SÄMMTLICHE WERKE: IN SORGFÄLTIGEN UND VOLLSTÄNDIGEN UEBERTRAGUNGEN...

Frederick Marryat

Digitized by Google

P. o. angl. 218 t/15

Digitized by Google

15

6

Digitized by Google

Kapitän Marryat's
ſämmtliche Werke,

in

ſorgfältigen und vollſtändigen Uebertragungen.

Fünfzehnter Band.

Der alte Commodore.

Stuttgart,
Verlag von Adolph Krabbe.
1844.

Digitized by Google

Der alte Commodore.

Von

Kapitän Marryat.

Neu aus dem Engliſchen

von

Dr. Carl Kolb.

Stuttgart,
Verlag von Adolph Krabbe.
1844.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„NÉSTROQUE!“

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

„Denn die Gicht und Kugelſaat
Seinen Rumpf zerwettert hat,
Daß er nie mehr taugt zur See."
Altes Lied.

„Donnerwetter!"

„Du haſt Deine Geſchichte mit einem Fluch angefangen," ruft der Chriſt.

„Du beginnſt mit einem vulgären Ausdruck," lispelt der junge Gentleman, der nur mit Entſetzen daran denken kann, man möchte ihn für gemein halten.

Und leider muß ich ſelbſt bekennen, daß ich meine Erzählung mit einem Plagiat eröffnete. Es thut mir leid, ſehr leid, daß ich durch dieſes Geſtändniß der Entdeckung von drei und zwanzig Kritikern vorgriff, die mit offenem Munde danach ſchnappen, um mir dieſes Verbrechen zur Laſt legen zu können. 's iſt freilich ſchnöde Abſchreiberei, denn ich darf mich von der Schuld nicht freiſprechen, daß ich ſieben Novellen von größerer oder geringerer Bändezahl, drei Mährchen, zwei Balladen, dreizehn Theaterſtücke und eine Predigt kenne, die genau in derſelben Weiſe anfangen — des hinterliſtigen Raubes gar nicht zu gedenken, den ich an den gewöhnlichen Redensarten des Tages begehe. Denn gebietet nicht der Gatte, der ſpät mit weinwarmem Kopfe nach Hauſe kommt und der zürnenden Stirne ſeiner zarteren Hälfte begegnet, während ihr der Vorwurf bereits auf der Lippe zittert, wie eine Biene im Blüthenkelche — gebietet er, ſage

Digitized by Google

ich, nicht mit dem baßtönigen Donnerwetter Halt — und hat er nach dieſer glücklichen Einleitung ſeines Kapitels für alle Worte und Redensarten freien Spielraum, wie ich den meinigen mir zu behaupten gedenke?

Und doch habe ich in Vertheidigung dieſes lärmenden Donnerwetters Einiges zu ſagen; denn obſchon es gar donnernd tönt, ſo iſt es doch kein Fluch, und in dem Sinne, in welchem man es gebraucht finden wird, iſt es nichts weiter, als eine Erleichterung ſeines Inneren, in welchem nicht mehr Gottloſigkeit ſteckt, als in ſeinen beſcheideneren, ſtreitſüchtigen Brüdern: „Ach!“ „Daß Dich!“ und „Oh Himmel!“

Dem junge Gentleman mit den vergoldeten Sporen und der goldenen Moſaikkette kann ich gleichfalls die Verſicherung geben, daß der Ausdruck, trotz ſeiner Aufgeblaſenheit, keineswegs gemein iſt, denn er wurde mit erſtaunlichem Nachdruck von dem erſten Gentleman ſeiner Zeit und dem erſten Souverain Europa's, von Seiner verſtorbenen Majeſtät, gegen einen ſchmutzigen kleinen Jungen gebraucht, der, als er im Spähen nach dem Stadtpoſtbriefträger auf die Windſor-Uniform der ohne Begleitung ſich ergehenden Königlichen Majeſtät traf, ihr einen zerknüllten Brief mit einem Penny in die Königliche Hand drückte.

„Donnerwetter!“ ſagte der Herr über das Leben und Vermögen ſo vieler loyalen Briten. „Donnerwetter, Junge, für wen hältſt Du mich?“

Es gibt keinen loyaleren Mann in Seiner Majeſtät Beſitzungen, als mich, und man darf daher nicht erwarten, daß ich mich des Verbrechens der Majeſtätsbeleidigung ſchuldig mache, indem ich die unſchuldige und ſehr unwiſſende Antwort berichte. Die Anekdote ſteht bloß hier, weil ſie zu meinem Zwecke paßt und den Beweis liefert, daß das Wort an ſich nicht gemein iſt.

Freilich muß ich nochmals bekennen, daß der Umſtand, ein Buch oder Kapitel damit zu eröffnen, als Plagiat betrachtet werden

Digitized by Google

kann; aber zuverläſſig werden mir die Novellenleſer dies zu Gute halten — denn gewiß, wenn ſie ſich an dem Worte ſtoßen, werden ſie genau in der Lage von Rabelais' Rieſen ſeyn, der Windmühlen verſchlucken, verdauen und dabei gedeihen konnte, aber erſticken mußte, als er in der Nähe einer heißen Ofenmündung ein Pfund Butter auf einmal zu verſchlingen ſuchte. Zuverläſſig ſollten diejenigen, welche gewöhnt ſind, aufgetiſchte Plagiate in der Form von Sätzen, Paragraphen, Ideen und Kapiteln gierig in ſich zu ſchlucken, über ein einzelnes geraubtes Wort keinen ſchiefen Mund machen.

„Donnerwetter!“

Dieſes donnernde Wort wurde faſt im lauteſten Schlüſſel der menſchlichen Stimme ausgeſtoßen — und zwar in einem großen, hohen Zimmer eines prächtigen Landhauſes unfern Treſtletree, Grafſchaft Herts. Dieſes Gemach unterſchied ſich im Allgemeinen in nichts von denen eines begüterten engliſchen Gentlemans am Schluſſe des letzten Jahrhunderts, mit der einzigen Ausnahme, daß es viele Gemälde enthielt, welche ſich ſammt und ſonders auf nautiſche Angelegenheiten bezogen, darunter die Portraits von Howe, Duncan, Benbow und der meiſten jener Würdenträger, welche das ſtolze Monument des engliſchen Seeruhms aufbauen halfen. Unter dem übrigen Möbelwerk befand ſich auch noch an einem Ehrenplatze das ſtolze Modell eines Achtundneunzigers, an deſſen Bramſtenge ein breites Commodorewimpel flatterte, während in den verſchiedenen Ecken des Zimmers allerlei indianiſche Waffen hingen.

Dieſes Gemach ſtand durch eine Glasthüre mit einem ſorgfältig gepflegten und mit großen Roſenbeeten in Ovalform verſehenen Hofe in Verbindung. Der Duft vieler Blumen von mit Vaſen überladenen Geſtellen machten die Luft in der Nähe der Thüre ſo balſamiſch, daß dadurch das Arom des Tabackes, welcher im Innern deutlich zu verſpüren war, faſt überwältigt wurde.

In dem Augenblicke, in welchem der ſchreckliche Ausruf, mit dem ich dieſe wahrhaftige Geſchichte begonnen habe, vom Stapel

Digitized by Google

gelaſſen wurde, befanden ſich in dieſem Zimmer, welches der Hofſalon genannt wurde, vier Perſonen, mit denen ich meine Leſer bekannt zu machen wünſche. Wir müſſen für einen Augenblick zurückſchauen, denn nach der Exploſion des furchtbaren Wortes war Alles Verwirrung und Unordnung.

Schenken wir zuerſt unſere Aufmerkſamkeit jenem ſtämmigen, breitgebauten, alten Gentleman, der ſeinen Rücken dem Licht zugekehrt hat. Seine breite, edle Stirne iſt hoch und kahl, aber ihr reiner Marmorglanz durch eine tiefrothe Narbe entſtellt, welche ſich von dem Scheitel bis zur linken Schläfe verfolgen läßt und ſich dann an ein ſchwarzes Pflaſter anſchließt, welches die Höhle eines vormaligen Auges bedeckt. Um die Schläfe und an der Hinterſeite des Kopfes befindet ſich ein dichtes Gewirre von eiſengrauen, lockigten Haaren, die in einen nicht ſehr langen, aber ungemein dicken und etwas plump durch ein ſchwarzes Band zuſammengehaltenen Zopf endigen. Die Züge ſind vordem ohne Frage ausgezeichnet ſchön geweſen, jetzt aber gerunzelt und durch viele Tinten entſtellt, von denen einige — mit Bedauern geſtehe ich es — auf wenigſtens gelegentliche Unmäßigkeit hindeuten. Das noch vorhandene Auge iſt ſchwarz, groß und feurig, während die S gleichen Augenbraunen, die durch das beharrliche Zürnen vieler Jahre und das unabläſſige Blicken durch das Spähglas gekrümmt wurden und jener Gegend ſeines Geſichtes einen Ausdruck verliehen, den man faſt ſchrecklich nennen könnte. Der Mund iſt groß und mit ſchönen Zähnen verſehen, aber der untere Theil ſeines Geſichtes deutet entſchieden auf Sinnlichkeit. Im gegenwärtigen Augenblicke iſt der Ausdruck ſeines Antlitzes nicht würdevoll, ſondern grämlich, faſt wie der eines alten Weibes, und zeigt unverkennbare Merkmale ſchlechter Geſundheit.

Fahren wir übrigens fort in unſerer Schilderung dieſer für uns hochwichtigen Perſon. Ihr bemerkt bei einer etwas unruhigen Bewegung in dem Stuhle, daß er ſeine linke Hand verloren, dieſen Mangel aber ſehr ſcharfſinnig durch Anheftung eines kurzen und

Digitized by Google

ſtarken eiſernen Spiekers erſetzt hat. Dieſer iſt an dem einen Ende mit einem eiſernen Haken, am anderen mit einem Tabackſtopfer verſehen, welcher jedoch ſo viel gebraucht und ſo ſchmutzig iſt, daß man unmöglich ſagen kann, ob er aus gewöhnlichem Bein oder Elfenbein beſteht. Wenn der Gentleman aufſteht, ſo werdet ihr finden, daß er zwar ein großer Mann iſt, aber dennoch in Beziehung auf ſeine Breite klein erſcheint. Seine Kleidung iſt ſorglos angelegt und ſcheint von der Bürſte nichts zu wiſſen; außerdem bietet ſie nichts Merkwürdiges, wenn man nicht in der ſchmalen, ſchwarzen, ſeidenen Halsbinde etwas Beſonderes findet, die er zu einer Zeit um den Hals geſchlungen hatte, in welcher die Gentlemen gewöhnlich hohe Cravatten von geſteiftem weißen Mouſſelin zu tragen pflegten.

Er iſt ein Invalide, denn ihr ſeht, daß er trotz der Hitze des Tags (es iſt nämlich Mittag vorbei) einen ſeiner Füße in Flanell und Kiſſen eingebunden hat, während eine gepolſterte Krücke im Bereiche ſeines Armes an dem Tiſche lehnt. Er iſt augenſcheinlich übler Laune, obgleich eine unberührte Flaſche Madeira in ſeiner Nähe und ein faſt geleertes Glas kalten Grogs unter ſeiner Naſe ſteht. Er hat eine gewöhnliche Thonpfeife im Munde und raucht wüthend darauf los, wobei er hin und wieder mit dem Stopfer ſeines geſpiekerten Arms die Aſche hinunterrammt. Dieſe Perſon iſt der Commodore, und da er ſchon nahe an den Sechzigen ſteht, ſo pflegt man ihn gewöhnlich den „alten Commodore“ zu nennen. Zugleich iſt er der älteſte männliche Zweig, der Repräſentant ſeiner Familie und einer der reichſten Männer im Lande, welcher ſich großen Einfluß geſichert haben würde, wenn er ſich fortwährend dieſelbe Thatkraft bewahrt hätte, die er ſtets zur See entwickelte.

Er war der achte Sohn geweſen und hatte während ſeiner langen Lebensdauer alle ſeine Brüder kinderlos vor ſich hinſterben ſehen. Daß er Baronet war, habe ich früher nicht berührt, weil er wenig Werth auf einen Titel ſetzte, der ihm durch Erbſchaft und den Verluſt ſo vieler theuren Verwandten zu Theil wurde, nicht aber

Digitized by Google

durch die Gnade ſeines Souverains für die treugeleiſteten Dienſte auf jenem wandelbaren Schlachtfelde, dem Ocean. Wie ſehr er ſich auch ausgezeichnet, hatte ſich die Hofgunſt doch nicht herabgelaſſen, ihn gleichfalls auszuzeichnen, wozu allerdings ein ſehr dringender Grund vorhanden war, den der Leſer ſeiner Zeit kennen lernen wird. Uebrigens war er ſtets ärgerlich, wenn man ihn als Sir Octavius Bacuiſſart anredete, denn der Titel „Commodore“, ungemein kurz ausgeſprochen, war die Bezeichnung in der er ſich am meiſten gefiel.

So fern von dem Commodore, als es die Natur des Gemaches nur geſtatten mochte, ſaß ſeine jungfräuliche Schweſter Miß Mathilda Bacuiſſart, eine etwas mehr als gereifte — ja ſogar eine hinwelkende Schönheit. Sie war ſchmächtig, zart, etwa fünf und vierzig — und bot nun allen Kräfte ihres etwas beſchränkten Geiſtes zu einem unaufhörlichen Kampfe mit jenem finſteren, alten Eroberer, der Zeit, auf — ein Kampf, in welchem der alte Senſenträger, dem Beiſtande des Friſeurs und der Modehändlerin zum Trotze, wenigſtens jeden Monat, wo nicht jeden Tag, mehr Breite gewann. Ungeachtet der zwei oder drei leichten Horizontallinien, welche ihre Stirne kreuzten, aber nur in ſehr günſtiger Beleuchtung von irgend einer ſcheelſüchtigen Perſon bemerkt werden konnten, und der etwas verlängerten Geſtalt, welche das Grübchen in jeder Wange allmählig annahm, war ſie doch ein ſehr liebliches Weſen von zarter, aber geſunder Farbe, und ihr Lächeln konnte buchſtäblich bezaubernd genannt werden.

Sie ſaß hinter ihrem Arbeitstiſchchen verſchanzt, das gut mit verſchiedenen Eſſenzen verſehen war, um die Atmoſphäre ihrer unmittelbaren Nähe gegen die gemeinen Düfte zu ſchützen, die in ſo großen Wolken aus der gemein ausſehenden Pfeife ihres Bruders hervorqualmten. Ich brauche kaum zu ſagen, daß ſie ſich mit einigen jener kleinen Künſte beſchäftigte, die zur Erhöhung der weiblichen Schönheit dienten. Vielleicht fragt man, warum ſie ſich an einem heißen Sommermittag der Widerlichkeit einer Tabackspfeife ausſetzte, während doch Treſtletree-Hall ſonſt noch ſo viele ſchöne Gemächer

Digitized by Google

hatte. Die Antwort iſt eben kein Panegyrikus auf meinen Helden. Es war ihr befohlen worden, zu bleiben, wo ſie war, und Mathilda gehörte unter jene ſanften Weſen, welche geboren zu ſeyn ſcheinen, die Tyrannei des Mannes zu entwaffnen und die Unterdrücker durch die Sanftmuth ihrer Manieren und die Güte ihrer Herzen in Liebe umzuwandeln.

Gerade dem Commodore gegenüber befand ſich, an dem vorerwähnten langen Tiſche, eine ſchmächtig gebaute, große und entſchieden gentlemaniſche Perſon von mittlerem Alter und ſehr angenehmer Geſichtsbildung, die man ſogar ſehr ſchön hätte nennen können, wenn das Antlitz nicht etwas zu lang geweſen wäre und jenes Ausdruckes der Feſtigkeit entbehrt hätte, den man an einem männlichen Geſichte nicht gerne miſſen mag. Von unterſchiedlichen Papieren umgeben, ſchrieb er eben ſo wüthend darauf los, als der Baronet rauchte; aber ſtatt der ſtöckiſchen, mißlaunigen Miene ſeines Gegenübers zeigte er augenſcheinlich nur Merkmale der Aengſtlichkeit, die ſich in den haſtigen, verſtohlenen Blicken, welche er längſt des Tiſches hingleiten ließ, zur Genüge ausſprachen.

Dieſer Gentleman war einer der älteſten Freunde des ſauertöpfigen Commodore ſowohl, als ſeiner Familie im Allgemeinen, und hatte ſich noch obendrein in der Stunde der Noth als einen recht treuen Freund erwieſen, obgleich er nie einen anderen Offiziersrang, als den eines Kapitänſchreibers behauptete. Allerdings hätte er durch den Einfluß ſeines Freundes vor Jahren den Poſten eines Zahlmeiſters erhalten können, der jedoch ſeinen Abſichten nicht zu entſprechen ſchien, um ſo weniger, da zu der Periode, von welcher wir ſchreiben, Zahlmeiſter im Allgemeinen keineswegs die gebildeten Männer waren, welche man jetzt in dieſer Stellung findet.

Seit der Commodore den Poſten eines Fregattenkapitäns erhalten hatte, war Mr. Underdown (denn ſo hieß der Gentleman) ſtets als Freund und Sekretär mit ihm geſegelt, obſchon er in der letzten Zeit nie geſtattete, daß ſein Name in die Schiffsbücher eingetragen wurde,

Digitized by Google

weil er nur in ſeiner Eigenſchaft als Civiliſt die Mittel ſah, ſeinem Gönner Widerſtand zu leiſten, wenn derſelbe allzu ungeſtüm wurde. Die Worte: „Sir, ich werde Euch verlaſſen," brachten den Commodore ſtets augenblicklich zur Ruhe und mit einem zitternden Händedruck pflegte er dann zu murmeln: „Harry Underdown, Ihr könnt nicht ſo ungroßmüthig ſeyn."

Die wichtigſte Perſon in dieſer ſeltſam zuſammengeſetzten Geſellſchaft iſt jedoch noch nicht beſchrieben. Sie war der Tyrann der ausgedehnten Domäne, wußte die ganze Umgebung unter einander zu bringen und trat als die Verkörperung eines allmächtigen Willens auf. Die ſcharfſinnige Taktik und die milde philoſophiſche Gemüthsart des Mr. Underdown konnten ihrem Sturmdrange keine Schranke entgegenſetzen; durfte man ſich daher wundern, wenn die ſanfte duldende Miß Mathilda nur ein Werkzeug ihrer Wünſche wurde? Aber der rauhe, alte, wunderliche Commodore mit ſeinem ſchroffen Temperamente, ſeiner Reizbarkeit und den Exploſionen ſeines Schießpulver-Zorns, hatte nicht er mit all der gewaltigen Kette Ehrfurcht einflößender Attribute das Privilegium, zu befehlen, oder die Macht, ſeinen Befehlen Folge zu geben? — Leider, nein!

Der Leſer erwartet vielleicht in Schilderung dieſer Perſon die einer ſtolzen Medea, welcher Würde auf der Stirne, Entſchloſſenheit auf den Lippen und das wandelloſe Licht des Schickſals im Auge thront? Möglich übrigens, daß ſich dieſes antike, klaſſiſche Bild nicht zuerſt ſeinem Geiſte vergegenwärtigt und er an ein hexenartiges altes Weib denkt, das mit dem Familiengeheimniß in der einen und einem Beſen in der andern Hand Alles nach ihrem Gutdünken kommandirt — an eine zweite Meg Merrilies, nur ohne ihren Anſpruch auf natürliche Würde oder übernatürliche Begeiſterung. Aber der Tyrann von Treſtletree-Hall hatte durchaus keine Aehnlichkeit mit derartigen Geſtalten und war ebenſo wenig ein altes Mannweib, welche das wohl von Tauſenden erwartete Privilegium hat, ſich recht unangenehm zu machen. Liebe Leſer,

Digitized by Google

die vierte Perſon war nur ein kleines Mädchen zwiſchen fünfzehn und ſechszehn Jahren, „die einzige Hoffnung und Erbin ſeines Stammes und Hauſes“ — worunter natürlich nur der Stamm und das Haus des Sir Oktavius Bacuiſſart zu verſtehen iſt.

Mit einer Geſtalt, welche die Dichter als ſylphenartig zu bezeichnen pflegen, mit einem halben Engelsgeſichte und mit Augen, die jetzt wie die Blitze des Nordlichtes zuckten und dann in all der thauigen Reinheit aufkeimender Sinnigkeit ſchwammen, trug ſie keinen wohlklingenderen Namen, als den der Altmutter Rebekka, welcher gewöhnlich zu „Becky“ verkürzt und nicht ſelten zu „Becky Backy“ verketzert wurde.

Was Miß Rebekka Bacuiſſart von ſich ſelbſt dachte, iſt ſchwer zu ſagen; aber Jedermann, wer ſie kannte, fand bald in ihr eine ſchöne Peſt — einen blanken Stein des Aergerniſſes — ein Ding, das man zumal fürchtete, bewunderte und liebte. Wegen ihres hohen Geiſtes hatte man ſie aus drei Koſtſchulen entlaſſen, und mit nochmal ſo vielen Privat-Gouvernantinnen war ſie unter Beihülfe des Kratzens und Beißens fertig geworden, ſo daß ſie ſich zu der Zeit, von welcher wir ſprechen, eines vollen und krönenden Sieges erfreuen durfte. Sie bot ihren ganzen unüberwindlichen Eigenwillen gegen den vermeintlich unüberwindlichen Eigenwillen ihres Vaters auf und behauptete das Feld.

Wir müſſen zugeben, daß der Kampf nicht gleich war, denn obſchon der gegenſeitige Eigenſinn ungefähr dieſelbe Höhe behauptete, ſo ſtand doch im Uebrigen der Commodore ſehr im Nachtheil, einmal weil die Gegnerin ſehr ſchön war, und dann, weil er ſie ungemein liebte. Er hatte mannhaft um die Oberherrlichkeit gefochten, als er jedoch finden mußte, daß er beſiegt war, ſich vollſtändig ergeben, da er nichts zur Hälfte that.

Obgleich ihre gerundeten Glieder und ihr ſchwellender Buſen dem Flügelkleidchen neckiſchen Hohn ſprachen, ſo wollte ſie es doch nicht ablegen, wie ſehr ihr auch Tante Mathilda zuſprechen und ſie

Digitized by Google

darauf aufmerkſam machen mochte, daß ſie ſich bereits dem ſechzehnten Jahre nähere. Zwar hatte ſie den gierigen Appetit auf Butterbrod längſt verloren und die Röthe ihrer Händchen, die Winters in der Regel mit Froſtbeulen bedeckt waren, gegen ein ſammtweiches Weiß vertauſcht; ihre Hartnäckigkeit läßt ſich daher durch nichts Anderes erklären, als durch die Thatſache, daß ſie einen wahren Abſcheu vor Allem hatte, was wie Kunſt oder Täuſchung ausſah. Sie rebellirte gegen alles künſtliche Ordnen ihres Haares und wehrte ſich ſtandhaft gegen das Corſet.

In dem Augenblicke, während der Commodore raucht und ſein abſcheuliches Gemiſche von Rum und Waſſer trinkt, knieet Miß Rebekka hinter ihm, das weiße Mouſſelinkleidchen faſt ganz durch ein braunes Latzſchürzchen bedeckt, während ihre glänzenden, tief-kaſtanienbraunen Haare in reichen Locken über den Rücken nieder-fallen. Der rauchende Commodore, der ſchreibende Mr. Underdown und die ruhig fortarbeitende Mathilda achten nicht auf ſie. Sie hat ihren ſchmalen, obgleich zwangloſen Leib der langen, breiten rothen Schärpe entkleidet und iſt eifrig bemüht, dieſelbe in ein prunkhaftes Geſchirr für die große, aber eben jetzt nicht ſehr einſchmeichelnd aus-ſehende, ſcheckigte Katze umzuwandeln. Was kömmt wohl zunächſt? Rauche fort, alter Commodore — das Schickſal verbirgt dir wohl-wollend den nahen Schmerz, der faſt dein ganzes Weſen erſchüttern ſoll.

Da ich ein wahrhaftiger Geſchichtſchreiber bin, ſo muß ich be-merken, daß unſere gottloſe Rebekka den verdrießlichen und ſtets ſchmälenden Papagai ihrer Tante in ſein ſchweres, vergoldetes Käfig geſteckt und, ungeachtet aller Proteſtationen dieſes geſiederten Zwei-füßlers, der ohne Unterlaß „böſe Becky, böſe Becky!“ ruft, das kuppelförmige Wohnhaus deſſelben wie einen Juggernaut-Wagen an dem rebelliſchen Kater befeſtigt hat. Die Operation iſt vollendet. Sie gibt nun der Katze mit einer der Krücken ihres Vaters einen boshaften Schlag und ruft: „Mach' eine Morgenfahrt, hübſcher

Digitized by Google

Polly," — und dahin geht Katze, Papagai und Käfig unmittelbar über das gichtkranke Glied des gequälten Commodore, wobei die Klauen des zornigen Grimalkin durch alle Bandagen dringen.

Die Katze kreist in wahnſinniger Angſt dreimal durch das Zimmer, und der Papagai, der mit ſeinem Käfig hinter ihrem Schwanze überkugelt, kreiſcht in mißtönigem Entſetzen. Am Ende der dritten Circus-Fahrt ſtürzt die Katze durch das in den Hof gehende Fenſter; da übrigens der Käfig zu groß iſt, um durch den Rahmen zu gehen, ſo werden die Scheiben zerſchmettert und der kreiſchende Papagai bleibt in dem Salon zurück, während die Katze, welche von einem gefiederten Ungeheuer gehetzt zu werden meint, mit hintennachſtrömendem Bande Sicherheit in den tiefen Schatten des Geſträuches ſucht.

Während die neu erfundene Equipage durch das Gemach flog, wollte die unfugvolle Erfinderin faſt vor Lachen erſticken. Mr. Underdown's Haare ſtanden entſetzt zu Berge, Miß Mathilda ſank ganz ruhig und anſtändig in Ohnmacht, und der Commodore, der ſeine Pfeife mit ihrem brennenden Inhalte auf dem Tiſche in hundert Stücke zerſchmetterte, richtete ſich in ſprachloſem Schmerze für eine Weile bolzgerade auf. Endlich, nachdem die Katze das Freie gewonnen und der Mann des Leidens den Gebrauch ſeiner Zunge wieder gewonnen hatte, explodirte er mit jenem furchtbaren Worte, mit welchem ich dieſes Kapitel begonnen habe und nun ſchließen will:

„Donnerwetter!"

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

„Ein alter Mann von zornigem Gemüth,
Der nicht vermocht', ſein zornig Herz mit Liebe
Zu nähren, und doch auch nicht haſſen konnte."
Altes Schauſpiel.

„Donnerwetter!"

Bedenke, lieber Leſer, ob der Commodore unter ſo peinlichen Umſtänden weniger ſagen konnte. Aber das Uebermaaß ſeines Zornes ſprach ſich noch weit furchtbarer in ſeinem Geſichte, als in dem unirdiſchen Brüllen ſeiner Stimme aus. Er ergriff die andere Krücke, welche die Tochter nicht zum Zwecke einer Peitſche gebraucht hatte, ſchwang ſie mit der Rechten über ſeinem Kopfe und war im Begriffe, ſie auf das am Boden liegende Käfig und den zeternden Papagai niederfallen zu laſſen. Sein verwöhntes Töchterlein ſprang jedoch wie eine ſchöne Amazone hervor, brachte ihr vor Lieblichkeit glühendes Geſichtchen faſt in Berührung mit dem ſchroffen Gegenſatze in der wüthenden Häßlichkeit ihres Vaters und hielt mit beiden Händen den muskulöſen Arm des ergrimmten Mannes feſt.

„Du darfſt nicht, Vater — nein, Du darfſt dem Vogel meiner Tante keine Feder verletzen. Du darfſt nicht — ich ſage, Du darfſt — Du d a r f ſ t nicht!"

Und dabei ſtampfte ſie ungeſtüm mit ihren Füßchen auf den Boden.

Für einen Augenblick ſchwankte der eiſerne Stellvertreter für die Hand eines alten Seemanns mit ſeinem ſchrecklichen Stopfer und Haken unheimlich über dem ſchönen Lockenkopfe der Tochter. Aber ſie ſah ihm ohne Furcht voll in's Geſicht und rief:

„Schlage mich! ich trotze Dir! Wie? Willſt Du mich auch tödten, wie Du Auguſtus tödteteſt, Du gottloſer alter Mann? „Ich ſage Dir's

in Dein abſcheuliches, altes Geſicht, daß Du beſſer thuſt, wenn Du mich mit dem erſten Schlage, den Du mir gibſt, gleich todt ſchlägſt; denn wenn Du je Deine Hand zornig auf mich niederfallen läßt und mir noch Kraft genug bleibt, ſo will ich mich nach dem nächſten Teiche ſchleppen und in's Waſſer ſpringen. Hörſt Du dies — ich will mich ertränken — ertränken — ertränken! Wen wirſt Du dann, nachdem Auguſtus ertrunken iſt, in dieſer weiten Welt haben, um Dich, Du leidenſchaftlicher alter Mann, zu lieben, wenn auch noch Rebekka ihren Tod im Waſſer gefunden hat?"

„Dies iſt zu ſchrecklich," ſtöhnte der leidende Vater und ſank faſt völlig erſchöpft in ſeinen Stuhl zurück. „Geh, Rebekka," ſagte er unmittelbar nachher in möglichſt mildem Tone — „geh zu Deiner Tante, denn ſieh, ſie iſt ohnmächtig geworden."

Die verhätſchelte und ungehorſame Tochter ſchien ſich mit einemmale, wie durch ein Wunder, in eine liebende und dienſteifrige Nichte umzuwandeln — denn ihr Arm ſchlang ſich um Matilda's Nacken und ſie drückte zwei warme, leidenſchaftliche Küſſe auf ihre Stirne. Aber obgleich Rebekka viel Liebe zeigte, war doch nur wenig Unruhe an ihr zu bemerken, da ihre Tante oft ohnmächtig wurde und einen beſonderen Takt beſaß, wieder zu ſich zu kommen. Letztere hatte ſich bald ſo weit erholt, um den Käfig wieder an ſeinen Platz ſtellen zu können, und es gelang ihr, den Vogel zu beſchwichtigen, ſo ſehr er es auch übel genommen, daß man ihn gegen ſeinen Willen zum Wagenführer gemacht hatte.

Inzwiſchen war auch Sir Octavius nicht müßig geweſen. Er fühlte nun doppelte Schmerzen in ſeinem leidenden Gliede und ſah finſter nach einem Gegenſtande umher, an dem er ſeine Zorngefühle auslaſſen konnte. Leider fand er dieſen bald in der Perſon des ſanften, harmloſen Mr. Underdown. Erſchreckt durch die Stimme des Commodore raffte dieſer haſtig ſeine Papiere zuſammen und wollte ſich eilig nach ſeinem eigenen Zimmer zurückziehen; er

Digitized by Google

hatte jedoch kaum die Schwelle erreicht, als ihm der Commodore donnernd zurief:

„Halt, Du weniger als ein Menſch. Du wenigſtens ſollſt mich nicht verachten — Du ſollſt mich nicht behandeln wie ein eigenſinniges Kind — Du ſollſt nicht nach Belieben in meiner Gegenwart aus- und eingehen, Du, der Du mein Brod iſſeſt —“

Was noch weiter zum Vorſchein gekommen wäre, läßt ſich nicht gut errathen, denn abermals legte ſich der Haustyrann in's Mittel, welcher hurtig herankam, ihm die Hand auf den Mund legte und mit unverſchämter Heftigkeit ausrief:

„Schäme Dich, Vater! Kein Wort mehr gegen den lieben, guten Miſter Underdown. Du weißt, Vater, daß er Dich durch die Welt geführt hat wie einen wilden Bären am Gängelbande — er hat Dir dreimal das Leben gerettet, hat Dir Schande und Schmach erſpart! Oh Vater, Du, Du ſelbſt haſt mir das geſagt — er iſt ein guter Mann — ein guter, ein guter Mann!“

„Ein armer, zitternder, furchtſamer, nervenſchwacher —“ ſprudelte der Commodore heraus, ſo gut es gehen wollte, da die Tochter noch immer ihre Finger auf ſeine Lippen gedrückt hielt.

„Zitternd? — Furchtſam?“ verſetzte das entrüſtete Mädchen. „Wer war es, ſehr leidenſchaftlicher Herr Vater — wer, frage ich, war es, der, als unſere Wohnung in Bath eine Flammenmaſſe war, durch die Gluth ſtürzte und Dich, weil Du an derſelben Gicht bettliegerig warſt, durch das Feuer trug, in welchem Du ohne ihn zu werthloſer Aſche zuſammengebacken wäreſt? Gab es unter den Tauſenden, welche umherſtanden, nur einen Einzigen, der dies zu verſuchen wagte?“

„Ja,“ ſagte der ſtarrſinnige Commodore, der ſeit einigen Minuten wieder zu Athem gekommen war; „aber wer war es, Miß Becky, der, nachdem er mich in Sicherheit gebracht hatte, am allererſten zu heulen anfing wie ein Weib und dann vor Schrecken in Ohnmacht

Digitized by Google

ſank? Wer war dies anders, als eben dieſer Dein ritterlicher Held, der winſelnde Miſter Underdown?“

„Mein theures, ſüßes Fräulein,“ ſagte der ſanfte Mann, ſich in's Mittel legend.

„Sey ſtill, Lieber — ſey ſtill, oder ich will Dir mit Küſſen den Mund ſtopfen.“

Dann wandte ſich die kleine Amazone wieder an ihren Vater, nahm die Attitüde einer Tragödienkönigin an und fuhr folgendermaßen fort:

„Glaubſt Du, Sir, ich werde zugeben, daß der beſte Freund, den ich in der Welt habe, unter dem Dache, das eines Tages mir gehört, eine üble Behandlung erfahre? Er iſt der einzige wahre Freund, den ich habe — was würde ich ohne ihn ſeyn mit dieſer gottloſen Gemüthsart, die Du mir gegeben haſt? Verdanke ich das wenige Gute, deſſen ich mir bewußt bin, nicht ganz ſeiner Liebe? Wenn ich bisweilen zittere, Unrecht zu thun, und den Namen Gottes fürchte — iſt dies nicht die Frucht ſeines Unterrichts? Auch hat er mich noch eine andere — eine bittere Lehre gelehrt — Dich zu lieben.“

„Bitter? Oh mein Kind!“

„Bitter — ja, bitter! Was thuſt Du auch, um irgend Jemand zu veranlaſſen, daß er Dich liebe? Nicht einmal der Schmerz kann Dich in Ordnung halten.“

„Deine Schuld, Du Dirne — Deine Schuld.“

Und hat Dir nicht der artige Doktor Ginningham ausdrücklich verboten, dieſen unflätigen Grog zu trinken, und hat er Dir nicht befohlen, alle Stunden von dieſer guten Arznei einzunehmen? Aber ſtatt zehn Taſſen voll wohlthätige Arznei zu verbrauchen, haſt Du ebenſo viele Gläſer Rum und Waſſer getrunken.“

„Zum Teufel mit der Arznei, zum Teufel mit dem Doktor und zum Teufel mit Allem, was anderthalb Zoll hoch iſt! Oh, oh, oh! muß ich, nachdem ich in vierzig Schlachten Sieger geblieben bin, von

Digitized by Google

einem Kinde Vorwürfe hinnehmen — und noch obendrein von meiner eigenen Tochter!“

„Sucht Euch ſelbſt zu überwinden, mein geſchätzter Freund,“ ſagte Mr. Underdown mit der allerfreundlichſten Stimme.

„Ihr macht mich noch toll,“ brüllte der von allen Seiten bedrängte Commodore. „Halt Dein Milchmaul, Du predigender, pſalmſingender, knieſchnappender, bibelblätternder Sohn einer —“

Abermals legte ſich Rebekka's zarte Hand auf den Vulkan feuriger Worte, die den Munde des Commodore entſtrömten. Ich habe Dir ein für allemal geſagt, Vater, ich dulde es nicht, daß Mr. Underdown unter *meinem* Dache mißhandelt werde. Wir ſind da und geben uns alle Mühe, Dich zu lieben und einen guten pflichtgemäßen, gehorſamen Vater aus Dir zu machen, aber Du läßt Dir's nicht gefallen.“

„Ich bitte, Miß,“ entgegnete der Baronet, dem trotz der Schmerzen ſeines Beines ein poſſirlicher Zug um die Muskeln ſeines Mundes zuckte; „darf eine *unbetheiligte* Perſon, wie ich bin, ſich die ungemeine Freiheit nehmen, Dich zu fragen, wie alt Du biſt?“ —

„Im nächſten Januar ſechszehn, Sir,“ antwortete ſie, gegen den Frager einem ſehr geſetzten Knix machend.

„Und darf ich, Miß, durch eine ſolche Herablaſſung ermuthigt, mir die weitere Frage anmaßen, ob Du einen Vater oder überhaupt einen natürlichen Beſchützer haſt?“

„Einen guten, lieben, braven, edlen Vater, wenn er nicht —“

„Um Gottes willen!“ ſagte Mr. Underdown, ſie mit ſeinen Armen umſchlingend, „ſprecht nicht aus.“

„Oh, Becky,“ rief der ſchnell nachgebende Commodore, „mein Fuß, mein Fuß!“

„Lauft, Underdown, holt ſchnell die Salbe.“

Und im Nu lag Rebekka vor ihm auf ihren Knieen.

Als der gute Mann mit dem Verlangten wieder an der Schwelle

Digitized by Google

erſchien, trat er nicht ein, ſondern ſchloß ſachte die Thüre und entfernte ſich; denn er bemerkte, daß die ungehorſame Tochter noch immer zu den Füßen ihres Vaters kniete, während ſein Kopf ſich auf ihre Geſtalt niederbeugte und ſeine Arme zärtlich ihren Nacken umſchlangen. Das Gemurmel und Schluchzen, mit Segenswünſchen vermengt, drang wie Himmelsmuſik in ſeine Ohren.

So endete das Abenteuer mit der Katze und dem Papagai, das dem Leſer einen zureichenden Beweis liefern wird, wie ſchlecht geregelt das Hausweſen war, über welches Sir Octavius zu herrſchen wähnte. Wir haben hier den alten Commodore in jener Nachtſeite von übermäßiger Zärtlichkeit gezeigt, von der er ſtets am Lande befallen war, wollen ihn aber unverweilt wieder auf die See bringen, wo der Leſer im Sturm der Elemente oder des Männerkampfes kaum mehr den Sir Octavius erkennen wird, der ſich Morgens mit ſchnödem Grog und Taback zu benebeln pflegte und von ſeinem eigenen Kinde trotzen ließ. Er war nun fünf Jahre ohne Kommando, und dieſe fünf Jahre der Unthätigkeit hatten mehr dazu beigetragen, ſeine Konſtitution zu untergraben und ſein Temperament zu verbittern, als alle Krankheit und alle bisher überſtandenen Mühſeligkeiten, denen kein Mann je tapferer die Spitze geboten hat. Die Aufregung ſeines leidenden Zuſtandes, ſein Starſinn und die ungeordnete Liebe zu ſeiner Tochter hatten ihn bewogen, als Mittel, ſich ſelbſt zu verlieren, den Einſchärfungen des Doktors Gininghaм zu trotzen und ſich mit der Ausdauer eines Novemberregens beim Oſtwinde auf's Trinken zu legen.

Um halb vier Uhr deſſelbigen Nachmittags, als die erſte Dinerglocke läutete — denn in jener Periode pflegte man ſtets um vier Uhr zu ſpeiſen — war über die Mitglieder dieſer höchſt geordneten Familie in folgender Weiſe verfügt. Der Commodore ſchlief auf dem Stuhle, welchen er den ganzen Morgen eingenommen hatte, in einem glücklichen, aber etwas ruhmloſen Zuſtande des Vergeſſens ſowohl in Betreff des Eigenſinns ſeiner Tochter als der Qualen ſeiner

Digitized by Google

Krankheit. Miß Matilda war bereits vollſtändig gekleidet und ſah ſehr zart, ſehr ſchön und (nun am wenigſten zu ſagen) nicht jung aus; Rebekka half den Stalljungen in einem der Teiche des väterlichen Parks eine Waſſerratte jagen, wobei ihre Haare im Winde wild um ihre Schulter flatterten und ihre Atlasſchuhe ſammt dem Latzſchürzchen mit Schmutz und Waſſer getränkt waren; Mr. Underdown aber, ihr ängſtlicher Mentor, der ein Buch in der Hand hatte, umſchwebte ſie ohne Unterlaß und flehte ſie de- und wehmüthig an, eine Unterhaltung aufzugeben, die ſo wenig für ihr Geſchlecht, ihren Stand und für ihr edles Herz (wie er beizufügen beliebte) paßte.

Sey es nun, weil ſie ſich ihres Beginnens ſchämte, oder aus Liebe zu der Perſon, welche ihr ſo ernſtliche Vorſtellungen machte — genug, ſie ſtand endlich von ihrer Beluſtigung ab, legte ihren Arm liebevoll in den ſeinigen und ging nach dem Herrenhauſe zurück, aufmerkſam auf die moraliſchen Lehren lauſchend, die er eifrig in ihre Ohren goß.

Als das Diner angekündigt wurde, war der Commodore gerade in dem rechten Zuſtande, um zu Bette zu gehen, was er denn auch that. Nichte, Tante und Mr. Underdown nahmen daher an der gut beſetzten Tafel Platz und bedauerten nur wenig die Abweſenheit des Familienoberhauptes, denn ſein Fehlen war zu gewöhnlich, um viel Aufſehen zu erregen. Der Abend verging wie gewöhnlich, zum Theil in ungeſtümen Ausbrüchen von Seiten der Miß Rebekka zum Theil in achtſamer Aufmerkſamkeit auf die Anſtands- und Verhaltungsregeln, welche die Tante vortrug, und in begierigem Lauſchen nach werthvolleren Lehren aus dem Munde des ſchüchternen, aber ſehr gebildeten Mr. Underdown. — Und ſo haben wir den Verlauf eines einzigen Tages zu Treſtletree-Hall, dem Sitze des fechtenden alten Commodore Sir Bacuiſſart geſchildert: er mag eine Probe abgeben von den vielen oder den meiſten, welche ihren trägen Flug über jenen ſchönen Landſitz hinnahmen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

„Das Gute ſuch'; doch wolle eitlen Herzens
Nicht, daß der Himmel prüfe deinen Werth
Und Weh dir ſende."

Altes Schauſpiel.

Trotz ſeiner großen unbelaſteten Beſitzungen, ſeines hohen Rufs als geſchickter Seemann und ſeiner anerkannten ritterlichen Tapferkeit war Sir Octavius doch ein höchſt unglücklicher Mann. Unter ſeinen vielen Heldenthaten ſtanden im Vordergrunde einige dunkle Handlungen, welche in ſeinem Innern einen düſteren Schatten auf die ihm ertheilten Ehren warfen oder nach dem Zuſtande ſeiner jemaligen Gefühle ſie mit Blut färbten. Wie bald läßt ein erreichtes Ziel die Handlungen, die uns verherrlichen, erbleichen! Nach dem Verlaufe der Jahre erinnert man ſich ihrer nur zu oft mit Abſcheu, oder ſie entſchwinden für immer aus unſerem Gedächtniß. Aber an begangene Unthaten heftet ſich der Gedanke mit wahnſinniger Begier und verliert ſich nie aus der Erinnerung, ſondern ſteht da mit unſterblicher Lebhaftigkeit, um uns durch die einſamen Spaziergänge des Tages oder durch die ſchreckhaften Träume der Nacht zu begleiten. Er lebt ewig und kann nur durch ein fortgeſetztes Begehen noch größerer Verbrechen zerſtört werden. Die Vorſehung hat es wohlthätig ſo eingeleitet, daß, ſo lange Gewiſſensbiſſe vorhanden ſind, noch Hoffnung für den Sünder bleibt. Dieſe unverwüſtliche Zerknirſchung trifft bisweilen Handlungen, die unendlich nachtheiliger in ihren Folgen wurden, als der Thäter derſelben je beabſichtigte, und dann wird der Widerhaken des Schmerzens über eine nie vergeſſene, finſtere That gewöhnlich noch durch die Liebe oder andere reine Empfindungen der Seele geſchärft. Ein Gleiches war auch bei dem alten Commodore der Fall.

Digitized by Google

Ich habe nicht im Sinne, eine ausführliche Lebensbeſchreibung unſeres Helden zu geben, und will eben ſo wenig berichten, in welchem von ſeinen ſiebenzig Gefechten er ſein Auge verloren oder auf welchem Schiffe ihm der Arm abgeſchoſſen wurde. Ueberhaupt war der Körper des Commodore über und über mit Narben beſäet, und doch nannte er ſich einen glücklichen Mann für das Treffen. Man erlaube mir, nur ſo viel von ſeinem Leben zu berichten, als auf unſere gegenwärtige wahre Geſchichte Bezug hat. In der Zeit, mit der unſere Erzählung beginnt, hatte Sir Octavius drei lebende Schweſtern. Der Leſer kennt bereits eine derſelben in der Perſon der Miß Matilda Bacuiſſart oder (um mich paſſender auszudrücken) der Miß Bacuiſſard, da ſie, obgleich die jüngſte, doch die einzige unvermählte aus dem Kleeblatte war. Sie galt als Haushälterin des Commodore; da man aber mit Haushaltung in der Regel den Begriff verbindet, daß das Haus in Ordnung gehalten oder im Hauſe Ordnung gehandhabt werde, ſo müſſen wir ſagen, daß die gute Lady aller derartiger Mühe überhoben blieb, weil Miß Rebekka eifrig dafür Sorge trug, daß durch alle Gelaſſe des Landſitzes, vom Keller an bis zu den Dachſtübchen hinauf, Unordnung herrſchte, das einzige kleine Gemach ausgenommen, welches Mr. Underdown und ſeinen Büchern angewieſen war.

Die zweite Schweſter war eine gewiſſe Mrs. Oliphant, eine ſehr hübſche, wohlgenährte und glückliche Wittwe, obgleich alle Bacuiſſarts ihr nachſagten, ſie habe ſich ſelbſt herabgewürdigt, weil ſie einen ſehr reichen Kaufmann aus den Minories, der mit Specereien en gros handelte, geheirathet hatte. Die Roſinen und Feigen, die er in ſeinem Geſchäfte begünſtigte, brachten ihm einen reichlichen Lohn ein, denn er hinterließ bei ſeinem Tode die Summe von hunderttauſend Pfunden. Die Wittwe war nun ungefähr zweiundvierzig und hatte eine ziemlich zahlreiche Familie, deren männliche Mitglieder ſich mit einer einzigen Ausnahme ſehr eifrig dem Handelsfache zugethan hatten, während die Damen mit einem Eifer, der dem ihrer Brüder

Digitized by Google

nichts nachgab, die Badorte beſuchten, dabei die Hoffnung unterhaltend, ſo ſchleunig als möglich die Gebieterinnen über vortreffliche Etabliſſements zu werden. Der älteſte Sohn war Poſtkapitän und führte, obgleich er kaum ſechsundzwanzig Jahre zählte, das Kommando über die Fregatte Monina.

Wenn ſchon die übrige Familie ſehr ſcheu gegen die gezuckerten Oliphants that, ſo ſtand doch der junge Kapitän bei dem alten Commodore ziemlich in Gnaden, obgleich der erſtere Sorge dafür trug, ſich ſo weit als möglich von ſeinem ſchätzbaren Onkel fern zu halten. Dieſer Beweis unbegrenzter Achtung war etwas undankbar von Seite des jungen Kapitäns, ſintemal es hauptſächlich dem Einfluſſe ſeines Onkels zuzuſchreiben war, daß er mit ſolcher Poſtgeſchwindigkeit ſeinen Poſten erhalten hatte. In den letzten fünf oder ſechs Jahren konnte man dem Kommodore allerdings nicht viel gute Laune oder auch nur Gutmüthigkeit nachrühmen, und dies mochte wohl der Grund ſeyn, daß der junge Poſtkapitän weit mehr geneigt zu ſeyn ſchien, die äußere Architektur von Treſtletree-Hall, als die inneren Schönheiten und Bequemlichkeiten deſſelben zu bewundern, trotz dem, daß daſelbſt noch ein ſchönes Mädchen und obendrein eine reiche Erbin zu finden war.

Des Commodores älteſte Schweſter jedoch, von der wir jetzt ſprechen wollen, war früher eine ausgezeichnete Dame geweſen, und galt jetzt als eine außerordentliche Frau. Einige ſagten, ſie ſey wahnſinnig, aber ihre Schmäher hatten nicht die entfernteſte Vorſtellung von der wunderbaren Organiſation ihres Geiſtes. Von ihrer Jugend an war ſie eine Schwärmerin geweſen, aber nur enthuſiaſtiſch in ihrer Liebe für das Schöne und Gute. Wenn je ein Weſen für die Tugend bloß um ihrer Liebenswürdigkeit willen begeiſtert war, ſo ließ ſich dies von Lady Aſtell ſagen. Ueber jeden Gegenſtand ſprach ſie ihre Anſicht dahin aus: „Iſt er in jeder Hinſicht gut, ſo muß er auch angenehm und ſehr ſchön ſeyn.“ Niemand konnte ihr je zum Vorwurf machen, daß ſie ſich ein hartes Wort oder einen gering-

Digitized by Google

ſchätzigen Blick erlaubt habe; aber dennoch beharrte ſie unwandelbar in dem, was ihr Gewiſſen als den rechten Pfad bezeichnete. Wenn ſie irgend einen Fehler hatte, ſo beſtand dieſer vielleicht in dem Stolze auf die Vollkommenheit der Seelenbildung, die ſie gewonnen zu haben glaubte.

Sie machte einmal in einer Periode, in welcher ſie ſich vielleicht beſonders auf ihrem rechtlichen Sinn ſtützen zu können glaubte, einer ſtreitſüchtigen Freundin einen milden Vorwurf, indem ſie ſagte:

„Meine theure Iſabella, iſt nicht dieſes unabläſſige Mißvergnügen ſündig? Gib Dir Mühe, Deine Wünſche und Beſtrebungen zu ordnen. Was mich betrifft, ſo bin ich in Frieden mit Gott und den Menſchen.“

Obgleich dies nicht in phariſäiſchem Geiſte, ſondern inder beſten Abſicht geſprochen war, drang doch die ſcharfe Spitze des Vorwurfes tief in das Herz der Getadelten, die ihrer Empfindlichkeit durch nachſtehende Worte Luft machte:

„Du rühmſt Dich alſo, Agnes Bacuiſſart — Du rühmſt Dich in Frieden mit Gott und mit den Menſchen zu leben — nun es mag ſeyn; aber warte, bis die ſchlimme Stunde kömmt — warte bis Leiden auf Dich hereinbrechen und Deinen ſelbſtgefälligen Geiſt in den Staub drücken. Kein Wunder, wenn die Erbin und die Schönheit, der Alles den Hof macht und ſchmeichelt, mit Gott und der Welt in Frieden ſteht. Du haſt noch keine Prüfungen erfahren — haſt noch kein Wehe kennen lernen — haſt nicht geſehen, wie das Herz, das Du verſchenkteſt, mit Verachtung bei Seite geworfen wurde. Ja, Du haſt nichts erfahren — keine Heimſuchung kennen gelernt.“

Damit brach die aufgeregte Freundin in Thränen aus und wollte ſich nicht tröſten laſſen, ſondern ſchied in gereizter Stimmung.

Ehe Agnes Bacuiſſart ſelbige Nacht ihr Haupt auf den Pfühl niederlegte, begann ſie zu denken, daß ſie doch nicht ganz ſo gut ſey, als ſie bisher geglaubt, und daß ſie erſt heute wieder eine Sünde begangen habe. Vergeſſend jener göttlichen und durch die Liebe eingehauchten Bitte, die uns von dem Erlöſer gelehrt wurde: „Führe uns nicht

in Verſuchung," flehte ſie, ehe ſie einſchlief, in ihrem Gebete um Prüfungen — verlangte, in Verſuchung geführt zu werden. Das vermeſſene Gebet wurde fruchtbar und in einer ſchaudervollen Weiſe erhört.

Schon am nächſten Tage fiel ihr Hofmeiſter auf die Kniee vor ihr nieder und erklärte ihr, daß er das Opfer einer zum Wahnſinn treibenden, zerſtörenden Leidenſchaft ſey. Nun machte ihr das Gewiſſen Vorwürfe, und als ſie das nur zu ſanfte Nein ſtotterte, weinte ſie. Aber im Ganzen benahm ſie ſich doch edel, denn während ſie allmählig jede Hoffnung in dem Buſen ihres demüthigen Anbeters zerſtörte, gab ſie ſeinen Gefühlen einen Gegenſtand, in Verbindung ſtehend mit der verzweifelten Leidenſchaft, die, wie er betheuerte, nie aus ſeinem Herzen geriſſen werden konnte.

Sie wußte ihn erſtlich in eine Lage zu verſetzen, die ihn über den Mangel erhob, ohne ihn jedoch mehr als argwöhnen zu laſſen, woher die Gabe kam; und dann verſprach er ihr, um ihretwillen über die Sicherheit und das Ungeſtüm ihres jüngſten und geliebteſten Bruders, des nunmehrigen Commodore zu wachen, der damals ein wilder und ausſchweifender Flottenlieutenant war und ſich durch ſeine Tollheiten in den verſchiedenen Hafenſtädten nicht den beſten Geruch erworben hatte. Der verabſchiedete, aber doch geſchätzte Liebhaber erfüllte treulich ſeine Aufgabe, denn er verließ den Commodore nie und iſt noch immer bei ihm. Brauche ich zu ſagen, daß der Leſer dieſen Mann in Niemand anders, als in dem ruhigen Mr. Underdown zu ſuchen hat?

Aber die Wirkungen jenes unbeſonnenen Gebetes hatten erſt begonnen. Im Laufe dreier kurzen Jahre mußte ſie es erleben, daß ihre zweite Schweſter eine die Familie herabwürdigende Ehe mit Mr. Oliphant einging. Sie war zu verſtändig, um dies für eine Heimſuchung zu betrachten; aber da der Vorgang ihren ſtolzen Verwandten ſo ſchmerzlich wurde, ſo fühlte ſie den Kummer

Digitized by Google

gleichfalls mit. Dann kam die eiſige Hand des Todes und verrichtete mit ihrem verderblichen Finger raſche Arbeit. In der kurzen Friſt dreier Jahre ſah ſie ſieben theure Brüder der Reihe nach zu Grabe tragen, und die Ehre des Hauſes beruhte jetzt nur noch auf einem wilden, wie ſie fürchtete, ausſchweifenden jungen Seemann. Sie begann nun ſich mit Hiob zu vergleichen und bemühte ſich, noch angelegentlicher Gutes zu wirken, um ihr eigenes Leiden dadurch zu überwinden, daß ſie die Noth Anderer erleichterte.

In der Friſche ihres Grames, nachdem der Wurm eben erſt ihren ſiebenten Bruder zu ſeinem ekeln Mahle gemacht hatte, beſuchte die vorerwähnte Iſabelle, jetzt ein glückliches Weib, die Betrübte und ſprach nun ihrerſeits, als ſie die Spuren der Thränen auf den blaſſen Wangen der Freundin ſah, von der Sünde der Unzufriedenheit, worauf die mit bitteren Verluſten Heimgeſuchte mild und ſogar in liebevollem Tone antwortete:

„Meine theure Iſabelle, ich muß bekennen, daß ich den Schmerz, der unſerer Natur inwohnt, empfinde; aber glaube mir, daß ich, trotz dieſer hinfälligen Geſtalt und dieſer hohlen Wangen, dennoch nicht hadere; ich bin noch immer in Frieden mit Gott und mit den Menſchen.“

Aber ungeachtet der Kraft ihres wohlgeordneten Geiſtes bemerkte doch Jedermann, daß ihr Körper erlag, und Miß Vacuiſſart hätte trotz ihrer frommen Ergebung zu Grunde gehen müſſen, wenn nicht ein in jeder Hinſicht ihrer würdiges Weſen vermittelſt der Lippen der Liebe tröſtenden Balſam in's Herz gegoſſen hätte. Im Laufe der Zeit vermählte ſie ſich mit Lord Aſtell, dem jüngeren Sohne eines engliſchen Grafen, welcher, obgleich nur ein jüngerer Sohn, ein faſt eben ſo großes Vermögen, als ihr eigenes war, mit in die Ehe brachte.

Hatte Agnes früher das Unglück kennen gelernt, ſo wurde es jetzt auch ihr Loos, den Segen des Lebens zu erfahren. Früher

Digitized by Google

hatten ſie Sorgen heimgeſucht, und nun kamen die noch ſtärkeren Verlockungen der Freude; aber dennoch vergaß ſie weder Gott noch ihre Nebenmenſchen. Ihre glühende Begeiſterung für das Gute und Schöne unter der Würde frauenhafter Ruhe verſchleiernd, verbreitete ſie eine Atmoſphäre des Segens um ſich her. Aber das ſchwarze Buch ihrer Prüfungen ſtand noch offen und die letzte furchtbarſte Seite war ihr noch nicht zu Geſichte gekommen. Lord Aſtell ſtarb nach vier Jahren eines Glückes, das vielleicht zu groß war für das menſchliche Herz, plötzlich dahin.

Sagte wohl die troſtloſe Wittwe im erſten wilden Ausbruch ihres Grams abermals: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn ſey geprieſen?“ Wir wiſſen es nicht. Aber ſie ſchloß ſich Tage, Wochen und Monate ein, kaum hinreichend genießend, um ihren Gram zu nähren, denn ihr Körper ſchwand raſch dahin.

Es lag keine Schauſtellung in ihrem Schmerze. Sie behängte das Zimmer, welches ſie nie verließ, nicht mit ſchwarzen Draperien, und ebenſo wenig ſchloß ſie trübſinnig das Licht des Tages aus, obgleich das der Hoffnung in ihrem Innern erloſchen war. Wenige gaben ſich jedoch die Mühe oder wagten es, ſich ihr aufzudringen, und ſie blieb faſt ganz abgeſchieden. Die Leute konnten in ihrer Nähe ſtehen, ohne daß ſie auf dieſelben achtete. Wenn Iſabella, die Freundin ihrer früheren Tage, ſich ihr näherte und mit blutendem Herzen, mit von Gram erſtickter Stimme ſie tröſten wollte, konnte die Niedergedrückte nur ſtöhnend ausrufen: „Er war ſo gut!“ und weinte dann wieder auf's Neue.

So konnte es nicht fortgehen, und ein baldiges Ende hätte die Folge ſeyn müſſen, wenn nicht die Erleichterung nahe geweſen wäre. Agnes war nun ſo ſchwach geworden, daß ihr ſogar das Aufſtehen von dem Sopha, auf welchem ſie den ganzen Tag über lag, ſchmerzlich wurde. Sie liebte dieſen Ruheplatz mit krankhafter Innigkeit, denn hier war ihr Gatte geſtorben. Der Abend brach herein und es

Digitized by Google

waren Leute im Zimmer, ohne daß ſie darauf achtete. Sie kamen heran und beugten ſich über ſie, aber ſie hörte ihre Tritte nicht, denn ihr Antlitz war in die Kiſſen begraben.

Endlich überflog ein heftiger Schauder ihren ganzen Körper, und ſie rief außer ſich:

„Habe Erbarmen, habe Erbarmen, Herr und Gott! Laß mich ſterben. Oh, nimm mich zu ihm.“

Aber eine Hand legte ſich ſchwer auf ihre Schulter, und eine alte vertraute Stimme, klar, mild und rein, redete ſie mit den Worten an:

„Lady Aſtell, blickt auf und thut Eure Pflicht.“

Sie ſah nicht auf, zitterte aber heftig und verſetzte:

„Wer ruft mir? Iſt es eine Stimme vom Himmel?“

Dieſelben Töne ließen ſich nochmal, obgleich etwas bebender vernehmen —

„Es iſt der Aufruf der Schrift an diejenigen, welche an Chriſtus glauben; es iſt der Ruf des Kindes zu ſeiner Mutter — beides heilige Anſprachen, denen man nicht widerſtehen darf.“

Und dann hörte ſie ein Schluchzen und eine ſchwaches Stimmchen, deſſen Laute ihr tief in's Herz drangen:

„Mama, küſſe doch den armen Auguſtus — er iſt jetzt nicht böſe.“

Lady Aſtell ſprang wie von einen elektriſchen Schlage berührt, auf, ſchüttelte das wirre Haar ungeſtüm aus ihren Augen und rief laut hinaus:

„Laßt mich ihn ſehen, laßt mich ihn ſehen!“ Dann umklammerte ſie den Kleinen mit ihren Armen und konnte nur die Worte hervorſtoßen: „Mein Kind, mein Kind, mein Kind!“ anfangs raſch und laut, aber allmälig in ſanfterem Tone, bis unter dem beſchwichtigenden Fittigen des Friedens die Liebesworte kaum mehr hörbar wurden und wie in einem ruhigen Schlummer dahinſtarben: denn das Haupt der Mutter, die ihren Auguſtus in ihrem Arm hielt, war auf das Kiſſen zurückgeſunken, und ſie ſchlief nach vielen ermüdenden Tagen.

Digitized by Google

und thränenreichen Nächten wieder den erſten glücklichen Schlaf. Der zärtliche Knabe, der kaum mehr als drei Jahre zählte, fügte ſich ſo zu ſagen mit dem Inſtinkte der Liebe in die Gefühle der Mutter, und als der Fremde das Zimmer verließ, ſchliefen ſie beide, gegenſeitig ſich mit ihren Armen umſchlingend.

Mr. Underdown ſaß an demſelbigen Abend bei ſeinem einſamen Mahle; aber man denke ſich ſein freudiges Erſtaunen, als gegen neun Uhr Lady Aſtell, die ihr Söhnlein an der Hand führte, in ſein Zimmer trat. In ihren Tritten lag eine ſo hohe Würde und in ihrem Antlitze eine ſo ſüße Ruhe, daß er daraus entnehmen konnte, ſie habe den Kampf ihrer Gefühle überwunden. Ihr Haar war nicht länger zerrauſt, ihr Anzug durch keine Spuren der Vernachläſſigung bezeichnet. Demungeachtet lag auf ihren Lippen kein Lächeln, als ſie ſich mit ausgeſtreckten Händen ihrem früheren Liebhaber näherte; wohl aber ſprach ſie die ſüßen Worte des Willkommens, und das milde Licht der Dankbarkeit ſtrahlte aus ihrem Auge. Sie drückte ihren glühenden Dank dafür aus, daß er ſie aus einer Betäubung geweckt habe, welchen ſie den ſündigen Schlaf der Selbſtſucht auf dem Poſten nannte, den die Vorſehung ihr angewieſen habe. Dann erkundigte ſie ſich ausführlich nach dem Befinden ihres Bruders, des Poſtkapitäns, dem ſein wagehalſiger Unternehmungsgeiſt und ſeine vielen Siege bereits einem nicht unbeutenden Namen in den Annalen ſeines Vaterlandes gewonnen hatten.

Mr. Underdown ſagte ihr, Tags zuvor ſey die Una — die Fregatte, welche Sir Octavius damals kommandirte — von einer Weſtindienfahrt im Hafen von Portsmouth eingelaufen. Ihr Bruder habe die Briefe, die ſeiner harrten, geleſen, dann ſogleich nach ihm geſchickt, mit großer Aufregung, die er vergeblich zu unterdrücken verſuchte, über das weibliche Geſchlecht zu fluchen angefangen und dann in ſeiner ungeſchlachten Phraſeologie plötzlich ausgerufen:

„Da gilt's den Teufel auszuzahlen und iſt kein Pfühl zu heiß! Aſtell hat die Nummer ſeines Tiſches verloren, und Agnes macht

Digitized by Google

ſich ſelbſt zur Närrin. Sie muß ſich nicht ſo weich machen, daß ihr am Ende der Wind ausgeht. Beeilt Euch daher und ſeht zu, was Ihr für ſie thun könnt. 's ſchlägt nicht in mein Fach, wie Ihr ſeht, ſonſt würde ich ſelbſt gehen.' Ich brauche kaum zu ſagen, daß ich ſo haſtig hieher kam, als mir's Geld und Pferde nur möglich machten."

Sie dankte ihm abermals, trank auf ſeine Bitte ein halbes Glas Wein und verabſchiedete ſich bald darauf von ihm, indem ſie ihm zugleich betheuerte, er brauche nicht mehr für ſie beſorgt zu zu ſeyn, denn ſie habe bereits gefunden, daß ſie hinreichend Kraft beſitze, um ihren Mutterpflichten nachzukommen.

Am andern Abende verfügte ſich Mr. Underdown zu Sir Octavius zurück und gab ihm die beruhigende Verſicherung von dem Beſſerbefinden ſeiner Schweſter. Ein paar Tage nachher erhielt Underdown einen Brief von ſeinem Agenten, worin ihm derſelbe mittheilte, daß ihm von unbekannter Hand eine beträchtliche Erhöhung ſeiner Leibrente zugegangen ſey.

Seit jenem Beſuche, den Lady Aſtell von ihrem alten Lehrer erhalten hatte, erholte ſie ſich wunderbar ſchnell wieder an Seele und Körper. Sie wurde thätig, ja ſogar heiter, und obgleich ſie ihren Schmerz nicht ganz zu unterdrücken vermochte, fühlte ſie ſich doch zu Zeiten beziehungsweiſe glücklich.

Ihre Lebensbeſchreibung gehört nicht zum Zwecke der gegenwärtigen Schrift, weshalb ich über die erfolgreichen Mittel ſchweige, die ſie einſchlug, um ihren mit hohem Geiſte beſeelten blühenden Sohn ſo tugendhaft und wohlwollend, als ſie ſelbſt war, zu bilden.

Schon vor dieſer Zeit, um die Periode, als Auguſtus in ſein zweites Lebensjahr trat, hatte der Kommodore ſeinem Geſchäftsleben einen Augenblick abgeſtohlen, um zu heirathen. Aber nicht nur ein Poſtkapitän kann ſich ein Bischen Zeit ſtehlen; — es gibt einen noch größeren Dieb, der ſtets den Vortritt nimmt — ich meine den Tod, und um ſeine Oberherrlichkeit zu zeigen, geſtattete er Lady Bacuiſ-

Digitized by Google

ſart nur, Rebekka zur Welt zu bringen, um die Mutter plötzlich nach einer anderen zu entführen.

Der Commodore hielt dies für eine gar üble Behandlung und nannte den Tod einen feigen, tückiſchen Schurken, weil er nur in Damenkammern ſchleiche, wo man ſeiner durchaus nicht benöthigt ſey, und daſelbſt ſeine Grauſamkeit an der Jugend und Schönheit übe, dennoch aber ein Bischen falſches Zartgefühl zeige, indem er abziehe, wenn Breitſeiten von Kugeln und Kartätſchen flögen. Er ſchwor, er könne die Sache nicht begreifen, und da er ſein armes Weibchen wirklich ſehr geliebt hatte, ſo brütete er die erſten vierzehn Tage im Hafen nüchtern und melancholiſch; die nächſten paar Wochen betrank er ſich ohne Unterlaß und bewältigte in dieſer Weiſe ſeinen Gram, ſich dadurch ein neues Argument zu Gunſten ſeines geliebten Grogs ſichernd.

Wir nähern uns jetzt jener Periode aus dem Leben des Commodore, in welcher Gewiſſensbiſſe ſeine Gefühle zu verdüſtern begonnen hatten. Bisher war es ihm ganz gut gegangen, denn daß er ſeinen linken Arm verloren, einen Hieb in den Schädel erhalten und das eine Auge eingebüßt hatte, betrachtete er nur als Sachen, die ſich von ſelbſt verſtänden und nicht der Rede werth wären; hatten doch die beiden Parlamentshäuſer für ſeine Unerſchrockenheit eine Dankadreſſe votirt, der König und die Königin nach einem ſiegreichen Treffen einen Beſuch an Bord ſeines Schiffes gemacht, und die Toryminiſter ihm geſchmeichelt, obgleich er ſelbſt ein eingefleiſchter Whig war. Zu alle dem erfreute er ſich in der letzten Zeit ſtets eines geſonderten Kommandos, und er verließ den Hafen nie, ohne ſein breites Commodore-Wimpel aufzuhiſſen. Da er kein Verſchwender war, ſo ſteigerte ſich der Werth ſeiner Beſitzungen mehr und mehr; auch hielt er ſich gerade lang genug am Lande auf, um ſeine ſchöne Tochter Rebekka bis zur Verrücktheit lieb zu gewinnen, ſo daß er den gemeſſenſten Befehl erließ, man ſolle ſie in Allem gewähren

Digitized by Google

und nach Luſt und Liebe ſich verderben laſſen. Wir haben bereits geſehen, wie pünklich ihm Folge geleiſtet wurde.

Als Rebekka ungefähr zehn Jahre alt war und alle ihre Gouvernanten und Lehrer entlaſſen hatte, weil ſie der Ueberzeugung lebte, ſie ſey bereits vollkommen erzogen, entwickelte ſich ein ſehr inniges vertrauliches Verhältniß zwiſchen ihr und dem faſt dreizehnjährigen Auguſtus. Dieſes währte drei Jahre und wurde von Lady Aſtell ſehr begünſtigt. Letztere liebte den jungen Wildfang wegen ihrer wirklich guten Eigenſchaften, der Freimüthigkeit ihres Charakters und ihrer Schönheit, wie ſie denn überhaupt Allem aufbot, um die Mängel zu verbeſſern, welche die junge Dame ſelbſt ihre Erziehung zu nennen beliebte. Gegen Lady Aſtell verhielt ſich Rebekka ſtets ſehr lenkſam und wollte ihren Vetter Auguſtus zu Gefallen Alles thun und lernen, da dieſer, obgleich einem anderen Geſchlechte angehörig, in den meiſten Dingen ein ſchönes Muſterbild war, nach dem ſie ihren Charakter bilden konnte. Die gedachten drei Jahre hatten aus Rebekka faſt eine Dame gemacht, und in den kurzen Zwiſchenräumen, welche der Commodore am Lande zubringen konnte, fühlte ſich dieſer ganz entzückt über die Fortſchritte, welche ſeine Tochter gemacht hatte. Er ermuthigte die wachſende Vertraulichkeit der beiden jungen Verwandten und pflegte ſie ſtets den kleinen Mann und die kleine Frau zu nennen.

Lady Aſtell, die nächſte Schweſter an dem Commodore, hatte trotz der Rauhheit ſeiner Außenſeite und ſeiner zahlreichen Ausſchweifungen doch ſtets mit unbegrenzter Liebe an ihm gehangen und ihn, ſoweit es ihre Gewiſſenhaftigkeit geſtattete, in ihrem Innern gegen ihre Ueberzeugung allen ihren übrigen Geſchwiſtern vorgezogen. Nun er aber nur noch der einzige Bruder war, den ihr den Tod gelaſſen hatte, klammerte ſie ſich um ſo inniger und zärtlicher an ihn an, wie ſie denn auch gleichfalls der Vereinigung ihrer Kinder als der Vollendung ihres irdiſchen Glückes entgegenſah.

Allerdings war es auch allerliebſt, die Bewunderung und Ver-

Digitized by Google

ehrung mitanzuſehen, welche die bisher noch unerzogene Rebekka ihrem ſchönen und ſanften Vetter Auguſtus zollte Sein Teint war faſt weiblich zart, und er trug alle die edeln Züge ſeines Vaters, nach einem griechiſchen Modell gebildet. Sein Bäschen liebte er mit jener Tiefe des Gefühls, welche nur ein ſinniges Gemüth beſitzt, aber doch trotz aller Innigkeit bis jetzt noch leidenſchaftslos. Um ſie zu etwas zu bewegen, was ihr nicht anſtund, und natürlich ſtund ihr nichts an, wodurch ſie ſich überhaupt gebunden fühlte, brauchte Auguſtus nur zu ſagen: „um meinetwillen,“ und es geſchah. Wenn man ſie ſo miteinander ſah, hätte man glauben mögen, der Engel des Glücks führe und leite die Schritte des Geiſtes jugendlicher Freude.

Aber trotz der ſo vollkommenen Außenſeite des jungen Aſtell hatte doch der heilige und unermüdete Unterricht der Mutter ſeinen Geiſt noch weit liebenswürdiger gemacht, da er die ſchönſten Hoffnungen in ſich barg und von Wohlwollen gegen das ganze Menſchengeſchlecht überſtrömte. Auguſtus hatte von ſeiner Mutter gelernt, in allen Dingen das Gute um der ihm inwohnenden Schönheit willen zu lieben. Der Gedankenloſe mochte vielleicht den noch nicht ſechszehnjährigen Knaben für zu geſetzt halten; aber dennoch war es eine Wonne, ſein ſüßes Lachen der Freude, obgleich es nie laut war, mitanzuſehen, und wenn er irgend eine edle That erzählen hörte, ſo erglühete ſein Antlitz bis zu den Schläfen, und ſeine Augen leuchteten, als ſchauten ſie in eine jenſeitige Welt. Trotz aller dieſer äußeren Gefügigkeit beſaß er übrigens eine Willenskraft, die nichts zu überwältigen vermochte, obgleich ſie nur bei wichtigen Gelegenheiten in Anwendung kam. Sein Herz war offen für alle ſchönen Regungen und barg nur einen einzigen Haß — einen tödtlichen Haß gegen Unterdrückung. Wenn er Rebekka wie ein Schutzengel nahe ſtand, war ſie völlig umgewandelt. Sie wurde dann gelehrig, gehorſam und ſanft. Statt die Blumen in den Erdgeſchoßen zu zerſtören, pflegte ſie dieſelben gerade ſo zärtlich, als ob ſie die Eigen-

ſchaft der Dankbarkeit beſäßen; ſie liebkoste Tante Matilda's Vögel, ſtatt ſie zu quälen, lernte jede Aufgabe, die Mr. Underdown mit ihr vornahm, und hielt ihre Kleider gewiſſenhaft rein. Wir wollen damit nicht ſagen, daß Auguſtus ihre Natur umwandeln konnte; er hatte nur das Unkraut weggeriſſen, das über dieſer reichen und ſchönen Blume der Schöpfung aufgeſchoſſen war und ſie verbarg — eine Blüthe, die er ſchon damals durch's ganze Leben an ſeinem Buſen zu hegen beabſichtigte.

Alle dieſe lieblichen Ausſichten ſollten jedoch bald dahin ſchwinden und nur als ein einzelner vorübergehender Sonnenſtrahl, der durch ein Ungewitter gekämpft hatte und verſchwunden war, in der Erinnerung leben. In dem ſtürmiſchen denkwürdigen November des Jahres 1799 war das Geſchwader, welches Sir Oktavius kommandirte, nach Portsmouth oder vielmehr nach dem Ankergrunde von Spithead getrieben worden, wo nun die höchſt nöthigen Ausbeſſerungen in Anwendung kommen ſollten. Da der Commodore in den letzten fünf Jahren für den Kanaldienſt verwendet wurde, ſo hatte er oft Gelegenheit gefunden, nach Treſtletree-Hall zu kommen und ſein Herz ſowohl durch die raſchen Fortſchritte ſeiner Tochter, als durch den Umgang mit ſeiner geliebten Schweſter, der Lady Aſtell, und ihrem Sohne, die faſt in ſeinem Hausweſen heimiſch geworden waren, zu erfriſchen. In jenem verhängnißvollen November kam er nach Hauſe und fand wie gewöhnlich die, welche er auf Erden am meiſten liebte, verſammelt, um ihn willkommen zu heißen. Dennoch beging der finſtere alte Mann die Grauſamkeit, jenen Liebeskreis zu zerreißen. Drei Tage war er ungewöhnlich freundlich, was er ſtets dadurch zeigte, daß er ſich des Tabackkauens, des Rauchens oder des lauten Fluchens enthielt; auch zeigte er ſich ganz beſonders ruhig und weihte ſeinem Neffen große Aufmerkſamkeit.

Am Abende des dritten Tags glänzten die Flaſchen im hellen Lichte des Kaminfeuers und die Familie hatte ſich mit dem behaglichſten Gefühle um den lodernden Heerd verſammelt. Der Commo-

dore trug bereits jenes volle Maaß von Verſtümmelungen zur Schau, das wir beim Eingange der Geſchichte geſchildert haben. Mit dem unverwundeten rechten Arme hielt er ſeine Tochter umſchlungen, und nachdem er ſie einigemale zärtlich an ſich gedrückt, durchſpähete er mit ſeinem einzigen Auge die glückliche Familie, bald den Gegenſtand ſeines Suchens, Auguſtus, der neben ſeiner Mutter ſaß, auffindend. Er packte ihn mit dem Haken, der ihm ſtatt einer Hand diente, am Kragen und riß ihn an ſeine andere Seite. Dann blickte er freundlich nach rechts und links, und machte ſeinen Gefühlen durch den Ausruf Luft:

„Beim Zeus, eine ſchöne Gruppe, Schweſter Aſtell! Welch einen ſchönen Figurenkopf würden wir für die Victory machen!“

„Ja,“ verſetzte Lady Aſtell, „die Mittelfigur wäre beſonders ſchlagend.“

„Haſt Recht, Schweſter — haſt Recht. Ich bin mein ganzes Leben über ſchlagend geweſen und 's blieb nicht ohne Erfolg — aber noch nie geſchlagen, und ſoll auch nicht ſo weit kommen, ſolange noch eine Patrone im Magazin iſt. Nun, Guſt, wie kömmſt Du mit Deinem kleinen Weibe vorwärts? He, lauter ebenes Geſegel? Wahrhaftig, ſie wird eine ganze Hofdame und läßt doch jetzt ihres Vaters Zopf in Ruhe. Vor einem Jahre noch mußte ich ſcharfen Lugaus halten auf die hintere Handhabe meines Kopfes, wenn ich nicht wollte, daß mir die Katze oder etwas Anderes daran geſplißt wurde, ehe Einer die Matroſen zum Marsſegelreffen heraufrufen konnte. Biſt auch viel hübſcher geworden, he? Oh, Du liebe kleine Hexe!“

Und dann ſtriegelte er ſehr zärtlich ihre Wange mit ſeinem rauhen Barte, bis er faſt das zarte Gewebe ihrer Haut zerſtört hatte.

Nachdem ſich dieſe kleine Aufwallung väterlicher Zärtlichkeit gelegt hatte, welche durch die junge Dame ſelbſt weſentlich abgekürzt wurde, da ſie mit aller Macht an dem ſo oft verfolgten Zopfe zerrte, drehte ſich der Commodore, um einen Theil ſeiner neuen Aufmerkſamkeit dem Neffen zu beſcheeren.

Digitized by Google

„Nun, Guſt,“ ſagte er, ihn mit ſeinem einzigen Auge feſt durchbohrend und ihn noch tüchtiger mit einem Stoße des Hakens in die Rippen treffend, welcher den armen Jungen faſt des Athems beraubte, „Guſt, Du biſt ſo groß und gerade geworden, wie eine Stenge, und ſiehſt ſo ſchön in Deinen Oberwerken aus, wie Seiner Majeſtät Yacht. Bei den Tugenden des Salpeters, ich liebe dieſen Jungen wie mein eigenes Kind und will etwas aus ihm machen, Lady Aſtell. Ich ſage Dir, ich will etwas aus ihm machen. Guſt, wie ſteht's mit Deiner Erziehung? Vermuthlich faſt beendigt, ſoweit die Löffler auf dem Lande etwas für Dich thun konnten?“

„Doktor Pertinax meint, ich ſey in meinen Humanioribus hinreichend vorgerückt, um ein College beziehen zu können.“

„Hum! vorgerückt in Humanioribus! College beziehen! Wahrſcheinlich will er als Hofmeiſter mit — er iſt nicht dumm und ſcheint einen langen Gang voraus zu haben. College beziehen! Nein, Du mußt an Bord des Terriſick gehen — das iſt der Ort, wo Du Humanioribus lernen kannſt.“

„Bruder,“ entgegnete Lady Aſtell ſchaudernd und erblaſſend, „haſt Du dieſen Windſtoß gehört, der das ganze Haus zu erſchüttern ſchien?“

„Ja wohl, Schweſter, und ich glaube, wir hätten ihm nicht mehr Tuch zeigen können, als dicht gereffte Mars- und untere Segel. Im Grunde aber doch nur eine Kappe voll — eine bloße Kappe voll. Na, laß hören, Guſt — wie ſteht's mit Deiner Erziehung?“

„Ich habe angefangen, die griechiſchen Tragödien zu leſen,“ ſagte der Neffe mit beſcheidenem Erröthen.

So oft der Commodore unwillig zu werden anfing, begann es auch ſtets zu gleicher Zeit ſeinen Reſpekt vor jenen Konventionalitäten zu verlieren, welche die Außenwerke der Achtung bilden, mit denen wir ſtets unſere weiblichen Geſellſchaften umgeben ſollten. Bei der Erwähnung der griechiſchen Tragödien nahm er aus ſeiner Weſtentaſche jenen Graus für alle Damen, eine Rolle dünn geſponnenen

Digitized by Google

Taback, biß ärgerlich eine große Portion davon ab, trieb dieſen ungeheuren Pflock in den linken Backen und drehte ihn ſammt ſeinem einzelnen Auge mit einem verhängnißvollen Schielen des Mißvergnügens nach dem klaſſiſchen Schüler.

„Die griechiſchen Tragödien? Wenn ich Dich alſo recht verſtehe, Neffe, ſo haſt Du's endlich ſo weit gebracht, ein griechiſches Trauerſpiel leſen zu können?“

„Aber nur ſehr unvollkommen, Sir Octavius.“

„Unvollkommen?“ entgegnete der Frager, das Wort „unvollkommen“ ſo beſtimmt ausſprechend, daß Jedermann bemerken konnte, es ſey ein Wort von vier Sylben. Und als er damit fertig geworden war, ſpritzte er verächtlich einen übel gerichteten Strahl Tabacksſaft von ſich, der ſich voll auf dem Schooße des reichen ſeidenen Gewandes der ruhigen Matilda niederließ. „Bitte um Verzeihung, Matty — ein Fehlſchuß. Doch ein feuchter Lappen und ein Bischen Pfeifenthon wird Alles wieder zurechtbringen.“

„Mein Kleid iſt unwiederbringlich zu Grunde gerichtet,“ ſagte Matilda mit demüthiger Stimme, worauf ſie aufſtand und das Zimmer verließ.

Der Kommodore fuhr für eine Weile fort, mit immer größerem Eifer ſeine Tabackrolle zu kauen, und wandte ſich endlich an ſeinen Neffen, dem er abgebrochen zurief:

„Siehſt Du, Burſche, was Du mit Deinem verdammten Griechiſch angerichtet haſt?“

„Die falſche Citation kam aus Eurem eigenen Munde,“ bemerkte Mr. Underdown, von ſeinem Buche aufblickend.

„Sag an,“ fuhr der Commodore in ſtrengem Tone gegen Auguſtus fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „wie lange lernſt Du ſchon Griechiſch?“

„Er begann das Griechiſche und Lateiniſche gleichzeitig, als er ſieben Jahre alt war, Bruder,“ ſagte Lady Aſtell, „und obgleich mir gerade kein Urtheil zuſteht, ſo höre ich doch von allen Seiten,

Digitized by Google

daß er in dieſen für Gentlemen ſo nothwendigen Sprachen erſtaunliche Fortſchritte gemacht hat."

„Darf ich Dich fragen, Auguſtus, ob Du ſo weit in der Arithmethik vorgerückt biſt, daß Du mir ſagen kannſt, wie viel übrig bleibt, wenn ſieben von ſechszehn abgezogen wird?"

„Neun, Onkel."

„Ah, der Knabe kann doch wenigſtens etwas Brauchbares. Nun, Junge, welche praktiſchen Kenntniſſe haſt Du in dieſen neun Jahren, während welcher Zeit Du Lateiniſch und Griechiſch ſtudirteſt, außer Deiner Fertigkeit, ein griechiſches Trauerſpiel unvollkommen leſen zu können, erworben?"

Bei dieſer Frage machten die drei Fürſprecher des jungen Gentlemans gleichzeitig betroffene fragende Mienen.

„Ausbildung des Geiſtes," ſagte die Mutter.

„Claſſiſches Wiſſen," erklärte Mr. Underdown.

„Niemand kann das Luſtboot beſſer rudern," ſagte Rebekka, die dafür einen Kuß von ihrem Vater erhielt.

„Das Mädchen iſt die einzige verſtändige Perſon unter euch," bemerkte der Commodore. „Nun, Auguſtus, richte Deinen Kopf keck auf und komm mit einemmale zur Sache. Kennſt Du den Unterſchied zwiſchen dem Meridianſegeln und dem Segeln auf mittlerer Breite?"

„Nein, Onkel," antwortete der Jüngling in gedämpftem Tone.

„Kannſt Du eine Meridianbeobachtung der Sonne aufnehmen?"

„Nein," entgegnete er noch demüthiger.

„Verſtehſt Du Dich auf den Kompaß?"

„Nein," ſagte der Neffe völlig verdutzt.

„Da haben wir's!" rief der Commodore, mit der Miene abſoluten Triumphes umherſchauend. „Das heißt man am Lande junge Gentlemen erziehen. Sechszehn — und verſteht nicht einmal einen Kompaß! Das iſt ſauber."

„Warum ſollte er auch? Du hätteſt ihn ebenſogut fragen kön-

nen, warum er nicht im Stande ſey, einem Pferd das Hufeiſen aufzuſchlagen. Leute von Guſt's Stellung im Leben haben nicht nöthig, ſich mit mechaniſchen Künſten zu befaſſen. Wenn er's braucht, ſo hat er für eine halbe Krone Jemand, der ihm die Kompaßfrage löst," ſagte Lady Aſtell zu Vertheidigung ihres Sohnes."

„Einfalt der Weiber!" rief der alte Seemann mit ſpöttiſchem Lachen; dann nahm er einen ſtrengen Blick an und fuhr fort: „Laß Dir ſagen, Frau Schweſter, daß die Erziehung dieſes jungen Menſchen erbärmlich vernachläſſigt iſt. Nach dem Willen ſeines verſtorbenen Vaters bin ich ſein Vormund, und ich hätte meine Pflicht beſſer in Acht nehmen ſollen. Ja, ich muß nach der Sache ſehen. Komme ich da nach Hauſe, examinire ihn, frage ihn, was er weiß, und erhalte zur Antwort, er habe Humanioribus gelernt. Wenn ich dann zur Sache komme, ſo finde ich, daß er von einem Kompaß nicht mehr verſteht, als eine Kuh. Sollen das Humanioribus ſeyn, Madame? Ich ſehe meinen Irrthum ein, muß mich ſeiner Erziehung annehmen und ſie zu Ende bringen. Bei dem nächſten Ausflug muß er mit auf die See."

Bei dieſer Ankündigung erſcholl ein Ruf des Schreckens aus dem Munde aller Zuhörer, Auguſtus ſelbſt ausgenommen. Dieſe Lamentation wurde noch bedeutend vermehrt durch den Eintritt der Miß Matilda in einem andern Kleide, welche ihren Neffen wie einen Abgott liebte. Die beſtürzte Mutter ſchwang ſich in ihrem Stuhle hin und her, rang kläglich ihre Hände und rief, ſobald ſie ihre Sprache wieder gefunden hatte, mit ergreifender Stimme:

„Bruder, Bruder, Du kannſt nicht ſo grauſam ſeyn!"

„Grauſam, Lady Aſtell? Bei meinem Leben, ich kann nicht einſehen, was hierin Grauſames liegen ſoll. Es iſt die größte Wohlthat, die ich dem Knaben erweiſen kann. Was fürchteſt Du denn, Frau Schweſter?"

„Octavius, ſicherlich darf eine Mutter bei den Gefahren der See zittern."

Digitized by Google

„Gefahren? Was meinſt Du damit, Schweſter? Die See iſt der einzige ſichere Ort, den ich kenne. Wie kannſt Du nur von Gefahren der See ſprechen, wenn Du zugleich Deine eigene Familie betrachteſt. Wo ſind meine ſieben älteren Brüder? Keiner davon iſt zur See gegangen und doch ſind ſie alle todt. Ja, das Land hat ſie getödtet. Sie mäſteten ſich am Lande in ihrem Ueberfluß, wie eingeſtallte Ochſen, und fielen lange vor ihrer Zeit von dem Baume des Lebens, wie überreife Feigen. Betrachte dagegen mich — ich habe ſiebenzig Schlachten mitgemacht, habe jedes Klima geſehen und kenne jedes Wetter, von der glühenden Windſtille an, die Einem das Gehirn unter dem Schädel kochen macht, bis zu dem bitterkalten Sturme, auf welchem der Tod reitet und ſeine Froſtlanze ſchwingt — und hole mich der Teufel, da bin ich in vollkommen guter Geſundheit und mit vortrefflichem Winde!“

Von dem letzteren Theile ſeiner Behauptung gab er die unzweifelhafteſten Proben, denn keine anderen Lunge, als die ſeinige oder die des griechiſchen Stentors hätte den anſtändigen Wunſch, den er in Damengeſellſchaft laut werden ließ, mit gleichem Nachdrucke kund geben können.

„Aber ſage mir, Pa,“ tönte jetzt die Stimme von Fräulein Keck, die nun mit einemmale den Zwang ganz beſeitigte, den ſie ſich in Gegenwart der Lady Aſtell und ihres gehätſchelten Auguſtus aufzulegen pflegte, „wie kannſt Du Dich einen geſunden Mann nennen, wenn Du ein ſchwarzes Pflaſter ſtatt eines Auges, Holz und Eiſen ſtatt einer Hand, und regelmäßig im Frühling die Gicht haſt; dazu noch Kerben überall, wie — wie —“

Wie, was, Du vorlaute Hexe?“ entgegnete der Commodore, wild ſein einziges, gluthſprühendes, dunkles Auge auf ſie heftend.

„Ein räudiges Schwein,“ kreiſchte die junge Dame und verſteckte ſich dann hinter Auguſtus.

„Ha!“ rief der Commodore, mit Mühe ſeinen Zorn verſchluckend; „wenn ſie nicht ſo ganz ihrer Mutter ähnlich wäre — doch gleichviel.

Digitized by Google

Heute iſt Mittwoch Abend — am Montag breche ich auf. Ich befehle Dir daher, Maſter Auguſtus, Dich bereit zu halten, mit mir in die Chaiſe zu ſteigen. Matilda, wenn Lady Aſtell keine Luſt dazu hat, ſo ſieh Du nach der Leinwand des Jungen. Ich bin ſein Vormund, und, bei Gott, er ſoll mit!"

„Er ſoll nicht!" ſagte das ſchöne Geſichtchen, das in hoher Aufregung hinter den Schultern ihres Vetters hervorglühte.

„Das wollen wir ſehen, Miß; und wenn Du Deine unverſchäme Junge nicht zügelſt, ſo will ich Dich bald zu Bette geſchafft haben."

„Dann zünde ich das Haus an," ſagte das gehorſame Töchterlein ſehr ruhig.

Da der Commodore aus verhängnißvollen Vorgängen wußte, daß ſie eine Perſon war, welche in einem ſolchen Falle nur zu wahrſcheinlich Wort hielt, ſo ſchüttelte er ſehr feierlich den Kopf und gab, ſo weit die Verbannung der Fräulein Tochter zur Sprache kam, ſein Vorhaben auf.

Bisher war die Mutter ſo beſtürzt geweſen über dieſe unerwartete Ankündigung der ihr bevorſtehenden ſchrecklichen Beraubung, daß ſie außer Stand war, ihre Thatkraft aufzubieten, und als ſie ſich ſo weit geſammelt hatte, um für die Erhaltung ihres Kindes das Wort zu nehmen, konnte ſie nur mit gedämpfter Stimme, aber mit einem Nachdruck, der aus dem innerſten Herzen kam, ausrufen, indem ſie flehentlich nach Mr. Underdown hinblickte:

„O Horace, Horace, mein beſter Freund, Freund der Familie, rettet mich, rettet meinen Auguſtus!"

Für einen einzigen Augenblick überſtrahlte eine hohe Gluth ſein ruhiges, blaſſes Antlitz bis zur Stirne, entſchwand aber plötzlich wieder. Die Erinnerung hatte für einen Moment das glühende Banner ſeiner früheren Liebe entfaltet. Er ſtand auf und verbeugte ſich tief gegen Lady Aſtell, welche aus ſeinem ſüßen, melancholiſchen

Digitized by Google

Lächeln Troſt zu ſammeln ſchien; aber dann wandte er ſich achtungsgegen den Commodore und ſagte:

„Ich bin überzeugt, Sir, daß Ihr Alles zum Beſten einzuleiten gedenkt und daß nichts Euren Gedanken ferner liegt, als die Lady Aſtell unglücklich zu machen.“

„Gewiß; es dient ſowohl zu ihrem, als zu des Knaben Beſten. Er muß auf die See gehen.“

„Aber ſie hält dies für das größte Uebel, das ihr oder ihrem Sohne zuſtoßen kann. Haben wir übrigens nicht vergeſſen, Sir Octavius, die am meiſten dabei betheiligte Perſon zu befragen? Was ſagt Auguſtus zu dem Vorſchlage?“

Der junge Menſch ſtand noch immer vor ſeinem Onkel und ſein Bäschen hatte ſich, den einen Arm auf ſeine Schulter gelegt, zärtlich über ihn hingebeugt. Bei dieſer Frage ſtellte ſie ſich auf die Zehen und brachte ihre glühende Wange gegen die ſeinige. Sie war freilich erſt dreizehn, aber dennoch ſtand das Wahrſcheinlichkeitsverhältniß ſehr zu Ungunſten des Commodore, und Auguſtus, der dem finſtern Auge ſeines Oncles nicht begegnen wollte, wandte ſich gegen ſeine Mutter. Sie wechſelten nur einen einzigen Blick — es war genug.

„Ich habe noch nie wiſſentlich oder mit Abſicht meiner Mutter in irgend etwas den Gehorſam verſagt,“ entgegnete der Sohn mit Feſtigkeit, „und werde es auch nie thun.“

Ein Kuß von Rebekka und ein „Gott ſegne Dich, mein Sohn!“ von Seiten ſeiner Mutter wurden ihm dafür zum Danke; aber etwas weniger Süßes blieb ihm noch vorbehalten. Mr. Underdown wurde ängſtlich und Miß Matilda ſuchte unbemerkt aus dem Zimmer zu kommen, ein unzweifelhafter Beweis, daß der Commodore in Leidenſchaft gerieth; noch mehr erhellte dies übrigens aus der eigenthümlichen Sympathie, die zwiſchen dem Vater und der Tochter ſtattfand, denn wie ſich ſein Zorn hob, ſteigerte ſich auch ihr Widerſpruchsgeiſt und ihr Ungeſtüm. Beide ſchienen, obſchon aus verſchiedenen Beweggründen und wegen anderer Zwecke, ſtets von denſelben Gefühlen

Digitized by Google

geleitet zu werden. Sie ſtand nicht länger halb hinter ihrem Vetter, um Schutz zu ſuchen, ſondern trat, Angeſicht gegen Angeſicht, vor ihren Vater und übernahm für ihren Geſpielen die Rolle eines Beſchützers. Sir Octavius war jenen Abend nicht von der Gicht geplagt, aber aus der tiefen Purpurfarbe ſeines Geſichtes hätte man ſchließen mögen, daß ein Schlagfluß in Ausſicht ſtand, während er ſich langſam von ſeinem Stuhle erhob und in der vollen Höhe ſeiner gebieteriſchen Geſtalt aufrichtete. Das Ungewitter begann damit, daß er mit unnatürlicher und gezwungener Ruhe ſagte:

„Schweſter Matilda ſey ſo gut, Deinen Stuhl wieder einzunehmen. Mr. Underdown, Ihr werdet mich ſehr verbinden, wenn Ihr die Thüre verriegelt, denn, Sir,“ — ſeine Stimme ſteigerte ſich raſch, „wenn eine Familie von glorreicher Abkunft und bisher unbefleckter Ehre im Begriff iſt, ſich ſelbſt herabzuwürdigen, ſo muß man ihr wenigſtens die Demüthigung erſparen, Sir, daß die Dienſtboten ſich als Zeugen betheiligen. So hört mich jetzt — ihr Alle ſammt und ſonders — denn ihr Alle ſeyd gegen das Haupt der Familie verſchworen und gedenkt Eure Rebellion mit einem Akt des feigſten Ungehorſams zu beginnen. Ja, ſchlage nur aus, junger Sir, ich ſage des feigſten Ungehorſams. Hörſt Du? Fühlſt Du die volle Bitterkeit des Ausdrucks? Nun Dir dieſer ſchnöde Makel in's Herz frißt, glaubſt Du noch ſo aufrecht ſtehen zu können, wie vor einer Stunde? Wagſt Du es, unterſtehſt Du Dich, die im Krieg verſtümmelte Geſtalt und das Geſicht von Deiner Mutter Bruder anzuſehen, nachdem Du Deine Weigerung zu erkennen gegeben haſt, mit ihm zur Vertheidigung eines Landes zu ziehen, das jetzt, Gott beſſer's! nichts hat, auf das es ſich verlaſſen kann, als auf die Tapferkeit ſeiner Söhne?“

„Schont mich — ſchont meine Mutter!“

„Wiſſe, entarteter Menſch, daß ich, als Dein einziger Vormund, das Recht hätte, Dich mit Gewalt an Bord zu nehmen; aber ſowohl

Digitized by Google

das Leben als der Tod zur See — beides iſt jedenfalls zu edel für eine Memme!"

„Pa," kreiſchte Rebekka mit gluthrothem Geſichte, und ihre Augen ſchoßen Blitze — „Guſt iſt keine Memme — hörſt Du dies?"

Der Commodore, nicht im mindeſten beleidigt über ihren wilden Ausbruch, pätſchelte ſie zärtlich auf den Kopf und ſagte blos:

„Wollte Gott, daß Dein Vetter nur einen Theil Deines Muthes hätte, wie eigenſinnig und irre geleitet Du auch ſeyn magſt. Wehe einem Lande, wenn die Söhne ſeines Adels im Herzen Weiber ſind."

Auguſtus wandte ſich flehend an Lady Aſtell und eine Leichenbläſſe breitete ſich über ſein Geſicht.

„Mutter, Mutter," ſagte er; „ſprich Du für mich. Das iſt eine zu ſchwere Probe — Du weißt, daß ich keine Memme bin."

Die alſo aufgerufene Mutter erhob ſich von ihrem Stuhle legte, ohne auf die finſtere Stirne Rückſicht zu nehmen, ihre Rechte vertraulich auf die Schulter ihres Bruders und ergriff mit ihrer Linken ſeine einzige Hand.

„Beruhige Dich, mein Bruder," ſagte ſie nach einem wehmüthigen Lächeln. „Du weißt, daß wir noch nie Streit mit einander hatten, daß wir uns durch unſere Geburt am nächſten ſtehen, daß wir kleine Kinder mit einander waren und daß Du kaum dem Mutterbuſen entwöhnt warſt, als Deine kleine Schweſter Deinen Platz einnahm — Du kannſt dies nicht vergeſſen. Wir haben in einem Bettchen geſchlafen und Du weißt, wie lange wir unſer Spielzeug gemeinſchaftlich hatten. Dieſe Erinnerungen ſind freilich nur Thorheiten; aber ach, wie glücklich machten ſie uns!"

„Ja, Du haſt in der That Recht," verſetzte der alte Mann und ſeine Augen glänzten.

„Ach! fühlſt Du's noch? Ich freue mich darüber. Und Du wirſt Dich erinnern, Bruder, wie wir beide am Scharlachfieber krank lagen, wie wir litten und wie wir doch einander ſo ſehr liebten. Wenn Deine Zunge am Gaumen klebte im brennenden Durſt, wollteſt

Digitized by Google

Du die Schaale nicht annehmen und ſagteſt: ‚Gebt zuerſt der armen kleinen Agnes.‘ Du mußt Dich deß noch entſinnen, Bruder.“

„Ja — ja.“

„Und weißt Du noch, wie wir eines Tages in der Kirche mit einander in dem Gebetbuche laſen; wir blickten auf, weinten über unſere Mutter, als der Geiſtliche las: ‚und er war das einzige Kind ſeiner Mutter, **und ſie war eine Wittwe?**‘“

Bei dieſer letzten Berufung fühlte ſich der eherne Seemann ſehr erſchüttert, aber er ſprach kein Wort.

„O Bruder,“ fuhr ſie mit ſteigendem Nachdrucke fort, „warum willſt Du alſo Dein Herz gegen mich verſchließen und dergleichen thun, als verſtündeſt Du mich nicht? Soll ich Dir noch mehr ſagen? Muß ich Dich daran erinnern, wie oft ich zwiſchen Dich und den Zorn Deiner Väter und Brüder trat — wie oft ich Deine Börſe füllte, wenn Du Dich durch Deinen Leichtſinn arm gemacht hatteſt — wie ich ſtets Dein Fürſprecher war und Deine Schweſter? Und was verlange ich für alle dieſe Jahre der Liebe und der Aufopferung? Nur, daß Du mir mein Kind läſſeſt — mein einziges.“

Dieſe feierliche Anrede wirkte ergreifend — ſehr ergreifend auf den Commodore. Aber noch immer gab er keine Antwort, ſondern führte mit der ganzen achtungsvollen Galanterie der alten Schule ihre Hand an ſeine Lippen und geleitete ſie nach ihrem Stuhle zurück. Nachdem er den ſeinigen wieder eingenommen, begann er ſchweigend und mit ſo verzweifeltem Eifer zu rauchen, daß man hätte glauben mögen, er halte es für die Rettung ſämmtlicher Anweſenden durchaus nöthig, das Gemach ohne Verzug mit Qualm zu erfüllen. Niemand ſchien geneigt zu ſeyn, das tiefe Schweigen zu unterbrechen; aber Lady Aſtell zog ihren Sohn dichter und dichter an ihre Seite und liebkoste ihn mit der Innigkeit einer Mutter, welche eben ihr Kind einer großen Gefahr entriſſen hat.

Wir verweilen ſo umſtändlich bei dieſer ereignißvollen Scene, um den Leſer voll die furchtbare Verantwortung fühlen zu laſſen, welche

Digitized by Google

der Onkel ſo hartnäckig und faſt wahnſinnig auf ſeinen Kopf herunter beſchworen hatte. Schon ſtellte ſich das ruhige Gemurmel einer glücklichen und vertraulichen Unterhaltung unter den Familiengliedern wieder her, als nach Beendigung der zweiten Pfeife ſeine rauhe Stimme abermals das Ohr der Anweſenden mit dem Ausrufe verletzte: „Es kann nicht ſeyn!“ Dieſe Worte trafen die Familie wie die Verkündigung eines Todesurtheils, und es ſollte ſich herausſtellen, daß es kaum etwas Beſſeres war! Er blickte faſt grimmig umher, als ſuche er Streit, aber Niemand unterbrach ihn. Dann fuhr er fort:

„Von einer Mutter kann ich nichts Anderes als Mutterſchwäche erwarten, die ich, trotz meiner Liebe, beklagen muß, ohne daß ich mich jedoch durch dieſelbe leiten laſſen dürfte. Wenn ich auch meiner Schweſter innig zugethan bin, ſo darf ich nicht vergeſſen, daß ſie nicht die einzige Mutter in dieſen Königreichen iſt. Ich muß im Gedächtniß behalten, daß die Herrſcherin gleichfalls Mutter iſt und daß in dieſem Augenblicke, während der rauhe Wind wild um die Ecken dieſes Hauſes heult, ihr Sohn, der tapfere Prinz Heinrich, gleich dem Geringſten von den Unterthanen ſeines königlichen Vaters, ohne Furcht, Murren oder Klage auf der ſtürmiſchen See Dienſte thut.“

„Sie hat viele Söhne,“ ſtöhnte die troſtloſe Lady Aſtell hervor.

Aber der Commodore achtete nicht auf dieſe Unterbrechung und fügte bei:

„Wenn dieſes großartige, dieſes patriotiſche Beiſpiel nicht beachtet wird, wo man es doch am beſten ſollte würdigen können, ſo führt der Bruder keine Beſchwerde, obgleich der alte Diener ſeines Königs nicht aufhören kann, es zu bedauern. Aber von der Schwäche der Mutter appellirt er an den Stolz und an den Muth des Sohnes. Sollte dieſer Aufruf an ihm verloren gehen und er ſich als Memme erweiſen — Gott helfe ihm — ich habe nichts weiter zu ſagen; 's iſt dann nur um ſo beſſer, je eher mich eine feindliche Kanonenkugel

wegrafft. Ich bin jetzt nur noch ein geknicktes Rohr, das ſich vor dem unwiderſtehlichen Strome beugt, welcher mich bald in das Meer der Vergeſſenheit hinausführen wird. Ich hoffte, durch den nächſten Sieg, den ich gewinne, oder an dem ich mich betheilige, in den Stand geſetzt zu werden, mich mit dieſem Jüngling an der Hand dem Fuß des Thrones zu nahen und zu ſagen: ‚möge Eure Majeſtät geruhen, mir meinen Platz unter den Edlen des Landes anzuweiſen und dieſem Jünglinge, dem künftigen Gatten meines einzigen Kindes, der an meiner Seite für ſein Land und ſeinen König kämpfen gelernt hat, zu geſtatten, daß er meine Titel und meinen Namen erbe.‘ Tritt vor Auguſtus und ſprich! Habe ich geträumt, wie ein thörichter, alter Mann, oder darf ich auf dieſen ruhmvollen Augenblick hoffen? Wenn auch nicht für die Ehre Deines mütterlichen Hauſes, des Hauſes der Bacuiſſarts — willſt Du nicht für den Ruhm Deiner langen väterlichen Ahnenreihe einem einzigen Pulverblitze aus den Kanonen des Feindes ſtehen? Willſt Du nicht ein einziges Jahr triumphirend über die Wellen ſegeln, die Deinen normänniſchen Altvater, den grimmigen Tramontane, trugen, um für ſeine Söhne das weite Erbe dieſer Lande zu erobern? Ich frage Dich, Auguſtus, willſt Du dies thun, oder willſt Du Dich als einen Feigling erweiſen, welcher der beiden Häuſer, aus denen er abſtammt, unwürdig iſt, und mich zwingen, meinen Kajütenjungen zu adoptiren, um ihm meinen Namen und meine Tochter zu geben?“

„Gib Dir um meinetwillen keine Mühe, Pa — ich mag ihn nicht haben. Ja wohl da, einen Kajütenjungen!“ rief die kindliche Rebekka.

„Aber wenn ich ſage, Du ſollſt, Miß?“ entgegnete der Vater.

„Dann ſagſt Du eine Lüge, weiter nichts,“ lautete die kalte Antwort.

Dieſes kleine Wortgefecht gab Auguſtus Zeit, ſeine Gedanken zu ordnen und eine Erwiederung zuſammen zu bringen, welcher er ſich in folgender Weiſe entledigte.

Digitized by Google

Zuerſt kniete er vor ſeiner Mutter nieder, küßte ihre Hand und ſagte:

„Mutter, vergib mir, wenn ich Dir ungehorſam bin.“

Dann erhob er ſich wieder, trat ſtolz auf den Commodore zu und fuhr fort:

„Onkel, verzeiht, wenn es den Anſchein gewann, als ob ich nur langſam der Berufung auf meine Ehre, meinen Muth, meinen Stolz und meine Vaterlandsliebe Folge gab; aber Ihr ſeht mich im Kreiſe deſſen, was mich entſchuldigt. Ich bin bereit, dieſen Augenblick mit Euch zu ziehen. Selbſt Euer ſtrenger Charakter“ — das Wort ſtrenge wollte nur mit Stottern heraus — „kann nicht verkennen, was mich dieſer Entſchluß koſten muß, da Ihr wißt, wie lange ich in ihrem Segenskreiſe“ — er wandte ſich dabei an ſeine Mutter — „geweilt und wie ſehr ſie geliebt habe.“

„Ja, ich weiß es zu ſchätzen, mein edler Knabe. Von dieſem Augenblicke an biſt Du in Wahrheit mein Sohn!“ rief Sir Octavius, ihn an ſeine ſehnige Bruſt drückend.

Aber was ſprach die Mutter — die Mutter, die ſich bereits kinderlos fühlte? Außer ſich rang ſie die Hände über ihrem Haupte und murmelte:

„Jetzt bin ich in der That verwaiſet! Mein einziger Sohn hat mich verlaſſen. Ich muß eilen, um meinen Gott aufzuſuchen, damit ich nicht glaube, auch er ſey von mir gewichen.“

Und in der Tiefe ihres Schmerzes ſuchte ſie die Einſamkeit ihres Gemachs, um daſelbſt zu beten und zu weinen.

Wir wollen über das Elend der vier Tage weggehen, welche noch zwiſchen der Abreiſe des Onkels und des Neffens nach Portsmouth lagen. Niemand ſchien ſich wohl zu fühlen, als der Commodore, und auch er war mit ſeinem Sieg nur halb zufrieden, denn man hörte ihn oft murmeln:

„Wie, wenn ich ihn zurückließe — dieſen glattgeſichtigen Narren, an dem alle einen Affen gefreſſen haben? Doch nein, er iſt

Digitized by Google

ein ſchöner, edler Junge — der König darf ihn nicht verlieren — ich will über ihm wachen, wie über einem Wiegenkinde.“

Und ſie ſchieden unter den rückhaltloſen Thränen Aller, einer Einzigen ausgenommen, deren Schmerz in dem Düſter der Verzweiflung erſtarrt war. Ich will den Leſer nicht mit einer Aufzählung der feierlichen Beſchwörung quälen, die Lady Aſtell am Morgen der Abreiſe an den Commodore erließ. Sie lautete wild und faſt wahnſinnig — das einemal flehte ſie zu ihm, als wäre er ein Gott geweſen, und dann rief ſie wieder allen Segen auf ſein Haupt nieder, wenn er ihren Sohn wohlbehalten in ihre Arme zurückführe, dagegen aber auch allen Fluch, der hienieden ſeinen Leib und jenſeits ſeine Seele quälen könne, falls er aus Vernachläſſigung oder Grauſamkeit nicht die Hoffnung ihres Herzens, das Kleinod ihrer Seele, das Leben ihres Daſeyns vor allem Uebel bewahre. Er gab das Verſprechen und bereute, was er gethan; aber er war ein ſtarrſinniger Mann und ließ nicht ab von dem Entſchluſſe, obſchon er damals wünſchte, ihn nicht gefaßt zu haben.

Dieſes faſt gewaltſame Losreißen des Sohnes von ſeiner Mutter von ſeiner Familie und von der ihm vorgezeichneten Lebensbahn führte von Anfang an eine Menge ſchlimmer Reſultate mit ſich. Lady Aſtell zog ſich nach ihrer eigenen Wohnung zurück, Mr. Underdown ging natürlich mit dem Commodore zur See und die ſanfte, etwas geiſtesſchwache Miß Matilda vermochte auch nicht den Schatten einer Herrſchaft über ihre wilde Nichte Rebekka zu bewahren. Die guten Wirkungen des Beiſpiels und einer vieljährigen Leitung waren in eben ſo vielen Monaten verloren, und das Mädchen wurde wilder und unbändiger als nur je. Inzwiſchen war Auguſtus auf dem Schiffe ſeines Onkels, dem Terrific, einem Vierundſiebenziger erſter Klaſſe, der mit den anderen Linienſchiffen und zwei Fregatten ein großes Geſchwader in dem Hafen von Cherburg bewachen ſollte, als Midſhipman eingetreten. Auf dem Terrific flatterte natürlich das breite Commodore-Wimpel. Der Dienſt wurde jetzt ſehr ſtreng,

Digitized by Google

denn das franzöſiſche Direktorium hatte damals nur dieſe einzige verfügbare Flotte, und ſie harrte nur auf günſtige Gelegenheit, in die See hinaus zu ſchlüpfen, um unſere werthvollen Handelsſchiffe, die aus Oſt- und Weſtindien zurückkehrten, aufzufangen. Der Commodore war zumal ſanft und ſtreng gegen ſeinen Neffen, denn obſchon er ihm bei jeder Gelegenheit große Nachſicht erwies, forderte er doch von ihm die pünktlichſte Erfüllung ſeines Dienſtes. Indeß vergällten die Umſtände bald ein Temperament, das nie zu den gelaſſenen gezählt werden konnte. Der Commodore wurde von der Küſte weggeblaſen, und das franzöſiſche Geſchwader, welches aus ſechs Linienſchiffen beſtand (darunter ein Dreidecker und zwei große Fregatten) benützte nach ſechsmonatlicher ſchwerer Blokade dieſe Gelegenheit, um in die See zu ſtechen. Sir Octavius jagte nun dieſen Schiffen fünf weitere Monate faſt buchſtäblich über die ganze Welt nach.

Seit Sir Octavius an Bord gekommen, hatte Niemand auf dem engliſchen Geſchwader ſeinen Fuß an's Land geſetzt, und die Schiffe waren durch Transportfahrzeuge, welche zu dieſem Ende über den Kanal herübergeſchickt wurden, mit Proviant verſehen worden; als ſie daher ihre lange Jagd antraten, waren ſie zufälligerweiſe nicht am beſten mit Lebensmitteln ausgerüſtet. Die Offiziere ſowohl, als die Matroſen hatten viele Entbehrungen zu dulden, aber während dieſer ganzen Zeit verſah der weichlich genährte Auguſtus ſeinen Dienſt mit unermüdlichem Eifer. Er hatte ſich die Liebe ſeiner Kameraden und die Anhänglichkeit der Mannſchaft gewonnen, aber auch der Commodore konnte ihm ſeine Bewunderung nicht verſagen.

Das jagdmachende Geſchwader ſchoß über den Ocean dahin, aber das flüchtige ſegelte ſchneller. Als Sir Octavius die Küſten von Amerika erreichte, kam er zu ſpät; der hurtige Feind war nach Weſtindien abgezogen. Nach einigen Wochen, während welcher die Mannſchaft in dem Froſte Neufoundlands ſehr nothgelitten hatte, kamen ſie nun in einen Zuſtand von Auflöſung unter der lebenverzehrenden Sonne der Tropen. Einen ganzen Monat ahmten die beiden

Digitized by Google

Geſchwader in nichts weniger als unſchuldigen Abſichten das ſehr unſchuldige Kinderſpiel „Verſtecken“ durch alle weſtindiſchen Inſeln nach, und der franzöſiſche Admiral, der beinahe alle barbadiſchen Eingebornen durch Einſchüchterungen faſt völlig um ihren vermeintlichen Verſtand gebracht hatte, machte, weil er nicht hoffen durfte, irgend etwas Erfolgreiches zu erwirken, einen Abſtecher über das atlantiſche Meer nach dem Cap der guten Hoffnung, während der Commodore ſtets hinter ihm drein fluchte.

Nachdem ſich der Franzmann in der Tafelbay umgeſehen und nichts bemerkt hatte, was für ſeine Bequemlichkeit ausgelegt worden war, ſo nahm er nicht nur franzöſiſchen Urlaub, ſondern auch zu gleicher Zeit ein halb Dutzend engliſche Kauffahrer, verproviantirte ſich, nahm die Kerne aus den Nüſſen, und ließ dann die Schaalen ihre ſpezifiſche Schwere auf dem Salzwaſſer verſuchen — das heißt er verſenkte die Schiffe, ſobald er ſie geplündert hatte.

Dann ließ er die höfliche Abſicht blicken, unſeren Präſidentſchaften in Oſtindien einen Beſuch zu machen, gab ſie aber — ob aus Zweifel über die Aufnahme oder weil er ſeinen Sonntagsputz ausgenützt hatte, können wir nicht ſagen — wieder auf, änderte ſeinen Kurs und ſteuerte nach was immer für einem Theile der ſüdamerikaniſchen Küſte, die er erreichen konnte; das heißt, er ſegelte von einem Platze zum andern, wie ihn eben der Wind führte und hinterließ auf ſeiner Linie unterſchiedliche Seemarken ſeines früheren Dageweſenſeyns in der Geſtalt von geplünderten und entmaſteten Schiffen.

Während dieſer ganzen Zeit bekam unſer alter Commodore den Feind nie zu Geſicht, obſchon alle Matroſen meinten, daß ihm ein ſolcher Anblick gut thun würde, weil er doch eine Beruhigung darin gefunden haben würde, ſeine Flüche unmittelbar auf die Flüchtlinge abzubrennen; ſo aber blieb ihm nichts übrig als ſich ſelbſt, wie auch alle ſeine Untergebenen zu verwünſchen und zu quälen. Alle Rationen waren ſehr kurz zugemeſſen, nur die der Flüche und Hiebe nicht. Trotz meiner großen Vorliebe für den Commodore muß ich geſtehen,

Digitized by Google

daß er ſich auf dieſer letzten Fahrt ſehr unangenehm zu machen begann und ein bischen öfter, als gerade nöthig war, die Katze walten ließ. Ich bin ſelbſt über viele tauſend Stunden Salzwaſſer geſegelt und habe ſtets gefunden, daß Gleichmuth das beſte Mittel iſt, ſich günſtigen Wind zu ſichern, und daß letzterer nie ungeſtümer tobt, als wenn der Kapitän gegen ſeine Matroſen und Offiziere wüthet; dies wußte aber freilich der Commodore nicht. Der Verſtand hatte damals noch nicht ſeine Siebenmeilenſtiefel angezogen und den gigantiſchen Marſch begonnen; auch dachte Niemand an einen andern Dampf, als an den aus der Schnauze des Theekeſſels.

In ſeiner Unwiſſenheit wurde nun der Commodore ein bischen leidenſchaftlich und ein bischen tyranniſch; er verwandte zu wenig Zeit auf den Schlaf und auf die Erholung ſeines Körpers, zu viel aber auf Zuſtutzen ſeiner Schiffe und ſeiner Offiziere. Der Franzmann mußte wohl ſtets das Beſte von der Briſe oder das Beſte von der Segelgeſchwindigkeit (vielleicht auch beides) haben, denn er blieb ſtets dem Commodore voraus, und Letzterer mußte im Sterne des Galliers nachjagen, was, wie der witzige Zahlmeiſter ſagte, ganz geeignet war, die Galle des geſtrengen Herrn aufzuregen. Das Wortſpiel war zwar bitterſchlecht, mag aber doch Verzeihung finden, wenn man den Zuſtand der Brodkörbe und den Umſtand ins Auge faßt, daß die Matroſen einen Tiſch für ier jetzt mit Sechſen bemannen mußten. Ich für meine Perſon blicke zu einem Menſchen, der mit leerem Magen ein Wortſpiel machen kann, faſt wie zu einem Helden auf, denn ſchon der Verſuch hat etwas Heroiſches in ſich.

Jetzt begann ſich zum erſtenmal der Mangel oder die Erbſünde des jungen Auguſtus zu zeigen. Dieſer Mangel iſt oft als Tugend gelobt worden — aber gleichviel, ob Tugend oder Verbrechen, am Borde eines Kriegsſchiffes hätte er ſich nicht zeigen ſollen, am allerwenigſten unmittelbar vor der Meuterei am Nore. Wir meinen damit einen ſo bittern Abſcheu gegen Tyrannei und Unterdrückung, wie er nur je den Buſen eines Hampden geſchwellt oder einen Ruſſell auf's

Digitized by Google

Schaffot gebracht hat. Um der Ehre des Commodore willen, der unſer Liebling und Held iſt, darf man übrigens nicht glauben, daß er tyranniſcher war, als die übrigen Seekönige ſeiner Zeit, vielleicht ſogar noch weniger; aber der Eifer der Jagd hatte alle zartere Gefühle aus ſeinem Buſen gejagt: er war ärgerlich — in Wahrheit die allerſchlimmſte Gemüthsſtimmung, welche ein Mann nur haben kann, dem eine unbeſchränkte Gewalt vertraut iſt. Ungünſtige Meinungen über den Eifer der Schiffsmannſchaft tauchten in ſeinem Innern auf und er ſchrieb dieſelben — muß ich ſagen wohin?

Gegen all dieß empörte ſich der edle Sinn des jungen Auguſtus Aſtell, und die Rebellion eines wahrhaft edeln Geiſtes trägt ſtets einen ungeſtümen Charakter. Das ewige Peitſchen, welches er mit anſehen mußte, wurde ihm zum Abſcheu, und als ſich die Zahl dieſer grauſamen Scenen vermehrte, benutzte er das Privilegium, welches ihm ſein Onkel immer noch gewährte, daß er, wenn ſie allein waren, zuerſt Bitten einlegte, dann Vorſtellungen machte und endlich — thörichter Knabe! — mit drohenden Erklärungen anrückte. Vier= fünf= und ſogar ſechsmal ging ihm dies hin, denn der Commodore liebte ihn noch immer und erinnerte ſich des feierlichen Gelübdes, das er ſeiner Schweſter gegeben hatte; aber durch dieſen übel gewählten Weg verbeſſerte der Anwalt der Menſchlichkeit weder die Stimmung des Commodore, noch die Lage der Mannſchaft. Außerdem war der junge Aſtell zu gut, um nicht einige Feinde zu haben, welche die Entfremdung zwiſchen den beiden Verwandten mit aller Emſigkeit der Bosheit zu einem recht ordentlichen Haſſe umzubilden bemüht waren. Dennoch kam Auguſtus mit erhöhetem Eifer ſeinen Obliegenheiten nach und ſchien in demſelben Grade ſeinem mürriſchen, alten Onkel Bewunderung und Achtung abzuzwingen, als er die Liebe deſſelben verlor.

So ſtanden die Dinge, als der Commodore bei ſchlechtem Wetter, und in möglichſt ſchlechter Laune zu Rio Janeiro anlangte. Wie gewöhnlich hatte ihm Monſieur Schnelläufer ſiebenundzwanzig Stun=

Digitized by Google

den Vorſprung abgewonnen. Das engliſche Geſchwader ſah ſich genöthigt, achtzehn Stunden in der Höhe des gedachten Hafens zu bleiben, um Waſſer und einige ſonſtige Nothdürftigkeiten einzunehmen, während welcher Zögerung ſich die Stimmung des Commodore dermaßen verſchlimmerte, daß ſein alter Quartiermeiſter, der ſchon fünfundzwanzig Jahre unter ihm diente, ſich der Bemerkung nicht entſchlagen konnte, wenn jetzt der Engel Gabriel vom Himmel herunter käme und Seiner Gnaden, dem Commodore, eine Anweiſung an den himmliſchen Magazinier auf ein neues Auge gäbe, ſo würde er dieſen und den Boten verwünſchen, ehe er ſich herabließe, das Sehwerkzeug in ſeinen Sockel zu klappen."

Viertes Kapitel.

„Wer möcht' die Streich' der Bootsmannskatze dulden,
Des Drängers Unrecht und des Stolzen Schmach,
. . . . des Dienſtes Unverſchämtheit,
Das Spornen ruhigen Verdienſtes durch
Den Unwerth, wenn man Ruhe ſich kann ſchaffen
Durch Springen über Bord?"

Hamlet zur See.

Ich komme nun raſch leewärts auf und bringe meine Ereigniſſe in eine gute Segelordnung. Bald wird es rüſtig voran gehen; nur müſſen wir auf's Neue von dem Lande abfahren, das wir in unſerem erſten Kapitel angethan haben, und dem nun ein großer Vorſprung abgewonnen iſt. Wir erſuchen den Leſer, ſämmtliche bisher geleſenen Kapitel mit Ausnahme des erſten als Rückblicke zu betrachten, welche nothwendig ſind, um den Gang unſerer Erzählung zu verſtehen, obgleich ſie nicht ſelbſt die Handlung darſtellen. Wenn

Digitized by Google

wir alle unſere Schiffe im nächſten aufbringen, werden wir ſtolz der Kataſtrophe zuſegeln. Laßt uns unſere Reffe ausſchütteln, die Schooten einziehen und weiter ſteuern.

In unſerer Haſt, dieſe Einleitungen zu beſeitigen, haben wir keine Zeit gehabt, Mr. Underdown die gebührende Ehre zu Theil werden zu laſſen. Auf allen Reiſen mit ſeinem Gönner zu Waſſer oder zu Land pflegte er ſich ſeine Unabhängigkeit zu wahren, indem er ſich auf der See nie zum Gegenſtand was immer für einer Beförderung machen ließ und ebenſowenig auf feſtem Grunde Gehalt für ſeine Dienſte annahm. So behauptete er ein vollſtändiges Uebergewicht über den Commodore, wenigſtens ſoweit ſich über einen ſolchen Mann eine moraliſche Gewalt geltend machen ließ. Obgleich die Sache nie zwiſchen den betreffenden Partieen zur Sprache kam, ſo wußte er doch wohl, woher ſeine beſcheidene Unabhängigkeit ſtammte. Er beſaß mehr als hinreichende Mittel, um ſeine Bedürfniſſe zu befriedigen, und vollkommen genug für ſeinen Ehrgeiz. Treu und eifrig hielt er den ſtillſchweigenden Vertrag mit ihr, die vordem auf ſeine Liebesworte gehört und ſie ſo ſanft zurückgewieſen hatte, indem ſie ihrem Vorwurf den Stachel dadurch zu benehmen ſuchte, daß ſie ihm die Aufſicht über die wilden Leidenſchaften ihres Bruders vertraute. Und die Vorſehung ſchien ſeine wandelloſe Treue gegen die Schweſter, ſeine unabläſſige Hingebung an den Bruder mit beifälligen Augen zu betrachten, denn er hatte in faſt jedem Treffen, welches der Letztere ausfocht, in der Nähe des Commodore geſtanden, ohne eine Wunde zu erhalten, während ſogar geübte Krieger ſelten unbeſchädigt davon kamen. Mehr als einmal war er mit dem Befehlshaber und den Enterern auf die Decken des Feindes geſprungen und hatte unfreiwillig ſeine Klinge das Lebensblut Derer trinken laſſen, die ſich ihm entgegenſetzten. Er ſchauderte vor ſolchem Handwerk und wollte durchaus keinen Dank dafür annehmen, noch weniger aber ſich in die Schiffsbücher eintragen laſſen, damit ſeiner Nützlichkeit nicht gemindert werde. Den Lohn trug er in ſeiner

Digitized by Google

eigenen Bruſt — in der Reinheit und Erhabenheit ſeiner unerwiederten, aber vollkommen gewürdigten Liebe. Die Leidenſchaft für Lady Aſtell war längſt entſchwunden und hatte einem heiligeren Gefühle Platz gemacht — einem Gemiſch von Verehrung und Liebe.

Während dieſer langen Jagd wäre Mr. Underdown, trotz ſeiner mäßigen Lebensweiſe, beinahe das Opfer eines tropiſchen Fiebers geworden. So lange ſein Leben in Gefahr war, benahm ſich der Commodore muſterhaft und entfaltete an dem Krankenlager ſeines edlen, uneigennützigen Freundes alle die Wachſamkeit, wie auch viel von der Zärtlichkeit eines Weibes. Sein Leid kam eine Zeitlang der Mannſchaft und den Schiffen unter ſeinem Kommando ſehr zu Statten, denn ſein rauhes Weſen war viel milder geworden. Das Fieber hatte zwar lange vor der Ankunft zu Rio Janeiro den Kranken verlaſſen; aber er befand ſich jetzt in einem ſo geſchwächten Zuſtande, daß ihm eine baldige Auflöſung drohte, wenn nicht die nährendſte Diät und die reinſte Luft die Kur unterſtützte. Demgemäß wurde er zu Rio an's Land gebracht, um ſich daſelbſt zu erholen.

So verſtimmt auch der Commodore vor Rio Janeiro anlangte brach ſich doch bei der Trennung von dem Freunde ein ehrenhaftes, natürliches Gefühl durch ſeinen finſteren Ernſt Bahn. Er drückte dem Kranken, als dieſer mit ſeiner Hängematte in die Barke gelüpft wurde, die Hand und bat ihn dringend, ihm ſo ſchnell wie möglich nach England zu folgen. Als er bekümmert dem nach der Küſte hinrudernden Boote nachſah, rief er aus: „Gott helfe mir und meiner Umgebung!“ ließ aber dann als eine kleine Erleichterung für ſeine Gefühle die Mannſchaft zur Beſtrafung antreten und befahl freigebig, etliche zwanzig Dutzend Peitſchenhiebe unter die Matroſen zu vertheilen.

Wir wollen uns weder über den Schmerz verbreiten, den ſowohl Auguſtus über die Trennung von ſeinem Führer und Freunde empfand, noch über die allgemeine und ungekünſtelte Trauer der Mannſchaft, welche gleichfalls einen Freund in ihm verehrte. Sie fühlten es und ſprachen ſich unverholen aus, daß mit ihm all' ihr Glück

gewichen ſey. Der Geiſt der Schonung umſchwebte nicht länger das unheimliche Schiff. Sir Octavius Bacuiſſart wurde ein ſtarrer Mannszüchtler, ſein Offiziercorps eine mißvergnügte Faktion und ſeine Mannſchaft nichts viel Beſſeres, als eine Rotte Meuterer.

Während dieſer haſtigen, ſtürmiſchen Jagd gegen Europa empörte ſich die Seele des jungen Aſtell gegen ſeinen Befehlshaber, und er ſagte ſich im Geiſte von allem Gehorſam ſowohl gegen ſeinen militäriſchen Oberen, als gegen ſeinen Verwandten los. Sie hatten ſich eine Weile gegenſeitig ſehr kalt behandelt und fingen nun an, ſich zu haſſen oder doch Gefühle an den Tag zu legen, welche faſt ebenſo bitter waren, als die des Haſſes. Auguſtus grollte über die Tyrannei und die Grauſamkeit ſeines Onkels, während letzterer ſich herb gekränkt fühlte durch die Anmaßung eines Menſchen, den er ſo ſehr geliebt hatte und den er noch immer bewundern mußte, obgleich er ſich zum Richter ſeiner Handlungen aufwarf und ihm durch die unwandelbare Gediegenheit ſeines Benehmes Trotz bot. Der Commodore würde kein Opfer geſcheut haben, wenn er den jungen Midſhipman auf irgend einer auffallenden Pflichtverſäumniß hätte ertappen können — nur um ſich in die Lage zu verſetzen, ſeinen Neffen in die Kajüte zu rufen, ihm zu vergeben und ohne einen Anſchein der Demüthigung von ſeiner Seite ihm die Hand zu drücken. Aber der junge Aſtell ließ ſich nie ſchlafend finden. Wenn er ſich eben erſt nach der Mittelwache durchnäßt und müde niedergelegt hatte, und die Matroſen Morgens um zwei Uhr aufgeboten wurden, während ſeine ſteifen Glieder kaum zu ruhen angefangen hatten und der Schlaf kaum das ſchmerzliche Gefühl der Erſchöpfung zu tilgen begann, war er doch der Erſte, der aus ſeiner Hängematte ſprang, und der letzte, der ſeinen Poſten auf dem Deck oder in den Marſen verließ.

Man muß zugeben, daß der Commodore, wenn er auch ſeine Mannſchaft nicht ſchonte, ebenſo rückſichtslos gegen ſich ſelbſt verfuhr; denn ſo oft Manöver ausgeführt werden mußten, war er zu

Digitized by Google

allen Stunden der Nacht auf dem Decke, bei welchen Gelegenheiten er auszurufen pflegte: „Wo iſt Mr. Aſtell?“ der ſich jedoch ſtets auf ſeinem Poſten betreffen ließ. War der Dienſt vollſtreckt und die Mannſchaft wieder hinuntergepfiffen, ſo ging er langſam und mit traurigem Kopfſchütteln nach ſeiner Kajüte, unterwegs vor ſich hinmurmelnd: „Das arme Kind, der ſtarrköpfige Thor, warum läßt er ſich nicht auf die Krankenliſte ſetzen? Er kann ja nicht mehr ſtehen, und was ſoll ich zu ſeiner armen Mutter ſagen?“

Dann konnte er in Wuth ausbrechen und rufen:

„Steward! Auf, Du ſchläfriger, knochenpolirender, tellerſcheuernder Sohn einer —! Ha, Du liegſt gemächlich in Deiner Hängematte, während mein Neffe ſchaudert wie der Verklicker in einem Nordoſt? Auf, Du Faulpelz, ſage ich, und mache über der Weingeiſtlampe von meinem beſten Oporto eine Pinte Glühwein — ſpare kein Gewürz und bring' ihn nach Mr. Aſtells Hängematte. Sage ihm, der Doktor ſchicke ihm den Trank, denn, hörſt Du, wenn er je erfährt, daß er von mir kömmt, ſo zerbreche ich Dir alle Knochen im Leibe.“

Dann fuhr er fort, mit ſich ſelber zu ſprechen:

„Wenn er nicht geradezu meinem Commando Trotz böte, ſo könnte ich mich wohl mit dem Jungen vertragen, denn ich muß geſtehen, er hat einen wackeren Geiſt. Und ſoll er nicht der Vater meiner Enkel werden? Ich will ihn morgen zum Frühſtück bitten. Aber wenn's der junge Hund nicht annimmt — jedenfalls iſt's wahrſcheinlich genug. Nein, wir wollen noch eine Weile warten.“

Er wartete und richtete dadurch ſeinen Neffen wie auch ſein eigenes Glück faſt für immer zu Grunde.

Ich kann meinen Leſern, den beſten Freunden, die ich auf der Welt habe, die Verſicherung geben, daß der alte Commodore ein ſeltenes und höchſt inniges Gemiſch von Gut und Böſe war. Wenn ich gewollt, ſo hätte ich aus meinem alten Commodore den Commodore der Popularität machen können, einen fechtenden, trinken-

Digitized by Google

den, edelmüthigen, gutherzigen und gemeinen Degen. Ich zog es jedoch vor, nach dem Leben zu zeichnen; denn da ich den eigentlichen Charakter noch friſch in meinem Gedächtniß trage, weil der alte Knabe mich ſelbſt oft nach dem Stengenkopfe geſchickt hatte, ferner faſt Alles, was ich berichte, ſich wirklich zutrug und ich von Natur etwas phlegmatiſch bin, ſo habe ich mich deſſen bedient, was ſich mir unverholen an die Hand gab, ohne daß ich mich mit einem wahrſcheinlichen Phantaſiebilde bemühte. Ein beſſerer Seemann und ein gediegenerer Flottentaktiker wäre nicht leicht aufzufinden geweſen, und wenn es auch unendlich viele beſſere Menſchen geben mochte, ſo würden dieſe zu ſeiner Zeit und auf ſeinem Poſten kaum ihren Platz ſo gut ausgefüllt haben.

Obgleich er in jener Periode noch nicht fünfzig zählte, ſo galt er doch durch die ganze Flotte als der „fechtende alte Commodore" und als ein Mann von der verzweifeltſten Entſchloſſenheit. Während das Geſchwader auf dieſer langen, denkwürdigen und verdrießlichen Jagd dahinſegelte, wucherten üppig die Keime der Meuterei, welche bald nachher ſo reichlich gedieh und ſo bittere Früchte hervorbrachte. Die übrigen Schiffe unter dem Kommando des Sir Octavius würden ſchon früher in offene Empörung ausgebrochen ſeyn, wenn ihre Bemannung nicht gewußt hätte, daß der Terrific bei den erſten Symptomen des Ungehorſams an ihrer Seite ſeyn würde; denn ſie fühlten ſich überzeugt, daß wenigſtens der Commodore ſeine Matroſen in Unterwürfigkeit erhalten könne, und hatten hierin auch ganz richtig geurtheilt. Im Grunde war der Commodore eben nichts Außerordentliches, ſondern, wie die meiſten von uns, das Geſchöpf der Umſtände — der üppige, trotzende Sohn willkührlicher Gewalt, gezeugt mit jener nur allzuwillfährigen Metze Unverantwortlichkeit. Außerdem verdankte er alle ſeine Fortſchritte im Leben ſeiner Wagehalſigkeit und ſeinem Ungeſtüme, die ihn bisher in den Stand geſetzt hatten, die Schiffe des Feindes zu nehmen. Nach denſelben Grundſätzen, nur ein wenig durch die Umſtände modifizirt,

Digitized by Google

glaubte er nun auch, ſeine Fregatte kommandiren zu können, und es gelang ihm, obſchon heutigen Tages, Dank ſey es der Philanthropie der engliſchen Nation und dem rechtlichen Sinne der Flottenoffiziere, dergleichen Prinzipien nicht mehr genügen.

Kehren wir aber zu unſerem Geſchwader zurück. Der gegenwärtige Dienſt deſſelben war im höchſten Grade verdrießlich, denn es hatte nur zu St. John, Neufoundland und wieder zu Rio Janeiro einige Stunden vor einem einzelnen Anker gelegen, außerdem aber faſt vierzehn Monate unabläſſig das Meer durchkreuzt, während welcher langen Friſt die keineswegs ſehr nährenden Rationen der Mannſchaft um ein Drittel verkürzt und die Waſſerportionen oft nur auf ein Quart täglich für den Mann vermindert werden mußten. In jener Zeit waren die Schiffe, was die Qualität betraf, in der Regel ſchändlich verproviantirt, und ſchon vor der Meuterei wurde allgemein anerkannt, daß ſogar der volle Flottenmundvorrath durchaus nicht zureiche, um einen kräftigen, tüchtigen Mann geſund zu erhalten.

Der Scorbut hatte auf den Schiffen reißend um ſich gegriffen, und friſches Ochſenfleiſch oder Gemüſe waren jetzt Dinge, an die man nur mit ſchmerzlichen Hoffnungen denken durfte. Ein Gericht Rüben, Möhren, Kartoffeln und Kohl hatten die Matroſen zwar ohne Unterlaß vor den Augen, aber leider manche ermüdende Stunde fern von dem Munde. Allerdings ließ der Commodore ſeine Leute brummen, ſoviel ſie wollten, fügte aber doch die Klauſel daran, wenn irgend ein Ausdruck der Unzufriedenheit durch Wort oder Geberde an ihnen wahrgenommen würde, ſollten die Uebelthäter gepeitſcht werden. Er ſagte ihnen, er habe noch nicht geklagt und es ergehe ihm auch nicht beſſer als ihnen — was beinahe richtig war — und es ſey ebenſo edel, für das Vaterland zu hungern, als zu fechten. Einmal als zwölf große, ſehnigte, beſonders hungrige Jacks, die einen lebendigen Eſel vom Kopfe bis zum Schwanz hätten verſchlucken und verdauen können, mit drei Ochſenrippen auf

Digitized by Google

einem hölzernen Teller nach dem Hinterſchiffe kamen und den Commodore achtungsvoll fragten, ob dieſe drei kahle Rippen mit ungefähr zwei Unzen röthlichem, geſalzenem Mahagoni, welche die äußerſten Enden der Knochen bekleideten, die acht Pfund Ochſenfleiſch vorſtellen ſollten, an welchen ſich zwölf Menſchen für dieſen und den nächſten Tag ſatt zu eſſen hätten, prüfte der alte Gentleman das Stückchen mit ſeinem Auge ſo emſig, als hätte er ein entomologiſches Exemplar irgend einer ſeltenen Art vor ſich. Nachdem er Augenſchein genommen, ſteckte er den eiſernen Spieker, den er immer am Ende ſeines Arms trug (wenn nicht zufälliger Weiſe eine Gabel oder eine Zange zum Halten der Whiſtkarte eingeſchraubt war) in das Bischen entdeckbare Fleiſch, hielt ſeinen Arm wie eine Schnellwage auf und begann es zu balanciren, als ob er die ungeheure Leichtigkeit des Gewichts prüfen wollte. Er that dies obendrein mit einem Geſichte voll Bedauern und war eben im Begriffe, nach dem Zahlmeiſter zu ſchicken, als ſein ſcharfes einziges Auge längs des Hauptdeckes eine endloſe Reihe hungriger Männer entdeckte, die gleichfalls erbärmlich gefüllte Teller in der Hand hielten und ängſtlich dem Ergebniß der kühnen Vorſtellung entgegen ſahen, um ſodann mit i h r e n Beſchwerden hereinſtürzen zu können.

Der Commodore hatte im Augenblicke ſeinen Entſchluß gefaßt. Er ſah mit einemmal, daß das Uebel zu groß ſey, um ſich vergüten zu laſſen, und ſo wandte er ſich mit den ſtrengen Worten an die Beſchwerdeführer:

„Ihr thut beſſer, wenn ihr euer Fleiſch ſpart und eure Knochen ſelbſt abnagt. Es iſt gefährlich, mit dem Teufel Suppe zu eſſen, oder mit eurem Kapitän an e i n e m Beine zu zerren. Diesmal will ich euch euren Fehler nachſehen, weil ihr hungrig ſeyd und es ſich wohl zufällig ſo treffen mag, daß dies nur bei euch zwölfen der Fall iſt; ſobald ſich aber noch Mehrere deſſen unterfangen, ſo iſt es offene Meuterei.“

Digitized by Google

Die Beſchwerdeführer zogen mit ihren Knochen ab, warfen ihnen ganz verzweifelte Blicke zu und wünſchten nur die Zähne und Magen der Hyänen zu beſitzen. Aber auch die lange Reihe der Exſpektanten auf dem Hauptdeck ſchlich mit ihren hölzernen Tellern wieder hinunter und gratulirte ſich, wegen meuteriſcher Hungerkundgebungen der Katze entronnen zu ſeyn.

Dem philanthropiſchen Leſer erſcheint dies ohne Zweifel nicht nur als ſehr grauſam, ſondern auch als ſehr tyranniſch und ungerecht von Seiten unſres ehrenwerthen Commodores, des Hohnes gar nicht zu gedenken. Auch bin ich überzeugt, daß alle meine ſchönen Leſerinnen mit einem Seufzer in Parentheſi ausrufen werden, wenn der Commodore den Hunger ſeiner Leute nicht zu beſchwichtigen vermochte, ſo hätte er doch ſein Leidweſen äußern und zeigen ſollen, daß er mit ihrer Noth, der er nicht abhelfen konnte, ſympathiſire (ich glaube wenigſtens, daß dies das rechte Wort iſt). Nun, man hat geſehen, daß dies nicht geſchah, und unter den damals obwaltenden Umſtänden handelte der Commodore vollkommen recht, weil hier ein Kräfteverſuch — ein Kampf zwiſchen Unzufriedenheit und Anſehen in Frage kam. Würde ſich Sir Octavius nicht eiſenfeſt benommen haben, ſo hätten die Matroſen wohl (um uns ſeines eigenen Ausdrucks zu bedienen) um andere Knochen mit dem Commodore zerren wollen, falls er ſich ſchwach genug zeigte, bei dem erſten mitzuhalten, der ihm angeboten wurde: Sie brauchten nur eine anerkannte Beſchwerde als Triebpferd, um die Meuterei vom Kopfe bis zu den Zehen bewaffnet darauf ſetzen zu können. Bei meinem kleinen Antheile an dem Ruhm meines Vaterlandes ſchwöre ich — ein ſehr unbedeutender und verzeihlicher Schwur — daß meine Grundſätze des moraliſchen Rechts ſchnell mit meiner Dinte dahinſtrömen, und daß ich der Apoſtel entſchiedener Maßregeln geworden bin. Es thut mir leid, aber wann können wir Alle gleiche Gerechtigkeit haben — ſagt mir, oh ihr Pfarrer und Moralprediger, wann? Falls ihr dies könnt, ſo will ich euch genau den

Digitized by Google

Augenblick namhaft machen, in welchem eine derartige Entſchiedenheit aufhören muß, ſich auf Erden geltend zu machen.

'ſ iſt übrigens etwas Schlimmes, mißverſtanden zu werden und deßhalb will ich mich klarer ausdrücken: Gewaltſame Maaßregeln, um Privatintereſſen zu fördern, ſind eine Schuftigkeit — im Intereſſe des öffentlichen Wohls werden ſie aber oft Weisheit und bisweilen Tugend. Dies iſt keine Spitzfindigkeit, ſondern das Reſultat geſunden Nachdenkens. Setzen wir den Fall, daß ein Peſtkranker in ein Gemach voll geſunder Perſonen treten will; nehmen wir ferner an, die Höhe des Fiebers habe den Eindringling wahnſinnig gemacht, ſo daß keine Vorſtellungen verfangen, und doch ſteht zu gewärtigen, daß eine Berührung des Menſchen den Tod zur Folge habe. Wer wollte behaupten, daß es nicht ein Akt der Gerechtigkeit wäre, einen ſolchen Kranken auf der Schwelle zu erſchießen, obgleich es ein höchſt gewaltſamer Akt iſt? Allerdings lag es im Bereiche der Möglichkeit, daß er wieder genas und diejenigen, welche er beläſtigte, nicht anſteckte — aber immerhin iſt man unter ſolchen Verhältniſſen der Vielheit mehr zur Gerechtigkeit verpflichtet, als dem einzelnen Opfer.

In dem Gewühl und Streite des öffentlichen Lebens kommen Modifikationen derartiger Fälle ohne Unterlaß vor, und ähnliche Rückſichten mögen vielen Handlungen des Commodore das Wort reden, denn ich muß bekennen, daß er keine andere Vertheidigung hat. Doch während ich mich ſeiner Sache annehme, habe ich ſeine Perſon vergeſſen — richtig, ich verließ ihn auf dem Halbdecke, als er die zwölf Burſche entließ, welche mit erſticktem Murren und vor Leere brummenden Magen abzogen.

Als jedoch Richard Stubbs, der Kapitän des Tiſches und zugleich der Mann, welcher die Knochen trug, ſammt Knochen und Allem faſt unter der Jakobsleiter verſchwunden waren, trat eine Veränderung in dem Geſichte des Commodore ein, denn er verzog ſeine rothen, knotigen Züge zu einem Grinſen, nahm dann wieder ſeine finſtere Miene an

Digitized by Google

und ging zuletzt in ein leiſes Pfeifen über, welches übrigens denen auf dem Decke vernehmlich genug war, daß ſie darin die Weiſe: „oh das Roaſtbeef von Alt-England!“ erkennen konnten.

Richard Stubbs hörte es gleichfalls, lächelte aber nicht über das poſſierliche Zuſammentreffen, wie die Offiziere in der Nähe des Sir Octavius — denn ſie durften auf dem Halbdecke lächeln, obgleich es Niemand als dem Commodore und dem Winde geſtattet war, an dieſem geheiligten Orte zu pfeifen — ſondern ſchüttelte wehmüthig ſeinen Kopf über den fleiſchloſen Ochſenknochen, während ſein hinausſtehender Zopf feierliche Kreiſe in der Luft beſchrieb.

„Kommt her da, Mann,“ rief der Commodore in ſeiner grimmigſten Stimme; „kommt augenblicklich nach hinten, Sir, mit Eurem vortrefflichen achtpfündigen Stück Ochſenfleiſch. Soll ich den Hochbootsmannsmaten aufrufen, daß er Euch ſchnellere Beine mache?“

Dick Stubbs kam demgemäß nach dem Hinterdecke und erwartete natürlich wenigſtens drei Dutzend zur Strafe, weil er über die Arie des Commodore den Kopf geſchüttelt hatte.

„Nun, Sir,“ ſagte der Commodore, als der reuige Richard ſeine Stellung auf dem Halbdeck eingenommen hatte und in der einen Hand die unglücklichen Ochſenknochen, in der andern aber eine drahtartige Locke hielt, die über ſeine rechte Schläfe niederhing.

„Ich bin kein Kenner von Muſik, Euer Gnaden; ich dachte nur an das vortreffliche achtpfündige Stück Ochſenfleiſch.“

„Gut, mein Mann und was habt Ihr darüber gedacht?“

Vielleicht ſchob der Commodore ſeinen Tabackpflock im Munde hin und her, möglich aber auch, daß ein Lächeln ſein Geſicht überflog — wie dem ſeyn mochte, der Ausdruck in den Zügen ſeines Vorgeſetzten ermuthigte Stubbs zu der unerhörten Kühnheit zu antworten:

„Sir Hoctivius, meine Gedanken waren, daß wir uns alle die Sättigung, die daraus zu erholen wäre, denken könnten, weil wir

doch nie im Stande ſeyn würden, durch das Eſſen zu demſelben Reſultat zu kommen.“

„Wie lange ſeyd Ihr ſchon zur See?“

„Laßt ſehen, Euer Gnaden, damit ich Euer Gnaden keine Lüge ſage. Im nächſten Juni bin ich fünf und dreißig — macht alſo, Mann und Knabe, miteinander juſt vier und zwanzig Jahre.“

„In was für Fahrzeugen vorzugsweiſe?“

„In allen Arten von Fahrzeugen, Sir Hoctivius, ohne daß ich jedoch dadurch übergeſcheidt geworden wäre.“

„Das glaube ich gerne; aber in welchem Dienſt hauptſächlich?“

„In dem Dienſte Seiner Majeſtät — Gott ſegne ſie!“

Bei dieſer Antwort lüpfte der Commodore leicht ſeinen kleinen dreieckigen Hut, ohne ſein Haupt zu entblößen, denn zu jener Periode war er ein Ultra in ſeiner Loyalität und vollkommen ehrlich in ſeinem Toryismus. Nach dieſer kleinen Ceremonie ſchnitt er eine furchtbar grimmige Miene, gleichſam als Schadloshaltung für den kleinen Akt der Demuth, den er eben vollzogen hatte.

„Habt Ihr je von den Teufelsklöſen gehört, Richard Stubbs?“

„Gott ſegne Euer Gnaden und Seine Majeſtät, nein, Sir,“ ſagte Richard, am ganzen Leibe zitternd.

„Sagt dem Exerziermeiſter, er ſolle jeden dritten Mann, der mir heute ſein Ochſenfleiſch unter die Naſe halten wollte — ich meine natürlich jeden dritten Tiſchkapitän — nach dem Hintertiſche ſchicken.“

Und dann ſchritt der alte Gentleman wieder auf dem Halbdeck hin und her, ohne daß er den Mienen ſeiner Umgebung eine beſondere Aufmerkſamkeit zu zollen ſchien.

Der Exerziermeiſter und die Schiffskorporale brauchten einige Zeit, bis ſie jeden dritten Mann geſammelt hatten, denn die Tiſchkapitäne ſchienen nicht von jenem aufopfernden Geiſte beſeelt zu ſeyn, welcher die acht Bürger von Calais veranlaßte, ſich dem Zorn

Digitized by Google

des aufgebrachten Eduard, kampfluſtigen Andenkens, zur Sühne anzubieten.

Sie waren endlich zuſammengeleſen, und die Mehrzahl machte ſich darauf gefaßt, daß, ſo ſchlimm auch ihre Lage ſey, ihre Rücken doch in Bälde noch weit ſchlechter fahren dürften, als ihre Magen. Dieſe Vorahnung erregte jedoch nicht ſo viel Aufſehen unter ihnen, als man wohl hätte erwarten ſollen. In jenen geſegneten Zeiten ertheilte der Kapitän Befehl, und die Matroſen nahmen ein paar Dutzend Hiebe mit demſelben kalten Blute hin, mit welchem Verwandte um Weihnachten eben ſo viele Flaſchen Wein mit einander ausſtechen.

Nachdem ſie ſich vor dem Commodore in einer Zeile aufgeſtellt hatten, trat er vor den mittleren Mann, ließ einen Wehrwolfsblick an der ganzen Zeile hingleiten und ſagte dann in ſcharfem Tone:

„Ihr Leute, weiß Einer von euch, was Teufelsklöſe ſind?“

Die meiſten von den Katechumenen (ich liebe ein hartes Wort, wenn ich es in den Dienſt preſſen kann) ſchüttelten die Köpfe oder kraueten ſich hinter den Ohren, und alle fühlten ein prickelndes Gefühl über ihre Schulter, als ahneten ſie, daß das Rezept dieſes antiparadieſiſchen Backwerks mit rother Dinte auf ihre Rücken geſchrieben werden dürfte. Als jedoch das gemeinſame Schweigen ihre völlige Unwiſſenheit kund that, fuhr der Commodore unter einem ſehr zahlreichen Auditorium fort, denn faſt alle Offiziere des Schiffes hatten ſich verſammelt, um mit anzuhören, wie groß ihr Befehlshaber in der Gaſtronomie war. —

„Ihr Leute, ich habe Sr. Majſtät ſchon gedient, ehe die meiſten von Euch geboren waren — (bei dem Wort „Majeſtät“ lüpfte er wie gewöhnlich den Hut) — und zwar zu einer Zeit, in welcher die britiſchen Matroſen in Entbehrungen ſich groß fühlten und von ihrem Ruhme lebten, da ſie ſehr oft nicht viel Anderes zu eſſen hatten. Ihr, aber — Ihr ſeyd ein gefallenes Geſchlecht, eine Rotte ſchwelgeriſcher Schurken, die nur daran denken, wie ſie ſich an Seiner

Digitized by Google

geheiligten Majeſtät — Gott ſegne ſie! — (Hut höher als gewöhnlich) Schweinefleiſch und Erbſen mäſten können. Doch was nützt es ſolchen gierigen Freſſern, wie Ihr ſeyd, zu ſagen wie die Matroſen als ich während des holländiſchen Krieges in dem Weaſel ſegelte, bis auf eine tägliche Unze Ochſenhaut je für den Mann verkürzt wurde, die wir von der großen Raa nahmen, und als dieſe ausging, verſuchten wir, welche Art in Sägmehl verwandeltes Holz das beſte Mehlſurrogat gebe. Nach mehreren Proben fanden wir, daß das harte Holz, welches wir von dem ſpaniſchen Continente bekamen, dieſem Zwecke am vortheilhafteſten entſprach, und ſeitdem nennt man es lignum vitae oder Holz des Lebens, juſt in derſelben Weiſe, wie wir Brod aus Weizen- oder Gerſtenmehl mit dem Namen Stab des Lebens bezeichnen. Die kleinen, runden, hölzernen Räder in unſeren Blöcken begannen nun den Namen Scheiben zu kriegen, denn ſie waren für uns in der That Brodſcheiben. Nun, ihr Schlingel, kann ich Euch ſagen, daß dieſes Brod aus dem Holze des Lebens ſehr nahrhaft war, wenn man es einmal im Magen hatte, obgleich ich geſtehen muß, daß die Zähne es etwas hart fanden, denn ich zerbrach damals die einzigen zwei unvollkommenen Malmer, die ich noch in meinem Kopfe ſtecken hatte, weßhalb es beſſer geweſen wäre, ihr Schlingel, ich hätte es ungekaut verſchluckt, wie es die Derbysſhirer Bauern mit ihren fetten Schinken halten. Oh! ich ſehe ich mache Eure hungrigen Schnauzen wäſſern bei dem bloßen Gedanken an dieſe ſchmierige Delikateſſe. Ich hatte Unrecht, muß das Schiff umwenden und auf den andern Gang anholen. Sagt an, ihr Leute, bin ich, ſeit ich dieſes Schiff und dieſes Geſchwader kommandire, nicht Euch Allen ſtets ein Vater geweſen?“

„Ja“, ſagte der ſtiergeſichtige Kaplan, der ſich dicht neben dem Ellenbogen des Redners aufgepflanzt hatte, „Ihr habt ſtets dem göttlichen Beiſpiele nachgeeifert und diejenigen gezüchtigt, welche Ihr liebtet.“

„Wir wollen nichts aus Eurem Munde hören, bis es Zeit zum

Gottesdienſte iſt," verſetzte ſein liebenswürdiger Kommunikant, indem er den geiſtlichen Berather vermittelſt ſeines eiſernen Hakens aus dem Wege ſchob und dann fortfuhr:

„Ihr ſeht alſo Männer, daß ich Euch wie Kinder liebe, und den Umſtand abgerechnet, daß ich die Ruthe ſparte, habe ich mich als weiſer und nachſichtiger Vater gegen Euch erwieſen — ein wenig zu nachſichtig vielleicht, indem ich in meiner Sitzung mit euch ein wenig zu viel für den Leeweg annahm; aber ich hoffe Niemand von Euch wird Vortheil aus meiner Schwäche ziehen. Nun, zum Beſten von Seiner Majeſtät Dienſt — Gott ſegne ſie und möge ſie nie einen magern Tag ſehen! — (Hut gelüpft) — ſeyd Ihr um ein Drittheil eurer Rationen verkürzt worden, und heiß Wetter neben langer Aufbewahrung machen das Schwein- und Pöckelfleiſch einem Rechtsgelehrten im Leichentuch ähnlich. Ich weiß Alles dies, desgleichen daß ihr nicht wie die Männer ſeid, welche während des holländiſchen Krieges mit mir ſegelten, denn vier von jenen konnten auf einmal einen Ochſen aufzehren, oder auch vierzehn Tage von ſeinen Klauen leben, wie ſich's eben treffen mochte und zum Beſten des Dienſtes die Ordre lautete. Ach! das waren Rieſen in jenen Tagen, und Weiſe obendrein, welche ihre Rieſenkraft durch ihre Weisheit verſtärkten. Und eben dieſe Weiſen waren es, welche die Matroſen, als es mit dem Mundvorrath auf die Neige ging, lehrten, wie man die Teufelsklöſe macht. Nun, meine Leute, da ich's Euch gönne, wenn ihr Eure Rationen vergrößern könnt, gleichwohl aber glaube, daß keine Rückſicht mich veranlaſſen würde, zu erlauben, daß Ihr die Raaenhäute eßt oder die Blöcke zu Mehl mahlt, ſo thut Ihr wohl, aufmerkſam zuzuhören."

Dann nahm der Commodore einen wohl abgegeriſſenen Band von Roderich Random, den er ſtets bei ſich führte, aus der Taſche, hielt das Buch in der Rechten, und begann ganz bedächtig mit der eiſernen Linken umzublättern, als wollte er die rechte Stelle aufſuchen;

Digitized by Google

dann that er, als ob er leſe, und fuhr mit einer Miene fort, die ſauer genug war, um Kohl ohne Eſſig einzupöckeln.

„Seite 75 Kapitel 14. Wie die Teufelsklöſe zu machen. Der Koch nehme einen Vierundzwanzigpfünder oder eine Kugel von beliebigem Gewicht (je ſchwerer deſto beſſer) und reinige ſie gut mit Speichel und friſchem Kalfaterwerg.“

Hier brachen die drei Midſhipmen in ein unanſtändiges Gelächter aus, wurden aber wegen dieſer unmanierlichen Unterbrechung einer ſo feierlichen Scene nach den reſpektiven drei Stengenköpfen geſchickt. Der Commodore ſah ihnen nach, bis ſie das Takelwerk zur Hälfte erſtiegen hatten, und that dann, als ob er zu leſen fortführe:

„Mit Speichel und friſchem Kalfaterwerg.“

„Dann nehme er ſie heraus und häutle ſie,“ ſagte Stubbs sotto voce zu ſeinem Nachbar in der Linie; „und was wird der Geſchützmeiſter ſagen?“

„Und friſchem Kalfaterwerg. Dann nehme er alle Knochen, die er kriegen kann, gleichviel ob vom Ochſen oder Schwein, und zerſtampfe ſie, bis ſie ausſehen wie feuchtes Mehl. Dann bringe man die Kugel wieder nach dem Kugelroſt, nehme zu jeder Handvoll der zerſtoßenen Knochen drei Hände voll Habermehl, miſche ſie ſorgfältig mit kalt Waſſer, knete Alles zu einem Taige und binde ſie zu Klöſen im Gewicht von einem halben Pfunde ein, die dann drei Stunden im Salzwaſſer geſotten, mit Schießpulver gewürzt und höllenheiß ausgetheilt werden. Dieſes Gericht iſt das geſündeſte und ſchmackhafteſte, das auf einem Schiffstiſche überhaupt aufgeſtellt werden kann, wenn nichts beſſeres zu haben iſt.“

„Daran zweifle ich keinen Augenblick Sir Hoctiovas“ ſagte ein grimmiger alter Quartiermeiſter, der ſich gleichfalls unter den Zuhörern befand.

„Ich auch nicht, und überhaupt kein vernünftiger Mann,“ fuhr der Commodore fort. „Aber am Ende des Rezepts ſteht noch eine Bemerkung, die ich nicht übergehen darf. ‚Wenn der Koch

Splitter beſagter Knochen unzerſtampft gelaſſen haben ſollte, und was immer für ein ſeefahrender Mann, mag er nun Matroſe oder Mariner ſeyn, durch den Wohlgeſchmack verlockt, dieſe Klöſe zu gierig verſchluckt, ſo daß ihm beſagte Splitter in dem Halſe ſtecken bleiben, ſo kann man ſie entweder mit einem geſchmierten Affenſchwanz hinunter ſtoßen, oder dadurch wieder in die Höhe bringen, daß man ſich von ſeinem Kameraden zwiſchen die Schultern klopfen läßt, hintendrein aber dem Koch eine gebührende Prügelſuppe ad pesteriora verſetzt."

Der Commodore hielt inne, ſich die Leute, die Handſpacken und Hebeſtangen betrachtend; und obgleich einem aufmerkſamen Beobachter der menſchlichen Natur oder einem guten Phyſiognomen nicht hätte entgehen können, daß er der Bitterkeit ſeiner Stimmung im Scherze Luft machte, ſo fand doch, trotz dieſer lächerlichen Scene, kein Lächeln einen Weg in die Ritzen ſeines furchigen Geſichtes. Er ſchien damit anzudeuten, daß die Matroſen mit ihrem gewöhnlichen Leichtſinn die ihnen verabreichte Koſt nicht aufs Beſte zu benützen wüßten, wenn es nicht gerade zu aufs Hungerſterben los gehe.

Nachdem er die Leute in dieſer Weiſe gemuſtert, gab er ihnen zu verſtehen, daß er durchaus nicht ſcherze, worauf er das Buch ſchloß und in ſeine Taſche ſteckte. Der vorhin berührte, häßliche alte Quartiermeiſter, der mit der unbedeutenden Ausnahme des Ranges, der Erziehung und der Verſtümmlung ein wahres Gegenſtück von dem Commodore war, kratzte mit ſeinem rechten Fuße aus, nickte mit dem Kopfe und entgegnete im Küſtertone:

„Ich danke Euch herzlich für meine Perſon, Sir Hoctiovas Backysquirt."

„Und für was dankt Ihr mir, Ihr drahtköpfiger alter Sünder?"

„Für die Wahl der beiden Vergnügungen nach dem Diner, Sir Hoctiovas."

„Packt Euch von hinnen — ich bin Euch Allen mehr als ein

Digitized by Google

Vater; und hört, meine Leute, wenn euch in Zukunft der Magen bellt, ſo macht Teufelsklöſe. 's iſt beſſer, ihr füllt euch damit die Bäuche, als daß ihr eure Köpfe mit meuteriſchen Ideen nährt; und wenn ihr wißt, daß ihr euerm Vaterlande dient und einen fliehenden Feind jagt, ſo müſſen ſie euch beſſer ſchmecken, als das Manna vom Himmel. Geht hinunter, beendigt euer Mahl und ſagt meinem Steward, er ſolle Jedem von euch eine Viertelpinte Rum geben.“

Die Tiſchkapitäne begaben ſich ſofort nach dem Hauptdeck und den untern Decken, betheuernd, daß der fechtende alte Commodore im Grunde doch ein Burſche für ſie ſey; ſie wollten daher mit den Klöſen wenigſtens einen Verſuch machen und blos die Schießpulverwürze dabei weglaſſen.

Die Offiziere, welche ſich faſt ſammt und ſonders auf dem Halbdecke geſammelt hatten, um Zeuge dieſer Scene zu ſeyn, wußten nicht, was ſie daraus machen ſollten, und viele davon blickten flehentlich nach dem Geſichte des Commodore auf, als bäten ſie um Erlaubniß, zu lachen. Er ſchien jedoch unerbittlich zu ſeyn, und als ſie fanden, daß ſie ihrer Heiterkeit nicht Raum geben konnten, ſo entfernten ſie ſich, um auf dem untern Decke ihrer Lachluſt Raum zu geben. Mochten ſie übrigens auch lachen, wie ſie wollten, ſo fanden ſie doch die Matroſen weit thätiger und heiterer, und der Schiffsdienſt ging rühriger von Statten, als je.

Dieſer Dienſt war ſehr angreifend. Den Tag über ſtand das Geſchwader in einer Linie, jedes Schiff ungefähr zehn Meilen von dem andern entfernt, und ſo beſtrichen ſie in ihrem Weiterſegeln den Kimm von mehr als anderthalb Längengraden. Bei Nacht ſchloſſen ſie ſich näher an den in der Mitte befindlichen Terrific an und führten die ganze Zeit über alle Segel, die ſie mit Sicherheit an den Maſten tragen konnten. Der Feind, nach dem ſie ſpähten, entzog ſich übrigens noch immer ihrem Blicke. Hatte während dieſer ſchweren Arbeit wohl Jemand Zeit,

Digitized by Google

Teufelsklöſe zu machen, oder, was noch wichtiger iſt, daran mitzuſpeiſen? Ja, und ſie wurden zuerſt auf die Tafel des Commodore gebracht, wo ſie auch zuerſt gegeſſen wurden — wenigſtens erinnere ich mich, dieß von Perſonen, welche zu gleicher Zeit auf dem Schiffe waren, vernommen zu haben.

Drei Tage nach Mittheilung des vorgedachten Küchenrezeptes ſaß der Kapitän mit ſeinem erſten Lieutenant, dem Offizier der Vormittagswache, einem halb verhungerten Neffer, dem Kaplan und dem Zahlmeiſter bei Tiſche. Wie gewöhnlich entſchuldigte ſich der Wirth, daß er ſeinen Gäſten mit nicht mehr als der gewöhnlichen Schiffskoſt aufwarten könne, die blos durch die Geſchicklichkeit ſeines Kochs etwas appetitlicher gemacht ſey. Das erſte Gericht beſtand in einer Suppe von Schiffserbſen — graurockigen Gentlemen, die durchaus nicht platzen wollten und, ſoweit man aus ihrem Starrſinn gegen das Sieden entnehmen konnte, mit einer überraſchenden Herzenshartnäckigkeit begabt waren; aber dieſe Speiſe war durch ranziges, eingepöckeltes Schweinefleiſch, welches in Stücken unter den kieſelharten Erbſen umherſchwamm, fetter, folglich nahrhafter geworden. An dem andern Ende des Tiſches ſtand eine prächtige Schüſſel mit Lümmelklos — ein Gericht, das recht eigentlich für Götter geſchaffen und von jener befriedigenden Natur iſt, daß ein bloßer Sterblicher an einem Löffel voll für ein ganzes Jahr genug hat, ſofern er etwas Anderes zu eſſen kriegen kann.

In der Mitte befanden ſich zwei Platten mit Fiſch: Tags zuvor war nämlich ein Hay gefangen worden, und gedachte Platten enthielten Theile deſſelben — ein paar Schwanzſtücke in Florentiner Oel gebacken, die übrigen au naturel geſotten, wie der Franzoſe ſagen würde: beides Gerichte, die Einen anlachten und dem Wolfshunger doch einige Befriedigung boten. Während des ſehr kurzen Aufenthalts zu Rio-Janeiro hatte man keine Zeit gehabt, einen Vorrath von Vegetabilien einzuthun, weshalb der

Digitized by Google

Kapitänskoch weislich unterließ, etwas von dieſen wäſſerigen, unſubſtanziellen Nahrungsſtoffen heraufzuſchicken. Wußte er doch, daß weder ſein Gebieter, noch deſſen Gäſte Pythagoräer waren. Aber obgleich keine ſogenannten Gemüſe auf dem Tiſche erſchienen, war doch ein vortreffliches Gericht von vegetabiliſchem Wuchs vorhanden, und noch obendrein ſo friſch, wie es nur irgend ein Edelmann auf ſeinem Landhauſe im luſtigen Altengland haben kann — es beſtand nämlich aus einem Salat von Senf und Kreſſe, welch' letztere in dem Garten auf des Commodores Sternraum gewachſen war. Der Tiſch war mit vortrefflichen Weinen verſehen, obgleich Sir Octavius ſich zur See nie im Trinken übernahm, wie ſehr er auch ſonſt ein Freund des Glaſes war. In dem zweiten Gange machte die Erbſenſuppe einer Platte mit ſehr dünnen Schnitten eingeſalzten Schweinefleiſches mit Zwieback Platz, den man in ſüßem Waſſer eingeweicht und dann nebſt dem Fleiſch mit Oel gebraten hatte. Dieſes Gericht wäre ſo übel nicht geweſen, hätte nicht der Zwieback von fetten, weißen Würmern und ſchaalichten Wevils gewimmelt, die ſich überall eingegraben hatten. Viele Leute finden Geſchmack an derartigen lebendigen Leckereien — nun, wir wünſchen ihnen Glück, daß ſie die Quellen ihrer Vergnügungen ſo leicht zu erweitern wiſſen. Was uns betrifft, ſo haben wir vielleicht Würmer im Kopf, und werden ſie, ſo Gott will, auch behalten; unſerm Munde und Magen ſollen ſie aber ſo lange wie möglich ferne bleiben. Jedermann hat ſeine Liebhabereien, wie der Strauß ſagte, als er auf einen Scheffel mit Zehnpennynägeln ſtieß.

An die Stelle des Fiſches im Mittelpunkte trat eine gediegene, edel ausſehende Nachahmung eines Ochſenlendenſtücks in rothem Steinſalz modellirt; es wa eine Täuſchung, aber eine großartige, denn ſie dampfte und hatte einige Fettbrocken an ſich herumhängen. Der Zahlmeiſter verſuchte, mit ſeinem Tranchirmeſſer ein Stückchen abzukriegen, aber die Schneide ſeines Inſtrumentes

bog ſich, und damit war die Sache abgethan. Ohne Zweifel hatte das Schaugericht vor Zeiten einem lebenden Stiere angehört, der unter den Jos jenes galanteſten aller Länder, welches man den Edelſtein des Meeres nennt, ein langes Leben von Galanterieen verbracht hatte; aber nun war die animaliſche Faſer durch den Salpeter kryſtalliſirt worden, und das Lendenſtück präſentirte ſich zur Zeit kaum weniger ſolid, als ein foſſiler Ueberreſt.

Ueber den vergeblichen Verſuch, mit dem Meſſer etwas zu zerlegen, was vielleicht nur durch eine Steinſäge getrennt werden konnte, ſchüttelte der Commodore ſeinen Kopf ſchalkhaft gegen den Zahlmeiſter und ſagte zu ihm:

„Ihr gleicht dem, der in der Schrift erwähnt iſt — wenn wir Euch um Nahrung bitten, gebt Ihr uns Stein.“

„Mit Erlaubniß,“ fiel der Kaplan ein, „Ihr hättet ſtatt Nahrung Brod ſagen ſollen, Sir Octavius.“

Aber Niemand kehrte ſich an dieſe Unterbrechung. Wer hätte auch je unter der Regierung Georgs III., oder eh' Gambier die Religion und den Thee auf der Flotte in Mode brachte, auf den Kaplan gehört, wenn er an Bord eines Schiffes von der Bibel ſprach.

„Allerdings,“ ließ ſich der Zahlmeiſter gleichzeitig mit dem Kaplan vernehmen, nur in etwas lauterem Tone — „allerdings, Sir Octavius, haben wir da eine der vollkommenſten Proben paſſiven Widerſtands, mit der mich je mein gutes Glück zuſammenführte. Könnte übrigens der Stoff nicht den pulveriſirenden Wirkungen eines Vierundzwanzigpfünders unterworfen und unter dem Namen von Teufelsklöſen in eine ſaftige Koſt für junge Succubuſſe umgewandelt werden, Sir Octavius?“

„Allerdings; Eure Andeutung iſt gut. Bringt ihn nach Eurem Vorrathszimmer; Ihr könnt ein Gericht daraus machen, das ganz für Eure Kinder zu Gosport paßt.“

Digitized by Google

Der Kapitän brach nun in ein ſchallendes Gelächter aus, welchem ſich ſein Offiziere in beſcheidener Weiſe anſchloſſen.

Wir haben unſern Helden am Lande, unter der doppelten Verfinſterung des Grogs und der Gicht, und zuverläſſig auch Einiges von ſeiner närriſchen Liebe gegen die Tochter geſehen, waren Zeuge, welchen finſtern, mißlaunigen, ſarkaſtiſchen und doch weit berechnenden Tyrannen er auf ſeinem Halbdecke ſpielte, und finden ihn jetzt in ſeiner Kajüte, oben an der Tafel, als eine etwas verſchiedene Perſon. Leſer, wie ſehr liebe ich es, Dich perſönlich anzureden — es iſt mir wahrhaftig, als hielte ich Dich am dritten Knopfe Deiner Weſte feſt und zöge Dich mit jedem Satze noch enger an mein Herz. Ehe wir mit einander fertig ſind, mußt Du übrigens den Charakter meines Helden vollkommen verſtehen, was bis jetzt noch nicht der Fall iſt, obſchon Du bereits ausgefunden haſt, daß er mit jener eigenthümlichen Schwäche der Weiber behaftet iſt, welche ſich am wohlſten fühlen, wenn man ſie in ihrer Weiſe fortmachen läßt. Doch auch deſſen wurde er mitunter ſatt, und dann wollte er die Weiſen anderer Leute ſehen, was wahrſcheinlich weder bei Dir, noch bei den Damen je zutrifft.

Sobald Sir Octavius Baccuiſſart den kurzen Spicker, den er gewöhnlich an ſeinem künſtlichen Arme trug, ausgeſchraubt und dafür ſeine große, dreizinkige Gabel eingeſetzt hatte, benahm er ſich mit aller Leutſeligkeit eines Gentlemans, und ſchien für eine Weile ganz zu vergeſſen, daß er der Commodore war, obſchon es für ſeine Gäſte nicht gerathen war, dieſes gleichfalls zu thun. Wenn man ihn ſo ſah, wie er mit ſeinen Tiſchgenoſſen lächelte und plauderte oder gleich einem kleinen Knaben, der ſeine Finger an dem Syruptopfe beſchmutzt hat, ſeine Gabel zum Abwiſchen hinhielt, während die übrige Geſellſchaft die ihrigen wechſelte, hätte man ihn für einen recht angenehmen Mann halten können. Wir müſſen jedoch in unſerer Beſchreibung des Diners fortfahren.

Die Lümmelklöſe waren von dem untern Ende des Tiſches

Digitized by Google

entfernt worden und hatten einem Hachis Platz gemacht, das aus den Eingeweiden deſſelben freigebigen Hayfiſches gemacht war und mit dem Curry-Pulver nebſt andern Reizmitteln ein keineswegs unſchmackhaftes Gericht abgab. Da nun außerdem der Wein raſch im Kreiſe ging und der Wirth noch nicht angefangen hatte, den Commodore zu zeigen, ſo fühlte ſich jeder Gaſt ſo glücklich, wie ein Schwein auf einem Rübenacker, deſſen Rüſſel eben erſt von dem Appetit verderbender Ringe emanzipirt wurde. Ich hätte vielleicht hier ein Gleichniß vom Elyſium oder vom Klee anbringen können, aber es gibt Leute, die nach mir Novellen ſchreiben, und warum ſollte ich alle die neuen und beſten Vergleichungen vor der Naſe wegnehmen? Bei meinem Barte, dafür bin ich zu edelmüthig.

Der dritte Gang erſchien — unter der Naſe des Commodore dampfte ein großer, gebackener Roſinenauflauf. Das mittlere Gericht war eine Täuſchung, denn es beſtand in nichts Beſſerem, als gebackenem Schiffszwieback, der weiter keinen Vortheil bot, als daß man die Inſektenſchwärme, die er enthielt, nicht lebendig zu verzehren brauchte. Vielleicht wären auch noch Salzfiſch und Kartoffeln erſchienen, aber erſtern hatten die Ratten aufgezehrt, und letztere waren von dem Commodore und ſeinen Freunden längſt verſpeist worden. Dafür ſollte nun ein edles Gericht von Taigjungen ſchadlos halten, welche lieblich an dem untern Ende des Tiſches dampften und von einer reichen Sauce aus Florentineröl, Zimmt und Zucker begleitet waren. Der Commodore ſchielte mit ſeinem einen Auge danach hin, der erſte Lieutenant beguckte ſie mit beiden, der zweite ſperrte den Mund auf, der Kaplan ſegnete ſie im Geiſte und hatte gute Luſt, ihnen zu Ehren das Tiſchgebet noch einmal zu ſprechen, der Zahlmeiſter verſchlang mit den Augen bereits den größten, und der Midſhipman hatte ſchon in glücklicher Vorahnung den Saucelöffel zur Hand.

Die Taigjungen des Commodore waren durch die ganze Flotte

Digitized by Google

berühmt, denn in der Regel ſind ſie blos eine Schiffskoſt, aus Mehl, Waſſer und geſottenem, ungeſäuertem Brode gefertigt, dabei obendrein ſo zäh und hart, daß man ſie ſtatt der Kegelkugeln brauchen oder im Nothfalle mit der Ausſicht auf beträchtlichen Erfolg in eine Kanone laden konnte.

Doch die Taigjungen des Commodore waren etwas ganz Anderes. Sein Koch war von Palermo und kannte das Geheimniß, dieſe kleinen Klöſe faſt ſo leicht wie ein vol au vent zu machen, ohne daß der dabei ſtattfindende Gährungsprozeß den bittern Geſchmack der Hefe oder den ſauern des gewöhnlichen franzöſiſchen Sauertaigs zurückließ. Der Commodore hielt ſich ſtets einige Fäſſer des feinſten, amerikaniſchen Mehles, welche ausſchließlich der Anfertigung dieſer Leckerbiſſen geweiht waren. Da ſtanden ſie auf dem Tiſche, genau ſechs an der Zahl (ſo viel als Gäſte) und ſahen gar lieblich in der braunen Sauce aus, womit ſie bedeckt waren. Der Commodore, der ſich zwei für ſeinen eigenen Antheil ablangen wollte, begann mit einem gewinnenden Lächeln gegen den erſten Lieutenant:

„Soll ich Euch etwas von dem Roſinenauflaufe herauslangen? Er ſieht ſehr gut aus.“

Aber die Liſt wurde durchſchaut.

„Ich danke Euch, Sir Octavius, nein; einen Taigjungen, wenn ich bitten darf.“

Dieſelbe heuchleriſche Frage ſtellte er nun der Reihe nach, erhielt aber ſtets dieſelbe Antwort: „Einen Taigjungen, wenn ich bitten darf.“

Endlich iſt Jeder ſo glücklich, einen der erſehnten Klöſe auf ſeinem Teller dampfen und in friſcher Sauce ſchwimmen zu ſehen.

Faſt gleichzeitig wird ein Stückchen nach jedem Munde geführt, das aber vier von der Geſellſchaft augenblicklich wieder herausſprudeln, weil nur der Midſhipman und der Geiſtliche in ihrer epikuräiſchen Haſt den Biſſen ungekaut verſchlungen haben.

Digitized by Google

Dann folgten Flüche und der Ruf nach Waſſer, um ſich den abſcheulichen Geſchmack aus dem Munde zu waſchen. Im erſten Anfalle ſeiner Wuth ſchickte der Commodore nach dem Steward, nach dem Koche und dem Kochsmaten, feſt entſchloſſen, ſie das häßliche Gemiſch aufzehren zu laſſen, und ſodann dadurch für gute Verdauung zu ſorgen, daß er Jedem ſechs Dutzend dictirte.

Während die erſtaunten Angeſchuldigten, zitternd und ihre Unſchuld betheuernd, daſtanden, begann der Zahlmeiſter, ſeinen Taigjungen, welcher der größte war, genauer zu unterſuchen. Er zerriß ihn mit ſeinem Beſtecke und entdeckte in der Mitte einen Papierſtreifen, auf welchem ſich in leſerlicher Schrift die Worte befanden:

„Ein Teufelskloß,
achtungsvoll präſentirt
dem
Sir Hoctivius Backy-Squirt.

„Notabene, geſchmierte Katzenſchwänze ſind auf Verlangen bei dem Geſchützmeiſter zu haben.“

Dies veranlaßte ein ſchallendes Gelächter, und der Commodore benahm ſich bei dem Schwanke ganz vortrefflich. Indeß ſchickte er ſeine Diener unter die Matroſen, um Erkundigungen einzuziehen, wer ihm dieſen Poſſen geſpielt und für den eigenen Leckerbiſſen dieſe ekelhaften Klöſe unterſchoben habe. Der Scherz lief durch das ganze Schiff, die Mannſchaft war ungemein heiter, und auch in der Kajüte wurde der Abend in anſtändigem Frohſinn begangen.

Wer übrigens den alten Commodore umloffen wollte, mußte ſcharf aufbraſſen und näher als fünf Punkte an dem Winde liegen; dabei durfte er ſich's nicht verdrießen laſſen, tüchtig vorwärts zu gehen. Nachdem es den gewöhnlichen Agenten in derartigen Angelegenheiten nicht gelungen war, den kühnen Burſchen auszufinden, der dem Commodore die Teufelsklöſe aufgetiſcht hatte, ſo machte dieſer am andern Morgen ein neues Geſicht zur Sache und

Digitized by Google

erſchien ſeit mehreren Wochen zum erſtenmal wieder heiter und ſcherzhaft auf dem Halbdecke, obgleich die Ausſicht, das franzöſiſche Geſchwader einzuholen, ſo fern ſtand, als nur je. Er ſprach auf dem Halbdecke ſowohl, als auf der Hütte, offen gegen Jedermann von der Sache, nannten ſie einen ſinnreichen Scherz, der Belohnung verdiene, und erklärte, wenn er den beſcheidenen Mann ausfindig machen könne, welcher ihn ſo ſehr beluſtigt habe, wolle er ihm ſechs Guineen ſchenken, was noch obendrein wenig genug ſey für einen ſo drolligen Einfall. Da nun Jedermann wußte, wie unverbrüchlich Sir Octavius ſein Wort hielt, ſo thaten dieſe Aeußerungen die erwünſchte Wirkung. Unſer Freund Richard Stubbs ſchlich ſich mit einem Schafsgeſichte nach dem Hinterſchiffe, machte aber oft Halt und zog ſich bedenklich wieder zurück, bis er endlich — weil er wußte, daß von der Back aus etlich und zwanzig ſeiner Schiffsgenoſſen ihn bewachten — allen ſeinen Muth zuſammennahm, ſich ſeinem Befehlshaber näherte, ſeinen Hut abnahm und das beſtmögliche Geſicht zur Sache machte.

„Nun, Richard Stubbs,“ begann der Commodore ihn ermuthigend anblickend, „was kann ich für Euch thun?“

„Ich komme, um Euer Gnaden um Verzeihung zu bitten für die große Freiheit, die ich mir erlaubte, als ich Euer Gnaden einige von den Klöſen ſchickte, die Euer Gnaden ſo gütig war, uns machen zu heißen; und ich hoffe — ich hoffe“ —

„Was hofft Ihr, Stubbs?“

„Daß ſie Euer Gnaden geſchmeckt haben.“

„Oh, Stubbs! ſie ſchmeckten mir ſehr gut; auch gefiel mir die zarte Weiſe, in der Ihr ſie mir vorſetzen ließt, ſo wohl, daß ich Euch jetzt dafür bezahlen will. Da habt Ihr ſechs Guineen, mein wackerer Burſche — mögen ſie Euch gut bekommen.“

„Und ich hoffe,“ verſetzte der überfrohe Stubbs, indem er das Geld in die Enden ſeines ſeidenen Halstuches knüpfte, „daß Euer

Digitized by Google

Gnaden keinen Anſtoß daran genommen, und daß Ihr mir die Freiheit ganz vergeben habt, die ich mir unterfangen."

„Ganz, mein wackerer Burſche. Geht jetzt an Euern Dienſt, und wenn ich Euch wieder brauche, will ich nach Euch ſchicken."

Darauf zog ſich der Verfertiger der Teufelsklöſe als der glücklichſte Mann im ganzen Geſchwader unter ſeine Kameraden zurück.

Auguſtus Aſtell, welchen wir ſchon zu lange vernachläſſigt haben, war Zeuge dieſes Vorgangs und begann eine beſſere Meinung von ſeinem Onkel zu unterhalten; aber ſein Glaube an die Bekehrung ſollte kaum eine Stunde währen. Einige unheilverkündende Vorbereitungen waren im Werke, denn der Quartiermeiſter richtete die Gatter auf und die Hochbootsmannsmaten ſtreichelten liebkoſend die Schwänze ihrer Katzen, um ſie gut anliegend zu machen. Doch um alles dies kümmerte ſich Richard Stubbs nicht. Es war an der Tagesordnung, daß um Mittag Jemand geſtraft wurde, und er ſchickte ſich mit großer Gleichgültigkeit an, die Rolle eines Zuſchauers zu ſpielen.

„Es iſt zwölf Uhr, Sir Octavius," ſagte der Meiſter.

„Gut, ſo laßt die Matroſen zur Beſtrafung antreten."

Dieſem Befehle zufolge wurden die Matroſen zuſammengerufen. Die Mariner ſtanden unter Gewehr auf der Laufplanke, und nachdem die übrigen Formalitäten beobachtet waren, wurde die ſchwarze Liſte verleſen, worauf die Schuldigen je nach Umſtänden ihre zwei, drei oder vier Dutzend erhielten. Nachdem dies abgethan war, erwartete Jedermann, daß zum Eſſen gepfiffen würde; der Commodore hieß aber jetzt Richard Stubbs vortreten und ſich entkleiden. Sämmtliche Anweſenden waren erſtaunt, und Auguſtus wandte ſich voll Abſcheu bei Seite. Von alle dem ſah jedoch Octavius nichts und würde ſich auch überhaupt wenig darum gekümmert haben. Mit ruhiger Stimme begann er folgendermaßen:

„Richard Stubbs, für Eure Aufmerkſamkeit, mir jene Teufelsklöſe zu ſchicken, habe ich Euch gedankt und hoffentlich auch genü-

Digitized by Google

gend belohnt; es bleibt mir übrigens noch eine andere Pflicht zu erfüllen, nämlich Euch dafür zu züchtigen, daß Ihr mir die meinigen geſtohlen habt. Ergreift ihn und gebt ihm ſechs Dutzend."

Sobald er ſeine Tracht erhalten hatte, tönte die Muſik des Hochboostmanns und ſeiner Maten auf dem Verdecke, um die Leute zum Eſſen zu pfeifen; der arme Richard Stubbs aber kroch zu dem Wundarzte hinunter, um ſich den wunden Rücken verbinden zu laſſen, unterwegs vor ſich hinmurmelnd, daß es nie ein wahreres Sprüchwort gegeben habe, als das, welches von dem langen Löffel ſpreche, den man haben müſſe, wenn man mit dem Teufel Suppe eſſen wolle.

Fünftes Kapitel.

. . . . . . „So ſahſt du die Erſcheinung?"
„Ich, guter Sir? Oh nein, und ſchätz' mich glücklich,
Daß ſie unſichtbar meinen Blicken blieb.
Sie ſpuckt wohl nicht nur, ſondern redet auch?"
„Unausgeſetzt drei Stunden nach der Thurmuhr."
„Iſt's wahr? Was ſprach denn auch der grauſe Redner?"
„Die's hörten, wiſſen's nicht, weil ihre Herzen
So laut gepocht."
„Ein ſchreckliches Geſpenſt!"

Altes Schauſpiel.

Da Sir Octavius behauptete, er brauche keine theoretiſche Seefahrer und Leute an Bord, die andere Ideen von Mannszucht hätten, als er, ſo veranlaßte er die Admiralität, keinen Kapitän auf dem Terriſic zu ernennen; Anſtandshalber konnte er übrigens nicht mit der Einwendung kommen, daß er auch von der Religion nichts wiſſen wolle, und ſo wurde dem Schiffe, ſehr zu ſeinem Aerger,

ein Kaplan beigegeben. Wir achten den heiligen Beruf und ehren ſeine Diener; wenn wir daher einen Kaplan ſchildern, wie er vor ſechszig Jahren war, ſo muß man unſere Beweggründe nicht mißverſtehen, obgleich man vielleicht die Richtigkeit meiner Zeichnung bezweifeln mag.

Erſtlich waren derartige Geiſtliche damals nicht die gelehrten frommen Männer, welche jetzt Seiner Majeſtät Flotte zum Segen gereichen, weil Niemand auf der See Kaplan werden wollte, dem es überhaupt ſeine Ordination möglich machte, eine Pfarrſtelle auf dem Lande zu erlangen. Wir wiſſen nicht mehr genau, wie hoch ſich ihr Gehalt belief, können aber ſagen, daß man ſie eigentlich mit einem Spottgelde abfand. Wenn der arme Geiſtliche an Bord ſeines Schiffes kam, wurde er von allen Klaſſen verfolgt und nur von einzelnen Individuen geehrt, welche es noch obendrein nicht einmal wagten, ihre Gefühle kund zu geben. Dann ſchaffte man ihn von Schiff zu Schiff, denn Jedermann ſehnte ſich, ſeiner als einer Belaſtung los zu werden. Brauchte zum Beiſpiel Kapitän A. ein paar gute Segelmacher, die Kapitän B. entbehren und gegen ein paar tüchtige Matroſen austauſchen konnte, ſo gab letzterer ſeine Mannſchaft nicht ab, wenn man ihn nicht obendrein auch ſeines Kaplans entledigte. Gegen die allgemeine Verachtung kann Niemand Stand halten, und da gedachte Seelſorger in der Regel nicht zur Elite ihres Standes gehörten, ſo ſchmiegten ſie ſich bald in die Umſtände und wurden Speichellecker, die noch obendrein für ihren Kapitän die Rolle des Spions übernahmen.

Für die Schiffsmannſchaft waren ſie weder von geiſtigem noch von ſonſtigem Nutzen, und was das Vorleſen des Leichenbeſtattungsrituals betraf, ſo ſind wir Zeuge geweſen, wie es von Offizieren ebenſo erhebend, nachdrücklich und feierlich vorgenommen wurde, als von was immer für einem mit der Stola verſehenen Geiſtlichen oder ſogar einem inſulirten Biſchoffe. Die Kaplane jener Zeit machten ſich's nie zur Aufgabe, der abſcheidenden Seele Muth zuzuſprechen,

Digitized by Google

den wankenden Glauben zu kräftigen oder die Härte des menſchlichen Herzens zu brechen und zu beſchämen. Wenn ſie überhaupt in etwas nützlich wurden, ſo geſchah dies in einer ſeltſamen Weiſe, indem ſie die Midſhipmen unterrichteten — aber in was? In ihren Glaubensartikeln? In der Aufgabe ſich zu treuen, demüthigen, ſelbſtverläugnenden Chriſten zu bilden? Nein, in nichts dergleichen, ſondern in der Geometrie und in der Trigonometrie, im Segeln nach einfacher und mittlerer Breite und in Herſtellung eines Tagewerks, nicht aber in Erfüllung von Werken der Gnade. Und für dieſe ihre Thätigkeit erhielten ſie monatlich je von einem Zögling eine halbe Krone.

Was mich betrifft, ſo will ich meine Anſicht, wie auffallend ſie auch ſeyn mag, in aller Demuth dahin kund geben, daß Kaplane in Zeiten des wirklichen Kriegsdienſtes nichts an Bord von Seiner Majeſtät Flotten zu ſchaffen haben, und ich komme zu dieſer Folgerung rein aus Beweggründen der Religion. Es liegt eine gewiſſe Heuchelei darin; denn unſer geſegneter Glaube lehrt uns, den Herrn als einen Gott der Liebe anbeten, und der Unterdrückung, der Ungerechtigkeit nicht durch Blutvergießen und Mord Widerſtand zu leiſten; wir ſollen Böſes mit Gutem vergelten, dem Räuber der uns unſern Mantel nimmt, auch den Rock laſſen, und dem, der unſere linke Wange ſchlägt, noch obendrein die rechte darbieten. Nun wiſſen wir aber, daß unſere gewöhnliche Menſchennatur verderbt genug iſt, um uns die Höhe dieſer Vollkommenheit nicht erreichen zu laſſen, und ich kann daher nur ſagen, daß es wie eine fromme Poſſe ausſieht, eine Perſon, welche bei Allem, was uns heilig und hoch ſteht, verpflichtet iſt, derartige Lehren zu predigen — auf eine Maſchine zu ſetzen, welche die tödtlichſten und furchtbarſten Werkzeuge der Zerſtörung mit ſich führt, um den Menſchenmord im Großen zu betreiben. Ich habe oft gelächelt, wenn an Sonntagen in der Toulouer Flotte, während wir Allem aufboten, um die Franzoſen zum Gefechte zu bringen, der Kaplan mit andächtiger Salbung jenen Theil der Litanei vortrug, welcher lautet: „Vor Krieg, Mord und plötz-

Digitized by Google

lichem Tode — bewahre uns, o Herr!“ Gewiß, gewiß liegt hierin ein bitterer Hohn.

Wir wiſſen nicht, ob jetzt dieſe beſondere Bitte ausgelaſſen iſt, und können nur ſo viel ſagen, daß ſie damals ſtets verleſen wurde, obſchon männiglich bekannt war, daß ſie in geradem Widerſpruche mit den Kriegsartikeln ſtand, welche den Offizieren und der Mannſchaft in den dürren harten Worten unter Todesſtrafe befehlen und ganz gebührendermaßen einſchärfen, ihr Aeußerſtes zu thun, um zu tödten, zu zerſtören, zu ſengen und zu brennen. So lautet der Ausdruck und Sinn des gedachten Kriegsartikels, obgleich wir ihn nicht zur Hand haben, um ihn buchſtäblich anzuführen.

Nehmen wir übrigens an, daß dieſer abgeſchmackte Widerſpruch in dem Gebete um Befreiung von Kriegsnöthen mit dem Befehle, unſer Beſtes zu thun, um ſie herbeizuführen, geeigneten Orts erkannt und heutigen Tags der gedachte Theil der Litanei weggelaſſen wurde, weil er Tauſende von Chriſten abhält, mit einer wirklich chriſtlichen Bitte an dem Fuße der Gnade zu erſcheinen und — doch wir wollen die Hörner dieſes Dilemmas nicht ſchärfer an's Licht ziehen.

Da ferner ſchon ein einziger Kaplan in der Regel auf jedem Schiffe für eine Perſon zu viel gehalten wird, ſo glauben wir nicht, daß ſogar der frommſte Eiferer für Verbreitung religiöſen Unterrichts eine Erweiterung dieſes Inſtituts wünſchen kann, und doch iſt Gewiſſensfreiheit ein Geburtsrecht der Engländer. Manche Schiffe bergen mehr Katholiken und Presbyterianer, als Angehörige der biſchöflichen Kirche, und doch bin ich Zeuge geweſen, wie die Bekenner der verſchiedenſten Religionsformen durch das Tauende der Hochbootsmannsmaten nach der auf dem Hauptdecke aufgetakelten Kirche getrieben wurden — eine Unduldſamkeit und Entweihung, welche von denen, die ſo viel Haß gegen die Inquiſition zur Schau tragen, weislich vermieden werden ſollte.

Ich ſelbſt diente an Bord eines Dreideckers mit einen jungen

Digitized by Google

Geiſtlichen, der ſeine Studien zu Oxford gemacht hatte — eines Mannes von gutem moraliſchen Charakter, der durch ſein ernſtes und anſtändiges Benehmen Achtung einflößte. Im Laufe von wenigen Monaten begann jedoch ſeine Stellung weſentlich auf ſeinen Charakter einzuwirken. Er war mit den beſten Abſichten von der Welt an Bord gekommen, aber ſtatt ein Werkzeug zu bleiben, das ſich ausſchließlich dem Dienſte des Herrn weihte, wurde er gar bald einer der Unſrigen. Ich kann die feierliche Verſicherung abgeben, daß er, meinem beſten Wiſſen zufolge, nie einen Mann an Bord zu einem beſſeren Chriſten machte, während wir ihn zu einem vortrefflichen Matroſen bildeten. Wir haben alſo hier einen Menſchen unter den günſtigſten Ausſichten — denn unſer Kapitän war von entſchieden religiöſer Richtung — der ganz unfreiwillig ein ſchlechter Geiſtlicher wurde, ohne irgend Jemanden an Bord zu beſſern.

Aus dieſen und noch vielen andern Gründen, die ich anführen könnte, bin ich der Ueberzeugung, daß kein ordinirter Geiſtlicher zu der Perſonen gehören ſollte, welche man für das nothwendige Requiſit eines Kriegsſchiffes hält. Die Vereinigung der Kirche und des Staates, welche ich, ſo weit ich Gelegenheit dazu hatte, durch meine literariſchen Fähigkeiten ſtets aufrecht zu erhalten ſuchte, hat ſehr oft beide Theile in Verlegenheit gebracht; wir wollen daher wohl den Grundſatz bewahren, aber nicht verſuchen, ihn bis in ſeine einzelnſten Details auszuarbeiten und das Geſchrei zu erheben: „Kirche und Flotte!“ Den verurtheilten Verbrechern in unſeren Gefängniſſen bleibt die Gewiſſensfreiheit in ſo weit ungeſchmälert, daß ſie den Geiſtlichen wählen dürfen, welcher ihnen himmlichen Troſt bringen ſoll, und wenn es den Matroſen auf der See phyſiſch unmöglich iſt, ſich eines derartigen Privilegiums zu erfreuen, ſo verweiſe man ſie damit auf die Zeit, wann ſie in den Hafen kommen, zwinge aber ja nicht die Katholiken oder Baptiſten, an einer Kongregation Theil

zu nehmen, von deren Dogmen ſie aus Gründen des Gewiſſens abweichen.

Man mache es dem Kapitän und den Offizieren zur Aufgabe, nicht nur Sittlichkeit einzuſchärfen, ſondern auch nach Kräften die Religion zu ermuthigen. Mögen ſie durch ihr Benehmen eine gebührende Achtung vor dem Sabbath einflößen, mit Milde und Umſicht alle gotteslāſterlichen Ausdrücke zur Strafe ziehen und denen Schutz verleihen, welche zu geeigneten Zeiten, wo es (namentlich an Sonntagen) ohne Gefährdung des Dienſtes geſchehen kann, ihren Gottesdienſt feiern wollen, aber ohne das Anſehen der Vorgeſetzten wahrſcheinlich Spott und Kränkung zu erfahren hätten. Der Kapitän, der in der Regel ein Mitglied der engliſchen Staatskirche iſt, ſollte jeden Sonntag mit den Angehörigen ſeiner Konfeſſion, Offizieren ſowohl, als Matroſen, der Andacht eine Stunde weihen, aber keinen Zwang dabei handhaben und die Leute mit Tauenden nach der extemporirten Kirche treiben laſſen. Vorſtellungen und Bitten ſind vollkommen am Orte, aber ich muß wiederholen, daß der Zwang vom Uebel iſt. Und nun habe ich mein Sprüchleien angebracht.

Dieſes Gutachten über die Kaplane hat mich ſelbſt predigen laſſen und in Eifer geſetzt; da ich jedoch nicht im Sinne habe, wieder ſo proſaiſch zu werden, ſo möge man mir meine Abſchweifung vergeben und meinem Wunſche, der Geiſtlichkeit das Wort zu reden, etwas zu Gute halten.

Der Kaplan, der ſich auf dem Schiffe des Commodore befand, war ein ſehr gewöhnlicher, gemeiner und entſchieden weltlicher Menſch. Da ich jedoch ſeinen Charakter nicht weitläufig auszuführen beabſichtige, will ich mich auf die Angabe beſchränken, daß er ein Freund von gutem Eſſen war und an Geſpenſter glaubte, obſchon er im Uebrigen der phantaſiearmſte Menſch von der Welt war. Was nun ſeinen Geiſterglauben betraf, ſo will ich ihm damit gerade keinen Vorwurf machen, weil ich mir dieſe Schwäche ſelbſt auch zur Laſt legen muß — doch davon ſpäter.

Digitized by Google

Da ich mit dieſem Theile unſerer Geſchichte raſch vorwärts zu kommen wünſche, ſo will ich alle untergeordneteren Einzelnheiten übergehen und den Leſer mit dem Geſchwader ſchnell in die Nähe der engliſchen Küſte bringen, wo ſich daſſelbe gegen das Ende des Februars 17— nachdem es ſeinen langen Kurs faſt ſiebenzehn Monate verfolgt hatte, einfand. In der letzten Zeit hatte man unterwegs oft auf Schiffe getroffen, und der Commodore, der, wie ſich von ſeinen unabläſſigen Anſtrengungen erwarten ließ, ſorgfältig auf ſeine Jagd achtete, ſtand nun zwiſchen den Franzoſen und ihrem Hafen, denn man wußte wohl, daß der Feind nach einer ſo langen Abweſenheit von Europa nicht durch die Meerenge von Gibraltar laufen konnte.

Der Commodore hatte übrigens jetzt auch Neuigkeiten gehört, die ihn noch mehr ärgerten. In der Zwiſchenzeit waren zwei große Schlachten gekämpft worden, an welchen er nicht hatte Theil nehmen können, und dieſe Kunde trug nicht wenig dazu bei, ſeine gereizte Stimmung zu erhöhen. Trotz des faſt wehrloſen Zuſtandes ſeiner Schiffe war er jedoch feſt entſchloſſen, auf eine letzte Ausſicht zu warten und, ſo lange er ſie halten konnte (das heißt, bis zum Eintritt der Aequinoktialſtürme), in der Mündung des Kanales zu bleiben. Er wollte, falls ſeine Schiffe ſo lange zuſammenhielten, auch jetzt noch den Feind kapern oder zerſtören.

Er und Auguſtus hatte ſich nicht wieder verſöhnt, wie denn auch in der letzten Zeit der Commodore aufhörte, dem Jüngling jene unwillkührliche Achtung zu zollen, welche deſſen untadeliges Benehmen erpreßte. Er war dreifach gereizt über die wandelloſe, kalte Verachtung, die der Neffe gegen ſeinen Befehlshaber zu erkennen gab und nicht einmal zu verbergen bemüht war. Tückiſche Zwiſchenträger und Ohrenbläſer waren nicht laß geweſen, ſo daß Sir Octavius, als die entfremdeten Verwandten nach langer Abweſenheit zum erſtenmale die tiefblauen Umriſſe der Heimath wie-

Digitized by Google

derſahen, die denkbar ſchlechteſte Stimmung gegen ſeinen Schützling unterhielt.

In der letzten Nacht des Februars legte das kleine Geſchwader, nachdem es im Laufe des Tags das Landsende angethan hatte, in einer ſtarken, nordweſtlichen Kühlte unter dicht gerefften Marsſegeln bei. Der Himmel war klar und wolkenlos; kein Mond ſchien am Firmamente, und die Nacht war bitterkalt — um ſo empfindlicher für diejenigen, welche vor Kurzem erſt die Hitze des tropiſchen Himmelsſtrichs empfunden hatten. Bei dem Glockenzug ſieben in der erſten Wache, das heißt um halb zwölf Uhr nach der Landrechnung, kam der Commodore von dem Kaplan begleitet auf das Deck und beide ſtiegen nach der Hütte hinauf. Seiner Gewohnheit zufolge durchſpähte Sir Octavius zuerſt den Horizont mit ſeinem Nachtglaſe, zählte ſein Geſchwader und achtete aufmerkſam auf die Stellung jedes Schiffes, während der Kaplan ſchaudernd an ſeiner Seite ſtand. Dieſer Gentleman, in deſſen Bereich blos die Sorge für die Sicherheit der ihm anvertrauten Seelen gehörte, hatte nicht vergeſſen, ſeinem eigenen Leib zu pflegen, und da ihn die zeitliche Erhaltung des Schiffes und ſeines ſterblichen Inhalts nichts anging, ſo war er der Meinung geweſen, er könne ſich in ſeinen Libationen jenes Zwanges entſchlagen, den ſich der Commodore ſtets auferlegte, wenn er zur See war. Sie hatten mit einander getafelt, und während ſich der Mann des Krieges begnügte, den ganzen langen Abend ſeinen Claret zu ſchlürfen, war der Mann des Friedens bemüht geweſen, ſeinen ſterblichen Thon mit heißem Grog anzufeuchten. Daraus muß man übrigens nicht gerade ſchließen, daß der Letztere betrunken war, denn er befand ſich blos in einer etwas ſentimentalen Stimmung, welche ihm die Gabe des doppelten Geſichts brachte — ein Zuſtand, in welchem er bisweilen Geiſter ſah, oder auch die Gründe durchſchaute, warum ſie ſich nicht blicken ließen.

Nachdem der Commodore ſeine Muſterung beendigt und den wachhabenden Offizieren einige Aufträge ertheilt hatte, da das

Digitized by Google

Schiff unter dem Ungeſtüm des Sturms ſich weit gegen das Lee hinüberneigte, klappte er ſeinen eiſernen Hacken auf einen Beleg- nagel und blickte nach dem Halbdecke hinunter. Der dienſtthuende Lieutenant ging, von dem Bollwerk einigermaßen geſchützt, auf der Luvſeite hin und her, aber im Lee befand ſich eine einzelne Geſtalt, hoch, ſchmächtig und ungemein anmuthig. Sie bewegte ſich lang- ſam mit gemeſſenen Schritten, und bei dem matten Sternenlichte ſah ihr Geſicht ſehr bleich aus. Hin und wieder rauſchten von der Windſeite her die ſpringenden Wellen, wie eine ſtürmende Schaar, voll auf das breite und geneigte Gebälk des Schiffes nieder, um ſich in ihrem Hinanſteigen in wirbelnde Sprüh aufzulöſen, die in kalten und leichten Schauern den Jüngling traf, ohne daß derſelbe ſie nur ſo weit achtete, um die Feuchtigkeit aus ſeinen feuchten, triefenden Kleidern zu ſchütteln. Wie ein Automat ging er hin und her, unempfindlich, wie es ſchien, gegen den Wind, die Wogen oder das Ueberhielen des Schiffes. Der Jüngling war der Mid- ſhipman der Wache, Auguſtus Aſtell und zugleich Graf von Os- mondale, obgleich er von dieſer Erhöhung ſeines Ranges noch nichts wußte. In der kurzen Friſt, die er zur See geweſen, waren näm- lich ſeine beiden Onkel und ihr Vater der Reihe nach geſtorben.

Während er auf dem ungemächlichen, trübſeligen Decke auf- und abging, weilten ſein Herz und ſeine Seele in der Heimath; er unterhielt ſich in demſelben Augenblicke mit ſeiner Mutter und ſagte ihr die ſüßeſten, zarteſten Dinge, welche kindliche Liebe eingeben oder ein Mutterherz erfreuen können. Und doch raffte er ſich, als würde er ſich ſeiner Entfremdung von der unheimlichen Gegenwart bewußt, mit Anſtrengung auf, kam alle fünf Minuten an das Ende des Halbdeckes, und rief mit lauter melodiſcher, aber doch wehmü- thiger Stimme: „Haltet guten Lugaus auf der Leelaufplanke da," was mit dem Gegenrufe beantwortet wurde: „Sehr wohl, Sir." „Guten Lugaus im Leebug." „Ja, ja." „Guten Lugaus auf dem Luvbuge." „Ja, ja." „Guten Lugaus auf der Luvlaufplanke."

Digitized by Google

„Ja, ja.“ Und ſo ging der muſikaliſche, aber faſt feierliche Ruf um das ganze Schiff. Er tönte ſelbige Nacht in den Ohren des Commodore wie ein Leichengeſang, und Sir Octavius konnte ſich des Gedankens nicht entſchlagen, daß ſein unten vorbeigehender Neffe wie ein ſchattenhaftes Weſen ausſehe, das auf einem Kirchhofe wandle. Er theilte dieſen Eindruck dem Kaplan mit, der darob unaufhörlich heftig mit den Zähnen klapperte. Indeß hatte der Commodore bei dem abergläubiſchen Geiſtlichen die rechte Saite berührt, denn derſelbe ließ ſich alsbald mit einer Geiſtergeſchichte vernehmen.

Nun war aber der Geiſt des Kaplans, wie alle ſeine übrigen, ein gemeiner und rauhköpfiger Geiſt mit blutigen Knochen — ein Geſpenſt, das ſich um unbegreiflicher Zwecke willen erſtaunlich viele Mühe gab, und ſich mit den armſeligen Vergnügungen des Raſſelns mit eiſernen Ketten, des Umwerfens von Stühlen und Tiſchen und des Erſchreckens von kleinen Kindern und alten Weibern beluſtigte. Während übrigens der Kaplan das neugierige Ohr des Kapitäns mit ſeiner Geſpenſtergeſchichte unterhält, wollen wir dem Leſer die unſrige geben.

Die Perſon, die dich jetzt anredet, Leſer, iſt ein alter, ein ſehr alter Mann, ein greiſer Seemann mit ſchneeigen Haaren, der mit der Gegenwart faſt ganz abgeſchloſſen hat und nur noch in der Vergangenheit oder in der Hoffnung auf die Zukunft lebt. Er hat nichts zu ſchaffen mit dem Heute, mit dem Geſtern, oder mit vielen andern Tagen neuerer Geburt. Er vergißt ſogar den Namen ſeines beſten Freundes, der ihm täglich die Hand ſchüttelt, zieht gravitätiſch ſeinen Hut ab vor ſeinen Urenkeln im Flügelkleide, ſagt ihnen, daß er ſich glücklich ſchätze, ihre Befehle entgegenzunehmen, und kann nie vollkommen begreifen, ob die Reformbill durchgegangen, in Verhandlung oder durchgefallen iſt. Aber trotz dieſes wunderbaren Mangels in ſeinem Gedächtniſſe kann er — doch ſpreche ich lieber von der betreffenden Perſon — kann ich mich noch genau

Digitized by Google

erinnern, wie Lord Howe am Morgen des denkwürdigen erſten Juni ausſah, und entſinne mich genau, wie viele Diamanten in den Schuhſchnallen ſeiner Majeſtät, Georg des Dritten, gottſeligen Andenkens waren, als er und die Königin nach dem Treffen von Camperdown an Bord von Lord Duncans Schiff kamen. Ich zählte ſie — denn damals war ich oft mit großen Dingen beſchäftigt; aber man hat mich ſeit langer, langer Zeit auf den Sims geſchoben. Seiner Majeſtät Rathgeber hätten etwas Beſſeres thun können; aber es iſt von keinem Belang, denn ich bin ein ſehr alter Mann.

Es war vor ſechzig Jahren, nein, ich muß ſagen ein und ſechzig — ich hatte eben erſt meine Lieutenantsbeſtallung erhalten — wir trugen damals noch keine Epauletten, überhaupt k in Gold an unſeren Perſonen, wenn wir nicht etwa einen Wechſel einkaſſirten oder ein ſpaniſches Schatzkammerſchiff um ſeine Dublonen erleichterten; aber dennoch war ich ſo ſtolz auf meine weißen Aufſchläge, als irgend ein Lieutenant heutiges Tags auf den Bullionbüſchel, der ſeine Schultern deckt. Unſere Fregatte befand ſich zur Ausbeſſerung in dem engliſchen Hafen von Antigua — ein trauriges Loch, jener engliſche Hafen, wo man den ganzen Tag die Dämpfe des nahen Salzmoores hat und Nachts von den froſtigen Winden durchkältet wird, welche wie die Eisfinger der Schwindſucht den Körper anfaſſen. So kam auch das gelbe Ungeheuer an Bord und begann ſeine Teufelstücken zu ſpielen. Wir lichteten dann unſeren Anker und ruderten nach der offeneren Rhede von St. Johns; aber die armen Teufel, mit welchen die Krankheit ihr Spiel begonnen hatte, konnten ſie nicht wieder abſchütteln; denn obgleich keine weiteren Erkrankungsfälle vorkamen, wurden doch alle früher Ergriffenen ein Opfer. In der dritten Nacht, nachdem wir unſeren luſtigen Ankergrund erreicht hatten, war von allen Befallenen nur noch Einer am Leben — denn die Seuche machte kurze Arbeit — und dieſer war ein lieblicher Knabe, ein heiterer kleiner Cherub von ungefähr zwölf Jahren und der Liebling des ganzen Schiffs. Man hatte

Digitized by Google

ſeine Hängematte an dem kühlſten Orte der Kapitänskajüte aufgehangen und der Arzt meinte bisweilen, er werde davon kommen, obſchon er ihn zu andern Zeiten wieder aufgab. Bisher hatte er alle ſeine Leiden wie ein kleiner Held — oder wie ein Märtyrer für die Wahrheit ertragen; aber in dieſer Nacht wurde er unruhig und verlangte nach ſeiner Mutter, nach ſeiner kleinen Schweſter — der arme Junge! nun wir wollen nicht davon reden.

Er ſtammte von einem hochadeligen Geſchlecht, und ſeine Mutter war eine große Dame. Als der ſterbende Knabe nach ihr und ſeinem Schweſterchen rief, ſchlief die Mutter in England auf ihrem mit reichen Behängen verſehenen Bette und hörte ihn nicht; aber ſein unſchuldiges Schweſterlein vernahm ſeinen Ruf. Wie kann ich dies wiſſen? Du ſollſt es ſogleich hören.

Es war nicht zwölf Uhr — aber nicht weit davon — als ich von dem Halbdecke aus raſchen Schrittes eine edle frauenhafte Geſtalt, in einen Nachtanzug gekleidet, über das glatte Waſſer daherkommen ſah. Ohne auf irgend etwas zu achten, ging ſie geradezu durch das Kajütenfenſter hinein, und dann hörte ich auf der Stelle, wo ich ſtand, ein Kichern der Freude, den matten Ruf: „ich danke dir,“ und den raſſelnden Fittig des Todes, Alles unter einander gemiſcht. Ich erkannte daraus, daß der Knabe todt war und nicht hatte ſterben können, bis ſich ſeine Mutter eingeſtellt hatte, um ihn zu ſegnen. Als ich und der Doktor in die Kajüte hinuntergingen, fanden wir eine Leiche, ein Lächeln auf ihrem Geſichte und ſeine Arme ausgebreitet, als ob ſie erſt kürzlich Jemand umſchlungen hätten.

Ich ſchwieg damals, aber am nächſten Morgen im hellen Sonnenlichte — es iſt am beſten, über derartige Dinge im Sonnenſchein zu ſprechen — ſagte ich zu dem Wundarzt: „Frank —“ dann ſtockte ich ein wenig — „habt Ihr — habt Ihr — geſtern Nachts nichts Beſonderes über dem Stern geſehen — juſt vor der Zeit, als der ehrenwerthe Mr. Mowbray ſtarb?“

Digitized by Google

„Nein," antwortete er; „vielleicht Ihr?"

Aber ich fertigte ihn mit einer Ausflucht ab, ſchwieg über die Erſcheinung, und im Laufe der Zeit langten wir wieder in England an. Dort wollte Niemand, weder ſchriftlich noch mündlich, den zärtlichen Eltern den Verluſt melden, den ſie vor ſechs Monaten erlitten hatten. Ich erbot mich daher freiwillig, dieſen traurigen Dienſt zu erfüllen. Die Leute urtheilen gerne ſtrenge, und Viele gaben meinen Beweggründen eine falſche Deutung. Sie dachten, ich beabſichtige eben in eine edle Familie Eingang zu gewinnen oder ſtellten mir andere unehrenhafte Gründe unter; aber ich bezweckte weiter nichts, als zu erfahren, ob die Gräfin wiſſe, daß ihre Seele aus dem Körper abweſend geweſen ſey.

Ich war damals ein wohlgebildeter Jüngling, beſaß gewinnende Manieren, hatte eine weiche, klangreiche Stimme, konnte mich ganz verſtohlen der Hand einer Dame bemächtigen, und war im Stande ihr das Herz abzuſchwatzen, ohne daß weder ſie oder ich an Liebe dachte. So eilte ich mit dem Empfehlungsbriefe meines Kapitäns von Chatham nach London, um einer zärtlichen Mutter die Kunde mitzutheilen, daß ihr Lieblingskind todt ſey.

Ohne die edle Matrone durch eine gradweiſe Steigerung der Angſt quälen zu wollen, ehe ich ihr die verhängnißvolle Kunde mittheilte, eröffnete ich ihr mit wenigen bebenden Worten das Schlimmſte, ſetzte mich dann nieder und weinte an ihrer Seite. Mein ungeheuchelter Schmerz weckte, ungeachtet ihres eigenen tiefen Grams, ihre Aufmerkſamkeit: ſie drückte mir die Hand und verließ das Zimmer. Ihr Gatte, der ſeinen Gram wie ein Mann trug, kam kurz nachher zu mir und bat mich, eine Zeitlang bei ihnen zu verweilen. Dies war es, was ich wünſchte. Natürlich führte ich das Geſpräch ſo zart als möglich auf den Gegenſtand, der meinem Herzen ſo nahe lag, indem ich das Lob des theuren Knaben wiederholte, machte aber bald die Entdeckung, daß ſie nichts von dem Glück wußte, welches ſie ihrem ſterbenden Sohne gebracht

Digitized by Google

hatte. Vor meinem Erſcheinen war ihr auch nicht die mindeſte Ahnung von ſeinem Tode aufgetaucht.

Ich blieb, ganz gegen die Etikette, eine Woche bei dieſer edlen Familie, bis ich endlich durch einen Brief meines Kapitäns zu meinem Dienſte zurückgerufen wurde. Ich hatte bereits freundlichen, ja ſogar zärtlichen Abſchied von meinem Wirthe und meiner Wirthin genommen, weilte aber noch auf der Schwelle der Empfangzimmerthüre und bat um die Erlaubniß, in das Gemach der Kindswärterin zu gehen, um ihrem hübſchen, kleinen Töchterchen einen Abſchiedskuß zu geben; denn ich begann zu glauben, daß meine erhitzte Einbildungskraft mir einen Streich geſpielt und meine Augen überredet habe, ſie ſähen, während der arme kleine Knabe in Todesnöthen lag, einen Geiſt auf dem Waſſer. Außerdem erinnerte ich mich jetzt, daß ich mir die Züge der vorübergehenden Erſcheinung nicht beſtimmt vorſtellen konnte, obſchon der Allgemeineindruck an mir haftete, ſie ſeyen ſchön und bleich geweſen. Nun war zwar Lady Mowbrays Antlitz ſchön, aber nicht bleich, und was den Umriß deſſelben betraf, ſo fand ich keine Aehnlichkeit zwiſchen den Zügen der Gräfin und denen der Erſcheinung, welche mich damals ſo ſehr verwirrt und mir in den Stunden der Einſamkeit ſo lange zugeſetzt hatten.

Auf meine Bitte, die kleine Adelaide zu ſehen, wollte man nach ihr ſchicken; ich entgegnete jedoch, es wäre mir lieb, wenn ich ſie in ihrem Gemache von ihrer kleinen Manège umgeben, treffen könnte, auch möchte ich ſie einige Minuten plaudern hören. Demgemäß wurde ich die Treppe hinaufgewieſen.

Sie war ein hübſches, verſtändiges, kleines Weſen von heiterem Temperament, mit gelegentlichen Anflügen von Sinnigkeit. Ich hatte ſie ſchon etlichemal, wenn ſie Abends in das Dinerzimmer kam, auf einige kurze Minuten geſehen, bei welchen Gelegenheiten ſie ſich ſtets an mich anzuſchmiegen und mir jene plötzliche Zuneigung zu beweiſen pflegte, die man oft bei Kindern von lebhaftem Gefühle findet.

Digitized by Google

Ihre Eltern beachteten dies nicht, weil ſie vielleicht entweder ihren kürzlichen Verluſt noch zu ſchmerzlich fühlten, oder aber zu zerſtreut waren, viel auf die Bewegungen ihres jüngſten Kindes zu achten, denn es ſaßen viele blühende Söhne und Töchter an ihrem Tiſche.

Ich nahm die Kleine auf meine Kniee. Sie trat, glaube ich, eben in ihr ſiebentes Jahr und war augenſcheinlich ein ſehr früh gezeitigtes Exemplar einer verſchönerten Menſchheit — denn die ſorgfältigſte Obhut hatte ihre natürliche Liebenswürdigkeit wirklich verſchönert.

„Hübſche, kleine Adelaide, ich bin gekommen, um Dir Lebewohl zu ſagen — gib mir einen Kuß.“

„So? — das thut mir recht leid. Gute Leute kommen und lieben mich, gehen aber immer wieder, und böſe Leute bleiben.“

„Es freut mich, daß Du mich liebſt, mein theures Kind. Aber warum liebſt Du mich ſo ſehr, da ich Dir doch faſt ein Fremder bin?“

„Oh, das macht nichts — Ihr wart ſo freundlich gegen den Bruder.“

„Wie kannſt Du dies wiſſen, meine kleine Elfe?“

„Ich ſah es, ich ſah es; und ich ſah es hauptſächlich in jener Nacht — in der Nacht, in welcher ich Mama nicht wecken konnte.“

Dieſes unſchuldige Zugeſtändniß machte mich ungemein zittern und Schweiß bedeckte meine Stirne.

„Oh ſage mir — erzähle mir Alles von jener Nacht, meine Theure.“

„Aber darf ich?“

„O freilich; doch warum frägſt Du mich, ob Du dürfeſt?“

„Weil ich's Miß Broadling, unſerer Gouvernante, erzählte. Aber ich hatte kaum angefangen, als ſie mir ſagte, ich ſolle mich

Digitized by Google

zufrieden geben, denn es ſey nur ein einfältiger Traum. Ich ſolle mich nicht abängſtigen, ſondern müſſe verſuchen, ihn zu vergeſſen. Aber ich kann ihn nicht vergeſſen und weiß gewiß, daß es kein Traum war.“

„Ich möchte doch Deinen Traum hören.“

„Und ich möchte ihn Euch gerne erzählen — aber nur Euch — denn ich ſah auch Euch darin und kannte Euch im Augenblick, als ich Euch wieder ſah.“

„Das iſt doch wunderbar! Nun und wie war's mit dem Traume, meine kleine Lady?“

„Oh, aber es war nicht ein einziger Traum, ſondern zwei, drei, vier — und es ging damit ſo zu. Wenn ich mich zu Bette legte, mochte ich nicht einſchlafen, ſchloß aber doch meine Augen, und dem Geheiße der Mama zufolge ſagte ich nach dem regelmäßigen Gebete an meinem Bette, ehe ich die Augen zuthat: ‚Wache über mir, gütiger Gott, während ich ſchlafe.‘ Wenn ich nun die Augen geſchloſſen und geſprochen hatte, ‚wache über mir, gütiger Gott, wenn ich ſchlafe,‘ kam es mir vor, als ob das Bette und das Zimmer umherſchwimme. Und dann hörte ich die Stimme des Bruders leiſe, leiſe rufen: ‚Aedie, Aedie, komm zu mir.‘ Dann öffnete ich meine Augen und ſah ihn an einem fremden Orte von guten Menſchen umgeben, und Ihr wart immer dabei, und der Bruder ſah ſo krank aus, und er ſagte, die Mama ſolle zu ihm kommen. Dann dankte er mir, daß ich ſo weit, ſo gar weit hergekommen ſey, um ihn zu beſuchen — und doch ſchien er zu wiſſen, daß ich hier in dieſem Hauſe dicht neben der Mama in meinem Bette liege; denn er forderte mich auf, ſie zu wecken und ſie zu ihm zu ſchicken. Und ich verſuchte es auch und rief, ſo laut ich konnte, aber es war nicht laut genug. Dann rüttelte ich ſie, aber auch dies wollte nicht gehen, und dann weinte ich, weil ſie nicht erwachen wollte. Ich meinte, das Herz müſſe mir brechen, weil ich ſie nicht zu dem lieben Bruder ſchicken konnte, der ſo weit weg auf dem Tode lag.“

Digitized by Google

„Aber meine kleine Schönheit, das war ganz eine Art Erſcheinung, welche die Leute den Alp nennen.“

„So ſagte auch die Gouvernante, als ich ihr meinen erſten Traum mittheilte; und ich erzählte ihn Niemand anders, weil ſie mit mir ſchmälte, und ſo ſchwieg ich, wie ſie mich geheißen hatte. Dieſe Alpe ſind recht kurios und machen, daß man wirkliche, recht ernſte Leute ſieht, die weit weg ſind; aber ſie ſind ſehr ſchrecklich.“

„Du haſt wohl Recht, meine liebe Kleine; aber ich möchte doch hören, wie es mit den andern drei Alpen ging.“

„Oh, ſie waren alle ziemlich wie der erſte, nur den letzten ausgenommen. Der Bruder wurde immer betrübter, weil ich Mama nicht wecken und zu ihm ſchicken konnte. Und doch ſah der arme Bruder, daß ich Alles verſuchte, was ich konnte. Und ſein Ausſehen wurde mit jedem Augenblick übler und übler, und ich glaube, er ſagte, daß Mama — aber Ihr werdet's nicht weiter ſagen, wollt Ihr?“

„Nein, nein, nein.“

„Daß Mama nicht kommen könne, weil ſie ihre Seele nicht mit Gott verſöhnt habe, ehe ſie ſchlafen ging. Ja das waren ſeine eigenen Worte. O wie betrübte mich dies und wie fürchtete ich mich, zu Bette zu gehen.“

„Mein armes Mädchen!“

Ich habe ſeitdem mein Nachtgebet nie verſäumt.

„Nun, was glaubt Ihr wohl, daß ich den Abend vor dem letzten Alpe that? All dieſes Gehen zu meinem Bruder ſchien mich ganz alt und obendrein verſtändig zu machen, denn es ſetzte mir kluge Dinge in den Kopf, an die ich vorher nie gedacht haben würde. Als ich daher neben meinem Bette niederkniete und Miß Broadling das Gebet zu leſen begann, murmelte ich, ſtatt ihr zu folgen, die ganze Geſchichte von dem Tod des „kleinen Rothkehlchens“ vor mich hin; und als ſie fertig war, nahm ſie ihre Brille ab, legte mich zu Bette, deckte mich zu, küßte mich und ſagte, ich

ſey ein ſehr gutes Mädchen, daß ich mein Gebet ſo gut hergeſagt habe; und dann wünſchte ſie mir gute Nacht. Ich glaube, ſie iſt ebenſogut ein Bischen taub, als kurzſichtig — meint Ihr nicht?"

„Ich ſollte es faſt ſelbſt auch glauben, meine Liebe; aber Du weißt, Du haſt ja blos gemurmelt."

„Anfangs; aber ſie las ſehr ſchnell. Ich wußte, ſie wollte gehen und einen langen Brief an Mr. Julius Caſimer, unſern Kaplan, beendigen, denn ſie hatten Streit gehabt. Und ſo las ſie denn ſehr ſchnell und veranlaßte mich, laut zu ſprechen, weil ſie mich dadurch zwang, gleichfalls ſchnell zu reden. Und als ſie zu der Stelle kam: ‚Die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen,‘ wurde meine Stimme auch ganz ſchnell und viel lauter, als die ihrige, als ich ſagte: ‚und alle die kleinen Vögel fingen an zu ſeufzen und zu ſchluchzen über den Tod des armen kleinen Rothkehlchens.‘"

„Gut, meine Liebe; und da hat Dich vermuthlich in jener Nacht Dein Traum nicht zu Deinem Bruder geführt."

„Oh freilich; und Mama ging auch."

Es wurde mir ganz unheimlich zu Muthe.

„Nun, Ihr könnt denken, daß ich nicht einſchlief, und ich ſprach auch mein kleines Gebet nicht, ehe ich die Augen ſchloß, denn ich wollte meine Augen gar nicht zumachen. Oh, es ſtund ſo lange an, bis Mama zu Bette kam, und ich fürchtete, William werde ſchon früher ſterben. Endlich kam Mama, und ich war erfreut. Ich wartete bis Mama ihr Nachtkleid angezogen hatte, und dann ſagte ich: ‚Mama, ich bin in der That ein recht böſes, kleines Mädchen geweſen und habe heute Nacht kein Wort von meinem Gebet geſprochen — kein einziges Wort,‘ und ſie wurde ſehr zornig und begann auf Miß Broadling zu ſchmälen. Aber ich ſagte ihr, ich habe das Rothkehlchen mit ihr in die Wette laufen laſſen und die Gouvernante habe meine Worte nicht hören können. So tadelte die gute Mama mich ein wenig und lachte ein wenig. Und Mama wollte

Digitized by Google

eben in's Bett gehen, als ich zu ihr ſagte: ‚liebe Mama, ich kann nicht ſchlafen, bis ich mein Gebet geſprochen habe. Lies mir's deshalb, Mama; das Gebetbuch liegt auf dem Ankleidetiſch. Und ich ſprang aus meinem Bettchen und ſie nahm mich in ihre Arme und gab mir viele Küſſe und ſagte, ich ſey ein liebes — weiß nicht mehr was — daß ich ſie an ihre vernachläſſigte Pflicht erinnere. Und wir knieten zuſammen nieder und Mama las das Gebet, nicht wie die Gouvernante, ſondern ſo langſam und ſo feierlich, und die ganze Zeit über rannen ihr Thränen über die Wangen herunter. Und ich ſprach ihr jedes einzelne Wort nach und ſie ſchienen ſo ſchön zu ſeyn und ſo voll Liebe. Und wir gingen zu Bette und Mama ſchien unglücklich zu ſeyn, und ſie ſchluchzte viel, daß auch ich weinen mußte. Mama verſuchte deßhalb aufzuhören und ich ſagte zu ihr: ‚Mama, wir werden ſo gut ſchlafen, wenn wir Beide unſer letztes kleines Gebet mit einander ſagen.‘ Und ſie küßte mich wieder und wir Beide ſprachen faſt wie mit denſelben Lippen: ‚Wache über mir, gütiger Gott, während ich ſchlafe.‘ Und Mama war in einer einzigen Minute ſchon eingeſchlafen, während ich meine Arme um ihren Nacken geſchlungen hielt, und nach zwei Minuten träumte ich wieder.“

„Du kleiner Engel!“ ſagte ich, indem ich ſie leidenſchaftlich und mit thränenfeuchten Augen küßte, „und dann —“

„Der Alp brachte mich an denſelben Ort und der Bruder war viel ſchlimmer geworden. Aber er war ſo, ſo erfreut, mich zu ſehen, und ſagte mir, daß Gott mich für immer lieben werde und daß er mich liebe, und daß er, obgleich ich ihn nie wieder ſehen würde, über mir wachen wolle, ſo lange ich lebe, und daß mein Loos ein glückliches ſeyn ſolle unter den Frauen.

„‚Und nun lebe wohl,‘ ſagte er, ‚theure Aedie, bis wir uns wiederſehen, wo es keine Trennung mehr gibt. Aber jetzt, mein theures Schweſterchen, wecke die Mama.‘

„Und obſchon ich ſo viele, viele Meilen weg war, fand ich, daß

Digitized by Google

ich doch noch immer in den Armen der Mutter lag. Ich küßte daher zuerſt die Thränen weg, die noch immer auf ihren Wangen ſtanden und flüſterte ihr in's Ohr: ‚Mama, ſteh auf; Bruder William iſt ſehr krank und wünſcht Dich zu küſſen.‘ Mama erhob ſich daher mit einemmale und ging gerade durch die Mauer hindurch. Und dann hörte mein Alp auf und ich verſank in einen wirklichen geſunden Schlaf. Aber ich wußte nie, daß William todt war, bis Ihr kamt und es uns ſagtet.“

„Und wußte Deine Mama, daß ſie von ihrem Bette aufſtand?“

„Ich glaube nicht — nicht einmal wie ich in dem Alpe, denn am nächſten Morgen konnte ich mir's nicht verſagen, zu fragen: ‚Mama, biſt Du in der letzten Nacht nicht aufgeſtanden?‘ ‚Nein, mein liebes Kind,‘ ſagte ſie; ‚ich hatte die geſegnetſte Ruhe, die mich nur je erfreute, und das verdanke ich Dir, theure Aedie.‘ Und dann ſagte ich: ‚haſt Du auch nicht geträumt, Mama?‘ Und ſie ſagte mir, nein, aber die ganze Nacht über habe ſie in einem Bewußtſeyn himmliſchen Daſeyns gelegen. Ich glaube, dies waren ihre eigenen Worte, obſchon ich nicht recht verſtehe, was ſie damit ſagen wollte.“

Als ſie geſchloſſen, drückte ich ſie an meine Bruſt und ſetzte ihr auseinander, wie gar phantaſtiſch und ſeltſam Träume bisweilen ſeyen; auch liege ein klarer Beweis von der Richtigkeit ihrer Vorſtellungen in dem Umſtande, daß ihre Mutter nichts von dem gewußt habe, was, wie Aedie glaubte, ihnen Beiden zugeſtoßen ſey. Ich lobte die Klugheit der Gouvernante, welche ſie angewieſen habe, nie davon zu ſprechen, und ſagte ihr, ſie ſolle ſich die Sache ſobald wie möglich aus dem Sinne ſchlagen; dann nahm ich zärtlichen Abſchied von ihr, voll überzeugt von der Wahrheit in Hamlets Bemerkung:

„Mehr Dinge gibt's im Himmel und auf Erden,
Als unſ're Weisheit je ſich träumen ließ.“

Digitized by Google

Auch war ich mir jetzt vollkommen bewußt, daß ich den Geiſt eines lebenden Weſens geſehen hatte — ein Glaube, der unerſchütterlich in mir geblieben iſt und mit mir zu Grabe gehen wird.

Vielleicht iſt übrigens in dieſer geheimnißvollen Geſchichte nicht weniger auffallend, daß Miß Adelaide Mowbray, als ich ſie in einem Alter von vierzehn Jahren wieder ſah, wohl noch einige Erinnerung an mich und ihren kleinen Bruder bewahrte; aber ihren Traum und unſer Geſpräch völlig vergeſſen hatte. Das Verſprechen, welches ihr der Sterbende gegeben, ging jedoch buchſtäblich in Erfüllung. Ich habe ſie um einige Jahre überlebt — ach, wen hätte ich auch nicht überlebt! — aber ſie war in der That geſegnet unter den Frauen — geſegnet in jeder Beziehung des Lebens, als Gattin, Mutter und Freundin. Stets in glücklichen Verhältniſſen, erfreute ſie ſich ihr ganzes Leben über einer ununterbrochenen Geſundheit, und ihr Tod war ſo ſanft und ruhig, daß man ihn wohl nur einen Uebergang in die Herrlichkeit nennen konnte.

Dies iſt meine Geiſtergeſchichte — die Geiſtergeſchichte des alten Seemanns, der dieſes Buch geſchrieben hat. Vielleicht erſcheint ſie gehaltlos und kindiſch — als eine Entfaltung übernatürlicher Mittel zu keinem bedeutſamen Zwecke; ich kann übrigens nur ſagen, daß ſie wahr iſt und vielleicht, ſo thöricht der Gedanke auch erſcheinen mag, das Wohl dreier Seelen zum Ziele hatte.

Der Leſer mag ſich vorſtellen, daß, während ich ihm meine Geiſtergeſchichte erzählte, der Kaplan ſich ſelbſt in Angſt ſetzte, indem er die ſeinige dem Commodore vortrug. Schriebe ich eine Dichtung, ſo hätte ich leicht meinen eigenen Bericht in den Mund dieſes Geiſtlichen legen und ſo die Einheit meiner Geſchichte wahren können; da er aber zu ſehr jenen Leuten glich, deren einzige überhaupt annehmbare Reden von eigener Erfindung ſich darauf beſchränken, wenn ſie ihren Wunſch kund geben, den Abſchied zu nehmen, ſo wäre eine derartige Kombination von meiner Seite ungefähr das Gleiche

geweſen, wie wenn ich eine italieniſche Muſik von dem Grunzen eines kolikkranken Schweines begleiten ließe.

Seine Bemühungen ſchienen jedoch den Beifall des alten Commodore zu haben; denn das Schreckliche und Uebernatürliche ſchien für den Augenblick ſo ganz im Einklange mit der Stimmung des Letzteren zu ſeyn, daß er gegen ſeine Gewohnheit ſich der Gedanken, welche ſeinen Geiſt bedrängten, in einer vertraulichen Rede an ſeinen Begleiter entlaſtete, welcher jeden Augenblick entſetzt zuſammenfuhr, da mit den rauhen Tönen des Sir Octavius die unirdiſchen, die von der Oberfläche der zürnenden Wogen aufſtiegen, ſich ſo innig miſchten, daß der Zuhörer meinte, es ſpreche mehr als eine Stimme mit ihm.

„Ich will Euch ſagen, wie es iſt, Herr Kaplan," ſagte der Commodore; „aber haltet Euch ſtämmig feſt, Mann, oder Ihr purzelt wie verſpritzter Grog in's Lee. Ich will Euch ſagen, was es iſt! aber bewahrt es als ein Geheimniß in Eurer Bruſt. Merkt auf, denn wir haben keinen Lauſcher, wenn überhaupt in dieſer verdammteſten und unglücklichſten aller Böen ein Lauſcher etwas hören könnte."

„Flucht nicht, Sir Octavius; ich bitte, flucht nur jetzt nicht. Vielleicht kann Niemand hören, aber Viele können ſprechen. So wahr ich lebe, ich hörte ein halb Dutzend Stimmen von der Steuerbordwindvierung aus Euren Fluch höhnend nachhallen. Laßt uns gehen und unſer Geſpräch in der Kajüte fortſetzen."

„Poſſen! Unſinn! Haltet Euch nur feſt, und wir ſtehen ebenſo gut hier. Habt Acht! da kommt eine Welle, welche das Geripp des alten Schiffes tüchtig durchrütteln wird — hier!"

Die Woge kam heran und das Schiff überhielte, als ob es ganz umſchlagen wolle; und im Nu purzelte der Kaplan trotz ſeines heiligen Amtes in die Leeſpeigaten hinunter, während der Commodore ſich wie eine Fledermaus mit ſeiner eiſernen Finne anhackte und allen Stößen der Wogen Trotz bot.

Digitized by Google

„He," fuhr er, ohne ſeine Rede einen Augenblick zu unterbrechen fort, „ihr zwei von der Hinterwache leſt, den Kaplan auf und helft ihm in's Luv herüber."

Nachdem der zerbeulte und erſchreckte Kaplan wieder an die Seite ſeines Befehlshabers geſetzt war, nahm der Letztere, ohne zu fragen, ob Seine Ehrwürden Schaden genommen habe, ſein Geſpräch wieder auf:

„Warum habt Ihr Euch nicht feſt gehalten? Nun Ihr hattet die Wahl und ſeht jetzt die Folgen — ich wünſche Euch Glück dazu. Wir können hier ſo gut ſprechen, wie in der Kajüte. Außerdem möchte ich ſehen, wie ſich das alte Schiff benimmt — es arbeitet ſich furchtbar ab — meint Ihr nicht?"

„Oh! das iſt ſchrecklich."

„Was iſt ſchrecklich? Ich ſehe nichts Schreckliches in der Sache. Alles iſt ganz natürlich und ſchiffsgerecht. Vielleicht meint Ihr, das Schiff würde weniger Noth haben, wenn ich das große Verſuchsſegel anklappen ließe? Aber nein. Freilich wird es viel Waſſer fangen; doch da die Pumpen hergerichtet ſind, ſo können wir uns leicht flott erhalten."

„Schlimmer und ſchlimmer! wißt ihr auch, daß ich in dem Klatſchen jener ſchrecklichen Welle, die mich niederſchlug, deutlich einen menſchlichen Schrei hörte, der von ihrem Grunde aus zu gehen ſchien? Und als ich gequetſcht auf der anderen Seite lag, ſah ich viele feurige Sterne, die um mich hertanzten."

„Unſinn! der Wind, wie er jetzt heult, macht bisweilen ein ſeltſames Getöſe, und was die Sterne betrifft, ſo werdet Ihr morgen eben ein paar blaue Augen haben. Nein, wegen der Geiſter, von denen ihr geplappert habt, werde ich nicht in die Kajüte gehen. Ich kann meine Augen (er ſagte nie Auge, obſchon er nur ein einziges hatte) — nicht von dieſem jungen Menſchen abwenden (er deutete dabei auf ſeinen Neffen, der noch immer ſeinen feierlichen Spaziergang in Mitte des tobenden Sturmes fortſetzte). „Er ſpricht mich

wahrhaftig wie ein Geſpenſt an. Wollte Gott ich hätte ihn nie auf die See gebracht; er wird noch mein Fluch und mein Schickſal werden. Was nun Eure Geiſter betrifft, Herr Kaplan, ſo will ich nicht ſagen, daß es keine giebt, mag es Euch aber auch nicht zugeſtehen, denn ich habe bis jetzt noch keine geſehen, obſchon ich Leute kenne, die, wie ſie ſagen, damit zu ſchaffen hatten. Aber ſo zuverläſſig als Schiffe nach der Nadel ſteuern, werde ich von einem Geſpenſte und zwar von einem ſchrecklichen verfolgt werden, wenn dieſem Jüngling etwas Uebles zuſtößt. Kommt näher heran, Sir, und ſteht nicht zitternd hier wie eine Gallerte in der Hand eines jungen Mädchens, ſondern merkt auf. Ich habe dieſen Knaben faſt mit Gewalt aus den Armen ſeiner Mutter geriſſen, und als wir ſchieden, fiel ſie mit dem feierlichen Ausruf vor mir auf die Kniee nieder: ‚Wenn je meinem Sohne, und deinem Neffen etwas Uebles zuſtößt, ſo nehme ich den lebendigen Gott, den Gott der Vaterloſen und Wittwen zum Zeugen, daß ich dir's zur Laſt legen werde. Mein Weheruf ſoll für immer in deinen Ohren und in deinem Herzen hallen, wenn dich auch kein Vorwurf dabei treffen ſollte, denn haſt du nicht freiwillig dieſe ſchreckliche Verantwortlichkeit auf dein Haupt geladen?‘ Und dabei ſah ſie aus wie ein Engel mit den Augen einer Löwin.

„‚Wenn er durch dich mir verloren geht, ſo werde ich, ſo lange ich lebe, dich mit meinem Fluche durch die Welt jagen, und ſogar nach meinem Tode noch ſoll dich mein Geſpenſt in Wahnſinn hetzen. Das Grab wird keine Bande haben, um mich zu halten, und ich will mich losreißen von dem Throne des Erbarmers, um dich zu foltern. Der unüberwindliche Wille ſtirbt ebenſowenig, als die Seele. Wenn du wieder vor mir ſtehſt und ich ſage zu dir: „Gib mir meinen Sohn“ und du kannſt's nicht, ſo trifft dich der Fluch einer Schweſter. Weh und Unglück ſoll dich erdrücken — dein graues Haar ſoll entehrt ſeyn vor der Menge — und ſelbſt der Niedrigſte ſoll nur mit Verachtung auf dich blicken!‘“

Digitized by Google

„Das iſt ſchrecklich. Ich möchte dieſen jungen Menſchen nicht um die ganze Welt unter meinen Händen haben.“

„Ich war ein Thor, — ein ſtarrköpfiger Thor und jetzt trifft mich bittre Reue. In ein paar Wochen — vielleicht nach einigen Tagen ſchon — werde ich im Stande ſein, ihn nach Hauſe zu ſchicken; aber Gott weiß, was ſich in der Zwiſchenzeit zuträgt. Ihr ſeyd Zeuge, daß ich Alles gethan habe, was ich konnte. Er hat ſeinen Poſten an der Hinterkanone des Unterdecks, wo das Gebälk am ſtärkſten iſt und im Gefecht die Kugeln am wenigſten zu beſorgen ſtehen; aber dennoch denkt und handelt der Knabe, als ob ich ihn nicht liebte. Wenn einer von uns fallen ſoll, ſo gebe Gott, daß das Geſchick mich zuerſt ereile. Doch horcht! es iſt Mitternacht — die acht Glockenzüge werden angezogen.“

Der Zimmermann kam und meldete ſieben Fuß Waſſer in dem Pumpenſood. Die Backbordwache wurde aufgerufen und die Steuerbordwache auf dem Decke behalten, um der Ablöſungsmannſchaft an den Pumpen beizuſtehen, welche während des ganzen Sturmes bereit gehalten worden waren und nun Zug um Zug arbeiteten.

Das mißtönige Klank, klank, klank der Pumpen veranlaßte in der dunkeln Nacht ein unheimliches Geräuſch, welches durch das Brüllen des Sturmes nicht ertränkt werden konnte; man hörte es durch das Brauſen des Waſſers, und es lag etwas Entſetzliches in dem Gedanken, daß der Feind ſich heimlich in die Citadelle ſtahl. Der Commodore hatte daher eine neue Begleitung von unheimlichen Tönen für ſein Geſpräch, das er noch immer gegen den erſchreckten Geiſtlichen fortſetzte.

In Zwiſchenräumen erhielt Sir Octavius, welcher ſich immer noch an dem Belegnagel feſthielt, die verſchiedenen Berichte über den Zuſtand des Schiffes und über die Lage der in Sicht befindlichen Geſchwaderfahrzeuge.

„Es iſt daher mein feſter Glaube, Sir, daß der Friede meines Lebens für immer dahin iſt, wenn dieſer Knabe ſterben ſollte. Sie

Digitized by Google

würde mir ſchrecklich am Leben, am ſchrecklichſten aber im Tode ſeyn; denn wenn irgend eine Dame die Riegel des Grabes zu brechen vermag, ſo iſts meine Schweſter Agnes. Merkt Euch daher — denn ich gedenke nicht weiter über dieſe Sache zu ſprechen — wenn der Knabe ſtirbt, und Ihr mich ein paar Nächte nachher mit verzerrtem Geſichte ſtarr und todt in meiner Hängematte findet, ſo ſchweigt und entnehmt daraus, daß ſie bei mir geweſen iſt.“

„Um Gotteswillen, Sir Octavius, nicht weiter, laßt mich nach der Kajüte — ich bin ganz überwältigt.“

„Nein, bleibt; bald ſchlägt der erſte Glockenzug und dann wird Mr. Aſtell abgelöst. Ich habe Euch großentheils um ſeinetwillen hier zurückgehalten. Wenn Ihr ſeht, daß ihn der nächſte Midſhipmann ablöst, ſo geht zu ihm, nehmt ihn in Eure Kajüte und gebt ihm eine Herzſtärkung, denn der arme Burſche iſt ganz durchnäßt, und ich wette, Ihr habt irgend einen ſchmackhaften Biſſen bei Euch, den er eſſen kann. Beunruhigt ihn nicht und gebt ihm gute Ermahnungen mein gelehrter Herr. Sagt ihm in freundlichen, allgemeinen Ausdrücken, wie ſchön es ſey, wenn ſich die Jugend dem Alter unterwerfe, und wie übel ſtolzer Trotz einer jugendlichen Stirne laſſe. Sagt ihm — verſteht mich wohl — daß man einen immer ſchwereren Stand am Tage des Gerichtes hat, je öfter ein Sünder (denn wir alle ſind Sünder) die Sonne über ſeinen Groll untergehen läßt. Bedeutet ihm, daß in Beurtheilung der Handlungen ihrer Vorgeſetzten ſo junge Perſonen ſich erinnern ſollten, wie oft ein ſcheinbares Unrecht, das die dringende Noth des Augenblicks fordert, etwas wirklich Gutes ſeyn kann. Verſteht mich aber wohl (einer ſeiner Lieblingsausdrücke), auf meinen Namen darf auch nicht entfernt angeſpielt werden, und Ihr könnt ihm ſagen, wenn junge Leute ihre Affekte haben, ſo könne dies auch bei den alten der Fall ſein. Nun, gute Nacht! He Joſeph Cummins, helft dem Kaplan die Hüttenleiter herunter; aber beeilt Euch, oder der Junker wird das Deck verlaſſen haben.“

Digitized by Google

Sobald der Geiſtliche außer Hörweite war, ſchüttelte der alte Gentleman wehmüthig den Kopf und fuhr fort:

„Ach ich fürchte, du biſt im Grunde doch nur ein Einfaltspinſel — drei Theile Dummkopf und ein Theil Freſſer. Ich fürchte trotz der Füllung, die du auf dem College erhalten haſt, habe ich doch heute Nacht nur Zweckwidriges in dich hinein geſtopft. Nun wie dem ſeyn mag, wenn er dem Jungen auch keinen guten Rath geben kann, wird er ihm doch für ein gutes Nachteſſen ſorgen können und das iſt doch Etwas.“

Erſt mit dem Grauen des Morgens verließ der Commodore die Hütte, aber während dieſer vielen Stunden ſprach er mit Niemand mehr, ſondern ging verſtörten Geiſtes auf dem Decke hin und her, hin und wieder in finſterer Zerſtreutheit ſich über die Luvbollwerke lehnend. Der Mann war nicht mit ſich ſelſtb zufrieden.

Sechstes Kapitel.

„Ira furor brevis est.
Wie wahr dies, müſſen oft wir üben
Selbſt da, wo wir am meiſten lieben;
Drum ſeyd verträglich, duldet mild,
Und ſuchet nicht durch Groll zu heilen
Den Zorn, der ſonſt mit Sturmeseilen
Zu Tobſucht und Verheerung ſchwillt.“

Der verſtändige Sam.

Ich nähere mich nun der erſten Kataſtrophe. Der Unwille iſt ein Gefühl, das jetzt nur noch ſelten meine Nerven durchzuckt. Ich kann mitleidig ſeyn, bedauern und verachten, aber es ſind nur noch Empfindungen, keine Leidenſchaften mehr. Wenn ich mir aber den

Digitized by Google

traurigen Fall meines geachteten und furchtloſen Helden ins Gedächtniß zurückrufe, ſo lodern die Feuer der Jugend krampfhaft in meinem Innern auf, und ich ſchaudere während meines Berichtes.

Zehn Tage nachdem der Commodore ſeinen vortrefflichen Rath in den Kaplan hineingeſtopft hatte, am ſieben und zwanzigſten März — ja, es es war am ſieben und zwanzigſten — ließ ſich nach vier und zwanzigſtündigem dicken Nebel, nicht weit von Alderney Race das lang verfolgte franzöſiſche Geſchwader dicht an der Küſte der Normandie, mit Cherbourg unter ihren Lee, blicken — aber es lag **in Sicherheit**.

Als der Nebel langſam ſeine flockigten Vorhänge lüftete und Schiff um Schiff mit der verhaßten, im Winde ſtrömenden Trikolor auftauchte, mußte der Wundarzt nach der Hütte berufen werden, denn man glaubte, Sir Octavius habe einen Schlaganfall erlitten: ſeine Züge waren ſtarr, ſeine Stellung regungslos, ſein einziges Auge mit Blut unterronnen und die Adern ſeiner Schläfen und Stirne hoch aufgelaufen. Als der Arzt herankam und ſein Handgelenk faſſen wollte, um ihm den Puls zu fühlen, ſchleuderte ihn Sir Octavius mit Ungeſtüm von ſich und rief: „Ich bin nicht krank, ſondern toll.“ Und ſo war's auch in Wirklichkeit. Der Meiſter, der Lootſe, die Signaloffiziere und die Mannſchaft, Alles litt unter ſeiner Wuth. Freilich war auch der Anblick, der vor ihm lag, hinreichend, die Philoſophie eines ruhigern und geregelteren Geiſtes, als der des alten Commodore war, auf eine ſchwere Probe zu ſtellen. Die feindlichen Streitkräfte, welche jetzt durch ein weiteres Linienſchiff vergrößert waren, ſtanden unter Gemachſegeln zwiſchen dem engliſchen Geſchwader und der Küſte, eine eigentliche Flotte gekaperter Weſtindienfahrer mit ſich führend. Während die franzöſiſchen Kriegsſchiffe am Ufer hinliefen, holten ſie mehr und mehr gegen den Wind um und näherten ſich in eitler Großthuerei dem engliſchen Geſchwader auf Schußweite, denn ſie wußten wohl, daß es Wahnſinn geweſen wäre, wenn der Commodore mit ihnen hätte

anbinden wollen, da eine halbe Bö todt gegen die mit ſchrecklichen Batterieen bekleideten Küſte blies.

Sobald die franzöſiſchen Kriegsſchiffe vor der Mündung des Hafens angelangt waren, legten ſie bei, und die Engländer mußten mit bitterem Aerger zuſehen, wie ein Kauffahrer um den andern, die franzöſiſchen Farben über den engliſchen aufgehißt, in den Hafen von Cherbourg einlief und allmählig hinter dem ungeheuern Fort Pelée verſchwand. Dieſe Operationen ſchienen abſichtlich verzögert zu werden, um die Qual des alten Commodore zu verlängern. Es war gefährlich, ſich ihm zu nähern; er wüthete — fluchte — und wie ſchreckliche Flüche! Zuverläſſig wäre es in jener Stunde zweckmäßig geweſen, ihn ſeines Commandos zu entheben, denn er befand ſich in dem Zuſtande, in welchem die Hiſtoriker Heinrich VIII. während ſeiner letzten Krankheit ſchildern, ehe noch Jemand ſich getraute, ihm zu ſagen, daß es *ſeine letzte* ſey.

Der Abend kam und die beiden Flotten liefen nach der Hafenmündung. Da die Fluth ſtark eintrat, ſo wurde es für das engliſche Geſchwader unbedingt nöthig, die Segel auszuſetzen und vor Dunkelheit die hohe See zu gewinnen. Es war bereits dunkel, und zahlreiche Schifferboote liefen unbeachtet zwiſchen den beiden drohenden Geſchwadern umher, als Befehl erlaſſen wurde, die Segel aufzuziehen; zugleich erhielt der Zimmermann den Auftrag, die Gatter zu richten. Der Commodore, der ſeiner Wuth kein Ende wußte, wollte das Schiff ſelbſt handhaben. Nie wurde der Dienſt ſchneller und pünktlicher beſorgt, aber Sir Octavius ſah in allem Ungehorſam, Meuterei und Rebellion. Sobald die Luvbraſſen angeholt und die Taue hinuntergerollt waren, ſetzte er drei ſeiner Lieutenants und den Meiſter unter Arreſt, tobte gegen ein halb Dutzend ſeiner Unteroffiziere, ſchickte dann nach dem Hochbotsmann, ging nach ſeiner Kajüte und ließ zwei von den Midſhipmen peitſchen.

Dann begab er ſich nach der Laufplanke und ließ Jedem, der auf der ſchwarzen Liſte ſtand, wie auch Jedem, dem er ein Verge-

Digitized by Google

hen zur Laſt zu legen beliebte, die Katze geben. Iſt dieß wohl eine übertriebene Dichtung — und zeichne ich ein zu grelles Bild? Zur Schmach für die arme Menſchheit ſey es geſagt, leider nein! Geht hin und leſt die Berichte jener Zeiten. Was mein Held unter dem Einfluſſe der bitterſten Aufreizung that, übten andere tapfere Offiziere zum Scherz und Spaſſe; denn wer, wenn er überhaupt mit Seeangelegenheiten bekannt iſt, kennt nicht jene ekle Prahlerei eines mannhaften Kapitäns, der, wenn er ans Ufer kam, zu ſagen pflegte, er habe ſein Schiffsvolk als die glücklichſte Bande verlaſſen, denn eben habe er die Hälfte davon (Hunderte von Leuten) peitſchen laſſen; ſie fühlten ſich glücklich, daß es vorüber ſey, und die andere Hälfte preiſe ſich eben ſo glücklich, daß die Reihe ſie erſt den andern Tage treffe! Wenn es, allen Geſetzen der Moral, der Religion und der Bildung zum Trotze, einen Prozeß gibt, durch welchen die Menſchen in Caligulas umgewandelt werden, ſo war er zuverläſſig hier zu finden. O der ſchrecklichen Menſchennatur! Danken wir übrigens Gott, daß dieſe unſelige Maſchinerie, in welcher die willkührliche Gewalt die bewegende Kraft abgab, nicht länger in der Flotte beſteht.

Aber unſer alter Held ſollte nicht ungeſtraft ſo leidenſchaftlich und grauſam handeln dürfen. Einzelne ſchreckliche Gewiſſensbiſſe wandelten ihn an und dazu kamen noch andere zügelnde Momente die noch ärgerlicher waren. Sein Neffe, der einfältige Knabe, warf ihm von Zeit zu Zeit Blicke aller Art zu — vom Mitleid an bis zum offenen Unwillen, die allerſchlimmſte Methode, die der junge hochſinnige Sittenlehrer einſchlagen konnte. In dem Augenblicke, während der Commodore die Geißel über ſeine Leute ſchwingen ließ, flüſterte Jemand mit Beſtimmtheit in ſein Ohr: „Feiger Tyrann!“ und als er umher ſchaute, ſchien männiglich mit dem unangenehmen Werke, das eben vorging, beſchäftigt zu ſeyn, und die einzige verdächtige Perſon war der junge Aſtell, der an der Seite ſeines wüthenden Onkels ſtand.

Digitized by Google

Der letzte Mann war gepeitſcht und die Mannſchaft hinuntergepfiffen; aber den Zorn des Sir Octavius vermochte weder Trommel noch Pfeife zu beſchwichtigen, und ſein einziges Auge rollte grimmig umher, andere Gegenſtände aufſuchend, um ſie ſo unglücklich zu machen, als er ſelbſt war. Jetzt entbrannte ſein Buſen zum erſtenmal zu offenem Streit mit ſeinem Neffen, denn er hatte in ſeinen Blicken geleſen und traute ihm zu, daß das anklagende Flüſtern von Niemand anders, als von ihm ausgegangen ſey Das Opfer ſtand dicht neben ihm, aber bisher war ihm noch nicht das Holz geboten worden, um damit das Opferfeuer anzufachen. Für ein paar verhängnißvolle Augenblicke vergaß er, daß er eine Schweſter hatte. Ich bin überzeugt, daß uns Gott in der Regel am meiſten ſtraft, wenn er unſere verworfenen Wünſche erfüllt, und daß der Teufel ſtets ein großes Waarenlager von Lieblingsſünden zur Hand hat, alle mit hübſchen neuen Namen ſignirt, die er uns augenblicklich in die Hand gibt, ſobald wir danach verlangen. Wollen wir Rache haben? Nein, das iſt nichts für uns — wir verlangen nur Gerechtigkeit. Der Haß heißt Verachtung des Laſters u. ſ. w.

„Oh! daß ich jetzt eine hübſche Gelegenheit hätte, meinen Groll an dieſem ſtolzen jungen Verächter meiner Schwäche auslaſſen zu können," dachte Sir Octavius.

„Mein theurer, leidenſchaftsloſer, wohlwollender Sir," ſagte Beelzebub, „nenne die Sachen nicht mit falſchem Namen. Warum nicht gar, Groll! Du brauchſt nur dein amtliches Anſehen geltend zu machen, und überlaß es mir, dir eine Gelegenheit dazu an die Hand zu geben. Erinnerſt Du dich nicht, daß dir vorgeſtern Nacht der würdige Kaplan angedeutet hat, Mr. Aſtells Hängemattenmann ſey betrunken geweſen, und dieſer junge Gentleman, der doch darum gewußt haben muß, hat ihn nicht gemeldet."

Nun wußte der Commodore nicht, daß der Teufel alles dieſes

ſprach, ſondern meinte, nach der Andeutung ſeines eigenen Verſtandes zu handeln; er machte daher Halt und rief mit eigentlich ſchrecklicher Stimme: „Ha! kommt hieher, Mr. Aſtell — kommt hieher, Sir. Wißt Ihr, daß ich Euch ebenſogut peitſchen laſſen werde, wenn Ihr es verdient, als ich Mr. Thomſon und Mr. Johnſon die Katze koſten ließ — Eurer gnädigen Frau Mama und Eurem ſtolzen Blicke zum Trotze?“

„Ich hoffe nicht, Sir. Ich bin überzeugt, Ihr glaubt nicht, daß ich es verdient habe, und ſelbſt wenn Ihr's glaubtet, würdet Ihr es nicht thun.“

„Ha, bei Gott, ich würde es! Und nun, Sir, merkt auf mich! Sprecht die Wahrheit!“

„In unſerer Familie iſt lügen nicht Sitte, Sir Octavius.“

„Iſt es wahr oder iſt es nicht wahr, daß John Sunninghill, Euer Hängemattenmann, vorgeſtern Abend betrunken war?“

„Er war betrunken, Sir Octavius.“

„Und Ihr habt ihm Euren Schutz angedeihen laſſen, Sir?“

„Ich bitte um Entſchuldigung, Sir, von Schutz war keine Rede; ich habe bloß unterlaſſen, ihn zu melden.“

„Und warum, Sir — antwortet mir, warum?“

„Darf ich offen und unverhohlen ſprechen, Sir Octavius?“

„Ja, Sir, offen und unverhohlen. Glaubt Ihr, ich fürchte Wahrheit und Freimüthigkeit?“

„Weil er der Sohn eines Pächters meiner Mutter iſt und mir aus Liebe auf die See folgte — weil ich ſeiner und meiner Mutter verſprechen, feierlich verſprochen habe, freundlich gegen ihn zu ſeyn — und weil ich wußte, daß die Züchtigung, welche ihm bevorſtand, viel zu ſchwer ſeyn werde für ſein Vergehen.“

„Ah, alſo wirklich? Und Ihr wißt nicht, daß Ihr Euch ſelbſt ein Vergehen habt zu Schulden kommen laſſen — ein ſehr großes Vergehen — weil Ihr die Betrunkenheit nicht meldetet?“

„Wenn Ihr dieſer Anſicht ſeyd, Sir, ſo bin ich bereit, mich

Digitized by Google

dafür einer paſſenden Strafe zu unterziehen — das heißt einer ſolchen, wie ſie ein Gentleman dem andern auflegen kann. Ich dachte — —"

„Ihr dachtet alſo — was zum Teufel wollt Ihr damit ſagen? Bitte, Sir, wer gab Euch die Erlaubniß, zu denken?"

Dies war früher ein Lieblingsausdruck der vorgeſetzten Offiziere gegen ihre Untergeordneten.

„Der große Gott, der Euch die Erlaubniß gab, zu athmen."

„Wie mögt Ihr Euch unterſtehen, dies mir in's Geſicht zu ſagen? Unverſchämter Laffe!"

„Onkel, dieſes Ungeſtüm — —"

„Weg da mit dem Onkel — es gibt kein ſolches Wort in den Kriegsartikeln. Unter dieſem breiten Wimpel, Sir, findet keine andere Bezeichnung zwiſchen uns ſtatt, als diejenige, welche von Euch die ſtrengſte Subordination heiſcht. Es würde Euch nur Euer Recht widerfahren, wenn ich Euch peitſchen ließe wie Eure Kameraden da."

Ich bin nun nicht überzeugt, ob nicht etwa jetzt der Teufel dem Neffen einen gleichen Poſſen ſpielte, wie dem Onkel; denn der junge Aſtell hatte kaum zu ſich geſagt: „Wenn es nicht thöricht wäre, den Grimm eines erzürnten Mannes zu ſtacheln und die Achtung zu vergeſſen, welche man immer der Gewalt ſchuldig iſt — —" ließ ſich der ſataniſche Lockvogel vernehmen:

„Was meinſt Du damit, daß Du die Dinge mit falſchen Namen belegſt? Es iſt nichts als gebührender Stolz und edler Sinn — fordere ihn nur heraus, Dich peitſchen zu laſſen."

„Ihr könnt mich nie peitſchen laſſen," ſagte der Jüngling, den Kopf ſtolz aufwerfend, „weil der Verſuch Euch und mich ſchänden würde, Sir, und deshalb dürft Ihr ihn nicht wagen."

„Ich darf nicht? — Bei dem lebendigen Gott! Ha, bei dieſem geheiligten Namen ſchwöre ich, wenn Ihr oder ich noch eine Stunde das Leben haben, werde ich Euch peitſchen laſſen, und wenn Ihr

Digitized by Google

zwanzigmal mein Neffe ſeyd — ja, oder hundertmal mein Sohn wäret. Hinunter nach Eurer Kajüte, Sir; der Himmel hat meinen Eid gehört! Ihr ſeyd Gefangener, bis die Züchtigung an Euch vorgenommen wird. Noch ein Wort, und ich laſſe Euch die Handſchellen anlegen."

Der arme Auguſtus ging faſt betäubt hinunter. Er hatte ſein Todesurtheil gehört! — Er trug jetzt keinen Heldenmuth zur Schau, den er nicht fühlte, ſondern war in Verzweiflung und bekannte es. Es war ihm ſogar unmöglich, als Chriſt zu handeln und ſeinem Onkel zu vergeben. Aber in ſeiner Verzweiflung lag eine ſchreckliche Ruhe. Seine Kameraden boten ihm etwas Grog an; er wollte jedoch nichts nehmen. Nachdem er um ein Blatt Papier gebeten hatte, ſchrieb er folgende wenige Worte:

„Mutter,

„Wenn Du dies ſiehſt, ſo gehe hin und fordere von Deinem Bruder Deinen ermordeten Sohn. Ich flehe zu Gott, daß er Dich ſegne.

Auguſtus Aſtell."

Er weinte dann ſo leidenſchaftlich, daß die Schrift auf dem Papier völlig verlöſcht worden wäre, wenn er daſſelbe nicht beſeitigt hätte. Dann verbreitete ſich das Gerücht in der Kajüte, daß der Waffenmeiſter komme, um ihn zu holen. Er trocknete haſtig ſeine Thränen und verſiegelte den Brief. Dann wandte er ſich an einen ſeiner Kameraden und ſagte:

„Danvers, der Tyrann ſoll mich nimmermehr peitſchen laſſen. Ich will ihm trotzen bis auf den letzten Augenblick. Wenn mir etwas begegnen ſollte, ſo überliefere dieſen Brief eigenhändig an Lady Aſtell. Du kannſt ihr ſagen, daß ich ihr nie Schande gemacht habe; und nun — der Ausgang liegt im Willen Gottes."

Er drückte dann ſeinen Kameraden die Hände, nahm warmen Abſchied von ihnen und folgte dem Waffenmeiſter in die Kajüte ſeines Befehlshabers.

Digitized by Google

Das Geſicht des Commodore war noch finſterer als zuvor; er hatte zwei oder drei Offiziere und den Kaplan bei ſich. Der Hochbootsmann ſtand mit der Katze und der Waffenmeiſter mit den Banden bereit. Die Offiziere hatten ſich, obſchon nur ſehr unklug, in's Mittel gelegt, und als der Neffe vor ſeinem Onkel Angeſicht in Angeſicht ſtand, ſagte der Letztere nur mit heiſerer Stimme:

„Entkleidet Euch!"

Ich kann kaum ſchreiben, denn Thränen treten mir in's Auge, die dem armen Knaben bei ſeinem Onkel das Wort reden. All ſein Stolz war dahin; er erbot ſich zu jeder Sühne, zu jeder Demüthigung, wollte ſogar auf den Knieen um Verzeihung bitten; aber der Commodore knirſchte nur zwiſchen den Zähnen: „Mein Schwur, mein Schwur."

Jedermann in der Kajüte weinte, nur die beiden Verwandten nicht. Sogar der grämliche alte Hochbootsmann, der ſeit dem Tode des letzten ſeiner Kinder keine Thränen mehr vergoſſen hatte, fuhr mit der rechten Hand über ſeine Augen und machte ſich in ſeinem Geiſte Gedanken, die faſt wie Meuterei ausſahen.

Wo war damals Mr. Underdown, der redliche Mann, der ſchützende Genius über dieſer dem Geſchicke verfallenen Familie, der milde Mentor, welcher den nur zu oft viehiſchen Commodore zu lenken wußte — wo war er? Seltſame aber ohne Zweifel weiſe Fügung — er ſaß eben blaß, aber mit ſchnell wiederkehrenden Geſundheit in ſtiller, entzückter Betrachtung der ſchönen Mutter des Kindes gegenüber, welches jetzt vor ihrem Bruder flehete und aller ſeiner Thatkraft zu Begehung eines ſchrecklichen Verbrechens aufbot — eines Verbrechens, das um ſo furchtbarer iſt, da es ſich gegen den Quell der Natur kehrt und das Einzige in dem langen und grauſen Regiſter der Todſünden iſt, welches keine Zeit zur Reue und keinen Aufruf an die Gnade geſtattet. Ja, in jenem Augenblicke befand ſich Lady Aſtell in ihrem prunkvollen Beſuchszimmer und unterhielt ſich mit ihrem früheren demüthigen Verehrer, jetzt aber ihrem treuen

Digitized by Google

Freunde, über den Gegenſtand, der ihr Alles war — über ihren Sohn. Die Heftigkeit des Schmerzes über den Verluſt ihrer Verwandten hatte ſich gelegt, und in ihrem mütterlichen Stolze war ſie entzückt darüber, daß die Grafenwürde von Osmondale einen ſo edlen Repräſentanten gefunden hatte. Und eben dieſer Graf — o bitterer Hohn — ſollte jetzt wie ein Verbrecher an der Kanone gepeitſcht werden. Hätte ſeine Mutter dies ſehen können, ſie wäre auf dem Platze geſtorben.

Wir müſſen nun in der empörenden Scene fortfahren, welche auf der Vorderkajüte des Terrific ſtattfand. Als der arme Auguſtus fand, daß gewaltſame Hand an ſeine Perſon gelegt wurde, ermannte er ſich plötzlich, und ſein ganzes Geſicht wurde ſo blaß, wie ſeine Stirne, die an Weiß mit dem reinſten Marmor wetteiferte. Der Jüngling hatte ſich in die Arme der Verzweiflung geworfen und war aus einem Bittſteller zum Märtyrer geworden.

„Onkel!“ ſagte er mit dumpfer, aber doch vollkommen deutlicher Stimme, Ihr ſprecht von Eurem Schwure, aber auch ich habe meinen Entſchluß gefaßt, ehe ich dulde, daß Ihr dem Repräſentanten zweier edlen Häuſer eine unwiederbringliche Schmach zufügt.“

„Keine Schmach, junger Meuterer.“

„Onkel, Ihr ſchändet Euch doppelt durch dieſe Worte. Hört mich an, denn es iſt vielleicht das letztemal — die letzte Bitte, deren ich Euch je würdige. Ehe Ihr mich greifen laßt, beſchwöre ich Euch bei dem feierlichen Verſprechen, das Ihr meiner Mutter gegeben habt, mir zu erlauben, Euch in der Hinterkajüte ein paar Worte unter vier Augen zu ſagen. Zuverläſſig iſt dies nicht zu viel verlangt von einem Spielgefährten Eurer Tochter.“

„Es nützt nichts, Guſt — Mr. Aſtell, wollte ich ſagen. Ich will Euch anhören — aber bei Gott, ich muß Euch peitſchen laſſen.“

Und hier muß ich dem alten Sünder die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er am ganzen Leibe zitterte und den in der Kajüte Verſammelten der Reihe nach klägliche Blicke zuwarf. Es waren

Digitized by Google

wackere, gefühlvolle, tapfere, aber nicht thatkräftige Männer. Hätte Einer davon den Fängen des Verderbers ſein Opfer gewaltſam entriſſen, ſo würde der alte Commodore die menſchenfreundliche Meuterei geſegnet und hintendrein den Verbrecher ſtets geliebt haben.

Nach der kurzen Rede des Commodore beeilte ſich der Kaplan dienſteifrig, die Thüre der Hinterkajüte aufzureißen. Wie durch irgend einen heroiſchen Vorſatz geadelt, nahm der bleiche Jüngling den Vortritt vor ſeinem Kommandeur und begab ſich voll Würde in die Kajüte. Der Commodore folgte ihm in düſterem Schweigen. Als ſie mit einander allein waren, ſchloß Auguſtus gelaſſen die Thüre, faßte dann ſeinen Onkel ſcharf in's Auge und ſprach ruhig:

„Onkel, glaubt Ihr an das Walten einer göttlichen Vorſehung?"

„Warum mir dies, Knabe? Was haſt Du vorzubringen. Da kommen jene ſchuftigen Franzoſen um das Vorgebirge; bei allen meinen Ahnen, ſie ſind in halber Schußweite. Was haſt Du mir zu ſagen? Schwatze mir nicht von Vorſehung."

Wir müſſen nun kurz die Stellung der beiden Geſchwader entwickeln. Das franzöſiſche ſchlich an der Küſte hin, gegen welche der Wind in einer Richtung zublies, daß es ſeinen Kurs um wenigſtens ein paar Striche frei anlegen konnte. Das engliſche hatte in paralleler Linie geſegelt, bis beide Flotillen ſich dem Fort Pelée näherten; nun aber ſah ſich der Commodore genöthigt, wenigſtens die übrigen Schiffe ein wenig vom Ufer abholen zu laſſen, während der Terrific im Lee ſtehen blieb. Als daher die franzöſiſchen Schiffe im Begriffe waren, das Vorgebirge zu umſegeln und in die Rhede von Cherbourg einzulaufen, mußten ſie ihren Wind ein wenig holen und ſich dem Schiffe des alten Commodore nähern. Und nun, während jeder Franzoſe das ſeichte Waſſer umluvt hatte und wieder rundete, um in den Hafen einzulaufen, gaben ſie der Reihe nach dem Terrific ihr Feuer, nicht in vollen Lagen, ſondern mit der größten Bedächtigkeit Kanone um Kanone. Sobald die erſte Kugel abgefeuert war, die

Digitized by Google

dicht an den Kajütenfenſtern vorbeiraſſelte, öffnete der alte Gentleman die Thüre der Hinterkajüte und ſagte ruhig zu dem erſten Lieutenant, der in der Vorderkajüte auf Befehle harrte:

„Mr. Alſop, ſetzt alle Segel, die das Schiff tragen kann, und unterhaltet ein unausgeſetztes Feuer auf den Feind. Laßt die Schüſſe ſo raſch als möglich folgen, damit wir in Rauch gehüllt werden. Schickt die beſten Leute an das Rad, um das Schiff voll und beizuhalten."

Nachdem er dieſe Befehle ertheilt hatte, kehrte er mit vollkommener Ruhe nach der Hinterkajüte zurück, und begab ſich von da in die Sterngallerie, wo er, da der Schnabel des Terrific vom Ufer abgeholt war, zu ſeinem Aerger das entkommende Geſchwader voll im Auge hatte.

Dieſe kleine Neckerei machte Lärm genug, obſchon ſie nur zehn Minuten dauerte, während welcher Zeit der zornige alte Mann auf ſeinem Sterngang hin- und herſchritt und ſich ſtets in ſchlimmere Aufregung hetzte, bald die dreifarbigen Flaggen verfluchend, die hinter dem Fort Pelée entſchwanden, bald Verwünſchungen gegen ſeinen ſogenannten meuteriſchen, rebelliſchen Neffen ausſtoßend, welcher allein in der nicht mit Kanonen beſetzten Hinterkajüte ſaß. Der Mann des Zornes muſterte zuerſt mit höchſt boshaftem Geiſtesausdruck den Feind, dann ſeinen Verwandten.

Der arme Auguſtus ſaß in ſchwermüthigen Gedanken an dem Tiſche und hatte den Kopf auf ſeine Hand geſtützt. Er hörte oder achtete wenigſtens nicht auf das Krachen des Geſchützes, und als eine feindliche Kugel durch die Kajüte flog und die Wände zerſchmetterte, bekundete er durch keinen Laut oder Wechſel ſeiner Bewegungen, daß er ſich deſſen bewußt wurde. Beide Partieen ſtellten bald dieſes nutzloſe Feuern ein. Der erſte Lieutenant kam und meldete dies dem Commodore, der es übrigens ſchon zuvor wußte. Sir Octavius erließ Befehl, die Kanonen feſt zu machen und zum Rückzug zu trommeln. Dann näherte er ſich wieder ſeinem Neffen, welcher ſich

Digitized by Google

erhob, um ihn zu empfangen, als der Commodore von dem Sterngange hereinkam. Sein Geſicht war düſterer und teuflicher, als je. Er donnerte eben gegen Auguſtus mit einem ſchrecklichen Fluche los, als er durch das abermalige Erſcheinen des erſten Lieutenants unterbrochen wurde, welcher die Meldung brachte, daß das Geſchütz befeſtigt ſey und das Schiff vom Lande abfahre.

„Und welche Beſchädigungen haben wir dieſen feigen, ſchleichenden franzöſiſchen Wichten zu danken?“

„Drei Schüſſe in den Rumpf, Sir Octavius; auch iſt das große Stengenſtag abgeſchoſſen und das laufende Takelwerk ein wenig beſchädigt.“

„Haben Spieren nothgelitten?“

„Nein, Sir Octavius.“

„Gott ſey Dank! Die Vorſehung wacht über den Intereſſen der Religion und der Unterthanentreue. Dieſe königsmörderiſchen Franzoſen können nichts ausrichten gegen Seine britiſche Majeſtät, die Gott ſegnen möge.“

„Ich bedaure übrigens, berichten zu müſſen, Sir Octavius, daß ein Mann geblieben iſt und fünf ſchwer verwundet wurden.“

„Bloß Zufälligkeiten des Kriegs — die Spieren ſind doch unbeſchädigt.“

„Sollen wir zum Grog pfeifen, Sir Octavius?“

„Nein, Sir, nicht, ehe ich meine kleine Angelegenheit mit dieſem jungen ſtörriſchen Schufte bereinigt habe.“

Dieſe höflichen Beiwörter galten dem Neffen, welcher die dritte Perſon in der Hinterkajüte war. Der erſte Lieutenant ſtand einige Augenblicke regungslos, harrend der Dinge die da kommen ſollten, während der Commodore auf- und abging, bald eine Leichenbläſſe in ſeinem verwitterten Geſichte, bald glühend roth von wahnſinniger Wuth. Endlich ſprudelte er folgendermaßen heraus:

„Merkt auf mich, Mr. Alſop, merkt auf mich. Wir haben unſere Pflicht gethan, Sir. Wir haben dieſe ſchuftigen franzöſiſchen

Atheiſten um die halbe Welt gejagt, und doch liegen ſie jetzt wohlbehalten in ihrem ſtinkenden Pfuhl von einem Hafen vor Anker. Mögen ſie ſammt ihren Schiffen darin verfaulen! Aber da ſind ſie jetzt — und mit wenigſtens zwanzigen unſerer Kauffahrer in Sicherheit.“

„Fünfundvierzig, Sir Octavius. Ich habe ſelbſt fünfundvierzig gezählt, Sir.“

„Gut; kann ſeyn, Sir. Aber zum Henker, Sir, nennt Ihr dies Subordination, daß Ihr Eurem Befehlshaber widerſprecht? Wenn wir auch ſagen, Sir, es ſeyen dreißig, ſo haben wir doch unſere Schuldigkeit gethan. Freilich, Sir, dieſe zwanzig oder dreißig — vermuthlich hat der Meiſter die kleinere und wahrſcheinlichere Zahl in das Log eingetragen — ich wiederhole, Sir, dieſe zwanzig Kauffahrer werden zwar jetzt ein großer Verluſt für das Land ſeyn, aber dennoch haben wir unſere Schuldigkeit gethan.“

„Darüber kann kein Zweifel obwalten, Sir Octavius.“

„Ja, Seine Majeſtät, Gott ſegne ſie! und die Admiralität — möge ſie verdammt ſeyn — und das Land, pah, dieſes Lumpengeſindel! — nein, keines davon ſoll ſich erdreiſten, zu ſagen, ich hätte meine Pflicht nicht gethan.“

„Zuverläſſig, Sir Octavius.“

„Iſt es ſo, Mr. Alſop? Und wohlgemerkt, ich will ſie auch jetzt noch erfüllen, Sir. Ich werde dieſen jungen Gentleman peitſchen laſſen.“

"Sir — r — r!“ rief der erſtaunte erſte Lieutenant, um ein paar Schritte zurückweichend.

„Ihr hört es, Sir, ich werde ihn peitſchen laſſen. Der Hochbootsmann, der Quartiermeiſter und die Bande ſollen in der Vorderkajüte bereit ſeyn. Iſt das nicht ein verſtändlicher, klarer Befehl?“

„Sir Octavius, wenn ich ganz demüthig, ganz unterwürfig und durchaus unumgänglich“ — der erſchütterte erſte Lieutenant haſchte nach Beredſamkeit und wählte deshalb die längſten Worte,

Digitized by Google

ohne deren Sinn zu begreifen — „durchaus unumgänglich bemerken darf, daß Kugeln im Ernſte abgefeuert wurden — mehrere Breitſeiten, Sir Octavius — es iſt Leben verloren gegangen und Blut gefloſſen — in Wahrheit, Sir Octavius, wir ſind im Gefecht geweſen, und ſeit ich in Seiner Majeſtät Flotte diene, was, die Dienſtzeit des Knaben und Mannes zuſammengerechnet — ungefähr — laßt mich ſehen —“

„Stille, Sir!“

„Ich wollte nur bemerken, Sir, daß nach im Ernſte abgefeuerten Schüſſen Beſtrafung —“

„Gehorcht!“ brüllte der Commodore, mit dem eiſernen Haken ſeines Armes ungeſtüm auf den Tiſch ſchlagend.

Mr. Alſop zog ſich haſtig zurück und hatte kaum die Thüre hinter ſich gedrückt, als er in einen ſo ſchrecklichen Fluch, in welchem ſich das Wort Tyrann deutlich vernehmen ließ, ausbrach, daß der Kaplan ſagte, ſogar ſeine Haare ſeyen ihm zu Berge geſtanden. Es mußte daher ein ſehr ſchlimmer Fluch geweſen ſeyn. Leute von zornmüthigem Temperamente wiſſen nur zu gut, welch' ein wildes Entzücken, welche diaboliſche Luſt in dem wilden Laufe ihres Grimmes liegt; Letztere gleicht dem Triumphe, ein wildes Pferd durch einen noch wilderen Sturm zu reiten, und bietet einen zwar verbrecheriſchen und verächtlichen, aber dennoch hohen Genuß, obſchon hintendrein, wenn Einer nicht gerade völlig wahnſinnig iſt, Reue und die bitterſten Gewiſſensqualen kommen. Der Herrſchaft dieſer häßlichen Leidenſchaft hatte ſich nun der Commodore ganz und gar hingegeben. Ja, man kann mit Wahrheit den Zorn einen Hunger nennen, den Heißhunger einer verderbten Seele, die ihre Beute haben will.

„Mr. Aſtell, ſeyd Ihr vorbereitet, die Strafe zu erſtehen, die Ihr durch Euer meuteriſches Benehmen über Euch verhängt habt?“

„Jede Strafe, ſelbſt die des Todes — ſo ferne ſie mich nicht mit Schmach überhäuft.“

Digitized by Google

„Pah, junger Herr, zehn Dutzend werden Euch nicht ſchaden.“

„Ein einzelner Streich vernichtet mein Leben.“

„Wir wollen ſehen — wollen ſehen.“

„Ihr werdet es nie ſehen.“

„Ruhig da mit ſolchen Großſprechereien, Sir. Die Stunde iſt faſt um, und mein Schwur noch nicht erfüllt. Ihr habt mich hieher gerufen, um mir unter vier Augen Euer Geſuch vorzubringen — ſprecht.“

Was nun zwiſchen dem Onkel und dem Neffen vorfiel, weiß Niemand; denn das Geſpräch, das bisher in lautem Tone geführt wurde und deutlich durch die dünne Scheidewand gehört werden konnte, ſchien plötzlich aufzuhören.

In der Zwiſchenzeit hatten ſich der erſte Lieutenant, der Hochbootsmann mit ſeiner Katze, die Quartiermeiſter mit ihren Banden, und drei oder vier Offiziere in der Vorderkajüte verſammelt, dem Ausgang des Streites zwiſchen den beiden Verwandten entgegenſehend.

„Schwefel und blaue Bohnen!“ ſagte Mr. Alſop, der erſte Lieutenant, zu dem Kaplan. „Pfarrer, warum leidet Ihr dies? Ihr könnt Eure ſalbadernden Lippen nahe genug an das Ohr des alten Backyſquirt legen, wenn es eine garſtige Geſchichte zu hinterbringen gibt, aber nun habt Ihr keine Sylbe, um die alte Eiſenfauſt zu hindern, damit ſie nicht ihr eigenes Fleiſch und Blut peitſchen laſſe.“

„Hum! ah! ich darf mich nicht darein legen. Der Baronet liebt den Jüngling, und deshalb züchtigt er ihn.“

„Flüſſige Lava auf eine ſolche Lüge! Ihr wollt ein Mann des Friedens ſeyn — nein, zum Teufel mit Euch. Pfui, pfui über Euch, Pfarrer!“

Dieſes Geſpräch fiel bei Seite und nur im Kreiſe der Offiziere vor.

„Ich kalkulire eben,“ ſagte der Hochbootsmann, ſeine Seiten-

Digitized by Google

locke achtungsvoll gegen den erſten Lieutenant drehend, „wenn ihn die Peitſche nur ein einzigesmal berührt, Sir — oh, Himmel! es wird ſein Herz brechen, und er überlebt's um keine Stunde.“

„Da iſt auch ſein Hängemattenmann, Sir, den er mit auf's Schiff gebracht hat: dieſer brüllt wie ein Ochſe auf dem Halbdeck und verlangt, der Commodore ſolle ihn peitſchen laſſen. Er will über Bord ſpringen, wenn man Hand an Mr. Aſtell legt.“

Dieſe Mittheilung geſchah von Seiten eines der Quartiermeiſter.

Nun trat ein „alter Marineſoldat,“ der älteſte Quartiermeiſter des Schiffes, welcher die Bindſeile in dem Arm trug, vor.

„Mr. Alſop,“ ſagte er in der achtungsvollſten Weiſe, „ich bin etlichundſechszig Jahre alt, und der Rücken eines alten Mannes, deſſen Geſicht ſo oft dem Feinde getrotzt hat, ſollte nicht vor der Katze entblößt werden. Aber doch, wenn ſich's thun läßt, ſo wünſchte ich, Ihr ließet es den alten Sir Hoctivius wiſſen, daß ich für jeden Hieb, den er ſeinem Neffen zu geben gedenkt, ein volles Dutzend auf mich nehmen und es ihm noch obendrein Dank wiſſen will. Ja, das will ich, beim heiligen Joſeph!“

Und damit warf er die Bindſeile durch die Stückpforte hinaus.

„Nun, da gehen ſie hin,“ ſagte der Bootsmann. „Möchte wiſſen, ob ſie mit dieſem Wind und der Fluth den Hafen erreichen. Schade, daß ſie keinen Kameraden haben. Nun, ſo geh auch hin, Midſhipmanskatze — rothes Tuch ſammt Franzen und Allem — und leiſte Geſellſchaft.“

Und er warf die neunſchwänzige Katze den Bindſeilen nach.

„Was treibt Ihr, Mr. Corsbey?“ rief der erſte Lieutenant. „Das kann ich nicht dulden.“

„Nun, man kann mir ja dafür zu Leibe gehen, wenn's ſeyn muß.“

Was noch weiter geſprochen worden wäre, muß für immer unbekannt bleiben, denn in dieſem Augenblicke ließ ſich ein Ge-

töſe in der Hinterkajüte vernehmen. Dann klirrte es wie von niederfallenden Glasſcheiben, und aus dem Munde des Commodore ließ ſich der laute Ruf: „Hilfe!“ vernehmen.

„Der Junker reibt die Nummer ſeines Tiſches aus,“ ſagte der Hochbootsmann.

„Geſchieht dem Alten recht,“ murmelte mehr als einer von den Matroſen.

Die Offiziere ſtürzten augenblicklich in die Hinterkajüte, wo ſie den Tiſch umgeworfen und die Fenſter zerbrochen, die Kajüte ſelbſt aber leer fanden. Gleichwohl hörten ſie ein heftiges Kämpfen und Plätſchern an dem Rudertuche, und als ſie über den Stern des Schiffes blickten, ſahen ſie den alten Commodore, deſſen eiſerne Hakenhand ſich in die Ruderkette verfangen hatte, während ſein Kopf faſt in gleicher Höhe mit dem Waſſer ſtand und jeden Augenblick von Wellen, die ihm den Athem benahmen, übergoſſen wurde; wenn er aber ſprechen konnte, ſo rief er ſo laut, als das Salzwaſſer, welches er aus ſeinem Munde ſprudelte, geſtatten mochte:

„Legt bei — laßt die Boote nieder — hakt mich von dieſer verfluchten Kette los. Ich kann ihn noch retten. Armer Guſt! lieber Guſt! — hole aus — um Deiner Mutter — um Deines elenden, alten Onkels willen!“

Mr. Alſop begriff augenblicklich, was da vorgegangen war; er eilte auf das Verdeck, legte bei und ließ beide Schanzboote nieder. Eines derſelben nahm augenblicklich den Commodore auf, und dann ſchickten ſich beide gemeinſchaftlich an, den Grafen von Osmondale aufzuſuchen, ohne jedoch ein günſtiges Reſultat zu erzielen. Die Nacht war jetzt hereingebrochen, der Terrific befand ſich an der Leeküſte eines feindlichen Landes, und die Fluth war ſtark eingetreten. Man wäre deshalb muthwillig dem Tode in den Rachen gelaufen, wenn man in der gleichen Lage verharrt hätte, und es blieb nur geringe Zeit übrig, nach dem unglücklichen Jünglinge zu ſpähen, da ſogar ſchon dieſe kurze Friſt faſt ein Ver-

Digitized by Google

rath gegen die Sicherheit des Schiffes und ſeiner Mannſchaft war. Die Anſicht, daß er verſunken ſey, wurde durch ein Häuflein franzöſiſcher Fiſcher-Smacken, welche von den britiſchen Kreuzern keinerlei Beläſtigung erlitten hatten, beſtätigt; denn wie viele man anrufen mochte, die Antwort lautete ſtets in der gleichen Weiſe — daß ſie nämlich nichts, was Aehnlichkeit mit einem lebenden oder todten Menſchenkörper gehabt, auf dem Waſſer geſehen hätten.

Selbſt der verzweifelte alte Onkel begann zu bemerken, daß es Zeit zur Rückkehr war, um ſo mehr, da man Lichter in die Batterien herunterkommen ſah. Mit einem tiefen Seufzer von Seiten der Mannſchaft und einem ſchweren Stöhnen des alten Commodore drehten die Boote ihre Schnäbel wieder dem Schiffe zu und ließen den jungen Grafen von Osmondale vollends zu Grunde gehen, wenn er nicht bereits ertrunken war.

Bis auf die Haut mit Seewaſſer durchnäßt, entkräftet und faſt leblos, mußte der alte Commodore, als das Boot neben dem Schiffe anlangte, an Bord gehoben werden. Er bot einen gräßlichen Anblick. Mit blaſſem Geſichte und zitternden Gliedern, während zugleich die ſchwarze Binde von der augenloſen Höhle weggewaſchen war, wankte er als der troſtloſeſte Elende über dasſelbe Halbdeck, von dem aus er mit größerer Gewalt, als nur irgend ein morgenländiſcher Despot, zu herrſchen gewöhnt war. Von dem Kaplan und dem Wundarzt begleitet, begab er ſich unverweilt in ſeine Kajüte, wo er ſich auf das Sopha niederwarf. Trotz der körperlichen und geiſtigen Erſchöpfung fühlte er übrigens doch noch Kraft genug, nach dem erſten Lieutenant zu ſchicken, den er mit milder Stimme und in faſt gebrochenen Lauten anredete:

„Seyd ſo gut, Mr. Alſop alles Nöthige einzuleiten, damit wir gut in die offene See kommen. Morgen früh mit Tagesanbruch gebt das Signal, den Kurs nach Spithead anzulegen, indem Ihr zugleich den übrigen Schiffen bedeutet, ſie ſollen ſich nach Kräften beeilen. Wenn ich morgen todt oder ein tobender Wahn-

Digitized by Google

ſinniger ſeyn ſollte, Mr. Alſop, ſo werdet Ihr gut thun, proviſoriſch die Stellung eines Kapitäns einzunehmen. Das Geſchwader zerſtreut ſich, und Ihr habt dann keinen vorgeſetzten Offizier über Euch; auch kann Euch dieſe kurze Beförderung bei der Admiralität zu Statten kommen. Gute Nacht! Vergeßt nicht, Gentlemen, (er ſah dabei den Wundarzt und den Kaplan an) wenn dies meine letzten Worte ſeyn ſollten, ſo enthalten ſie die Verſicherung, daß Mr. Alſop ein tapferer Offizier, ein Gentleman und in jeder Hinſicht ein Biedermann iſt. Ich würde es Euch ſchriftlich geben, Sir, aber ich kann keine Feder halten. Noch einmal, gute Nacht!"

Mr. Alſop verließ die Kajüte, um die nöthigen Verrichtungen vorzunehmen, und war nicht wenig erſtaunt über das Wunder von Milde, deſſen Zeuge er eben geweſen war.

„Das iſt zu gut, um lang zu währen," murmelte er. „Wäre mir übrigens gleichwohl lieb, er hätte ſeine Fauſt wegen des Certifikats bemüht. Proviſoriſcher Kapitän des Terrific — gut!"

Und dann begann er mit erneuertem Eifer die erhaltenen Aufträge auszuführen.

In der Kajüte ließ ſich der Commodore durch nichts bewegen, Vorſichtsmaßregeln in Betreff ſeiner Geſundheit zu treffen. Als ihm der Wundarzt vorſtellte, wie ſchlimme Folgen herbeigeführt werden könnten, wenn er ſeine naſſen Kleider nicht wechsle, ſchauderte er blos und ſagte finſter:

„Glaubt Ihr, Sir, daß mein Neffe trocken liegt? Armer Auguſtus!"

Endlich verlangte er, allein gelaſſen zu werden, und da er ſowohl körperlichen, als geiſtigen Beiſtand zurückwies, ſo entfernten ſich die Pfleger des Leibes und der Seele, um ihn der Einſamkeit und der bitterſten Gewiſſensqual, die je das Herz eines menſchlichen Weſens durchwühlte, zu überlaſſen. Vielleicht war auch das Beſte, was der alte Gentleman unter ſolchen Umſtänden thun konnte, daß er die Nacht in ſeinen naſſen Kleidern verbrachte,

Digitized by Google

denn der nächſte Morgen brachte einen ſchweren Anfall von Podagra mit heftigem Lendenweh und reißenden Schmerzen in allen Gliedern, den rechten Fuß und die eiſerne Hand ausgenommen, denn in erſterem wühlte die Gicht, während letztere nur durch etwas Roſt Noth gelitten hatte. In dieſer Weiſe eine einzige Maſſe körperlicher Pein, hatte er weniger Zeit, über die Qualen ſeines Geiſtes nachzudenken. Am nächſten Morgen bot er verdientermaßen den allerkläglichſten Anblick dar, denn er war weder ganz todt noch ganz wahnſinnig, und der erſte Lieutenant ſah ſich genöthigt, noch ein wenig länger auf die proviſoriſche Kommandeurſtelle zu warten. Am nächſten Morgen hörte man durch das ganze Schiff nur das allgemeine Gefühl der Entrüſtung laut werden. Die nachtheiligſten Gerüchte kamen über den Commodore in Umlauf, denn man ſagte ſich, er habe ſeinen Neffen mit dem eiſernen Handſpieker niedergeſchlagen und ihn dann über Bord geworfen. Der Hängemattenmann des Vermißten mochte ſeinen Kopf nicht mehr aufrecht tragen, ſondern nahm ſeine Zuflucht zu der eigenen Matte. Aber alle dieſe Gährung unter der Mannſchaft war nichts gegen das Kochen, das ohne Unterlaß in der Midſhipmanskajüte vorging. Dieſer Anlaß erzeugte für die Beredtſamkeit des Tadels mehr Metaphern, als je Demoſthenes oder Cicero erfunden, wenn ſie ihren Unwillen gegen Tyrannen und öffentliche Kaſſendiebe losdonnern ließen. Sie verdammten den alten Commodore auf's Kräftigſte und mit der ganzen Salbung eines polemiſchen Doktors der Theologie, indem ſie ihn ſenkrecht verfluchten von dem Scheitel ſeines kahlen Kopfes an bis zu der Spitze ſeiner gichtkranken Zehe, und dann quer von dem Ende des Mittelfingers der rechten Hand, gerade durch die Bruſt und das Herz, Lungen und Leber eingeſchloſſen, bis zu der äußerſten Spitze der eiſernen Finne am Ende ſeines linken Armes. Kurz, er wurde durch und durch verflucht.

Die beiden Midſhipmen, welche gepeitſcht word n waren,

ſagten herrliche — ſehr herrliche Dinge über der Selbſtmord und erklärten, während ſie ſich die leidenden Theile rieben, kein Gentleman ſollte ein öffentliches Gepeitſchtwerden überleben; dann betheuerten Beide mit allem Nachdruck, ſie wollten dem ruhmvollen Beiſpiele des jungen Aſtell folgen und über Bord ſpringen, ſetzten ſich aber ſo ſtill und ruhig nieder, als dies die ſchmerzliche Natur der kürzlich erſtandenen Operation nur geſtatten mochte.

Wir müſſen nun zu dem Commodore zurückkehren, der am folgenden Morgen mit eben ſo großer Haſt nach ärztlichem Beiſtand verlangte, als er denſelben am Abende zuvor finſter zurückgewieſen hatte. Wir wollen uns nicht über die Leidensnacht verbreiten, die er durchzumachen gehabt hatte. Es war, als ſey ſeine Seele in einem ſtürmiſchen Feuermeere hin- und hergeworfen worden, und jede Fiber ſeines Körpers zuckte vor Schmerz. Er war nicht länger der milde Commodore. In Flanell eingehüllt, eine, rothe, wollene Nachtmütze auf ſeinem Kopfe und auf dem Sopha liegend, ließ er ein wenig nach Mittag ſeine erſten Offiziere antreten und empfing ſie mit einem wilden, wüthenden Geſichtsausdrucke, welcher oft poſſierlich mit den Verzerrungen des Schmerzes und der gelegentlichen Miene der Scham wechſelte, die ein ſtolzer Geiſt ſtets empfinden muß, wenn er eine Lüge zuſammenbräut. Seine Rede lautete etwa folgendermaßen:

„Gentlemen — o dieſe hölliſche Gicht! — wahrhaftig Gentlemen, Niemand von Euch hatte ſoviel Wohlwollen, ſoviel Verſtand oder ſoviel Muth, um ein Fürwort für den Knaben einzulegen; nicht daß ich ihn wirklich hätte peitſchen laſſen wollen — Mord und Feuer! — Pfarrer, meint Ihr, ich ſey wie Ihr, eine bloße Thranmaſſe ohne Nerven? — Führt Euern gedunſenen Leichnam ab — Ihr hattet geſtern keine Sylbe für Guſt, und ſo ſeyd denn verdammt dafür. Ich bin ein elender, alter Mann, aber das macht im Grunde nichts; merkt daher auf mich, Gentlemen, ein Zufall iſt Guſt, dem armen, edlen Auguſtus zugeſtoßen —

Digitized by Google

der ſeltſamſte und verhängnißvollſte Zufall von der Welt. Gentlemen, ich war zornig auf ihn — mit welchem Rechte, iſt euch Allen bekannt, denn ihr hörtet, wie er mich herausforderte, ihn peitſchen zu laſſen. Ja, der arme Junge! er wußte wohl, daß er es thun konnte. Wie hätte ich auch mein eigen Fleiſch und Blut können peitſchen laſſen, Gentlemen? Er war mir wie ein Sohn, Gentlemen, denn ihr wißt, er ſollte Becky heirathen — Miß Bacuiſſart wollte ich ſagen —

„Oh — h — h! Dieſer unerträgliche Kreuzſchmerz! Will mich denn Niemand mit einemmale vor den Kopf ſchlagen? — Arme Becky, arme Becky! — oh — oh — oh! Ihr wißt nicht, Gentlemen, was ich leide. Es iſt euch bekannt, daß Lady Aſtell, Auguſtus' Mutter, noch am Leben iſt; wir dürfen nicht roh ſeyn, Gentlemen, und ihr mit einemmale das Herz brechen. Wenn irgend ein Schuft hingeht, um ihr die Lüge zu hinterbringen, daß ihr theurer, ihr edler, ihr einziger Sohn über Bord geſprungen ſey — Doktor, Doktor, ich erſticke! Gott verdamme Euch Sir, iſt dies eine Lage für einen Patienten, wie ich bin? — helft mir auf — tretet bei Seite Gentlemen — laßt mir Luft — Luft! Nein, es geht nicht — Branntwein! ein Glas Branntwein!"

„Was den Branntwein betrifft, Sir Octavius, ſo möchte ich in aller Unterwürfigkeit die Vorſtellung machen —"

„Mein lieber Doktor, nur dieſes einzige Glas, und dann will ich Euch wie ein Schooßhündchen Folge leiſten."

Der Branntwein wurde getrunken und der Commodore fuhr fort:

„Das iſt eine ſehr traurige Geſchichte, Gentlemen, und Lady Aſtell iſt eine fürchterliche Frau. Gott helfe uns Allen! Merkt jetzt auf mich, denn ich will Euch genau mittheilen, wie dieſer ſchreckliche Unfall ſich zugetragen hat. Während unſeres Privatgeſprächs in der Kajüte ermahnte ich meinen Neffen, und ich glaube, ich brachte ihn ſo weit, daß er ſein achtungswidriges Benehmen

Digitized by Google

einſah, denn wir kamen zuletzt in ein ganz freundſchaftliches Geſpräch. Oh dieſe Krämpfe, dieſe Krämpfe. Was wollt Ihr mir mit Euren meuteriſchen Blicken zu verſtehen geben, Mr. Bronſton? Glaubt Ihr, ich lüge, Sir? — Gut, während wir mitten drin waren, begannen dieſe hölliſchen, königsmörderiſchen, gottesläſterlichen Franzoſen auf uns zu ſchießen. Ich geſtehe, dies machte mich ein wenig ärgerlich, und Guſt ſagte etwas, was mich aufs Neue reizte. Nach abgemachter Sache fühlte ich mich noch immer etwas verſtimmt und ich ſprach abermals vom Peitſchenlaſſen — es war halb im Scherz und halb im Ernſt, und Ihr kamt dazu, Mr. Alſop, als Ihr mir Euern Rapport erſtattet — iſts nicht ſo?"

„Wie es Euch gefällig iſt, Sir Octavius," verſetzte der gewiſſenhafte erſte Lieutenant.

„Nicht wie es mir gefällig iſt, Sir, 's iſt Thatſache. Nun, Auguſtus und ich waren wieder allein, und nachdem ich ihm noch ein Bischen den Text geleſen hatte, kam Alles ins Reine. Ich glaube, wir drückten uns ſogar die Hände — erinnere mich freilich nicht ganz genau, aber es wird wohl ſo ſeyn." Der alte Mann begann nun zu zittern und ſprach ſo raſch, daß man ihn kaum verſtehen konnte. „‚Auguſtus,' ſagte ich, während ich mich nach dem Sterngange begab und der erbärmlichen Kugelpraxis dieſer bettelhaften Franzoſen zuſah, ‚ich denke, Guſt, ſie haben uns einen Schuß unter das Leeheck verſetzt, und wenn dies der Fall iſt, müſſen wir das Kugelloch augenblicklich auspflöcken. Spring in die Schanzgallerie hinunter, Auguſtus, und ſieh nach, ob ich Recht habe; aber übereile Dich nicht.' Und dennoch that ers — that er's — that ers — und ich bin ein elender Mann — ich wurde nur noch für einen Moment ſeines ſchönen Haars im Kielwaſſer des Schiffes anſichtig — der Herr habe Erbarmen mit ſeiner und meiner Seele!"

Der unglückliche Onkel hielt inne, und es trat eine Todtenſtille ein. Niemand glaubte ihm und er bemerkte es wohl. In dieſem Au-

genblicke war Auguſtus Aſtell vollkommen gerächt. Nach einem kurzen Kampfe mit ſich ſelbſt fuhr der Commodore fort:

„Aus Achtung vor dem Andenken des Hingeſchiedenen werdet Ihr Alles dies bekannt machen, Gentlemen, und Ihr“ — er wandte ſich an den Meiſter, welchem er mit den übrigen Offizieren Kajütenarreſt gegeben und Abends zuvor wieder freigelaſſen hatte — „Ihr tragt in das Logbuch ein, daß während des Gefechts mit dem franzöſiſchen Geſchwader Mr. Aſtell, als er eben einen gefährlichen Dienſt verrichtete, zufällig über Bord fiel und unglücklicher Weiſe ertrank. Ja, ſo ging es zu, Gentlemen.“

Nach Beendigung dieſer Rede ſank der Commodore erſchöpft auf den Sopha zurück und wandte ſein Geſicht ab, es theilweiſe in den Kiſſen verbergend. Aber ſein entſetztes Auditorium zerſtreute ſich nicht; ſie flüſterten unter einander und endlich ſagte Mr. Alſop:

„Sir Octavius, es ſteht uns nicht zu, auch nur eine Sylbe von dem zu bezweifeln, was Ihr uns über dieſe Angelegenheit mittheilen zu wollen die Güte hattet, aber dennoch wird es uns einige Mühe koſten, der Angabe allgemeinen Glauben zu verſchaffen — inſofern — inſofern — —“

Der Commodore winkte, ohne den Kopf zu erheben, mit der Hand ungeduldig gegen die Thüre.

„Inſofern — das heißt, oder wie ich lieber ſagen ſollte, von wegen — weil Mr. Aſtell — juſt bevor über Bord ſprang — fiel, wollte ich ſagen — einen kurzen Brief an ſeine Mutter ſchrieb und ſeinen Tiſchgenoſſen Mr. Danvers beſchwor, denſelben eigenhändig zu überliefern.“

„Und er wird ſeinen Eid halten,“ grunzte der alte Quartiermeiſter.

Als ob ein Prometheusfunken zehnfältigen Lebens die Geſtalt des Commodore durchdrungen hätte, ſprang er auf ſeine Beine und ſtand, trotz des Podagras, des Rückenwehs und ſeiner Rheumatismen, ſo feſt aufrecht da, wie nur je in ſeinem Leben.

Digitized by Google

„Einen Brief — was für einen Brief?“ brüllte er mit einer Donnerſtimme.

„Mr. Danvers hat ihn.“

„So ſchickt augenblicklich nach ihm — eilt! warum iſt er nicht hier?“

Mr. Danvers ſchlich ſo verſtohlen und argwöhniſch in die Kajüte, wie der Fuchs, der ſich genöthigt ſah, in die Höhle des ſich krank ſtellenden Löwen zu gehen.

„Den Brief her — den Brief her! Und wenn Ihr das Siegel erbrochen habt —“ ſchrie der Commodore mit ausgereckten Händen.

„Was für einen Brief, Sir Octavius?“ verſetzte Mr. Unſchuld, beſcheiden die Augen niederſchlagend und die Hände geſetzt vor ſich faltend.

„Den Brief, Burſche, den Mr. Aſtell geſtern geſchrieben hat.“

„O Sir Octavius, er hat mir nie einen Brief geſchrieben; wir ſind uns ja immer nahe genug geweſen, um uns mündlich benehmen zu können.“

„Unterſteht Ihr Euch, mit mir zu ſpielen? — Mr. Sorsbey, die Katze. — Ich meine den Brief, den Mr. Aſtell an ſeine Mutter ſchrieb.“

„Ich weiß nicht, auf was Ihr anſpielt, Sir Octavius.“

„Wie könnt Ihr Euch unterſtehen, Sir, bei einer ſo feierlichen Gelegenheit, wie dieſe iſt, eine Lüge zu ſagen — zu lügen faſt über der Leiche Eures Tiſchgenoſſen? Augenblicklich den Brief her, Sir.“

„Oh, Sir, die Gelegenheit iſt, wie Ihr ſagt, zu hehr, als daß man ſich dabei einer Lüge ſchuldig machen ſollte. Ich erinnere mich jetzt eines Billets — iſt dies der Brief, den Ihr meint Sir?“

„Ihr erinnert Euch alſo, he? — Ich meine den Brief, Sir,

den Euch Aſtell zur Beförderung an ſeine Mutter übergab, juſt bevor er zufälligerweiſe über Bord fiel."

„Dieſer Brief — oh, dieſer Brief, Sir Octavius? Ich hoffe mit aller Unterwürfigkeit, Sir, daß Ihr nicht glaubt, ich ſey im Stande, bei einer ſo feierlichen Gelegenheit eher eine Lüge zu ſagen, als Ihr ſelbſt, Sir Octavius. Jener Brief fiel gleichfalls zufällig über Bord, Sir."

„Tod und Hölle! Wagt es ein ſolcher Bub, mich zu verhöhnen? Wo iſt der Hochbootsmann? Mr. Sorsbey, bringt augenblicklich die Katze."

„Ihr mögt mich peitſchen laſſen, Sir Octavius, wenn es Euch gut dünkt, aber verlaßt Euch darauf, ich werde nicht über Bord ſpringen," verſetzte der kleine Meuterer ganz gelaſſen.

„Mit Erlaubniß, Sir Hoctivihus," ſagte der Hochbootsmann mit einem Kratzfuße und einer Verbeugung des Kopfes; „mit Erlaubniß, Sir, in der geſtrigen Verwirrung iſt zufälligerweiſe die Mi-chimiteskatze über Bord gefallen."

„So holt die Diebskatze! — Nein — Gentlemen, entfernt Euch Alle bis auf Mr. Alſop und Mr. Danvers."

Dann ſank der Commodore faſt leblos wieder auf ſein Sopha. Er konnte ſich wohl denken, von welcher verhängnißvollen Wichtigkeit der Brief für ihn werden mußte, weßhalb er trotz ſeines leidenden Zuſtands Allem aufbot, ſich denſelben zu verſchaffen. Er ſchickte zuerſt den Exerciermeiſter und den ſchlaueſten Schiffskorporal ab, um die Koffer und Verſchlüſſe des Mr. Danvers, dann aber jede Ritze und jeden Spalt in der Midſhipmanskajüte zu durchſuchen, während der junge Herr ſelbſt bei dem Commodore bleiben mußte. Da ſich dieſe Nachforſchung erfolglos bewies, ſo wurde der Midſhipman am Leibe viſitirt, ohne daß ſich jedoch ein beſſeres Reſultat erzielen ließ. Dann boten der Commodore und der erſte Lieutenant allen nur erdenklichen Schmeichelworten auf, ohne jedoch

Digitized by Google

ihren Zweck zu erreichen, denn Mr. Danvers behauptete hartnäckig, er beſitze das Schreiben nicht, indem er auf weiteres Drängen angab, er habe das Blatt durch eine der Unterdeckpforten geworfen, als man ihn nach der Kajüte beſchieb, weil er wohl vermuthet habe, warum dieſe Berufung an ihn ergehe. Hiemit mußte ſich der troſtloſe Baronet zufrieden geben. Am andern Tage ankerte er mit ſeinem von Wind und Wetter hart mitgenommenen Geſchwader vor Spithead — der unglücklichſte Mann auf dem ganzen Erdball — obgleich er ein Sohn des Meeres war, können wir doch dieſen Ausdruck nicht ändern; denn zu Spithead wenigſtens iſt Erde unter den Waſſern, was immer für Waſſer anderswo unter der Erde ſeyn mögen.

Iſt nicht dieſes ganze Kapitel eine große moraliſche Lehre für Alle, welche mit Gewalt betraut ſind?

Siebentes Kapitel.

„Ihr habt nicht gut gekleidet Euren Zorn;
Er war zu hehr und ſchien ein bloßes Schauſtück.“

Die Dame. „In ſolchem Ornament wird ſchrecklicher
Er nur; Ihr findet drin ein ſchweres Unrecht,
Dem bitt're Rache folgen wird.“

Der Teufelsproceß, von Webſter.

Während der Commodore, ein Raub der bitterſten Gefühle und ſein Geſicht vor allen Angehörigen ſeiner Familie zu zeigen ſich ſcheuend, alles Nachdenken durch den Eifer, mit welchem er ſein Geſchwader ausbeſſerte, zu verſcheuchen bemüht war, müſſen wir

Digitized by Google

unſern Freund, den Leſer — denn wir wiſſen, daß unſer gegenſeitiges Verhältniß nachgerade zu dieſer Höhe von Innigkeit gediehen iſt — nach Treſtletree-Hall begeben.

Eben hatte der April mit ſeinem abwechſelnden Lächeln und Weinen begonnen, und das lange Zwielicht goß einen Nebel, balſamiſch von den Blüthen der Fruchtbäume, um das alte, große Herrenhaus. Obgleich es nicht gerade kalt war, belebte eine helle Flamme oas Beſuchszimmer, ohne daß Kerzen herbeigeſchafft worden wären, da dieſe noch nicht als nöthig erſchienen. In dem großen Gemache befindet ſich zuvörderſt die ſtattliche, noch immer ſehr ſchöne Lady Aſtell; dann kommt Miß Matilda Bacuiſſard, die ſehr vornehm, zart und hübſch ausſieht, die dritte Dame iſt Miß Rebekka, die Tochter unſeres jämmerlichen alten Commodores, die ſich mit großem Anſtand benimmt, da ihr in jener Periode die Leitung und das Beiſpiel ihrer Tante Aſtell zu Statten kam. Die vierte Perſon iſt männlichen Geſchlechts, unſer ſtiller, einſichtsvoller Freund Underdown, den wir krank zu Rio Janeiro verließen; denn da er kein flüchtiges Geſchwader zu jagen hatte, ſo war er ungefähr vor vierzehn Tagen in vollkommener Geſundheit wieder in England eingetroffen.

Lady Aſtell war eben erſt beim Diner angelangt und zitterte noch vor Freude und Furcht über die Kunde, daß das Geſchwader des Commodore zu Spithead geankert habe. Denn ſie erwartete jetzt, jeden Augenblick das Klappern von Roßhufen und das Rollen des Wagens zu vernehmen, der ihr den Bruder und den einzigen Sohn in die Arme führte. Sie war in Mr. Underdowns Geleit mit Poſtpferden nach Treſtletree-Hall geeilt, um die Ankömmlinge daſelbſt zu empfangen.

Fünf Monate waren nun verfloſſen, ſeit ſich die Titel und Güter der Familie ihres Gatten auf ihren Sohn Auguſtus verpflanzt hatten und ſie hoffte nun ſehnlich, die Erſte zu ſeyn, um

Digitized by Google

ihm dieſe Kunde mitzutheilen und ihn als Graf von Oſmondale zu begrüßen — ein Wunſch, den die eigenſinnige Miß Rebekka aufs Gottloſeſte zu vereiteln entſchloſſen war, ſelbſt wenn ſie dafür unter den Hufen der Roſſe zertreten werden ſollte.

Es war eine Stunde lebhafter Aufregung, denn Alle befanden ſich in großer Unruhe — nur Mr. Underdown ausgenommen, welcher hin und wieder ſeine ärgerlichen Bedenken erhob, ob der erwartete Onkel und Neffe wohl denſelben Abend eintreffen würden — Zweifel, welche namentlich ihm beſonders übel genommen wurden. Er achtete jedoch nicht auf Miß Matilda, welche ihn unvernünftig nannte, und lachte nur darüber, wenn ihn Rebekka für langweilig erklärte und ihm ſein Buch zu ſtehlen drohte; als er aber mit ſtudirter Nachläſſigkeit bemerkte, ſie würden gut thun, für heute auf alle Hoffnungen zu verzichten, warf ihm Lady Aſtell einen ſo vorwurfsvollen Blick zu, daß er ihn tief im Herzen empfand und augenblicklich von dem Feſte zu ſprechen begann, welches die Pächter auf den Familiengütern längſt vorbereitet hatten, um ihren jungen Grundherrn zu bewillkommnen.

Sie langten bald wieder bei dem lange beſtrittenen Punkte an, ob Auguſtus von zwanzig jungen Pächtern, welche ihm in dieſer Weiſe ihre Achtung bezeugen wollten, auf einem Triumphwagen durch den Park gezogen werden ſolle oder nicht, da die Mutter einige Bedenken über das Paſſende eines derartigen Einzugs hegte, indem ſie angab, die Sache ſchmecke auf der einen Seite zuviel nach eitler Prunkſucht, auf der andern aber nach Erniedrigung. Miß Rebekka war entſchieden für den Wagen und die jungen Bauern, denn ſie hatte ſich im Geheim das Wort gegeben, an ſeiner Seite Platz zu nehmen, und auch Matilda war ihrer Anſicht, während Mr. Underdown zwar den Wagen paſſiren ließ, aber durchaus nichts von eingeſchirrten Leuten wiſſen wollte. Er empfahl dafür vier Schimmel, neben denen eine beliebige Anzahl junger Leute gehen ſollte; die Mutter aber kümmerte ſich wenig um die Art, wie er in

Digitized by Google

ſeiner künftigen Heimath einzog, und wünſchte nur, daß er einmal anweſend ſeyn möchte.

„Gewiß, es kann keine Herabwürdigung für die Leute ſeyn," ſagte Rebekka, mit einem leichten Naſenrümpfen, ihre üppigen Locken zurückwerfend, „denn Guſty — ich wollte ſagen, der Graf von Osmondale — hat mich ſehr oft in dem Gartenſtuhle umhergezogen; auch bin ich Zeuge geweſen, wie der Graf ſelbſt ſich für die Dorfjungen im Laubfroſchſpiel zum Springblocke hergab, und die Burſche bearbeiteten mit ihren groben braunen Fäuſten ſeinen lieben Rücken tüchtig, während ſie Holterpolter über ihm wegſetzten."

„Holter polter, meine liebe Becky?" ſagte die ſanfte Matilda. „Ich denke das Wort nimmt ſich nicht ſehr hübſch aus von den Lippen einer Dame."

„Firlefanz', Tantchen! Wie ſoll ich denn ſagen, wenn ich ein Häuflein Jungen offen — —"

„Wende den Kopf bei Seite und ſage gar nichts. Laubfroſch iſt ein ſehr gemeines Spiel und ich wundere mich nur, daß ſich die jungen Sprößlinge des hohen Adels ſoweit herablaſſen, um ſich durch eine derartige Beluſtigung zu erniedrigen. Meint Ihr nicht, lieber Mr. Underdown, daß derartige Spiele ſehr gemein ſind."

„Faſt ſo gemein wie Eſſen und Trinken," ſagte der Gentleman mit einem ruhigen Lächeln.

„Siehſt Du? ich ſagte Dir's ja," entgegnete Matilda. „Dein beſter Freund iſt gegen Dich."

„Nie, nimmermehr!" rief Rebekka, indem ſie aufſprang und Underdown einen ſchallenden Kuß verſetzte, ſo daß derſelbe an der Pförtnerhütte draußen hätte gehört werden können.

„Das iſt ja ganz entſetzlich! Pfui, Miß Rebekka Bacuiſſart; haſt Du mich je ſo aufſpringen und Mr. Underdown in dieſer wilden Weiſe küſſen ſehen?"

„So ſage mir, in welcher Weiſe Du es thun würdeſt?"

Digitized by Google

„In gar keiner, Miß. Und außerdem mußt Du mir erlauben, Dir zu bemerken, — wenn junge Damen, welche ihre Erziehung für vollſtändig halten, Gelegenheit haben, von jenem Körpertheile adeliger junger Herren zu ſprechen, welcher mit der unzuknöpfbaren Hälfte des Rockes bedeckt iſt, ſo erſcheint es keineswegs im Einklange mit den Begriffen von Anſtand, wenn ſie da von einem ‚lieben Rücken‘ ſprechen.“

„Poſſen! Poſſen! das war wieder eine Predigt von Tante Mat.“

„Ja wohl da, Tante Mat! — Agnes,“ ſie wandte ſich an Lady Aſtell, „ich bitte Dich, ertheile doch Deiner vorwitzigen Nichte einen Verweis.“

„Wir wollen dieſen Abend von Rügen und Verweiſen nichts hören, meine theure Schweſter, denn ſie iſt mir ſogar um der Wildheit ihres Geiſtes willen theuer. O Matilda, kömmt nicht Auguſtus nach Hauſe?“

„Auguſtus kömmt nach Hauſe!“

Die Worte wurden von allen Anweſenden wiederholt und waren ein Talisman des reinſten Glückes.

„Nun, meine theure Rebekka,“ ſagte Mr. Underdown, den ſchönen Wildfang faſt auf ſeine Kniee nehmend; „wir wollen jetzt auch das *Ende* Eurer Argumentation hören, vermöge deren Ihr er für paſſend haltet, die Dorfjünglinge in Pferde umzuwandeln. Bei einer ſo methodiſchen und ſyſtematiſchen jungen Dame müſſen die Gründe ſehr zwingend ſeyn.“

„Ah, Ihr lacht mich aus, lieber, garſtiger Underdown, aber ich kehre mich nicht daran. Ich habe ſehr gute Gründe dafür, — denn erſtlich ſind wir Beide, weder Auguſt noch ich, ſehr ſchwer—“

„Oh, ho! So iſt alſo endlich das Geheimniß heraus!“

Und alle Anweſenden ſchloßen ſich dem herzlichen Gelächter des wackeren Mannes an.

Digitized by Google

„Da iſt kein weiterer Grund erforderlich. Ihr wollt alſo mit dem Grafen fahren?“

In Mitte dieſer Heiterkeit, von welcher ſich der nun ſehr gebeſſerte Wildfang nicht abſonderte, hörte man das Hofthor zuſchlagen, und ein einzelner Reiter ſprengte im Galopp vor der Thüre an. Das Lachen machte augenblicklich Halt — doch wie mag ich blos von dem Lachen ſprechen? — Jede geiſtige Fähigkeit ſchien ſich bei allen Anweſenden in dem einen, Alles verzehrenden Gefühl banger Erwartung aufzulöſen. Niemand ſprach oder rührte ſich, bis man denſelbon Reiter wieder abziehen hörte. Als der Hufſchlag des Roſſes in dem Kiesgange verhallt war, überflog ein leichter, aber doch ſehr bemerklicher Schauder Lady Aſtells Körper — es war die erſte ſchreckliche Ahnung eines vorgefallenen Unglücks.

Das Schweigen wurde endlich durch drei langſame und eben jetzt ominöſe Pochſchläge an die Thüre unterbrochen; auch fühlte nur die jüngſte Perſon in der Geſellſchaft hinreichenden Muth, um die einfachen Worte: „herein“ zu rufen. Der alte weißköpfige Kellnermeiſter trat ein und trug einen großen Brief auf einem Teller, deſſen Siegel jedoch abſichtlich nach unten gelegt war. Er näherte ſich mit einem ernſten, langſamen Tritt der Lady Aſtell, welche zitternd ihre Hand ausſtreckte; aber kaum befand ſie ſich in dem Beſitz des Schreibens, als der alte Jakob mit aller Behendigkeit eines jungen Mannes aus dem Beſuchszimmer eilte.

Wie Lady Aſtells Auge des großen, ſchwarzen Siegels anſichtig wurde, ſchleuderte ſie den Brief von ſich, als ob ſie unvorſichtigerweiſe irgend ein giftiges Gewürm aufgenommen hätte.

„Ich kann nicht — ich wage es nicht, ihn zu leſen. Mr. Underdown könnt Ihr ſo viel Muth aufbringen?“

Nachdem ſie dies geſprochen, vermochte ſie ſich kaum eines ohnmächtigen Zuſammenbrechens zu erwehren. Miß Matilda übrigens lag bereits in einer Attitude.

Digitized by Google

Mr. Underdown las den verhängnißvollen Brief auf, klingelte aber, ehe er das Siegel erbrach, einem Diener.

„Wo iſt der Bote, der dies gebracht hat?“

„Fort, Sir. Er wollte nicht einmal abſteigen, Sir, und ſagte, er habe Befehl, augenblicklich wieder umzukehren.“

„Sagte er nicht, von wem dieſes Schreiben komme?“

„Nein, Sir; er ſprach nicht weiter, als was ich eben bemerkte.“

„Ihr könnt gehen.“

Nachdem ſich der Diener entfernt hatte, begann Mr. Underdown in möglichſt beſchwichtigendem Tone:

„Meine theure Lady Aſtell, wir müſſen uns auf irgend eine Trauerpoſt gefaßt halten. Laßt uns in unſerem Innern um Heldenmuth beten, ehe wir dieſes unheimliche Siegel erbrechen. Ich bedaure — bedaure ſehr, ſagen zu müſſen, daß die Aufſchrift von der Hand des Commodore iſt.“ Dann wurde ſeine ſtotternde Stimme faſt unhörbar. „Wir müſſen uns auf das Schlimmſte gefaßt machten.“

„Ja,“ ſagte das liebevolle Töchterchen mit lautem Schluchzen, „die Aufſchrift zeigt Vaters garſtige Trutenfüße. Was kann dem theuren Auguſtus zugeſtoßen ſeyn?“

„Laßt uns niederknieen und beten.“

* * *

„Ich bin jetzt vorbereitet. Mein lieber, mein edler Freund, leſt den Brief ſtille für Euch und ſagt mir dann in einem einzigen Worte mein Schickſal,“ ſprach die Mutter mit der ſchrecklichen Ruhe der Verzweiflung.

Mr. Underdown wandte ſein Geſicht ab und las, während die Thränen über ſeine ſchmalen, bleichen Wangen niederſtrömten, langſam das mit Weh beladene Dokument vom Anfange bis zum Ende. Nachdem er dies gethan hatte, legte er das Blatt zuſammen und ſteckte es mit bekümmerter Sorgfalt in ſeine Weſten-

Digitized by Google

taſche. Dann näherte er ſich Lady Aſtell, die ſich mit einem Lächeln — oh! und mit welchem matten, unheimlichen, herzzerreißenden Lächeln — erhob, um ihn zu empfangen.

„Sprecht — o mein Freund, beſorgt nichts; ich bin bereit, das Schlimmſte zu hören. Ich fühle mich ſtark — ſprecht.“

„Auguſtus iſt im Himmel.“

Lady Aſtell fiel in die Arme, welche ihr vormaliger Liebhaber in beſorglicher Vorahnung ausgebreitet hatte. Eine glückliche Ohnmacht hatte ſich ihrer bemächtigt.

Es iſt am beſten, wenn man über derartige Scenen raſch weggeht. Mögen meine zarten Leſerinnen, wenn ſie können, ſich das herzzerreißende Wiedererwachen und die furchtbaren Rückfälle der kinderloſen Mutter, desgleichen die ungeſtümen, aber doch unendlich weniger peinlichen Krämpfe von Miß Matilda und die wilden, faſt wüthenden Kummerausbrüche Rebekkas vergegenwärtigen, die bis jetzt noch nie ohnmächtig geworden war. Zählen wir dazu noch, daß es beinahe Mitternacht war, und die in ſchmerzliche Trauer verſenkte Geſellſchaft es nicht wagte, eines ihrer Glieder den fürchterlichen Wirkungen der Einſamkeit zu überlaſſen. Endlich erhob die verwaiſete Mutter ihre Stimme und ſprach:

„Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen — der Name des Herrn ſey geprieſen!“

„Amen!“ erwiederte Mr. Underdown feierlich.

„Aber Du biſt's, o mein Bruder, der dieſe übergrauſame Handlung verübt hat. Wer wird jetzt die Lücke in dem Adel der Grafſchaft ausfüllen? Die Edlen des Landes werden ſich nun vergeblich nach dem Repräſentanten des edelſten ihrer Geſchlechter umſehen. Er iſt todt! Mein Auguſtus — mein holder, mein wackerer Knabe! Bruder, Dein Geſicht kann ich nie wieder anſehen; wir müſſen fortan für einander fremd ſeyn. Dein Herz war Stein, als Du mir meinen letzten Troſt, meine Stütze und

meinen Ruhm raubteſt. Du kannſt mir meinen Sohn nicht wieder geben. Ich verzeihe Dir — ich hoffe, daß ich Dir vergeben kann, aber wir wollen uns nie wieder ſehen.“

„Agnes, Lady Aſtell!“ rief der aufgeregte Underdown; „das iſt unchriſtlich!“

„Nein, es iſt nicht, es iſt nicht, Sir,“ kreiſchte das verzogene Kind; „der Vater ſoll ſein Geſicht zeigen, wenn er es wagt — er ſoll kommen, ſage ich. O Auguſtus, mein Freund, mein edler theurer Freund und Spielgefährte, Du biſt todt und ich kümmre mich jetzt um nichts mehr. Ich will keine Aufgaben mehr lernen, keine Bücher leſen, nein, und auch nie wieder zur Kirche gehen — nie — denn wir werden ja doch nicht mehr mit einander in dem gleichen Stuhle ſitzen, Auguſtus. Ich will meine Kleider zerreißen, all' mein Spielzeug zerbrechen — ja, das will ich. Was ich kann, will ich thun, um meinen Vater zu ärgern — ja, ich will, ich will!“

Und damit ſtampfte ſie in wilder, unmächtiger und ſehr ungebührlicher Leidenſchaftlichkeit auf den Boden.

„Geht augenblicklich zu Bette, Miß Bacuiſſart,“ entgegnete Mr. Underdown mit zürnender Stimme.

„Ich mag nicht. Wie könnt Ihr mich in meinem eigenen Hauſe zu Bette gehen heißen? Ich liebe Euch nicht länger und will auch nicht haben, daß Ihr mich liebt. Ich will die ganze Nacht aufbleiben und weinen. Ja wohl da, zu Bette gehen! Tante Agnes wird mich nicht zu Bette gehen heißen. Liebe, gute Tante Agnes, wenn Du mich dazu aufforderſt, ſo will ich's thun.“ Sie kam heran, knieete zu ihren Füßen nieder und begrub ihr thränenheißes, gluthrothes Antlitz in dem Schooße der unglücklichen Mutter. „Du wirſt nicht mit mir ſchmälen; nein, Du liebteſt mich um des armen Guſty willen.“

„Ja, ich liebe Dich — liebe Dich jetzt und für immer mein theures, theures Kind!“

Digitized by Google

„Wenn Du es wünſcheſt, ſo will ich zu Bette gehen, Tante.“

„Nein, meine Liebe; Du haſt meinem Sohn in Deinem Herzen einen edlen Raum aufbewahrt und ſollſt nun auch unſern Schmerz theilen. Mr. Underdown, ich weiß, daß meine Aufgabe in dieſer Welt erfüllt iſt, und muß mich deshalb auf den Tod vorbereiten. Ein paar weitere Scenen wie dieſe würden mich tödten. Morgen breche ich nach meiner verlaſſenen Heimath auf und ſchicke mich an, meine Seele ihrem Schöpfer heimzugeben. Ich kann nicht länger in dem Hauſe dieſes mordlu — dieſes grauſamen Bruders weilen, denn ſchon die Luft, die hier weht, ſcheint mich zu erſticken. Haltet Alles bereit für meine morgige Abreiſe, denn ich gedenke unmittelbar nach dem Frühſtück aufzubrechen. Nach dem Frühſtück? Ach, werde ich je wieder etwas genießen? Aber ehe ich meine Einſamkeit aufſuche, laßt mich Alles wiſſen — die Art, wie das Ungeheure vorging; ich bin zu betäubt, um einen zweiten Schlag zu fühlen. Mein erprobter, mein treuer Freund, leſt den Brief.“

Ohne Zögern oder irgend eine Bemerkung las Mr. Underdown wie folgt:

„S. M. S. Terrific Spithead
3. April, 17 —

„Meine theure Schweſter!

Ich wollte, daß ich Underdown in meiner Nähe hätte. Mit meinem Glücke iſt's vorbei, wenn ich ihn nicht innerhalb meiner Rufweite habe. Ich wäre nicht im Stande, Dir die Kunde mündlich mitzutheilen, und komme daher nicht nach Hauſe, bis die Bö großentheils ausgeblaſen hat. Sonderbares Ding, daß er, wie ich höre, zu dem Titel gekommen iſt; aber wie geſagt, kein Glück, wenn Underdown fort iſt, ſey ſo gut, mir ihn ſobald als möglich zu ſchicken. 's iſt in der That eine ſehr ſchlimme Poſt, Schweſter, aber wir Alle ſind Geſchöpfe Gottes und ſtehen

in ſeinen Händen. Ich bin ſelbſt ſehr gebeugt und muß, wie Du weißt, das Geſchwader herſtellen laſſen; dies mildert jedoch meinen Gram über dieſe unglückliche Neuigkeit nicht — aber ich vergaß, daß ich ſie Dir noch nicht mitgetheilt habe. Es iſt vielleicht das Beſte, daß ich einen Auszug aus dem Schiffslog mache, denn Du weißt, Schweſter, dort findet keine Lüge Aufnahme.

„‚Einunddreißigſter März, Nachmittags fünf Uhr. Starke Briſen und wolkig. Wind nördlich und bei Weſt Viertelweſt. **Cape la Hogue**, weſtlich ein Viertel Süd, fünfzehn Meilen. Das franzöſiſche Geſchwader geſehen — ſechs Linienſchiffe und zwei Fregatten mit zwanzig Priſen auf dem Backbordgange in freiem Laufe dicht am Ufer. Um ſechs Uhr dreißig Minuten — das franzöſiſche Geſchwader rudert nach Cherbourg und eröffnet ein Feuer auf den Terrific welches mit wiederholten Breitſeiten beantwortet. Um ſieben ſechs Uhr vierzehn Minuten Einſtellung des Feuers auf beiden Seiten. Während des Gefechts fiel der ehrenwerthe Auguſtus Aſtell, Midſhipman, der eben in Verrichtung eines gefährlichen Dienſtes begriffen war, über Bord und fand unglücklicherweiſe ſeinen Tod in den Wellen. Um acht Uhr Abends gefüllt und Segel gemacht.‘

„Du ſiehſt alſo, Schweſter, wir müſſen die Sache ſo gut tragen, als wir können. Sage Matilda, ſie ſolle ſich's nicht allzuſehr zu Herzen gehen laſſen. An Becky meinen Gruß; ich werde ſie gehörig im Zaume halten, wenn ich nach Hauſe komme. Da fällt mir eben ein — nimm für eine Weile Underdown mit Dir; er verſteht ſich vortrefflich darauf, den Schmerz zu beſchwichtigen. Vorderhand nicht weiter von

Deinem Dich liebenden Bruder
Octavius Bacuiſſart.“

Digitized by Google

Sobald das Leſen dieſes Briefes beendigt war, ſagte Mr. Underdown:

„Meine theure Lady Aſtell, obgleich unſer geliebter Auguſt unbeachtet umkam, ſo ſtarb er doch einen glorreichen Tod, wie nur irgend ein Held, der ſich je für das Beſte des Vaterlandes zum Opfer brachte. Ich will Euch jetzt nicht mit den gewöhnlichen Gemeinplätzen des Troſtes läſtig werden, denn der Schlag iſt zu fürchterlich und Euer Schmerz muß zu durchdringend ſeyn. Indeß brauche ich Euch nicht zu ſagen, daß über uns eine Quelle unerſchöpflicher Barmherzigkeit quillt. Holt Euch dort Stärkung, meine theure Lady."

Aber ihr Geiſt wanderte über die ungeſtümen Wellen, unter denen ſie die Leiche ihres geliebten Sohnes hin und hergeworfen zu ſehen vermeinte.

„Kein Leichenbegängniß," rief ſie; kein anſtändiger Beerdigungs-Gottesdienſt! Am Lande finden ſogar Schoßhunde einen Begräbnißplatz. O mein Sohn, mein Sohn!"

„Was ſind Förmlichkeiten und Cermonien, meine Freundin, in Vergleichung mit dem Weihrauch, den das Herz als Opfer ſtreut? Eine reine Seele wird ſich aus den Tiefen der See eben ſo leicht erheben, als aus einem mit gemeiſeltem Marmor bedeckten Grabe. Wenn es übrigens beruhigend auf Euch wirken wird, ſo wollen wir, ehe wir uns für dieſe Nacht trennen, das Ritual für den Todten leſen."

„Ja, es wird ſehr beruhigend auf mich wirken. Die ganze Hausgenoſſenſchaft ſoll ſich verſammeln."

Die Scene, welche nun folgte, war höchſt ſchmerzlich und aufregend, hatte aber doch in ihrem Schluſſe eine beſchwichtigende Wirkung. Alle ergoßen ſich in Thränen — aber ſie waren, nur mit zwei Ausnahmen, Thränen frommer Ergebung ſowohl, als des Schmerzens.

Als Lady Aſtell ſich nach ihrem Gemache begab, redete ſie Underdown folgendermaßen an:

„Lady Aſtell, bei der reinen Liebe, die ich ehedem zu Euch trug, und bei der heiligen Freundſchaft, die unſere Herzen für immer an einander ketten wird, beſchwöre ich Euch, in Euerem Nachtgebete, ehe Ihr einſchlaft —“

„Ehe ich einſchlafe?“,

„Gott wird Euch in ſeiner Güte Schlaf ſchenken. Ich beſchwöre Euch, ehe Ihr einſchlaft, in Eurem Nachtgebete Eures unglücklichen Bruders zu gedenken. Bittet Segen herab auf ſein Haupt.“

„Ich will es — wenn ich kann.“

Achtes Kapitel.

Dies iſt die Rache einer Seele,
Die ſich ertränkt im bodenloſen Meer
Von Schrecken ſonder Gleichen.

Wir müſſen nun fortfahren, die Ereigniſſe des nächſten Morgens zu berichten. Mr. Underdown pflegte ſtets früh aufzuſtehen, verließ aber ſelten, den Hochſommer ausgenommen, vor dem Frühſtücke ſein Gemach, da er die Morgenſtunden entweder mit Studiren oder mit Führung der Rechnungen über Sir Octavius ſehr großes Beſitzthum ausfüllte. Miß Matilda Bacuiſſart war kaum je zu veranlaſſen, ſich vor Mittag zu zeigen, während Rebekka je nach der Grille des Augenblicks entweder ſchon auf war, ehe die früheſte Lerche trillerte, oder noch im Bette lag, wenn die Sonne bereits begonnen hatte, ihre Schatten gen Oſten zu werfen.

Nun ſaßen an jenem denkwürdigen vierten April punkt neun Uhr in dem Frühſtückzimmer von Treſtletree-Hall zwei Perſonen,

Digitized by Google

die in ihrer eigenen Meinung ſehr bedeutſam waren. Die eine ſtellen wir als Becky Backy vor, denn einen beſſern Tittel verdiente ſie nicht, wenn man ſie nach ihrer Außenſeite beurtheilte. Sie hatte faſt die ganze Nacht vor Weinen nicht geſchlafen, und wie der erſte Schimmer des Tages durch die Fenſtervorhänge brach, war die Erbin von Treſtletree-Hall aufgeſtanden, und ungewaſchen und ungekämmt heruntergekommen, um die Hallenthüre aufzuriegeln und geraden Weges bei Auguſtus Aſtells Schimmel einen Beſuch zu machen. Der Morgen war rauh und nebelig; auch hatte der Raſen und der ſchmutzige Stallhof, über den ſie waten mußte, ihre Kleider bis über die Hüfte hinauf beſudelt. Daraus machte ſie ſich jedoch nicht viel, denn ſie hatte ſich feſt vorgenommen, fortan Alles zu thun, was ſie nicht thun ſollte, und da ſie eigentlich feſt gegen Erkältung war, ſo kümmerte ſie ſich nicht darum, wie ſie ausſah, oder was aus der Vernachläſſigung ihres Anzuges folgen konnte.

Die Ställe befanden ſich in einiger Entfernung vom Hauſe und waren von einer Mauer eingeſchloſſen. Da der Raum, in welchem ſich der Schimmel befand, nicht verriegelt war, ſo ſtand die junge Dame bald an der Seite des edlen muthigen Thieres, deſſen Hals ſie mit ihren weißen ſymmetriſchen Armen umſchlang. Sie liebkoste es und weinte über dem Roſſe weit zärtlicher, als ſie über deſſen Gebieter gethan haben würde; und da ſie ſich unbelauſcht glaubte, ſo erging ſie ſich in den leidenſchaftlichen Aeußerungen, ihres Vetters Andenken zu Ehren.

„Ich hätte große Luſt, mich auszuhungern, wenn es nur nicht etwas ſo gar Schreckliches um den Hunger wäre. Ich will nicht leben — will mich ſelbſt tödten. Ich will warten, bis der Vater nach Hauſe kömmt und dann das Haus in Brand ſtecken. Ja, das will ich, lieber, lieber theurer Auguſtus — um Deinetwillen. Wir Alle wollen miteinander ſterben, und dann hat's mit der ganzen Familie, ihrem thörichten Stolze und mit ihren Vorleſuugen über Anſtand, Lernen und dergleichen ein Ende. Ich will das Haus

Digitized by Google

abbrennen und Alles, was darin iſt. Aber der gute arme Mr. Underdown, was hat er gethan, daß ich ihn verbrennen ſollte? Nein, ich muß warten, bis er weg iſt. Und Tante Matty — die gute einfältige Tante Matty; ich wollte lieber meinen ganzen Leib verbrennen, als ihr nur den kleinen Finger. Und der Vater — der rauhe alte Vater — nachdem er ſo lang und ſo ſchwer gefochten hat — es wäre ſchrecklich, ihn zu verbrennen. Dazu iſt er obendrein ſo freundlich gegen mich — nein, er darf nicht verbrannt werden. O Himmel! iſt alſo Niemand da, der verbrannt werden könnte, als ich ſelbſt? Was ſoll ich thun — was ſoll ich thun? aber wie — — iſt dieß auch eine Streu für Rover?"

Nachdem ſich ihre Aufmerkſamkeit in dieſer Weiſe einem andern Gegenſtande zugewendet hatte, fühlte ſie ſich ſchon etwas weniger untröſtlich, und ſie begann mit einer großen Miſtgabel friſche Streu herbeizuholen — eine Beſchäftigung, die bei ihr durchaus nicht zu den ungewöhnlichen gehörte. Sie hatte jedoch noch nicht lange umhergewühlt, als etwas im Stroh die Gabelzinken feſthielt und ein rundes, ſehr knabenhaftes, vergnügt ausſehendes Geſicht über dem Streuhaufen zum Vorſchein kam, während der übrige Leib noch immer unten verborgen blieb.

„Das kann Einem emporhelfen!" rief das poſſierliche Geſicht. „Ihr hättet mir beinahe mein Steuerbordhochlicht ausgeſtochen."

Ohne ſich durch dieſe auffallende Erſcheinung einſchüchtern zu laſſen, trat Rebekka einen Schritt zurück, holte dann mit ihrer rechten Hand zu einem Schlage aus und blieb als ein nicht übles Modell einer jungen Amazonen-Venus ſtehen.

„Und wer ſeyd Ihr, daß ich Euch wie einen Räuber auf meinem Grund und Boden verſteckt finde? Steht auf und ſprecht!" lautete die kecke Herausforderung des furchtloſen Wildfangs.

„Recht gern. Ich bin überzeugt, wenn Ihr nur halb ſo gut ſeyd, als hübſch, ſo werdet Ihr mir nichts zu leide thun. Ohne

Digitized by Google

Zweifel ſpreche ich mit der Tochter des fechtenden alten Commodore, den der Teufel holen möge!“

„Wie könnt Ihr Euch unterſtehen, Ihr elender Vagabund, ſo achtungswidrig von meinem Vater zu ſprechen?“

„Ich bitte um Verzeihung, Miß Rebekka, aber war mir's doch eben, als hörte ich, wie Ihr ſelbſt für den alten Knaben einen Roſt bereiten wolltet.“

„Nichts mehr von dieſem Unſinn oder ich rufe das Geſinde herbei. Ich frage noch einmal, wer Ihr ſeyd, damit ich mein Benehmen gegen Euch danach einrichten kann?“

„Ihr braucht Euch nicht zu fürchten, Miß Rebekka.“

„Wie, ich mich fürchten vor einem ſo kleinen Geſchöpfe, wie Ihr ſeyd? Was wollt Ihr? Seyd Ihr ein Bettler, ein Landſtreicher oder was ſonſt?“

„Leider etwas nicht viel Beſſeres, junge Dame — ich bin ein Deſerteur.“

„Sprecht — hurtig — von welchem Schiff?“

„Von dem Terrific.“

„Wie — von dem Schiffe meines Vaters? — Und was wißt Ihr von meinem theuern Auguſtus?“

„Ich war ſein Freund — ſein liebſter Buſensfreund.“

„Wie, von Auguſtus Aſtell?“

„Ja — von wem ſonſt? Um ſeinetwillen bin ich deſertirt.“

„Um ſeinetwillen — um meines Auguſtus willen deſertirt? O du herrlicher kleiner Menſch, wie liebe ich Dich!“

„Ja, Miß, ich habe viel für ihn gelitten. Euer achtbarer Vater hat mich zweimal um ſeinetwillen peitſchen laſſen.“

„Armer kleiner Burſche! kommt mit mir nach dem Hauſe und erzählt mir alles.“

Aber der kleine Danvers mochte dies nicht wagen, weshalb er bis neun Uhr mit dem Fräulein im Geſpräche umhergieng, und während dieſer Zeit hatte der zerlumpte kleine Midſhipman ſein

Aeußerſtes gethan, die Tochter glauben zu machen, ihr Vater ſey einer der heilloſeſteſten Tyrannen, welche je die vormalige Arena der Tyrannei, das Halbdeck eines Schiffes beſchritten.

Betrachten wir dieſe beiden plötzlichen Freunde, wie ſie Hand in Hand nach der Thüre hinaufgehen — ein mit Thränen kämpfendes Lächeln in dem Antlitz der jungen Dame und Dreiſtigkeit mit Unruhe vermiſcht auf dem Geſichte des entlaufenen Neffers.

„Darf ich es glauben?“ fragte der leidenſchaftliche Wildfang.

„Nicht gerade glauben, Miß Becky, aber die Wahrſcheinlichkeit ſteht ſehr zu ſeinen Gunſten. Der Abend war zwar dunkel und das Wetter kalt, aber Salzwaſſer iſt ſtets wärmer, als die Luft, und die hohe See war mit kleinen Fahrzeugen bedeckt. Auguſtus ſchwamm wie eine Ente; ich glaube nicht, daß ein ſo hübſcher Burſche ertrinken konnte.“

„So will ich alſo denken, daß er noch am Leben ſey, und mich mit aller Inbrunſt an dieſen Glauben anklammern. Sollen wir ſeiner theuern Mutter ſagen, daß wir dieſer Anſicht ſind?“

„Ich weiß nicht, ob es gerathen wäre, denn es würde ſie doch nur ſehr abängſtigen, Miß. Uud wenn er am Ende doch den Tod in den Wellen gefunden hätte!“

„Wir wollen an dieß nicht denken — wißt Ihr gewiß, daß er ſchwimmen konnte?“

„Geſehen hab' ichs freilich nie, und ich glaube auch nicht, daß er mirs je geſagt hätte; aber er war ein ſo prächtiger Burſche und konnte gewiß Alles.“

„Wir wollen augenblicklich Mr. Underdown fragen.“

„Mr. Underdown, den Sekretär der alten Eiſenſinne? Iſt er hier?“

„O ja; er wird ſich freuen, Euch zu ſehen.“

„Kein Zweifel, kein Zweifel; aber Miß, ich muß meinen Anker aufziehen und einen hübſchen Vorſprung zu gewinnen ſuchen. Er würde mich dem Commodore überantworten, ehe eine Katze ihr Ohr

lecken oder ein Bettpfoſten blinzeln kann, wie wir Seeleute zu ſagen pflegen.“

„Ihr Seeleute ſagt gar poſſierliche Dinge — aber Ihr müßt hier bleiben und ſie auch auf dem Lande ſagen. Glaubt Ihr denn, daß ich mich ſo ſchnell von Euch trennen wolle, mein artiger kleiner Midſhipman?“

„Wißt ihr gewiß, daß er mich nicht feſthalten läßt?“

„Er darf nicht, mein lieber kleiner Freund.“

Damit begaben ſie ſich in das Frühſtückzimmer, und bald nachher ſtürzte ſämmtliches Geſinde des Hauſes der Reihe nach herein, um die tauſend Befehle der abſoluten Erbin zu erfüllen. Das ſplendideſte Frühſtück wurde beſtellt — Geflügel in Morchelnſauce ſollte augenblicklich zubereitet und die beſten Weine aus dem Keller herbeigeſchafft werden.

Nun war der kleine Daniel Danvers oder Doppel-Dan, wie er gewöhnlich von ſeinen Tiſchgenoſſen benannt wurde, obgleich ihn Miß Rebekka in ſo patroniſirender Weiſe behandelte, volle drei Jahre älter als das Fräulein, obgleich kaum ſo groß. Er war von breitem etwas gedrungenem Wuchſe, hatte aber das lieblichſte rothbackigſte Geſicht, das nur je über einem ſteinharten Zwieback grinste. Alles, was er ſah, ſetzte ihn dermaßen in Erſtaunen, daß er wohl regungslos dageſtanden haben würde, wenn er nicht ungemein hungrig oder vielmehr völlig ausgehungert geweſen wäre. Das prachtvolle Gemach, welches alle ſeine bisherigen Vorſtellungen von Zimmern weit übertraf, die Fülle und der feine Geſchmack des Mahls, ferner der Eifer des zahlreichen Geſindes, um jedem Wunſche des ſchönen, obgleich ſchmutzigen und unordentlich gekleideten Mädchens zuvorzukommen — Alles dies erſchien ihm wie ein Zauber aus irgend einem Feenmährchen. Er aß übrigens und ſagte nichts, während ſeine wohlwollende Wirthin, höchlich über einen Apetit erſtaunt, der alle ihre Möglichkeitsbegriffe ſo weit überſtieg, ſeinen Teller mit Leckereien zu überhäufen fortfuhr.

„Das iſt eingemachter Schellfiſch, mein köſtlicher Dan —“

Bei dieſen Worten öffnete ſich die Thüre und die majeſtätiſche Geſtalt der Lady Aſtell, welche ſich auf Mr. Underdowns Arm lehnte, trat in ihrem Reiſeanzuge über die Schwelle. Daniel ließ erſchroken ſein Beſteck fallen und ſtierte die neuen Ankömmlinge mit großen Augen an, als ſey ihm der letzte Biſſen im Halſe ſtecken geblieben.

„Kehrt Euch nicht daran, lieber Daniel; es iſt nur Tante Agnes und Underdown. Ihr braucht Euch nicht mit Aufſtehen zu bemühen.“

„Ei, im Namen alles Anſtandsloſen, wen habt Ihr hier? fragte Mr. Underdown mit etwas ſcharfem Tone.

„O Rebekka! was iſt dieß wieder für ein toller Einfall?“ ſagte Lady Aſtell in wehmüthigem Tone.

Nun hatte Mr. Danvers nichts, was ihm das Wort reden konnte, als ſein Geſicht — freilich ein Empfehlungsbrief, von dem man ſagt, er ſey von der Hand Gottes ſelbſt geſchrieben, im Falle dasſelbe gewinnend iſt. Was Daniel betrifft, ſo war das gedachte Rekommandatiosſchreiben nicht übel, aber das Ausſehen des Menſchen, der es führte, ſammt allem übrigen Zugehör, ſtrafte die Empfehlung geradezu Lügen. Daniel war bei naſſem unfreundlichem Wetter faſt achtzig Meilen weit zu Fuße gegangen; die Kleider hingen daher in Fetzen um ihn her, das bischen Weißzeug, welches an ſeinem Halſe ſichtbar wurde, war ſchmutzig, und ſeine Hände zeigten dunkle Schmutzkruſten. Zu alledem trug ſeine Uniform in reichlichem Grade die Ueberreſte des Lagers, welches er in der vorigen Nacht eingenommen, denn ſie war mit Heu, Stroh und anderem Stallunrath bedeckt. Trotz ihrer traurigen Klemme hatte übrigens Rebekka noch nie ſchöner ausgeſehen. Die Glut der Begeiſterung leuchtete aus ihrem Geſichte und aus ihren Augen blitzte das unſterbliche Feuer ihrer Seele.

„Wer iſt dies, Rebekka? fragte Mr. Underdown ſtrenge.

„Mein Gaſt und mein Freund — ich dächte, dieß wäre hin-

Digitized by Google

reichend, um Euch zufrieden zu ſtellen, Sir!“ verſetzte der ſchöne Unband aufbrauſend. Der Vater ſagt, man müſſe mir meinen Willen thun, und ich laſſe mir dieſes Recht nicht verkümmern.

„Erlaubt mir, Miß, in aller Demuth zu fragen, wo Ihr dieſen etwas zerlumpten Freund aufgeleſen habt?“

„Im Stalle; er hat dort die ganze Nacht geſchlafen — eine wahre Schande für uns. Unſer beſtes Bett wäre nicht gut genug für ihn geweſen.“

„Mr. Underdown,“ ſagte der Eindringling ſtotternd, „ich war der Freund von Auguſtus Aſtell.“

„Der Freund meines Sohnes?“ rief die Mutter. „Sprecht, ſprecht!“

„Wahrhaftig, es iſt Daniel Danvers,“ ſagte Mr. Underdown, der ihn jetzt zum erſtenmal erkannte.

„Ja, ich bin dieſe unglückliche Perſon. Ich war der Tiſchgenoſſe, der Vertraute des Auguſtus Aſtell. Jetzt bin ich ein Deſerteur von dem Terrific; Ihr könnt mich ausliefern. Ich mache mir nichts daraus, da ich meinen Eid gehalten habe.“

„Was für einen Eid? — Beeilt Euch, mich Alles wiſſen zu laſſen. Wenn Ihr der Freund meines Sohnes ſeyd, will ich Euch beſchützen.“

„O Tante, o Mr. Underdown, eh' ihr noch ein weiteres Wort mit ihm ſprecht, ſagt mir, konnte Auguſt ſchwimmen?“

Die Antwort von Beiden lautete verneinend, und Rebekkas Schwungkraft war mit einemmale dahin. Sie brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus, legte ihr Köpfchen auf den Frühſtücktiſch und bedeckte ihr Antlitz mit der Hand.

„Was ſoll alles Dies?“ hauchte die aufgeregte Mutter, da ſie kaum im Stande war, zu ſprechen.

„Je nun, gnädige Frau, juſt bevor Auguſtus über Bord ſprang —“

„Ha, welch' neues Entſetzen! Ueber Bord? Mein Sohn ein

Selbſtmörder!“ kreiſchte die Mutter außer ſich und wankte nach einem Stuhle.

„Voreiliger junger Menſch, ſchaut, was ihr angerichtet habt,“ rief Mr. Underdown, Danvers am Kragen faſſend und ihn tüchtig rüttelnd. „Kommt mit mir in ein anderes Zimmer.“

Aber Lady Aſtell war nicht ohnmächtig geworden. Ein neues fremdes Leben ſchien ſie zu durchſtrömen, und ſie ſagte mit heiſerer Stimme:

„Mr. Underdown, ich befehle Euch, von dem Knaben abzulaſſen. Er war der Freund meines Sohnes — er achtete, liebte und verehrte ihn — er iſt der Bote der Wahrheit. Die geringſte Heftigkeit, die mindeſte Härte — wäre es auch nur mit einem Worte — gegen dieſen jungen Menſchen, und unſre Freundſchaft iſt für immer aufgelöst. Komm zu mir, Freund meines Sohnes, komm zu mir, damit ich Dich umarme. Aber ich beſchwöre Dich bei der Mutter, die dich einmal geliebt haben muß, bei Allem was deinem jungen Herzen theuer iſt, — theile mir Alles mit — Alles, Alles! . Mr. Underdown, entſchuldigt mich; ich bin nicht wahnſinnig — auch nicht aufgeregt — ſondern nur nicht länger das ſchwache Geſchöpf von geſtern. Sprich, ſage mir Alles.“

Und nun theilte der verwirrte Jüngling den Vorgang ſo mit, wie man an Bord vermuthete, daß er ſich zugetragen habe.

Im Verlaufe dieſer ſchrecklichen Erzählung ging mit Lady Aſtell ein ſeltſamer Wechſel vor. Sie ſchien ein ganz anderes Weſen geworden zu ſeyn, denn die Züge ihres Antlitzes waren kaum mehr dieſelben. Der frühere Ausdruck war für immer dahin, und an ſeine Stelle war eine ſtarre rachſüchtige Strenge getreten, die eher gemeiſeltem Marmor, als lebendigem Fleiſche und Blut anzugehören ſchien. Sie ſah höher aus, und auf ihren Wangen leuchtete wieder ein Roth, denn ſie ſah jetzt ein, daß ihr noch ein anderer Zweck bevorſtand, als zu ſterben. Endlich wand ſich ein ehernes Lächeln wie eine giftige Schlange über die Krümmung

Digitized by Google

ihrer Oberlippe. Nachdem die traurige Geſchichte erzählt war, ſah man nur wenig mehr an der chriſtlichen Agnes — ſie war die Medea des Alterthums geworden.

Im Laufe des Berichts kam auch der Brief des verzweifelnden Sohnes an ſeine Mutter zur Sprache, aber ſie fragte noch immer nicht danach. Der Knabe wollte ihn überreichen, aber ſie wehrte ihn mit der Hand ab — und ſeltſamerweiſe vergoß ſie keine Thräne, als ſie die Kunde von dem ſchaudervollen Ende ihres Sohnes ausführlich vernahm. Wie jedoch der junge Daniel von den Verfolgungen, die er ſelbſt erlitten, von den Schmeicheleien, mit denen man ihn bedrängt und den Peitſchenzüchtigungen ſprach, die man an ihm verübt hatte, um ihn zu Auslieferung des verheimlichten Dokuments zu zwingen — als er ferner berichtete, welche Gefahren und Entbehrungen er auf ſeiner Flucht ausgeſtanden, und wie er nach Treſtletree-Hall gewandert ſey, nachdem er Lady Aſtell vergeblich in ihrem Landhauſe aufgeſucht habe — da ſtahlen ſich ſtumme Thränen über ihre Wangen nieder. Nachdem er geſchloſſen, ſagte ſie ruhig:

„Gib mir jetzt den Brief.“

Sie nahm und küßte ihn, ließ aber noch immer das Siegel unerbrochen. Dann wandte ſie ſich an Mr. Underdown und ſagte in ſeltſamem, unnatürlichem Tone zu ihm:

„Ihr habt all dies gehört. Wißt Ihr etwas vorzubringen, um dieſen Verwandtenmord in einem milderen Lichte darzuſtellen? Wenn dem ſo iſt, ſo ſprecht Euch jetzt aus.“

„Faßt Euch, theure Lady Aſtell — Euer Ausſehen erſchreckt mich.“

„Wirklich? — Ich fühlte mich in meinem Leben nie geſünder — nie kräftiger, entſchloſſener oder mehr im Stande, zu handeln. Wollt Ihr mir meine Frage beantworten?“

„Ich kann bloß erwiedern, daß kein Gegenbeweis gegen die

Digitized by Google

Angabe vorhanden iſt, die Sir Octavius gegen ſeine Offiziere in der Kajüte und in ſeinem Briefe an Euch ausſprach."

„Schon gut, ich will Euch nicht fragen, ob Ihr ſelbſt daran glaubt. Geſtern erfuhr ich, daß ich keinen Sohn mehr habe — und heute wird mir die Gewißheit, daß auch der Bruder dahin iſt."

„Laßt uns die Sache vom vernünftigen Standpunkte betrachten."

„Nein, Sir; ich fühle, daß mir noch eine höhere Pflicht auferlegt iſt. Laßt uns das Geheiß des Todten leſen. Horcht auf die Stimme deſſen, der in der Fülle ſeiner Jugendſchönheit unnatürlich unter den kalten Wellen ertrank — laßt uns ſehen, was er von uns verlangt, und es ſoll zuverläſſig geſchehen, ſo wahr ein gerechter Gott lebt, um dieſen Mord zu ſtrafen. Hört:

Sie las dann den Brief, den wir hier wiederholen.

„Mutter!

„Wenn Du dies ſiehſt, ſo gehe hin und fordere von Deinem Bruder Deinen ermordeten Sohn. Ich flehe zu Gott, daß er Dich ſegne.

Auguſtus Aſtell."

„Auguſtus, mein Geliebter! Dir ſoll nach dem Buchſtaben gehorcht werden. Die Frage ſoll in ſeine Ohren donnern — ſchlafend und wachend ſoll er ſie hören — in geſunden und kranken Tagen — ja und ſie ſoll ihm wiederhallen durch das Geplapper der Teufel, die ſein Todbette umſpucken werden."

„Dies iſt zu ſchrecklich, zu unchriſtlich, zu unweiblich."

„Wie mögt Ihr ſo ſprechen? Und doch ſagt ihr Alle, daß ihr Auguſtus liebtet. Höre, mein junger ritterlicher Sir," ſie wandte ſich dabei an Danvers, „haſt Du Eltern?"

„Ich bin eine Waiſe."

„Um ſo beſſer — ich nehme Dich an Kindesſtatt an. Komm mit mir, der Wagen ſteht an der Thüre. Ich will nicht länger weilen unter dieſem verfluchten Dache, werde aber wieder zurückkehren, um es in Schrecken zu ſetzen. Um derer willen, welche

Digitized by Google

ich hier zurücklaſſe, will ich meinen Fluch nicht auf der Thürſchwelle niederlegen, wohl aber den Staub von meinen Füßen ſchütteln, ſobald ich ſie überſchritten habe. Rebekka, ehre deinen Vater; vielleicht lerne ich mit der Zeit Dich wieder zu lieben. Mr. Underdown lebt wohl — wollte Gott, daß ich ſagen könnte: ‚mögen wir uns in glücklicheren Zeiten wiedertreffen.‘“

Dann lehnte ſie ſich auf die Schulter des jungen Midſhipmans, ſchritt ſtolz durch die Halle und ſtieg in ihren Wagen, worauf die Pferde in einen wüthenden Galopp gepeitſcht wurden. Die Equipage flog dahin wie ein verwirrter Morgentraum, der das Lager eines Kranken umſpuckt.

„Siehe, wie ſich zwei edle Geiſter herabgewürdigt haben!“ ſagte der bekümmerte Underdown, während er ſeine Schritte nach der Leihbibliothek wandte.

Entſetzt und betäubt verließ Rebekka das Gemach, warf ſich auf ihr Bette und weinte ſich in Schlaf.

Neuntes Kapitel.

„Teufelgleich, das Herz von Stein,
Peitſcht er ſeiner Leute Reih'n,
Kürzt den Grog in See und Hafen;
Doch die Admiralität
Doch den Spaß nicht ganz verſteht.
Thät ihn mit Entlaſſung ſtrafen.“

An Bord von Seiner Majeſtät Schiff, dem Terrific, der mit aller Eile zu Spithead ausgebeſſert wurde, ging es, ſo weit der alte Commodore betheiligt war, nicht viel beſſer her, als zu Treſtle-

Digitized by Google

tree=Hall. Nachdem der kranke und von ſeinem Gewiſſen beunruhigte Commodore Allem aufgeboten hatte, um den entlaufenen Midſhipman Daniel Danvers fahen zu laſſen, mußte er am zehnten Tage zu ſeinem höchſten Erſtaunen und bitteren Verdruſſe einen Admiralitätsbefehl erhalten, welcher ihm auftrug, nicht nur dem deſertirten Midſhipman Danvers, ſondern auch dem Matroſen Thomas Sunninghill, vormals Hängemattenmann des Grafen von Osmondale eine ehrenhafte Entlaſſung ſammt Anweiſungen auf allen rückſtändigen Sold und Priſenantheil auszufertigen.

Dies verkündete Unheil — und das Unheil zögerte nicht, ſich einzuſtellen. Nach zwei weiteren Tagen wurde der Commodore ſeines Kommandes entlaſſen, ohne daß dafür ein Grund angegeben oder auch nur eine amtliche Höflichkeit beobachtet worden wäre. Einige Stunden konnte der alte Gentleman gar nicht daran glauben.

„Ich entlaſſen!“ brüllte er ſchäumend vor Leidenſchaft; „und noch obendrein in dieſem kritiſchen Zeitpunkte. Iſt das Miniſterium toll? Ich! — der fechtende alte Commodore! Ich — o nein, mich haben ſie nicht entlaſſen können. Aber doch ſieht dieſes Schreiben verdammt danach aus. Blut und Donner! ich will der Sache auf den Grund ſehen. Bemannt die Barke!“

Die Barke wurde hinausgehißt, und nun erwartete ihn eine neue Kränkung. Die Kunde war bereits in Umlauf gekommen, und auf jedem Geſichte der Bootsmannſchaft ließ ſich der grinſende Ausdruck nicht verkennen.

„Dies iſt zu ſchlimm,“ ſagte Sir Octavius. „Da haben wir der Welt Dank. Nun ich dieſe Kerle mit allem Eifer zu dreizehn der beſten Matroſen in der Flotte herangepeitſcht habe, verhöhnen dieſe pflichtvergeſſenen Schurken den alten Commodore. Doch geduldet Euch nur, ihr ſauberen Hechte; wir wollen noch unſere Raaen mit einander in's Kreuz braſſen, wenn wir wieder an Bord kommen. Fahrt ab!“

Es bedurfte dieſes Befehles nicht, denn nie zuvor hatten ſie

Digitized by Google

mit größerem Eifer gerudert. Sie glaubten, daß ſie ihn zum letztenmale von dem Terrific an's Land ruderten, und hatten Recht. Dennoch hatte ſich ihr rauhes und edelmüthiges Weſen ſoſehr mit dem Befehlshaber verwoben, daß mit dem Eintritte des neuen Commodore kein Mann an Bord war, welcher nicht den alten wieder zurückgewünſcht hätte; als ſie ihn aber zu Sallyport bei Portsmouth an's Land ſetzten, waren ſie noch zu ſehr über ſein Benehmen gegen ſeinen Neffen entrüſtet, denn viele von den Matroſen lebten des Glaubens, er habe denſelben in ſeiner Wuth mit eigener Hand über Bord geſtoßen.

In dem Augenblicke, als dem Commodore an's Land geholfen wurde, denn er war noch immer ſehr krank, nahm der Beiſchiffsführer mit einem Grinſen ſeinen Hut ab und meinte, ſie würden wohl nicht auf Seine Gnaden warten müſſen.

Für dieſe boshafte Hindeutung ſtieß ihn der Commodore mit ſeinem eiſernen Haken von dem Tritte in's Waſſer hinunter und erklärte der Mannſchaft, ſie hätten zu warten, wo ſie wären, bis ihnen der Teufel abböte. Dann humpelte er zwiſchen ein paar Midſhipmen, die er als zwei lebendige Krücken in der Barke mitgenommen hatte, weiter, um ſich nach der Kanzlei des Admirals zu begeben. Seine Aufnahme war ungemein kalt. Der Admiral hatte keine Beſchwerde gegen den Commodore vorzubringen, wollte übrigens bereitwillig ein Unterſuchungsgericht über jeden Punkt, in welchem ſich der Commodore verletzt fühlen ſollte, anordnen; dies war für Sir Octavius wie Wermuth und bittere Aloe. Er lehnte ſtolz das Erbieten ſeines Vorgeſetzten ab und begab ſich mit herbem Ingrimme nach dem erſten Gaſthofe.

„Ja, ich — ſogar ich bin entlaſſen. Wäre es da nicht das Beſte, ich ginge hin, um mich ſelbſt zu hängen? Ich entlaſſen! iſt's möglich?“

Er hatte kaum dieſe Worte ausgeſprochen, als er, von phyſiſchen und geiſtigen Schmerzen überwältigt, auf das Sopha ſank.

Digitized by Google

Dann trat der Sekretär des Admirals mit einem ſchneidend höflichen Schreiben ein, in welchem dem Commodore angedeutet wurde, weil es in Anbetracht der Umſtände ſeinen Gefühlen unangenehm ſeyn dürfte, wieder an Bord des Terrific zu gehen, um ſo mehr, da ſein Nachfolger bereits eingetreten ſey, ſo habe es der Admiral auf ſich genommen, alle Effekten des Commodore ſorgfältig an's Land und nach ſeinem Hotel zu ſchaffen.

Ueber dieſe Kränkung wollte der alte Commodore zuerſt eine Ausforderung an den Admiral ergehen laſſen. Nach kurzer Ueberlegung kam er jedoch zu dem richtigen Entſchluſſe, daß derſelbe nur ſeinen Weiſungen Folge leiſte, weshalb er vor den Augen des Boten bedächtig den Brief in kleine Stücke zerriß, in's Feuer warf und gelaſſen erwiederte, „der Sekretär könne hingehen, woher er gekommen, da er dem Admirale keine Antwort zu geben habe." Dann entließ er ſeine Midſhipmen und trug ihnen auf, den kommandirenden Offizier zu erſuchen,, daß er ihm ſeine Diener an's Land ſchicke den Steward ausgenommen, welcher die Ausſchiffung ſeiner Effekten überwachen ſolle. Dann überließ er ſich der Einſamkeit, welche ihm ein Gaſthaus bieten konnte, um mit mehr Muße als Neigung über ſeinen Neffen, ſeine Tochter und Schweſter nachdenken zu können, zugleich aber auch ſich klar zu machen, wie viel Elend er über ſich und Andere gebracht habe, als er ſich ſo ganz dem Einfluſſe ſeiner üblen Leidenſchaften hingegeben hatte.

Der Commodore war kein Mann, der lange unthätig bleiben konnte. Er ſagte, er wolle den heutigen Tag und die folgende Nacht der Ruhe weihen, und hielt es auch ſo, aber ſeine Ruhe war für ihn die verzehrendſte von allen Folterqualen. Gegen den Rath eines Arztes, den er zu ſich beſchied, und ſeines eigenen Schiffsdoktors, beſtellte er für den nächſten Morgen einen vierſpännigen Reiſewagen und verfügte ſich nach London, um zu entdecken, welchem Einfluß er ſeine ſchnöde Entlaſſung zu danken hatte, denn er wußte wohl, daß jeder Verſuch, dieſelbe rückgängig zu machen, vergeblich war.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Cloe. Warſt du je bei Hofe, Schäfer?
Coria. Nein, gewiß nicht.
Cloe. Dann biſt du verdammt.
Coria. Das will ich nicht hoffen —
Cloe. Ja, wahrhaftig, du biſt verdammt, wie ein ſchlecht geröſtetes Ei, das nur auf der einen Seite gar iſt.
Coria. Dafür, daß ich nicht bei Hofe war? Iſt dies ein Grund?
Cloe. Ja; denn wenn Du nie bei Hofe warſt, haſt du nie gute Manieren geſehen. Wenn du nie gute Manieren ſahſt, ſo müſſen die deinigen ſchlecht ſeyn; Schlechtigkeit aber iſt Sünde und Sünde Verdammniß. Du biſt in einer gefährlichen Lage, Schäfer.

Shakeſpeare.

Wie ich bereits früher meinem ſehr guten Freunde, dem Leſer, mitgetheilt habe, ſo iſt der Mann, der dieſe Züge aus dem Leben des alten Commodore beſchreibt, ein alter — ein ſehr alter Seemann, dazu auch ein Bischen geſchwätzig, weshalb er ſeine eigene Weiſe haben muß, wenn er eine Geſchichte erzählen will, da er ſonſt kaum im Stande ſeyn würde, ſie überhaupt zu berichten. In Betreff der Daten herrſcht ſtets eine traurige Verwirrung in meinem Kopfe, was vermuthlich ſeinen Grund darin hat, daß ich ſo ruhig auf den Sims geſtellt wurde. Die Erſchlaffung einer ſo ſicheren und ruhigen Lage erſtreckt ſich natürlich auch auf den Geiſt, und Jahre entgleiten mir jetzt, ohne daß ſie meinem Gedächtniß ſo viel böten, als vordem bei Wochen der Fall war. Nun kann ich um's Leben nicht genau ſagen, in welchem Jahre Sir Octavius mit ſeinen Poſtpferden nach London kam, und ich erinnere mich nur noch, daß es vielleicht in demſelben Jahre, vielleicht aber auch zwölf bis achtzehn Monate nach der Zeit war, als ich ſelbſt mit einem der königlichen Bogen Bekannſchaft machte. Ich

Digitized by Google

meinte damals, als Lieutenant lange genug gedient zu haben, und hegte deshalb den ſehr natürlichen, vielleicht auch löblichen aber doch ungebührlichen Wunſch, Kommandeur zu werden. Ich hatte eben einen gewiſſen Theil aus der Geſchichte des Gil-Blas von Santillana etlich und zehnmal überleſen, und da ich gerade keine Beſchäftigung hatte, ſo kam ich nach London, um mein Glück, wenn auch nicht am Hofe, ſo doch wenigſtens durch denſelben zu machen.

Ehe ich mich auf dieſen zarten Gegenſtand einlaſſe, iſt es nöthig, zu bekennen, daß Loyalität das Licht meines Pfades und der Troſt meines Herzens war, ſeit ich den erſteren unterſcheiden und daß letztere für edle Gefühle ſchlagen konnte, obſchon eine einzige kleine Ausnahme, eine kleine Pauſe in dieſem hehren Strome meiner Empfindungen ſtatt hatte. Dieſes Sündchen habe ich mir jedoch vergeben, weshalb ſich alle Welt zufrieden geben muß.

Statt übrigens, ehe ich mich auf eine leichte Berührung des perſönlichen Charakters Georgs III. einlaſſe, meine loyalen Geſinnungen zu wiederholen, will ich eine demüthige Ueberzeugung von ſeinen großen häuslichen Tugenden und ſeinem noch größeren, obgleich vielfach beſtrittenen öffentlichen Werth ausſprechen. Nicht einmal der Neid, obgleich durch die gehäſſigſte Parteiwuth geſpornt, konnte in Abrede ziehen, daß dieſer Monarch nicht alle Eigenſchaften, welche ein Individuum zieren und erheben können, in hohem Grade beſaß. Freilich iſt es ebenſo wahr als beklagenswerth, daß einige Ereigniſſe ſeiner langen und väterlichen Regierung unglücklich waren — daß der Schatz verſchwendet, viel Blut vergoſſen, das Reich durch den Verluſt der amerikaniſchen Kolonien verkürzt und eine furchtbare Schuldenmaſſe auf die Nachwelt gewälzt wurde. Aber alles dies war die Wirkung nicht zu beſeitigender Umſtände, in denen der König weiter keine Hand hatte, als daß er bemüht war, den bitteren Druck derſelben auf die Nation zu mildern und ihre Einwirkungen auf das Menſchengeſchlecht zu verbeſſern. Georg III. war ein Monarch, wie ihn der Zeitgeiſt, ſo fern Englands künftige Wohlfahrt in

Digitized by Google

Frage kam, verlangte. Wäre er nachgiebiger geweſen gegen das Geſchrei einer wahnſinnigen Demokratie, deren böſer Genius Europa verheerte, ſo wäre die Konſtitution der um ſich freſſenden Fäulniß des Aufſtandes erlegen, die ſie ſich auf tauſend Wegen Eingang zu verſchaffen ſuchte und im Stillen kräftig thätig war, obſchon dies nur ſelten öffentlich zum Ausbruche kam.

Wäre er ein ſtrenger Herrſcher geweſen, und hätte er verſucht, die damals herrſchenden zwei Ausgleichungs-Prinzipe mit ſtärkerer Hand, entweder durch verſchärfte Geſetze, oder durch militäriſche Gewalt niederzudrücken, ſo würde eine Blutkriſis nicht zu vermeiden geweſen ſeyn. Ein Bürgerkrieg hätte das Land verheert, und England hätte denſelben entſittlichenden, blutdürſtigen Gang genommen, welchen der Republikanismus in dem königsmörderiſchen Frankreich einſchlug.

So weit ich die Sache zu beurtheilen verſtehe, konnte uns kein größerer Beweis von dem Walten der Vorſehung in Betreff der Wohlfahrt Englands zu Theil werden, als daß uns der Segen ſeiner langen und tugendhaften Regierung gegönnt wurde. Hätte die Mehrzahl ſeiner Unterthanen nur den zehnten Theil ſeiner edlen und guten Eigenſchaften beſeſſen, ſo bedürfte man jetzt keiner Reform, und das Reich würde durch die Thätigkeit eines langen Wohlſtands gewiß nichts von der Größe verloren haben, die ihm ſogar durch Leiden und Widerwärtigkeiten nicht verkümmert werden konnte. Da er jedoch ſchon ſeine irdiſche Krone durch den Glanz ſeiner Tugend ſo herrlich machte, ſo konnte ihm, wenn anders in Vernunft und Religion Wahrheit liegt, um ſo weniger das Erbe der ewigen entſtehen, die keine Parteiwuth zu trüben und kein Hülfruf des verlaſſenen Elendes zu ſtören vermag.

Alles dies iſt meine innige Ueberzeugung, und man wird mich keiner Unehrerbietigkeit gegen ſein Andenken beſchuldigen, wenn ich in dem Humor meiner Erzählung, welche ſeiner Vortrefflichkeit die gebührende Gerechtigkeit widerfahren läßt, auch auf einige ſeiner Ei-

Digitized by Google

genthümlichkeiten anſpiele. Sein Charakter iſt nun hiſtoriſch geworden und das Eigenthum eines jeden Schriftſtellers, der davon Gebrauch zu machen wünſcht — jedenfalls aber ein Eigenthum, das mit Zartheit benützt, mit jener Ehrerbietung behandelt werden ſollte, an welche die Großen zwar ein Recht zu haben glauben, die aber nur die Guten ſich ſichern können.

Zur Sache. Ich kam nach Hof und that dieſen Schritt aus dem allerunſchuldigſten Beweggrunde. Erſtlich gebrach es mir an aller Protektion, die einer langen Dienſtzeit und ſchwerer Wunden ausgenommen, und dann ſtund es mir nicht länger an, Nachtwachen zu halten, ſo fern der Schuß, den ich Anno 94 in Howes Schlacht durch die Lungen erhalten hatte, eine Gebreſte zurückgelaſſen hatte, welches mir immer eine Entzündung zuzog, ſo oft ich mich der feuchten Nachtluft ausſetzte. Mein Wunſch, Beförderung zu erhalten, hatte demnach ſeinen Grund nicht in der eiteln Auszeichnung des Kapitänstitels oder in dem ſchmutzigen Vortheile, den zwei oder drei Schillinge täglich mehr boten, denn ich hatte dabei bloß im Auge, mich gegen lebensgefährliche Erkältungen zu wahren. Augenſcheinlich konnte nichts uneigennütziger ſeyn, und von dieſen Rückſichten erfüllt, kam ich nach London. Nach langen Bemühungen war ich endlich ſo glücklich, bei einem alten Männchen Eingang zu finden, welches wirklicher Page im Dienſte Seiner allergnädigſten Majeſtät war.

Der kleine alte Mann fand Gefallen an mir, und er gefiel mir gleichfalls; ich folgte daher dem Hofe von St. James nach Windſor, von Windſor nach Weymouth, und von Weymouth wieder nach St. James.

Mein alter Freund war mir übrigens von keinem ſonderlichen Nutzen. Er ſagte mir, die großen Lords und Ladies belagerten die Majeſtäten ſtets mit ihren Betteleien, und bettelten dabei ſo laut und unabläſſig, daß er ſich in der That ſchäme, ſelbſt um etwas zu bitten; wenn er übrigens eine günſtige Gelegenheit finde, wolle er

Digitized by Google

in möglichſter Bälde meines Geſuches Erwähnung thun. Endlich fühlte ich mich bis in den dritten Himmel verzückt, denn ich zog die königliche Aufmerkſamkeit auf mich. Von allen Tagen in der Woche mußte es gerade ein geſegneter Dienſtag ſeyn, und der Green-Park war der glückliche Ort. Als Seine wohlwollende Majeſtät an mir vorbeikam, entblöste ich mein Haupt und machte eine tiefe ehrerbietige Verbeugung. Seine Majeſtät ſah mich an — Seine Majeſtät ſprach. Sie wandte ſich an einen großen Lord mit einer blauen Schärpe über der Schulter und redete ihn über meine Perſon an — ja, wahrhaftig, Seine Majeſtät Georg III. ließ ſich über mein beſcheidenes Ich in folgenden Worten vernehmen:

„Bös — bös — bös — ſehr böſer Huſten. Ein blaſſer — ein blaſſer, ſchmächtiger junger Mann. Ihn oft geſehen — böſer, böſer, böſer Huſten — muß Tropfen nehmen, Tropfen, Tropfen.“

Mittlerweile hatte mich aber Seine Majeſtät ſo weit im Sterne gelaſſen, daß nicht in mein Ohr träufeln konnte, welche beſondere Tropfen ſie mir eigentlich empfehlen wollte. Wie, Schade! denke man nur — Tropfen verſchrieben von dem mächtigſten Potentaten der Welt! Ich folgerte übrigens daraus, daß mein Glück gemacht ſey, und ſuchte meinen alten Freund, den Pagen, auf, welchen ich auch bald fand. Wohl eine Viertelſtunde ſchüttelte ich ihm ohne Unterlaß die Hand und fühlte mich nachher ſehr gekränkt, weil er nicht ſo ſanguiniſch ſeyn konnte, als ich ſelbſt. Wie dem übrigens ſeyn mochte, die Ehre war mir einmal zu Theil geworden, und deſſen konnte mich das Schickſal nicht wieder berauben.

Glaube nicht, lieber Leſer, daß ich, ohne Rückſicht auf den Verlauf meiner Geſchichte, über meine perſönliche Verhältniſſe plauderhaft zu werden anfange, denn Du wirſt finden, daß meine Abenteuer am Hofe wirklich etwas mit dem alten Commodore zu ſchaffen haben.

Nach dieſem höchſt glücklichen Ereigniſſe ſtellte ich mich der Majeſtät wieder und wieder in den Weg. Mochte ſie ſich zu Wind-

Digitized by Google

ſor, zu Weymouth, zu Kenſington, zu Hampton=Court oder zu Kew aufhalten, auch ich war dort und huſtete lauter, verbeugte mich tiefer, als je. Endlich kam ein geckenhafter Adelsſprößling, der den Dienſt um die Perſon des Königs hatte und in ſeinem Leben nie zur See geweſen war — ich habe ſeitdem die dienſtthuenden Lords nie leiden können — in St. James=Park, nachdem der König mit ſeinem Gefolge bereits vorbeigezogen war, auf mich zu und erklärte mir, Seine Majeſtät verlange, daß ich ihren Pfad nicht länger umſpucke; wenn ich es nicht unterlaſſe, ſolle ich den Konſtabeln überantwortet werden.

Dies war in der That ein Schlag. Ich hatte gute Luſt, den dienſtthuenden Lord faſt in der königlichen Gegenwart mit einem Fußtritte zu beehren; er wartete jedoch nicht, bis ich zu einem Entſchluſſe gekommen war, und ließ mich an meinem Orte ſtehen. Wohl hätte ich jetzt mit Wolſey ausrufen können — es würde mir wenigſtens einige Erleichterung verſchafft haben, wenn ich's gethan hätte —

Leb' wohl — ein lang' Leb'wohl — all' meiner Größe!
So iſt die Herrlichkeit des Menſchen; heut'
Entfaltet ſie der Hoffnung zarte Blätter,
Die Blüth' kömmt morgen, und der Ehren viel
Beladen roſig die erſtarkten Zweige.
Der dritte Tag bringt winterlichen Froſt —
Er bohrt ſich zu des Stammes Wurzel nieder,
Der ruhig ſchon die Frucht zu reifen wähnt,
Doch jetzo niederſtürzt, wie ich.

Ich that's aber nicht, ſondern begab mich in grimmigſter Aufregung und mit einem ſchlimmern Huſten, als je, nach Hauſe. Drei Tage beklagte ich meine geknickten Hoffnungen, und begann dann zu denken, daß Wilks und die Oppoſition doch nicht ganz eingefleiſchte Teufel wären, wie denn auch in Charles James Fox einige Tugend zu finden ſeyn dürfte. Ueber meinen gebrechlichen Körper raiſonnirte ich folgendermaßen:

Digitized by Google

„Wenn Könige chroniſche Huſten nicht leiden können, ſo ſollten ſie nie Kriege anfangen und dadurch Anlaß geben, daß ihre Unterthanen durch die Lungen geſchoſſen werden."

Dies war die Zeit, in welcher leider meine Loyalität Reißaus nahm.

Endlich beſuchte mich mein kleiner alter Page. Er fand mich faſt als Rebellen, ohne Strumpfbänder, mit aufgelösten Beinkleidern und ſchuhloſen Füßen.

„Seine Majeſtät hat ſich nach Euch erkundigt."

„Und was hat Sie geſprochen?" entgegnete ich düſter.

„Sie fragte nach dem Namen des blaſſen Gentlemans, der ſo viel huſte."

„Nun?" entgegnete ich wieder auflebend.

„Ich gab ihr die entſprechende Antwort und ertheilte Auskunft über Eure Stellung."

„Habt Ihr ihr nichts über das Anliegen geſagt, das mich nach Hof führte?"

„Die Gelegenheit war hiefür nicht günſtig, denn fünf Minuten vorher hat ſich Lord Pleadwell die Zuſage der nächſten erledigten Kommandeurſtelle für ſeinen jüngern Sohn erbeten."

„Und ſie natürlich erhalten! Der hochwohlgeborene Jüngling iſt freilich ein beſſeres Subjekt als ich — er iſt weder durch Wunden in Stücke gehackt, noch hat er eine Kugel in die Lungen erhalten — wird auch nie der Fall ſeyn. Ich glaube, er iſt noch nicht zwanzig, und weiß, daß er in ſeinem ganzen Leben nie eine Kugel im Ernſte abfeuern ſah. Der König hat Recht, ihm die Beförderung zu geben, denn es ſteckt mehr Dienſt in ihm, als in mir."

„Der König hat übrigens noch nichts zugeſagt."

„So? Aber was ſprach Seine Majeſtät weiter über ein ſo verſtümmeltes und unbedeutendes Individuum, wie ich bin?"

„Daß Ihr mit Eurem ärgerlichen — Seine Majeſtät brauchte

Digitized by Google

eine Minute, bis Sie das Wort heraus hatte — und hartnäckigen Huſten für Euch Sorge tragen ſolltet.“

„War dies Alles?“

„Ja.“

„Da hab' ich was Schönes davon.“

„Gott verdamme, mein guter Freund,“ ſagte der alte Page, welcher ein Deutſcher war; „meint Ihr der König könne Jeden wegen ſeines trockenen Huſtens fragen?“

Der Page war kaum fort, als ich mir in dem nächſten Laden ein halb Buch Papier kaufte und mit folgenden Worten einen Aufſatz begann:

„Die Mängel der monarchiſchen Regierung ſind mannichfaltig und augenfällig. Wie die Erde keine zwei Sonnen brauchen kann, ſo kann auch dieſes Königreich keine zwei Majeſtäten ertragen. Die Majeſtät des Volkes und die Majeſtät des Monarchen ſtehen daher in geradem Widerſpruche, und ſoll die Majeſtät der Maſſe der Majeſtät eines Individuums unterliegen?“

Nachdem ich ſo weit gekommen war, befiel mich ein ſo heftiger Anfall von Huſten und Gewiſſensbiſſen, daß ich meine Feder bei Seite legen mußte, um ſie nie wieder als politiſcher Schriftſteller aufzunehmen.

Am andern Tage beſuchte mich mein Freund Sturzner mit dem lächelndſten Geſichte.

„Seine Majeſtät ſchickt Euch dieſes Schächtelchen mit Bruſtzucker und dieſes höchſt eigenhändige Schreiben an den erſten Lord der Admiralität, welches Ihr in Perſon überriefern ſollt.“

Ich begleitete den Deutſchen mit einer Ehrerbietung, wie ſie eines Kaiſers würdig war, zur Thüre hinaus, kroch in meine beſte Uniform, begab mich unverzüglich zu dem erſten Lord und war am folgenden Samſtage Kommandeur.

Ich glaube, ich bin der erſte Flottenoffizier, der ſich in eine Beſtallung hineingehuſtet hat.

Digitized by Google

Am nächſten Audienztage begab ich mich, die linke Schulter mit der größten Bullion-Epaulette geſchmückt, das London liefern konnte, nach Hofe, und fand ſehr gnädige Aufnahme.

„Kapitän Drib — ib — bibble," ſagte Seine Majeſtät, „wie, wie, wie geht's mit Eurem Huſten? Die Bruſtzeltchen genommen — he? he? he? Das andere Rezept auch — hat gut gethan? Ah? ich ſehe, ich ſehe — an jenem erſten Juni durch die Lungen geſchoſſen — ſchwer verwundet mit Jervis — weiß Alles, weiß Alles — legt bei, legt bei — geht gut, geht gut — Könige gute Doktors — hübſch, recht, recht hübſch, Lady Georgy!"

Da ich den letzteren Satz, wie ſehr ich auch meine Eitelkeit ſpornen mochte, nicht auf mich anwenden konnte, ſo huſtete ich meine Dankſagung heraus und ging weiter. Man ſtellte mich dann auf den Sims, wie ein altes Predigtbuch, aber da man mich zu gleicher Zeit recht hübſch vergoldete, ſo will ich mich nicht beklagen. Wie übrigens geſagt, man hätte etwas Beſſeres thun können, um ſo mehr, da mein Huſten ſich beſſerte und ich nun ein rüſtiger alter Burſche von Achtzigen und darüber bin.

Es war ſehr nöthig, dem geneigten Leſer dieſes Fragment aus meinem eigenen Leben mitzutheilen, um ihn zu überzeugen, daß mir ein Kanal offen ſtand, durch den ich Kunde von dem erhielt, was bei Hofe vorging.

Ich hatte kaum nach Empfang meiner Beſtallung den Handkuß abgelegt, als Sir Octavius Bacuiſſart nach der Stadt geraſt kam. Seine vier abgehetzten Pferde und ſeine mit Schmutz bedeckte Chaiſe, die vor der Thüre des Admiralitätsgebäudes ſtanden, machten kein kleines Aufſehen ſowohl im Weſtende, als in der City. Für eine halbe Stunde fielen die Conſols um anderthalb Procent, da man glaubte, die Oeſtreicher hätten eine ſchwere Niederlage erlitten. Als jedoch auf der Börſe bekannt wurde, daß ein Flottenkommandeur in voller Uniform aus dem Wagen geſtiegen ſey, nahmen die Fonds eine andere Richtung und hoben ſich um zwei Procent, da

man auf einen großen Seeſieg hoffte. Was für ein Weſen wurde nicht in der Stadt gemacht, als der zornige alte Commodore in London erſchien, denn Niemand konnte wiſſen, daß er nur gekommen war, um ſich zu erkundigen, warum er abgeſetzt worden ſey. Der erſte Lord und die beiden jüngeren Holzköpfe der Admiralität ſaßen eben im Kollegium beiſammen. Die nachgeſuchte Audienz wurde augenblicklich genehmigt, obſchon es dem alten Commodore ſchwer wurde, ſie zu benützen, da die beiden Thürſteher kaum den ſchwerfälligen fechtenden alten Podagriſten auf die Steinſtufen zu lüpfen vermochten.

Die Begegnung war von Seiten der gnädigen Herren ſehr kalt und höflich, von Seiten des Baronets ſehr gereizt und unklug. Die einzige Antwort, welche er erhalten konnte, lautete dahin, es liege nicht länger im Intereſſe von Seiner Majeſtät Seedienſt, daß Sir Octavius im Kommando bleibe. Keine Klage war gegen ihn eingebracht worden, und man wußte ihm überhaupt nichts vorzuwerfen. Es ſey wünſchenswerth, daß er ſich zurückziehe, weiter könne man ihm nicht erwiedern. Ueberhaupt ſey es beſſer, wenn er alle weitere Mittheilungen durch den gewöhnlichen Kanal, nämlich durch Dienſtbriefe mit der Adreſſe des Sekretärs an das Kollegium gelangen laſſe.

„Dann will ich perſönlich mit Seiner Majeſtät ſprechen.“

Der erſte Lord hielt dies für ziemlich unwahrſcheinlich, weil er wiſſe, daß man höhern Orts abgeneigt ſey, den Commodore zu ſehen. In der That ſey ihm bekannt, daß der Lord Kammerherr Befehl erhalten habe, dem Commodore anzudeuten, wie man mit ſeiner Aufwartung, ſowohl bei den Levers als bei den Audienzen, verſchont ſeyn wolle.

„Wirklich?“ brüllte der Commodore. „Iſts alſo ſo weit gekommen? Dann, Mylord, will ich von meinem erblichen Privilegium Gebrauch machen und Ihren Majeſtäten in einer Weiſe auf-

Digitized by Google

warten, die Ihnen nicht ſehr angenehm ſeyn wird. Bei der Kraft des Schießpulvers, das will ich thun, Mylord!“

„'s iſt alſo wahr!“ murmelte einer der jüngeren Lords, der in dieſer ſogenannten Schule fur Staatsmänner Unterricht über die Regierungskunſt nahm. Und zwei Minuten ſpäter ſaß er in ſeinen Wagen, um mit aller Eile dem St. Jamespalaſt zuzufahren.

Der erſte Lord lächelte unglaubig, und der gekränkte alte Commodore kehrte von ſeiner Audienz in wo möglich noch ſchlimmerer Stimmung als vorher zurück.

Die Natur dieſer Drohung wird ſich ſpäter erklären. Ob dieſelbe von Sir Octavius unklugerweiſe ein Jahr früher ausgeſtoßen und von einem achſelträgeriſchen gnädigen Herrn unmittelbar vor Seiner Majeſtät Ohren gebracht wurde, oder ob das, was ich in dem folgenden Kapitel ſchildern werde, die Entlaſſung des Commodore herbeiführte, muß ich dem Leſer zur Entſcheidung überlaſſen. Vielleicht wird er ſagen, daß dieſe beiden Vorgänge in gleicher Weiſe die Hebel zu dem Sturze des alten Helden bildeten.

Eilftes Kapitel.

„Der Wittwe Liebe zu dem einz'gen Sohn
Iſt eine Leidenſchaft, die ungeſtümſte,
Die ſtärkſte, mächtigſte von allen.
Iſt er doch ihres Herbſtes letzte Erndt',
Die letzte Luſt in ihres Lebens Winter.“

Altes Schauſpiel.

Nachdem ich im letzten Kapitel mein eigenes Abenteuer berichtet habe, iſt wohl Niemand mehr berechtigt, ſich überraſcht zu füh-

Digitized by Google

len, wenn ich in alle Hofgeheimniſſe jener Zeit eingeweiht war. Der alte deutſche Page wurde viel freundlicher und mittheilſamer gegen den Kapitän Dribble (ein Name, den er immer als Dibble ausſprach), als gegen den einfachen Miſter, und durch meine Bekanntſchaft mit dieſem, wie auch mit andern Würdenträgern aus der unmittelbaren Nähe der Majeſtät erhielt ich ziemlich genaue Auskunft über die Vorgänge, ſo daß ich mir ſchmeicheln darf, ich war hinſichtlich der königlichen Entſcheidung in einigen der wichtigſten Punkten, welche damals Europa bewegten, wenigſtens eine halbe Stunde vor dem hochwohlgeborenen Mr. William Pitt unterrichtet. 's iſt natürlich möglich, daß ich mich ſelbſt täuſche, denn wie ich ſchon oft ſagte, bin ich ein ſehr alter Mann, aber zu der Zeit der Vorgänge, vielleicht auch ein wenig nachher, konnte ich wenigſtens Ereigniſſe vorausſagen, was mir, wie jede verſtändige Perſon einſehen wird, unmöglich geweſen wäre, wenn ich meiner Verbindung mit dem Palaſtperſonale nicht die Bekanntſchaft mit Staatsgeheimniſſen zu danken gehabt hätte.

Mancher ſkeptiſche Naſenrümpfer fragt vielleicht, mit welchen Autoritäten ich meine Angaben belege, und ich antworte darauf ebenſo triumphirend, wie das Miniſterium in einer unrechten Sache, wenn es durch eine große Majorität gedeckt iſt. Ach, ich bin unglücklich in Vergleichungen — aber mein Alter hindert mich, ſie zu verbeſſern. Vielleicht übernehmen meine Kritiker dieſe Mühe, denn ſie ſind Flicker, welche zwar nicht ſelbſt einen Keſſel zu Stande zu bringen vermögen, aber doch in dem Verſuche, die mangelhafte Arbeit Anderer auszubeſſern, bisweilen in heiß Waſſer gerathen und ſtets zwei Löcher machen, wo urſprünglich nur eines war.

Kehren wir zur Sache zurück. Meine Antwort an den ſkeptiſchen Naſenrümpfer lautet dahin, daß ich in dem früheren Theile meines Lebens ſelbſt mit dem alten Commodore ſegelte und daß ich ſowohl mit ihm, als mit ſeiner Familie, viele Jahre genau bekannt war. Ich habe die Ehre gehabt, Lady Aſtell zu beſuchen, muß

aber bekennen, daß ich mir nie die Freiheit nehmen durfte, ihr Fragen vorzulegen. Der Leſer muß daher meinen Bericht über folgende Scene, welche zwiſchen Ihren Majeſtäten und der gnädigen Frau vorfiel, cum grano salis nehmen — das heißt, nach der Darſtellung derjenigen, welche mit dem Salze zu ſchaffen haben und die königlichen Titel damit beſchicken. Ich habe mein Latein noch nicht vergeſſen.

Den Tag, nachdem Lady Aſtell Treſtletree-Hall verlaſſen hatte, begab ſie ſich in tiefer Trauertracht nach London und erbat ſich eine ſogenannte Privataudienz bei der Königin, die ihr auch unverweilt geſtattet wurde. Sie warf ſich Ihrer Majeſtät zu Füßen und konnte lange nicht veranlaßt werden, ſich zu erheben und ihr Anliegen kund zu thun. Als ſie jedoch die Schleuſenthore ihrer Gefühle öffnete, die Beredſamkeit ihres mit Kummer beladenen Herzens ausſtrömen ließ und die überſchwängliche Liebe ſchilderte, welche ſie als Wittwe zu ihrem einzigen, edlen Kinde getragen, weinte die Königin mit ihr, denn ſie hatte damals auch einen edlen Sohn, welcher ſich demſelben Berufe zugewendet. Es folgte dann eine leidenſchaftliche Auseinanderſetzung der Verfolgung, welche der Hingeſchiedene erlitten, und die Mutter erging ſich über den ſtolzen Geiſt, der in dem ſchrecklichen ſeelengefährdenden Abgrund des Selbſtmordes Zuflucht geſucht habe gegen die Schmach der Peitſche. Faſt außer ſich ſchilderte ſie den Sturz, das Plätſchern und das Schließen der dunkeln Wogen über dem Haupte ihres Kindes, ſo daß die gütige Königin ſchaudernd ſagte: „Können ſolche Dinge vorkommen?“ Und als Lady Aſtell fortfahren wollte, fügte ſie ſanft bei: „Verzeiht — der König muß dies auch hören.“ Und damit entfernte ſie ſich.

Kurze Zeit nachher wurde Lady Aſtell in das Privatkabinet des Königs berufen und wiederholte dort vor Ihren Majeſtäten die traurige Geſchichte, welche ſie damit ſchloß, daß ſie den letzten Brief ihres Sohnes zeigte und vorlas.

Digitized by Google

Wenn die Seele mit den erhabenſten Gefühlen erfüllt iſt, ſo kann nur ein gewöhnlicher Schriftſteller dabei innehalten, um die Wirkung ihres Erguſſes durch Schilderung der Eigenthümlichkeiten und Sprache oder Geberdung zu ſchwächen.

Seine Majeſtät ſaß an der Seite der Wittwe, die in ſo furchtbarer Weiſe ihres Kindes beraubt worden war, ergriff ihre Hand mit aller Zärtlichkeit eines alten Freundes und verſuchte mit edler Wärme alle Troſtgründe an einer Perſon, die ſich nicht wollte tröſten laſſen. Er ſagte Lady Aſtell, er wünſche herzlich, daß in dem Dienſte das barbariſche Peitſchen, namentlich aber das Peitſchen der jungen Gentlemen aufgehoben wäre; ſie müſſe übrigens nicht vergeſſen, daß es ſtets in der Flotte Brauch geweſen, und daß die Schmach nicht auf Seite des Gepeitſchten, ſondern deſſen liege, welcher die demüthigende Züchtigung ungerecht befohlen habe. Dann fügte er bei, daß er ſie von ganzer Seele beklage und fragte ſie zum Schluſſe, was er für ſie thun könne.

„O gütiger, gnädiger, wohlwollender König!“ lautete ihre Antwort, „iſt dieſer wilde, jähzornige, ſchlimme Mann eine geeignete Perſon, um ein Kommando über Eurer Majeſtät beſte und tapferſte Unterthanen zu führen? Soll er ſie ferner quälen, bis ſie ſich in dem Uebermaße ihres Schmerzes in die Wellen ſtürzen?“

Dies war die Berührung eines äußerſt zarten Punktes. Das Land beſaß keinen beſſern Seemann und keinen tüchtigeren Flottenkommandeur. Der König wußte dies, erinnerte ſich ſeinen langen Dienſtzeit und dachte an den verſtümmelten, narbenvollen Leib des alten Commodore. Auch vermochten nach der Meinung der Zeit und bei dem Zuſtande der Mannszucht in der Flotte nur ſo ſtrenge und entſchiedene Charaktere, wie der des Sir Octavius war, den ungeſtümen Sinn der Matroſen zu bändigen und zu beherrſchen. Ferner zogen Seine Majeſtät in Betracht, daß Auguſtus, wäre er ein kriechender und gewöhnlicher Menſch geweſen, ſeine Peitſchenhiebe wie tauſend Andere vor ihm hingenommen hätte und nach erſtandener Züchtigung wieder an

ſeinen Dienſt gegangen wäre, um ſeiner Zeit, wenn die Reihe an ihn kam, auch Andere peitſchen zu laſſen. Im Grunde hatte ſich der Commodore nur eines unangefochtenen und allgemein im Schwange gehenden Privilegiums bedient, und was den Dienſt betraf, konnte ihm kein Vorwurf gemacht werden. Ueberhaupt lag im Ganzen nach der Anſichtsweiſe jener Zeit durchaus kein Vergehen, wie tödtlich auch die verwandtſchaftlichen Verhältniſſe dadurch gekränkt worden ſeyn mochten.

„Meine theure Lady Aſtell," ſagte Seine Majeſtät im zarteſten Tone, „Ihr könnt doch nicht glauben, daß Sir Octavius ſeinen Neffen zum Selbſtmord zu hetzen wünſchte?"

„Euer Majeſtät halten zu Gnaden, das Blut meines Sohnes gehört ſowohl von väterlicher als mütterlicher Seite zu dem edelſten des Landes; er wäre nicht der Neffe des Sir Octavius, noch der Sohn des Lord Aſtell geweſen, wenn er nicht lieber den Tod als Entehrung geduldet hätte."

Da in jener Zeit weder der Dienſt, noch der König den Commodore gut entbehren konnte, ſo gab Seine Majeſtät nur ungerne das Verſprechen, er ſolle ſeines Kommandos entſetzt werden — denn dies war der erſte Akt der Vergeltung, den ſich Lady Aſtell vorgeſetzt hatte. Man bot ihr Ehrenſtellen an, wollte den Titel ihres Sohnes für Lebenszeit auf ſie übertragen und ſogar das Benehmen ihres Bruders gerichtlich unterſuchen laſſen. Aber ſie wies alle dieſe Vorſchläge, namentlich aber den letzteren mit Entſchiedenheit zurück, da ſie, trotz ihres Haſſes gegen den Bruder, die Familie nicht entehrt ſehen wollte.

Es wurde Allem aufgeboten, um ihre Aufreizung zu beſchwichtigen und ihre gekränkten Gefühle umzuſtimmen, aber ſie beharrte auf ihrer Bitte um Entlaſſung des Commodore, weil ſie wußte, daß ihr Opfer auf dem Meere ihrem Bereiche entrückt war, und daß das Getümmel eines Seekriegs dem Manne keine Zeit zu Ge-

Digitized by Google

wiſſensbiſſen ließ. Sie wollte ihn am Lande haben, damit er in Unthätigkeit eine Beute ſeiner Gedanken werde, und raſtete nicht, bis ſie die Einſchärfungen ihres ſterbenden Sohnes erfüllt hatte.

Mit nur wenig erleichtertem Herzen, aber dennoch erquickt von der edlen Theilnahme des hohen Königspaars, verabſchiedete ſie ſich von Ihren Majeſtäten. Sie hatte eine Art halben Verſprechens erzielt, daß das Kommando ihres Bruders einem Andern gegeben werden ſolle, falls ſich Jemand finden laſſe, der ſeine Stelle auszufüllen im Stande ſey, oder überhaupt ein Beweis gegen ihn aufgefunden werden könne, daß er ſich wirklich und weſentlich gegen die Regeln des Dienſtes verfehlt habe. Sie kehrte nach ihrer verlaſſenen Heimath zurück, brütete über ihren Verluſt und ſann auf Plane der Rache.

Zwölftes Kapitel.

„Laut und geheim wird's allenthalben kund
Und Ungeduld bricht wild aus jedem Mund,
Der flugs die Mähr', kaum erſt vernommen,
Mit haſt'ger Gier läßt weiter kommen;
Und wer's erzählt, läßt's nicht beim Alten,
's muß einen Zuſatz ſtets erhalten,
So daß die Zwerg' im Nu zu Rieſen ſich geſtalten.“

Zum Glück für Lady Aſtell und zum großen Unglücke für unſern gichtbrüchigen Freund an Bord des Terrific, machte am nämlichen Abend, nachdem der König ſich an einer geröſteten Hammelskeule gelabt hatte, Sir Rigglesby Wipperſnap, ein ſehr alter Hofmann und Plauderer, ſeine Aufwartung. Da Sir Rigglesby nie um ein Amt bat und die Anſichten, die er laut werden ließ,

Digitized by Google

ſtets nur das Echo der königlichen waren, ſo hatte er die Erlaubniß, zu jeder thunlichen Stunde vermittelſt einer Hintertreppe bei Ihren Majeſtäten einzutreten. Der königliche Geiſt bedarf, wie der gemeine, der Erholung. Die Kerzen waren angezündet, das Tagesgeplauder beſeitigt und Sir Rigglesby entſprach dem königlichen Wunſche, indem er in einem Sechspencerubber den Strohmann gegen Ihre Majeſtäten nahm. Nachdem er das erſte Spiel verloren und bezahlt, zugleich aber auch betheuert hatte, daß es unmöglich ſey, gegen ſo viel vereinigte Geſchicklichkeit aufzukommen, miſchte er langſam, ſehr langſam die Karten, als gehe er nur ungern daran, ein weiteres Sechspenceſtück zu wagen, die lange Weile ſeiner Operation durch folgende Worte kürzend:

„Haben Euer Majeſtät gehört — hi — hi — von den thörichten Anmaßungen dieſes Sir Octavius Bacniſſart — wie frech und dergleichen —"

„Gebt aus, gebt aus Rigglesby — ich ſehe, abgehoben, abgehoben, abgehoben."

„Doch nicht den Commodore? Euer Majeſtät halten zu Gnaden — hi — hi — 's iſt boshaft von mir, in der Anweſenheit der geheiligten Majeſtät zu ſcherzen — ho, ho!"

„Den alten — alten Commodore — ab — gehoben? Wie auffallend! — So habt Ihr doch — wie wißt Ihr es — wie, wie, wie wißt Ihr es?"

„Euer Majeſtät halten zu Gnaden, ich wußte es nicht — wie könnte auch Euer Majeſtät etwas der Art glauben?" Dann wandte er ſich an die Königin. „Hi — hi, der alte, gemeine" — als er ſah, daß ein Bischen Schimpfen nicht übel gedeutet werden würde, ſo fuhr er vorſichtig fort — „ungezogene, unloyale Flegel hat wieder gedroht — ho, ho, ho — nach Hof zu kommen vor allen den Ladies — hum — ſchlimm — mit — ho — ohne — ganz unanſtändig —"

Digitized by Google

Die vier königlichen Augen öffneten ſich ungemein weit, und es ſprudelte nun in Schauern:

„Was, wo, wie, wann?"

„Je nun, Eure Majeſtät halten zu Gnaden, er rühmt ſich — hi, hi! — ein erbliches Privilegium zu beſitzen, von Heinrich V. Eurem königlichen Vorfahren unterzeichnet, welches ihn berechtige, an Hof zu kommen, wo immer Eure Majeſtäten ſelben halten oder wann Eure Majeſtät ſpeiſen mögen, um einen Laib des beſten Brodes und ein Stübchen Wein — ein fünfreiſiges Stübchen — zu fordern."

„Wie, wie, wie — von meinem Brod eſſen — und Stübchen, Stübchen, Stübchen — und meinen Wein trinken? Unſinn, Rigglesby, Unſinn."

„Ah, gnädigſte Majeſtät," verſetzte Sir Rigglesby, die Hand pathetiſch auf ſeine linke Bruſt legend und ſo ſchwer aufſeufzend, als müßte er einen Eimer aus einem hundert Fuß tiefen Brunnen ziehen, „Euer Majeſtät geruhen, die Sache in dem Licht zu betrachten, daß er jeden Tag zwiſchen dem Feſte St. Cuthberts von Lindisfarne und dem Feſte des heiligen Egmont in Eure Gegenwart kommen darf, um ohne Erlaubniß von Eurer königlichen Tafel das Brod wegzueſſen und den Wein zu trinken — ho, ho, oh!"

„Nein, nein, nein, Rigglesby — darf nicht ſeyn — darf nicht ſeyn das. Die de Courcys kommen herein, die Hüte auf dem Kopf — ſchlimm genug, zu ſchlimm; eſſen meinen Wein, trinken mein Brod! Nein, nein, nein. Habe Garden, Bow-Street-Läufer."

„Ach, Sire, wollte Gott, daß dies das Schlimmſte wäre! Derſelbige Baronet — hi, hi — ſagt — ſagt, er ſey berechtigt, an jedem beliebigen Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zwiſchen vorbeſagtem Feſte von St. Cuthberts von Lindisfarne und dem Feſte des heiligen Egmund an Hof zu kommen — und denke man nur — in einer Weiſe, daß alle Damen des Hofes darüber erröthen müßten. O pfui!"

„Müßten ſie — müßten ſie? — das wäre ja zu arg — zu arg — wie, alle erröthen? Schlimm, ſchlimm! ganz revolutionär.“

„Geruhen allergnädigſte Majeſtät zu rathen, wie — hi, hi!“

„Ohne Schuhe oder Strümpfe vielleicht,“ ſagte der argloſe Monarch.

Die Königin rief nach ihrer Vinaigrette, der junge Page der Königin zwickte die Ehrendame in den Arm, und die Ehrendame ſtieß den lieblichſten kleinen Schrei aus, der ſich nur denken läßt. Die Kriſis geſtaltete ſich nun eigentlich beklemmend, und Sir Riggleshy wurde mit jedem Augenblicke feierlicher und wichtiger. Endlich ſprach er mit ſehr anmuthigen Entſetzen:

„Halten Eure Majeſtät zu Gnaden, er erdreiſtet ſich rebelliſcherweiſe, ſeine Unloyalität ſogar noch höher zu treiben.“

Dieſelben ſouveränen Lippen, welche die Welt mit Ehrfurcht erfüllten, geruhten ſich zu einem Ringe aufzuwerfen und den königlichen Athem in einem leiſen, etwas luſtig tönenden Pfeifen durchziehen zu laſſen. Wir können nicht gerade behaupten, daß der königliche Geiſt gekitzelt war, müſſen dies aber wohl von höchſt Dero Naſe vermuthen, denn die Majeſtät rieb das gedachte Organ mit dem Zeigefinger ihrer königlichen Rechten.

Nun ſollte aber auch noch die Königin erleuchtet werden. Sie fragte Sir Riggleshy in ihrem hübſchen Deutſch-Engliſch, welches wir nicht reſpektswidrig nachahmen wollen, in welcher Weiſe dieſer barbariſche Commodore an ihren Hof — den anſtändigſten, geordnetſten und züchtigſten Hof der Chriſtenheit — kommen wolle? Nach vielen Umſchweifen erfuhr endlich Ihre Majeſtät, daß von den Zeiten Heinrichs V. an das Haupt der Familie Bacuiſſart das Privilegium in Anſpruch nehme, in der beunruhigenden Tracht eines Offiziers der Hochland-Regimenter an Hof zu kommen — ein Recht, daß der Baronet von Jahr zu Jahr ſich abkaufen laſſen, zu jeder beliebigen Zeit aber, wenn ihm das Löſegeld nicht anſtünde, in Ausführung bringen könne.

Digitized by Google

Wer nun auch nur den mindeſten Anflug von Philoſophie hat, kann ſich denken, daß eine derartige Kunde auf den Hof wirkte wie ein Erdbeben auf ein Gebirg. Es war etwas Unheimliches, Dunkles, Unbegreifliches. Namentlich fühlten die ältlichen Ladies ihre grauen Haare ſteif werden, und ihre entrüſteten Bruſtlätze hoben ſich hoch über hageren Kehlen. Die Nachricht flog wie die Leitlinie einer Mine durch den ganzen Palaſt. Köche, Küchenjungen und Küchenjungengehülfen — Alles erörterte die erſtaunliche Kunde, welche mit ihren Zuſätzen und Veränderungen endlich auch die Schildwachen an den verſchiedenen Eingängen des Palaſtes erreichte und ſich zu einem ſo entſetzlichen Umfang vergrößerte, daß man ſich bald mit dem Gerüchte trug, die Meuterei am Nore ſey wieder neu aufgelebt, und der fechtende alte Commodore wolle mit einer fünfzehn Ellen langen Beſchwerden-Petition nach St. James kommen, von ſeiner ganzen, in adamitiſches Koſtüm gekleideten Mannſchaft begleitet. Nachdem dieſes Gerücht durch die Wachſtube gewandert war, kehrte es mit ſeinen vielen Verbeſſerungen durch dieſelben Kanäle wieder in das Innere des Palaſtes zurück. Die ganze Schiffsmannſchaft des Terrific war auf dem Wege nach Hofe und hatte ſich mit Kohlblättern umgürtet — warum und weshalb — dies zu erklären, müſſen wir den Naturforſchern überlaſſen. Bei Temple-Bar ſollte ſich ihr der Stadtpöbel anſchließen, der an einem dreißig Fuß langen Pfahl einen in Blut getauchten Laib vor ihnen hertragen wollte.

Es waren in der That Zeiten großer Aufregung.

Ueber alles dies war unſer verſtändiger Monarch ſehr ergötzt. Er erinnerte ſich, Sir Octavius Bacuiſſart habe eines Tages zu Portsmouth Sir Rigglesby wegen irgend einer Ungebührlichkeit mit der einen Hand in die Goſſe geſchlagen, und ihn dann, nachdem er halb erſtickt war, mit der andern wieder herausgehackt — „wenn man überhaupt eine Hand nennen konnte, was keine Hand war.“ Ehe daher Seine Majeſtät wieder auf den ſeltſamen Anſpruch zu reden kam, welchen, der Ausſage des Höflings zufolge, der alte Commodore

in Vollzug zu ſetzen gedachte, bat er ihn, das Ganze der letzterwähnten Anekdote zu berichten. Sir Rigglesby machte über die Geſchichte ebenſo wenig Weſens, als der alte Commodore mit ihm gemacht hatte, während er ihn in den Schmutz wälzte, und wenn auch der Berichterſtatter keineswegs darüber zufrieden war, ſo zeigte ſich wenigſtens die Majeſtät ſehr erbaut. Die Whiſtpartie wurde bald nachher abgebrochen, ohne daß der Hinterbringer des Skandals viele Honneurs hätte aufkerben können.

Dreizehntes Kapitel.

„Du, art'ger Herr, mußt mit dem Hof dich gatten,
Denn wie könnt' leben ſolch' Verdienſt im Schatten?
Der König wird dir wohl ein Lächeln ſchenken,
Auf jeden Fall die Kön'gin dein gedenken.
Ihr Hofherr'n übt mit Schmeicheleien dolus,
Doch Tully meinet: ‚Nunquam minus solus.‘“

Ich liebe die Konſtitution und eher ihren feudalen Urſprung. Ihre Mängel ſind für mich Schönheitspfläſterchen und ihr Moder die Quinteſſenz der erfriſchendſten Düfte. Ich bin ein Freund der Lehenspflichten und hafte mit Luſt an den artigen Auszeichnungen der Adels-, Ritter- und Freiſaſſenſteuer. Wie hoch ſtehen nicht jene ausgezeichneten Familien, welche das unveräußerliche Recht beſitzen, die Twehle zu halten, während Seine Majeſtät die geheiligten Hände wäſcht, um ſo mehr, wenn das andere geſegnete Privilegium daran haftet, drei oder vier ausgedehnte Herrengüter mit Wald- und Jagdgerechtigkeit zu beſitzen. Kann das neugebackene Amerika etwas ſo Würdevolles und Ehrfurcht Einflößendes zeigen, als die aus dem

Digitized by Google

fernen Alterthume hergebrachte Gewohnheit iſt, das Schlafgemach des Königs mit reinen Binſen beſtreuen zu dürfen? Nein, dieſe und ähnliche Berichtigungen ſind die Grundſteine, die Kryſtalliſations-punkte unſerer Monarchie und unſerer unnachahmlichen Konſtitution, welche den Neid und die Bewunderung aller angrenzenden Nationen auf ſich zieht.

Ich getraue mich nicht, weiter auf dieſen Gegenſtand einzugehen, da ich allzu beredt zu werden fürchte, und meine Beſcheidenheit würde ſich verletzt fühlen, wenn mich die jungen Parlamentsmit-glieder in ihren Jungfernreden citiren oder vielmehr berauben würden. Ich halte daher an mich.

Gegen Dunkel bemerkten Seine gnädigſte Majeſtät die zuneh-mende Aufregung durch den Palaſt und nahm ſich vor, höchſtſelbſt zu unterſuchen, ob ein ſo gar abgeſchmacktes Gerücht begründet ſeyn könne. Demgemäß ſchickte er gegen zehn Uhr (eine ſehr ſpäte Stunde für einen Mann von ſeinen regelmäßigen Gewohnheiten) nach einem der Vorſtände von ſeinen heraldiſchen Kollegien. Welcher Wappenkönig der Beſchiedene war, ob Rouge Croix, Norroy oder Clarencieux, kann ich nicht ſagen; jedenfalls war's aber ein Mann von gutem Athem, großem Wortreichthum und einer ſolchen Vorliebe für Wie-derholungen, daß er nur diejenigen Dinge auf Erden tödtlich haßte, welche ihre Töne nur in einer einzigen Note ausſtoßen konnten, da ſie mit ihm an Hartnäckigkeit wetteiferten, das Nämliche wieder und wieder zu ſagen. Dem gedachten Manne war die Vergangenheit ſein Gott und die Alterthumskunde des Ritual ſeiner Andacht. Der König theilte ihm ſeine Beſorgniſſe mit und trug ihm auf, in den Privilegien-Urkunden nachzuſuchen und ſich zu überzeugen, ob ein der-artiges Recht, das ſo ganz gegen alle bonos mores gehe, wirklich exiſtire.

Der Wappenmann erwiederte höchſt unterwürfig, wenn ein ſol-ches Recht beſtehe und eingetragen ſey, ſo könne es unter keinen Umſtänden contra bonos mores gehen.

Digitized by Google

„Wie — wie — wie — wenn ein Menſch ein Recht in Anſpruch nimmt, bei Hof ohne — ohne — ohne —?"

„Eure Majeſtät halten zu Gnaden, es kann Höchſtdenſelben individuell anſtößig ſeyn, muß aber als der lieblichſte Weihrauch betrachtet werden, der Eurer geheiligten Majeſtät in der Eigenſchaft des Quells aller Ehren, des Brunnens aller Ritterlichkeit und des Lebensbornes für alles Adelige geſtreut wird."

Nachdem der gelehrte Genealog und Etiquettenmann die nöthigen Weiſungen erhalten hatte, entfernte er ſich. Seine britanniſche Majeſtät verbrachte übrigens eine ſehr unruhige Nacht und träumte, ſie ſey in die Ecke jeder Straße umgewandelt worden, welche in London und Weſtminſter von der königlichen Börſe an bis einſchließlich Charing Croß führe. Träume bieten ſeltſame Ideenverknüpfungen, und Shakſpeare hatte Recht, als er ſagte:

„Unruhig liegt das Haupt, das eine Krone trägt."

trotz den mannigfaltigen Tugenden, die in einer halbwollenen Nachtmütze liegen.

Am andern Morgen ſehr früh hatte ſich der König des Alls mit dem Wappenkönige eingeſchloſſen. Der Erſtere war ſehr verdrießlich, Letzterer aber in der ſchwunghafteſten Stimmung, denn der Heraldiker hatte eine, wenigſtens dreihundert Jahre alte Belaſtung von jährlichen vierzig Schillingen auf die königliche Domäne Falconditch entdeckt, welche an den Rentbeamten der Herrſchaft Treſtle-tree bezahlt werden ſollte, damit ſein Gebieter für den Zeitraum eines Jahres nicht Gebrauch mache von ſeinem Rechten — Doch wir wollen das vortreffliche Latein, in welchem das Privilegium ausgedrückt war, hier aufführen. — **Intrandi in conspect. regis, et suae reginæ, et suae regiae, dominis proceribus presentibus, sine indusia, braccis, femoraliis, cuissibus aut ullis vestibus à puppi.**

„Bei meinen drei Königreichen," ſagte Seine Majeſtät, mit weit aufgeriſſenen Augen, ich habe nur die zwei letzten Worte ver-

ſtanden: à puppy,*) — ja, ja ja — und ein recht unverſchämter Laffe muß er ſeyn."

„Mit aller Unterwürfigkeit erlaube ich mir, Eure Majeſtät demüthigſt zu bemerken, daß à puppi figürlich für die portica gebraucht iſt — hum! — das will ſagen: für einen ausgezeichneten Dienſt, den ein Vorfahre des Sir Octavius Heinrich dem Fünften geſegneten und ruhmwürdigen Andenkens geleiſtet hat, beſitzen ſeine Abkömmlinge in gerader Linie das Recht, zu irgend einer anſtändigen Zeit vor Eurer königlichen Majeſtät in Höchſtdero Pallaſt oder an Dero Hof zu erſcheinen, ohne jenen Theil von dem Anzuge eines Gentlemans zu tragen, der Knieeſchnallen nöthig macht."

„Und Ihr haltet dieſes Recht für ein gutes Recht?"

„Ohne Zweifel, Eure Majeſtät. Eure Majeſtät und Höchſtdero königliche Vorfahren haben ſeit drei Jahrhunderten jährlich vierzig Schillinge bezahlt, damit dieſes Recht nicht ausgeübt werde, und es ſteht Sir Octavius frei, ob er im nächſten Jahre ſeine vierzig Schillinge nehmen, oder vom Gürtel an abwärts ſo nackt wie eine Meerjungfer bei Eurer Majeſtät Diner erſcheinen will, um von Höchſtdero Wein zu trinken und Dero Brod zu eſſen."

„Das iſt eine ſaubere Geſchichte mit dieſem alten Commodore! Wir wollen mit unſrem Lordkanzler darüber ſprechen."

„Das führt zu nichts, königliche Majeſtät. Dieſes Recht ſteht auf einer beſſeren Grundlage, als die Geſetze des Landes."

„Wir werden's demungeachtet durch eine Cabinetsordre zu beſeitigen wiſſen."

„Mit Allerhöchſtdero Wohlnehmen, königliche Majeſtät, es iſt ein Fundamentaltheil der Konſtitution.

„Den wir durch unſere königlichen Vorrechte unterdrücken können," ſagte die Majeſtät mit einem großartigen Blicke.

„Eure Majeſtät halten zu Gnaden," erwiederte der ſtarrköpfige

*) Ein Laffe.

Digitized by Google

Schiedsrichter über die Vergangenheit; „Höchſtdieſelben können eben⸗ſo gut daran denken, die Erbfolge abzuändern.“

„Wir werden eine Parlamentsakte erwirken, Mann — wir wer⸗den eine Parlaments⸗Akte erwirken.“

„Eine Parlamentsakte, Sire, iſt — eine Parlamentsakte; aber ich hege dennoch mein Bedenken darüber.“

„Hinaus mit Euch aus meinem Zimmer, Ihr alter Narr. Eine Parlamentsakte, Sir Dokumenten⸗Moder kann Alles, namentlich wenn etwas ungewöhnlich Lächerliches geſchehen ſoll.“

Eine Stunde nachher ſagte der König zu der Königin:

„Ich habe überlegt, Madame, daß Sir Octavius Bacuiſſart ſich nicht wie ein Offizier und Gentleman benommen hat. Er iſt nicht berechtigt, einen ſolchen Eingriff in die Konſtitution zu thun, daß er einen jungen Adeligen, einen der Pfeiler des Staates, zwingt, ſich zu ertränken. Er ſoll augenblicklich entlaſſen werden.“

„Wird er nach Hof kommen?“

„Wenn er ſich unterſteht, in einem Zuſtande zu erſcheinen, der für die Hellebarden paßt, ſo ſchwöre ich feierlich bei Dieſem und Je⸗nem, er ſoll an dieſelben gebunden werden und ſelbſt ſeine ſechs Dutzend erhalten.“

Edel geſprochen für das Haupt einer konſtitutionellen Monarchie.

Ob dieſer Schwur dem Commodore mitgetheilt wurde oder nicht, kann ich nicht ſagen, denn ich weiß nur, daß die Entlaſſung unmittel⸗bar erfolgte. Die Drohung, die er vor der Admiralität ausgeſtoßen, kam nicht in Vollzug, denn er ging mit Gefühlen, wie ſie etwa ein Miethkutſchergaul haben mag, der den ganzen Tag im Regen gefahren iſt, nach Treſtletree⸗Hall hinunter, bezog fortwährend ſeine vierzig Schillinge von der königlichen Domäne Falconditch und ſchien nie geneigt zu ſeyn, ſich am Hofe zu zeigen, weder mit, noch ohne ſeine Anhängſel.

Mit innigem Bedauern muß ich nun meinem Hofleben Lebewohl ſagen, dabei nur noch bemerkend, daß es lange anſtund, ehe die

Digitized by Google

alten Weiber in und um St. James ſich von der Erſchütterung erholt hatten, in welche ſie durch die kecke Drohung des alten Commodore, in naturalibus zu erſcheinen, verſetzt worden waren. Ueberhaupt hatte letztere ebenſo viel Aufſehen gemacht, wie das Raſiren aller Hofdienerköpfe, weil ſich unglücklicherweiſe eine Laus nach dem geheiligten Teller Seiner Majeſtät verirrt hatte.

Da wir glauben, der Leſer habe inzwiſchen an Allem, was den Commodore betrifft, Intereſſe genommen, auch wir ferner den Redeſchluß des Wappenkönigs, Sir Dokumentenmoder Vertander, um ſeine Verſion der Sache nicht bemühen wollen, ſo wird es am Orte ſeyn, hier kürzlich zu berichten, durch welche Mittel die männlichen Repräſentanten der Familie Bacuiſſart in den Beſitz ihres eigenthümlichen Rechtes gelangten, die Hochländer in ihrem Anzuge nachzuahmen.

Wenn man einen Feind geſchlagen hat, ſo iſt es ſtets am beſten, wo es angeht, durch ihn die Sache erzählen zu laſſen. Ich will mich daher nicht in einer neuen Schilderung der Schlacht bei Azincourt ergehen, ſondern nur ſoviel daraus anführen, als ſich auf die Geſchichte bezieht, welche mit dem wunderlichen Privilegium des alten Commodore in Verbindung ſteht.

Rapin erzählt uns: Die Engländer, „malades, pour la plupart de la dyssentérie, qui les n'avait point quittez depuis leur depart d'Harfleur,“ waren „la plupart d'entre eux reduits à la nécessité de combattre *tous nuds de la ceinture en bas* à cause de cette maladie qui les presse.“

Soviel über den allgemeinen Zuſtand der Kämpfer. Nun müſſen wir aber in Betreff des beſonderen Theiles in dieſem unſterblichen Kampfe, welcher ſich auf den berühmten Thomas Epinhen, den fechtenden Vorfahr des fechtenden alten Commodore, bezieht, zu dem alten Monſtrelet unſere Zuflucht nehmen.

„Et là se tindrent tout coyement jusques a tant qu'il fut temps de traire, et tous les autres Anglais demourerent

avec leur roy: lequel tantost feit ordonner sa bataille par un chevalier chenu de vieilleuse, nommé Thomas Epinhen, mettant les archiers au font deuant, et puis les gens d'armes. Et après feit ainsi comme deux esles de gensd'armes et archiers, et le chevaulx et bagages furent mis derrier l'ost. Lesquels archiers ficherent deuant eux chacun un penchon aiguisé à deux bouts; iceluy Thomas enhorta à tous generallement de par le dit roy d'Angleterre, qu'ils combatissent vigoureusement pour garantir leurs vies; et ainsi cheuauchant luy troisieme par deuant la dicte bataille, après qu'il eut fait les dictes ordonnances jetta en hault un baston, qu'il tenoit en sa main, en disant, ‚néstrocque' et descendit à píed comme estoit le roy, tous les autres: au jeter le dit baston tous les Anglais soubdainement feirent une très grand criée, dont grandement s'esmerveillirent les Français. Et quant les dicts Anglais veirent que le Francais ne les approchoient, ils allèrent devers eux tout bellement par ordonnance, et derechef feirent un très grand cry en arrestant et reprenant leur haleine. Et adonc les dessudicts archers abscons audit pré, tirerent vigoureusement sur les Français, en eslevant comme les autres grand huée, et incontinent les dits Anglois approchans les Français, premièrement leurs archiers, dont il y en auait bien treize mille, commencerent à tirer à la volée contre iceux François d'aussi loing qu'ils pouvoient tirer de toute leur puissance, desquels archiers la plus grande partie estoient sans armeures en leur pourpointaux, leurs chausses auallées ayans haches pendues à leur courroyes ou espées, et si en y auoit aucuns tous nuds pieds, et sans chapperon."

Nachdem unſer wilder Thomas dieſen guten Dienſt geleiſtet hatte und das Gefecht allgemein wurde, führte ihn das Schlacht-

Digitized by Google

gedränge nach der Stelle, wo Heinrich ſelbſt — laut der hiſtoriſchen Phraſe — „Wunder der Tapferkeit verrichtete.“

Nun war dieſer Ahnherr der Bacuiſſarts, Sir Thomas Epinhen, ein rauher, bewährter altengliſcher Ritter, der aus bloßer Kampfluſt und Zuneigung zu der Perſon des Königs ſein väterliches Erbe verkauft und ſich während des ganzen Feldzugs auf's Tapferſte benommen hatte. Er hatte mit der Allgemeinheit gelitten und that in Vereinigung mit ihr (wie Voltaire ſagte) ſein Beſtes, um die verfeinerten Franzoſen in eine haſtige und verderbliche Flucht zu ſchlagen. Aber ehe die Züchtigkeit der Gallier zu einer ſo furchtbaren Höhe ſtieg, um ſie zu veranlaſſen, daß ſie der Unanſtändigkeit ihrer Gegner die Ferſen zuwandten, wurde der tapfere Heinrich ſelbſt geworfen und von feindlichen Schaaren umgeben. Seine Lage war im höchſten Grade gefährlich, als eben noch zur rechten Zeit Sir Thomas Epinhen in das Handgemenge ſtürzte, mit dem Schwerdte eine Bahn hieb und ſich dem am Boden liegenden König anſchloß

„Zwar ritterlich bewehrt, den Sturmhut auf dem Kopfe,
Doch war der Schenkel ihm mit Schienen nicht beſchützt.“

Obgleich die königliche Majeſtät am Boden lag, ſo war ſie doch nicht genug beſchädigt oder entmuthigt, um nicht durch das Lächerliche ihrer Lage gekitzelt zu werden. Nachdem die Feinde zurückgeſchlagen waren, umarmte Heinrich den wackern Krieger, fragte ihn aber gleichwohl, wie er ſich unterſtehen könne, der Majeſtät von England ſo unwürdig zu behandeln. Sobald nach geſchlagener Schlacht alle weitere Gefahr vorüber war, ſchickte der König nach ſeinem Befreier, umarmte ihn abermals vor dem ganzen Hofſtaat und nannte ihn öffentlich ſeinen Lebensretter, ſomit auch aller Wahrſcheiniichkeit nach die nicht ſehr entfernt liegende Urſache des glänzenden Sieges. Dies fand unmittelbar nach der Schlacht ſtatt, als Sir Thomas ſich noch immer in ſeiner Sansculottentracht befand, und er begann eben ſeine Entſchuldi-

Digitized by Google

gung hervorzuſtammeln, als der König einen feierlichen Eid ſchwur, daß er und ſeine Nachkommen für immer berechtigt ſeyn ſollten, ſo oft es ihnen paſſend dünkte, im Lager oder im Feld, in der Stadt oder am Hofe, gerade in demſelben Koſtüme, in welchem ſich der alte Held eben befand, vor das Angeſicht der Majeſtät zu treten. Er ließ auch alsbald einen Freibrief des gedachten Inhalts ausfertigen und übertrug zugleich dem Retter des königlichen Lebens wie auch deſſen Erben für immer und ewig unterſchiedliche große Ländereien und reiche Herrenſitze, unter welchen der von Treſtletree der bedeutendſte war. Sir Thomas Epinhen ſollte außerdem noch den Beinamen Bascuiſſarts tragen, womit der Zuſtand bezeichnet werden ſollte, in welchem er am denkwürdigen Tage von Azincourt ſich zeigte. Sein Wappen erhielt im rechten Felde drei Stäbe und als Schildhalter einen bis an den Gürtel völlig bewaffneten Ritter, deſſen unterer Theil nach der heraldiſchen Sprache ein gewöhnlicher Mann war; dazu das Motto:

„NÉSTROQUE.“ *)

Im Laufe einiger Generationen fiel der Name Epinhen aus und die Orthographie des Wortes wurde zu Bacuiſſart umgewandelt, zur See aber, in Bezugnahme auf den alten Commodore, zu

---

*) NÉSTROQUE — weg die Stöcke. Der Urſprung dieſer Phraſe, die man jetzt ſo gewöhnlich in den Straßen hört, liegt in dem Kommandoworte, deſſen ſich der Ahnherr des alten Commodore bediente. Wenn die Bogenſchützen in die Schlacht rückten, pflegten ſie in ſchräger Richtung lange Stöcke oder zugeſpitzte Pfähle vor ſich aufzurichten, um die Reiterei abzuhalten, während ſie ihre Pfeile abſchoßen. Als Sir Thomas Epinhen bemerkte, daß die Franzoſen etwas zu ceremoniös anrückten, ſo rief er ſeinen Leuten zu: „weg die Stöcke.“ NÉSTROQUE, das heißt, werft die Pfähle bei Seite und ſtürzt unverweilt auf ſie los. Dies iſt der Urſprung der Seemannsphraſe: „weg den Stock“; wir dürfen ihn daher nicht da ſuchen, wo Einige in ſehr grundloſer Weiſe u. ſ. w.

(Smelfungus Noddypate von der antiquariſchen Geſellſchaft.)

Digitized by Google

Backysquirt*) verketzert, was wahrſcheinlich ſeinen Grund in der Vorliebe des alten Herrn für's Tabakkauen, wie auch in dem Nachdrucke hatte, mit welchem er das dunkelfarbige Extrakt von ſich ſprudelte. Welchen Wechſel der Name nachher noch erlitten haben würde, wenn männliche Erben vorhanden und dieſe Seeleute geweſen wären, läßt ſich nicht wohl errathen, da er jetzt erloſchen iſt und in — —; doch gleichviel, ich darf meiner Geſchichte nicht vorgreifen.

Ich habe nun einen langen Kreuzzug nach Tony Lumpkin's Methode gemacht, und der Leſer iſt genau nach der Stelle zurückgekehrt, bei welcher er anfing, als ſich der alte Commodore ſeines ſtentorianiſchen „Donnerwetters" entledigte.

Wir wollen nicht bei den Jahren der Unthätigkeit und Krankheit verweilen, welche den Mann befielen, nachdem er ſeines Kommandos beraubt war, ſondern blos ſagen, daß er, von Gewiſſensbiſſen, getäuſchtem Ehrgeiz, langer Weile, Gicht und tauſend eingebildeten Krankheiten gequält, von einem Kurorte zum anderen wanderte, in eine faſt habituelle Unmäßigkeit verfiel, durch ſein rohes Weſen faſt alle Beſuche verſcheuchte und durch ſeine Nachſicht die ſchöne Tochter zu dem verderbten und faſt zu Grunde gerichteten Weſen machte, als welches wir ſie im Anfange dieſer vortrefflichen Geſchichte geſchildert haben.

Es bleibt uns nun noch die Aufgabe, die ſyſtematiſche und faſt wahnſinnige Verfolgung zu ſchildern, welche Lady Aſtell gegen ihren Bruder übte.

Da eine dieſer ſchrecklichen Scenen zureichen wird, ſo wollen wir ſie beſchreiben und dann ſo bald wie möglich zu angenehmeren, heitereren Gegenſtänden übergehen. Die Seelenſtärke der Wittwe, die ſo grauſam ihres Kindes beraubt wurde, war durch dieſen letzten Schlag völlig gebrochen; ihr Gleichmuth ſchien ganz und

*) Tabackſpritzer.

Digitized by Google

gar zerſtört zu ſeyn und ihre Ueberſpanntheit grenzte an Verſtandesverwirrung. Die Gefühle, die ſie gegen Sir Octavius unterhielt, konnten kein Verlangen nach Rache genannt werden, und wenn man ſie deſſen beſchuldigt hätte, würde ſie die Anmuthung mit Verachtung zurückgewieſen haben. Sie bezeichnete ihr Handeln als Schritte der Sühne, wollte Reue in dem Herzen ihres Bruders wecken und ihn durch körperliche Leiden vor der ewigen Strafe retten. Sie wußte, wie unausſprechlich ſchmerzlich ihm ihr Benehmen wurde, ſetzte es aber fort, als ein Mittel zu Rettung ſeiner Seele. Der alte Commodore aber ertrug das, was ſie über ihn verhängte, als Bruder, als Mann und als Chriſt.

Lady Aſtell lebte in der tiefſten Abgeſchiedenheit. Sie hatte bereits für Daniel Danvers geſorgt, indem ſie ihm für Lebenszeit achtzig Pfund Jahresrenten auswarf und ihn als Midſhipman auf der Fregatte unterbrachte, welche von ihrem Neffen Kapitän Oliphant kommandirt wurde. Da Daniel der verwaiste Sohn eines Unteroffiziers war, der in dem Gefecht von Bridport den Tod gefunden hatte, ſo konnte dieſer Zuſchuß eigentlich fürſtlich genannt werden. Er war nun in der Lage, es mit ſeinen Tiſchgenoſſen in dem Aufwande, welchen die jungen Gentlemen in dem Flottendienſte zu machen pflegen, gleich zu thun. Nachdem Lady Aſtell in dieſer Weiſe den Einzigen verſorgt hatte, den ſie wegen ſeiner Anhänglichkeit an ihren Sohn liebte (wenn ſie damals überhaupt etwas lieben konnte), war ſie ihrem Wunſche gemäß völlig allein. Nicht einmal der Geiſtliche ihres Sprengels durfte ſie beſuchen, und zum erſtenmal in ihrem Leben waren ihre Thüren ſogar für Mr. Underdown verſchloſſen. Ihr ganzes großes Hausweſen hüllte ſie in die tiefſte Trauer. Ihre Equipagen waren ſchwarz und ohne alles heraldiſche Gepränge — eine unheimliche Schauſtellung ihres Schmerzes. Sie mochte ſich nur der ſchwärzeſten Pferde bedienen und tauchte nie aus ihrer grabartigen Einſamkeit hervor, als

Digitized by Google

wenn ſie zum Gebete in die Kirche gehen oder den alten Commodore verfolgen wollte. Sich ſelbſt kleidete ſie in tiefe Trauer, ſo daß der einfache Spitzenſtrich, der über ihrer Stirne lag und ihre Haare verbarg, der einzige ſichtbare Gegenſtand ihres Anzuges war, welcher der ſchwarzen Farbe entbehrte. Sie ſchien in ein Leichentuch gehüllt zu ſeyn. So gekleidet, beſuchte ſie mit ihrer vierſpännigen Trauerkutſche und zwei Vorreitern, deren Pferde mit ſchwarzen gefranzten Sammtſchabracken verſehen waren, (überhaupt ſah ihre geſammte Dienerſchaft eher wie ein Trupp Leidtragender als wie das Gefolg einer Dame von ungeheurem Reichthume aus) nur zwei Orte in der ganzen Grafſchaft — die Diöceſankirche und Treſtletre-Hall.

Aber auch der ganze Zug glich einem Leichenbegängniſſe, nur daß die ſchwarzen Federn fehlten, und daß die blaſſe, geſpenſtiſche Geſtalt in dem Wagen athmete und lebte. Da die auffallende Equipage ſtets langſam und feierlich einherfuhr, ſo blieben alle Vorübergehenden ſtehen und entblößten ehrerbietig die Häupter.

Am dritten Tage, nachdem der entlaſſene, gichtkranke und von Gewiſſensbiſſen gequälte Commodore auf ſeinem Familienſitze angelangt war, ſetzte er Nachmittags plötzlich ſein zweites Glas Grog nieder und brach in einen Fluch aus, weil er meinte, daß ein Leichenbegängniß über ſeinen eigenen Grund und Boden dahin ziehe.

„He — holla! Underdown! Wuth und Feuer — ſchaut dahin! Ich will vom Donner gerührt werden, wenn nicht jeder Narr windwärts von dieſem armen, alten, kahlen Rumpfe zu kommen ſucht, den man einſt den fechtenden Commodore nannte. Möge ich ganz beſonders gut verdammt ſeyn, wenn nicht dieſer pſalmodirende Sohn eines Kupfer-Theekeſſels, der Rektor, ein Recht des Durchzugs auf meinem eigenen Grund und Boden, und noch obendrein gerade unter meinen Fenſtern, herſtellen will! Oh, dieſe Gicht, dieſe hölliſche Gicht! Ich kann mich nicht rühren. Auf, Underdown,

Digitized by Google

auf mit Euch! Ruft die Bedienten, die Knechte, die Helfer und die Stalljungen mit Beſenſtielen und Knitteln herbei; tretet an ihre Spitze und treibt das Pack zurück. Hurtig oder man macht aus meinen Privatwegen eine eigentliche Landſtraße, ehe ich meine Tabackrolle aus einem Backen in den andern ſchieben kann.“

„Mein theurer Sir,“ verſetzte der ruhige Mann im ſanfteſten Tone, „Ihr macht mich zittern. Dies iſt kein Leichenbegängniß, mein guter Sir. Faßt Eure Gicht und das Unglück in's Auge, welches kürzlich dieſes Haus befallen hat. Mein theurer Commodore, hört auf Euren alten Freund und mäßigt um meinetwillen dieſes Ungeſtüm — denn — ich glaube faſt, daß — daß — dies Eure Schweſter iſt — die arme verlaſſene Lady Aſtell, welche Euch beſuchen will.“

„Ach!“ tönte es aus dem Munde des alten Helden, der jetzt vielleicht zum erſtenmale in ſeinem Leben todtenblaß wurde.

„Ja, 's iſt wirklich ſo.“ fuhr M. Underdown fort, als in Leichenſchritten der Wagen unter dem Fenſter vorbeifuhr.

„Nehmt mich fort — meine Krücken — nehmt mich fort. Will mich Niemand auf ſeinen Rücken heben und mit mir davon gehen? Wo iſt der große, ſchwerfällige Kerl, der William Butler? Er kann mich tragen. Ich will ſie nicht ſehen — kann nicht — kann nicht.“

„Aber ich will,“ rief Miß Rebekka. „Ich will's; und wir wollen von dem armen Auguſtus ſprechen.“

„Teufel!“ entgegnete der Vater, indem er eine Flaſche ungekoſteter Arznei ergriff, die er ohne Zweifel nach ſeiner Tochter geſchleudert haben würde, wenn ſich nicht ſein ruhiger Freund in's Mittel gelegt hätte. In dieſem Augenblick flogen die Thüren auf, und die ſchattenhafte Geſtalt ſeiner Schweſter glitt langſam in das Gemache.

„'s iſt nichts Lebendiges, 's iſt ein Geiſt! Können wir nicht einmal im hellen Sonnenſchein von ſolchen ſchrecklichen Heimſuchungen verſchont bleiben? O Gott, nimm dieſen Anblick von mir!“

Digitized by Google

Und entſetzt verbarg der Commodore ſein Geſicht mit den Händen.

Rebekka, welche eben erſt noch ſo begierig geweſen war, ihre Tante zu ſehen, eilte kreiſchend in die fernſte Ecke des Gemachs und kauerte ſich daſelbſt, das Geſicht gegen die Wand gekehrt, nieder.

Mr. Underdown wollte ſich dem ſchauerlichen Gaſte nähern, wurde aber durch ein nachdrückliches Winken mit der Hand zurückgewieſen. Miß Matilda ſaß zitternd in ihrem Stuhle und vermochte vor Schrecken nicht aufzuſtehen, da ſie überhaupt ſogar zu entſetzt war, um in Ohnmacht zu ſinken.

Ein tiefes Schweigen folgte, das nur durch das krampfhafte Schluchzen der in der Ecke ſich befindlichen Rebekka unterbrochen wurde.

Mr. Underdown war der Erſte, welcher das Wort ergriff.

„Lady Aſtell," ſagte er im mildeſten Tone, „dieß iſt in der That nicht gut. Es iſt unfreundlich von Euch, unſer Leid durch eine derartige theatraliſche Schauſtellung (denn anders kann ich ſie nicht nennen) zu erſchweren. Ich möchte Euch um tauſend Welten nicht kränken, denn Euer Schmerz iſt heilig in unſern Augen; aber ich bitte, höhnt ihn nicht und würdigt Euch nicht ſelbſt herab durch dieſe Parade. Ihr ſeht blaß aus — ſeyd wohl krank, und Euer Geſicht trägt einen geſpenſtiſchen Ausdruck. Ich bitte, theure Dame, weiß Euer Arzt von dieſem unzeitigen Beſuch? Bei meinem Leben 's iſt nicht möglich! Wollt Ihr nicht mit mir ſprechen — mit m i r, Eurem alten, Eurem treueſten Freunde? Wenn Ihr mich — wenn Ihr uns Alle von Euch zurückſtoßen wollt, ſo thut es menſchlicher. Wollt Ihr nicht Platz nehmen? Oh, ſo redet doch!"

Während dieſer Anſprache blieb Lady Aſtell ſo regungslos, als wäre ſie in Marmor umgewandelt worden. In ihrem Auge lag kein beſtimmter Zweck, und ihre Lippen trennten ſich etlichemale tonlos, bis endlich die kalten gelaſſenen Worte daraus hervordrangen:

Digitized by Google

„Heißt dieſen Mann mir in's Geſicht ſehen."

Der Commodore heftete ſein Auge furchtſam auf ſie und entgegnete dann mit großer Anſtrengung:

„Schweſter, ich habe Dir ſchwer Unrecht gethan, aber ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich unſchuldig bin an dem Tode des Knaben. Ich that Alles, was ein ſchwacher armer Mann vermochte, um ſein Leben zu retten. Daß ich hart — ſehr hart — viehiſch hart gegen ihn war, bekenne ich voll Schaam und mit all der Bitterkeit unſterblicher Gewiſſensbiſſe; aber Agnes, iſt dieß die Art, wie ſich Bruder und Schweſter wiederſehen müſſen?"

„Gib mir mein Kind!"

„Warum willſt Du ſo die wenigen Tage, die mir beſchieden ſind, abkürzen? Haſt Du nicht bereits Rache genug geübt an dem ſündigen Haupte Deines Bruders — Deines einzigen Bruders? Du haſt mich herabgewürdigt vor dem Angeſicht meines Souveräns, haſt mich in meinem Berufe entehrt, haſt mir den einzigen Pfad, auf dem ich mich nützlich machen kann, abgeſchnitten und mir kein Mittel gelaſſen, durch das ich mein Vergehen wieder gut machen konnte, indem ich den Reſt meines elenden Lebens dem Dienſte meines Vaterlandes weihte. Iſt dieß nicht genug? Oh, Agnes meine Schweſter!"

„Gieb mir mein Kind!"

„Wollte Gott, daß ich's könnte; auch das meinige würde mir dadurch zurückgegeben! Er iſt im Himmel — in Gottes heiligen Händen. Auguſtus, blicke nieder auf Deinen elenden Onkel und ſey Richter zwiſchen mir und dem Steinherzen Deiner Mutter!"

„Mein Kind — mein Kind — mein Kind!"

„Agnes, wird Dich mein Tod zufrieden ſtellen? Ach, ein tauſendfacher Tod würde ein Glück für mich ſeyn — Alles, nur nicht dieſes! Vergib mir, Agnes! Ich will vor Dir niederknieen — ich, der ich nie vor einem Sterblichen gekniеet habe. O ſprich in dem Tone der vergangenen Zeiten: ‚Bruder, Bruder!' und ich will im Staub vor Dir kriechen — will den Saum Deines Gewandes küſſen."

Digitized by Google

„Mann mit dem eiſernen Herzen, ich komme, um mein Kind zu fordern. Sieh ſelbſt, hier iſt meine Vollmacht.“ Und dann nahm ſie den verhängnißvollen Brief aus ihrem Buſen, um deſſen Inhalt vorzuleſen.

„Du ſiehſt, daß ich nur der Stimme gehorche, die aus dem tiefen, ſtürmiſchen Grabe des Oceans zu mir herauftönt. Ich fordere mein Kind. Der Verderber zittert vor der verwaisten Mutter. Ich werde wieder und wieder kommen. Nur eines iſt's, was ich verlange — mein Kind. Gib mir mein Kind, Mörder!“

Sie wandte ſich um und entfernte ſich langſam, ohne auf ſonſt Jemand zu achten.

„Das iſt Wahnſinn,“ ſtöhnte der arme Underdown.

„Mein Herz iſt gebrochen — helft mir zu Bette.“

Dieß waren die einzigen Worte, welche der unglückliche alt Commodore in vielen Tagen ausſtieß.

Lady Aſtell kam wieder und wieder mit demſelben unheimlichen Pompe und ſtellte die nämliche, eintönige geſpenſtiſche Forderung. Sie nahm nie Platz oder ließ ſich auch nur die mindeſten Höflichkeiten des geſelligen Lebens gefallen. Jede andere Conſtitution, nur nicht die ihres eichenfeſten Bruders, hätte erliegen müſſen. Er gab ſich alle Mühe, dieſen Beſuchen auszuweichen, aber vergeblich. Einmal, als er das düſtere Gefolge nicht durch die Thore einließ, blieb ſie in feierlichem Prunke acht Stunden außen ſtehen, ohne auf das erbarmenloſe Donnerwetter zu achten, das ſie umtobte. Ihr ganzer Haushalt ſchien von dem gleichen Geiſte der Ausdauer beſeelt zu ſeyn. Trotz des Ungewitters blieben die Poſtillone auf ihren Pferden und die Diener auf ihren Plätzen ſitzen, während der ganzen Zeit kaum ein Lebenszeichen von ſich gebend. Es ſammelten ſich Leute, die bis zu Hunderten ſtiegen; denn auf Meilen im Umkreiſe wußte man, warum ſie kam, und zollte ihr Theilnahme. Ihre geduldige Hartnäckigkeit behauptete den Sieg. Das Ziſchen und Schreien des Pöbels erreichte das Herrenhaus und die Thore wurden endlich auf-

geworfen. Wie gewöhnlich, ſtieg ſie vor der Hallenthüre ab, und mehr als tauſend Perſonen umringten ihren Wagen.

Die Menge zog ruhig wieder ab und die Begegnung der beiden Verwandten fand genau in derſelben Weiſe, wie wir ſie eben gemeldet haben, ſtatt. Lady Aſtell zeigte nicht die mindeſte Spur von Zorn über den Verſuch, ſie auszuſchließen, und beſchränkte ſich blos auf ihre Forderung, wobei ſie den Brief ihres Sohnes vorlas. Nachher wurde ſie nie wieder zurückgewieſen.

Der alte Commodore machte noch einen Verſuch, ſich dem lebendigen Spucke zu entziehen; als aber auch dieſer fehlſchlug, ſo gab er verzweifelnd alle Hoffnung auf.

Er verfügte ſich nach einem entfernten Badorte; am dritten Tage jedoch ſtellte ſich die leichenhafte Equipage an ſeiner Thüre ein. Er empfing ſeine Schweſter wieder wie gewöhnlich und jagte dann mit Poſtpferden nach Treſtletree-Hall zurück, da es ihm am beſten dünkte, das ärgerliche Aufſehen auf möglichſt kleine Gränzen zu beſchränken. Dieſe Beſuche folgten ſich in keiner regelmäßigen Ordnung und richteten ſich augenſcheinlich nur nach dem Gemüthszuſtande der Wittwe. Bisweilen erhielt der Commodore ihrer zwei oder gar drei in raſcher Reihenfolge; dann aber konnten auch Monate entſchwinden, ehe Lady Aſtell ſich wieder zeigte.

Wir müſſen dem alten Commodore zur Ehre nachrühmen, daß er das dringende Anſinnen, welches man an ihn ſtellte, wegen des Geiſteszuſtandes ſeiner Schweſter ein Writ de lunatitico inquirendo auszuwirken, mit ſo ſtrenger Entſchiedenheit zurückwies, daß Niemand ſich getraute, darauf zurückzukommen. In dieſer Weiſe entſchwanden Jahre bis zu der Zeit, mit welcher wir das ernſte Kapitel unſerer Geſchichte begonnen haben.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

„Wenn ein Laff' vorbeiſpaziert,
Die Lorgnett' ſein Auge ziert,
Muſternd unſern Commodore:
‚Schaut den alten Commodore,
Schaut den grimm'gen Commodore —
Schaut den alten Podagriſten, he, he, he!
Wie die Gicht und Kugelſaat
Seinen Rumpf zerwettert hat,
Daß er nimmer taugt zur See.‘“

„Donnerwetter!“

Von dieſem emphatiſchen Worte aus, das wir als Ausfahrtspunkt wählten, ſteuerten wir weiter mit vollen Segeln, gutem Wind, günſtiger Strönung und oben wie unten ausgeſetzten Leeſegeln. Der Tag nach welchem es Becky gelungen war, den Papagei ſammt ſeinem Käfig durch die Katze über den gichtkranken Fuß ihres Vaters, der dabei einige Klavenhiebe davon trug, ziehen zu laſſen, fühlte ſich der alte Commodore ſehr elend. Seine Schweſter hatte ihn ſeit einiger Zeit mit ihren Beſuchen verſchont, und er ſah mit jedem Tage ihrer Ankunft entgegen; auch den Doktor Ginningham, der jeden Tag einſprach, erwartete er, und mit ihm eine donnernde Vorleſung wegen unverſchluckter Pillen, nicht gebrauchter ekelhafter Tränke und vernachläſſigter Diätvorſchriften. In der That erhob ſich der Commodore mit lauter Ausſichten von ſehr unangenehmer Natur von ſeinem Bette. Gegen eilf Uhr hörte man eine dumpfe Salve von Flüchen, wie das ferne Raſſeln eines Artilleriefeuers, die große Treppe herunterrollen — ein Getöſe, das ſchnell lauter wurde, bis die Thüre des Hofſalons aufflog und der alte Commodore, zu jeder Seite von einem ſtämmigen Bedienten unterſtützt, eintrat. Der Tag war ſehr ſchön, und die Sonnenſtrahlen tanzten in dem Ge-

Digitized by Google

mache, als zitterten ſie vor lauter Freude durch die Blumen und Blätter, welche ſich vor den Fenſtern befanden.

Miß Matilda führte an dem Frühſtücktiſche den Vorſitz, und Rebekka hüpfte in dem Gemache umher, augenſcheinlich in eitler Bemühung, durch Leibesübung und Anſtrengung das Ueberſtrömen ihrer Lebensgeiſter einigermaßen zu dämmen. Der alte Commodore war in gebührender Form nach ſeinem bequemen, gepolſterten Armſtuhle geführt, das Kiſſen gut unter dem leidenden Fuße angebracht und ſeine ungeheure, runde Tabaksdoſe in den Bereich ſeiner rechten Hand gelegt worden. Anfangs ſank er mit jenem Geſichtsausdrucke in ſeinen Sitz, den man gewöhnlich zeigt, wenn man verſucht, die Merkmale großer körperlicher Leiden zu verbergen. Als ſich der Schmerz, welcher durch die Bewegung geſteigert worden, allmählig gelegt hatte und der luſtige Sonnenſchein um die blanken Frühſtück-Apparate tanzte, neckiſch in den ſchattenhaften Laub- und Blumengeſtalten auf dem Teppich zitternd, während die würzige Luft ſtoßweiſe durch das halboffene Fenſter hereindrang, fiel ſein Auge auf die zarte, hülfsbedürftige Schönheit ſeiner Schweſter, namentlich aber auf die Perſonifikation der Geſundheit, der Liebenswürdigkeit und des Frohſinns auf dem Antlitze ſeines verzogenen Kindes. Er ſah und fühlte das Gemüthliche ſeiner Umgebung — ſeine Züge wurden milder — Glück und Zärtlichkeit begannen ihr entzückendes Spiel auf ſeinem Geſichte — und der erſte Erguß ſeiner neugebornen Heiterkeit machte ſich in folgender ungeſchlachten Weiſe Luft:

„Welch ein Figurenkopf für die Victoria! Wenn ich der König wäre (ſeit ſeiner Entlaſſung ſetzte er nie mehr das frühere „Gott ſegne ihn“ bei) ſo würde ich das ſchönſte Schiff, das je auf dem Waſſer ſchwamm, bauen und es den „Engel der Schönheit“ nennen. Dabei müßte mir meine Becky in voller Lebensgröße unter den Bugſpriet ſtehen. Komm her und küſſe mich, du kleiner Wildfang — aber nimm meinen Fuß in Acht, du Hexe. Komm ſternwärts gegen mich an — kannſt mich an meinem Steuer halten (er meinte damit

ſeinen eingebundenen Haarzopf) und Deine Arme um meinen Hals ſchlingen. He, nicht ſo feſt — meinſt du denn, ein alter Mann habe kein Gefühl in ſeinen Haarwurzeln? Doch ich weiß, du möchteſt nicht um die Welt Deinem Vater wehe thun — iſt's nicht ſo, Becky?“

„Nur ein Bischen, wenn er garſtig iſt; aber Du willſt heute ein guter Papa ſeyn, nicht wahr — und Alles thun, was ich Dir ſage? 's geſchieht Alles zu Deinem Beſten — wir könnten ſo glücklich ſeyn.“

„Schon gut, Becky; der alte Holk ſoll alſo durch eine ſchmucke kleine Jacht ins Schlepptau genommen werden — ganz gut.“

„Das iſt ſchön von Dir und Du biſt ein guter Papa. Oh, wir hätten einen wahren Himmel im Hauſe, wenn Jedermann thäte, wie ich's haben will. Ich darf alſo den ganzen Tag Commodore ſeyn, Vater?“

„Von Herzen gern,“ verſetzte der alte Gentleman wohlwollend. „Was ſagſt Du dazu Matilda?“

„Octavius, ſie iſt weiß nicht wie viele Jahre ſchon immer der Haustyrann geweſen. Wenn ſie nur Mrs. Carpue, die berühmte Londoner Kleidermacherin aufſuchte, ſich zu einem Korſet bequemte und mein Bibernellwaſſer gebrauchte, denn ſie hat eine ungeheuere Sommerſproſſe auf ihrer Stirne, weiter und eine andere iſt im Anzug. Wäre ſie nur hierin nicht ſo ſtarrſinnig, ſo wollte ich nichts weiter von ihr verlangen.“

„Und ich,“ ſagte Mr. Underdown, der mit den Konzepten einiger Pachturkunden erſchien, „wünſchte nichts, als daß ſie täglich zwei Stunden läſe, zwei weitere ſtudirte, und im Franzöſiſchen, in der Muſik, im Tanzen und im Zeichnen Unterricht nähme. Dazu noch zwei oder drei Abendſtunden, damit wir ein wenig von den Klaſſikern Einſicht nehmen könnten.“

„Oh dieſes Ungeheuer! dieſer Tyrann! Aber ich bin jetzt der alte Commodore, und Jederman muß thun, was ich haben will, in

Digitized by Google

allen Stücken und überall — wenigſtens überall, wo ich bin. Und dann können wir Alle ſo glücklich ſeyn — wir Alle, weil ichs befehlen werde. Und zuerſt ſoll der Vater keinen Sauſchwenzel mehr kauen — fort damit!“

Und die Tabacksbüchſe flog zum Fenſter hinaus.

„Iſt dies die Weiſe, mich glücklich zu machen — Du — Du —? Bring' mir die Doſe zurück.“

„Ich mag nicht — und ich will den ſehen, der ſich's unterſteht. Ich bin völlig ſatt, Miß Backyſquirt zu heißen, nur weil — —“

„Meine Tabacksbüchſe, du Dirne!“ rief der alte Gentleman mit einer Stimme die zwiſchen Brummen und Brüllen mitten inne ſtand. „Underdown, habt Mitleid mit einem armen, lecken maſtloſen, alten Fahrzeug; ſteuert in den Hof hinaus und lavirt mit meinem Taback herein.“

„Ob er ſichs unterſteht!“ ſagte die junge Dame.

„Ihr ſeht meine Lage, Commodore. Ihr habt für heute das Commando aufgegeben, und man muß ſtets den geſetzkräftigen Befehlen des kommandirenden Offiziers gehorchen. Zudem muß ich geſtehen, daß ich es recht gern ſehen würde, wenn Ihr den Verſuch machtet, das Tabackkauen aufzugeben und Euch blos auf das Rauchen beſchränktet.“

„Er ſoll auch nicht rauchen,“ ſagte die rückſichtsvolle Tochter.

„Matty, mein zarter Liebling,“ ſprach der alte Commodore, ſeine Zuflucht zur Schmeichelei nehmend, „geh in den Hof hinaus und bringe mir meine Doſe. Es thut meinem Herzen ſo wohl, Dein hübſches Füßchen in dieſen Roſa-Atlasſchuhen auf dem Boden trippeln zu ſehen. Du haſt einen Fuß — wie Jack ſagte, als der weiße Elephant auf Ceylon den Miſſethäter zu Tod trat.“

„Meine Atlaspantoffeln gefallen Dir alſo, Bruder? Aber Du weißt, die Bacuiſſart ſtanden ſtets wegen ihrer Hände und Füße im Ruf.“

„Zum Beiſpiel die des Familienhaupts,“ ſagte der alte Commo-

Digitized by Google

dore, mit einem Jammerblick zuerſt den eiſernen Haken am Ende ſeines linken Arms und dann die ungeheuren Flanellbauſche um ſein rechtes Bein betrachtend. „Nun Matty, benütze jetzt Deine kleinen Hände und Füße, um meine Doſe zu holen.“

„Oh Himmel, mein Bruder, nur dieß nicht. Du weißt, ich könnte ſie nicht anrühren — der Geruch iſt ſo unangenehm. Außerdem würde mich Rebekka nicht gehen laſſen.“

„Ach, ich vergaß dieß,“ entgegnete der Baronet ergebungsvoll in ſeinen Stuhl zurückſinkend.

In gleich gebieteriſcher Weiſe wehrte Miß Rebekka ihrem Vater nach dem Frühſtück ſeinen Fingerhut voll Rum einzunehmen; aber obgleich ſie ſo allmächtig im Verſagen war, blieb ſie doch ſehr unglücklich im Geben, da weder ihre Schmeicheleien, noch ihre Wuth den alten Commodore bewegen konnten, ſeine Arznei einzunehmen. Indeß ſpielte ſie einmal die Gebieterin des Tages, und von der Pfeife war keine Rede.

„Wie ums Himmelswillen ſoll ich aber jetzt dieſen langen geſegneten Sonnenſcheinmorgen zubringen?“ rief der alte Gentleman in trauriger Vorahnung, nachdem die Frühſtückgeräthe abgeräumt waren; „keinen Kautaback, keine Pfeife — keinen Grog — es iſt ſchrecklich!“

„Ihr werdet vielleicht gut thun, dieſe Pachturkunde und Dokumente ſorgfältig zu durchleſen, ehe Ihr ſie unterzeichnet,“ ſagte Mr. Underdown, ihm einen ungeheuern Stoß von Papieren und Dokumenten zuſchiebend.

„Lieber wollt' ich mich kielholen laſſen, Downy. Seyd Ihr auch mit dieſer Hexe im Complott, um mich heute zu ermorden?“

„Wir verſuchen Alles, um Dich wenigſtens einen Taglang glücklich zu machen, Vater. Füge Dich nur darein, und Du wirſt's ſo gemächlich haben.“

„Bruder, ich mache mir ein Vergnügen daraus, Dir die Predigt gegen Trunkenheit vorzuleſen, die Doktor Jobbowderdem am letzten

Sonntag gehalten hat. Er ſchickte mir geſtern das Manuſcript und ließ dabei Dir ſein beſtes Kompliment vermelden," lispelte Matilda.

„Eher wollte ich mit meinem gichtiſchen Fuße die Blasbälge treten, während der Teufel den Schelmenmarſch auf der Orgel ſpielt. Wie kommt dieſer Löffel dazu, gegen Trunkenheit zu predigen, da ihn ſchon die vierte Flaſche wirft? So oft er hier ſpeiste, hatte ich nur Schande von ihm."

„Aergere Dich nicht über Mangel an Unterhaltung, Vater, denn wir erhalten dieſen Morgen Geſellſchaft. Zuverläſſig kommt der Doktor Giningham mit dem Apotheker, und wie ich höre, ſind drei fashionable junge Gentlemen aus London bei Mr. Rubaſote, dem ſchmächtigen alten Gentleman, den du nicht leiden kannſt, auf Beſuch. Sie kommen alle, und Du wirſts dann recht gemächlich haben."

„Ich will mich peitſchen laſſen — "

„Bst, Bruder! Und da wir ſo artige Geſellſchaft erhalten, muß ich mich ſelbſt auch präſentirbar machen. Als Mr. Rubaſore das letztemal hier war, erlaubte er ſich die Bemerkung, daß ich anfange, ein Bischen alt auszuſehen. Wenigſtens kam mir's ſo vor, als der rohe Menſch von matronenhafter Anmuth ſprach. Aber, lieber Bruder, Du biſt da wirklich in einem etwas ſtarken Lichte, und Niemand, der bei Sinnen iſt und die Zehner im Rücken hat (wäre es auch nur ſo wenig, wie bei mir) ſollte es wagen, quer in demſelben zu ſitzen.

Nun, ſo läßt man ſich's in's Geſicht ſcheinen, Schweſter — ſtets das Licht in's Geſicht!

„Bisweilen iſt's beſſer; aber ſetze Dich mit dem Rücken dagegen — ſo iſt's recht für Leute, bei denen der Bruch begonnen hat. Nun, Bruder und Mr. Underdown, ihr Beide mögt glauben, daß ich eine ſehr thörichte Frage ſtelle, aber dennoch iſt ſie, wenn Ihr Alles wißt, nicht thöricht, ſondern ſehr, ſehr wichtig. Erinnert Ihr Euch noch, wie ich vor zehn Tagen ausgeſehen habe.'

Ich glaube, ſo ziemlich; ein altmodiſches Schifflein für glatt

Digitized by Google

Waſſer und ſchön Wetter — ein Bischen ſchlechter durch den Gebrauch, oder ſo — Takelwerk ſtets in ſchönſter Ordnung — Maſſen fliegenden Tuchs — ein Bischen gebrechlich oder ſo im Rumpf, freilich ohne ſonderliche Bedeutung — braucht friſche Tünche und ein paar neue Schichten Farbe. Doch das geht bei uns armen Teufeln nicht, wenn die Haut abſchießt und die Fugen in Runzeln aufſpringen."

„Von was im Namen aller Wunder ſprichſt Du? Was haben eine verſchoſſene Haut und Runzeln mit mir oder mit meiner Frage zu ſchaffen? Ihr ſeyd ein gelehrter Mann, Mr. Underdown, und ein viel beſſerer Beobachter, als mein Bruder. Erinnert Ihr Euch noch, wie ich vor zehn Tagen ausgeſehen habe?"

„So weit mir ein Urtheil zuſteht, glaube ich, ganz ſo wie jetzt — zart, gut, hübſch und liebenswürdig."

„Schönen Dank, aber ſprecht Euch offen aus. Glaubt Ihr nicht, daß ich viel, ſehr viel jünger ausſehe, als damals?"

„Backſtagen und Pumpenwaſſer! wie ſollte das zugehen? Macht Einen das Alter jünger, und willſt Du, während Du alt wirſt, die Jugend wieder einholen? Schweſter, wo haſt Du dieſen Unſinn aufgeleſen?"

„Unſinn? — Bruder, ich habe nicht mit Dir geſprochen. Mr. Underdown, gebt mir Antwort auf meine Frage."

„In der That, mein theures Fräulein, ich ſehe keinen Unterſchied; aber philoſophiſch geſprochen, muß ſelbſt in zehn Tagen ein Wechſel ſtattgefunden haben, obſchon er Eurer beſtändigen Umgebung entgangen ſeyn mag. Indeß brauche ich einer Dame von Eurem Geiſte nicht zu ſagen, daß Ihr in dieſem Falle juſt um zehn Tage älter ausſehen müßt, nicht aber um zehn Tage jünger, als dies vor zehn Tagen der Fall war."

„O Himmel!" entgegnete die Dame mit einen leichtem Kreiſchen, dann fürchte ich, daß ich ſehr ſchlimm bin und mir der Segen Gottes fehlt."

Digitized by Google

„Da möchte man ſich in einem Kohlenſiebe raiten laſſen!“ rief der Commodore. „Welche Mücken hat ſich das Weibsbild in den Kopf geſetzt!“

„Es thut mir leid, wenn Ihr dies glaubt,“ ſagte Mr. Underdown ſehr ernſt.

„Sicher muß der Grund darin liegen, daß ich nicht auffinden kann, wo Mary Balnum lebt.“

„Geheimniß über Geheimniß! Was ſoll dieſes Gefaſel? — Im Namen des geſunden Menſchenverſtandes, Schweſter, ſag an, was hat Mary Balnum mit Deinem Jüngerwerden und dem Verluſte der göttlichen Gnade zu ſchaffen?“

„Ich weiß es nicht,“ verſetzte die Dame ſchmollend.

„Sprich, wer iſt Mary Balnum?“

„Ich weiß es nicht.“

„Ei das iſt ebenſo irreführend wie ein falſches Signal. Kannſt Du Dich in der Sache nicht deutlicher erklären?“

„Nein, aber Schweſter Oliphant weiß es.“

„Nun, und was weiß Schweſter Oliphant?“

„Oh, es iſt ein großes Geheimniß — ein Geheimniß, wie man machen kann, daß man jünger ausſieht.“

„Das wäre ein Geheimniß für mich, Matty. Wird es auch ein Auge wieder einſetzen, dieſe häßlichen Narben von meinem Kadaver nehmen, oder meiner Finne beweglichere Finger geben?“

„Was Du doch den Dingen für ſonderbare Namen gibſt, Bruder. Nein, in meinem Geheimniß iſt von alle dem nicht die Rede.“

„Nun, ſo laß hören worin es beſteht; wir wollen dann beurtheilen, was es zu leiſten im Stande iſt?“

„Wie Du doch auch reden magſt, Bruder! Habe ich Dir nicht geſagt, es ſey ein Geheimniß? Ich habe viel Geld dafür ausgegeben.“

„Dacht' ich's doch.“

Und 's iſt auch ſeinen Preis werth. Ein deutſcher Prinz erhielt es von einer Perſon, welche in gerader Linie von der berühmten

Digitized by Google

Schönheit, Ninon de l'Enclos, abſtammte. Er hat es Niemand anders mitgetheilt, als mir. Nicht, daß ich es beſonders brauchte, aber Du weißt, etwas der Art kann man ja wohl probiren. Irgendwo muß übrigens der Fehler ſitzen, und ich möchte nur wiſſen, wo er eigentlich zu ſuchen iſt."

„Wie können wir dies ſagen, wenn wir nicht wiſſen, um was ſich's handelt? Nicht einmal Underdown da kann mit all ſeiner Algebra und Mathematik eine Antwort geben, wenn Du ihm nicht einige Data lieferſt, die er zu Grunde legen kann."

„Das iſt freilich wahr — nun, ich ſage Euch das Geheimniß nicht als ein Geheimniß, ſondern will's Euch nur vorleſen, damit ihr mir's erklären könnt."

Damit holte ſie aus dem hinterſten Winkel ihres Schreibpults ein kleines ſtarkparfürmirtes Papier hervor und las, wie folgt:

„Geheimniß der Madame Ninon de l'Enclos, die Kunſt enthaltend, dem Geſichte ein jüngeres Ausſehen zu geben. Nimm Schwefel —"

„Gut für die ſchottiſche Fidel," unterbrach ſie der alte Commodore.

„Gummi Libanon und Myrrhen, je zwei Unzen; Bernſtein —"

„Gut zu Tabacksspfeifenmundſpitzen."

„Bernſtein, ſechs Drachmen."

„Drachmen von Bernſtein? Gefärbten Branntwein willſt Du ſagen."

„Und anderthalb Pinten Roſenwaſſer. Das Ganze durch Mary Balnum, deſtillirt. Man wäſcht ſich dann Abends vor Schlafengehen und Morgens früh mit Kleienwaſſer, welches mit dieſer Tinktur gemiſcht iſt, und mit dem Segen Gottes wird man zuverläſſig ein jüngeres Ausſehen erhalten."

„Und wie kannſt Du nur denken, Du einfältige Matty, Du könneſt je den Segen Gottes erhalten, wenn Du Dein Geſicht mit ſo theuren garſtigen Stoffen beſchmierſt?" Ich brauche kaum zu

Digitized by Google

ſagen, daß dieſe Anrede ein brüderlicher Erguß von Seiten des alten Seemannes war. „Du haſt Dich durch einen ſchuftigen Betrüger bejaunern laſſen. Wahrſcheinlich haſt Du den Spitzbuben bei Deiner Schweſter Oliphant getroffen? Oh, ich dachte es ja — und wie viele Guineen haſt Du dafür ausgegeben? Oh, Matty, Matty, um Dich ſo betrügen zu laſſen, ſollteſt Du um recht viel jünger ausſehen, als bei Dir wirklich der Fall iſt.“

„Ich werde Dir nicht ſagen, was ich dafür gegeben habe,“ ſagte die zarte Dame, faſt in Thränen ausbrechend; „denn ’s iſt vielleicht doch ein gutes Rezept. Ich hätte meine Schweſter nur fragen ſollen, wo dieſe Mary Balnum zu finden iſt; ich glaubte daß ich die Sache ebenſo gut deſtilliren könne, wie ſie.“

„Erlaubt mir, das Rezept zu leſen,“ entgegnete Mr. Underdown; „Ihr dürft verſichert ſeyn, daß ich von dem unſchätzbaren Geheimniß keinen Gebrauch machen werde.“

„Da habt Ihr’s.“

„Ich danke Ihnen von Herzen. Finde ich’s für gut, ſo wollen wir’s an dem Commodore verſuchen.“

„Das laßt Ihr wohl bleiben.“

Mr. Underdown las nun das Papier ſehr bedächtig und mit großem Nachdruck, ſeine Gravität in bewunderungswürdiger Weiſe bewahrend, bis er zu den Worten kam: „Das Ganze durch das Mariae balneum deſtillirt.“ Er behielt jedoch ſeinen Scherz für ſich, ſchrieb eine Erklärung der Worte auf einen Bogen Papier, ſchloß das Rezept in denſelben und übergab das Ganze achtungsvoll der Dame.

Voll Aufregung und mit einem ſchöneren Erröthen, als es je ein Kosmetikum hervorbringen konnte, erhob ſich Miß Matilda und verließ haſtig das Zimmer, denn ſie dachte ſich, ihr alter Freund habe endlich ſeine frühere Gelübde an ihre Schweſter Agnes vergeſſen und ihr ſelbſt eine Liebeserklärung gemacht.

Digitized by Google

„Hallo, da lenßet ſie hin; wahrhaftig, das iſt eine Schönheitswaſche für Euch. Oh, Underdown, Ihr alter Schelm, Euch gelingt das Jungmachen beſſer — begreiflicherweiſe ſtets mit dem Segen Gottes — als irgend einer Mary Balnum, wo ſie auch ſeyn mag. Wenn Ihr ſie gewinnt und heimführt, ſo ſage ich mit Herz und Seele Ja dazu — ſie könnte ihre Tauſende nicht beſſer anwenden. Und ich ſelbſt will noch ein Paar dazu thun, ohne daß dieſer kleine Balg da deshalb ſchlimmer fährt."

Mit dieſen Worten hakte er ſeine Tochter zu ſich und ſchmatzte ſie tüchtig ab.

„Du ſiehſt jetzt, Vater, wie glücklich Du biſt, wenn Du thuſt, was ich Dir befehle. Du mußt mich jetzt dieſes garſtige Eiſen abnehmen und Deine Geſellſchaftshand mit dem weißen Handſchuh anſchrauben laſſen. Thue es, ſey ein guter Papa."

„Alles, was Du willſt, Becky, nur gib mir meine Tabacksdoſe."

Alle weitere Erörterung dieſes zarten Punktes, wie auch der beabſichtigte Wechſel in Betreff der Extremität des linken Armes, wurde nun durch Mr. Rubaſore unterbrochen, der mit drei jungen, ſehr geckenhaft gekleideten Gentlemen eintrat.

„Ah! Sir Octavius," begann der Gaſt in gedehntem Tone, „ich fühle mich ganz unglücklich, bemerken zu müſſen, daß das Gerücht, welches man allenthalben vernimmt, wahr iſt. Ihr brecht ſchnell — ſichtlich ſchnell zuſammen."

„Wer immer Euch dieß geſagt haben mag, iſt ein ehrloſer, unverſchämter Lügner. Mein Befinden iſt noch ganz vortrefflich, dieſe verdammte Gicht ausgenommen, die, wie Jedermann weiß, eine ſehr geſunde Krankheit iſt."

„Wie, in dem Magen?" ſagte Einer von den jungen Gentlemen, den alten Matroſen feſt durch ſein Glas muſternd.

„Wer ſpricht vom Magen, junger Menſch?"

„Junger Menſch, Sir Octavius? Ich habe einen Namen,

Digitized by Google

der, wenn auch vielleicht hier nicht, doch in guter Geſellſchaft keinen üblen Klang hat. Mr. Tiffany, wenn ich bitten darf, Sir Octavius."

„Nichts für ungut, nichts für ungut, Mr. Tripenny. Jeder Freund von Mr. Rubaſore iſt hier ſo willkommen, wie Mr. Rebaſore ſelbſt. Gott's Blut! Spricht man mir da von Zuſammen brechen, und ich bin doch noch ein ganz kräftiger Mann."

„Nein, nein, Commodore — phthyſiſch, phthyſiſch — glaubt einem aufrichtigen Freunde. Das Pfeifen in Eurer Bruſt bei jeder Exſpiration geht allen Euren Bekannten zu Herzen. Wir werden Euch nie wieder flott ſehen, Commodore."

„Merkt auf mich, Rubaſore — Alles dieß mag ſehr rückſichtsvoll von Euch ſeyn — ganz beſonders rückſichtsvoll; aber ich will verdammt ſeyn, Sir, wenn ich einen Gefallen daran habe."

„Ich möchte Euch nicht um die Welt beleidigen, Sir Octavius, aber ſpürt Ihr nicht bisweilen ein wenig — ein klein wenig Schwindel im Kopf? Ein ſchrecklicher Hieb, dieſer da auf Euer occiput und Euer os frontis. Das Gehirn kommt dadurch der Augengegend furchtbar nahe. Das Schwert, welches dieſe Narbe hinterließ, hat tief geſchnitten."

„Ich will Euch bemühen, ein Bischen über dem Anker zu bleiben, oder merkt wohl — —"

„Nicht um die Welt, Commodore. Die Franzoſen haben Euch bereits hinreichende Merkzeichen gegeben."

Während dieſes Wortgefecht unter den beiden Hauptperſonen vorging, hatten ſich die drei jungen Gentlemen auf die blinde Seite des Commodore gemacht und ergingen ſich in ſo vielen Kapriolen, wie etwa der Lieblingsaffe einer gnädigen Frau, indem ſie hauptſächlich die Geberden unſers achtbaren Helden mehr mit Nachdruck, als mit Anmuth nachahmten. Mr. Underdown ſchien das Geſpräch keiner Aufmerkſamkeit zu würdigen und verſenkte ſich tief in eines jener großen Pergamente, durch welche die Ab-

Digitized by Google

vokaten zu Vermögen kommen — obſchon man hin und wieder bemerken konnte, daß er ein wachſames Auge über ſeine Buchſtaben wegſchießen ließ.

Aber wo war Miß Rebecca? Außerordentlich beſchäftigt. Vergebens hatten die drei jungen Zierbengel alle ihre kleinen Künſte aufgeboten, um den ſchönen Wildfang in ihre Nähe zu locken, oder ſie in ein fortlaufendes Geſpräch zu verſtricken. Alle ihre Antworten waren abgebrochen und — trotz unſerer Vorliebe zu ihr müſſen wir es geſtehen — um einen halben Grad ſchlimmer als unverſchämt; wäre nun nur der andere halbe Grad ihres beleidigendens Weſens begriffen worden, ſo würde ſie eben ſo witzig und pikant geweſen ſeyn, wie ein kleiner Autor, der ſich eben durch Vermittlung eines Werkes von ſehr geringem Verdienſte, das von einer kleinen Geſellſchaft gefeiert wird, ein wenig Ruf erworben hat.

Rebecca war beſchäftigt. Sie haßte Mr. Rubaſore mit all' dem freimüthigen Grolle eines offenen, edlen und ungeſtümen Charakters — jener Eigenſchaft, welche Doktor Johnſon zu dem Ausſpruche veranlaßte, er liebe einen guten Haſſer. Sie konnte ihn nicht leiden, weil er ihren Vater quälte, und zwar obendrein noch mehr quälte, als ſie ſelbſt es that; desgleichen haßte ſie ihn, weil ſie aus ſeinem Munde nie eine gutmüthige Rede, überhaupt an der ganzen Perſon nie den Wunſch bemerkt hatte, es ſeiner Umgebung angenehmer und behaglicher zu machen. Hierzu kam noch, daß ſie die Gewalt ſeiner Zunge fürchtete, denn er beſaß die Kunſt, ihre rohen und kecken Antworten mit ſarkaſtiſcher Geſchmeidigkeit hinzunehmen, ſie mit dem Gifte ſeiner Spottſucht zu beſtreichen und dann wie eben ſo viele, mit Widerhaken verſehene Pfeile zurückzuſchicken. Trotz ihrer Jugend ſah ſie wohl ein, daß die Zunge nicht die Waffe war, von welcher ſie Gebrauch machen durfte, wenn ſie erfolgreich gegen ihn ankämpfen wollte.

Digitized by Google

Nun war Mr. Rubaſore ein jung-alter Gentleman von ungefähr achtundvierzig — ein Junggeſelle, ſehr ſelbſtſüchtig und für einen bloßen Landgentleman nicht übel unterrichtet. Dem Commodore gegenüber bildete er einen möglichſt großen Kontraſt. Die Perſönlichkeit des Erſtern habe ich bereits geſchildert, weshalb ich mir jetzt erlaube, meinem Leſer Mr. Rubaſore vorzuſtellen, der ein ſehr ſchmächtiger Mann war und nie an irgend einem Theile ſeines Körpers eine tiefere Wunde hatte, als ſie etwa durch das Ritzen einer Stecknadel herbeigeführt werden konnte. Man wußte von ihm, daß er nie in Zorn gerieth, aber auch nie völlig zufrieden war. In jener Periode trugen elegante Gentlemen über dreißig den Haarzopf — ein Anhängſel, in welchem ſich zwiſchen Mr. Rubaſore und dem alten Commodore der allergrößte Unterſchied herausſtellte. Der des fechtenden alten Seemanns war ſo dick, wie ein Mannsarm, kurz, unmanierlich geflochten und mit einem breiten, in der Regel ſchmutzigen, ſchwarzen Bande umſchlungen. Er ſtach ſteif hinaus und ſah ſo ziemlich aus, wie der geſchwärzte Handgriff einer Sauce-Pfanne — eines Gegenſtandes, der wohl in jeder europäiſchen Küche gefunden wird — an der Extremität am dickſten; aber dennoch hatte der Commodore eine große Vorliebe für ſeinen Zopf.

Mr. Rubaſores Kopfanhängſel war lang und gertenartig, nicht ſehr dick an der Wurzel, und wurde, ungleich dem des Commodore beim Hinunterſteigen über den Rücken immer ſchmaler und zierlicher. Er war mit ſtudirter Genauigkeit von einem glänzend ſchwarzen, ſchmalen Bande umwickelt, welches ein Zoll über dem Ende in einer hübſch geformten Doppelmaſche ſchloß. Aber eben dieſer unterſte Zoll war Mr. Rubaſore's Ruhm, denn von allen Füßen und Zollen ſeines ſehr langen Körpers that ſich auf dieſen am meiſten zu gut. Die weißen Haare ſahen übermüthig aus dem Zwange des Bandes heraus und theilten ſich dahin und dorthin, ſo daß jedes einzelne Haar ſeine eigene Kurve bildete. Das

Digitized by Google

Ganze war ſo geſchickt gehalten, daß man jenes Ende kaum eine Quaſte ſich kräuſelnden Haares nennen konnte, denn man dachte dabei eher an einen aufquellenden Heiligenſchein, der durch eine Ebenholzröhre geführt wurde und ſich in ſpiralförmigen Lichtſtrahlen vertheilte. Das war ein Zopf! Und Mr. Rubaſore bildete ſich auch ein Großes darauf ein. Aber daß eine ſolche Zierde ein Opfer werden ſollte — und noch obendrein durch einen kleinen, ungezogenen Wildfang, wie Becky Backy!

Sobald Miß Becky die ſchmächtigen Beine des von ſeinem Pferde ſteigenden Mr. Rubaſore auf der einen, und deſſen Zopf auf der andern Seite pendeln ſah, ſo eilte ſie zu einem ihrer Verbündeten (denn ſie hatte bereits zuvor wegen des Zopfes im Stallhofe Rath geſchlagen), zog ein Paar alter, verſchmierter Handſchuhe an und verſah ſich mit einer ſehr haftbaren Subſtanz, einem ſchnöden Gemiſch von Vogelleim und Schuſterpech. Der Quälgeiſt, welcher einer weiblichen Bruſt ſo natürlich iſt, ſagte ihr alsbald, welchen Gebrauch ſie davon machen mußte.

Als eben Mr. Rubaſore unſern alten Freund auf's Empfindlichſte quälte, trat ſie in jenen denkwürdigen Hofſalon. In dem Scharmützel maskirt feindſeliger Worte achtete man anfangs nicht auf ſie, weshalb ſie ſich hinter die Lehne von Mr. Rubaſore's Stuhl ſtellte und ihr Geſicht faſt in Berührung mit dem des häutigen Plaggeiſtes brachte, den ſie durch ihr Lächeln zu ermuthigen ſchien. Der alte Gentleman, welcher ſich in der Nähe ſo vielen jugendlichen Liebreizes recht behaglich fühlte, ließ ſein bleiches Geſicht von Zeit zu Zeit, als geſchehe es aus Zufall, die flaumenweiche Wange berühren, welche in ſo verführeriſcher Nachbarſchaft lag. Die kleine Verrätherin ſchien ſich über dieſe erſchlichenen Liebkoſungen zu freuen, knetete aber zu gleicher Zeit die zähe Maſſe, welche ſie ſich im Stallhofe verſchafft hatte, in den Heiligenſchein deſſelben Zopfes, welcher der Ruhm des heimlich verliebten alten Junggeſellen war. Nachdem Alles gehörig ausge-

Digitized by Google

führt war, flüſterte ſie ihm in's Ohr: „Gebt es nur dem Papa recht,“ verließ dann ruhig das Zimmer, zog ihre Handſchuhe aus und erſchien wieder, noch ehe ſie vermißt wurde — noch obendrein mit Händen, welche bei einem Unbande, die ſie war, als außerordentlich rein erſcheinen konnten.

Man glaubt vielleicht, dem Mr. Rubaſore ſey doch recht hart mitgeſpielt worden, aber es war in der That weiter nichts, als die **lex talionis**; denn er hatte die drei Stadtgentlemen nur in der liebenswürdigen Abſicht mitgebracht, den alten Commodore zu zu necken. Daß ſie ihn aufgebracht, und zwar recht bald aufgebracht hatten, wiſſen wir bereits; wie ihnen übrigens ihr Zweck überhaupt gelang, werden wir bald ſehen.

Horch! eine Equipage mit ein paar Pferden hält unter nachdrücklichem Krachen an der Hallenthüre. Das Gewühl, welches ſich vernehmen läßt, bekundet die Ankunft einer bedeutenden Perſon. In der That iſt aber auch etwas recht Wichtiges angelangt — nämlich der Doktor Ginningham. Doch nein, mein lieber Doktor — bei jeder Locke Deiner auf's ſchönſte gekräuſelten Perücke, wir wollen nicht ſo achtungswidrig gegen Dich verfahren, um Dich mit Deiner Kunſt und Weisheit am Ende eines Kapitels zu ſchildern.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

„Ohne Ruder, ohne Braſſen
Lieg' als leckes Schiff ich hier im Dock,
Von der Mannſchaft ſchnöd' verlaſſen,
Und mein Doktor iſt ein dummer Stock.
Schluck' ich nicht ſein ſchnöd' Getränk,
Hör' ich alsbald ſein Gezänk,
Und er höhnt den Commodore:
‚Schlimmer Caſus, Commodore,
Kann nichts ſagen, Commodore,
Darf nicht ſchmeicheln, Sir, he, he, he, he!
Denn die Gicht und Kugelſaat
Euern Rumpf zerwettert hat,
Daß ihr nimmer taugt zur See.‘“

Doktor Ginningham war ein Mann von großer Praxis, folglich praktizirte er auch den großen Mann. Er hatte einen eben ſo großen Geiſt, als Körper, aber der erſtere war nur mit einer einzigen bleibenden Idee angefüllt — nämlich von ſeinem großen Ich mit Leib und Seele. Nun iſt ein Mann, der ſo vollſtändig von einer einzigen Idee beſeſſen iſt, ſtets ein großer Schwätzer; ſein Mundwerk ging daher ſo raſch und unaufhörlich, daß man, wenn ſichs überhaupt mit der Chronologie vertrüge, wohl hätte behaupten können, es habe Einer von dem Thurm zu Babel einen Ziegel auf ſeinen Kopf geworfen und ihm ſo den Schädel eingeſchlagen. Wir wiſſen ferner, daß es recht gut möglich iſt, ohne Gedanken endlos fortzuplaudern, obſchon männiglich bekannt iſt, daß dies keines Falls ohne Worte angeht. Nun haben die Worte in unſerer Mutterſprache ihre Schranken, obſchon Doktor Ginnighams orakelhafte Vernehmlaſſungen nicht mit dieſem Mangel behaftet waren, denn er verfing ſich in einer Ewigkeit von Wiederholungen, welche er durch langjährige Gewohnheit ſo lieb gewann,

Digitized by Google

daß er ſogar jedes Echo feindſelig beneidete, weil es ſeinem hergebrachten Rechte, dem der Repetition, ins Gehege ging. Von der unaufhörlichen Alarmglocke her, die er zwiſchen ſeinen Kinnladen führte, nahmen die Uhrmacher den erſten Wink zu Anwendung der Schraube ohne Ende, und wenn man ihm drei Stunden in einem fort geduldig zuhörte, ſo pflegte er unabänderlich auch noch eine vierte in Anſpruch zu nehmen, dem nämlichen Grundſatze zufolge, welcher einen gewiſſen Bettler in der Nähe von Norton Falgate bewog, die Mildthätigen um Almoſen anzuſprechen, weil er über einmal nicht weniger als vier Pfund Brod eſſen konnte.

Und doch hatte der gelehrte Doktor, ungeachtet der Alles beherrſchenden Idee des Ichs eine Art Erfindung gemacht, welche darin beſtand, über Alles Nichts zu ſagen und ſeines Redens doch kein Ende zu finden. In dieſer Hinſicht war er wirklich ein wunderbarer Mann.

Er war merkwürdig groß und liebte es, ſeine Rednerergüſſe ſtehend von ſich zu geben. Seine Perücke war ſtets in ein ſo makelloſes Weiß gepudert, als dies in unſerer ſchnöden, befleckten Welt nur erwartet werden kann. Ihre Locken konnten ausgeſucht ſyſtematiſch genannt werden. Er vermied die dunkle Farbe ſeines Standes nnd trug zu Haus ſtets einen geblümten, reichgeſtickten Schlafrock, außer dem Hauſe einen Galaanzug von Braun mit ſilberner Stickerei und ſtählernen Knöpfen. An ſeinen Handgelenken befanden ſich ſehr reine und große Manchetten, und zwiſchen den Fingern führte er ein gewaltiges Rohr mit einem goldenen Zwiebel als Kopf, der faſt ſo imponirend ausſah wie ſein eigener. Das gedachte Rohr wurde ſtets mit großer Sorgfalt in ſenkrechter Richtung getragen, und man ſah nie, daß er es beim Gehen als Stütze brauchte, daß es ſchräge hing, oder nachſchleppte. Verhielt er ſich bei ſeltenen Gelegenheiten ſtumm, ſo ſchien es ſenkrecht von ſeiner Naſe niederzuhängen; ſprach er, ſo ſchob er

Digitized by Google

es mit energiſcher Geberde vor und hielt es in der Mitte feſt umkrallt. Außer ſeinem Privilegium, im Umkreiſe von dreißig Meilen die geſammte kranke Honoratiorenſchaft zu Tode zu quälen, erfreute er ſich auch eines hübſchen Privatvermögens und eines Paraſiten in dem höchſt dienſteifrigen und ſchweigſamen Apotheker.

Seinen Stock auf Armslänge vor ſich hinhaltend, trat er von dem Apotheker Mr. Calumbo begleitet ein, und brachte ſich ſo nahezu in den Mittelpunkt des Gemachs, als die Stühle derer, welche bereits Platz genommen hatten, es geſtatteten.

„Ich grüße alle Anweſenden ſammt und ſonders. Commodore, ſprecht nicht; ich kann Euch dies nicht erlauben, denn Ihr befindet Euch ſchlechter. Ich ſehe es. Eine Complication von Krankheiten — in dieſem Augenblick iſt eine Pyrexia zu dem Zuſtande unſeres Patienten getreten, Calumbo. Sprecht nicht, ſondern hört! Habt Ihr — habt Ihr geſtern Abend den spiritus miserere mit dem Brechweinſtein, der Opiumtinktur und dem Minzenwaſſer unter einander gemiſcht? — Stille! — habt Ihr dies geſtern Abend unter einander gemiſcht? —kein Wort!“

„Ja, und ich habe es zum —“

„Commodore, ich muß Euch Stillſchweigen einſchärfen. Euer Fall iſt ſchlimm, ſehr ſchlimm: will Euch nicht ſchmeicheln — warum ſollte ich? Ihr werdet nicht mehr Theil nehmen an dem ‚glorreichen Pompe und Treiben des Kriegs,‘ Commodore. ‚Othello's Amt iſt aus.‘ Stille, Commodore! bin ich nicht Euer ärztlicher Berather? Bin ichs nicht, Sir Octavius? Wieder zur See gehen — pah, nimmermehr! Wie ſtehts mit den Pulvern gegen das Reißen? Haben wir Cinchonin und Nitrum eingenommen? Nicht daß ich glaubte, es könne Euch viel Gutes thun, denn Euer Urſtoff iſt dahin. So iſts eben mit der Gicht und mit den Kugeln, Commodore — Eure Zeit iſt aus; aber wir haben einen Ruf feſtzuhalten — Ihr müßt secundum artem behandelt werden.“

Digitized by Google

„Wenn es mir geſtattet iſt, eine beſcheidene Bemerkung einfließen zu laſſen —"

„Ich kann Euch nichts geſtatten, Mr. Rubaſore. Die Zeit iſt koſtbar. Es ſollte nie mehr als eine Perſon zumal ſprechen, und die Reihe wird dann auch an Euch kommen. Ich lege Euch Schweigen auf, Sir, dann — wird die Reihe an Euch kommen. Ihr ſprecht Euch in ein Aſthma hinein, Sir, wenn Ihr ſo ohne Unterlaß fortreden wollt. Wie gehts mit unſrem Podagra, Commodore? — Iſt nicht nöthig, daß Ihr Euch auch nur mit einem Worte bemüht — wir müſſen mit dem Colchicum fortfahren. **Pro re nata sumendus.**"

„Merkt auf mich!" brüllte der Commodore, indem er ſo ungeſtüm auf den Tiſch ſchlug, daß Alles, was darauf ſtand, in die Höhe hüpfte. „In meinem eigenen Hauſe muß man mich anhören — das iſt freche Meuterei. Rebekka, komm hinter Mr. Rubaſores Stuhl hervor."

„Ich will nicht, Vater. Er iſt ein ſo angenehmer, netter Gentleman, und ſpricht ſo gutmüthig, während er Dich zu unterhalten bemüht iſt. Und dieſe artigen jungen Gentlemen zur Linken — Du ſiehſt ſie nicht; ſchon ſeit einer halben Stunde machen ſie alle Arten von Geſichtern und geben ſich Mühe, wie drei Affen auszuſehen, was ihnen auch beinahe gelingt. Du weißt nicht Papa, wieviel es den natürlichen Ausdruck ihrer Geſichter verbeſſert. Thut es doch noch einmal, Gentlemen."

„Ja, theure Miß Becky, wenn Ihr kommen und bei uns Platz nehmen wollt," ſagte der dünkelhafteſte Eſel des Kleeblatts. „Wir können Euch etwas ſo Poſſierliches und Drolliges zeigen — iſts nicht ſo, Bob?"

„Wie, noch etwas Drolligeres, als Euer Schielen, oder etwas Poſſierlicheres, als die krummen Beine Eures Freundes? Oh, dann will ich von Herzen gern kommen."

Damit eilte ſie durch das Gemach und trat an ihre Seite.

Man darf übrigens nicht glauben, daß Doktor Ginningham dieſe ganze Zeit über ſtumm blieb. O nein; er ſetzte Mr. Underdown aufs Geräuſchvollſte die Verdienſte der beiden entgegengeſetzten Syſteme auseinander, welche eben damals die mediziniſche Welt verwirrten.

„Blut, Blut, Blut!" ſchreien die Clineſten, ließ ſich der Doktor vernehmen, indem er pomphaft jedes einzelne Wort, wie er es ausſprach, mit ſeinem Rohre bearbeitete. „Blut, bis die Gefahr der Blutentziehung größer iſt, als die Gefahr der Krankheit. Stärkung, Stärkung, Stärkung! ſagen die Browniſten. Wenn der Menſch ein Glutofen iſt, ſo häuft noch mehr Brennſtoff auf, damit das Feuer noch heller lodere! Opium und Branntwein für immer!"

„Doktor Ginningham, Doktor Ginningham, iſts mir erlaubt, in meinem eigenen Hauſe zu ſprechen?"

„Ja, aber mit Mäßigung, und wenn ich fertig bin. Nun die Verdienſte der Clineſten —"

„Wenn er fertig iſt! Dann habe ich keine Hoffnung. Nun wenns auf einen Lungenkampf ankommen ſoll, ſo wollen wir den Verſuch machen." Er hielt ſeine rechte Hand vor den Mund und brüllte mit einer ſo furchtbaren Stimme, daß das Haus zu zittern ſchien:

„Hände herauf und die Kriegsartikel verleſen!"

Die erſtaunten Gäſte verſtummten für eine Weile und brachen dann, mit Ausnahme der beiden Männer vom Fach, in ein Gelächter aus.

„Darf ich jetzt ſprechen, Gentlemen? Ihr ſeht, der alte Commodore hat noch einige Kraft in ſich. Nun, Doktor, ſagt mir unverholen und ohne Euer Querſegeln, werdet Ihr je im Stande ſeyn, mich wieder herauszuſtutzen, daß ich dienſttüchtig bin?"

„Wohlan denn, ſo will ich unverholen reden — Ihr habt für keine neun Monat mehr Leben in Euch."

Digitized by Google

Dann, bei Gott, will ich auf dem Waſſer ſterben."

„Ach, ſo ſprecht doch nicht ſo viel. Ich will Euch jetzt einige Fragen vorlegen. Wenn ich von neun Monaten ſprach, ſo verſtand ich dies für den Fall, daß Ihr in Eurem Trotze gegen alle Vorſchriften, die ich Euch gebe, fortfahrt, und die Arzneien zurückweiſt, die ich Euch durch meinen guten Freund hier ſenden laſſe."

„Gut; und wenn ich Euch unbedingte Folge leiſte, um wie viel länger kann ich's dann treiben?"

„Vielleicht zehn Monate."

„Schönen Dank. Becky, klingle und laß mir Rum mit kaltem Waſſer bringen."

„Ich bin heute die Alleinherrin, Vater. Du ſollſt keinen Grog haben — hörſt Du?"

„Was ſoll dies heißen, Sir Octavius? Ihr handelt gegen meine Verordnungen — trinkt gegen meine Verordnungen und ſprecht gegen meine Verordnungen. Iſt dies auch eine Manier, ſeinen ärzlichen Rathgeber zu behandeln? 's iſt offene Beleidigung — und noch obendrein gegen einen Mann, wie ich, der große Ländereien beſitzt. Calumbo, wir wollen dieſem beleidigenden alten Gentleman einige Fragen vorlegen und uns dann entfernen — möge er ein denkwürdiges Opfer ſeines eigenen Starrſinns werden, Calumbo. Sir Octavius, Ihr weiſt den Rath zurück, den ich Euch bei Gelegenheit meiner vielen Beſuche ertheilt habe."

„Aber ich zahle dafür;" ſagte der alte Commodore grämlich.

„Gut; ſoweit iſt's ganz gut. Ihr nehmt übrigens nie die Arznei, die ich Euch durch meinen Freund hier, Mr. Colombo, in ſo reichlichem Maße ſchicken laſſe."

„Aber ich zahle ſie."

„Wieder gut — aber nur theilweiſe gut. Nun ſage ich Euch, der hundertſte Theil dieſer Arzneien würde Euch mehr gedient haben, als das Ganze, wenn Ihr meinen Weiſungen in Betreff der Diät Folge geleiſtet hättet. Ihr beduſelt Euch mit Rum und Waſſer —

Digitized by Google

eßt eingeſalzenes Schweinefleiſch — und dafür bezahlt Ihr auch. Sprecht kein Wort. Wenn Ihr mein Patient ſeyn wollt, ſo gehorcht und hört. Wo nicht, ſo überantworte ich Euch Eurem Grog und dem Grabe — ich, der Doktor Ginningham!“

„Ich wollte, daß ich ihn auf dem blauen Waſſer hätte.“

Da das Sprechen für den Doktor abſolute Nothwendigkeit und ein Zuhörer zwar kein sine qua non, wohl aber eine recht annehmbare Beigabe war, ſo wandte ſich der gelehrte Mann an Mr. Underdown und fuhr fort, den geduldigen Rezipienten ſeiner pompöſen Abgeſchmacktheiten zu bearbeiten, während Mr. Rubaſore die Gelegenheit erſah, um ſein geiſtiges Folterſyſtem gegen den alten Commodore in Anwendung zu bringen.

„Mein theurer Sir Octavius, habt Ihr auch die Neuigkeiten ſchon vernommen — die glorreichen Neuigkeiten? Ihr werdet ſie mit Luſt anhören — der glänzendſte Seeſieg, von dem man in langer Zeit gehört hat.“

„Donner und Hagel — ich bin ganz Ohr.“

„Schade, daß Ihr nicht auch mitmachen konntet, Commodore; aber alle Aerzte ſagen, Ihr ſeyet aufgelegt — ein bloßes Wrack, ein gebrochener Leib mit einem Geiſte, welcher mit demſelben verfalle —“

„Ha, die Lügner! wie könnt Ihr Euch unterſtehen, Sir —“

„Vergeßt nicht, mein theurer Nachbar und Commodore, daß nicht ich ſo ſage.“

„Das ſoll Euch gut kommen.“

„Aber es heißt, Ihr würdet nie wieder flott werden — Eure Gicht ſcheine ſo unüberwindlich zu ſeyn, wie Eure Vorliebe für Rum und Waſſer, und Euer Rheumatismus hafte ſo feſt an Euch, wie Eure Liebhaberei für den Tabak. Aus Achtung gegen Euch ſage ich nichts von Eurer eigenthümlichen Kopfwunde. Doch wie iſt's — wünſcht Ihr unter allen dieſen Umſtänden wirklich noch ein anderes Kommando?“

Digitized by Google

„Ob ich es wünſche? Ach, nur der Himmel weiß, wie glühend ich darnach verlange! Die See, die blaue, offene See würde ein Paradies für mich ſeyn. Bin ich nicht ſchnöde aus dem Dienſt entlaſſen worden? Werde ich am Lande nicht durch meine vielgeliebte Schweſter umſpuckt, die faſt wie toll im Lande umherrennt? Was hat das Land mir Anderes zu geben, als Langeweile, Ueberdruß und Elend? Die See, Sir, würde mich kuriren. Daß ich ſie miſſen muß — dies allein iſt es, was mich zu dem armen dämiſchen Vieh gemacht hat', das ich zu ſeyn ſcheine. Die blaue, offene, grüne See iſt faſt meine Wiege geweſen; ſie war der Jagdgrund, der Tummelplatz und das Glück meiner Mannheit. Von ihr verlange ich den einzigen Troſt für mein Alter und ein Grab für dieſen martervollen Leib, wenn einmal ſeine gequälte Seele mit Freuden ausfährt. Und doch fragt Ihr mich, ob ich noch ein Kommando wünſche. Seyd ein Mann, Sir, und höhnt mich nicht weiter."

Alles dies war mit einem ſo verblüffenden Nachdruck und einer ſo natürlichen Würde geſprochen, daß ſämmtliche Anweſende, ſelbſt der geſchwätzige Doktor nicht ausgenommen, verſtummten. Rebekka ſchlich ſich, eine große Thräne in jedem Auge, an ſeine Seite, küßte verſtohlen ſeine braune Hand und flüſterte ihm in's Ohr:

„Du biſt im Grunde doch ein lieber, edler Vater."

Dieſe unerwartete Gefühlsaufwallung von Seiten des verwitterten und narbenvollen Seemanns bewirkte eine etwas beengende Pauſe, während welcher Mr. Rubaſore Muſe fand, freundſchaftlich ſein Gift zu ſammeln und es endlich mit folgenden Worten in das Ohr ſeines Opfers zu gießen:

„Ihr habt ſehr edle Geſinnungen ausgeſprochen, Commodore, die Euch zu unendlicher Ehre gereichen. Aber was ſind Worte? Ihr braucht Handlungen, um Euch mit Eurem Könige und Eurem Vaterlande wieder auf einen guten Fuß zu ſetzen, und ich

Digitized by Google

fürchte, in Anbetracht Eures geſchwächten Körperzuſtandes und um anderer zwingenden Gründe willen wird Euch hiezu nie mehr Gelegenheit gegeben werden. Ich bedaure es — Ihr bedauert's — und wir Alle bedauern es; aber iſt es nicht wahr?"

„Ich fürchte, leider.

„Nun, Ihr habt doch immerhin noch einen Troſt. Jener Tapfere, der nach Eurer Entlaſſung Euer Nachfolger wurde — — jener Tapfere, den Ihr ſo ſehr bewundern und den Ihr ſo innig lieben ſolltet, hat den glorreichen Sieg errungen, von dem ganz London wiedertönt. Die Zeitung iſt mir dieſen Morgen durch einen Expreſſen zugegangen. Dem Vernehmen nach wird in London eine allgemeine Illumination ſtatthaben, und natürlich werdet Ihr auch Treſtletreehall auf's Prächtigſte beleuchten. Das Land erwartet dies. Soll ich Euch den Bericht aus der Zeitung vorleſen? Ich weiß, Ihr werdet Euch vor Freude nicht zu laſſen wiſſen."

Der ruhige Underdown erhob ſich plötzlich von ſeinem Sitze, trat unmittelbar vor den Plagegeiſt und blickte ihm ſtrenge in's Geſicht. Aber da war nichts zu ſehen, an was auch der empfindlichſte Raufbold einen Streit hätte anknüpfen können — lauter Lächeln, Höflichkeit und Ruhe. Der demüthigende und hingebende Freund öffnete die geballten Fäuſte wieder, wandte ſich an den Commodore, legte ſeine Hand auf die Schulter des alten Gentleman, blickte ihn mit faſt frauenhafter Innigkeit an, und ſprach in rührendem Tone:

„Ihr freut Euch über dieſen Sieg, mein Freund?"

„Gewiß, und aus ganzem Herzen. Das Haus ſoll heute Abend ein einziges Lichtmeer ſeyn. Sagt meinem Steward, er ſoll Tiſche in dem Hof aufſtellen und mit meinem Ale ſo freigebig ſeyn, als ob es Waſſer wäre. Meine Pachter ſollen eingeladen und Niemand von meinen Thoren weggewieſen werden. Jetzt,

Digitized by Google

Mr. Rubaſore, will ich Euch bemühen, mir den Bericht vorzuleſen."

„Herrlich Papa! herrlich Papa!" rief Becky, vor Freuden ganz außer ſich umherſpringend.

Das gänzliche Fehlſchlagen dieſes boshaften Stoßes bewog Mr. Rubaſore, ein Geſicht zu machen, als ob er Gift geſchluckt hätte; er that jedoch wie ihm geheißen wurde.

Nun ſollte eben dieſer Tag, der ſo ruhig und bedeutungslos begonnen hatte, eine denkwürdige Epoche in dem Leben des alten Commodore werden.

In den geordnetſten und geſuchteſten Salons hat ſich ſchon hin und wieder ein Tumult zugetragen. Auch iſt bereits von uns gezeigt worden, in welchem Zuſtande von Verwirrung der Commodore ſein ganzes Hausweſen beließ, und wie der Charakter ſeiner einzigen verzärtelten Tochter durch die Umſtände verwildert war. Brauchen wir uns daher zu verwundern, daß auch in dem Salon eines reichen engliſchen Baronets ein Sturm losbrach, wenn wir die entzündliche Natur gewiſſer Perſonen, das mangelhafte Bekanntſeyn Anderer mit den geſelligen Bräuchen, und die gänzliche Verſchiedenheit aller Charaktere ins Auge faſſen?

Die drei jungen Gentlemen, welche unter Mr. Rubaſores freundlichen Auſpizien den Commodore beſucht hatten, um ihn zu necken, konnten ſich bis jetzt noch keiner großen Triumphe erfreuen. Einer derſelben, der ein wenig Geſchick im Karrikaturenzeichnen beſaß, hatte ſich den größten Theil des Morgens damit beſchäftigt, ſehr freche und beleidigende Zerrbilder des alten Seemanns zu entwerfen. Er war eben mit einer ſeinen Leiſtungen fertig geworden, als Mr. Rubaſore das Leſen ſeines Berichtes ſchloß. Die drei kichernden jungen Gentlemen fühlten ſich leider durch Miß Rebekkas Leichtfertigkeit nur zu ſehr ermuthigt und winkten ihr heran, worauf ihr der Künſtler in dem Jubel ſeines Herzens heimlich ſeine Skizze zeigte. Für einen Augenblick bedeckte ihr Geſicht

Digitized by Google

die tiefe Gluth des Unwillens, im nächſten aber verſetzte ſie der Wange des Zeichners eine ſo wohlgemeinte klatſchende Maulſchelle, daß die Halle das Echo zurückgab. Der Schlag wurde mit der ſtämmigen Kraft einer Milchmagd und mit der Behendigkeit einer Columbine ertheilt. Der Empfänger verſtummte unter dem Schmerze, die beiden Andern aber fuhren auf und Einer rief: „Verdammt! eine Beleidigung unter ſeinem Dache, bei Gott!“ während der Andere beifügte: „Wir können an einem Frauenzimmer keine Rache nehmen — hol mich Gott, Commodore, da ſind unſre Charten. Tod und Verdammniß.“

„Schlag ſie nieder, ſchlag ſie mit Deiner Krücke nieder, Vater. Sieh welche Vogelſcheuche ſie auf dieſem Papier aus Dir gemacht haben.“

Die beiden Herren begannen, von ihrem Freunde mit der brennenden Wange begleitet, ſich nach der Thüre zu bewegen, um aus dem Winde der Krücke zu kommen, als ſie Underdown mit den Worten anhielt:

„Ich bin ungemein beſtürzt, Gentlemen. Ihr ſeht, daß ich zittere, denn ſolche Scenen ſind wohl im Stande, mich ganz und gar zu überwältigen. Aber warum zwingt ihr mich, alſo meine Schwäche zu zeigen, und warum legt ihr mir die Nothwendigkeit auf, einen um den andern an der Naſe vor meinem achtbaren Freund zu zerren, damit ihr ihn um Verzeihung bittet wegen der unverantwortlichen Freiheit, die Ihr Euch genommen habt, indem Ihr Euch bemühtet, ihn vor ſeiner eigenen Tochter lächerlich zu machen? Doktor Ginningham, haltet die Thüre verſchloſſen.“

„Verdammt!“

„Höll' und Verdammniß!“

„Kommt, Sir, ich muß mit Euch den Anfang machen.“

„Laßt die Zieraffen gehen,“ ſagte unſer Freund gutmüthig. „Es iſt in der That einiges Talent in der Skizze, obgleich man mir den kurzen Zopf hätte erſparen können.“

Digitized by Google

„Es iſt jeꜩt meine Sache, Commodore. Seyd Ihr bereit, Sir?“ fuhr der ſonſt ſo demüthige Underdown fort.

Da er ſowohl, als die beiden Antern bereit waren, ſo leiſteten ſie ihre Abbitte und betheuerten mit ihrem Ehrenworte, daß ſie keine Beleidigung im Sinne gehabt hätten. Es wurde daher für einen Augenblick der Friede proklamirt, und ſämmtliche Gäſte waren im Begriffe, ſich zu entfernen, um ſich zweifelsohne in der Provinzialſtadt zu rühmen, wie vortrefflich ſie ſich über das Seethier, den fechtenden alten Commodore luſtig gemacht hätten.

Mr. Rubafore, der noch nicht wußte, welch' eine ſchlimme Zugabe ſein Zopf erlitten hatte, war gleichfalls mit ſeinen drei Schützlingen und Schülern in der ſinnreichen Quälkunſt aufgeſtanden, als plötzlich die Neugierde die ganze Geſellſchaft Halt machen ließ, denn ein Diener brachte einen ungeheuren amtlichen Brief herein, der das große, lackverſchwenderiſche Siegel der Admiralität trug. Jedes Auge war auf den alten Commodore geheftet.

„Mit Eurer Erlaubniß, Gentlemen,“ ſagte er mit etwas bebendem Tone. Dann hielt er das Dokument mit ſeinem Eiſenhaken auf dem Tiſche feſt und begann den Umſchlag aufzureißen, ohne auf die Pünktlichkeit Rückſicht zu nehmen, mit welcher ihn der Admiralitätsſchreiber zuſammengelegt hatte. Der Inhalt war kurz und bündig. Sein einziges Auge funkelte, ſeine Stirne glühte, ſeine eiſerne Finne begann in der Luft zu arbeiten, und ſeine verwitterten Wangen zuckten in allen möglichen geheimnißvollen Richtungen. Die Zuſchauer konnten noch nicht entſcheiden, ob ſich der würdige alte Gentleman in einem Paroxismus von Luſt oder Leid befand — ob der Brief gute oder ſchlimme Neuigkeiten brachte.

Er klappte das Schreiben auf den Tiſch und ſchlug kräftig mit der flachen Hand darauf. Sein Auge blitzte durch das Gemach, und Niemand konnte jetzt den Ausdruck des Entzückens verkennen. Als er Rebekka, die ſich ihm näherte, entdeckte, zog er

Digitized by Google

ſie mit einem Rucke des Hakens an ſeine Bruſt, verſetzte ihr einen zärtlichen, warmen Kuß und ſprach mit weicher Stimme:

„Gott ſegne Dich, mein Kind!“ Dann ſprang er, ohne auf Gicht, Rheumatismus und Kreuzſchmerzen zu achten, auf ſeine Beine, ſchleuderte ſeine Krücken von ſich, die an Mr. Rubaſores Schienbeine flogen, erhob ſeine Stimme und brüllte:

„Hurrah! hurrah! jetzt bin ich wieder ein ganzer Mann — bin wieder wohl, kräftig und jung — ja, jung ihr Hunde. Wer will dem Calumbo die Salbe an den Kopf werfen? Underdown, Horace Underdown, hört, gießt dem Doktor das Colchicum in die Naſe. Wer braucht Arznei? — ich nicht! — Hurrah meine Jungen, der alte Commodore iſt wieder aus dem Dock, völlig aufgetakelt — mit ins Geviert gebraßten Raaen, fliegenden Farben und ſtraff angehaltenen Tauen. Laßt die Champagnerflaſchen zu Dutzenden aufpflanzen — ſchließt die Thüren — keine Seele ſoll ihr Kabel ſchlüpfen laſſen. Wir wollen einen tüchtigen Trunk darauf thun — oder etwa nicht, meine lieben Freunde? Nun nun, nun nun, nur noch ein einziges Hurrah! Der alte Commodore iſt **wieder angeſtellt!**“

Keiner von den Anweſenden — nicht einmal die Scheelſüchtigen und Bösgeſinnten — konnten ſich dem luſtigen Rufe entziehen, welcher neunmal wiederholt wurde. Der gravitätiſche Doktor, Ginningham legte mit einemmale ſeine Gravität bei Seite und ſchlug mit ſeinem goldbeknopften Rohre den Takt zu den tumultuariſchen Hurrahs. Die Neuigkeit griff wie die Cholera um ſich, traf zuerſt die Bedienten, dann die Dorfbewohner, und da heute Feſttag zu ſeyn ſchien, ſo füllte ſich bald der Hof vor den Salonfenſtern mit den luſtigen Burſchen der Nachbarſchaft, mit ihren Weibern und Kindern. Mit derſelben Geſchwindigkeit aber, mit welcher der Champagner im Innern kreiste, wurden außen ſchäumende Bierkrüge herumgeboten, welche unter den ungebetenen Gäſten von Mund zu Munde gingen.

Digitized by Google

Es war ein trockener Sommermorgen und gute Nachrichten machen ſprüchwörtlich durſtig. Zudem ſind die Armen klug genug, um zu trinken, wenn ſie etwas kriegen können, um ſo dem ſpäteren Durſte zuvorzukommen.

Vergeblich bat jetzt Doktor Ginningham um die Erlaubniß, zu ſprechen, und ebenſo fruchtlos waren ſeine Bemühungen, dem Patienten Schweigen aufzuerlegen. Niemand achtete auf ihn, als er ſich in gelehrten Phraſen über Kongeſtion gegen den Kopf vernehmen ließ und in düſterer Beredſamkeit von Phrenitis, Mania und Synnocha ſprach. Der alte Commodore betheuerte, er befinde ſich wieder ganz wohl, und lieferte dadurch den Beweis, daß er tanzte, und alle ſeine Gäſte aufforderte, mit ihm zu tanzen. Der Baronet ließ ſich tauſend Ungereimtheiten zu Schulden kommen, und konnte bitter böſe werden, wenn irgend Einer ſein Glas nicht bis auf die Neige leerte.

Dann wurde ein Lunch beſtellt und eingenommen, desgleichen auch Brod, Käſe und kaltes Fleiſch unter die Leute draußen vertheilt. Aber auch nach dem Mahle wollte ſich Sir Octavius noch immer nicht von ſeinen Gäſten trennen. Das wilde Gelage wurde endlich auf die poſſirlichſte Weiſe von der Welt beſchloſſen. Oh, hätte ich Deinen Witz, Sterne, und Deinen Humor, Rabelais, um es nach Würden zu beſchreiben, denn ich, der alte Seemann, war Zeuge davon, ſintemal ich in Mitte dieſer Orgien eintrat.

Ein ſchallendes Gelächter und ein Bewillkommnen der Freude begrüßten mich. Alle ſtanden um den Tiſch, der alte Commodore an dem einen, Mr. Underdown an dem andern Ende. Unter dem linken Arm des Erſteren ſchmiegte ſich der Kopf und die Schulter ſeiner lieblichen Tochter — ihr auffallend ſchönes Geſicht glühte von dem Rauſche der Freude und — muß ich's wohl ſagen? — auch ein wenig von dem des Champagners. Der Wahnſinn des Weines ſchien in ihren Zügen zur S e e l e geworden zu ſeyn. Oh, wie verſchieden war dieſer begeiſterte Blick von der gemeinen Aufregung der Trunkenheit! Sie ſchien eine Bacchantin zu ſeyn, aber in ihrer Schaale

Digitized by Google

fluthete nicht das Phlegma eines irdiſchen Weines, ſondern ſie bru̇ſelte von dem reinen Nektar des Himmels.

So ſtanden Alle — der Doktor in einem fort ſprechend und, wie gewöhnlich, ſein Rohr ſenkrecht vor ſich hin- und herſchiebend. Er bemühte ſich zu zeigen, warum er dieſen fünfzehnten Toaſt nicht mit einem vollen Glaſe celebriren könne — einmal, weil er noch nicht dinirt, dann weil er noch viele Patienten zu beſuchen habe, und ſchließlich gab er den beſten aller Gründe, ſeinen verneinenden Willen an. Da aber dieſer Trinkſpruch, wie jeder andere, der bereits getrunken worden, der wichtigſte und bedeutſamſte war, der je ausgebracht wurde, oder in Zukunft ausgebracht werden konnte, weil er dem Helden vom Nile galt, ſo beſtand der alte Commodore darauf, daß er ehrlich in einem vollen Glaſe gefeiert und ohne körperlichen oder geiſtigen Vorbehalt bis auf den letzten Tropfen getrunken werden müſſe.

Der Doktor verwahrte ſich noch immer mit großer Beredſamkeit.

„Wohlan, meine liebe Becky,“ ſagte der Baronet, Du ſiehſt den Doktor dort und ſiehſt auch das Glas in ſeiner Hand; desgleichen bemerkſt Du die ſchöngekräuſelte und gutgepuderte Perücke auf dem Kopfe des beſagten Doktors. Nun merk auf mich, meine Liebe — wenn, ehe Du hundert zählen kannſt, jenes Glas nicht randvoll mit Wein gefüllt und der Wein nicht durch den untern Theil jenes perückentragenden Vacuums gegoſſen iſt, das er ſeinen Kopf nennt, ſo zerrſt Du ihm ſeine Haarhaube ab und wirfſt ſie zum Fenſter hinaus.“

Mr. Rubaſore öffnete ſehr herablaſſend das franzöſiſche Fenſter, das in den Hof hinausging. Wie freundlich von dem gedachten Gentleman, der boshaften Luſt anderer Leute ſo bereitwilligen Vorſchub zu thun! Aber ach, Mr. Rubaſore, es gibt ein altes Sprüchwort, daß diejenigen, welche Glasfenſter haben, das Steinwerfen nicht in die Mode bringen ſollten. In dieſen Augenblick hatteſt

Digitized by Google

Du keine Ahnung von dem furchtbaren Ritte, den Du gezwungener Weiſe machen ſollteſt, noch ehe viele Minuten vorüber waren.

Rebekka, die eine große Freundin des Scherzes war, hatte bei ſolchen Gelegenheiten eine beſondere Zählmethode.

„Ich will nicht mehr trinken, Calumbo, denn bereits ſchwimmen mir muscae volitantes vor den Augen. Geht augenblicklich nach Hauſe, guter Calumbo und fertigt mir einen Salztrank an, dem Ihr eine Unze Muskatmixtur und dreißig Tropfen Schwefeläther beifügen könnt. Ich würde es aufſchreiben, wenn meine Hand nicht etwas unſtät wäre. Ich will nicht weiter trinken.“

„Zehn, Zwanzig, Dreißig, Vierzig, Fünfzig, Sechszig, Siebenzig, Achtzig, Neunzig, Hundert,“ rief Rebekka, worauf ſie um den Tiſch eilte und dem Doktor die Perücke abriß.

„Wahrhaftig, meine Perücke iſt fort. Calumbo, wo iſt meine Perücke?“

Aber ehe auf dieſe ſehr natürliche Frage eine Antwort erfolgen konnte, flüchtete ſich Rebekka unter dem ſchallenden Gelächter der Geſellſchaft hinter Mr. Rubaſore, als ſuche ſie daſelbſt Schutz gegen die etwas unſtäte Verfolgung des kahlköpfigen Doktors.

„Gebt nicht zu, daß er mich anrührt, Mr. Rubaſore. Seyd ein lieber, guter Mann und leidet's nicht.“

Keineswegs, mein liebes Mädchen; er muß einen Scherz ſo gut hinnehmen, als wir Uebrigen. Es kommt mir vor, als ſehe er ohne ſeine Perücke wunderweiſe, aber dennoch höchſt poſſirlich aus.“

In der Zwiſchenzeit knetete der boshafte Unband die gepuderten Locken mit dem Vogelleime und Schuſterpech an dem Ende von Mr. Rubaſores Zopf ſo innig zuſammen, daß die Verbindung wie die Ehe nur durch den Tod gelöst werden konnte. Die Operation ging in kurzer Friſt, aber auf's Nachdrücklichſte von Statten. Der gordiſche Knoten war nicht zu trennen.

„Seht Doktor, da hängt Eure Perücke; nehmt ſie.“

Digitized by Google

Mr. Rubaſore blickte zurück und bemerkte, wie das ſchneeige Anhängſel anmuthig auf ſeinem Rücken hin- und herpendelte.

Die Heiterkeit der Geſellſchaft wurde nun ganz ausgelaſſen, während der Doktor, ſchlechtes Latein heraus ſprudelnd und Mr. Rubaſore mit allen Arten von nauſeoſen Stoffen verfluchend, an ſeiner Perücke zu zerren begann. Mr. Rubaſore wurde ganz blaß vor Zorn, und es kam zu einer gegenſeitigen Balgerei. Perücke und Zopf hingen jedoch zu feſt aneinander. Da der Doktor ſeinem Gegner bei Weitem an Kraft überlegen war, ſo beſchloß er, ſeine Perücke ſolle, wie beſchmutzt ſie auch ſey, unberührt bleiben; er brüllte deshalb aus Leibeskräften nach einer Scheere, um wie er offen zugeſtand, Mr. Rubaſores Zopf abzuſchneiden.

Mit welcher liebenswürdigen Behendigkeit verſah nicht Miß Rebekka Bacuiſſart den Doktor mit dem ſcharfen Inſtrumente! Süßes Kind!

Dies war genug für Mr. Rubaſore. Der vorſorgliche Mann hatte für den Flug der ärztlichen Perücke die Glasthüre geöffnet, und nun ſchoß ſie mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit hinaus. Mit der blanken Scheere in der ausgeſtreckten Hand begann der Doktor die Jagd — eine feurige Jagd von beiden Seiten, da in dem Verfolger wie in dem Verfolgten das Feuer des Champagners glühte.

Die ganze Partie folgte unter lautem Hallo, und wie ſich von ſelbſt verſteht, begann jeder Engländer, der vor Lachen dazu kommen konnte, zu wetten.

Ohne Rückſicht auf ſeine Gicht, begab ſich der Commodore, die Krücken zurücklaſſend, auf den Hof hinaus, warf ſich in einen Rohrſtuhl und blieb daſelbſt ſitzen. Vor Lachen mußte er ſich die Seite halten, und ſo oft er ſo weit zu Athem kam, um ſprechen zu können, rief er den Rennern zu, ſie ſollten ehrlich Spiel halten. Die Kunde von ſeiner Wiederanſtellung hatte ſich ſchnell verbreitet, weshalb ſich eine große Anzahl von Damen und Herren einſtellte, um ihre Glückwünſche

Digitized by Google

darzubringen; aber auch ſie benützten die ſchöne Gelegenheit, um ſich dem Wettrennen anzuſchließen. Nie hatte eine Jagd einen größeren Haufen von Zuſchauern gehabt.

Anfangs mußten der Verfolgte und der Jäger ſich durch Gruppen von Männern, Weibern und Knaben, die ſich in dem Hofe aufgeſtellt hatten, Bahn brechen. Sobald ſie die Mannſchaft im Rücken hatten, wurde ihr Rennen zu einem eigentlichen Weltlauf. Das Gebrülle ſchien ſogar die Schatten zu erſchüttern.

„Lauf, Glatzkopf!“

„Wehre Dich, Zöpflein!“

„Zwei gegen Eins auf den Klapperſchenkel!“

„Gilt!“

„Drei gegen vier auf die Pillenſchachtel!“

„Angenommen!“

„Wendet Euch links, Squire — er hat einen Graben vor ſich.“

„Schneidet ihn ab, Doktor; er muß hier einen Bogen machen.“

Dieſe und ähnliche Ermuthigungen, die mit ſchallendem Händeklatſchen begleitet wurden, erhöhten die Heiterkeit.

Es war ein drolliger Anblick, wie der glatzköpfige Doktor in ſeinem Galakleide hintendrein trabte, noch drolliger aber, wie der flüchtige Perückenträger dahin flog. Bald flog die weiße Beläſtigung rückwärts in die Luft hinaus, klopfte aber dann wieder gegen Mr. Rubaſores Hüften und bedeckte die gerundete Extremität ſeines Rückens mit Puder. Das einemal verloren ſich die Wettläufer unter dem Geſträuch, kamen aber dann wieder voll auf den Raſen heraus, oder wurden nur theilweiſe geſehen, wie ſie hurtig zwiſchen den Baumſtämmen dahinglitten.

Sie waren ſich für ein langes Rennen gut gewachſen. Wenn Mr. Rubaſore behender war, ſo beſaß Doktor Ginningham mehr Kraft, und da es auf ebenem Boden fortging, ſo gewann es ganz den Anſchein, als ob die Jagd zu Gunſten des Verfolgers enden werde. Da kam aber dem Gehetzten ein guter Gedanke. Er wollte ſein Le=

Digitized by Google

ken für ſeinen Zopf wagen, denn er dachte, wenn er auch den Schimpf eines ſolchen Verluſtes überſtehen und gegen die Höhnereien der ganzen Grafſchaft Stand halten könne, ſo ſey er doch zu alt, um hoffen zu dürfen, daß ſich der Raub im Laufe der Zeit wieder erſetze.

Der Doktor war bei der Verfolgung gleichfalls bloßgeſtellt, und ſo behauptete auf beiden Seiten das Lächerliche dieſelbe Höhe. Schlimmeres konnte nichts daraus hervorgehen, und die einzige Weiſe, ſich mit Ehren aus dieſer Abgeſchmacktheit herauszuziehen, beſtand darin, daß man den Sieg behauptete. Der Doktor mußte daher ſeine Perücke retten und eine That begehen, die man jedenfalls keinen „Lockenraub“ nennen konnte, da er es auf den ganzen Haarzopf ſeines Gegners abgeſehen hatte. Von ſolchen Eindrücken geſpornt, verfolgten und flohen die betreffenden Partien mit nicht erlahmendem Eifer.

Der Mann, der, wiewohl unabſichtlich, in den unrechtmäßigen Beſitz der Perrücke gekommen war, hub es endlich auf die Pförtnerhütte ab. Vor dem Thore ſtanden drei oder vier Pferde, die von ebenſo vielen Knaben gehalten wurden. Ohne ſich mit einer Anfrage zu bemühen, ſprang Mr. Rubaſore auf eines der Thiere, und der Doktor folgte ſeinem Beiſpiele, trotz der Gefahr, welche ſeine dünnen Atlasmodeſten liefen. Nun ging's dahin, dahin!

Bergauf, über die Landſtraße, durch den Wieſengrund am Saume des Waldes, fort, fort, fort! Die ſchwebende Perücke ſtrömte in die Luft hinaus, wie der Schwanz eines papiernen Drachen mit einer großen Trobbel an ſeinem Ende. Sämmtliche Fußgänger blieben nun weit zurück, und nur zwei Reiter konnten die Jagenden im Geſicht behalten. Sie waren ganz außer ſich vor Furcht, vor Wuth und vor Wein. Namentlich übte der Letztere ſeine beſondere Wirkung auf Beide, denn ſie begannen in ihrem Rennen eine wilde und angenehme Aufregung zu fühlen. Jetzt drängten ſie ihre ermattenden Thiere mit den lauteſten Rufen vorwärts, um bald wieder

in die Landſtraße einzubiegen. Die Pferde verſuchten umſonſt, wieder davon abzukommen, ſondern rannten weiter dem Marktflecken zu, wo eben Markttag war. Sie ſtürzten durch die ſich theilende, ſchreiende Menge, und viele Berittene, welche den Grund dieſes ſeltſamen Spektakels nicht kannten, ſchloſſen ſich der Hatz an. Gilpin's Wettrennen iſt wohl ſehr merkwürdig — aber wie ſehr wurde es durch die Perückenjagd übertroffen, wenn wir nur einen Cowper hätten, um ſie zu beſingen!

Endlich wollte Mr. Rubaſores Pferd, erſchöpft von dem langen Rennen und eingeſchüchtert durch den Lärm, nicht länger der ſchwachen Hand ſeines Reiters gehorchen, ſondern ging von der Landſtraße ab und jagte nach einer ſchlammigen Roßſchlemme, in welcher es bis an den Sattelknopf einſank. Der Doktor und ſeine Begleitung ſchoſſen nach und pflanzten ſich an dem Rande des Teiches auf, wo ſie Mr. Rubaſore zuriefen, er ſolle herauskommen. Die Hufe des Pferdes waren jedoch in den zähen Boden eingeſunken, und der unglückliche Reiter befand ſich bis an die Hüfte in dem ſchlammigen Waſſer, um ſich nach ſeinem Ritte abzukühlen. Die Perücke war jetzt eine einzige, ſchmutzige Kothmaſſe und unwiederbringlich verderbt.

Der Volkshaufen ſah nun den Doktor an und erwartete Auskunft. Mr. Ginningham ſaß noch immer auf ſeinem ſchnaubenden Thiere. Er blickte jetzt bedächtig umher, nahm, ehe er ſprach, ein ſeidenes Tuch aus ſeiner Taſche, legte es über ſeinen kahlen Kopf und band es unter ſeinem Kinne zuſammen; dann führte er eine Priſe nach ſeiner Naſe und ließ ſich herab, das Wort zu ergreifen.

„Gentlemen, ich bin der Doktor Ginningham von Pharmacy Cloſe in der Grafſchaft Herfortſhire.“

Bei dieſer feierlichen Ankündigung nahmen viele von den Umſtehenden ihre Hüte ab, denn bis jetzt hatten ſie in der erhitzten, kahlköpfigen und mit Schmutz beſprenkelten Geſtalt den berühmten und vermöglichen Doktor nicht erkannt.

„Gentlemen,“ fuhr er fort, „jenes ſchmutzige ſchwarze Ding,

welches auf dem Rücken jenes ſchmutzigen Manns dort in dem Schlammteiche hängt, iſt meine Perücke. Sie ſoll dem gehören, der ſich die Mühe nimmt, ſie zu holen. Hört den Menſchen nicht an, denn er iſt nicht recht bei Troſte. Gehe einer von Euch nach der Krone, um mir eine Chaiſe mit vier Pferden zu beſtellen — eine Chaiſe mit vier Pferden für Doktor Ginningham — für Doktor Ginningham von Pharmacy Cloſe. Das Individuum, welches ohne Hut in dem Teiche dort ſteckt, wird ohne Zweifel in gebührender Zeit aus ſeiner Klemme geholt werden. Eine verſtändige Perſon ſoll es zu Bette bringen — ich will ihm etwas verſchreiben."

Ohne ſich durch die Heiterkeit des Pöbels irre machen zu laſſen, nahm er nun ſein Taſchenbuch heraus, zeichnete ein Rezept auf, das er mit einigen Verhaltungsregeln begleitete, und überantwortete das Blatt derjenigen Perſon in ſeiner Nähe, welche am achtbarſten ausſah.

„Beſorgt, was ich hier aufgeſchrieben habe, mein guter Freund," fuhr er fort, „aber ſprecht nicht. Sollte Fieber eintreten, ſo gebe ich es Euch auf's Gewiſſen, daß jenem ſchmutzigen Individuum in dem Teiche wenigſtens vierzehn Unzen Blut abgezapft werden. Iſt Niemand aus der Krone da? — Man muß nach dieſen Pferden, nach den meinigen ſowohl, als nach demjenigen, welches im Schlamme ſteckt, gebührendermaßen ſehen — auf meine Koſten — auf Koſten des Doktors Ginningham von Pharmacy Cloſe. Wenn ſie dann in einem Zuſtande ſind, um weiter befördert werden zu können, ſo müſſen ſie zu meinem guten Freunde und höchſt eigenſinnigen Patienten, dem Sir Octavius Bacuiſſart von Treſtletree-Hall gebracht werden. Gentlemen, ich danke Euch für die tiefe Aufmerkſamkeit, mit welcher Ihr mich angehört habt; ſie zeigt, daß Ihr ein verſtändiges und erleuchtetes Auditorium ſeyd. Die Chaiſe ſoll hieher gebracht werden. Gut. Meine Freunde, da Ihr mir ſo freundlich an die Hand gegangen ſeyd, ſo bitte ich Euch, auch meinem Reiſegefährten ein wenig behülflich zu ſeyn. Ich wünſche Euch Allen guten Tag.

Digitized by Google

Jungen," fügte er bei, während er in die Chaiſe ſtieg, „eine extra halbe Krone für ſcharfen Galopp. Nach Hauſe — nach Pharmacy-Hall."

Und dahin fuhr der großartige Schwätzer, der ſcharfe Reiter und der unverwüſtliche Stoiker, unter dem jubelnden Gelächter der Zuſchauer, um eine neue Perücke zu holen und ſich zur Zeit des Diners wieder zu Treſtletree-Haß einzuſtellen.

Was Mr. Rubaſore betrifft, ſo laſſen wir ihn in der Roßſchwemme — ſo ſchwarz, ſo unbeweglich und ſo ſtumm, wie die Reitersſtatue zu Charing Croß. Wir wollen nicht einmal zeigen, wie er herausgeholt wurde, denn er iſt uns wohl in ſeiner ſchmutzigen Patſche — ein Vorbild für Alle, welche es verſuchen ſollten, den alten Commmodore zu verhöhnen.

Ihr Kritiker, laßt's euch zur Warnung dienen.

Sechszehntes Kapitel.

„Der Brennſtoff, der die Rache nährt,
Verzehrt oft den Altar, darauf
Unheilig glühen ihre Flammen,
Und frißt zum Prieſter leckend fort."

Altes Schauſpiel.

Der Doktor beeilte ſich ſo ſehr, daß er ſo kalt wie eine Gurke, und wo möglich mit einer noch weißern Perücke, als die war, welcher er ſo viele Meilen nachgeſetzt hatte, noch eine volle halbe Stunde vor dem Diner unter den zahlreichen Gäſten eintraf, welche der alte Commodore in der Eile geſammelt hatte, um bei dem glücklichen Anlaß des Seeſiegs auch ſeine Wiederanſtellung

Digitized by Google

zu feiern. Alles war Herzlichkeit, gute Laune und Frohſinn. Der Eintritt des Doktors wurde mit lautem Gejubel begrüßt.

Aber plötzlich fühlte ſich der Doktor (um uns eines Seeausdrucks zu bedienen) durch eine Viſion gegen den Maſt geworfen, die ihn mit Staunen und Entſetzen erfüllte. Welche unausſprechliche Anmaßung! Da ſtand der bisher ſtumme Schatten, der Apotheker Calumbo, welcher redete, und nicht nur redete, ſondern ſogar mit Nachdruck redete und ſeinen energiſchen Vortrag damit bekräftigte, daß er das goldbeknopfte Rohr — den dreifach geheiligten mediziniſchen Scepter des Doktors — ſenkrecht vor- und rückwärts ſchob. Er ſpielte den Arzt in petto. Sein Rücken war theilweiſe dem Doktor zugewandt, ſo daß er deſſen Eintritt nicht ſehen konnte.

Der Doktor ſprach mit Niemand, ſondern trat näher, ohne daß der zungengeläufige Apotheker etwas von ihm ſah oder hörte. Letzterer befand ſich eben in der Mitte einer Abhandlung über den plexus solaris. Aber nun folgte eine große Verdunkelung. Der Mann mit dem Diplom zog dem Redner das goldbeknopfte Rohr aus der Hand, und dieſer verſtummte augenblicklich. Mit der Tugend des Wiſſens und der Schönheit des Rednertalents hatte es ein Ende genommen, und er war wieder nichts mehr, als ein bloßes, ſtummes Piſtill, um die Arzneiſtoffe auf das Geheiß eines Größeren, denn er, zu verreiben. Doktor Ginningham war wieder ganz er ſelbſt. Er konnte verſchreiben — Himmel, und w i e konnte er verſchreiben!

Dieſe kleine Pantomime erhöhte ſehr die allgemeine Heiterkeit, und vergeblich gebot der Mann der mediziniſchen Gelehrſamkeit allen Anweſenden, die nur je einmal als Patienten mit ihm zu ſchaffen gehabt hatten, Stillſchweigen. Männiglich fühlte ſich zu glücklich, um ſogar dem Doktor zu geſtatten, daß er allein ſprechen durfte. Im Getümmel des Frohſinns gelang es übrigens

Digitized by Google

dem Commodore, von Doktor Ginningham eine gebührende Antwort zu erhalten.

„Hochbootsmannsmate ahoi, brüllte die Stentorſtimme des alten Theers. „Pfeift allen Matroſen zu ſchweigen!“ Dann that er an den Fingern einen ſchrillen Pfiff und ſchrie noch lauter: „Stille da, vorn und hinten!“

Dem Befehle wurde Folge gegeben, und es trat ein tiefes Schweigen ein.

„Nun, wo habt Ihr Euer Wild verlaſſen, Doktor?“ fragte Sir Octavius.

„In der Mitte einer Pferdeſchwemme.“

„Und die Perücke?“

„Hängt noch immer an dem Zopfende jenes unangenehmen Mannes. Doch ſey's drum — er mußte ſcharf dafür reiten. Er mag die Perücke behalten, denn ſie war ſchmutzig.“

Wir brauchen nicht bei den in die Länge gezogenen Feſtlichkeiten des Abends zu verweilen und wollen eben ſo wenig berichten, wie viel Bordeauxflaſchen im Hauſe und Ale außer dem Hauſe getrunken wurde. Die Beleuchtung war in Anbetracht der kurzen Vorbereitungen recht artig, und obſchon die Zahl der farbigen Lampen größer hätte ſeyn können, ſo wurde doch der Mangel nicht bemerkt; denn zu der Zeit, als ſie angezündet wurden, ſahen die meiſten Zuſchauer bereits doppelt, und bei einer großen Anzahl war das Sehvermögen in einer ſo ſchönen Weiſe multiplizirt, daß ſie die Lichter der Illumination bis an den Himmel verfolgen konnten, wie ſie ſich dort mit den Sternen miſchten. Einige waren über dieſes Wunder ſo erſtaunt, daß ſie anbetend niederfielen und am folgenden Morgen ruhig im hellen Sonnenſchein ſchlafend gefunden wurden.

Den Tag nach dieſer Feſtlichkeit zeigte ſich der Commodore als ein anderer — ein ganz anderer Mann im Frühſtückzimmer. Die alte Gelaſſenheit lag wieder auf ſeiner hohen, männlichen

Digitized by Google

Stirne, das frühere Feuer leuchtete aus ſeinem Auge, und alle ſeine Züge, vor Kurzem noch ſtets durch lange Weile und Aerger erſchlafft, hatten ihr natürliches Gepräge von Thatkraft wieder gewonnen. Sein Gichtle.den war zwar nicht wirklich kurirt, aber doch bedeutend gebeſſert, und mit der ſchlimmſten von allen ſeinen Krankheiten, der Seelen verzehrenden Unthätigkeit, hatten alle ſeine übrigen Beſchwerden die Flucht ergriffen. Der Wechſel in der äußern Erſcheinung des Mannes war ſo augenfällig, daß Rebecca bei dem Anblick ihres Vaters in die Worte ausbrach:

„Gott behüte mich, Papa, was haſt Du mit Dir angefangen?“

„Mich in vielen Dingen verbeſſert, meine theure Becky, und ich will mir Mühe geben, in Allem beſſer zu werden. Mein lieber Horace,“ fuhr er gegen Mr. Underdown fort, „wir haben wie Narren in einem Traume gelebt. Betrachtet dieſes ſchöne Weſen, dieſen herrlichſten Puls meines Herzens, der jetzt in das Alter der Jungfrau übergeht. O Horace, mein Freund, ſagt mir, — iſt ſie, was ſie ſeyn ſollte — was ſie ſeyn könnte?“

„Was haſt Du an mir auszuſetzen, Vater?“

Mr. Underdown ſchüttelte traurig den Kopf.

„Der Fehler fällt mir zur Laſt, meine liebe Tochter — die Schuld liegt an mir. Mein theurer Underdown, ich bin's nicht im Stande — lest Ihr aber den Text über die Ungebühr ihres geſtrigen Benehmens.“

„Nicht doch — wir Alle haben an der Sache Theil genommen. Uebrigens iſt dem Mr. Rubaſore für ſeine Neckereien nur Recht geſchehen, obgleich ich in der That bedaure, daß unſere kleine Schönheit — Miß Bacniſſart, hätte ich ſagen ſollen — ſich als ein ſo thätiges Werkzeug erwies. Doch wie dem ſeyn mag, es war eine Stunde großer Heiterkeit, und in Betreff des Schicklichen haben wir in dieſem Hauſe keinen Ruf zu verlieren, obgleich wir's uns für die Zukunft angelegen ſeyn laſſen müſſen.

Digitized by Google

uns Achtung zu verſchaffen, und zwar je ſchneller, deſto beſſer. Wie lautet vorerſt der Inhalt Eurer Befehle, Sir Octavius?“

„Ich muß unverweilt nach Plymouth gehen, um das Commando der hier am Rande aufgezeichneten Schiffe zu übernehmen, — ein wackeres Geſchwader!“

Damit händigte er ſeinem Freunde das amtliche Schreiben ein.

„Ja, ich ſehe, es iſt ſo. Da ſteht auch eine ſehr lächerliche Nachſchrift von der Hand des erſten Lords — allerdings in die freundſchaftlichſten Ausdrücke eingebettet.“

„Oh, laßt mich ſehen, laßt mich ſehen,“ entgegnete das Fräulein mit großer Haſt.

„Ihr werdet es doch nicht verſtehen. Sie lautet übrigens dahin, daß man bei Hof von Eurem Vater erwarte, er werde ſich, ſo oft er vor Seiner Majeſtät erſcheine, ſtets in voller Uniform zeigen.“

„Ja, Vater ſieht zuverläſſig am beſten in ſeinem goldgeſtickten Rocke, ſeinem dreieckigen Hute und ſeinem langen Degen an der Seite aus — das heißt, wenn er ſich ſeine Beſuchshand mit dem weißen Handſchuh anſchraubt. Oh, dann macht er ſich ſo wacker und ſeine Narben laſſen ihm eigentlich ſchön. Der erſte Lord hätte ſich nicht damit bemühen ſollen, dem Papa zu ſagen, wie er ſich zu kleiden hat. Dies iſt etwas gar zu dienſteifrig, ſollte ich meinen.“

„Nun, liebe Becky, wenn Du ein gutes Mädchen ſeyn und verſuchen willſt, Dich zu einer Dame zu bilden, ſo werde ich mein Leben lang mich und Dich dazu ſo ſchön kleiden, als Du es nur immer haben willſt.“

„O der gute Papa,“ verſetzte ſie, ihn wieder und wieder küſſend. „Aber nun muß ich Dich um eine Gunſt bitten. Ich wünſche meine Erziehung zu beendigen, denn ich ſehe ſo wenig Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft und fürchte, daß ich etwas vorlaut bin. Dieſen Fehler möchte ich mir abgewöhnen. Willſt Du mir dazu helfen?"

„Du biſt eine gute Becky — freilich will ich. Wie könnte ich auch meinem blühenden, helläugigen Mädchen etwas abſchlagen?"

„Ich wußte es ja und hoffe, daß ich mich dadurch noch verbeſſern werde. Nimm mich mit Dir zur See."

Beide Gentlemen begannen nun angelegentlichſt in verſchiedenen Tonarten zu pfeifen. Miß Matilda, welche einige Augenblicke zuvor eingetreten war, ſchlug entſetzt ihre Hände zuſammen und klingelte nach ihrem ungariſchen Waſſer, weil damals das **Eau de Cologne** ſich noch nicht nach den Landſitzen Englands Bahn gebrochen hatte.

„Ich ſoll Dich mit auf die See nehmen?" ſagte endlich der Vater. „Wozu dieß, mein ſüßes Kind?"

„Um meine Erziehung zu vervollſtändigen," entgegnete ſie, den geſetzteſten Knix machend, der ihr ſeit ſehr, ſehr langer Zeit beliebt hatte.

„Biſt Du toll, Becky?"

„O nein, Vater. Aber ich erinnere mich, was Du dem armen Auguſtus geſagt haſt."

Alle Heiterkeit des Commodore war im Nu dahin.

„Bst, bst!" ſagte der wohlmeinende Underdown.

Aber die junge Dame raſſelte fort.

„Und ich will Sorge für Dich tragen, Papa, und will Dich hindern, daß Du keine Midſhipmen mehr peitſchen läſſeſt. Wie könnteſt Du auch den Muth dazu haben?"

„Komm' her, mein liebes Kind. Ich glaubte nicht, daß Du mich an einem Tage ſo elend machen könnteſt, der eigentlich ein ſo glücklicher für mich ſeyn ſollte. Doch es geſchieht Alles zum Beſten, und es iſt die Ruthe einer wohlwollenden Hand. Höre mich, Rebekka: ich will nie wieder einen jungen Gentleman peit-

Digitized by Google

ſchen laſſen — und auch keinen Matroſen mehr, vorausgeſetzt, daß mir eine andere Wahl bleibt. Ich bin nun klüger geworden und verdiene den Haß meines Kindes, wenn mich meine theuer erkaufte Weisheit nicht zu einem beſſern Menſchen gemacht hat, was übrigens Gott in Gnaden verhüten möge. Ich liebe Dich innig, Rebekka, und Du weißt es. Ich kann Dich nicht mit auf die See nehmen, und es würde überhaupt geringe Achtung gegen Dich verrathen, wenn ich, falls es in meiner Macht ſtünde, Deinem Wunſche entſprechen wollte."

„Verſprichſt Du mir alſo, daß Du keinen Midſhipman mehr peitſchen laſſen willſt?"

„Ja, ich verſpreche Dir's, Du kleine Hexe. Ich hoffe, Underdown, daß ich ein anderer Mann geworden bin."

„Natürlich werde ich Euch begleiten?" ſagte der theilnehmende Freund.

„Ich weiß nicht. Ich hatte im Sinne, Euch hier zu laſſen, damit Ihr über Becky wacht. Mrs. Oliphant iſt übrigens eine Frau, welche die Welt als klug bezeichnet. Wir müſſen in der That Sorge dafür tragen, daß aus dieſem verzärtelten Kinde eine gebildete Dame wird."

Nach vielen Verhandlungen über daſſelbe Thema wurde zum Schluſſe ausgemacht, daß Mr. Underdown dem Commodore nach Plymouth folgen ſollte, ſobald Mrs. Oliphant ſich in Treſtletree-Hall eingerichtet hatte.

Gegen Abend nahm der Commodore den zärtlichſten Abſchied von ſeiner ſchluchzenden Tochter, welche ſich in allen Stücken zu beſſern verſprach.

Es war ein Glück für Sir Octavius, daß er ſich alſo beeilt hatte, denn am andern Tage erſchien Lady Aſtell in ihrer gewöhnten Trauerparade, um ihren Sohn von ſeinen Händen zu fordern. Man erwies ihr, wie ſonſt, alle Ehrerbietung.

Digitized by Google

Sie wurde von Mr. Underdown empfangen, und auch Rebecca war dieſsmal — ein ſeltener Fall — anweſend.

Ihrer Gewohnheit gemäß trat ſie mit ihrem todten, theilnahmloſen Blick in die Mitte des Zimmers und wies mit augenſcheinlichem Grauen alle die hergebrachten Höflichkeiten des Lebens zurück. Auf die wohlmeinenden Fragen des Mr. Underdown gab ſie keine Antwort, ſondern fragte nur nach einem langen Schweigen, wo der Mörder ihres Sohnes ſey. Vergeblich gab man ihr die Verſicherung, daß er abgereist ſey; ſie hielt dieſe Angabe nur für eine Ausflucht, weil ihr Bruder ſich ſcheue, mit ihr zuſammenzutreffen, und nahm zu ihrem in derartigen Dingen gewöhnlichen Benehmen, der Geduld, ihre Zuflucht.

Rebecca's Scheu vor ihrer Tante hatte ſich nun ſehr gemindert, denn ſie war Zeuge geweſen, wie man von ihrem Benehnehmen zwar mit Mitleid, aber doch tadelnd ſprach, weil dasſelbe, im beſten Lichte betrachtet, vom Wahnſinne nicht allzufern ſtand. Lady Aſtells Außenſeite war zu abſtoßend, um eine verträuliche Annäherung von Seite ihrer Nichte zu geſtatten und letztere war überhaupt zu ſtolz, um nur etwas der Art zu verſuchen. Aber obgleich ſie gegen die düſtere Aufdringliche nicht in Liebe erwarmen konnte, fühlte ſie doch die Gluth der Entrüſtung, als ſie ſah, wie ihr milder, ſanfter Freund in dieſer ſtummen Weiſe als Lügner behandelt wurde.

Im Laufe der Zeit ſo aufgereizt, daß ſie ſich nicht länger halten konnte, ging ſie plötzlich auf ihre Tante zu und fragte:

„Sagt mir, Lady Aſtell, wann Ihr wieder gehen werdet?"

„Sobald ich den — ſobald ich Deinen Vater geſehen habe."

„Habt Ihr denn nicht gehört, daß er geſtern nach Plymouth aufgebrochen iſt?"

„So jung, — ſo ſchön — und ſo falſch!"

„Dies mir, Lady Aſtell! — Wagt Ihr, es zu behaupten, Madame, daß ich mich je einer Unwahrheit ſchuldig gemacht

hätte? Was Ihr meinem Vater zu ſagen habt, könnt Ihr auch mir ſagen. Bringt Euer Sprüchlein an, Madame, und entfernt Euch. Ich brauche dieſes Zimmer zu einem beſondern Zwecke."

„O Rebekka, benehmt Euch gegen Eure Tante nicht in dieſer Weiſe," ſagte Mr. Underdown. „Denkt daran, wieviel ſie gelitten hat und wie freundlich ſie früher gegen Euch geweſen iſt. Behandelt ſie mit Achtung und habt Mitleid mit ihr."

„Ich habe Mitleid mit ihr; aber warum hält ſie uns für Lügner?"

„Ich werde auf den Commodore warten," lautete die einzige Antwort, zu welcher ſich Lady Aſtell herabließ.

„Ich gebe Euch mein feierliches Wort, daß Euer Bruder zur Zeit mehr als hundert Meilen von hier iſt," verſetzte Mr. Underdown.

„Das iſt wohl nur eine fromme Täuſchung, wie Ihr es wahrſcheinlich nennt."

„Ich nehme Gott zum Zeugen für die Wahrheit meiner Angabe," entgegnete ihr vormaliger Liebhaber mit aller Feierlichkeit eines Eides.

„Dann muß ich ihm nach."

„Halt!" rief Miß Rebekka. „Ich muß Euch ſagen, Madame, daß es nutzlos iſt. Er hat ſich Eurer Barbarei entzogen und iſt wieder, was er ſeyn ſollte. Er ſteht nunmehr auf dem Poſten, der ihm gebührt, und iſt Commodore eines edlen Schiffes."

„Wie — iſt's möglich? — Damit er neue Morde vollbringe?"

„Lady Aſtell, es ſteht mir nicht an, meinen Vater als Mörder brandmarken zu hören — ich ſage Euch dies in aller Ruhe. Indeß brauche ich mich nicht ſehr daran zu kehren, denn Eure Worte ſind von der Art, daß ſie eigentlich in einem Irrenhauſe ausgeſprochen werden ſollten."

Digitized by Google

„Pfui, pfui, Rebekka," rief Mr. Underdown, indem er ſich unwillig von ſeinem Stuhle erhob.

Jetzt — zum erſtenmal ſeit Jahren — verrieth Lady Aſtell einige Bewegung. Das Blut ſchoß raſch in ihre Marmorwangen, verſchwand aber eben ſo ſchnell wieder. Dann erglühete ihre Stirne, während der untere Theil ihres Geſichtes leichenblaß blieb. Sie gab ſich alle Mühe, das Zittern, welches ſie anwandelte, zu verhehlen, und ihr Anblick war in der That höchſt bedauernswürdig. Sie verſuchte zweimal zu ſprechen, aber die Zunge verſagte ihr den Dienſt. Endlich wurden ihre Worte vernehmlich — ſie tönten nicht länger kalt und leidenſchaftslos, wie ſie gewöhnlich waren, wenn ſie ihre finſtere Anforderung ſtellte, ſondern klangen eigenthümlich bebend und zart, und die Thränen ſtrömten über ihre Wangen nieder.

„Horace," ſagte ſie, ſich an Mr. Underdown wendend, „hält mich die Welt für wahnſinnig?"

Er gab keine Antwort, ſondern begrub das Geſicht in ſeinen Händen.

„Ja, dieſer Welt mit ihren verderbten Herzen erſcheint es als Wahnſinn, wenn man die Gefühle einer Mutter bewahrt. O Auguſtus, wie bald hat Dich Alles vergeſſen!"

„Wir haben ihn nicht vergeſſen!" rief Miß Rebekka, und wollte ſich ihrer Tante in die Arme werfen, um ihre Verzeihung zu erbitten.

Lady Aſtell jedoch, welche fand, daß ihre Entſchloſſenheit raſch dahinſchmolz, wandte ſich haſtig um und entfernte ſich, das Mädchen und Mr. Underdown allein zurücklaſſend.

Es trat nun eine Pauſe von mehreren Minuten ein. Endlich bemerkte Mr. Underdown:

„Rebekka, Ihr habt Euch einer großen Grauſamkeit ſchuldig gemacht, obſchon ich glaube, daß ſie gute Wirkung üben wird. Der Geiſt der Lady Aſtell hat durch Euern Vorwurf eine an-

Digitized by Google

dere, vielleicht weit geſundere Richtung genommen. Möge es ihr zum Glücke dienen, oder wenigſtens einige Ruhe zur Folge haben. Wenn ſie das nächſtemal wieder erſcheint, ſo eilt ihr entgegen, um ſie mit einer Umarmung und einem Kuſſe zu empfangen. Wie ſehr iſt dieſe edle Seele verkehrt worden!“

„Ihr wißt, daß ich jetzt ein gutes Mädchen werden und Alles lernen will, was mich zu einer gebildeten Dame machen kann. Ich werde daher Eurer Weiſung Folge leiſten. Im Grunde iſt ſie mir doch ſehr theuer, obſchon es grauſam von ihr war, zu ſagen, daß Niemand an Auguſtus denke, als ſie. Ich hoffe, ſie wird bald wieder kommen, und dann wollen wir verſuchen, ob wir nicht wieder eine gute Tante aus ihr machen können.“

Aber ſie erſchien nicht wieder, und Rebekkas Wünſche, auf Lady Aſtell beſſernd einzuwirken, blieben eitel.

Siebenzehntes Kapitel.

„'s iſt ein Fregättchen, ſchmuck und ſchön,
Wie je nur ein's durchpflügt' die See'n
Und brav im Kampfe thät beſteh'n —
Die kecke Belladonna.“

Wir haben uns bisher ſo ziemlich an die Schöße des alten Commodore gehalten, müſſen ihn aber jetzt, während er mit Poſtpferden nach Plymouth eilt, um das erſehnte Kommando anzutreten, für eine Weile verlaſſen. Suchen wir dafür eine ruhige Bay an der ſüdweſtlichen Küſte von England auf, um für einige Minuten die Lieblichkeit der Landſchaft zu betrachten. Dann werde ich dem

Digitized by Google

Leſer eine andere Perſon von dem Berufe des Commodore in dem ſehr jungen Kapitän einer ſchönen Fregatte vorſtellen.

Das Schiff liegt vor einem einzigen Anker, an den es wegen der ſtarken Fluth anderthalb Meilen vom Ufer ab vermittelſt einer ſtarken Kabel befeſtigt iſt, und hat ſein Vordertheil kanalabwärts gekehrt. Es iſt eine ſehr ſchöne Fregatte, lange gebaut und tief im Waſſer gehend; aber dennoch liegt ſie ſo ſteif unter Segel, daß es in der That ſehr ſchwer winden muß, wenn ſie ihre Unterdeckkanonen nicht ſoll brauchen können. Der Kapitän und ihre Mannſchaft haben längſt gewünſcht, in einer Bö, welche den Feind zwingen würde, die Unterdeckpforte zu ſchließen, mit einem franzöſiſchen Zweidecker zuſammenzutreffen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die kecke, kleine Belladonna gute Abrechnung mit ihm halten würde. Ihre Maſten ſind hoch, nur vielleicht ein Bischen zu weit nach hinten überſchießend, dabei die Segel ſo nett und pünktlich beſchlagen, daß ſie an den Raaen nur wie Streifen weißer Malerei ausſehen, in welchen der Pinſel an der Stelle, wo der Bauch iſt, ein Klümpchen aufgetragen hat. Die Blöcke kann man nicht ſehen, und jedes Tau iſt ſo ſtraff angeholt, wie eine Harfenſaite. Sie iſt allerliebſt gemalt und hat ganz das Ausſehen der Yacht eines Adeligen. Ohne die Kanonenmündungen würde man ſogar glauben, ſie ſey irgend ein ſchönes Prunkſchiff, nur dazu gebaut, um prächtig gekleidete Damen über einen glatten Friſchwaſſerſee zu führen.

Sie ruht in ſtiller Schönheit auf dem blauen Spiegel, der ſich unter ihr wie ein zweiter Himmel ausbreitet. Aber auch die Küſte iſt dieſes Seeſtückes nicht unwürdig. Die beiden Hörner der langen, aber nur wenig eingeſchnittenen Bay verſchmelzen ſanft in dem Azurblau der Ferne, und eines trägt die Ruinen eines Schloſſes, wo ſich die warmen Sonnenſtrahlen durch manchen Riß kämpfen, der vordem als Fenſter oder gewölbtes Portal gedient hat. Das andere Horn der Bucht iſt nicht ſo maleriſch, aber viel freundlicher, höher und durch einen Wald gekrönt, in welchem ein großes nur theilweiſe ſicht=

Digitized by Google

bares Landhaus in aller Pracht einer vortrefflichen Ausbeſſerung niſtet. Das kieſige Geſtade iſt an der ganzen Bay hin landeinwärts von Feldern, Obſtgärten, Geſträuch und grünen Raſen begränzt, die in der vollen Pracht eines engliſchen Junis mit einander abwechſeln.

Wir dürfen wohl fragen, ob wohl auch Leben auf dem großen Schiffe iſt, das in ſeiner Stille ſo majeſtätiſch daliegt. Horch! eine ſchrille Pfeife tönt nicht unmuſikaliſch über das Waſſer, und unmittelbar darauf läßt ſich der Klang einer einzigen heiſeren Stimme vernehmen — was ſie ſpricht, iſt freilich in der Entfernung nicht zu unterſcheiden. Jetzt hebt ſich, wie von einer unſichtbaren Kraft gelenkt, ein großes Boot aus der Fregatte, bleibt eine halbe Minute in der Höhe ſchweben und läßt ſich dann mit ſanftem Plätſchern auf das Waſſer nieder. Es iſt eine Luſt, alles dieß während eines windſtillen Sommernachmittags mitanzuſehen.

Jetzt ſteigen dreizehn ſauber gekleidete Geſtalten in die Barke. Einen Augenblick ſpäter ſteht der Hochbootsmann am Steuer, und die Ruder werden gleichzeitig ausgeworfen. Eine ſchmächtige Geſtalt tritt nun mit der Miene eines ſüßen Herrchens in die Sternſchorten und breitet den weiten Bootsmantel über den Sitz.

Abermals ein Pfeifen. Und nun ſcheint ein ſchöner, atlethiſcher junger Mann zwiſchen den Seitentauen niederzugleiten. Im Nu befindet er ſich in der Barke. Die beiden Bugmänner ſtoßen ab, die Ruder fallen auf das Signal ins Waſſer, und das Boot pflügt hurtig durch die See. Der junge Mann mit ſeinem goldbortirten Hut iſt Oliver Oliphant, der Neffe von Sir Octavius Bacuiſſart, ein Poſtkapitän in der Flotte und der älteſte Sohn des verſtorbenen en gros Spezereikaufmanns in den Minories. Sein Geſicht iſt ausgezeichnet ſchön, obgleich dem Ausdruck deſſelben die Tiefe des Gedankens fehlt. Du entdeckſt mit einemmale, daß er ein tapferer, wackerer und gutmüthiger Mann iſt, der einen vortrefflichen, wenn auch nicht ſehr einſichtsvollen Begleiter abgibt. Es unterliegt keinem

Digitized by Google

Zweifel, daß er bei den Damen der Hahn im Korb iſt — ein Vortheil, auf den er ſich Einiges — aber nur ein klein wenig — zu Gute thut. Bisweilen, wenn er auf die grauköpfigen Offiziere unter ihm hinblickt, iſt er überraſcht von der Bedeutſamkeit ſeiner Stellung. Doch wie dem ſeyn mag, er iſt ein guter Burſche, und deshalb dürfen wir's mit ihm nicht ſo genau nehmen.

Er hüpft mit der Sprungkraft der Jugend aus ſeiner Barke, während ihm ſeine Bedienung, eine Art Baſtardzucht zwiſchen einem Matroſen und Kammerdiener, folgt. Letzterer hat ſich einen Ruf erworben, weil er die Rolle des Witzlings aufrecht zu erhalten bemüht iſt. Sein Gebieter, Kapitän Oliphant, iſt ihm ungemein zugethan, obſchon ihn der alte Commodore in dem gleichen Grade haßt; denn ſo oft Peter Drivel (ſo heißt er nämlich) dem alten Seemann in den Wurf kommt, fliegt ihm gleich das nächſte Beſte, deſſen Letzterer habhaft werden kann, nach dem Kopfe. Freilich iſt dies nicht oft vorgekommen, da ſich, wie oben erwähnt, Kapitän Oliphant ſo ferne wie möglich von ſeinem Onkel hält; ſo oft ſichs übrigens traf, nahm Peter die Kanonade in aller Gutmüthigkeit hin, grinste, da der Commodore ſtets ſeines Zieles verfehlte, ſchleuderte als Gegenſalve einen Witz zurück und machte ſich unſichtbar.

Nun bedaure ich, angeben zu müſſen, daß weder Peter Drivel noch der Kapitän Oliphant, weder die Barke des Letzteren noch ſeine Fregatte während jenem ſchönen Juninachmittage an dem Orte, wo ſie zur Zeit waren, etwas zu ſchaffen hatten, da ſie im Gegentheile weit, weit draußen in der See in den untern Mündungen des Kanals hätten ſtehen ſollen. Tags zuvor hatte Kapitän Oliphant den Schiffsmeiſter außergewöhnlich auf's Höflichſte zum Diner geladen und ihn bei dieſer Gelegenheit mit einer eigenthümlichen Betonung ſeiner Stimme gefragt, ob er nicht glaube, daß das untere Takelwerk der Fregatte friſch geſetzt werden ſollte. Der Meiſter war der gleichen Anſicht und die kecke Belladonna lief ausdrücklich für dieſen Zweck

Digitized by Google

nach ihrem gegenwärtigen Ankerplatze. Warum das Setzen des Takelwerkes nicht unverzüglich vorgenommen wurde, kann ich nicht ſagen.

Soviel aber weiß ich, daß droben im Jaspar-Hall eine junge Dame mit dem ſehr romantiſchen Namen Roſa wohnte; und Jaspar-Hall lag nur eine kurze halbe Meile von dem Geſtade ab, wo die Barke den Kapitän mit ſeinem treuen Diener an's Land ſetzte.

Nach Jaspar-Hall führte eine ſchöne, offene, breite Landſtraße; aber Kapitän Oliphant konnte die offenen Straßen nicht leiden, da er freie Ausſicht genug auf dem Meere hatte — ein Grund, weßhalb er ſie der Abwechslung halber auf dem Lande vermied. Als ein Freund ländlicher Scenen, ſchlug er eine grüne, ſchmale, gewundene Heckengaſſe ein, um dem Landhauſe näher zu kommen. Ob er eintreten ſollte, dieß war eine Frage, deren Entſcheidung er den Umſtänden überließ. Andere Leute hatten die Fregatte ankommen ſehen und ſie, wie wir fürchten, ſogar erwartet.

Sobald Kapitän Oliphant das Kiesgeſtade im Rücken hatte und mit ſeinem Diener in die Heckengaſſe eingetreten war, blieb der Letztere, ein ſehr romantiſcher Burſche, beträchtlich zurück, um ſich in der unſchuldigen Erholung, welche das Sammeln eines Straußes von wilden Blüthen bot, zu ergehen. Da derartige botaniſche Studien nicht ganz mit den Abſichten ſeines Gebieters im Einklange ſtanden, ſo rief Letzterer aus voller Stimme dem emſigen Diener zu:

„He, Peter! Peter Drivel! — Vorwärts Burſche! 's iſt zwar wohl recht, daß Du Dich in meinem Kielwaſſer hältſt, aber dennoch ſollteſt Du ſtets in Rufeweite liegen.“

Nach dieſem zeitgemäßen ſeemänniſchen Verweiſe ſchloß ſich Peter ſeinem Herrn an und ſpitzte die Ohren. Das Verlangen ſich witzig zu zeigen, bemächtigte ſich ſeiner, und er formte demgemäß ſeine Antwort — ich ſage, er formte ſie, denn in Allem, was er ſprach, ſuchte er zu modeln und zuzuſtutzen.

„Ja, Sir, ja,“ verſetzte Peter laut und fügte dann für ſich

Digitized by Google

ſelbſt bei: „Kielwaſſer, liegen, Rufweite — drei vortreffliche Worte; und ich darf nicht — wenn ich auch will.“ *)

Da er dem Verlangen, ſein Steckenpferd zu beſteigen, nicht länger widerſtehen konnte, ſo ſaß er im Nu auf deſſen Rücken und und galoppirte, trotz der Furcht vor dem Rohre ſeines Gebieters, weiter. Nach der Weiſe der Wortſpieler that er, als hätte er den Kapitän nicht recht verſtanden, und fragte:

„Habt Ihr geſagt, Sir, daß Niemand wachend liegen bleiben könne, wenn Ihr ruft?“

Dies brachte ſeinen Kopf in Gefahr, denn das Rohr sauste über demſelben hin.

„Du Schurke! Soll denn ich eben ſo wenig, als der Commodore, im Stande ſeyn, Dir die abſcheuliche Gewohnheit, ſtets mit Worten zu ſpielen, zu benehmen? Jede Rede mit Witzen aufzutakeln, iſt faſt eben ſo ſchlimm, als wenn man bei jedem geringfügigen Anlaſſe eine Breitſeite von techniſchen Ausdrücken geben wollte. Ich kann dies ums Leben nicht leiden. Uebrigens will ich vorderhand nichts mehr darüber ſagen, Peter, denn wir müſſen an andere Dinge denken. Es iſt an der Zeit, daß wir Acht haben, wie das Land liegt; klappe daher unſere Tacks an Bord und mache Segel für Jaſpar-Hall.“

„Mit unterthäniger Erlaubniß, Sir,“ verſetzte Peter, ein poſſirliches Geſicht ſchneidend, „wenn Ihr vom Anbordklappen unſerer Tacks ſprecht, ſo tarirt Ihr Euern — —“

„Wie, ſchon wieder, Du unverbeſſerlicher Spitzbube? Wenn Du nicht Deine Zunge vor Anker bringſt und Deiner Unverſchämtheit einen Stopper anlegſt — — Aber du mein Himmel! Wann werde ich mir einmal abgewöhnen, in Seemannsausdrücken zu ſprechen?“

*) Hier unübertragbare Wortſpiele, die der Ueberſetzer eben da, wo es einigermaßen möglich iſt, zu geben bemüht ſeyn wird.

Digitized by Google

Der liebenswürdige Kapitän ſchämte ſich ſeiner Gewohnheit, ſtets die Sprache des Halbdecks und der Back in Anwendung zu bringen, weil er deßhalb oft von einer gewiſſen Dame ausgelacht worden war, und bot allen Kräften auf, ſie zu vermeiden, da ſie ihm nicht ſo theuer geworden war, wie dem Diener ſeine eigene üble Eigenſchaft.

„Wann," rief er mit Nachdruck, „werde ich mir abgewöhnen, in Seemannsausdrücken zu ſprechen —"

„Eine ſehr ausdrucksloſe Gewohnheit," ſagte der unbeſſerliche Menſch halblaut vor ſich hin.

„Und meine Geſpräche mit Schiffsphraſen zu überladen," fuhr der Kapitän, welcher Peters Bemerkung nicht gehört hatte, fort. Dann wandte er ſich an ſeinen Diener und bedeutete ihm mit Nachdruck: „Peter, mein guter Burſche, merke jetzt einmal auf den Sinn deſſen, was ich Dir mittheilen will, nicht aber auf den bloſen Wortlaut. Ich ernenne Dich zu einer Art von Cenſor — —"

„Ja, Sir, ich merke wohl, wenn Ihr S i n n ſprecht oder nur Schiffsküchenwelſch."

„Gut," entgegnete der Kapitän mit Ergebung. „Ich ſehe ſchon, 's iſt eine Art Krankheit, die dieſer arme Teufel nicht los werden kann. Ich will Dich zu einer Art Cenſor über meine Sprache machen, Peter. Wenn Du daher findeſt, daß ich nautiſche Blumen einflechte, ſo wirſt Du mir zeitig Nachricht geben, indem Du Dich räuſperſt. Ich will dies als eine Art Signalgeſchütz betrachten und alsbald auf e i n e m a n d e r n G a n g e i n h o l e n."

„Hem! hem! hem!!!" huſtete Peter mit gebührender Salbung.

„Zum Geier!" ſagte der Gebieter ärgerlich; „ich ſehe, daß ich dem armen Kerl Gelegenheit gebe, ſich ſeine Kehle zu ſäubern, ſo daß ſie bald mit der Hochbootsmannspfeife wetteifern kann."

„Hem! hem!! hem!!!" ließ ſich der treue Mentor, dem ſein Amt viele Freude machte, abermals vernehmen.

Digitized by Google

„Nein, Peter," entgegnete der junge Offizier im Tone ernſtlichen Verweiſes, „Du haſt da Unrecht, denn ich machte bloß eine ſchmeichelhafte Vergleichung. Doch wer kömmt hier, Peter? Unſer alter Bote, der Farmer Drag. Wir werden jetzt im Stande ſeyn, zu erfahren, wie die Angelegenheiten in der Halle ſtehen, und können dann demgemäß unſern Kurs formen."

„Hem! hem!! hem!!!" huſtete Peter lärmend.

Aber dies war noch nicht das Schlimmſte. Stimmen, die ſich rechts hinter der Hecke zu befinden ſchienen, hallen die Hems mit großer Luſtigkeit nach. Herr und Diener blickten ſich eine Weile in ſtummer Ueberraſchung an und brachen dann gleichzeitig in ein lautes Gelächter aus. Endlich rief der Kapitän:

„Peter, dies iſt auffallend. Es gewinnt den Anſchein, als habe ich nicht nur Dich, ſondern ſogar die Büſche aufgefordert, mich zu ermahnen. Wenn ich in dieſer Weiſe überholt werde, bin ich bald im Stande, die Muſterung zu paſſiren."

„Hem! hem!! hem!!!" brüllte Peter abermals, über die Maßen von ſeinem Dienſte gekitzelt.

„Hem! hem!! hem!!!" lautete der Chor aus dem Gebüſche.

Die Sache begann für den Kapitän Oliphant ärgerlich zu werden.

„Geh hinüber, Peter, und ſieh nach, wer ſich unterſteht, uns in dieſer Weiſe zu verhöhnen."

Während Peter ſich nach einer Lücke oder einem Pförtchen in dem Gebüſche umſah, ſprach er folgendermaßen vor ſich hin:

„Ja wohl da, uns — das iſt gut! Ich ſchmeichle mir, daß ich, wenn ich ſpreche, nichts weniger als Hohn hervorrufe. Ich und Spott veranlaſſen — das wäre ja eine Spottſchande. Wieder gut — Schade, daß es Niemand gehört hat."

Während der Diener in ſeinen Bemühungen, einen Weg durch die Hecke zu finden, ſich die Hände zerſticht und der tapfere Kapitän verlegen daſteht, ob er wohl unverholen nach Jaſpar-Hall

Digitized by Google

hinauf gehen, oder einen Kundſchafter zur Rekognoscirung ausſchicken ſoll, wird es wohl gut ſeyn, wenn wir den Leſer in das Geheimniß des Echos und in noch einige andere Geheimniſſe einweihen, die ihm zum Verſtändniß unſrer Geſchichte nothwendig ſind. Die Dame mit dem romantiſchen Namen Roſa Belmont hatte geſehen, wie die kecke Belladonna ihren Anker auswarf. Das Wetter war ſchön, und ſie beſchloß daher, durch gewiſſe Heckengaſſen nach dem Geſtade hinunter zu gehen, um das Schiff beſſer ins Auge faſſen zu können — wenigſtens konnte dies der einzige denkbare Beweggrund ſeyn. Sie nahm ihr Mädchen, eine junge Perſon Namens Eleonor Dabſon, mit ſich, welche ſie erſt kürzlich eingethan hatte. Da ihnen nun die Fußpfade beſſer bekannt waren als den Flottengentlemen — denn Peter Drivel zählte ſich ſtets als einen Gentleman — ſo traf Miß Roſa mit ihrer Begleiterin bald auf die Ankömmlinge, von denen die beiden Mädchen nur durch die Hecke getrennt waren. Letztere befanden ſich auf dem Fußwege in dem Felde und hatten daher den Vortheil, das ganze Geſpräch über Kakologie, welches wir eben berichteten, mit anzuhören, und ihr menſchenfreundlicher, chriſtlicher Sinn ermuthigte ſie, Peter in Verbeſſerung der Redeformen ſeines Herrn Beiſtand zu leiſten.

Inzwiſchen war Kapitän Oliphant um hundert Schritte weiter gegangen. Peter, der ihn einholte, wollte ſich einer lateiniſchen Citation bedienen, die er von einem frühern Gebieter aufgefangen hatte. Gut damit angekommen vermeinend, verſicherte er, er habe ſich allenthalben umgeſehen, die Töne ſeyen aber nur „Vox et pretty Nell.“ *)

Dies war ein Ausdruck, welcher den Kapitän ziemlich in Verlegenheit brachte; er machte daher ein gravitätiſches Geſicht und bemerkte weislich:

*) Praeterea nil; — pretty Nelle engliſch heißt „die hübſche Nelle“ oder „Eleonore“.

Digitized by Google

„Dachte ich mirs doch, daß es ihrer Zwei ſeyen. Aber wer zum Teufel kann dieſe Vox und dieſe hübſche Nell ſeyn? Hole der Henker ihre Unverſchämtheit."

„Oh, wie unwiſſend ſind doch dieſe Flottenkommandeure!" ſagte Peter leiſe in ſeine Handfläche ſprechend, worauf er lauter beifügte: „Mit unterthäniger Erlaubniß, Sir, Vox et pretty Nell iſt eine lateiniſche Citation aus dem Homer und will ſagen, daß die Unterbrechung, welche wir erfuhren, eine Stimme, und außerdem nichts war."

„Oh, ich bitte um Verzeihung, Doktor Peter Drivel!" verſetzte der Kapitän mit ſpöttiſcher Höflichkeit. „Ich habe ganz vergeſſen, daß Ihr ein klaſſiſch gebildeter Mann ſeyd, hoffe aber, es werde mir gelingen, es Euch gleichfalls vergeſſen zu machen, wenn wir wieder an Bord kommen."

Mittlerweile hatte ſich ihnen ein etwas tölpiſch ausſehender, ältlicher Pächter angeſchloſſen. Er nahm ſeinen Hut ab, ſcharrte gegen den Kapitän aus, ging dann mit demſelben bei Seite und begann eine angelegentliche Unterhaltung, während Peter in der Ferne ſtehen blieb und ſich bemühte, ein möglichſt gutes Wortſpiel auszukochen.

Achtzehntes Kapitel.

„Ihr Götter vernichtet Raum und Zeit
Und macht zwei Liebende glücklich!"

Es liegt nun am Tage, daß es au feine Liebesgeſchichte hinausgeht, weshalb es nöthig iſt, daß meine Freunde mit ſämmtlichen intereſſanten Vorfallenheiten bekannt gemacht werden. Roſa Bel-

Digitized by Google

mont war eine Brünette mit einem ſo klaren Teint, daß er faſt durchſichtig erſchien. Keine Blondine konnte ſich je einer weißeren Stirne rühmen. Ihre flammweißen Wangen glühten von geſundem Roth, und man konnte ſogar beredt über die klaſſiſche Form derſelben werden, da ſie unaufhörlich von dem himmliſchen Feuer leuchteten, welches die tiefſchwarzen Augen von ſich ſtrahlten. Es war faſt unmöglich, die letzteren Liebesſterne philoſophiſch anzublicken, obgleich ſie nur ſelten voll offen waren; denn die langen Wimpern verſchleierten ihren Glanz und milderten wohlwollend ihre Gluth. Ihr Haar war ſehr dunkel, glänzend, üppig wallend und vom zarteſten Gewebe. Alle ihre Bewegungen zeigten eine gedankenvolle Würde, und wenn ſie zu ſagen pflegte, daß ſie ganz Seele ſey, ſo wußte ſie nicht einmal, wie wahr ſie ſprach.

Sie näherte ſich um jene Zeit ihrer Volljährigkeit, und in wenigen Monaten ſollte die Vormundſchaft unſres Bekannten, des Mr. Rubaſore, ihr Ende nehmen. Sie wurde dann Alleinherrin von Jaſpar-Hall, eines zwar etwas heruntergekommenen Gutes, das aber immerhin genügende Mittel für eine anſtändige Unabhängigkeit bot und, wenn es einige Jahre ökonomiſch bewirthſchaftet wurde, ſehr werthvoll zu werden verſprach.

Dieſen hoffnungsvollen Landſitz ſammt ſeiner bezaubernden jungen Gebieterin gedachte Mr. Rubaſore ſich ſelbſt zuzueignen. Zur leichteren Erreichung ſeines Zieles hatte er Roſa auf ein abgeſchiedenes Leben hingewieſen und allen ſeinen Kräften aufgeboten, um ihren romantiſchen Geiſt zu nähren. In letzterer Hinſicht war ihm ſein Plan wunderbar gelungen; da er außerdem ſehr eifrig in ſeiner Aufwartung war, es an Lehren nicht fehlen ließ und jede Gelegenheit ferne hielt, welche der Dame Vergleichungen an die Hand bieten konnte, ſo hatte Roſa, um die Leere in ihrer Einbildungskraft auszufüllen, den alten Gentleman zum Liebhaber angenommen. Dieß war übrigens ein tiefes Geheimniß, von welchem nur die beiden betreffenden Perſonen Kenntniß hatten.

Digitized by Google

Mr. Rubaſore war ein gewandter, einnehmender Mann und, trotz ſeiner grauen Haare, keineswegs eine üble Perſon. Er fürchtete die Meinung der Welt, ſprach ſelten von ſeiner Mündel und hatte ihre Erziehung in Frankreich vervollſtändigen laſſen. Da Roſa dort ſah, in welcher Weiſe in der Regel über junge Damen verfügt wird, und ſie ſich obendrein durch die vierteljährigen Beſuche ihres Verehrers geſchmeichelt fühlte, ſo wähnte ſie alles Gute, deſſen ſich die menſchliche Natur rühmen kann, in ihm vereinigt und war mit ihren künftigen Ausſichten vollkommen zufrieden.

Was Mr. Rubaſore betraf, ſo pries ihn alle Welt als einen aufmerkſamen und wohlwollenden Vormünder, der ſeine Mündel ohne alle Aufdringlichkeit aufs Rückſichtsvollſte behandle. Die Lober wußten natürlich nicht, daß er ſchmählicherweiſe auf den eitlen Sinn und die Unerfahrenheit eines ſiebzehnjährigen Kindes ſpekulirte und ſie zu der Zuſage verlockt hatte, ihn, ſobald ſie volljährig ſey, zu heirathen. Sich mit ihr zu verehlichen, ſo lange ſie noch unter ſeiner Vormundſchaft ſtund, fiel ihm nicht entfernt ein, weil ihm aus einem ſolchen Schritte ſowohl von Geſetzes wegen als für ſeinen Ruf Gefahr drohte. Er hatte aller ſeiner Macht aufgeboten, um den Geiſt ſeiner Mündel recht romantiſch zu ſtimmen, und darin ſeinen Zweck wunderbar erreicht. Konnte ein Weſen, deſſen Phantaſie mit den Thorheiten einer beſtändigen Liebe erfüllt war, die angelobte Treue brechen? O nein! dachte Mr. Rubaſore. Die Romantik hat jedoch in Betreff der Herzensangelegenheiten ihre eigenen Vorſtellungen, die ſich bisweilen nicht ſehr zu Gunſten des Alters und der Doppelzüngigkeit geſtalten.

Mr. Rubaſores Güter befanden ſich in der Nähe von Treſtletree-Hall. Er galt bei allen ſeinen Nachbarn als ein ſtarrer Hageſtolz, und ſeine Beſuche in Frankreich wurden ſtets der angelegentlichen Aufmerkſamkeit zugeſchrieben, welche er dem Wohle ſeiner Mündel weihte. Da ſie jetzt das zwanzigſte Jahr zurückgelegt hatte, ſo meinte er, es ſey an der Zeit, daß er ſie mehr unter die eigene

Aufſicht ſtelle. Demzufolge ließ er Jaſper-Hall in Ordnung bringen, verſah ſich in der Perſon einer beliebten und abhängigen weiblichen Verwandten mit einer paſſenden Chaperone für Roſa, holte dann ſeine Mündel nach England und führte ſie in ihrem väterlichen Landhaus an der Küſte von Cornwallis ein, wo ſie, wie er meinte, abgeſchieden genug war, um ihn gegen jede Nebenbuhlerſchaft ſicher zu ſtellen.

Nachdem ſich Roſa mit Mrs. Dregely gemächlich eingerichtet hatte, machte ihr Mr. Rubaſore einen einzigen, kurzen und zärtlichen Beſuch. Das arme Mädchen fand, daß ihr dieſe Viſite mehr um ihrer erſteren, als um der letzteren Eigenſchaft willen gefiel. Sie begann die Anſicht zu gewinnen, daß ihr Liebhaber erſchrecklich alt ausſehe, und nachgerade faßte ein eigentliches Entſetzen vor langen gertenartigen Haarzöpfen in ihr Wurzel. Sie beſaß jedoch feſte Grundſätze, und obgleich ſie ſchon bei dem Gedanken an den Vertrag ſchauderte, zu dem ſie ſich hatte verlocken laſſen, kam ihr doch noch immer nicht zu Sinne, denſelben zu brechen.

Mr. Rubaſore war zu klug und achtete zu ſehr den Anſtand, um lange zu verweilen. Er kehrte nach ſeinem Landhauſe in Herts zurück, um daſelbſt ſeinen Zopf in Gefahr zu bringen. Aus dieſem Abenteuer entſprangen für ihn nicht nur körperlich ſchlimme Folgen, ſondern auch moraliſche, die ihm ſehr zu Herzen gingen. Die Umgegend wurde ihm zu einem Grauſen; er ſehnte ſich, ſie für immer zu verlaſſen und in den Liebkoſungen ſeiner jungen wunderſchönen Braut die Erinnerung an die Perückenjagd zu vergeſſen. Die Leute fanden es daher nicht überraſchend, als ſie in den Zeitungen laſen, daß ſein Haus und ſeine Güter zu vermiethen ſeyen.

In der klöſterlichen Einſamkeit, auf welche Roſa bisher beſchränkt geweſen war, hatte ſie kaum eine Perſon geſehen, welche auf den Rang und die Haltung eines Gentlemans Anſpruch machen konnte; gleichwohl aber ſteigerten ſich in der üppigen Unthätigkeit ihres abgeſchiedenen Wohnorts alle ihre romantiſchen Gefühle zu

Digitized by Google

einem eigentlichen Enthuſiasmus. Sie konnte leſen was ſie wollte, und die wilden, ritterlichen Thaten, die übertriebene Moral, bisweilen auch die Unſittlichkeit der franzöſiſchen Novelliſten boten reichen Nahrungsſtoff ſowohl für die Träume ihres Schlummers, als für die Gedanken ihrer wachen Stunden.

Nun hatte Kapitän Oliphant dieſe romantiſche Schönheit früher nur zweimal geſehen. Bei dem erſten Anblicke erklärte er ſie für das ſchönſte Frauenbild auf dem ganzen Erdrunde; er fühlte es, obgleich er ſonſt nur wenig Rückſicht auf ſeine Empfindungen nahm — ein Beweis, daß er verliebt war. Das Zuſammentreffen war eigenthümlich. Die Belladonna arbeitete ſich ungefähr einen Monat vor der Periode, bei welcher wir jetzt angelangt ſind, den Kanal herauf. Es fiel eine todte Windſtille ein, und da die Fregatte die Fluth gegen ſich hatte, ſo warf ſie ſo ziemlich an derſelben Stelle, wo ſie gegenwärtig liegt, ihren Anker aus. Oliver Oliphant war ein Schalk in ſeiner Weiſe. Er gab ſich nicht für witzig, gelehrt oder ſentimental aus, liebte aber einen luſtigen Scherz. Es war ein ſchöner Nachmittag, und das fröhliche England in ſeinem Maiſchmucke blickte die armen, vom Seewaſſer gut gebeizten Midſhipman, welche in dieſer Weiſe ſowohl von innen als außen eingeſalzen waren, ſo gar zauberiſch verlockend an.

Sie begaben ſich in Maſſe nach dem Halbdeck und baten den erſten Lieutenant, an's Land gehen zu dürfen, bloß um ihre Glieder zu ſtrecken und ein Bischen zu graſen. Pflichtgemäß erhob der Erſte dagegen ſeine Bedenken. Sie mußten dringend nöthig den Kanal hinauf; der Wind konnte ſich einſtellen, und ſo ſtand zu befahren, daß viele Zeit verloren ging, wenn man auf ihre Wiedereinſchiffung und auf das Hereinhiſſen des Bootes warten mußte. Nun erlaubte ſich aber Daniel Danvers, welcher, obgleich er ſchon vor mehr als drei Jahren ſein Examen erſtanden hatte, noch immer als Midſhipman bei Kapitän Oliphant war, die beſcheidene Bemerkung, er wiſſe aus eigener Erfahrung, daß kein Wind kommen werde.

Da man auf dieſe Verſicherung keinen beſonderen Werth legte, ſo wurden die Bittſteller abgefertigt. Den Kapitän jedoch, welcher daneben ſtand, hatte die Unverſchämtheit des kleinen Danvers ergötzt; er beſchied deshalb ſehr herablaſſend ſämmtliche Midſhipmen vor ſich und erklärte ihnen, wenn Mr. Jackſon einverſtanden ſey, ſo habe er nichts dagegen, wenn ſie bis Sonnenuntergang an's Land gingen, um an dem Geſtade Ball zu ſpielen, vorausgeſetzt, daß ſie das Boot ſelbſt ruderten und ihr Ehrenwort gäben, nicht weiter, als bis zu der Hochwaſſermarke in's Land zu gehen und guten Lugaus wegen eines allenfallſigen Zurückberufungsſignals zu halten.

Dies war mehr, als ſie erwartet hatten. Sie gaben ihr Ehrenwort und ſtiegen mit ihren Bällen und Raketen in das niedergelaſſene Boot. Der fröhliche Kapitän, welcher mit anſehen wollte, wie ſie auf dem unbequemen Kiesufer ihre Bälle handhabten, ſprang gleichfalls in den Nachen, und die Midſhipmen ruderten lachend dem Ufer zu.

Die Standpunkte wurden mit Pfählen bezeichnet, die Ausluger ernannt und der Kapitän mit der Vorhand beehrt. Ein ſchweres Geſchäft, auf dem Kieſe Ball zu ſpielen. Die Spieler ſtolperten und kugelten umher, zerriſſen ſich die Schuhe, ſtürzten nieder, jubelten und lachten, wie ebenſo viele wilde Bauernjungen. Es war unmöglich zu kugeln, weßhalb der Kugler genöthigt war, den Ball mit dem Raket heimzuſchlagen, wodurch ſein Gegenmann oft Gelegenheit erhielt, denſelben in unabſehbarer Entfernung durch die Luft zu ſchicken. Fiel der Ball in die See, ſo liefen ſie ihm nach wie ein Rudel von Waſſerhunden — das Ganze alſo eine höchſt mühſame Leibesübung.

Als der Spaß eben am lebhafteſten war und der Kapitän aus vollen Lungen mitjubelte, kam Roſa des Weges, von ihrem Kammermädchen begleitet, das jedoch nicht die Nelly war, welche wir dem Leſer bereits vorgeſtellt haben. Roſa hatte nouvelle Heloise in ihrer Hand und war in ſublime Betrachtungen vertieft. Schon

waren Luft, Erde, Waſſer und die gebrechliche Barke darauf, gebührendermaßen von ihr angeredet worden, und wie ſie eben etwas ſehr Rührendes über den Heroismus derer, welche in Schiffen über die Tiefen des Meeres hinfahren, geſagt hatte, traf ſie plötzlich auf die Helden ſelbſt. Da ſtanden ſie, nur durch ein kleines Stück Feld von ihr getrennt, und jubelten und lachten, als wären ſie einem Tollhauſe entſprungen. Die Scene war ſehr heiter, aber nichts weniger als romantiſch.

Viele von den Schiffshelden hatten Röcke und Weſten ausgezogen; auch ließen ſie hin und wieder einen Ausdruck vernehmen, der ſeltſamer Weiſe wie ein Fluch klang.

Kapitän Oliphant ſtand, Rock und Weſte abgelegt, an dem aufgeſteckten Stabe, hatte das Raket in der Hand und entfaltete die ſchönſte Attitüde, welche der Menſch annehmen kann, um das gefällige Ebenmaaß des Körpers zu zeigen. Der Kopf war ein wenig zurückgeworfen, und ſein edles Geſicht, das von der Gluth der Geſundheit ſtrotzte, lächelte in der Ueberfülle des Frohſinns. Roſa geſtand ſich, daß ſie nie zuvor etwas ſo Schönes geſehen habe, und ihr Entſetzen vor langen, gelben Geſichtern, desgleichen vor gertenartigen Haarzöpfen ſteigerte ſich um ein Beträchtliches. In ihrer ſtummen Verwunderung hatte ſie unwillkührlich die neue Heloiſe fallen laſſen.

Ohne zu ahnen, wie angelegentlich ſie von einem ſo lieblichen Weſen beobachtet wurden, ſetzten die Spieler ihre Beluſtigung fort. Der Ball wurde nach dem Stabe zurückgeſchlagen, aber noch ehe er denſelben erreichte, faßte ihn der Mittelpunkt des Rakets, und er flog hoch, hoch in die Luft, weit, weit in's Meer hinaus. Eine faſt ſimſoniſche Gewalt mußte ihn getroffen haben. Die jungen Leute ſahen bewundernd ſeinem Fluge nach und ſtürzten ſich dann in's Waſſer, wo ſie bald wie in ihrem natürlichen Element plätſcherten.

„Könnte Ruben Rubaſore auch etwas der Art thun?“ ſagte Roſa mit einem Seufzer.

Nun ſchlug zum erſtenmal Oliphants gewaltige, aber doch

melodiſche Stimme wie der Ton einer Poſaune an ihr entzücktes Ohr.

„Jungen, ich befehle Euch, daß keiner ſich in's Waſſer wage, der nicht ſchwimmen kann.“

Der wohlgemeinte Befehl wurde jedoch zu ſpät erlaſſen. Einer der Knaben, welcher zufällig dem Balle am nächſten war, ließ ſich durch ſeinen Eifer verleiten, daß er zu weit hinaus watete. Die untere Strömung hatte ihn gelüpft, und er verſchwand plötzlich.

Der Nachen, welcher in einiger Entfernung an einem Bootshaken lag und einen einzigen Midſhipmen als Hüter beherbergte, holte augenblicklich auf; aber ehe er nach der Stelle rudern konnte, hatte ſich Kapitän Oliphant bereits in die See geſtürzt und war gleichfalls verſchwunden.

Es erſcholl jetzt ein Schrei von der Wieſe her, auf den jedoch nicht geachtet wurde.

Oliphant kam bald wieder zum Vorſchein, trug den beſinnungsloſen Knaben in ſeinen Armen und brachte ihn unverweilt nach dem Ufer.

„Wir müſſen nach dem nächſten Hauſe eilen,“ ſagte der Kapitän, noch immer die lebloſe Bürde feſthaltend.

„Nach dem meinigen — nach dem meinigen!“ rief Roſa Belmont, welche haſtig herbeieilte.

„Springt in das Boot und holt augenblicklich den Wundarzt herbei.

Auf Kriegsſchiffen iſt alles in bewunderungswürdiger Weiſe eingerichtet, ſo daß der letztere Befehl eigentlich unnöthig war. Der Signalmann an Bord war auf dem Lugaus geweſen und hatte den Unfall gemeldet, weshalb das Gig mit dem Wundarzt und den nöthigen Belebungsmitteln augenblicklich niedergelaſſen wurde. Das Fahrzeug ſchoß durch das Waſſer ſchäumend dem Ufer zu.

Der Kapitän eilte, den lebloſen Knaben in ſeinen Armen, mit aller Haſt Miß Belmonts Landhauſe zu, während die Uebrigen mit

Digitized by Google

Roſa weit zurückblieben. Alles was ſie ſah, erfüllte ſie mit Bewunderung. Eine ſolche aufopfernde Nächſtenliebe — eine ſolche Behendigkeit — hier ging wirklich vor ihren Augen mehr als ein Roman vor — ein Roman, der ihr weit beſſer gefiel, als Alles, was ihr Rouſſeau je geboten hatte.

Der Wundarzt hatte ſich ſo beeilt, daß er mit Miß Belmont und ihrer Dienerin in dem Hauſe anlangte. Der junge Gentleman war bald wieder zu ſich gebracht. Erfriſchungen lagen in bunter Fülle umher, und nach einem großen Aufwand ſchwunghafter Komplimente beurlaubte ſich die Schiffsgeſellſchaft, um wieder an Bord zu gehen, da die Meiſten bis auf die Haut durchnäßt waren.

Mrs. Dregely war voll Leben und Höflichkeit; ja ſie beging beinahe die Ungebühr, die ganze Geſellſchaft einzuladen, bei ihr und ihrem Schützling zu diniren — ein Verſtoß gegen das Decorum, das vielleicht Miß Belmont, Mr. Rubaſore aber nimmermehr vergeben haben würde.

Kapitän Oliphant zögerte, bis ſich alle Uebrigen entfernt hatten. Wie unnöthig lange hielt er die zarteſte und weiſeſte von allen Händen der Erde in der ſeinigen!

„O Kapitän Oliphant, ſoll ich nie erfahren, ob Ihr Euch in Verrichtung dieſer größten aller Heldenthaten nicht eine Erkältung zugezogen habt?“

„Ich will kommen und Euch in Perſon Nachricht bringen.“

Noch am nämlichen Abend fügte es der reinſte Zufall, daß Roſa und der tapfere Kapitän im Mondſcheine an dem Ufer ſpazieren gingen. Miß Dregely wußte hievon nichts.

Wenn ſich viel Dreiſtigkeit auf der einen, und viel Romantik auf der andern Seite findet, ſo iſt es wunderbar, wie raſch eine Liebesangelegenheit gedeiht. Mr. Rubaſore, dies iſt eine Frucht von dem Baume, den du ſelbſt gepflanzt haſt.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

„Liebe herrſcht am Hof, zur See, im Hain,
Erd' und Himmel ſich der Liebe freun;
Denn die Lieb' iſt Himmel, Himmel Liebe.“

Wir müſſen Kapitän Oliphant und Peter, von denen der Eine ſich mit dem Pächter Drag unterhält, der Andere aber über den Wortſpielen brütet, die möglicherweiſe in einem Kalbskopfe ſtecken, noch immer in der Heckengaſſe laſſen und den Leſer genauer über den Stand der Angelegenheiten zu Jaſpar-Hall unterrichten.

Mrs. Dregely ſchrieb einen flammenden Bericht von Kapitän Oliphants Abenteuer an Mr. Rubaſore und erhielt dafür einen tüchtigen Verweis mit dem entſchiedenen Befehl, Niemand in dem Hauſe Zutritt zu geſtatten. Dies wurde, dem Willen des ältlichen Gentlemans zufolge, Miß Belmont als achtungsvoller Wunſch mitgetheilt, und die Wirkung davon war, daß ſich ihre Abneigung gegen Gertenzöpfe noch mehr ſteigerte. Ungefähr vierzehn Tage ſpäter wußte es Kapitän Oliphant einzuleiten, daß er abermals eine kurze Zuſammenkunft mit Roſa halten konnte, von welcher jedoch Mrs. Dregely auf irgend eine Weiſe Kunde erhielt. Eine dritte wird demnächſt ſtattfinden. Wir wollen daher zu dem Kapitän und dem Pächter Drag zurückkehren.

Der Kapitän war eben im Begriff, den Pächter namentlich über den Punkt auszuholen, ob außer ihm vielleicht irgend ein anderer Gentleman Miß Belmont ſeine Aufmerkſamkeit weihe — ein Verhör, von welchem Roſa und ihrem Mädchen kein Wort entging. Wir wollen die Worte, in welchen der lebhafte Seemann ſeine Nachforſchungen anſtellte, hier anführen.

„He, Pächter, Ihr kennt uns mittheilen, ob die Küſte um die

Halle klar iſt. Hat ſich kein Feind — kein langer Küſtenlubber in Sicht gehoben?"

Dieß war zuviel für Peter.

„Hem! hem!! hem!!!

„Hem, hem, hem!" ſchallte es von dem Fußwege auf der andern Seite der Hecke herüber.

Kapitän Oliphant wurde ärgerlich über die Sache.

„Hole der Teufel Euer Hem!"

Aber Peter ließ ſich nicht einſchüchtern.

„Ach, Sir," ſagte er, „ich ſehe ſchon, Ihr könnt's nicht ertragen, wenn man Euer Geſpräch hemmt und es in leibliche Schranken der Gebühr bringen will."

Dieſe Erwiederung war etwas gefährlich. Sein Gebieter brach aufs Neue los.

Der Teufel hole den Schurken," rief er. „Der Spitzbube ruht nicht, bis er mich durch ſeine Wortſpiele um die Geduld und ſich ſelbſt um einen guten Platz gebracht hat."

Dieſe Drohung übte eine ſehr niederſchlagende Wirkung auf den Wortmörder. Er langte ehrerbietig an ſeinen Hut, zog ſich zurück und murmelte vor ſich hin:

„Wenn dieß vom Kapitän Scherz iſt, ſo iſt's ſchlimm — iſt's aber Ernſt, ſo iſt's noch ſchlimmer."

Der Kapitän ſetzte ſodann ſein Geſpräch mit Drag fort und erfuhr von demſelben, das Gerücht ſey im Umlaufe, daß ſich Mr. Rubaſore allerdings ein bischen zu zärtlich gegen ſeine Mündel benehme, und daß Mrs. Dregely nichts Anderes ſey, als eine Spionin, welche er in's Haus geſetzt habe, um alle ihre Bewegungen zu bewachen.

„Potz Kartätſchen und Musketenkugeln! Wie ſitzt der Wind in dieſer Richtung? Mein Tiefſeeloth —"

„Hem, hem, hem!" ließ ſich Peter mit ſehr gedämpfter Stimme vernehmen.

„Hem, hem, hem!" platzten Roſa und ihr Mädchen unter unmäßigem Gelächter heraus.

„Da ſind wir, Kapitän Oliphant," fuhr Roſa fort. „Ihr kennt das alte Lied von dem wunderbar weiſen Manne, der ſich die Augen auskratzte, weil er durch eine grüne Hecke ſprang?"

„Mein Herz, mein Leben! mein Kompaß, mein — dieſe Hecke iſt allerdings ganz beſonders dornig, meine theuerſte Roſa —"

„Hem!" ſagte Peter, „da iſt am Ende doch vox et pretty nell."

„Ich will Euch zu Eurem Troſte den Schlußvers vorſingen, Kapitän.

‚Und als die Augen hingen 'raus,
Das macht' ihm ſchwere Pein;
Drum ſprang er durch die Heck' zurück
Und kratzt ſie wieder 'nein.'"

Der Kapitän kam jedoch durch die Hecke, ohne etwas Anderes, als ſeinen Hut und ſein Herz zu verlieren.

„He, Peter," ſagte der Kapitän, „gib mir meinen Hut herüber und brich Dir ſelbſt Bahn."

„In der That, ich kann nicht, Sir; es ſind zu ſpitzige Gegengründe vorhanden."

„Geh' nach dem Pförtchen, Nelly, und hole den jungen Mann zu dem Kapitän herüber."

Arm in Arm gingen Roſa und Oliphant nach der Halle hinauf, ſtets den Fußpfad unter den Ulmen an der Hecke beibehaltend.

„Hierher, junger Mann," rief Nelly, ſich auf der anderen Seite zeigend. „Kommt nach dieſem Pförtchen.

„Ah, ein prächtiges Frauenzimmer! nur ein bischen ländlich!" meinte Peter. „Ich bin überzeugt, Ihr müßt die hübſche Nell ſeyn, obgleich vox nicht abweſend iſt, wenn Ihr zugegen ſeyd."

„Mein Name iſt zufällig Nelly, und was das Hübſchſeyn betrifft, ſo danke ich Euch für das Kompliment," verſetzte das Mädchen mit einem Knixe.

Digitized by Google

„Habt Ihr ein Liebchen, Nelly?“ fuhr Peter mit einer Gönnermiene fort.

„Danke ſchönſtens, ja; 's iſt kein Geheimniß, denn das ganze Land weiß darum.“

„Ihr ſeyd ſehr glücklich, daß Ihr ſo viel Vertraute habt. Wie heißt wohl der glückliche Jüngling?“

„Oh, man nennt ihn hier herum nur Jack, den Wilddieb — natürlich nur aus Bosheit.“

„Nell, hübſche Nell, da Ihr einen Wilddieb liebt, ſo könnt Ihr nichts dagegen einzuwenden haben, wenn ich auch ein wenig auf Jacks Gut wilddiebe?“

„Was meint Ihr damit, Meiſter Unverſchämt?“ entgegnete das Dämchen aufbrauſend.

„Ich will Euch nur ein Pröbchen von meinen Manieren geben.“

Damit ſchickte er ſich an, ihr einen Kuß zu rauben, eine Demonſtration, welche von Nelly's Seite durch eine tüchtige Maulſchelle, die Peters Augen doppelt ſehen ließ, zurückgewieſen wurde. Er machte anfangs ein ziemlich ſaures Geſicht über dieſes Pröbchen von Nelly's Manieren, rieb aber dann ſeine Wangen, benützte ein neues Wortſpiel als Salbe und war wieder wohl.

„Das war ſcharf gemeint, Nelly.“ Dann betrachtete er ſie mit poſſierlichem Heroismus, ſchlug mit der rechten Hand an ſein Herz und rief: „es war das Grabgeläut aller meiner Hoffnungen.“

„Ihr müßt wiſſen, daß ich Euch nur zu Eurem Herrn holen wollte,“ rief die entrüſtete Nell. „Lauft jetzt auf dem Fußpfade nur Eurer häßlichen Naſe nach und laßt ein ehrliches Mädchen gehen.

„Das iſt eine wilde Katze; was ſie für eine Pfote hat!“

Sie marſchirten nun gleichfalls, aber wie es in der militäriſchen Taktik heißt, in offener Ordnung dem Hauſe zu.

Aus gewiſſen ſehr dringenden Gründen umwandelten der Kapitän und Miß Belmont das Gebüſch, ohne ſich dem Geſichtskreiſe

Digitized by Google

des Hauſes zu nähern. Ihre Unterhaltung war eigenthümlich. Bisher hatte Oliphant die junge Dame etwas ernſt in ihrer Haltung, pathetiſch in der Ausdrucksweiſe und etwas ſtelzengängeriſch in ihren Gefühlen gefunden; in der dritten Zuſammenkunft aber benahm ſie ſich neckiſch ſcherzhaft, indem ſie anfing, ihn mit Ammenſtubenliedchen anzureden. Er äußerte ſich über dieſen Wechſel in ihren Manieren und ſagte ihr, wie gut dieſe Heiterkeit ihr laſſe. Hierüber erröthete ſie ſehr, und ihre fröhliche Stimmung war mit einemmale dahin. Der junge Offizier bedauerte dieß herzlich und wußte nicht, was er ſagen ſollte. Bis jetzt hatte er ſich zwar wohl darauf verſtanden, ſein Geſchütz zu kommandiren, aber es war etwas ganz Anderes, eine überbildete, fehlerhaft erzogene junge Dame im Geſpräch auf Gegenſtände zu leiten, die ihr ſchwer auf dem Herz lagen; denn trotz ſeiner geringen Kenntniß des ſchönen Geſchlechts hatte der Kapitän doch bald entdeckt, daß Roſa von irgend einem Geheimniß bedrückt wurde.

Kapitän Oliphant wußte, daß Miß Belmont im Auge der Welt ſehr ungebührlich handelte; das arme verblendete Mädchen hatte jedoch keine Ahnung davon. Das ganzen Abenteuer trug einen ausgeſucht romantiſchen Charakter, und ſie beſchwichtigte ihr Gewiſſen damit, daß nichts in ihrem Benehmen lag, was ihr zu wirklichem Vorwurf gereichen konnte. Sie hatte ſich einen eigenen Koder von Recht und Unrecht gebildet, oder ſich vielmehr durch Mr. Rubaſore, der ſeine eigenen ſelbſtſüchtigen Zwecke dabei verfolgte, einprägen laſſen; ihr Inneres machte ihr daher keinen Vorwurf, daß ſie einem ſehr ſchönen jungen Offizier, der ihr faſt ein Fremder war, gewiſſermaßen geheime Zuſammenkünfte geſtattete.

Als jedoch der gedachte junge Offizier ſich bemühte, das Geheimniß ihrer Beziehung zu Rubaſore aufzuſpüren, das ſie mit allen Ehren hätte veröffentlichen können, bebte ſie vor dem Anſinnen mit einer Scheu zurück, als halte ſie es für ein Verbrechen, daſſelbe nur anzuhören.

Digitized by Google

Wenn das arme Mädchen von dem himmlischen Blau, von dem hehren Sternenzelte, von der edlen Beruhigung eines ſich ſelbſt opfernden Glückes, deſſen Qual Entzücken ſey, und von der unergründlichen Tiefe der Empfänglichkeit eines unausſprechlichen und nicht enthüllbaren Gefühls ſprach, glaubte Kapitän Oliphant, daß er ſie im Ganzen ſo ziemlich verſtehe; ſchlug er ihr aber vor, mit ihr nach ihrem eigenen Hauſe zu gehen, und mußte er dann hören, daß ſie ihm freimüthig erklärte: ‚es gefalle ihr beſſer in der Laube, in welcher ſie ſäßen, denn ſie vermuthe ſehr, Mrs. Dregely ſey ihre hinterliſtige Feindin, die ſich wie die Schlange in dem Buſen der vertrauenden Unſchuld zum Leben erwärmt habe,‘ ſo wußte er durchaus nicht, wie er alles dies zu nehmen hatte. Da der Seekapitän nur wenig geleſen hatte, ſo wußte er nicht, daß heimliche Zuſammenkünfte und ein rückſichtsloſes Stürzen in Verſuchungen für Romanleſerinnen nichts Regelwidriges hatten, und ebenſo wenig war ihm bekannt, daß derartige Perſonen nur mit Entſetzen an die Enthüllung eines ihnen auch noch ſo ſchuftig angehefteten Geheimniſſes denken können.

„Aber warum, meine ſchöne Roſa, glaubt Ihr, daß dieſe Dame Eure Feindin iſt?“

„Ich glaube, ſie ſteht in geheimer Korreſpondenz mit Mr. Rubaſore.“

„Rubaſore, Rubaſore — wer iſt Mr. Rubaſore?“

„Mein Vormund;“ und dann fügte ſie mit einem außerordentlich ehrlichen Seufzer (denn nicht alle Seufzer ſind ehrlich) bei — „und vielleicht in Zukunft —“

„Was ſollte er in Zukunft ſeyn?“

„Ach das ſchlimme Geheimniß! — es ſucht mir zu entwiſchen wie ein freſſender Geier, der in dieſem Herzen, welches er zerfleiſcht, eingeſchloſſen iſt.“

„Dann laßt ihn mit einemmale fliegen, und Ihr werdet ihn los ſeyn.“

Digitized by Google

„Nie und nimmermehr!“ rief ſie, ihre ſchönen Hände auf dem ſchwellenden Buſen kreuzend und den vollen, beſiegenden Glanz ihrer ſchwarzen Augen dem armen Kapitän zuwendend, was auf den Letzteren eine ſolche Wirkung übte, daß er nachher davon ſagte, es ſey ihm geweſen, als würde er über den ganzen Leib mit Muskentenkugeln durchbohrt. „Dieſe Harpye des Herzens, dieſes Geheimniß mit ſeinen glühenden Krallen ſoll ſein Gefängniß in Stücke reißen und mit ihm ſterben.“

Das Bild war allerdings nicht ſo gut, als die Sprache kräftig, und der einfache Seemann wußte nicht, was er daraus machen ſollte. Sein eigenes ehrliches Herz trat ihm übrigens auf die Zunge, als er dieſelben bezaubernden Augen ſich mit glänzenden, ununterdrückbaren Thränen füllen ſah, während das Mädchen ausrief: „Ach, mein Glück iſt für immer dahin; wollte Gott, daß ich bald ſterben dürfte!“

Dann brach ſie in einen höchſt romantiſchen Strom mädchenhafter Thränen aus, der durchaus nicht den Schmerz einer feingebildeten hyſteriſchen Dame bekundete, ſondern eben ein gutes, herzhaftes, ehrliches Schluchzen war.

Wer kann ein weibliches Weſen alſo weinen ſehen, ohne ſich geneigt zu fühlen, den einen Arm um ihren Leib zu ſchlingen und das geſenkte Haupt mit ſeiner Schulter zu unterſtützen? Der junge Kapitän gehorchte unwillkürlich dieſem natürlichen Antriebe.

„Und warum, Roſa? — Meine Roſa!“

„Nimmermehr!“

„Und die Thränenbäche ſtrömten auf's Neue.

„Und doch, meine Roſa, muß ich dieſes Geheimniß, das Euch ſo unglücklich macht, erfahren.“

„Nie, nie, nie!“ rief ſie mit ſich ſteigerndem Schluchzen.

„Iſt Euer Vormund darin betheiligt?“

„Ja.“

„Er iſt doch nicht — Euer Liebhaber?“

Digitized by Google

„A — ach — frei — lich,“ entgegnete das Mädchen mit faſt krampfhaftem Schluchzen.

„Er iſt ein Schurke — “

„O — ja.“

„Und Ihr haßt ihn?“

„Aus — gan — zer — See — le,“ erwiederte die jugendliche Schönheit.

„Wohlan denn, meine Roſa, laßt mich die Diamanten aus Euren Augen küſſen, denn mich verlangt, ſie wieder zu ſehen. Dieſer Rubaſore alſo — ich kenne den Schurken — hat von Eurer Unerfahrenheit und Jugend Vortheil gezogen — hat Euch zu einer Zuſage verlockt und Euch einen Eid abgenommen, das Geheimniß zu bewahren? Ihr ſollt ihn heirathen, wenn Ihr volljährig werdet? Dies iſt wohl das Geheimniß, mein holder Engel?“

„Das — iſt — das — Ge — heim — niß! Ich werde es nie enthüllen,“ murmelte das Mädchen in Zwiſchenräumen, denn das Schluchzen hatte ſich noch immer nicht gelegt.

Man muß geſtehen, daß Kapitän Oliphant, obgleich er kein feingebildeter Mann war, doch ein gewiſſes Talent beſaß, um Geheimniſſe zu entlocken, die „wie Geier an dem Herzen, in welchem ſie eingeſchloſſen waren, fraßen;“ aber er wußte dies ſelbſt nicht, ſonſt würde er ſich wahrſcheinlich viel darauf zu Gut gethan haben.

„Natürlich gedenkt Ihr nicht, Roſa,“ fuhr er fort, „dieſe fluchwürdige Zuſage zu halten?“

Dieſe unumwundene Frage vermehrte das Schluchzen ziemlich und führte die ſüßeſte aller nichtsſagenden Antworten aus ſchönem Munde herbei:

„Ich weiß es nicht.“

„Aber ich weiß es — und bin's ſogar vollkommen überzeugt. Ihr müßt den alten Affen zum Teufel ſchicken.“

Oh pfui! Kapitän Oliphant; wer wird auch eine ſo ſuperfein gebildete junge Dame alſo anreden. Sein Rath war zuverläſſig

Digitized by Google

ſehr unmoraliſch, übte aber doch keiner üble Wirkung, denn er brachte die erſte ſchwache Morgenröthe eines Lächelns auf das Antlitz des Mädchens.

„Oh, Roſa!“ ſagte der Kapitän zärtlich, „Ihr lacht über mich und meine ungeſchlachten Manieren. Wohlan, theure Roſa — denn theuer werdet Ihr mir immer ſeyn — hört mich. Ich will offen mit Euch ſprechen; erweist mir die Freundſchaft, Euch unverhohlen mit mir zu verſtändigen. Ehe ich noch mehr von Euch weiß — ehe ich auch nur ein Wort von Eurem Vermögen oder Eure Ausſichten gehört habe — biete ich Euch die Hand eines freimüthigen Seemanns.“

„Oh, Kapitän Oliphant — das iſt — ſo — gar — Hals über Kopf.“

Das Schluchzen hatte auf's Neue begonnen.

„Nicht im Geringſten, Roſa. Wenn der Wind günſtig ſitzt, ſo ſchifft man unverweilt die Spillenbarren ein.“

„Hem! hem!! hem!!!“ ließ ſich deutlich die Stimme einer unſichtbaren Perſon vernehmen, was die Wirkung hatte, daß das Liebespärchen plötzlich in eine weniger zurückgelehnte Lage auffuhr. Das Schluchzen der Dame ging in eine Art leichten Kicherns über, und die Galle des tapfern Kapitäns gerieth in eine wunderbare Aufregung.

„Ich will dem ſchuftigen Witzling alle Knochen im Leibe zerbrechen. Iſt je irgend Jemand in einem ſolchen Augenblicke in dieſer Weiſe geſtört worden?“

„Seit durch die wunderbare Sympathie, die zwiſchen gleichgeſtimmten Geiſtern beſteht“ — ſagte Roſa zwiſchen Lachen und Weinen — „einer Sympathie, deren ſämmtliche Glieder von Ewigkeit her in der ätheriſchen Eſſe gegoſſen wurden, in welcher unſere ſchönſten Neigungen, unſer liebſtes Sehnen und unſere irdiſchen Hoffnungen ſowohl, als unſere himmliſchen zuſammenſchmelzen —“

Digitized by Google

„Meine theure Roſa, ich verſtehe kein Wort von alle dem.“

„Oh, mein theurer Kapitän — 's iſt nur eine Art Einſchiffen von Spillen und Barren,“ verſetzte die junge Dame ſchalkhaft; „aber Ihr habt noch nicht gelernt, die zarteſten Schatten einer zitternden Erregung paſſend auszudrücken und die träumeriſchen Andeutungen des Herzens in Worte zu faſſen, welche Seele athmen. Jetzt wollen wir nach dem Hauſe hinaufgehen.“

„Von Herzen gerne. Ich liebe ein ebenes Segeln. Roſa, ich habe Euch meine Liebe erklärt, und wenn ein ehrlicher Mann dies dem Mädchen ſeiner Wahl gegenüber gethan hat, ſo fühlt er ſich nie glücklich, bis alle Welt davon unterrichtet iſt. Roſa, nehmt Ihr mich als Euren Liebhaber an?“

„Die Zuſage, die ich meinem Vormund gegeben habe —“

„Iſt durch Betrug und Schurkerei erſchlichen, und kann weder im Auge des Geſetzes, noch vor dem Richterſtuhle gewöhnlicher Ehrlichkeit gerechtfertigt werden. Hinweg damit.“

„Würde la nouvelle Heloïse ſie gebrochen haben?“

„Iſt dies ein neues Schiff, das erſt kürzlich vom Stapel gelaſſen wurde? Brecht ſie immerhin.“

„Wenn ich ſie halte, bricht mir das Herz, und wenn ich mich derſelben entſchlage, verliere ich allen Ruhm der Selbſtaufopferung, den ich gewinne, wenn ich an dem Fuße des Altares der Grundſätze ſterbe.“

„Ich muß ſagen, meine geliebte Roſa, daß ihr den Flottenprediger an hochtönenden Worten überbietet. Wahrhaftig, ich ſehe nicht ein, was man für einen Ruhm vom Sterben haben kann, es ſey denn, daß man für's Vaterland in den Tod gehe. Unmöglich kann es ein Ruhm, wohl aber eine fluchwürdige Schmach ſeyn, einem Betrüger und Schurken zu helfen, daß er die Vortheile ſeiner ſchuftigen Hinterliſt in Sicherheit bringe.“

„Ihr ſetzt dies in ein furchtbar lebhaftes Licht, Kapitän Oliphant. Aber fahrt fort.“

Digitized by Google

„Das heiße ich verſtändig geſprochen. Wohlan, ich biete Euch nochmal meine Hand. Ich will Euch unverhohlen ſagen, was Gutes und Schlimmes an mir iſt. Ich beſitze ein freies unabhängiges Einkommen von tauſend Pfunden im Jahr, das ſich nach dem Tode meiner Mutter, welche mir Gott noch viele Jahre erhalten möge, verdreifachen wird. Meine Familie ſteht von mütterlicher Seite mit den beſten Häuſern in Verwandtſchaft, und außerdem bin ich Poſtkapitän in Seiner Majeſtät Flotte — eine Ehre, auf die ich mir am meiſten zu gut thue, und die mich, wie ich glaube, in die Lage ſetzt, um eine Herzogstochter zu freien.“

„Von allen Liebeserklärungen, die ich je in meinen Büchern geleſen habe, iſt dies die ſeltſamſte,“ dachte Miß Belmont. „Wann wird doch der Mann auf ſeine Kniee fallen? Ich will nach jenem Grasplatze gehen; dort haben wir keine Seele in der Nähe, und der Raſen iſt hübſch glatt.“

Dies dachte ſie nur, ohne ihre Gedanken laut werden zu laſſen; ihre Antwort beſchränkte ſich bloß auf eine Verbeugung.

„Nun, meine theure Roſa, habe ich das Beſte geſagt, was ſich überhaupt von mir ſagen läßt, und es iſt nicht mehr wie billig, daß Ihr auch das Schlechteſte hört. Ich möchte um die Welt nicht unter falſchen Farben ſegeln.“

„Was wird zunächſt kommen?“ dachte die Dame weiter. Sie verbeugte ſich abermals und blieb, ſobald ſie die Mitte des Grasplatzes erreicht hatte, ſtehen.

„Für's Erſte iſt meine Erziehung, welche bloß ſeemänniſch iſt, nach der gewöhnlichen Betrachtungsweiſe ſehr vernachläſſigt. Zweitens bin ich nur der Sohn eines Kaufmanns; und dann gefällt Euch vielleicht auch mein Taufname nicht. Ich heiße eben Oliver, und diejenigen, welche mich l i e b e n, heißen mich der Kürze halber Noll. Roſa Belmont, wollt Ihr mich Noll nennen?“

„Noll!“ entgegnete ſie lachend — natürlich damit kein Zugeſtändniß von ihrer Seite beabſichtigend.

„Ich danke Euch aus dem Grunde eines ehrlichen Seemannsherzens," ſagte er, ſie an ſich ziehend und ihr einen herzlichen Kuß aufdrückend. „Roſa, mein Leben — meine Geliebte."

Obgleich ſie ganz in der Mitte des Grasplatzes ſtanden, hatte doch Roſa — ſeltſame Fügung — die Ceremonie des Knieens ganz vergeſſen; denn als ſie ihre Hand zärtlich in die ſeinige legte, ſprach ſie:

„Wir wollen jetzt nach dem Hauſe hinaufgehen und Mrs. Dregely davon in Kenntniß ſetzen."

„Und hat meine Roſa jenen langſchwänzigen Pavian je geliebt?"

„Ja, Oliver — Noll wollte ich ſagen — ich glaubte es einmal."

„Gerade die offene Antwort, die ich erwartete," entgegnete er, ſie zärtlich an ſich drückend —

So wurde Roſa gefreit und gewonnen!

Unbeſonnener Greis, daß ich das Wie beſchreiben wollte! Welcher Novelliſt wagt es heutzutage, eine Liebesſcene ihrer ganzen Länge nach zu ſchildern? Finden wir nicht ſtets, daß ſich die Schriftſteller mit den Worten aus der Schwierigkeit helfen: „was ſie ſagten, obſchon es höchſt intereſſant für ſie ſelbſt war, würde doch nicht," u. ſ. w. Ich aber, mit dem ſchwachen Sinne des Alters, habe Alles ausgeführt, was ſie ſagten, und meinte thörichterweiſe, weil es für die betreffenden Partieen intereſſant war, ſey auch aller Grund für die Annahme vorhanden, daß ſich auch Andere dafür intereſſirten. Wie weitſchweifig ich bin! Leſer, vergib mir und lies weiter.

Digitized by Google

Zwanzigſtes Kapitel.

„Ein Mann, der ſich mit Wortſpielen trägt, iſt im Stande, auch eine Taſche zu leeren."

Smellfungus.

„Nur diejenigen haſſen Wortſpiele, welche zu einfältig ſind, ſelbſt welche zu machen, oder denen es an Hirn gebricht, ſie zu verſtehen."

Mundungus.

Miß Belmonts Vermuthung war vollkommen richtig. Mrs. Dregely hatte Alles, was ſie von den Zuſammenkünften mit dem ungen Kapitän wußte, und noch ein Ziemliches weiter an Rubaſore geſchrieben — nicht daß ſie eine Verläumdung beabſichtigte, denn ſie wollte nur ihren Ruf als gewandte Briefſchreiberin aufrecht erhalten, und wie anders hätte ſie ihre drei Seiten ausfüllen können?

Als Mr. Rubaſore dieſe unangenehme Kunde erhielt, war er eben mit dem Ende ſeines Haarzopfs beſchäftigt und eifrig bemüht, ſeine verlornen Zolle wieder zu gewinnen. Aber jetzt bemächtigte ſich eine gewichtigere Sorge ſeines umfaſſenden Geiſtes. Er beſtellte Poſtpferde und reiste mit aller möglichen Geſchwindigkeit nach dem kleinen Wirthshauſe des Fiſcherdorfes in der Nähe von Jaspar-Hall. Seiner künftigen Gattin ſtellte er ſich nicht vor, bis er aller Beihülfe der Kunſt aufgeboten hatte, um die Verheerungen zu bedecken, welche ein Alter vor achtundvierzig Jahren an ſeinem ſchmächtigen Körper hervorgebracht hatten. Wie er ſich eben mit ſeiner läſtigen Toilette abgab, bemerkte er die Barke der Fregatte und die Bootsmannſchaft, welche in der Nähe derſelben auf dem Kiesgeſtade ſtand. Die Aufregung gab Anlaß zu einem Schnitte mit dem Raſiermeſſer. Sobald er ſich vollſtändig angekleidet und ſo jung als möglich herausgeſtutzt hatte, ging er nach dem Geſtade hinunter, um zu ſehen, wie das Land liege. Unſeliger Spaziergang! denn in demſelben

Digitized by Google

Augenblicke machten in der Halle droben ſeine Mündel und der Kapitän der erſtaunten Mrs. Dregely ihre Mittheilung.

Es waren zwei Matroſen in der Barke, um ſie flott zu erhalten. Der Reſt der Mannſchaft ſchlenderte mit dem Beiſchiffsführer am Ufer hin und her, las Steine auf, ließ ſie auf dem Waſſer dahintanzen und trieb ähnliche müßige Beluſtigungen. Du magſt wohl glauben, Meiſter Kritiker, wir ſeyen in einem ähnlichen müßigen Geſchäfte begriffen; übrigens läßt ſich Dir derſelbe Vorwurf machen, wenn Du Deine Zeit darauf verwendeſt, um die Fehler dieſer wahrhaftigen Geſchichte aufzuſuchen. Wollen wir nun in Ermangelung eines Beſſeren dem Geſpräche der Matroſen zuhören.

„He, Bill, glaubſt Du, daß der Kapitän noch eine Weile ausbleiben wird?"

Ja wohl, Bob; vor drei Stunden wird er nicht in Sicht kommen."

Die beiden Sprecher gaben ihren Hoſenbunden einen Ruck, ſchoben ihre Kaupflöcke in die andere Backe und verſtummten für eine Weile.

„Wie iſt's, herzallerliebſter Beiſchiffsführer," ſagte ein ſtämmiger Kerl mit einem durſtigen Geſichte; „glaubt Ihr, es ſey eine Grogkneipe in Rufweite?"

„Nein; wenn man etwas der Art haben will, muß man bis zu jenen eingefallenen Hütten gehen, die ſie ein Dorf nennen. Außerdem hat der Kapitän geſagt, wir ſollen das Boot nicht verlaſſen."

„Nun, gut Glück für ihn!" verſetzte der Durſtige. „Beiſchiffsführer, laßt mich nach jenen Häuſern hinauf und gebt mir Urlaub für ein Kännlein Grog — nur um ſeine Geſundheit zu trinken und ihm zu zeigen, wie wir ſeine Befehle reſpektiren."

„Kameraden, ich will euch in aller Ordnung mein Meinung ſagen," entgegnete der Beiſchiffsführer mit ſtrenger Miene. „Wenn Einer von euch das Boot verläßt, ſo ſchlage ich ihn hier zur Stelle auf das Kiesufer nieder. Unſer Schiffer ſchickt nie einen Seeſoldaten mit aufgepflanztem Bajonnet in die Barke, um uns vom Deſertiren

Digitized by Google

abzuhalten — nicht einmal einen Unteroffizier mit ſeinem Kraut⸗meſſer; wir müſſen daher auf Ehre halten. Ehre über Alles und keinen Zwang nicht; ich kann das nicht ausſtehen. Ich ſage daher, ſobald Einer von euch Teufelskerlen das Boot verlaſſen will, ſo kriegt er eins auf's Dach."

„Aber was ſollen wir thun?" ſagte ein Anderer.

„Beiſchiffsführer, macht den Angenehmen und ſingt uns ein Liedchen."

„Ja, das will ich, ihr Feuerfreſſer."

Er ſteckte dann den Fußſtock in der Weiſe zwiſchen die Beine, wie es kleine Knaben mit dem ſpaniſchen Rohr des Großvaters zu halten pflegen, wenn ſie es als Steckenpferd brauchen, und begann mit kläglicher Stimme folgenden Vers. Wie es möglich war, daß er in dem heiteren Sonnenſcheine die Aufgabe ſo erbärmlich erfüllte, konnte nur Jack erklären.

„Wollt' eines Tags die Wieſ' entlang
Gut's Muth's ſpazieren gehen;
Da ſah ich an dem Heckengang
Ein feines Dirnlein ſtehen."

„Halt da, halt da!" rief ein anderer breitſchulteriger Kerl. „Ich ſage, halt da, Mann, mit Eurem ſchnüffelnden Gekrächze. 's iſt keine Grütze darin — thut gerade wie ein Dudelſack, der das Bauchweh hat."

„Gut Kamerad; wenn Dir mein Lied nicht gefällt ſo ſteht dir vielleicht meine Pfeife — —"

Was dieſer höchſt würdige Beiſchiffsführer weiter geſagt haben würde, müſſen wir den Muthmaßungen unſerer Leſer überlaſſen, denn in dieſem Augenblicke kam Mr. Rubaſore um die Ecke des Stein⸗dammes, der das Geſtade von der Wieſe trennte, und näherte ſich — eine wahre Augenweide — der Bootsmannſchaft, freilich trotz ſeiner Sehnſucht nach Neuigkeiten ein wenig zögernd, als er eilf ſtämmige Kerle an dem Geſtade und zwei weitere in der Barke bemerkte, in

Digitized by Google

deren harten Geſichtern er ganze Batterieen boshaften Witzes leſen konnte. Allerdings exiſtirte kein beſſerer oder grauſamerer Spötter, als Mr. Rubaſore, aber er war nur Meiſter in ſeiner Kunſt, wenn es gentlemaniſch zuging und er dieſelbe in kalter Ruhe ausüben konnte. Die Leute vor ihm waren ein Gegenſtand ſeiner Verachtung, obſchon er ſie zugleich fürchtete.

„Beiſchiffsführer," ſagte Einer aus dem Haufen, „was iſt das für ein ſpindelbeiniger Landtölpel. O Jemine! er watſchelt einher wie eine Ente, die über das große Luckengitter ſpaziert."

Aber Mr. Rubaſore hatte einen edelmüthigen Advokaten.

„Ei, Bill," entgegnete ein gewiſſer Oaklay, der ſich wie eine holländiſche Schuyte auf dem Doggerbank einherwälzte, „ſprich nicht ſo herabwürdigend Mann. Er kann nicht gehen, wie wir — von wegen — 's iſt ſein Unglück, Mann. Wie kannſt Du von ihm erwarten, daß er anſtändig gehen ſoll, wenn er nie zur See war. Der arme Tropf er dauert mich."

Oaklay ſagte dieß laut, damit es Mr. Rubaſore hören möchte, vermuthlich für ſeine ritterliche Advokatur wenigſtens einen Dank, wo nicht einen Schilling erwartend. Der Gentleman wußte jedoch nichts von Dankbarkeit und kam näher.

„Haſt ganz Recht, Oakley," ſagte ein Anderer, „aber ſieh, wie er ſich den Weg ausliest — ganz wie eine Henne in ſeidenen Strümpfen, die durch einen Schweinkoben ſpaziert."

„Seyd ruhig," entgegnete der Beiſchiffsführer; „denn ſeht Junge, der Schiffer hat befohlen, wir ſollen ſtets höflich gegen die Dinger ſeyn, die uns am Ufer aufſtoßen."

„Gut, gut; aber er ſieht wahrhaftig ganz aus wie ein armer unwiſſender Landfiſch."

„Da haben wirs wieder," ſagte der Beiſchiffsführer patroniſirend. „Wenn er auch in ſeiner Spitziſikation einen Narren aus ſich macht, Du grinſender Hund, ſo ſieh Dich mit deinem Lachen vor, denn wie hätte er auch zu einer Erziehung kommen können?"

Digitized by Google

„Natürlich — ſintemal er nie über die Linie gekommen iſt.“

Mr. Rubaſore hörte dieſe Commentare über ſeine Perſönlichkeit trotz des ehrlichen Bedaurens, das ſie enthielten, nicht mit jenem dankbaren Geſicht an, das ſie verdienten. Er warf ſich in die groß-artigſte Attitüde, ging keck auf die Matroſen zu, trat in ihre Mitte und nahm mit großer Würde eine Priſe Schnupftabak. Die Meiſten langten an ihre Hüte, aber die Grimaſſen, welche ſie dazu ſchnitten, ſtanden nicht in ſonderlichem Einklange mit dieſem Zeichen der Ehr-erbietung. Mr. Rubaſore wollte ſich ſehr gnädig zeigen, beging aber ſchon im Beginne ſeiner Anrede einen ſchrecklichen Mißgriff.

„Gemeiner Matroſe,“ ſagte er zu dem ſtämmigen Beiſchiffs-führer, „wem gehört dieſe Schaluppe?“

Dies war faſt zuviel für den Angeredeten, um ſo mehr, da der Reſt der Botsmannſchaft lauter, als je, zu lachen anfing.

„Grinst nicht, ihr Hunde, ſondern langt an eure Hüte. Da Oaklay, nimm dieſen Fußſtock, oder es wandelt mich wahrhaftig die Luſt an, den Gentleman damit niederzuſchlagen.“

Nachdem er ſich in dieſer Weiſe der Verſicherung entledigt hatte, wandte er ſich an Mr. Rubaſore und fuhr fort:

„Gemeiner Matroſe, Sir! habt Ihr geſagt, gemeiner Matroſe? Zum Henker, was wollt Ihr damit ſagen?“ Dann wandte er ſich an ſeine Kameraden. „Doch das arme Ding ſteckt voll Un-wiſſenheit.“ Hierauf fuhr er gegen den erſtaunten Gentleman fort, indem er abermals mit erzwungener Achtung an ſeinen Hut langte: „Mit Erlaubniß, Euer Ehren, Sir, es gibt keine gemeine Matroſen in der britiſchen Flotte. Wir ſind nichts weniger als ge-meines Volk. Seht Ihr dieſe Bootsmannſchaft? — es ſind unſerer dreizehn. Nun, ſtellt uns ſechsundzwanzig entgegen — gleichviel ob Franzoſen, Holländer, Dänen oder Spanier — und wenn wir nicht flämiſche Abrechnung mit ihnen halten, ſo will ich auf eine ganz ungemeine Weiſe verdammt ſeyn. Ja wohl da — gemeiner Matroſe!“

Digitized by Google

Durch dieſen Ausbruch der Entrüſtung ein wenig eingeſchüchtert, verſuchte Rubaſore allem ſeinem Ernſte aufzubieten und entgegnete:

„Was wollt Ihr damit Mann, daß Ihr Euch vor mir ſo in's Feuer jagt?“

„Gemeiner Matroſe! In der ganzen Kanalflotte gibt es nicht einen einzigen Fockmaſtmann, aus dem man nicht einen Offizier machen könnte, wenn einmal die rechte Stelle aufgeht. Gemeiner Matroſe — Ihr verkrüppeltes Stück von einem Landiltis — gemeiner Matroſe!“

Oakley erbaute ſich höchlich an dem Zorne des Beiſchiffsführers, der jetzt den des Mr. Rubaſore bei weitem überbot, und ſchob nun, um uns ſeines eigenen Ausdrucks zu bedienen, ſein Ruder folgendermaßen ein:

„Ereifert Euch nicht ſo, Beiſchiffsführer; Ihr wißt, daß es eitel Unwiſſenheit von ſeiner Seite iſt. Ihr ſolltet den Gentleman mit Achtung behandeln.“

Mit dieſen Worten ging er dreiſt auf Mr. Rubaſore zu, langte an ſeinen Hut, muſterte den Ehrenmann bedächtig vom Wirbel bis zur Zehe und rollte dabei ſeinen Kautabak aus der einen Wange nach der andern. Nachdem er ſich von den Dimenſionen des Gegenſtandes ſeiner Neugirde zureichend überzeugt hatte, drehte er ſich auf den Ferſen und ſpritzte mit großer Gelaſſenheit den Inhalt ſeines Mundes gegen Mr. Rubaſores reine, weißſeidene Strümpfe, ohne dabei zu vergeſſen, ſeinen Hut zu berühren.

„He, Matroſe,“ rief der nun völlig in die Enge getriebene Späher nach Auskunft. „Ihr habt mir meine Strümpfe beſchmutzt. Ich betrachte dieß als eine abſichtliche Kränkung und beſtehe darauf, daß Ihr mein Bein abwiſchet und mich um Verzeihung bittet.“

„Wohlan Sir, ich bitte Euch um Verzeihung — vonwegen, weil ein verirrter Schuß gegen Euer — ha! ha! ha! — ſchätz wohl, ich muß es Euer Bein nennen — geflogen iſt.“ Dann wandte er ſich an ſeinen nächſten Kameraden und fuhr fort: „Herr Jemine —

Digitized by Google

ein Bein, Bob — es ſieht eher aus wie ein Merlpfriem, der um und um in weiße Seide eingewickelt iſt.“

„Das iſt unerträglich,“ rief Rubaſore. „Ich werde dieſe Unverſchämtheit Eurem Vorgeſetzten melden.“ Dann deutete er nach der Fregatte. „Ich frage, wer iſt der Kapitän dieſes Schiffes', und warum ankert die Fregatte — wie ich ſagen möchte — faſt unter meinen Fenſtern? Gebt mir eine kategoriſche Antwort.“

Mr. Rubaſore hätte den Beiſchiffsführer eben ſo gut nach dem Namen eines der Berge im Mond fragen können, denn er erhielt nur die verdrießliche Antwort:.

„Kanns nicht ſagen, Sir.“

Oaklay jedoch, der einen Scherz liebte, bot Allem auf, um einen Streit herbeizuführen, denn er ſah, daß der ehrliche Beiſchiffsführer über den Sinn von Rubaſores Frage eben ſo im Unklaren war, als er ſelbſt.

„Ei Tom,“ ſagte er, habt Ihr das verſtanden? Er gibt Euch Schimpfnamen in ſeiner ausländiſchen Sprache.“

Dies weckte abermals den Zorn des Beiſchiffsführers. Mr. Rubaſore hatte ihn bereits einen gemeinen Matroſen genannt — eine ſchwere Kränkung für einen Mann von einem Kriegsſchiffe — und es bedurfte daher nur eines geringen Sporns, um ihn zu einem neuen Ausbruche zu veranlaſſen, deſſen er ſich in folgender Philippika entledigte.

„Oh, bei allen Pfeifern, kommt Ihr mir ſo, Ihr ſpitznaſiger, pergamentgeſichtiger, glotzäugiger Schuft? Ha, Ihr wandelndes Bauchgrimmen — Ihr Geiſt von Sechs auf Vier — Ihr gerſtenſchleimkochender Salbenſchmierer —“

„Wie könnt Ihr Euch unterſtehen, einen Gentleman und Friedensrichter alſo zu beſchimpfen? Wißt Ihr, wer ich bin? Ich bin Mr. Rubaſore und als Vormund meiner Pflegetochter der Grundherr dieſes Gutes. Ja, Ihr geiferſüchtiger Menſch, ſogar die Steine, auf denen Ihr ſteht, ſind mein Eigenthum, denn ſie

Digitized by Google

befinden ſich über der Hochwaſſermarke. Wohlan denn, Menſch," er ergriff Einen aus der Bootsmannſchaft, „als Friedensrichter verhafte ich Euch auf eigene Verantwortung, weil Ihr es verſucht habt, den Frieden zu brechen. Ja, das thue ich — Ihr, Ihr ſchmähſüchtiger Matroſe."

Unglücklicherweiſe war er an den ſtämmigſten Burſchen aus dem Haufen, der ſo theilnahmlos und unbeweglich wie der im Sand eingebettete Felſen dageſtanden hatte, gerathen. Aber ſeine Verſuche, ihn zu rütteln oder nur vom Platze zu bringen, waren völlig vergeblich. Dennoch hatte die Ankündigung, daß er eine Magiſtratsperſon ſey, einen beträchtlichen Eindruck auf die Matroſen gemacht, die in der Regel einen ebenſo großen Reſpekt als Widerwillen vor den Gerichten haben.

Endlich ſagte der gepackte Matroſe:

„Beiſchiffsführer, ſoll ich ihn zu Boden ſchlagen?"

„Nein; hüte Dich vor dem Geſetz."

„Oder ihn abſchütteln?"

„Auch nicht — 's iſt von wegen dem Geſetz."

„Kommt mit nach der Halle hinauf, Ihr läſternder Matroſe. Kommt mit, ſage ich, und ich will Euch Euer Mittimus ausfertigen."

Und Mr. Rubaſore zerrte und zerrte, konnte aber nur ſich ſelbſt von der Stelle bringen.

„Nein, Mr. Rubbishashore," ſagte der Beiſchiffsführer an ſeinen Hut langend; „dieſer Mann führt das Steuerbordruder und darf unter keinen Umſtänden das Boot verlaſſen — muß der Ordre gehorchen. Doch dies iſt kein Grund, Sir, warum Ihr es nicht verſuchen könntet, ihn von der Stelle zu rücken, wenn es Euch Spaß macht. Jack ſorge dafür, daß Dir der Gentleman nicht mit dem Geſetz auf den Leib kommt. Bleib ruhig ſtehen; das arme Ding kann Dir nichts anhaben!"

„Kann er das Geſetz gegen mich brauchen, wenn ich rauche?"

Digitized by Google

„Schätz wohl nein."

„Dann thu Handreichung, Frank Funnel, und borge mir Deine Pfeife."

Beſagter Frank Funnel händigte dem Gefangenen augenblicklich die gutgefüllte Pfeife ein, worauf dieſer ganz wüthend zu rauchen begann und den ſcharfen Dunſt in dicken Wolken voll in die Augen, die Naslöcher und den Mund der Magiſtratsperſon blies. Hiegegen half kein Widerſtand und Mr. Rubaſore ließ, faſt erſtickt von einem furchtbaren Huſten, ſeinen Gefangenen los. Sobald er wieder ſprechen konnte, machte er ſeinem Zorne in Worten Luft, ohne des Kapitäns weiter zu gedenken, obſchon dieſer der Mann war, den er in einer Sache, die ihn am nächſten berührte, ſehr zu fürchten hatte.

„Abſcheuliche Unverſchämtheit!" rief er. „Aber da haben wir den rebelliſchen Geiſt der untern Klaſſen. Euer Kapitän ſoll mich rächen und Jeden von euch peitſchen laſſen, bis nur noch ein Zoll Leben in euch iſt."

„Pah! pah! Armſeliges Geſchwätze! Kapitän Oliphant wird nie einen ächten und gerechten Seemann peitſchen laſſen wegen einer ſolchen Zwirnwickelkapſel," ließ ſich der Beiſchiffsführer Mr. Rubaſore zu Ehren vernehmen.

„Dann iſt er ein ebenſo großer Schuft, als Ihr ſelbſt."

Dies war eine ſehr ungebührliche Rede von Seiten Mr. Rubaſores und ſtand durchaus nicht im Einklange mit ſeiner gewöhnlichen Klugheit. Als der Beiſchiffsführer die unbeſonnene Aeußerung hörte, rieb er luſtig die Hände und rief:

„Jetzt meine Jungen iſt das Recht auf unſerer Seite — er hat auf den Kapitän geſchimpft — nehmt ihn in Haft. Mr. Rubbishandmore, Ihr ſeyd unſer Gefangener."

Er wurde nun ergriffen und ſo feſt gehalten, daß er ſich nicht mehr rühren konnte. Alle ſeine Verſuche, ſich loszureißen, waren

Digitized by Google

vergeblich — er befand ſich wie zwiſchen den Backen eines Schraubſtockes.

„Ah, Mr. Rubarore," redete der frühere Gefangene den unglücklichen Gentleman an; „jetzt wird's Euch ſchlimm genug ergehen. Offene Meuterei, bei Jove!"

Obſchon ſich Mr. Rubaſore nicht mehr rühren konnte, war ihm doch der Gebrauch ſeiner Zunge nicht benommen. Er erfüllte das ganze Geſtade mit dem Mordiogeſchrei, mit welchem er den Conſtabel John Tring und den Dorfſchützen Thomas Prout aufbot.

Wir müſſen ihn nun eine kurze Weile in ſeiner mißliebigen Klemme laſſen, um zu Kapitän Oliphant und Miß Belmont zurückzukehren. Sie waren verabredetermaßen nach der Halle hinaufgegangen und hatten Mrs. Dregely ihr gegenſeitiges Verhältniß klar auseinandergeſetzt. Die kluge Dame war wie aus den Wolken gefallen. Sie mußte — wenigſtens um ihres eigenen Intereſſe willen — an ſich halten und bat deshalb die beiden Liebesleute auf's Nachdrücklichſte, ſich nicht zu übereilen; ſie ſollten Mr. Rubaſores Ankunft abwarten, der ſtündlich eintreffen könne. Dabei ſprach ſie viel von dem Unzarten eines ſo haſtigen Schrittes, von der Ungebühr heimlicher Zuſammenkünfte und ſchloß ihre Vorſtellungen, die ſie faſt in Krämpfe jagten, mit der pathethiſchen Erklärung, daß ſie über die ganze Angelegenheit ihre Hände waſche.

Gegen Alles dies war Roſa ſehr majeſtätiſch und vielſylbig, während der Kapitän ſeine humoriſtiſche Ader ſpringen ließ. Mrs. Dregely ließ endlich voll tugendhafter Entrüſtung die Liebenden allein, um mit ſich ſelbſt zu Rathe zu gehen, ob es nicht am Beſten wäre, ſich dem Pärchen anzuſchließen und die Perſon täuſchen zu helfen, welche ſie in ihre gegenwärtige ſehr gemächliche Lage verſetzt hatte.

Die nächſte Stunde übte eine ſonderbare Wirkung auf den

Digitized by Google

jungen Offizier. Wenn er zuvor Roſa Belmont um ihrer Schönheit und Sanftmuth willen geliebt hatte, ſo betete er ſie jetzt faſt an, nachdem er die erſtaunliche Ausbildung ihres Geiſtes begriffen. Sogar in wiſſenſchaftlichen Punkten, Mathematik und Aſtronomie zum Beiſpiel, fand er, daß ſie ihm unendlich überlegen war. Sie ſprach Franzöſiſch und Italieniſch vollkommen gut, konnte deutſche Schriftſteller leſen und war in Folge ihrer Kloſtererziehung auch im Latein nicht übel bewandert. Desgleichen ſpielte ſie mehrere Inſtrumente und zeichnete ſo gut, daß ſie manchen Lehrer beſchämen konnte. Kurz, ihre Bildung war vortrefflich und der Unterricht, den ſie genoſſen, gediegen; denn es war die einzige Aufgabe ihres Lebens geweſen, unter fähigen Lehrern das zu werden, was ſie war. Nirgends zeigte ſich Oberflächlichkeit, als in der Moral ihrer Erziehung.

Aber war nicht eben dieſe Moral gerade die Hauptſache?

Zuverläſſig, bei einem Weſen von Roſas edlem Sinne jedoch, mußte ſich (und ſie hatte bereits einen ſchönen Anfang gemacht), der falſche Firniß der Romantik und der Mehlthau einer krankhaften Sentimentalität bald abreiben. Seit Jahren hatte ſich ihr Vormund bemüht, ihren Geiſt von dem wahren Pfade weiblicher Würde abzuleiten und ihr Gehirn mit träumeriſchen Vorſtellungen von Liebe, Treue und unverletzlicher Beſtändigkeit zu erfüllen. Sie begann jetzt zu begreifen, mit welchen Schattenſpielertäuſchungen man ſie umgeben hatte, und welcher ſchmutzigen Quelle von Büberei ſie ihren Urſprung verdankten.

Der arme Kapitän Oliphant entdeckte bald, wie bäuriſch und roh er in Vergleichung mit ihr war. Er lauſchte mit Ehrerbietung auf ihre Worte und legte, ſo oft ſie ſprach, ſich ſelbſt die feierlichſten Gelübde auf, ſich alle Mühe zu geben, ihrer mehr und mehr würdig zu werden. Aber trotz dieſen Gefühlen der Selbſterniedrigung ſteigerte ſich doch ſein Unwille auf's Lebhafteſte, wenn er an den tückiſchen Vormund dachte, welcher ſie — man geſtatte mir den

Digitized by Google

Ausdruck — geiſtig entehrt hatte, und mit glühendem Eifer ſehnte er ſich nach einer Gelegenheit, ſeinen Unwillen an dem Gegenſtande deſſelben Luft zu machen.

Trotz der Wonne, die er in Roſas Nähe fühlte, hatte er doch ſeine Bootsmannſchaft nicht vergeſſen. Er machte daher Miß Belmont den Vorſchlag, nach der Stelle zu gehen, wo er zuverläſſig ſeine gehorſamen Matroſen, die ihm ſehr zugethan waren, zu finden hoffen durfte. Freilich ließ er ſich nicht im Traume einfallen, wie ſie in demſelben Augenblicke beſchäftigt waren.

Wir haben uns ſchon zu lange nicht mehr nach Peter Drivel umgeſehen, der ſeinerſeits Nelly bald aus dem Geſichte verloren hatte. Als Tauſendkünſtler lebte der ehrliche Jüngling früher bei einem Witzling, der ihn faſt verhungern ließ, und es war ein Glück für ihn, daß, ehe es noch ſo weit kam, die Buchhändler ſeinen Gebieter im eigentlichſten Sinne hatten verhungern laſſen; denn ſo rettete er wenigſtens ſein eigenes Leben. Als er ſich in jener ſchlimmen Lage befand, ſah er ſich genöthigt, an Bord des vor den Towertreppen liegenden Tenders zu gehen — ein Schritt, den er voll Trauer um ſeinen vorigen Herrn und mit völlig leerem Magen einſchlug. Letzteres Mißgeſchick heilte der König bald mit guten Rationen, und das Erſtere milderte die Zeit, indem ſie zugleich die beſeeligende Idee mit ſich führte, der Mantel der Begeiſterung, welche ſeinen Gebieter bei Lebzeiten dem Hungertode überantwortet hatte, ſey auf ſeine, Peter's Schulter niedergefallen.

Peter Drivel wurde bald an die kecke Belladonna abgegeben; da man jedoch an Bord eines Kriegsſchiffes wenig Witz braucht, um weit zu kommen, ſo befand er ſich nicht recht in ſeinem Elemente. Statt die Nutzanwendung der Blöcke, der Wände und der Scheiben kennen zu lernen, verſuchte er, poſſirliche Dinge darüber zu ſagen, was ihm in der Regel eine Auſpornung durch das Tauende oder das Rohr des Hochbootsmanns eintrug. Kapitän Oliphant,

Digitized by Google

der einmal Zeuge eines derartigen Vorfalls war, erſparte ihm eine bevorſtehende Züchtigung, nahm ihn in's Verhör und entdeckte bald, daß der junge Mann mehr für einen Diener als für einen Beſahnmarsmann paßte. Er nahm ihn deshalb in ſeinen Dienſt und gab ihm beſtändige Beſchäftigung als Faullenzer. So wurde Peter Drivel Leibdien:r und Knochenpolirer Nummer 2, da der Steward des Kapitäns ſtets Knochenpolirer Nummer 1 iſt und in der Regel Miſter genannt wird.

Nun ſpazierte unſer, oder vielmehr Kapitän Oliphants Peter müßig über die Felder und ſann über alle Arten von Worten nach, hin und wieder jenen Schrecken taugenichtſiger kleiner Knaben, ein wohlabgegriffenes Buchſtabirbuch des berühmten Dilworth aus der Taſche ziehend. Er hatte bereits drei neue Wortſpiele zuſammengebracht und war eben in tiefem Brüten begriffen, wie er drei paſſende Gelegenheiten herbeiführen wolle, um ſie mit gehörigem Effekte loszulaſſen, als ihm der kleine Pächter Drag in den Weg kam. An dieſen ſchloß er ſich nun an, denn er ſetzte einen Ehrgeiz darein, ihn in Erſtaunen zu ſetzen.

Er ging mit dem emſigen Bauern umher, in der einen Hand das aufgeſchlagene Buchſtabirbuch haltend, mit der andern aber den Kragen von Drags Zwilchkittel faſſend, damit ihm derſelbe nicht entwiſche. Wie kömmt's doch, daß anerkannte Witzlinge ſo gewaltige Abſtoßungskräfte beſitzen? In dieſer Weiſe kamen ſie unter eifrigem Geſpräche, wenigſtens von Peters Seite, unwillkürlich in die Seh= und Hörweite des Herrn Rubaſore, welcher ſich noch immer in der Haft des Bootvolkes befand und von Zeit zu Zeit neben ſeinem Mordiogeſchrei nach John Tring dem Conſtable und Thomas Pront dem Dorfſchützen rief.

„Mordio! Mordio! Pachter Drag!“

Nun war der Bauer ein Grundholde von Mr. Rubaſore oder wenigſtens von Rubaſores Mündel, Miß Belmont. Er wollte

Digitized by Google

daher voll Eifer hinzueilen, aber Peter hielt ihn am Kragen zurück.

„So hört doch, Farmer — die ganze Kunſt des Witzes, wie ſie gegenwärtig in den beſten Cirkeln geübt wird, und die einzige Species, welche dermalen unter den Schriftſtellern in Anwendung kommt, beſteht in —“

„Laßt mich gehen — ſeht Ihr nicht, wie der Squire ſich mit den Matroſen balgen muß! Gott behüte, wie er Mordio ſchreit.“

„So bleibt doch — Ihr habt noch hinreichend Zeit, Farmer. Wenn ein Menſch Mordio ſchreit, ſo kann man ihn beim Wort nehmen, daß er nicht ermordet iſt. Die ganze Kunſt des Witzes liegt in dieſem geſegneten Büchlein. Mein Herr, der jetzt im Himmel iſt, lehrte mich das unſchätzbare Geheimniß.“

„Drag, Ihr Spitzbube — ſeht Ihr nicht, wie man hier Euern Grundherrn umbringen will? — lauft nach dem Conſtabel, Mordio, Mordio!“

Docenten lieben keine Unterbrechungen. Peter wandte ſich deshalb für einen Augenblick gegen Mr. Rubaſore, ſchüttelte die Fauſt nach ihm und ſagte:

„Daß die Waſſerſucht in Eure Rippen fahre — könnt Ihr Euch nicht ruhig verhalten? Ihr habt Euch dem Pächeer verſtändlich gemacht und nun laßt mich das Gleiche thun. Merkt auf, Drag. A-a-l, Aal, iſt ein Wort, gut zu eſſen. A-h-l, Ahl, iſt ein Ding, das die Schuſter brauchen. A-l-l, All, iſt eine poetiſche Bezeichnung der Welt. Ihr habt alſo hier drei Worte, die ſo ziemlich gleichlauten und doch einen ganz verſchiedenen Sinn haben. Merkt auf! dieſe Spalten müßt Ihr auswendig lernen — ſie enthalten alle Worte in der Sprache, die einen ähnlichen Laut haben — ſo etwas kann man in zwei Minuten begreifen, Drag. Dies iſt der faſhionable Witz und Ihr könnt in ſolcher Weiſe Eure Trophäen über die Colonnen des Buchſtabirbuchs erheben. Kauft Euch eines und Ihr werdet ſtets geharniſcht ſeyn. Aber Pächter,

Digitized by Google

Ihr macht ja ein paar Glotzaugen, daß ich fürchten muß, Ihr ſeyd im Grunde doch nur ein Dummkopf."

„Du haſt mich ja faſt erdroſſelt — ſo laß doch meinen Kittelkragen gehen — willſt Du?"

„Allerdings, warum ſagteſt Du nicht früher, daß Du am Erſticken ſeyſt, vollgeſtopft, wie ein Norfolker Truthahn." Dann wandte er ſich an Mr. Rubaſore, dem ſich dieſes unvergleichliche Paar jetzt genähert hatte und ſagte: „Wohlan, Sir, ich habe mich jetzt ausgeſprochen — fahrt fort — was können wir für Euch thun?"

Es ſtand einige Augenblicke an, ehe der Zorn Mr. Rubaſore ſprechen ließ. Endlich ſprudelte er hervor:

„Pachter Drag, Ihr ſeyd Zeuge, wie ich, eine Magiſtratsperſon, hier gewaltſam zurückgehalten werde. Ihr habt den Angriff mitangeſehen und könnt atteſtiren, wie meiner Freiheit Gewalt angethan wurde. Aber habt Ihr mich nicht Mordio rufen hören, Ihr Schlingel? und als Ihr ſaht, daß mein Leben in Gefahr ſtand, warum bliebt Ihr träge ſtehen bei dieſem Tölpel mit ſeinem Buche da?"

„Ei, Squire — meinen gehorſamſten Reſpekt — ich glaube, als Du ſo zu ſagen von einer gewiſſen Art Mord ſprachſt, diskurirte dieſer Kunde von einem andern, denn er wollte mich lehren, wie man Worte umbringt."

„Wohlgeſprochen, Pachter, Du machſt ſchnelle Fortſchritte; und Alles dies, Sir, verdankt er dem Tölpel mit dem Buche. Potz Bratenröſter, Pächter, es gibt auch Tölpel ohne Bücher!"

Um wie viel Peter bei dieſer Gelegenheit noch witziger geworden wäre, iſt unmöglich zu ſagen, denn Mr. Rubaſore war zu jähzornig, um ſich zu einer ruhigen Zielſcheibe für Buchſtabirbuchſtudien herzugeben. Alle begannen nun zumal zu ſprechen, mit Ausnahme derjenigen, welche fluchten oder lachten. Die Verwirrung war ſchrecklich, und als die Scene eben recht intereſſant lärmend werden wollte,

Digitized by Google

kamen Kapitän Oliphant und Miß Belmont um den niedrigen Steinwall herum, ſo ſich mit einemmale in der Mitte des Tumults befindend.

Dieſes unerwartete Eintreffen vermehrte für eine Weile das Getümmel. Roſa, die ſich ſehr verlegen fühlte, bemerkte endlich zwiſchen Lachen und Zittern gegen ihren neuen Liebhaber:

„Erlaubt mir, Euch Mr. Rubaſore vorzuſtellen, der noch für ein paar kurze Monate die Rechte eines Vormundes über mich behauptet.“

„Der Gentleman iſt mir ſchon von früher her ein wenig bekannt. Ihr Leute, laßt ihn los. Mr. Rubaſore alſo, wie ich ſehe?“

„Ihr habt einen Vortheil vor mir, Sir. Wenn Ihr, wie ich aus Eurer Uniform entnehmen muß, der kommandirende Offizier dieſer Leute ſeyd, ſo habe ich mich über eine der größten Verletzungen zu beklagen, die je an der Freiheit eines engliſchen Staatsbürgers und an der Perſon eines Friedensrichters verübt wurde, obſchon ich dieſe Verbrecher nicht Eurem Gerechtigkeitsſinn anheimgeben will, Sir, da mir dieſer wahrſcheinlich nicht zu meinen Rechten verhelfen würde. Wäre es übrigens nicht beſſer, Miß Belmont, Ihr kehrtet nach der Halle zurück? Ihr ſolltet nicht Zeuge der Unbilden ſeyn die Euerm Vormunde angethan werden. Euer eigenes Zartgefühl muß Euch zum Rückzuge zwingen, Roſa.“

„Thut ſo, mein Leben, aber entfernt Euch nicht allzuweit. Peter ſoll Eures Winks gewärtig ſeyn.“

Miß Belmont entfernte ſich in Peters Begleitung ungefähr hundert Schritte von der Stelle, in dieſer Weiſe ſich dem Hörbereiche entziehend, obſchon ſie noch immer mit anſehen konnte, was vorging.

„Mein Leben?“ wiederholte Mr. Rubaſore in großer Entrüſtung. „Ich ſehe, daß es hier viel zu verbeſſern gibt. Ich habe mich in meiner Pflicht, als Vormund dieſer jungen Dame, ſehr ſäumig erwieſen.“

Digitized by Google

„Das habt Ihr, Sir.“

„Dieſe Unterbrechungen ſind einem wechſelſeitigen Einverſtändniſſe nicht günſtig, Sir. Bis jetzt kann ich mich Eurer nicht erinnern — wollt Ihr die Güte haben, mir Euern Namen zu nennen?“

„Recht gerne, denn es liegt mir daran, daß Ihr ihn kennen lernet. Ich bin Oliver Oliphant, Kapitän von Seiner Majeſtät Fregatte, der Belladonna, und Neffe Eures Nachbars von Treſtletree-Hall, des Sir Octavius Bacuiſſart.“

„Oh, Ihr ſeyd alſo des Gewürzhändlers Sohn?“

Er ſprach dieß mit einem nachdrücklichen Hohne, welcher der Bootsmannſchaft keinen kleinen Floh in's Ohr ſetzte.

„Ganz recht, Sir, des Gewürzhändlers Sohn. Wohlan, Sir, was habt Ihr mir zu ſagen?“

„Daß ich als Magiſtratsperſon Euch auffordern muß, mir Beiſtand zu Verhaftung dieſer Männer zu leiſten, bis der Konſtabel und der Dorfſchütze aufgeboten ſind, um die Verbrecher wegen unterſchiedlicher Friedensſtörungen, wegen Tumults und Angriffs auf meine Perſon in den Käfig zu ſperren. Ich nehme dieſen Schritt auf meine geſetzliche Vollmacht und Verantwortlichkeit. Als Offizier Seiner Majeſtät ſeyd Ihr gehalten, die bürgerliche Macht zu unterſtützen. Ich werde morgen die nöthigen Mittimus ausfertigen und die Gefangenen zur Aburtheilung nach dem Grafſchaftsgefängniſſe ſchicken.“

„Und was weiter?“

Der Kapitän durfte wohl ſo fragen, denn ſeine Leute ſtanden ſtumm da und waren ſo erſtaunt, daß ſie ſogar ihren Kautaback umherzurollen vergaßen. Vor Begier, ſich vernehmlich zu machen, wußte Keiner ein Wort hervorzubringen.

„Soviel habe ich Euch als Magiſtratsperſon, als der Repräſentant Seiner Majeſtät und als Erhalter des königlichen Frie-

Digitized by Google

dens zu eröffnen. Hört aber auch, Kapitän Oliphant, was ich Euch in der Eigenſchaft eines Gentlemans mittheilen muß."

„Wir wollen ſehen, in welcher Weiſe Ihr die Anmaßung dieſer letzteren Eigenſchaft rechtfertigt."

„Sir, es iſt keine Anmaßung, denn ich leite ſie von meinem Vater ab. Könnt Ihr eben ſoviel von Euch ſagen?"

„O noch mehr, unendlich mehr. Ich verdanke ſie meinem Könige und habe ſie nie durch mein Benehmen verwirkt. Könnt Ihr eben ſoviel von Euch ſagen?"

„Als Gentleman, Sir, ſage ich Euch, daß Ihr ſchmählicherweiſe Euren Dienſt verabſäumt — einen Dienſt, für den Euch die Nation nur zu gut bezahlt, um am Ufer umherzulungern und einen heimlichen Verkehr mit einem jungen, abgeſchiedenen und unerfahrenen Mädchen zu unterhalten."

Man muß geſtehen, daß dieß ein ſcharfer Stoß war. Dieſer Rubaſore hatte eine Zunge, wie ein Pfeil. Der tapfere Kapitän fühlte ſich für einen Augenblick etwas ungemächlich.

„Wenn das untere Takelwerk geſetzt werden muß" — begann er, hielt aber augenblicklich inne, denn er fühlte, wie lächerlich er ſich mache, wenn er eine nautiſche Vertheidigung für ſein Erſcheinen an dieſem Theile der Küſte verſuche.

„Ich weiß nicht, was Ihr mit der Entſchuldigung ſagen wollt, die Ihr vorzubringen im Begriff wart, aber augenſcheinlich aus Schaam ſelbſt unterdrücktet."

„Ich habe nicht nöthig, mich wegen einer Sache zu ſchämen, Sir, und ebenſowenig fiel es mir ein, mich gegen Euch zu entſchuldigen."

„Das iſt jetzt gleichgültig — aber dort drüben liegt ein Schiff in völliger Unthätigkeit — ich kann nicht ſehen, daß auch nur ein einziger Menſch ſich auf demſelben rührte."

„Es ſollte ihm auch theuer zu ſtehen kommen, wenn es der Fall wäre."

Digitized by Google

„Und ſo wird der Dienſt des Vaterlandes vernachläſſigt, damit Ihr ein unſchuldiges Geſchöpf verführen könnt.“

„Seyd Ihr fertig?“

Der Kapitän murmelte auch noch etwas Anderes zwiſchen den Zähnen, was jedoch unverſtändlich blieb.

„Ich habe Euch als Magiſtratsperſon und Gentleman angeredet, aber nun iſt es auch meine Pflicht, den Vormund von Miß Belmont gegen Euch ſprechen zu laſſen. Ich verbiete Euch dieſen Grund und Boden. Wenn Ihr Euch wieder hier blicken laßt, werde ich mir eine Vollmacht von dem Lordkanzler zu verſchaffen wiſſen, vermöge welcher ich Euch, falls Ihr wieder kommt, wegen Verachtung des Gerichtshofs in das Fleetgefängniß ſetze. Jetzt bin ich fertig. Drag, geht nach dem Dorf, um Tring und Prout zu holen, damit wir dieſe Uebelthäter in's Gefängniß ſchaffen können.“

Kapitän Oliphant hatte ſich bisher mit leidlicher Faſſung benommen und alles Aufwallen ſeines Zornes unterdrückt; er war eben im Begriffe, der Magiſtratsperſon der Reihe nach zu antworten, als der Beiſchiffsführer, ſeinen Hut in der Hand drehend, herantrat und ſagte:

„Mit Erlaubniß, Sir, als Ihr abweſend wart, nannte Euch dieſe Perſon einen Schuft, und wir haben ihn mit aller Höflichkeit in Verhaft genommen.“

Dieß war ein einziger Tropfen Aufregung zu viel. Die bittere Philippica, die er für ſeinen Gegner vorbereitet hatte, war vergeſſen, denn mit geballter Fauſt trat er jetzt dicht an denſelben hinan und ſprach mit einer Donnerſtimme:

„Habt Ihr Euch wirklich unterſtanden, Sir, mich einen Schuft zu nennen?“

„Ich erlaube mir Alles, was ſich ein Gentleman erlauben darf, und weſſen ich mich unterfange, das bin ich auch einzuräumen bereit. Ich habe Euch übrigens nicht wirklich einen Schuft

genannt, ſondern ſagte bloß, Sir, ich müſſe Euch dieſe Bezeichnung geben, wenn Ihr die Leute da wegen Verachtung meiner obrigkeitlichen Perſon nicht peitſchen ließet. Ich wiederhole dieſe meine Ausſage."

„Wenn ſich's um Verachtung Eurer Perſon handelt, werde ich weder dieſe Leute, noch ſonſt irgend Jemanden peitſchen laſſen."

„Ich habe nicht nöthig, Eure Eiſenfreſſereien anzuhören, Sir, und danke Gott, daß ich nicht zu Eurer Mannſchaft gehöre."

„Bei mir iſt's der gleiche Fall. Ich werde die Matroſen nicht peitſchen laſſen. Widerruft Eure Worte, wenn Ihr nicht eine andere Wahl treffen wollt."

„Vermuthlich mich mit Euch zu duelliren," entgegnete Mr. Rubaſore mit höchſt beleidigendem Hohne, „und Euch Gelegenheit zu geben, einen Beruf in Ausübung zu bringen, für den Ihr erzogen wurdet? Meint Ihr etwa, Sir, ich werde den Narren ſpielen. weil Ihr Luſt habt, in der Rolle des Raufbolds aufzutreten? Bewahrt Euren Muth für die Feinde Eures Landes. Wenn's zu dem Verſuche kommt, werdet Ihr vielleicht finden, daß Ihr nichts davon übrig habt."

„Unverſchämter Wurm, Ihr zwingt mich, Euch mit Fußtritten zu behandeln."

„Zurück, und unterſteht Euch nicht, Kapitän Oliphant. Wie, Ihr wolltet, umgeben von Eurer Mannſchaft und unter den Kanonen Eures Schiffes einen unbewaffneten, ältlichen Gentleman angreifen? Thut es, Sir — aber wer iſt dann die Memme?"

Das Gemurmel der Matroſen ſteigerte ſich nun zu einem eigentlichen Tumulte, und ſie erbaten ſich mit Thränen in den Augen die Erlaubniß, ihm die giftige Zunge ausreißen zu dürfen.

Dieſer erneuerte Lärm erreichte die Stelle, nach welcher ſich Roſa und Peter zurückgezogen hatten, obſchon ſie zu entfernt ſtanden, um die Worte unterſcheiden zu können. Peter Drivel hatte

ſich bereits zu lange der Qual des Schweigens unterzogen. Er trat daher vor, nahm vor der Dame den Hut ab und erbat ſich demüthig die Erlaubniß, eine Bemerkung machen zu dürfen, die denn auch in Gnaden ertheilt wurde.

„Wohlan denn, Fräulein, aus dem Lärmen, den ſie dort machen, könnte man ganz natürlich auf die Vermuthung kommen, der Kapitän, die Mannſchaft und das Schiff ſeyen eben erſt aus der Enge von Babelmandeb angelangt.“

„Aus der Freiheit Eurer Bemerkungen über Euern Gebieter muß ich entnehmen, daß Ihr noch nie in die Enge getrieben wurdet. Was mag wohl jener lange Wortſtreit zu bedeuten haben?“

Da dieſer Verweis in gutmüthigem Tone gegeben wurde, ſo nahm ihn Peter nicht als Rüze, ſondern erging ſich in einer neuen Ungebühr, indem er fortfuhr:

„Da ich nie wegen einer Antwort beengt war, Fräulein — —“

„Halt, Sir; ich muß Euch Euern Wahn benehmen. Ich habe keine Zeit, Euerm Witze zuzuhören, und bin viel zu unruhig über das, was in der Nähe des Bootes ſtattfindet. Wir wollen näher gehen.“

Dies geſchah, und ſie fanden, daß der tapfere Kapitän ſich ſo weit beruhigt hatte, daß er im Stande war, einen geſetzten Vortrag zu halten.

„Ich hatte Unrecht,“ ſagte er, „daß ich mich durch eine Perſon aufbringen ließ, die zu berückſichtigen ſo weit unter der Würde eines ehrlichen Mannes liegt. Um jedoch mir ſelbſt Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, will ich Euch in Betreff der drei Eigenſchaften antworten, die Ihr Euch angemaßt habt. Ich beſitze nicht wie Ihr, die Gabe des Gep — die Macht der Rede, wollte ich ſagen. Ich kann kein Garn ſpinnen — das heißt, eine Sache wie ein Advokat verhandeln. Weil Ihr eine Magiſtratsperſon ſeyn wollt, ſo ſage ich Euch Kraft meiner Beſtallung, daß ich ſelbſt

im Beſitze eines Amtes bin, und daher nicht in Eure willkürlichen Maßregeln eingehen will. Selbſt wenn ſie an ſich gerecht wären, ſo würden ſie doch dem Dienſte Seiner Majeſtät ein zu großes Hinderniß in den Weg legen, als daß Ihr ſie durchzuſetzen vermöchtet; indeß ſcheint es, daß Ihr Euch des erſten Angriffs ſchuldig gemacht habt. Ihr könnt, wenn Ihr wollt, dieſe da, mich und meine ganze Schiffsmannſchaft bei den Vierteljahrsſitzungen belangen und Euch ſo für ewige Zeiten lächerlich machen. Dieſer Punkt wäre alſo bereinigt, und Ihr könnt die Palle niederklappen.“ — Wir übergehen hier die Hems des aufmerkſamen Peter. — „Was den Gentleman betrifft, ſo will ich Euch nur ſagen, daß man ſich als ſolcher, wenn man Beleidigungen ausſtößt, auch auf die Folgen gefaßt machen muß. Aber nun tretet heran, Ihr Vormund — Menſch mit dem falſchen Herzen und voll der hinterliſtigſten Büberei — tretet heran und lernt Euch ſelbſt kennen! Würde ein ehrenhafter Vormund die Einbildungskraft ſeiner Mündel ſchon zu verderben bemüht ſeyn, während ſie noch ein Kind iſt? Könnte er mit ihr von einer Leidenſchaft ſprechen, die ſie um ihrer Jugend willen nicht zu verſtehen vermag? Könnte er ſie zu einem Verſprechen verlocken, ehe ſie noch den Sinn der Worte verſteht, die man ihr unterſtellte? Würde ein redlicher Vormund ſeine Pflegbefohlene nach der Abgeſchiedenheit fremder Klöſter ſchicken — nach Orten, wo der moraliſche Unterricht mangelhaft und die Glaubenslehre ſowohl ihrer Familie, als ihrem Vaterlande fremd iſt? Wäre ein ehrenhafter Vormund im Stande, ſeine Mündel mit dem giftigen Wuſte franzöſiſcher Romane zu umgeben? Könnte er —“

Schnöderweiſe hatte übrigens der Gentleman, zu deſſen Beſten dieſe Beredſamkeit aufgeboten wurde, ſich viel zu weit zurückgezogen, um aus der Belehrung Nutzen ziehen zu können. Er ſah mit einemmale, daß das Spiel, welches er ſo viele Jahre geſpielt hatte, im Laufe weniger Tage für ihn verloren gegangen

war. Nach ſeinem einſamen Wirthshauſe ſich zurückziehend, legte er ſeinen Reiſeanzug wieder an, fuhr von hinnen und begrub ſich in irgend einen dunkeln Winkel Londons, um zum Flehen und Komplottiren ſeine Zuflucht zu nehmen, im Falle aber Beides erfolglos blieb, über Rache zu brüten.

Alles war jetzt Sonnenſchein. Die Mannſchaft der Barke jubelte, als Mr. Rubaſore davon ſegelte. Peter vertrieb ſich die Zeit abwechſelnd mit Räuſpern und Wortſpielen. Der Kapitän aber und Miß Belmont begaben ſich nach Jaſper-Hall zu einem Diner, welches Mrs. Dregely beſorgen und Anſtands halber mit ihrem Vorſitze beehren mußte. Die Bootsmannſchaft, unter welche der Kapitän Geld austheilte, begab ſich nach dem Bierhauſe, das Mr. Rubaſore eben erſt verlaſſen hatte, und nahm ein kräftiges Schinken- und Bohnenmahl ein, wobei natürlich ein Whiskey-Grog in Ehren nicht fehlen durfte. Auch Peter ermangelte nicht, ſich der luſtigen Partie anzuſchließen.

Einundzwanzigſtes Kapitel.

„Ein gutes Lied und gut geſungen;
Drum hellauf, ihr fidelen Jungen!
Denn wir ſind Leute
Für Scherz und Freude,
Ein luſtig Völklein, kling, kling, klang,
Bei Geſang und Becherklang."

Altes Seelied.

Wie es mit dem Setzen des untern Takelwerks an Bord der kecken Belladonna von Statten ging, brauche ich nicht anzudeuten, denn wenn ich es auch thun wollte, würde die Auskunft doch nicht

Digitized by Google

ſehr befriedigend erfunden werden. Am Lande dagegen hatte Alles einen ſo glücklichen Verlauf, als man nur wünſchen konnte.

Wir wollen uns vorderhand aller Etikette entſchlagen und nicht die Geſellſchaft des Kapitäns, ſondern die der Bootsmannſchaft begleiten. Letztere beſteht zwar nur aus beſcheidenen Helden, die aber jedenfalls ehrenhafte und würdige Männer ſind — möge es England nie erleben, daß dieſe edle Raſſe erliſcht!

Sobald es in dem kleinen Fiſcherdörfchen ruchbar wurde, daß ſich die Matroſen in dem Pflug einquartiert hätten, zeigten ſich alle müßigen Burſche der Umgegend gleichfalls in dem Wirthshauſe — freilich nicht um zu trinken, da nur Wenige davon Geld hatten. Nun ſind in der Regel dieſe müßigen Schlingel fleißige Burſche in Dingen, die ihnen keinen Nutzen abwerfen, und luſtige Geſellſchafter obendrein. Das Diomedesmahl war kaum verzehrt, als ſich die einzige Stube des Bierhauſes ſchon völlig gefüllt hatte. An der Spitze einer langen Tafel ſaß Peter, während der Beiſchiffsführer den untern Platz einnahm. An Whiskey fehlte es nicht, eben ſo wenig an Pfeifen und Taback, ſo daß ein luſtiges Zechgelage in Ausſicht ſtand.

Die Bänke um den Tiſch waren eben hinreichend, um die Matroſen unterzubringen; als ſich jedoch der Dorfſchulmeiſter einſtellte, rückte Peter ein wenig bei Seite und machte ihm Platz. Dann kam der Schmied, welchem der Beiſchiffsführer eine gleiche Gunſt erwies. Der Barbier fand mit ſeinem kleinen, ſchlangenartigen Körper anderswo ein Winkelchen, und Nelly's Liebhaber, ein tölpiſcher Burſche, der, wie ſich nachher herausſtellte, ein verzweifelter Wilddieb war, wußte ſich in der Mitte noch ein Plätzchen zu verſchaffen. Ein alter Soldat, der einen Erlaubnißſchein zum Betteln hatte, wurde zunächſt mit einem Hurrah bewillkommt, und nun war nicht nur die Tafel, wie Macbeth ausrief, ſondern auch das Zimmer voll.

Ehe die Heiterkeit in ihrem vollen Sommerſchauer regnete,

Digitized by Google

hatte ſich Peter Drivel mit dem Dorfpädagogen in ein ſehr gelehrtes Geſpräch verſtrickt. Der Schulmeiſter, welcher Rickets hieß, beſaß nicht viel Gelehrſamkeit, aber doch jedenfalls mehr, als für ſeinen Wirkungskreis nöthig war. Dieſen Ueberſchuß ließ er gerne auf diejenigen niederſtrömen, welche freundlich genug waren, ihn in ſich aufzunehmen — dieſelbe Verfahrensweiſe, welche Peter mit ſeinen Wortſpielen zu verfolgen beliebte; „denn," pflegte er weislich zu bemerken, „was nützt es, das Geſchütze ſeines Gehirnes abzubrennen, wenn keine Zielſcheibe vorhanden iſt!"

Er hatte ſchon mehremale abgefeuert und bei dem Schulmeiſter ins Schwarze getroffen. Letzterer verſchluckte, was man ihm bot, denn er trank von Peters Grog; aber die Witze gingen hinunter wie Pulver aus der Apotheke — ein wenig zu groß und hübſch bitter. Endlich blieb einer ſchönſtens auf dem halben Wege ſtecken. Der Pädagoge machte ein ſchrecklich ſchiefes Geſicht, und als Peter ihn wie gewöhnlich fragte, ob er nicht hinunter wolle, bat er unterthänig um Entſchuldigung.

„Er mag gut ſeyn, Meiſter, aber doch iſt nichts Zuverläſſiges darin. Macht Euch an die Duodezimalen, ſage ich — da werdet Ihr Eure Wunder entdecken, Meiſter Peter — wie iſt Euer anderer Name?

„Drivel."

„Ich habe nichts dagegen. Nichts für ungut, Meiſter Drivel. Ich habe die Welt geſehen und glaube nicht, daß es in der ganzen Grafſchaft einen Mann gibt, der von ſich ſagen kann, er habe mehr Ruthen verbraucht. Die Duodezimalen ſind mein Fach."

„Ihr ſeyd alſo kein Freund von Witzen?"

„Ja, wenn ich ſie rund kriegen kann. Nichts für ungut; aber in der That, Meiſter Peter, da ich die Welt geſehen und eine gehörige Anzahl von Ruthen verbraucht habe, ſo wird man mir wohl einräumen, daß ich etwas von Witz und Dezimalen verſtehe. Nun glaube ich aber, Meiſter Peter, daß Ihr mehrerer weſentlicher Erforderniſſe ermangelt, um einen Witz zu machen."

Digitized by Google

„Ihr beunruhigt und erſchreckt mich, mein gelehrter Duodezimalen-Freund. Worin könnten dieſe möglicherweiſe beſtehen?

„Erſtlich habt ihr zuviel Präſumtion.“

„O Freund Duo, Ihr wißt doch, daß der Witz nie beſcheiden iſt.“

„Weiß wohl; auch unverſchämt — nichts für ungut. Ich habe die Welt geſehen und viele kleine Knaben mit der Ruthe traktirt. Aber guter Sir, merkt wohl auf, ich ſage nicht, daß Eure Präſumtion die des Witzes iſt — es iſt nur die einer falſchen Calculation, die Euch nie begegnen würde, wenn Ihr mit Duodezimalen arbeitetet, denn wißt, daß es Niemand erſchwingen kann, witzig zu ſeyn, wenn er unter tauſend Pfund Renten jährlich beſitzt, Sir. Ich habe viele Knaben gepeitſcht und manche witzige darunter — muß es alſo wiſſen. Ich glaube ein Mann mit fünfhundert Pfund jährlich kann allenfalls humoriſtiſch ſeyn, aber dennoch muß er zuviel von ſeinem Einkommen auf Diners verwenden. Von fünfhundert abwärts gilt man allenfalls für poſſierlich, vorausgeſetzt, daß man keine abhängige Stellung behauptet und vor anſtändigen Perſonen an ſich hält. Jeder Verſuch eines Witzes gilt aber geſetzlich bei Allen, die reicher ſind, als der Witzling ſelbſt, für Hanswurſterei. Ich ſelbſt habe dieſe Berechnung gemacht.“

Peter ſah das ſchäbige Schulmeiſterlein hart an.

„Ihr ſeyd mir ein kurioſer alter Kunde und macht mich wahrhaftig zittern. Sagt mir nun auch, wer iſt die witzigſte Perſon in hieſiger Gegend?“

„Je nun, Mr. Rubaſore — dies unterliegt keinem Zweifel. Und wenn er ſeine Mündel heirathet, wie das Gerede geht, ſo wird er es wohl ſein ganzes Leben über bleiben. Dieſer Ort hier und die ganze Umgegend gehört zu den Gütern von Jaſper-Hall.“

„Wenn er mich alſo vor einer Weile den „Tölpel mit dem Buche“ nannte, was ich irrthümlicher Weiſe für einen kindiſchen Ausdruck nahm, ſo haltet Ihr dieß für witzig und verſtändig?“

„Kann darüber ein Zweifel obwalten? Hätte er ſich vor einer

Digitized by Google

groſsen Geſellſchaft in dieſer Weiſe ausgeſprochen, ſo würde an dem ganzen Tiſche ein eigentlich brüllendes Gelächter erſchollen ſeyn. Ich hätte gute Luſt ſelbſt darüber zu lachen, wenn nur mein Gaumen nicht ſo trocken wäre."

„Nun ſo feuchtet ihn an, altes ABCbuch. Ich ſehe, Ihr habt einige Begriffe — Ihr mit Euern Duodezimalen."

„Ich habe die Welt geſehen — habe Knaben gepeitſcht —"

„Was kümmert das mich — Ihr habt mich gepeitſcht und mir die beſte Feder aus meiner Mütze gerupft. Sonſt meinte ich, Witz und Verſtand helfe zu Reichthümern, und nun muß ich finden, daß der Reichthum zum Witze helfen muß.

„Ganz recht. Ein armer Mann mit Witz, Sir, gleicht einem Manne, der ſeinen Kopf in die eigene Laterne ſteckt, ſo daß ſie Niemand, als ihn ſelbſt, blenden kann; und dabei läuft er obendrein noch Gefahr, zu ſtolpern. Ich weiß das, und deßhalb ſage ich's — nicht umſonſt habe ich meine Ruthe —"

„Steckt dieß auf! Eure Laterne gefällt mir, alter Kunde; ein Mann, der ſeinen Kopf darin ſtecken hat, muß ſtets in ſeinem eigenen Lichte ſtehen. Ich will mit meinen Witzen einziehen, bis ich mir das Nöthige erſpart habe."

Hier wurde die gelehrte Unterhaltung plötzlich durch das fröhliche Getümmel der Geſellſchaft unterbrochen, welche ſich in der Zwiſchenzeit ſehr vergrößert hatte. Man rief nach weiteren Tiſchen und Sitzen, und da man zu gedachtem Zweck ſich auch mit umgekehrten Schubkarren, Sägeböcken und anderen ländlichen Nothbehelfen begnügte, ſo fand ſich in kurzer Zeit Jedermann ziemlich gemächlich, da Jack für Alle zahlte.

Als endlich männiglich das bedeutungsloſe Getöſe ſatt hatte, wurde der Ruf nach einem Liede faſt einſtimmig.

Der Beiſchiffsführer, der vermöge ſeiner Würde den Meiſter des Gelages ſpielte, wurde aufgefordert, mit einem guten Beiſpiel voranzugehen. Er entgegnete ſehr beſcheiden, er wiſſe nicht, ob er

Digitized by Google

ſingen könne, wolle es aber probiren und hoffe, daß ihn die Schenuelmen im Chor unterſtützen werden. Er zweifle, ob er ſich Gehör verſchaffen könne, weshalb er ſich zu der Geſellſchaft verſehe, ſie werde ihm ein wenig helfen, wenn ſeine Stimme zu leiſe ſey. Da er und ſeine Schiffsgenoſſen zu einer Fregatte gehörten, und zwar zu einer, die ſich im Dienſte ſchon tüchtig hervorgethan habe, ſo wolle er, wenn ihm nicht die Stimme gebreche, ein Fregattenlied zum Beſten geben.

Die Geſellſchaft kam ſehr höflich überein, mit allen Mängeln Nachſicht zu haben, worauf der Beiſchiffsführer die Wangen leerte und ſein Tabackröllchen bei Seite legte, um es für einen ſpäteren Kauprozeß aufzubewahren. Nachdem Alles ſtille war, brüllte er ein ſo ſchreckliches „Majeſtätiſch auf den Wogen," daß Alle mit Ausnahme ſeiner Schiffskameraden auffuhren und ein allgemeines Gelächter über den Mann mit der ſchwachen Stimme erſcholl. Sobald die Ruhe wieder hergeſtellt war, fuhr er folgendermaßen fort:

„Majeſtätiſch auf den Wogen,
Die an ſeine Bruſt hinan
Kräuſelnd ſchlagen, theilt die Welle
Vor ſich her der ſchöne Schwan.

In nicht minder ſchönem Zuge
Gleitet unſer Schifflein hin,
Und den Schnee des Schwanenbuſens
Uebertrifft die Seglerin.

„Nun den Chor, meine Jungen.

„Drum ſingt hip, hip, hip, hip, hyoh!
Hip, hip, hip, hip, hyoh, hoh!
Die Fregatt' iſt unſ're Heimath,
Trägt Geſellen, luſtig, froh,
Und wo Ehre zu gewinnen,
Iſt ſie vorne — hyoh, hoh!"

„Pfeilſchnell, wie der Königsadler
Himmelwärts den Fittig ſchlägt
Und die ſchwarze Wolk' durchſchneidet,
Die des Donners Stimme trägt,

Stürzet vorwärts die Fregatte
Durch der Stürme Nacht und Graus,
Durch der Wogen wild Getümmel,
Tobend um das kleine Haus.“

Chor.

„Drum ſingt hip, hip, hip, hip, hyoh!
Hip, hip, hip, hip, hyoh, hoh!
Die Fregatt' iſt unſ're Heimath,
Trägt Geſellen, luſtig, froh,
Und wo Ehre zu gewinnen,
Iſt ſie vorne — hyoh, hoh!“

„Groß und hehr in wilden Wettern
Schicken tödtliches Geſchoß
Rings umher die Zackenblitze,
Wüthend in des Lebens Schooß;
Doch noch hehrer iſt der Schrecken,
Den die Belladonna beut,
Wenn ſie Doppelkugellagen
In des Feindes Rippen ſpeit.“

Chor.

„Drum ſingt hip, hip, hip, hip, hyoh!
Hip, hip, hip, hip, hyoh, hoh!
Die Fregatt' iſt unſ're Heimath,
Nirgends iſt's ſo frei und froh;
Und wo Ehre zu gewinnen,
Iſt ſie vorne — hyoh, hoh!

Das Lied war ſo ganz nach dem Geſchmacke der verſammelten Kenner, daß es zweimal wiederholt werden mußte und ſogar die Stimme des Beiſchiffsführers erſchüttert war, als er zum letztenmal den Chor einführte. Die „Doppelkugellagen“ waren ein hübſcher Mundvoll für Alle, und ſie ließen dieſelben tüchtig donnern.

In der That gefiel mehreren müßigen Burſchen der Geſang und der Grog, welcher denſelben begleitete, ſowohl, daß ſie gute Luſt hatten, in den Dienſt einzutreten und vielleicht auch den Schritt

Digitized by Google

gethan haben würden, wären nicht eben „dieſe ſchnöden Doppelku-gellagen" geweſen.

Der Weiſe in Lumpen, welcher die Geheimniſſe der Dezimalen und der gepeitſchten Knaben ſo tief ergründet hatte, erging ſich eben in einer kritiſchen Abhandlung über den poetiſchen Werth des geſungenen Liedes, welche er an Peter richtete, als dieſer aufgefordert wurde, gleichfalls nach Kräften zu der Unterhaltung der Gentlemen beizuſteuern.

Peter huſtete und zeigte eine liebenswürdige Schüchternheit; da er aber ungeachtet der geiſtigen Augenſalbe, mit welcher ihn der Pädagog bedient hatte, der Meinung war, er ſey ein guter Kopf — eine Anſicht, welche ihn ſchon früher bewogen hatte, ein Lied abzufaſſen — ſo beſchloß er, ein eigenes Machwerk zum Beſten zu geben, welches er denn auch mit einem ſchlauen, abbittenden Blicke auf den Mann in den ſchwarzen Lumpen, gegen den er bereits eine heilſame Ehrfurcht zu empfinden ſchien, in einem quikſenden Tone, ähnlich dem eines Kindertrompetchens, anſtimmte.*)

---

*) Im Intereſſe derer, welche Engliſch leſen können und das Original nicht zur Hand haben, ſetze ich das wegen der gehäuften Wortſpiele unübertragbare Lied Peters hieher.

As life, we know, is but a jest,
Yet punning always life will give;
As punning is of jests the best,
So who puns best, the best must live.

For punning sits upon a throne —
At least he oft enthroned sits —
And if with tyrants seldom known
Yet rules he with the King of wits.

Chorus.

Then pun away
Pun, pun all round,
At night with puns be busy:
Pun, pun all round,
Mix sense with sound,
Till sense itself grow dizzy.

Digitized by Google

Nach dem Schluſſe ſeines Liedes ſah ſich der arme Peter nach Beifall um, ohne jedoch Spuren deſſelben entdecken zu können, da im Gegentheil der fadenſcheinige Miſter Ricketts ſehr bedenklich den Kopf ſchüttelte. Für die Fiſcher war die Poeſie ein böhmiſches Dorf geweſen, und den Theerjacken kam ſie kaum weniger unverſtändlich vor.

„I-ah — ah — ah!" gähnten die Schinkenkauer, was ein ebenſo guter Commentar war, als wenn er in einer ganzen Abhandlung ausgedrückt worden wäre.

„Das iſt uns zu hoch," ſagten die Matroſen.

Peter Drivel zog daher das Ende ſeiner Mopsnaſe in die Höhe und erklärte ſeine ganze Zuhörerſchaft für gemeines Volk. Er berief ſich dabei auf die Entſcheidung des Schulmeiſters, der nun eine treff-

---

I freely state, in this free state,
    Punning has state and honour much,
And that both houses gaping wait,
    To rouse them at his magic touch.
The bar is found no bar to it;
    And counsel seek it like a fee;
It on the bench with try to sit,
    And grin with wiggy gravity.

Chorus.

Then pun away
    etc. etc. etc.

When in our graves at length we lie,
    We there engrave a lie above,
And our very tombstones try
    A pun — or worse — for hate put love.
Thus all through life we lose the sense
    In seeking sound. When all is done,
Without a pun, I judge from hence,
    Life's either punishment or pun.

Chorus.

Then pun away
    etc etc. etc.

Digitized by Google

liche Argumentation vornehmen ließ, und wir bedauren nur, daß ſie für die Nachwelt verloren ging. Dann kamen weitere Lieder an die Reihe — „die Bay von Biscaya,“ „die liebliche Nany,“ und „Weit, weit hinaus ins Meer“ — deren Text ſo allgemein bekannt iſt und von männiglich für den Bruchtheil eines Farthings gekauft werden kann, daß wir ſie großmüthig übergehen wollen. Bisher hatten die Matroſen ſämmtliche Unkoſten des Geſangs ſowohl als des Trunkes beſtritten; endlich rief aber der Beiſchiffsführer:

Halt da!“

„Halt da!“ echoeten ſämmtliche Matroſen.

„Will keiner von Euch Landratten ein Lied anziehen und aufiſchen? Kann keiner von Euch ſingen?“

Es folgte nun ein ſcheues Geflüſter unter den Ortsangehörigen, bis endlich ein höchſt verdächtig ausſehender Kerl mit langen, in hirſchlederne Kamaſchen gehüllten Beinen ſich zum Verſuche anheiſchig machte, die Gentlemen zu verbinden.

Als er gefragt wurde: „was für ein Schiff? —“ das heißt: „wer biſt du?“ — bekannte er aufrichtig, daß man ihn den wilddiebenden Philipp nenne, obſchon er kein Wilddieb ſey — nein, gewiß nicht — ſondern nur ein nächtlicher Pürſcher; allerdings ſey die Jagd ſeine Liebhaberei und deshalb wolle er ein Jägerlied vortragen — er bitte übrigens die Gentlemen von der See, ſie möchten den Chor ſo kräftig unterſtützen, als ſie ſelbſt in den Chor der Seelieder eingefallen ſeyen. Dies wurde zugeſagt und der wilddiebende Philipp begann folgendes kecke Jägerlied:

„Sir Rory verläßt ſein altes Schloß,
Die Jäger am Wirthshauſe plaudern,
Sir Hickory Grub beſteigt ſein Roß,
Wozu auch länger noch zaudern?
Nehmt raſch ab den Hunden die Koppeln,
Denn friſch iſt die Witt'rung im Thau;
Fort, fort über Felder und Stoppeln,
's gilt rüſtig zu fegen durch's Gau

„Nun, meine Jungen, ihr müßt alle im Chor mitmachen. Gebt Eure Peitſche herüber, Meiſter Kärrner.“

Er knallte mit der Peitſche und fuhr fort:

„Laßt luſtig uns traben
Bergab und bergauf;
Nicht Heck' oder Graben
Soll zügeln den Lauf.
Wer ſich fürchtet vor Zäunen,
Der bleibe zu Haus,
Kann mit uns ſich nicht einen
Im luſt'gen Gebraus!“

„Der hochwürd'ge Dumper den Boden küßt,
Ihn hat ſein Vicar überritten,
Dazu auch der Squire; doch ſein Schädel iſt
Hübſch dick und hat ſchwerlich gelitten.
Drei Sonntagsjägerlein liegen im Graſe:
Lord Whiffling ſchreit Weh und ſchreit Ach;
Ein Anderer hält ſich die blutende Naſe,
Und dem Gaul jagt der Doctor nach.“

„Laßt luſtig uns traben
Bergab und bergauf;
Nicht Heck' oder Graben
Soll zügeln den Lauf.
Wer ſich fürchtet vor Zäunen,
Der bleibe zu Haus,
Kann mit uns ſich nicht einen
Im luſt'gen Gebraus!“

„Das Wild ſchießt mit Blitzesſchnelle dahin,
Mißt nicht nach Meilen die Gänge.
Man ſieht nicht am Zügel der Roſſe zieh'n,
Und Füchslein iſt ſchwer im Gedränge.
Gleich ächtblüt'gen Helden auf Tod und auf Leben
Geht's fort auf der luſtigen Jacht;
Wir vollenden in männlichem Streben,
Wo die Gecken den Anfang gemacht.“

„Laßt luſtig uns traben
Bergab und bergauf;

Digitized by Google

Nicht Heck' oder Graben
Soll zügeln den Lauf.
Wer ſich fürchtet vor Zäunen,
Der bleibe zu Haus,
Kann mit uns ſich nicht einen
Im luſt'gen Gebraus!"

Der Wilddieb machte beſſeres Glück, als Peter. Alle Anweſenden erklärten das Lied für gut, und meinten auch, es ſey gut geſungen worden — natürlich, da ſie ſelbſt mitgemacht hatten. Das ſchmutzige Schulmeiſterlein war während des letztern Vertrags eifrig beſchäftigt geweſen, den Takt zu ſchlagen, weßhalb man ihm gleichfalls muſikaliſches Gehör zutraute und einen Geſang von ihm verlangte. Das Anſinnen wurde zurückgewieſen, aber man ſtellte es nun ſeine Wahl, ob er den Wünſchen der Geſellſchaft entſprechen oder Salzwaſſer trinken wolle. Bei dieſer liebevollen Hindeutung brachen drei dickköpfige Jungen dienſteifrig mit den Waſſereimern der Hausknechte nach den Ufern auf, um von dem engliſchen Kanal ein gehöriges Maaß von der erforderlichen Flüſſigkeit zu borgen. Wie nun Mr. Ricketts ſah, daß die Dinge ernſt zu werden begannen, ſo ſchüttelte er ſeine zerfetzten ſchwarzen Kleider, legte eine zugäbliche Quantität von Pomp und Gravität in ſein Geſicht, zog ſeinen abgenützten und verſchoſſenen Hut, den das Alter ſehr geſchmeidig gemacht hatte, vom Kopfe, quetſchte ihn in eine dreieckige Form, klappte ihn unter den Arm und begann ſehr langſam, aber mit ziemlich melodiſcher Stimme:

„Da ſitz' ich hinter'm Pulte fleißig,
Der große Doctor Birk,
Bin Schulmeiſter über der Knaben dreißig,
O Doctor Birk!
Zwar trage ich graue Haare;
Doch, denk' ich an frühere Jahre,
So ſing' ich vom amas, amare
Des großen Doctor Birk.

„Ihr ſeht dieſen Hut — die drei Ecken —
Des großen Doctor Birk?
Einſt that er die Liebe bedecken
Des Doctor Birk.
Nach den Mädels lief ich, ein Thor, 'rum,
Genitiv horum, harum, horum;
Doch jetzt iſt ein Muſter vom decorum
Der zahme Doctor Birk."

Dieſes kurze Lied wurde von der verſtändigen Geſellſchaft mit einem Da capo beehrt, denn ſie fand es ungemein behaglich und annehmbar, obgleich mit Zuverſicht darauf gezählt werden konnte, daß es keiner der Anweſenden verſtand.

Für das Salzwaſſer fand ſich keine Gelegenheit. Die Scene wurde ganz großartig, und das Gemach hatte ſich mittlerweile bis zum Erſticken angefüllt; aber dennoch nahmen Heiterkeit und Geſang ihren fröhlichen Fortgang.

Ich könnte noch viele Lieder aufzählen, die alle in ihrer Weiſe vortrefflich waren, und die mir, dem alten Seemanne, wahrſcheinlich allein bekannt ſind. Denn wer iſt wohl noch von jenen fröhlichen Burſchen vorhanden, die ſich an gedachtem Juninachmittage im Pfluge gütlich thaten? Wohl Keiner mehr. Der Pflug! — leider geht der Pflug der einen Generation über das Grab einer andern, und die Erndte des Todes iſt die einzige, die nie über ein Mißjahr zu klagen hat. Aber ich werde wieder proſaiſch, während meine luſtigen Burſche ſingen und jubeln; ich will daher noch eines ihrer Lieder, das letzte und lauteſte berichten.

Die Sonne hatte noch eine Stunde bis zu ihrem Untergange, als der Knall einer Kanone von der Fregatte aus an der friedlichen Küſte wiederhallte. Keiner dachte damals an ſeine von den Wellen getragene Heimath. Von der Gaffel flatterte das Signal für die Rückkehr der Barke, und in der hohen See zeigten ſich ſechs edle Linienſchiffe, die majeſtätiſch in gleicher Zeile einherſegelten, während von dem größten Fahrzeuge das breite Wimpel eines Commodore

Digitized by Google

flatterte. Die Briſe war aufgeſprungen, die Fregatte hatte ihre Nummer gezeigt, und von dem Commodoreſchiffe winkte das Signal, ſie ſollen Anker lichten und ſich unverzüglich dem Geſchwader an ſchließen.

Der ſchnellfüßigſte Junge von denen, welche an der Großmuth der Matroſen im Pfluge Theil genommen hatten, wurde nach Jaſpar-Hall geſchickt, um Kapitän Oliphant die Kunde mitzutheilen. Dies war wohl der klügſte Schritt, welcher eingeſchlagen werden konnte denn der junge Befehlshaber befand ſich eben damals in einem ſo glücklichen Zuſtande von Weltvergeſſenheit, daß es ihm nicht entfernt einfiel, es könne auch nur ſo ein Ding, wie eine Achtund-dreißig-Kanonen-Fregatte exiſtiren.

Mittlerweile hatten alle Matroſen der Belladonna ihre Gläſer gefüllt und waren aufgeſtanden, um achtungsvoll die Geſundheit ihres Kapitäns zu trinken. Dann ſchloßen ſie die Feſtlichkeit des Tages mit Abſingen ihres Schiffliedes, das wahrſcheinlich einem Daſeyn der poetiſchen Ader eines gemeinen Matroſen verdankte und, wie ich zu glauben geneigt bin, eine Produktion des witzigen Peter war.

„'s iſt ein Fregättchen, ſchmuck und ſchön,
Wie je nur eins durchpflügt' die See'n
Und brav im Kampfe thät beſteh'n —
Die kecke Belladonna.

Den Matroſen all' auf unſer'm Schiff
Iſt Gefahr nicht weiter wie ein Pfiff;
Sie haben beſonders ſeinen Schliff
An Bord der Belladonna.

Der Schiffer iſt ein Eichenherz,
Brav, gütig und ein Freund vom Scherz;
Sein Regiment — nie beſſer begehrt's
Das Volk der Belladonna.

Ein luſtiger Hund der erſt' Leutnant iſt,
Der zwar oft den Grog uns ſparſam mißt,
Aber doch die Peitſche ganz vergißt
An Bord der Belladonna.

Digitized by Google

Der zweit', dritt', vierte Leutenant
Sind als Leute von Verdienſt bekannt;
Drum wünſchen wir jedem den beſten Stand
    An Bord der Belladonna.

Dem Meiſter mit ſeiner Tieflothlein',
Den Karten und dem Kompaßſchrein,
Wünſcht Himmelsſegen in die Haut hinein
    Die Mannſchaft der Belladonna.

Mit den Lichtern, Käſ' und Taback
Füllt der Zahlmeiſter nicht ſehr den eigenen Sack;
Drum führen wir keine beſondere Klag'
    An Bord der Belladonna.

Und dann unſ're ſchelmiſchen Midſhipmen,
Obgleich ſie als arge Krakeeler geh'n,
Bei Wein, Weib, Kampf als Männer ſteh'n
    An Bord der Belladonna.

Der Bootmann, Pipes, das Rothgeſicht,
Iſt im Ganzen wohl ein ehrlicher Wicht,
Obſchon er bisweilen den Seilſtumpen ſticht
    An Bord der Belladonna.

Der Kanonier, der alte Plug,
Iſt ein trefflicher Kerl ſowohl beim Krug,
Als an dem Kanonenflaſchenzug
    An Bord der Belladonna.

Schaut an die wack're Mannſchaft all'
Bei Sturm, Gefahr, Kanonenknall,
In blauer Jacke Englands Wall
    Am Bord der Belladonna.

Der letzte Vers war eben mit großem Lärm vorgetragen worden, als die Nachricht gebracht wurde, der Kapitän begebe ſich mit Miß Belmont nach der Barke, in welcher ſich zwei Bootshüter befanden, die alle halbe Stunden abgelöst worden waren.

Es erſcholl nun ein Hurrah, und Alles eilte nach dem Geſtade, Keiner von der Bootsmannſchaft war betrunken, obſchon zwei oder drei, welche weniger ſtarke Köpfe hatten, ein wenig friſch genannt

Digitized by Google

werden konnten. Der Kapitän trat in das Boot, die Ruder wurden aufgeworfen, und auf das Signal: „ſtoßt ab, meine Jungen!“ flog der Nachen der Fregatte zu. Kapitän Oliphant ſtand, von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchtet, in der Sternſchoote und warf der am Ufer zurückbleibenden Dame ein Kußhändchen zu, worauf dieſe nach der für ſolche Dinge hergebrachten Regel zur Erwiederung mit ihrem weißen Schnupftuche ſchwenkte — ein recht hübſcher Anblick, obgleich durchaus nichts Ungewöhnliches. Etlich- undvierzig Landleute hatten die Bootsmannſchaft nach dem Geſtade begleitet, blickten derſelben bewundernd nach und meinten, „die Belladonner ſeyen ein mächtig feines Volk.“

Und das waren ſie auch.

Ich habe nun getreulich eine Scene geſchildert, welche wir Kriegsſchiffleute eine Landlerche nennen.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

„Der treuen Liebe Lauf ging niemals glatt.“
Shakeſpeare.

Für eine Novelle iſt ein bischen Mattheit das Nämliche, was ein Mißklang in einem gutausgeführten Muſikſtücke, der Schatten auf einem ſchönen Gemälde und ein kurzes, ſehr kurzes Schmollen in dem Antlitze eines lieblichen Mädchens.

Ein bischen Ruhe iſt nöthig — einige Flauheit unerläßlich, nur findet man es ſchwer, ſie in einer paſſenden Form aufzutragen. Die modernen Schriftſteller geben gemeiniglich einen mehr als gebührlichen Theil dieſer löblichen Eigenſchaft in der Form langer, unverſtändlicher Liebesergüſſe, während Andere ſich in trägen meta-

Digitized by Google

phyſiſchen Betrachtungen ergehen und wieder Andere eigentlich maaßlos moraliſch werden.

Es iſt wohl recht, ſich über das Sündhafte der Sünde vernehmen zu laſſen, obſchon man es ſtets langweilig findet. Das Kummervolle des Kummers, oder um mich noch ſtärker auszudrücken, das Schmerzliche des Schmerzes dürfte vielleicht ſachdienlicher ſeyn; aber trotz meines Alters bin ich doch eine zu luſtige Haut, und ich kann mich nicht entſchließen, zu dem einen oder andern dieſer köſtlichen Stoffe meine Zuflucht zu nehmen. In der That gewinne ich Allem einen tröſtlichen Geſichtspunkt ab und glaube, daß die Welt bereits am ſchlechteſten geweſen iſt. Der Strom der Verbeſſerung geht ſo breit und gewaltig vorwärts, daß er nothwendig die Menſchheit in das ſtille und geſegnete Glücksmeer führen muß, welches das Chriſtenthum vor faſt zweitauſend Jahren für das arme und verfolgte Menſchengeſchlecht zubereitet hat.

Was ſind nun die Hinderniſſe, die ſich der Strömung in den Weg legen? Einige alte verknöcherte Vorurtheile, in welchen der Deſpotismus noch ſtarke Feſtungen findet, und einige Grundſätze von Ausgleichungszerſtörung, welche die Bollwerke gedachter Feſten untergraben — Bollwerke, welche die Weisheit von Jahrhunderten aufgeworfen hat, um den Lauf der menſchlichen Ereigniſſe in ihrem einzig ſicheren Bette zu erhalten. Dies iſt meines Wiſſens das Einzige, was der großen Vollendung im Wege liegt, und ich werde ſie wohl nimmer ſchauen, obſchon ein ſolches Glück denen vorbehalten ſeyn mag, welche unmittelbar nach mir kommen. Wir haben dann die Zeit, in welcher der Menſch von dem göttlichen Geiſte des Chriſtenthums erfüllt, den gegenſeitigen Haß und Formenſtreit vergißt; die ganze Menſchheit deckt ſich ſo zu ſagen mit dem Mantel der Gerechtigkeit, freut ſich, in jedem Geſichte die Spuren des Glückes zu ſehen, und trifft auf jeder Stirne den Willkomm brüderlicher Liebe.

Dies iſt meine Prophezeihung — ich bin fertig. Mein Anfall

Digitized by Google

von Flauheit iſt vorüber — wenigſtens jener Novelliſtenflauheit, die nicht mit meiner gewöhnlichen zu verwechſeln iſt.

Nach dieſer Ruhe nehmen wir unſre Erzählung wieder auf.

Als die Barke am Bord der Belladonna anlangte, war eben das Kommando ertheilt worden, abzufallen und die Topſegel einzuziehen. Das Boot befand ſich bald an ſeiner Stelle, und dann wurden alle Segel geſetzt, um ſich dem Geſchwader anzuſchließen, deſſen Rümpfe ſich ſchon faſt zur Hälfte unter den Horizont geſenkt hatten.

Kapitän Oliphant, welcher nicht hoffen durfte, ſeinen vorgeſetzten Offizier (deſſen Perſon er nicht gut errathen konnte) noch am nämlichen Abende einzuholen, ließ guten Lugaus halten und verfügte ſich in einem ſehr ungewöhnlichen Gemüthszuſtande — dem eines ernſtlich nachdenkenden Mannes — nach ſeiner Kajüte. Zum erſtenmal entdeckte er ſeine groben Mängel, und dieſe Betrachtung flößte ihm eine ungeheuchelte, heilſame Demuth ein. Wir wollen ihn immerhin ſowohl über die körperlichen als geiſtigen Vorzüge Roſa Belmonts brüten laſſen, denn er iſt eben in einer Stimmung, in welcher er mit ſich zu Rathe geht, ob er ſich nicht Urlaub erbitten und für drei oder vier Jahre nach Oxford oder Cambridge gehen ſolle — ein Plan, der Roſa vermuthlich nicht ſehr angeſtanden haben würde.

Mr. Rubaſore, von den ſchlimmſten Leidenſchaften erfüllt, die unſre gemeine Natur herabwürdigen können, hatte ſich kaum in London eingefunden, als er ſich ſchon unverweilt zu ſeinem Attorney begab. Dieſer Mann ſeines Vertrauens war, natürlich gegen gebührende Belohnung, ganz bereit, allen Schleichwegen des Rechts aufzubieten, um ſeinem Klienten in Vollſtreckung was immer für eines Vornehmens — gleichviel, wie ſchändlich es war — Beiſtand zu leiſten.

Bei dem Kanzleigerichtshofe gegen Kapitän Oliphant eine Klage einzubringen und deſſen Anwalt mit einer Aufforderung zu verſehen, die eine Antwort nöthig machte, um dem Kapitän das

Digitized by Google

Verbrechen einer Verachtung des Gerichtshofs aufheften zu können, ſchien der einzige thunliche Plan zu ſeyn. Mr. Sharpus wollte die Sache ohne Zögerung beſorgen; aber Rubaſore nahm ſich vor, ehe er die Rolle des Prozeſſirers ergriff, zuvor noch die des Liebhabers zu verſuchen und eine großartige Anſtrengung zu machen, um ſeinen verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Zu dieſem Ende wollte er einen Liebesbrief ſchreiben — ja, der achtundvierzigjährige Mr. Rubaſore ſetzte ſich in dem dunſtigen Kaffeezimmer eines Gaſthauſes nieder, um einen Liebesbrief zu ſchreiben.

Ich beklage ihn. Als ich ſelbſt noch jung war, und an meine Seraphine, Adeline oder Adelgunda (denn ſo hießen die Theuren meiner jüngeren Tage) ſchreiben mußte, ſchwammen die Gluthgedanken millionenweiſe vor meinen geiſtigen Augen, wie die Schnacken, die in den Strahlen der aufgehenden Sonne tanzen. Die langſame, träge Feder holperte ihnen dann nach, wie ein Krüppel auf Stelzen. Für einen geſchriebenen Satz wurden ein halbes Tauſend im Selbſtgeſpräche an die ſtummen Wände verſchwendet. Dies waren die glorreichen Zeiten für Liebesergüſſe. Leider aber hatte ſich meine Seraphine, welche Gouvernante in einer adeligen Familie war, mit dem dritten Sohne derſelben und mit der Armuth vermählt; dann heirathete Adeline, welche ein ſchönes Vermögen beſaß, ihren nur zu ſchönen Verwalter, und als ich in meinem Zweiundvierzigſten einen Gratulationsbrief an Adelgunda ſchrieb, die ſich mit einem deutſchen Baron zu verbinden im Begriffe war, empfand ich ganz, wie ſchrecklich es iſt, in einem ſolchen Alter niederzuſitzen und von Liebe zu ſchreiben. Ich überwand mich jedoch und miſchte unter meine Glückwünſche meinen letzten Aufruf um Gnade für mein brechendes Herz. Aber ich ſollte nicht getröſtet werden, denn die Baroneſſe mußte fort, um das Schloß ihres Gatten in *Spanien* einzuſehen.

Nach ſolchen eigenen Erfahrungen kann ich trotz ſeiner Schlechtigkeit nur Mitleid mit dem Manne haben, welcher ſich endlich

Digitized by Google

genöthigt ſah, durch die Beredtſamkeit ſeiner Feder ein Herz wieder zu gewinnen, das er thörichterweiſe für ſein ſicheres Eigenthum gehalten hatte. Der Leſer mag ſich ſelbſt überzeugen, wie er ſich der Aufgabe entledigte, denn ich bin im Beſitze einer Abſchrift ſeines Briefs.

„Roſa!

„Es däucht mich, als ſtehe ich auf Flugſand. Während der Sturm über meinem Haupte heult, während rechts und links die Wellen wie Ungeheuer der Tiefe heranrauſchen, um mich zu verzehren, ſcheint ſogar mein Fuß auf der Erde auszugleiten, um mich meinem unvermeidlichen, grauſamen und unverdienten Ende entgegenzuführen.

„Und ich leide dies, weil ich all mein Erdenglück auf die Sandbank Eurer Grundſätze gebaut habe. O Roſa, Ihr könnt und dürſt mich nicht alſo vernichten! Glaubt nicht, daß ich alt bin — es wäre eine Täuſchung. Die Sitte der Welt und ſogar die Stimme der Natur gebietet, daß einige Jahre größerer Erfahrung auf der Seite des Gatten ſtehen ſollen. Die Jugend iſt ſprichwörtlich blind, und wenn der Blinde den Blinden leitet, iſt da nicht gegenſeitiges Verderben vorauszuſehen?

„Aber wenn Ihr mich täuſcht, Roſa — dann — o dann bin ich in der That alt! Dann habe ich nichts mehr in dieſer Welt zu thun, als mich für das Grab vorzubereiten. Als Ihr vor vier Jahren an meinem Herzen lagt, ein ſüßes Gemenge von Liebe und Unſchuld — als Ihr die ſilberne Lampe der Nacht und das zahlloſe Heer der flimmernden Sterne zu Zeugen aufrieft, daß ich — nur ich Euer Herz und im Laufe der Zeit Eure theure Hand theilen ſolle — damals wart Ihr aufrichtig, gerecht und edel. Aber jene Gelübde, welche unverbrüchlich das ſüßeſte Geheimniß heilig halten ſollten, bis wir als Ehepaar vor die Welt träten —

Digitized by Google

jene Gelübde, die Ihr mit all der Aufrichtigkeit einer Heiligen und der Gluth einer Geweihten ablegtet — wurden ſie nur dazu ausgeſprochen, um ſchmählich nebſt meinem vertrauenden Herzen gebrochen zu werden? Aber ich will glauben — glaube es zuverſichtlich, daß Ihr durch die Hinterliſt eines Mannes verſtrickt wurdet, der — ich nehme keinen Anſtand, es zu ſagen — tief eingeweiht iſt in die Künſte der Verführung. In dieſem Glauben vergebe ich Euch; unſer friedlicher Liebesbund bindet uns übrigens noch immer, obſchon er kein Geheimniß mehr iſt. Ich werde nie und nimmermehr zurücktreten.

„Als Euer Herz noch makellos und Eure Seele ſo rein war, wie das durchſcheinende Blau über uns, zu dem Eure Augen ſo gern aufblickten — damals geſtandet Ihr mir, daß Ihr mich liebtet, daß ich Eure Hoffnung, Eure Zuverſicht und Euer Glück ſey? Was habe ich ſeitdem gethan, um dieſe beglückende Auszeichnung zu verwirken? Bin ich ein harter, unfreundlicher Vormund geweſen? Fragt Euer Gedächtniß, ruft Euch Eure früheſte Kindheit in die Erinnerung und gebt Euch Antwort darauf, ob je eine Eurer Beſchwerden unbeſeitigt blieb, ob ich Euch je eine Freude verſagte, und ob ich mich nicht beeilte, jeden Eurer Wünſche zu erfüllen.

„Hätte ein Vormund — ein Bruder — oder ſogar ein Vater liebevoller und zärtlicher ſeyn können? Warum dieſer Wechſel? Etwa deßhalb, weil mein Haar ein wenig grauer geworden, oder weil die Zeit die Geſchichte von drei oder vier weiteren Jahren auf mein Geſicht geſchrieben hat? Eitle Ausflucht! Welcher Mann — ſogar der ſchönſte unter unſern engliſchen Jünglingen, die doch unter die ſchönſten in der ganzen weiten Welt gehören — welcher unter ihnen würde

Digitized by Google

ſagen, er wünſche blos um ſeiner Außenſeite willen geliebt zu werden?

„Wißt Ihr nicht, Roſa, daß es in meiner vormundſchaftlichen Gewalt ſteht, Euch ſobald es mir gutdünkt, viele hundert Meilen von dem Gegenſtande Eurer kindiſchen und hoffentlich vorübergehenden Bethörung zu entfernen? Aber könnte ich dies thun — könnte ich gegen meine Roſa überhaupt was immer für einen Schritt einſchlagen, der ihr hart erſcheinen möchte? Nie!

„Ihr habt Euch nicht verändert; Ihr ſeyd edel und könnt deshalb nicht wankelmüthig ſeyn. Ihr ſeyd für das Glück geſchaffen, und ohne Zweifel ſteht Euch auch ein großes Glück bevor. Wo immer Ihr erſcheint und auftretet, trägt das Daſeyn einen Frühlingshauch, vor dem Kummer und Weh weichen müſſen. Aber trotz aller dieſer Eurer hohen Eigenſchaften könnt Ihr ebenſowenig als Jemand anders ein wahres Glück finden, wenn Ihr es nicht in dem Lichte der Grundſätze ſucht.

„Wenn Ihr dieſe vom Himmel flammende Leuchte in Eurem Buſen erſtickt und dennoch Glück zu finden hofft, ſo ſage ich Euch, ungeachtet Eurer Jugend, Eurer Schönheit und Eures Reichthums, wird es Euch nicht gelingen. Ihr könnt es nimmermehr finden weder in dem Lenze mit ſeinen ſüßen Blüthen, noch in dem Sommer mit ſeiner heiteren Sonne — weder in dem Herbſte mit ſeinem herrlichen Ueberfluſſe, noch in dem Winter mit ſeiner Ernte froher Herzen.

„Die Erde wird's Euch nicht geben und der Himmel wird es Euch verſagen; denn wie, Roſa, könntet Ihr um Gnade flehen an dem Fuße des Gnadenthrones, wenn Ihr treulos und mit Vorbedacht durch den Bruch Eures Verſprechens und durch eine Gewiſſenloſigkeit, die bei Jedermann erſchütternd, bei einem ſo vollkommenen und engelgleichen Mädchen aber,

Digitized by Google

wie Ihr ſeyd, wahrhaft empörend ſeyn würde — Euren beſten, Euern einzigen wahren Freund zu vernichten ſucht? Schreibt mir, um mir zu ſagen, daß der Nebel von Euren Augen gefallen iſt, und daß Ihr wieder ſeht, was ſich mit Eurer Ehre und unſerem beiderſeitigen Glücke verträgt. Dann wird der jetzt gekränkte und troſtloſe Vormund zu Euren Füßen fliegen und ſich als Euren glücklichen Verehrer bekennen, der in Zukunft der ergebenſte und nachſichtigſte Gatte ſeyn wird.

„Bis ich Eure Antwort erhalte, zähle ich die Stunden nach den Pulsſchlägen meines Herzens, welche gegenwärtig nur dem Elende klopfen.

Euer
glühender Verehrer
Ruben Rubaſore.

„Sarazenenkopf, London.“

Nun, ich denke, dies war leidlich gut für einen Gentleman nahe an Fünfzig. Was den leidenſchaftlichen Wahnſinn betrifft, ſo hätte ich ihn höchſtens in meinem Zwanzigſten, zuverläſſig aber nicht mehr in meinem Fünfundzwanzigſten ausſtreichen können. Wie dem übrigens ſeyn mag, er ſchämte ſich nicht, das Schreiben mit gebührender Würde zu ſiegeln, und ſchickte es noch mit derſelben Abendpoſt nach Jaſper-Hall.

Obgleich ich im Berichten von Liebesgeſchichten nicht ſehr glücklich bin, ſo habe ich mich doch ſchon zu weit in die Sache eingelaſſen, und da ich durch Mr. Rubaſores Brief Miß Belmont gewiſſermaßen auf die Probe geſetzt habe, ſo iſt es nur billig, daß ich auch ihre Antwort mittheile. Sie lautete alſo:

Das Wort „Theurer Ruben,“ welches oben geſtanden hatte, war mit der Feder ausgeſtrichen, und ein gleiches Geſchick hatte auch die Anrede: „Mein Theurer Sir,“ erfahren.

„Geehrter Vormund!“

„Die Untheilbarkeit des Gedankens hat von den früheſten Zeiten an den Forſchergeiſt aller Methaphyſiker in Verlegen-

Digitized by Google

heit gebracht, und auch ſeine Unzerſtörlichkeit veranlaßte viele Zweifel unter den Gelehrten; ob jedoch die Leidenſchaft eine Ausgeburt des Gedankens iſt, ob ſie nur unter demſelben beſteht, oder ob ſie durchaus nichts mit demſelben zu ſchaffen hat, — eine Anſicht, zu welcher ich mich ſehr hinneige — dies ſind Fragen, über die ich erſt noch mit mir einig werden muß. In jenem gelehrten Werke über die Geheimniſſe der Roſenkreuzer, welches Ihr mir ſo angelegentlich empfohlen habt, finde ich ausdrücklich als Grundſatz niedergelegt, daß der Menſch ſeiner Natur nach in vier Alter zerfällt, deren jedem eine andere Individualität zugewieſen iſt. Eine Beſtätigung dafür finden wir bei Jean Jacques Rouſſeau, und was Diderot und Voltaire über den Gegenſtand ſagten, werden wir gelegentlich berühren.

„Nach dieſen und andern vortrefflichen Autoritäten iſt es augenfällig, daß der Jüngling nicht verantwortlich iſt für die Handlungen ſeiner Kindheit, das Alter der Reife nicht für die Handlungen der Jugend, und das Greiſenthum nicht für die Handlungen des männlichen Alters, da in dieſen verſchiedenen Stadien die Identität des Individuums gewechſelt hat.

„Ihr werdet nun bemerken, geehrter Vormund, wie logiſch ich bin; denn obgleich das eine Stadium nicht für die Handlungen des andern einzuſtehen hat, ſo bleibt es doch Aufgabe jedes nachfolgenden, die Irrthümer des vorhergehenden zu verbeſſern. Stellt nicht Hobbes den Grundſatz auf, daß der Menſch ein ſich veredelndes Thier ſey? Schließen wir weiter. Als ich noch ein Kind war, brachtet Ihr mich auf den Glauben, daß ich in Euch verliebt ſey, weil Ihr mir ſagtet, daß Ihr das gleiche Gefühl gegen mich unterhieltet. Gut alſo; und weil Ihr mir ſagtet, Leute, die einander liebten, müßten den gegenſeitigen Wünſchen entſprechen, ſo habe ich Eurem Anſinnen Folge gegeben und

Digitized by Google

Euch (ich glaube, Ihr habt Recht, wenn Ihr ſagt, daß es bei dem Monde war) zugeſchworen, ich wolle Euch heirathen, ſobald ich volljährig ſey, und unſere Verabredung bis zu dieſer Zeit als Geheimniß bewahren. Nach unſern Grundſätzen, geehrter Vormund, lag in alle dem nichts Unrechtes, denn ich finde in den Romanen und andern franzöſiſchen Schriftſtellern, die ich Eurem Wunſche gemäß las, viele ähnliche Beiſpiele; da ich jedoch in der letzten Zeit plötzlich aus der Kindheit in das jungfräuliche Alter übergegangen bin, ſo erkenne ich nicht länger die Handlungen des kindiſchen Individuums an. Im Gegentheil muß jetzt die Jungfrau Allem aufbieten, um den höchſt thörichten Irrthum wieder gut zu machen, den ich beging, als ich glaubte, daß ich in eine Perſon verliebt ſey, die faſt alt genug iſt, um mein Großvater zu ſeyn. Aus demſelben Grunde halte ich mich auch nicht länger für verpflichtet, auf meiner Zuſage zu beharren, zu der mich mein kindiſches Ich veranlaßt hat.

„Dies iſt logiſch, und ich will Euch dafür Belege aus franzöſiſchen Schriftſtellern anführen. Um jedoch vorderhand in der Hauptſache fortzufahren, muß ich bemerken: das Individuum, welches in meiner kindiſchen Identität verkörpert war, hatte keine Abneigung gegen lange Geſichter, eiſengraue Haare und Gertenzöpfe, denn das kindiſche Ich liebte es, namentlich an den letzteren zu zerren, Puppen-Bandeliere und anderes Spielzeug daran zu hängen — kurz ſich in Beluſtigungen zu ergehen, die mein jungfräuliches Ich verabſcheut. Wenn wir beide lange genug leben, kehrt vielleicht in meinem Greiſenalter der Geſchmack für derartige Beſchäftigungen zurück. Wenn ſich's dann treffen ſollte, daß wir Beide noch unverheirathet ſind, ſo iſt es möglich, daß mein Ich, oder — philoſophiſcher zu ſprechen — das Individuum, welches mich zu jener Zeit in meiner Identität verkörpert hat, ſich

Digitized by Google

bewegen läßt, das Heirathsverſprechen zu erneuen; aber verſteht mich vollkommen — erſt dann!

„Ihr ſeht, geehrter Vormund, wie viele Mühe ich mir gab, die Grundſätze auszubilden, die Ihr meinem jungfräulichen Buſen durch die franzöſiſche Lektüre, welche Ihr mir in dem Kloſter empfahlt, eingeflößt habt.

„Ich komme nun wieder auf die Untheilbarkeit und Unzerſtörlichkeit des Gedankens zu ſprechen, ſofern ſie ſich auf meine Beweisführung bezieht, und will, da Ihr vermuthlich den Voltaire nicht zur Hand habt, einige Seiten aus ſeinem achten Bande herſetzen.“

Was dieſe Seiten enthalten mochten, kann ich unmöglich ſagen, da Vorſtehendes der einzige noch vorhandene Theil jener geiſtvollen Beweisepiſtel iſt; denn als Mr. Rubaſore ſoweit oder vielleicht bis an's Ende geleſen hatte, riß er ſie zornig in zwei Stücke und ſchleuderte ſie unter die Aſche.

So durch einen jener ſeltſamen Zufälle, welche ſich bisweilen ereignen, aufbewahrt, ſteht zu hoffen, daß vielleicht dieſes nicht zu Grunde gegangene Bruchſtück mit der wahrhaftigen Geſchichte des alten Commodore als Pröbchen von Miß Roſas logiſchem Style auf die Nachwelt kommen wird.

Aus dem gedachten Schreiben entnahm Mr. Rubaſore, daß die Schleichwege des Bittens völlig fruchtlos ſeyn würden, weßhalb er ſich vornahm, ſtatt der Schmeichelei zum Zwange ſeine Zuflucht zu nehmen. Um dies deſto nachdrücklicher und zugleich ganz geſetzlich thun zu können, verfügte er ſich unverweilt zu ſeinem Freunde Mr. Sharpus, und da er unmöglich in ſchlechtere Geſellſchaft hätte gerathen können, ſo wollen wir gerne die beiden Ehrenmänner verlaſſen.

Digitized by Google

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

„Geheimnißvolle Worte ſind's, womit
Der alte Mann des Freundes Mängel ſchirmt,
Obſchon er ſie, dem Schirm zum Trotze, rüget.“

Altes Schauſpiel.

Es iſt Jammerſchade, daß ein Erzähler nicht drei oder vier Operationen gleichzeitig durchführen und ſo ſeinem Leſer das kleine Privilegium der Allgegenwart verſchaffen kann. Ich prahle nicht denn ich bin ein abgelebter, alter Seemann, der ſich nicht auf die Kunſt des Schreibens verſteht und keine andern Mittel beſitzt, um ſeine Ereigniſſe vorzutragen als diejenigen, welche auch die Katze in Anwendung bringt, wenn ſie ihre junge Zucht von einem Orte zum andern trägt. Wie ſie eines nach dem andern mit dem Munde faßt und jedes niederſetzt, ehe ſie zurückgeht, um ein weiteres zu holen, ebenſo muß auch ich meine Charaktere behandeln.

Während ich das Liebesabenteuer des Neffen erzählte, haben wir den alten Commodore weit zurückgelaſſen. Letzterer iſt in Anbetracht meines Zahnfleiſches (denn Zähne ſind bei mir nur noch eine geſchichtliche Erinnerung) jedenfalls ein etwas zäher Mundvoll, wenn ich ihn jetzt dem Kapitän Oliphant nachtragen ſoll; aber da weit thörichtere Leute, als ich bin, ſchon viel größere Heldenthaten ausgeführt haben, ſo will ich wenigſtens den Verſuch machen. Sollte ich ſcheitern oder unterwegs vorübergehend auf dem Sand aufſitzen, ſo möge man nicht vergeſſen, daß ich mich zum Voraus entſchuldigt habe.

Sir Octavius Bacuiſſart begab ſich mit aller Eile nach Plymouth, woſelbſt er dem Admiral ſeine Aufwartung machte, ſeine Weiſung entgegennahm, ſich ſodann unmittelbar an Bord des Donnerkeils begab und ſein breites Wimpel aufhißte. Schon das Ge-

Digitized by Google

rücht ſeiner Ernennung wirkte auf die Mannſchaft des Schiffes wie ein Donnerſchlag, und die Offiziere ſuchten die Erlaubniß nach, ihre Poſten wechſeln zu dürfen, während die Matroſen ohne Erlaubniß eine Veränderung vornahmen. Von den Midſhipmen konnte man in Wahrheit — nur nicht gerade im buchſtäblichen Sinne — ſagen, daß ſie im Sack und Aſche trauerten; indeß brachten ſie ihre Klagelieder eben beim Grogglas vor und begannen den Grad des Schmerzes zu berechnen, welchen die neunſchwänzige Katze auf merkwürdig junge und zarte Häute hervorzubringen im Stande iſt. Man ſprach auch ein wenig von Ueberbordſpringen — aber nur ſehr wenig.

Der Donnerkeil war der ſchönſte Zweidecker in der ganzen Flotte und hatte die Auszeichnung eines Achtzigkanonenſchiffs, obſchon er weit mehr als achtzig Ordonnanzſtücke führte. Bisher hatte ſeine geſammte Mannſchaft nur mit Stolz auf Alles, was zu dem Schiffe gehörte, geblickt und in dem Bewußtſeyn, auf dem Donnerkeile zu dienen, eine Zugabe der perſönlichen Würde zu ſehen geglaubt. Dieſe Rückſicht bewog auch Offiziere und Matroſen, mit dem alten Commodore wenigſtens einen kurzen Verſuch zu machen — ein Entſchluß, in welchem ſie durch den Umſtand bekräftigt wurden, daß ſehr Viele von dem Terrific — dieſelben Leute, welche der alte Commodore durch die Katze gehindert hatte, ſich der Meuterei anzuſchließen — freiwillig ſich zum Dienſte unter ihrem alten Kommandeur meldeten.

Sir Octavius machte ſeinen erſten Beſuch an Bord, ſtellte ſich allen ſeinen Offizieren vor, grinste gutmüthig der Mannſchaft zu, und beaugenſcheinigte das edle Schiff in allen ſeinen Theilen; dann kehrte er nach ſeinem Hotel an's Land zurück und ließ den Angehörigen des Donnerkeils reichen Stoff zu Muthmaßungen. Sie ſahen mit einemmale, daß der alte Commodore ein Mann war, mit welchem ſich nicht ſpielen ließ, fanden aber den Eindruck, welchen er im Ganzen machte, nicht ungünſtig.

Digitized by Google

Im Laufe einiger Tage ſchloß ſich der geduldige Mr. Underdown ſeinem Freunde Sir Octavius an und meldete, daß Mrs. Oliphant und eine ihrer Töchter, augenſcheinlich eine ſehr talentvolle junge Dame, ſich zu Treſtletree-Hall niedergelaſſen hätten; desgleichen habe Miß Rebekka das feierliche Verſprechen abgelegt, ihre Stallbekanntſchaften aufzugeben, ſich ihre verſchiedene Lehrer gefallen zu laſſen und zu Umwandlung ihrer Manieren nach Kräften mitzuwirken.

Alles dies war ſehr erfreulich für den Vater. Desgleichen wurde Mr. Underdowns Ankunft ruchbar, und die gute Neuigkeit gelangte bald an Bord des Donnerkeils, denn man kannte die muthige Ruhe, die verſtändige Beſonnenheit und die edle Menſchenliebe des Mannes, obſchon er nie zum eigentlichen Flottendienſt gehört hatte. Die Geſundheit des Commodore war nun beinahe wieder hergeſtellt. Das Bewußtſeyn, daß er ſich nützlich machen könne, Thätigkeit des Geiſtes und Körpers, die Mäßigkeit, die er an Bord ſich ſelbſt auferlegte, vor Allem aber die Hoffnung auf glorreiche Kämpfe, hatten ihm augenſcheinlich viel von ſeiner beſten Lebenskraft wieder zurückgegeben, obſchon es ohne Zweifel Augenblicke und Stunden des Schmerzes gab, in welchen ſich ihm das Bild ſeines ertrinkenden Neffen und ſeiner finſteren geſpenſtiſchen Schweſter unwillkürlich aufdrang. Die Sünde zeigt ihren ſtrafenden Stachel, ſelbſt wenn die Fluth unſeres Glückes am höchſten ſteht.

Nachdem der Commodore ungefähr vierzehn Tage zu Plymouth geweſen war, verfügte er ſich an einem ſchönen Sonntagmorgen mit Underdown an Bord. Sein breites Wimpel war aufgehißt, das Geſchwader erhielt das Signal zum Ankerlichten, und gegen eilf Uhr ſteuerten ſie, die Schiffsſchnäbel kanalaufwärts gewendet, in vortrefflicher Ordnung aus dem Sunde. An Bord des Donnerkeiles war alles regelrecht, und ſobald er unter Segel ſtand, deßgleichen die Luvbraſſen angeholt und die Decken gefegt waren, wurde die Schiffsmannſchaft in Diviſionen abgetheilt, worauf Sir Octavius

Digitized by Google

alle Decken beſuchte und die Matroſen Mann für Mann muſterte. Wie lebhaft ſie die durchdringenden Blitze ſeines einzigen Auges verſpürten, mag aus dem Umſtande erhellen, daß einer von den Backmatroſen erklärte, der Blick ſey ihm gerade durch den Schädel gegangen und habe ihm im Hinterkopfe einen Schmerz verurſacht, der erſt um die Grogzeit wieder gewichen ſey.

Die Muſterung ſchien jedoch Sir Octavius zu befriedigen; denn als er nach dem Halbdecke zurückkehrte, drückte er ſeinen Beifall über das Aeußere und über die Haltung der Matroſen öffentlich gegen den Kapitän aus, welcher über dieſes Lob um ſo mehr erfreut war, da es von den Lippen eines ſo erfahrnen Seemanns kam, wie der alte Commodore war.

Für diesmal verſchmähte es der alte Commodore nicht, einen Kapitän mit ſich zu nehmen; letzterer hieß Edward Egerton, war ein gebildeter Mann von ungefähr vierzig Jahren, und galt für einen guten Seeoffizier, der es vielleicht nur mit der Disciplin ein wenig zu ſtrenge nahm. Wir leben in einer Welt der Widerſprüche und können daher wohl ſagen, daß die Gerechtigkeit bisweilen ſehr unrecht vertheilt iſt; das heißt, Strafen können ſtreng nach dem Buchſtaben der Geſetze angewendet und dennoch ſchuftig genug gehandhabt werden.

Hievon wußte jedoch Kapitän Egerton nichts, denn er hatte eben die Kriegsartikel, die geſchriebenen Inſtruktionen und den Flottengebrauch im Auge — Richtſchnuren, die den Matroſen ſo gut, als ihm ſelbſt bekannt waren. Wer ſich dagegen verfehlte, hatte die Schuld ſich ſelbſt zuzuſchreiben, nicht aber dem Manne, der die Strafe über ihn verhängte. Er war nur das Werkzeug, der beauftragte Automat, welcher die grauſame Maſchinerie in Bewegung ſetzte. In dieſem Lichte erſchien er ſich ſelbſt; er beklagte die Blindheit der britiſchen Matroſen und nannte ſich einen menſchenfreundlichen Mann, obſchon er die Katze fleißig genug in Anwendung brachte.

Digitized by Google

So war er denn mit der feſten Abſicht und mit der liebevollſten Sinnesart ein weit größerer Tyrann, als der alte Commodore in der ſchlimmſten Zeit ſeiner Herrſchaft geweſen war, denn es wurde von ihm beziehungsweiſe die doppelte Anzahl von Strafen verhängt, die dann an Bord des Donnerkeils ſtets furchtbar waren. Gleichwohl wurde dies in einem gewiſſen Sinne von der Schiffsmannſchaft nicht bemerkt, denn Kapitän Egerton gerieth nie in Leidenſchaft, und obſchon er regelmäßig jeden Tag die Mannſchaft zur Beſtrafung antreten ließ, wobei die Katze furchtbar geſchwungen wurde, ſo that er es doch mit ſo großem Widerwillen, drückte gegen den armen Schuldigen ſein bitteres Leid über deſſen gehäſſiges Vergehen aus, und wies ſo klar den übertretenen Kriegsartikel oder Flottenbrauch nach, daß die Matroſen ihre Achſeln zuckten und, wenn ſie die Sache auch nicht verſtehen konnten, die Folgerung zogen, Kapitän Egerton ſey wirklich der theilnehmende Mann, für den er ſich ausgab. Nun beging aber dieſer Kapitän in beſter Abſicht den ſchlimmen Mißgriff, Züchtigung für die nothwendige Folge des Verbrechens, nicht aber für das Mittel zu Abwendung deſſelben zu betrachten. Wie Wenige haben in früherer Zeit dieſen Unterſchied verſtanden. Wenn in einer Mannſchaft von fünfhundert Köpfen regelmäßig täglich fünfzig wegen Trunkenheit gepeitſcht werden, und ſich ungeachtet der regelmäßigen Beſtrafung die Sünde eher vermehrt als vermindert, ſo ſollte man von dieſer beſonderen Art der Beſtrafung abſtehen, da ſie augenſcheinlich ihr Ziel nicht erreicht und die Uebertreter nur um ſo tiefer in des Teufels Schuldbuch gerathen, je mehr unnöthige Qual und ſchnöde Verletzung der menſchlichen Gefühle geübt wird.

Der alte Commodore hatte weit geſundere Anſichten über dieſen Punkt, obgleich ihn während des früheren Theils ſeiner Laufbahn die Leidenſchaften nur zu oft hinderten, nach ſeiner Ueberzeugung zu handeln. Es blieb daher jetzt den Angehörigen des Donnerkeils eine kleine Ueberraſchung vorbehalten.

Als es Zeit zum Diner war, ſagte Kapitän Egerton:

Digitized by Google

„Wollen wir, ehe zum Eſſen gepfiffen wird, die Beſtrafung vornehmen, Sir Octavius? Hier iſt eine ſehr ſchwere ſchwarze Liſte.“

„Ihr könnt die Leute antreten laſſen. Wollt Ihr ſo gut ſeyn, mir das Papier zu verabfolgen?“

Die Matroſen wurden demgemäß aufgeboten und die Gefangenen, unter dem Gewahrſam des Waffenmeiſters nach dem Hauptdecke gebracht. Wie gewöhnlich beſtanden die Hauptvergehen in Trunkenheit, und daraus folgendem Dienſtverſäumniß oder in Ungebühr.

Der alte Commodore las die Liſte laut und hieß jeden Schuldigen bei Nennung ſeines Namens vortreten.

„Hört ihr Leute,“ ſagte dann der alte Gentleman, „es iſt ein großes Glück für euch, daß ich mich zufällig an einem Sonntag eingeſchifft habe. Merkt übrigens auf mich — ich vergebe ſelten, obſchon ich ſehr leicht zufrieden geſtellt bin. Wir wollen nie an einem Sonntag peitſchen laſſen, dem gegeißelten und gekreuzigten Gründer unſerer Religion zu Ehren. Ich glaube nicht, daß Er es billigen würde.“

Die Matroſen waren höchlich erſtaunt, und als er bei Erwähnung des göttlichen Erlöſers ſeinen Hut abnahm, dabei zugleich die dunkle Narbe des feindlichen Säbels enthüllend, überflog ſie nach vielen Monaten zum erſtenmal wieder ein Gefühl wie religiöſe Ehrfurcht.

„Wohlan denn, ihr Leute,“ fuhr er fort, „da ich glaube, Aufſchub einer Strafe ſey faſt ebenſo ſchlimm als die Katze ſelbſt, ſo kann ich nicht weiter thun, als daß ich Kapitän Egerton um die Erlaubniß bitte, dieſe Liſte zerreißen zu dürfen“ — damit warf er die Fetzen über die Laufplanke in's Meer — „und möge ihr Inhalt ſich aus eurem Gedächtniß verwiſchen, wie der Wind jetzt dieſe Bruchſtücke vor unſeren Augen zerſtreut.

„Ihr müßt aber wohl eingedenk ſeyn, daß ich meinem Vaterlande bereits gedient habe, ehe die Meiſten von euch geboren worden ſind. Ich ſage dies nicht, um mich zu rühmen, ſondern um euch ans Herz

zu legen, daß ich meinen Dienſt kenne und auch weiß, wie ich mich zu verhalten habe, um euch zu veranlaſſen, daß ihr den eurigen erfüllt. Ich werde mit euch zurecht kommen und ſage euch, daß mit mir ſehr leicht umzugehen iſt. Ich begnadige ſelten, obgleich ich nicht überall Vergehen ſuche. Achtet euch danach. Zeigt mir, ihr Leute, den ächten Geiſt britiſcher Matroſen, und ihr ſollt von mir die Nachſicht, die Liebe eines Vaters gegen ſeine Familie zu erfahren haben. Ich gedenke, eine ſchwarze Liſte zu führen, hoffe aber, daß mein Kommando zu Ende ſeyn wird, ehe ihre erſte Seite voll iſt. Geht jetzt hinunter zu eurem Eſſen und zu eurem Grog, vergeßt aber nicht, daß eine ſtrenge Hand über euch ſchwebt, obſchon ſie ſich nie zur Züchtigung erheben wird, wenn ihr ſie nicht durch eigenes Verſchulden dazu zwingt. Nehmt euch daher in Acht."

Die Matroſen waren auf's Aeußerſte betroffen. Dieſe Begnadigung über Bauſch und Bogen ließ ſie faſt die Menſchenfreundlichkeit, welcher ſie dieſelbe zu danken hatten, beargwohnen. Mochte übrigens dem ſeyn, wie ihm wollte, ſowohl Offiziere als Mannſchaft begaben ſich nie glücklicher zu ihrem Mahle als an jenem Tage.

Der Commodore ſchenkte der Mannszucht ſeines Geſchwaders alle Aufmerkſamkeit, begab ſich von Schiff zu Schiff, beobachtete perſönlich die Gewandtheit der Matroſen an ihren Kanonen und unterſuchte die verſchiedenen Vorbereitungen für die Schlacht; dabei ſprach er väterlich mit den Leuten, ließ ſich in der Regel die Strafliſte vorzeigen, und begnadigte entweder die Schuldigen gänzlich oder ließ ſie auf andere Weiſe, als durch die Katze züchtigen.

Durch dieſes unerwartete Benehmen hatte der alte Commodore in dem kurzen Zeitraum von drei Wochen Offiziere und Mannſchaft dermaßen myſtifizirt, daß ſie zu fürchten begannen, dieſe merkwürdige moraliſche Veränderung dürfte ſich ſo weit ausgedehnt haben, daß er ſich bei der geeigneten Gelegenheit auch nicht mehr als den früheren Kämpfer zeigen werde.

Dieſe Anſicht bekundete allerdings, daß ein ſehr niedriger Grad

Digitized by Google

von ſittlicher Erhebung in der Flotte herrſchte, was freilich nur ein Ergebniß der Unwiſſenheit und des Vorurtheils war; denn man glaubte eben, Grauſamkeit ſey ein nothwendiger Verbündeter des Muths, und man könne unmöglich tapfer vor dem Feinde ſtehen, wenn man ſeine Untergebenen rückſichtsvoll behandle.

Dies war übrigens ein neuer Irrthum, den Sir Octavius zu zerſtreuen im Begriffe war.

Sein kleines Geſchwader ſtand bereits in der ſchönſten Fechtordnung, als er, ſeiner Beſtimmung entgegengehend, die Belladonna faſt unter den Fenſtern von Jasper-Hall träge vor Anker liegen ſah. Seiner Aufforderung gemäß hatte ſich die Fregatte dem Geſchwader angeſchloſſen. Freilich war es ihm auffallend, ſie in der beſchriebenen Lage zu finden, da er vermuthete, ſein tapferer Neffe hüte den Eingang des Kanals, obſchon er wohl nicht ſo erſtaunt geweſen wäre, wenn er gewußt hätte, welcher bedeutenden Ausbeſſerung das untere Takelwerk bedurfte.

Kapitän Oliphant ſteuerte in jener Sommernacht mit vollen Segeln, um das Geſchwader einzuholen, und am andern Morgen um acht Uhr lag die Belladonna dicht unter dem Lee des Commodoreſchiffs. Das Signal beſchied ihm, an Bord zu gehen.

Er ſprang in ſein Gig und befand ſich bald neben dem Donnerkeil, deſſen Halbdeck er mit wenigen Sprüngen erreichte. Aber der Anblick, der ihm hier begegnete, ließ ihn drei Schritte zurückrückfahren, und er rief in einer Weiſe, ſo daß ſeine Worte von allen Anweſenden deutlich vernommen werden konnten, obſchon er ſie eigentlich nur denken wollte:

„Bei Allem, was häßlich iſt, mein koſtbarer alter Onkel!“

Sir Octavius muſterte das betroffene Geſicht ſeines Neffen mit dem einzigen dunkeln Auge und ſchwenkte furchtbar ſeine eiſerne Finne, als er in aufrechter Haltung ohne eine Spur von ſeiner früheren Gicht vor Kapitän Oliphant ſtand.

Oliver nahm ſeinen Hut ab und machte vor ſeinem grämlichen

Digitized by Google

alten Onkel eine ſo ehrfurchtsvolle Verbeugung, dergleichen man weder vorher, noch je nachher an ihm bemerkt hatte. Jetzt kommt der Sturm, dachten Alle, und Einige, die in Seh- und Hörweite waren, ſprachen ſich dahin aus, daß der alte Knabe wieder wie früher zu werden ſcheine.

„Nun?“ lautete der finſtere, einſylbige Gruß des Oberbefehlshabers.

„Hier,“ entgegnete der unverſchämte Neffe, ſobald er ſich von den Wirkungen ſeiner Ueberraſchung erholt hatte, und ſtreckte ſeine Hand aus, um die ſeines Verwandten zu ſchütteln.

„Nein!“ erwiederte der Commodore, plötzlich ſtatt der rechten lebenden Hand den eiſerner Haken ſammt Spieker an dem Ende ſeines linken Arms entgegenbietend, womit er den jungen Kapitän poſſirlich genug faßte.

„Ich hoffe, ich habe Euch nicht beleidigt, Sir Octavius,“ ſagte der Neffe, ſich ſtolz zurückziehend und das kalte Eiſen loslaſſend, als ob er ſich daran verbrannt hätte.

„Kommt her,“ verſetzte der alte Gentleman mit einem Rucke, den Kragen des Kapitäns anhakend; „warum ſeyd Ihr geſtern nicht auf Eurem Poſten geweſen — und noch obendrein in einem ſo kritiſchen Augenblicke?“

„Sir Octavius, der Meiſter der Belladonna war der Anſicht, die Fregatte könnte in hoher See ihre niederen Maſten verlieren, wenn das untere Takelwerk nicht friſch geſetzt würde.“

„Hum!“

Der alte Gentleman hatte ihn inzwiſchen näher und näher an den Rand der Hütte gedrängt, ſo daß ſie jetzt von den Offizieren nicht mehr gehört werden konnten.

„Das iſt eine ſchlimme, ganz ſchlimme Entſchuldigung. Du haſt einem Mädel nachgejagt, Du junger Hund, und Du weißt, weder Seiner Majeſtät Dienſt, noch ich kann dies geſtatten. Nun,

Digitized by Google

da wir jetzt in der Kajüte ſind, kannſt Du die Thüre ſchießen und Dich offen gegen mich ausſprechen."

Kapitän Oliphant hatte jedoch ſo viel zu ſagen, und darunter befand ſich ſo viel, was, wie er fürchtete, ſeinem Zuhörer nicht ſonderlich behagte, daß er nicht wußte, wie er anfangen ſollte.

„Ich muß Dir bemerken, Neffe, daß Du ſehr unbeſonnen gehandelt haſt. Wir haben gute Gläſer an Bord, und obgleich Du uns wahrſcheinlich nicht bemerkteſt, ſo waren uns doch jenes weiße Haus, jene Gründe und eine weißgekleidete Dame, die an dem Arm eines Gentleman mit goldbordirtem Hute ging, ſehr ſichtbar. Kapitän Egerton würde ſich freuen, Deine Fregatte zu erhalten, und nimm mein Wort darauf, Viele haben ſich ſehr beißende Bemerkungen auf Deine Unkoſten erlaubt. Verſteh mich wohl, Noll, ich kann nicht umhin, Dir einen Verweis zu ertheilen. Du wirſt natürlich hier frühſtücken, und nachher können wir uns privatim mit einander benehmen. Underdown hat mich an Bord begleitet."

„Ich werde mich glücklich ſchätzen, ihn zu ſehen, Onkel."

„Schon gut. Ja wohl da, das untere Takelwerk ſetzen! Zieh' an der Klingel. Steward, mein Kompliment an Kapitän Egerton und alle Offiziere der Morgenwache — es werde mich freuen, wenn ſie mich beim Frühſtücke mit ihrer Geſellſchaft beehren wollen. Da kommt Underdown; er ſieht ſo gravitätiſch aus wie ein Mann, der auf Freiers Füßen geht."

Das Wiederſehen zwiſchen Kapitän Oliphant und Horace Underdown war ſehr herzlich. Sie hatten ſich gegenſeitig viel mitzutheilen und gingen daher auf dem Sterngang auf und nieder, während ſich die Gäſte des Commodore in der Vorderkajüte zum Frühſtück verſammelten.

Nachdem Alle angelangt waren und an dem Tiſche Platz genommen hatten, redete Sir Octavius, ſehr zu Kapitän Oliphants Erſtaunen, Kapitän Egerton folgendermaßen an:

„Kapitän Egerton, ich habe dieſen Morgen ein wenig mit Ka-

Digitized by Google

pitän Oliphant gezürnt, aber er ſetzte mir den ſehr richtigen Beweggrund, der ihn veranlaßte, geſtern vor Anker zu bleiben, zur Genüge auseinander — einen Beweggrund von ſehr geheimer Natur, der die Intereſſen der kontrahirenden Partien bloſsſtellen und zu Negociationen führen könnte, die vielleicht zu ſehr folgereichen Reſultaten führen."

„Gott behüte mich, Sir Octavius — wartete er vielleicht auf Ueberbringung einer geheimen Botſchaft oder auf einen wichtigen Spion? Nein, davon will ich nichts, denn ich bin nur der Mann für den offenen Kampf, Commodore. Was für ein Kerl iſt denn dieſe heimliche Perſon, Kapitän Oliphant — habt Ihr ſie an Bord?"

„Ich könnte nicht ſagen, daß ſie jetzt ſchon an Bord iſt, obſchon es bald der Fall ſeyn wird. Indeß muß ich ſagen, obſchon ich es nicht ſollte, daß jene heimliche komplottirende Perſon, auf welche der Commodore anzuſpielen beliebt, ein ſehr ehrenhafter Charakter iſt, und ich höre es nicht gerne, wenn man über ſie witzelt."

„Nun," verſetzte einer der Lieutenants; „ich kann mir wohl denken, daß ſie ſich für's Beſte des Landes zu einem ſchmutzigen Dienſte hergegeben hat, und der Beweggrund muß die Schande decken. Wie ſieht denn der Menſch aus?"

„Iſt ſehr aufmerkſam auf ſein unteres Takelwerk," ſagte Sir Octavius.

„Das Aeußere eines Gentleman kann er übrigens kaum haben, obſchon heutzutage ein guter Hut und ein gutes Geſicht darunter den Mann macht."

„Der Windfang iſt die Hauptſache," bemerkte ein anderer Offizier.

„Kapitän Oliphant hat in der That etwas mit dem Windfang dieſer Perſon zu ſchaffen — aber wir wollen nicht mehr davon ſprechen," ſagte der Commodore, „ihr wißt, Gouvernements-Geheimniſſe — hum —"

Der Neffe wunderte ſich ſehr über die ſcherzhaften Reden ſeines ſonſt ſo unumgänglichen Onkels, um ſo mehr, da er, als er Morgens an Bord kam, des feſten Glaubens gelebt hatte, der alte Herr liege gichtkrank zu Treſtletree-Hall und mache ſich ſeiner ganzen Umgebung zur Qual. Wie wenig hatte er ſich geträumt, ihn in voller Geſundheit und im Beſitze eines Kommandos zu ſehen; er ſegnete daher die glückliche Veränderung, in ihm einen ſcherzhaften Wirth zu finden, der ſeine Unbeſonnenheit bemäntelte, obſchon er auf die Dauer dieſer Stimmung kein ſonderliches Vertrauen ſetzte.

Nach Beendigung des Frühſtücks, bei welchem über viel feſte Koſt verfügt, und unterſchiedliche Komplimente ausgetheilt worden waren, trennte ſich die Geſellſchaft, und der Commodore begab ſich mit Mr. Underdown und Kapitän Oliphant nach der Hinterkajüte, wo ſie ſich ohne Unterrbrechung mit einander unterhalten konnten.

Sir Octavius zeigte ſich ſehr feierlich in ſeiner Haltung und begann das Geſpräch, indem er ſeinen Neffen wohl aufmerken hieß, worauf er folgendermaßen fortfuhr:

„Du haſt bis jetzt wenig Verlangen gezeigt, meine Freundſchaft zu kultiviren, Oliver. Die Schuld liegt ohne Zweifel an mir, und ich räume dies gerne ein; aber wenn Du in dieſem Benehmen fortfährſt, wird der Fehler auf Deiner Seite liegen.“

Kapitän Oliphant verſprach alles Gute.

„Wohlan Oliphant, in meinen Jahren iſt es ganz natürlich, daß man für ſeine Nachkommen Sorge trägt. Ich danke es meinem lieben Freunde Underdown, daß meine Güter, trotz meiner Sorgloſigkeit und meines Abſcheus vor allen Geſchäften, in wunderbarem gutem Zuſtande ſind, und mein Einkommen mehr als das Doppelte ſeines früheren Standes beträgt. Auf wen ſoll nach meinem Tode Alles dies übergehen, Noll? Auf wen, nachdem der arme Auguſtus im Himmel iſt? Sein ſchreckliches Ende, das mich anfangs für mehrere Jahre in eine dumpfe Apathie und Troſtloſigkeit warf, hat

endlich meine Augen geöffnet und mir gezeigt, wie zwecklos ich bisher gelebt habe, weil ich nur für mich lebte. Du wunderſt Dich, daß Du mich ſo ſprechen hörſt, da ich früher wegen meines Deſpotismus und wegen meiner Eigenliebe im Rufe ſtand. Meine ſchlimmen Eigenſchaften haben aber ſo viel Elend und Wehe über meine Verwandten gebracht, daß ich mich jetzt bemühen will, das wenige Gute, welches noch in mir ſteckt, zu ihrem Glücke ſchaffen zu laſſen. Meine Manieren kann ich vielleicht nicht umwandeln, wohl aber mir eine andere Lebensaufgabe ſtellen."

„Eure Manieren, Commodore? Wahrhaftig, ich habe Euch früher nie ſo gentlemaniſch ſprechen hören."

„Dein Kompliment, Neffe, iſt ein bitterer Vorwurf; doch gleichviel, ich habe ihn verdient. Höre mich nun an, Noll. Nach der nächſten Schlacht — und eine Schlacht müſſen wir haben — wünſche ich, daß Du den Dienſt aufgibſt?"

„Ich ſollte den Dienſt aufgeben, Commodore — mein Leben — meine Ehre?"

„Laßt unſern Freund ausſprechen," ſagte der Mann der Ruhe. „Er hat gute Gründe für ſeinen Vorſchlag."

„Ja, ich wünſche, daß Du den Dienſt aufgibſt. Wohne in der Nähe meiner Becky und verſuche, ob Du ſie nicht lieben kannſt. Magſt Du ſie nun heirathen oder nicht, Noll — Underdown hat Dokumente in Händen, welche Dir im Punkte des Reichthums wohl manchen Neider zuziehen werden."

„Gott ſteh mir bei," ſagte der Offizier ergriffen, „Onkel, gebt mir die Hand, die Ihr mir auf dem Halbdecke verweigertet. Wie ſehr habe ich Euern edlen Charakter verkannt! Aber ich bin ganz verwirrt — bin in Eiſen — und habe nicht die Macht, rund umzubraſſen. Onkel, Onkel, warum habe ich Euch früher nicht beſſer gekannt?"

„Lerne mich jetzt kennen, und liebe mich ſo gut Du kannſt. Ich bin ein großer Sünder geweſen — ja, vielleicht wäre ſogar der

Ausdruck Schurke beſſer gewählt. Deine edle Wärme gefällt mir, Noll. Was nun Becky betrifft, ſo kann ich Dir nicht ſagen, — ja, weder Menſchen= noch Engelzungen vermögen auszuſprechen, wie ſehr ich dieſe Hexe liebe — vielleicht am meiſten liebe um ihrer ſchlimmſten Fehler willen — wegen ihres Muthes, ihres Eigenſinnes und ihrer Kühnheit. Iſt ſie nicht ſchön, Oliver?“

„Sie iſt ſehr — ſehr ſchön.“

„Und hat ein wohlwollendes, edles Herz — Gott ſegne ſie, Gott ſegne ſie!“

„Sie iſt ganz, wie Ihr ſagt,“ entgegnete Mr. Underdown. „Ihr ſeyd nicht im Stande geweſen, ſie völlig zu verderben.“

„Und Ihr ebenſowenig, ſie ganz vollkommen zu machen, Mr. Horace? Diesmal habe ich Euch zum Schweigen gebracht. Oliver, Oliver, verſuche, ob Du mit der Zeit mein Kind nicht lieben lernſt.“

„Ich liebe ſie jetzt ſchon und habe ſie von jeher geliebt.“

„Ich danke Dir. Könnteſt Du ſie wohl, wenn ſie ihre Bildung vollendet hat, heirathen und noch immer lieben? Ueberlege wohl, eh' Du antworteſt, denn mein ganzes Glück und viel von dem Glücke meiner Rebekka hängt davon ab.“

„Sprecht nicht ſo, Onkel — ſagt nicht Euer ganzes Glück. Hättet Ihr mir dieß vor einem Monat — nur noch vor einem kurzen Monate mitgetheilt, ſo würde ich Euch auf meinen Knieen für Eure Güte gedankt haben, denn Rebekka iſt ſehr liebenswürdig und, wie ich feſt glaube, voll der beſten Eigenſchaften. Aber ich liebe bereits!“

Der alte Mann warf ſich mit dem Ausdrucke des bitteren Kummers in ſeinen Stuhl zurück und murmelte:

„Wie oft und wie vollkommen iſt Auguſtus gerächt!“

„So ſollte ein Chriſt nicht reden,“ ſagte Mr. Underdown. „Lebt und handelt nach Euern gegenwärtigen Grundſätzen, und der Abend Eurer Tage wird durch die Sonne des Glückes erhellt werden. Au=

Digitized by Google

guſtus iſt bei Gott, und von dort aus kann keine verächtliche Rache fließen. Sprecht, Oliphant; laßt uns hören, wem Ihr Euer Herz zugewandt habt, und wir wollen dann prüfen, welche frohen Ausſichten Euch und uns vorbehalten bleiben."

„Soweit meine Intereſſen in Frage kommen, hätte nichts für mich befriedigender ſeyn können, als dieſes Wiederſehen. Obgleich meine Liebe kaum einen Monat alt iſt, iſt es mir doch ſchon gelungen, mich und das Weſen, das mir theurer iſt, als Alles, in Schwierigkeiten und Klemmen zu verwickeln. Wir Seeleute laſſen in der Regel die Taue vor den Klüſen klar fahren, wenn wir in dem Hafen der Liebe Anker werfen." Bei dieſer Gelegenheit hatte der tapfere Kapitän weder Peter noch ſeine Hems zu fürchten.

Er erſtattete dann unter Anwendung vieler ſeemänniſcher Metaphern Bericht über das Ballſpiel am Geſtade, über die Gefahr des dem Ertrinken nahen Midſhipmans und über die ſpäteren Beſuche bei Roſa, wobei er nicht verſäumte, ihre außerordentliche Schönheit, die feine Wölbung ihrer Stirne, die Majeſtät ihres Geſichtes, die Weiße ihrer Hand, die Gluth ihrer dunkeln Augen und die Tiefe ihres Gemüthes zu ſchildern. Im Lobe ihrer Vorzüge wurde er eigentlich beredt und er meinte, nur ein Wunder habe ſo viele augenſcheinlich widerſprechende Vollkommenheiten in Einer Perſon vereinigen können. Wie ihn der Commodore alſo ſprechen hörte, vergab er ihm völlig die ſchmerzliche Täuſchung, die er ihm in Betracht ſeiner Tochter verurſacht hatte.

Mr. Underdown lauſchte mit ſtummer und angelegentlicher Aufmerkſamkeit auf die Erzählung des jungen Oliphant.

Der aufrichtige Kapitän fuhr nun fort, von der vernachläſſigten Moral ihrer Erziehung zu ſprechen; ihr Geiſt ſey genährt durch die Grundſätze ungläubiger franzöſiſcher Schriftſteller und Romanſchreiber, ſo daß er überzeugt ſey, ſie habe noch gar nicht einmal geſucht, über ihren Glauben in's Klare zu kommen, da ihr religiöſer Unterricht völlig verwahrlost worden. Als er jedoch mit der

Gluth des Unwillens die ſchnöden Kunſtgriffe berichtete, welche der habſüchtige Rubaſore angewendet, fuhren ſeine Zuhörer entſetzt von ihren Stühlen auf, und es fehlte wenig, daß ſich ſogar der gelaſſene Unterdown durch einen Fluch hätte überraſchen laſſen.

Der alte Commodore ſchwor und tobte ſo furchtbar, daß der Lärm über das ganze Halbdeck vernommen wurde, und ein Spaßvogel von Midſhipman nahm daraus Anlaß, zu Kapitän Egerton zu gehen, und ihm zu melden, daß der „fechtende alte Commodore wieder an Bord gekommen ſey.“ Der Kapitän verlangte Erklärung, worauf der Schalk ſeinen vorgeſetzten Offizier auf die Gefahr hin, nach dem Stengenkopfe geſchickt zu werden, in die Hörweite des Gewitters führte.

Wir glauben, daß die Unverſchämtheit um des guten Witzes willen Begnadigung erhielt, oder aus demſelben Grunde auch die Strafe bereitwillig hingenommen wurde.

Unter den Gentlemen in der Kajüte wurden nun zunächſt Rubaſores Drohungen und der wahrſcheinliche Weg, den er einſchlagen konnte, beſprochen. Oliphant wünſchte von Herzen, am Lande zu ſeyn. Er ſetzte keinen Zweifel in Miß Belmonts Liebe, fürchtete aber ſehr, ihre Unerfahrenheit und Schwärmerei dürfte ſich zu irgend einem überſpannten Schritte verleiten, welche dem Rufe ſeiner künftigen Gattin Eintrag thun könnte.

In Fällen, wie der gegenwärtige, hatte Mr. Unterdown in der Regel bei allen Telemachen ſeiner Bekanntſchaft die Rolle des Mentor zu übernehmen, und ehe noch Kapitän Oliphant zum Schluſſe gekommen, war er bereits über das einzuſchlagende Verfahren mit ſich einig geworden.

„Commodore,“ ſagte er mit einiger Schalkhaftigkeit, „was würde die Hinterwache denken, wenn ſie einige von Euern letzten Explosionen gehört hätte?“

„Daß ich ein verdammt ehrlicher Kerl ſey, vorausgeſetzt, ſie

habe auch vernommen, was für ein Schuft mich alſo in Harniſch brachte. Möge der Teufel mit allen ſeinen — —

„Bst!“ ſagte Unterdown, ſeine Hand auf den Fluchkrater legend. „Ihr haltet das Verſprechen nicht, Octavius, das Ihr mir erſt kürzlich ſo feierlich gegeben habt.“

„Schon recht, Horace; verzeiht mir. Ich weiß, daß ich ein alter Narr bin. Aber dieſer Rubaſore iſt ein Kerl, der ſogar den Engel Gabriel in Mitte ſeiner Morgenhymne zum Fluchen bringen könnte.“

„'s iſt freilich ſchlimm; aber laßt mich Euch fragen, und ich frage dies allen Ernſtes, um die künftigen Schritte damit in Verbindung zu bringen — was iſt Eure wahre Anſicht von dem Charakter dieſer Roſa Belmont?

„Einfach dieſe, Horace — ſie iſt, wie meine Tochter, ein verderbtes Kind — ſie von zu viel, und meine Becky von zu wenig Erziehung.

„Ihr habt theilweiſe Recht und wollt vermuthlich ſagen, Roſa ſey auf Koſten einer geſunden moraliſchen Erziehung mit Kenntniſſen überfüllt worden; ſie hat daher Manches zu verlernen, oder muß das, was ſie weiß, auf eine neue Grundlage bauen, während der armen Rebekka noch viel zu lernen übrig bleibt. Wie vortheilhaft könnten ſie gegenſeitig auf ſich einwirken!“

„Allerdings!“ verſetzte der Commodore.

„Es wäre gar hübſch, wenn wir ſie zuſammenbringen könnten. Sie nähmen ſich gegenſeitig abwechſelnd in's Schlepptau, bis ſie zuletzt als die zwei ſchönſten Fahrzeuge in der Welt ausfahren könnten. Zum Henker — da könnte ich wieder Peter Drivel brauchen.“

Der letzte Satz wurde sotto voce geſprochen und erhielt verdientermaßen weder Aufmerkſamkeit noch Antwort.

Endlich ſprach Mr. Unterdown mit einem Tone der Entſchiedenheit, welchen er nur bei jenen ſeltenen Gelegenheiten anzunehmen pflegte, wenn er entſchloſſen war, alle Einwürfe zurückzuweiſen.

„Hört mich an, Commodore, denn es gilt unſer Aller Glück.

Digitized by Google

Ihr müßt mich augenblicklich an's Land ſetzen. Wir haben mehrere Kauffahrer n Sicht, die kanalaufwärts ſegeln. Der eine dient ſo gut zum Zwecke, als der andere.“

„Ihr wollt mich oft verlaſſen?“ entgegnete der Commodore verſtimmt. „Dann falle ich wieder in eine von meinen verwünſchten Leidenſchaften, kehre das Schiff um und werfe alle meine guten Entſchlüſſe über Bord.“

„Ich glaube das nicht, Commodore, denn in dieſem Falle wollte ich lieber mein Leben zum Opfer bringen, als mich von Euch entfernen. Ihr wißt nicht — und Niemand ſoll es bis zu meinem Tode erfahren, — welches tiefe Intereſſe ich dabei habe, daß Ihr fortan nur den edlen und heroiſchen Eigenſchaften Eures Charakters Folge gebt.“

„Was ſoll Alles dies?“

„Nichts was zur Sache gehörte, Octavius. Ich wollte fragen, Oliphant, ob Ihr kein Liebeszeichen von der Dame habt, denn ich muß eine Beglaubigung vorweiſen können.“

Der Kapitän erröthete und entgegnete in liebenswürdiger Verwirrung:

„Ich kann ihr ja ſchreiben — oder genügt dies nicht?“

„Natürlich, vorausgeſetzt, daß ſie Eure Handſchrift kennt. Wir dürfen in dieſer Angelegenheit keinen Fehler begehen, denn wir haben's in Rubaſore mit einem ſehr verſchmitzten Gegner zu thun.“

„Das iſt freilich wahr. Ich bin übrigens nicht überzeugt, ob ſie meine Handſchrift kennt, da ich ihr noch nie geſchrieben habe; auch getraue ich mich kaum, es zu thun, weil ſie ſo gelehrt iſt.“

„Gerade, wie ich mir's dachte. Indeß müßt Ihr mir immerhin ein Merkzeichen mitgeben, Kapitän, das mich als Euern Agenten legitimirt. Nun, Ihr braucht Euch nicht zu ſchämen — nur heraus damit.“

Endlich zog der Kapitän wie ein Schulknabe, der auf dem

Digitized by Google

Aepfelſtehlen ertappt worden iſt, einen welken Blumenſtrauß aus ſeiner Weſtentaſche.

„Sie gab mir dieß geſtern Abend,“ ſagte er.

„Pah, Mann — wozu ſoll dieß nützen? Kann ich die Identität dieſes welken Unraths da beweiſen? Zudem ſteht es zwei oder drei Tage an, ehe ich ſie ſehen kann, und was wird in der Zwiſchenzeit daraus geworden ſeyn?“

„Ich will Euch bemühen, Mr. Unterdown, mir den welken Unrath wieder zu geben. Hättet Ihr die Hand geſehen, welche den Strauß pflückte, oder die Augen, die darüber lächelten, ſo würdet Ihr dieſe Blumen keinen Unrath nennen.“

„Das iſt aber nun einmal nicht der Fall, Oliphant. Habt Ihr wirklich nichts — gar nichts, was ihr gehörte? Wohlan denn, ſo nennt mir ein kleines Sprüchlein, deſſen ſie ſich zu erinnern vermag und das nur Euch beiden bekannt iſt, ſo daß ich ſie anreden kann: ‚Miß, der Gentleman, zu welchem Ihr, oder der zu Euch, ſo und ſo ſagte;‘ je zärtlicher, deſto beſſer.“

„Unterdown, Ihr werdet immer ſchlimmer und ſchlimmer — ich habe allerdings etwas von ihr, aber ich ſtahl es aus ihrem Arbeitskörbchen, als ihr Kopf abgewendet war.“

„Etwa um ihr Mädchen fortzuſchicken — was iſt es Kapitän?“

„Ah, ich dachte nicht an dies; aber ſie hatte es eben mit ihren zarten Fingern gezeichnet und warf es in ihr Körbchen, als ich mich näherte.“

„Iſt es ihr Schnupftuch?“

„Nein.“

„Dann im Namen aller Wunder, was mag es wohl ſeyn?“ rief der Commodore. „Doch kein Beſahnmarsſegel, denn dies wäre wohl zu groß für den Korb einer Dame, und auch kein Handſchuh, denn einen ſolchen zeichnen Damen nur dann, wenn ſie ihn beſchmuzen.“

„Es war ein ſeidener Strumpf.“

Digitized by Google

„Hui!“ pfiff der Commodore. „Schwefel und blaue Bohnen! Da wird man das Haus durchſtören, die Bedienten beargwöhnen — kurz, ich ſtehe dafür, daß es eine gewaltige Unordnung gibt, bloß deshalb, weil Du einen Strumpf geſtohlen haſt, der noch obendrein zu klein iſt, als daß Du ihn tragen könnteſt.“

„Tragen, Commodore? Was fällt Euch auch ein. Glaubt Ihr, ich ſey eines kleinen Diebſtahls um der eigenen Benützung willen fähig?“

„Es ſieht wenigſtens ſehr danach aus,“ ſagte Unterdown. „Oliphant, Ihr habt Unrecht gethan.“

„Es war nur ein einzelner!“ entgegnete der arme Burſche völlig verdutzt.

„Wo iſt er?“

„Hier!“

Und der Mauſer nahm ein ſehr hübſches Strümpfchen aus ſeinem Buſen, dazu mit Buchſtaben bezeichnet, welche bekundeten, daß die junge Dame in weiblichen Arbeiten ſehr gut erfahren war; ſie lauteten R. O. S., wozu noch ein nur halb fertiges A. kam.

„Ha, Du biſt mir ein feiner Burſche, daß Du Dir ſolche Dinge erlaubſt!“ ſagte der Commodore, ſich an ſeiner Verwirrung erfreuend. „Hätteſt Du meinetwegen ein Hemd von der Leine geholt, oder irgend einen andern offenen Diebſtahl begangen, ſo ginge es noch hin — aber dieß iſt Hausdiebſtahl — o pfui!“

„Nun, 's iſt ſchon gut,“ ließ ſich Unterdown trocken vernehmen. „Ich muß alſo zu ihr ſagen: ‚der Gentleman in Flottenuniform, der Euch kürzlich Euern Strumpf ſtahl, beauftragt mich —‘“

„Das iſt doch zu ſchlimm — Ihr macht wahrhaftig, daß ich zornig werde, denn Ihr ſpielt mit meinen beſten Gefühlen. Gebt mir den unſchätzbaren Gegenſtand wieder zurück.“

„Ich glaube ſelbſt auch, daß dies am beſten iſt, denn ich würde es wahrſcheinlich weit ſchwieriger finden, ihn zurückzugeben,

Digitized by Google

als es Euch wurde, denſelben zu Eurem Eigenthume zu machen. Stellt dieſer Ausdruck Euer Zartgefühl nicht zufrieden?"

Wie dem nun ſeyn mochte, zuletzt lief die Entſcheidung darauf hinaus, daß Mr. Unterdown ſich unverzüglich nach Jaſper-Hall begeben und Oliphants Diener, Peter Drivel mit ſich nehmen ſollte, da letzterer Miß Belmont hinreichend bekannt war. Der Bote hatte ſich vorgenommen, der jungen Dame mitzutheilen, da ſie mehr als achtzehn Jahre alt ſey, ſo ſtehe es in ihrer Macht, den Lordkanzler um einen andern Vormund zu bitten — ein Geſuch, dem natürlich willfahrt werden müſſe; er ſelbſt und Sir Octavius Bacuiſſart wollten dann während der kurzen Zeit bis zu ihrer Volljährigkeit die Verwaltung ihres Vermögens übernehmen. Zugleich war beſchloſſen worden, ihr einen Aufenthalt unter der Familie zu Treſtletree-Hall anzubieten.

Sowohl der Commodore, als deſſen Neffe gingen mit Freuden auf dieſen Vorſchlag ein und waren voll Dank gegen den Freund, welcher denſelben gemacht hatte. Bald nachher wurde ein nach Plymouth beſtimmtes Schiff angehalten, in welchem Mr. Underdown und Peter Drivel an Bord gingen. Kapitän Oliphant begab ſich nach ſeiner Fregatte, und das ganze Geſchwader ſegelte ſeiner Beſtimmung entgegen.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

„Der Liebe Brand gleicht nicht dem Kerzenlicht,
Das ruhig auslöſcht, wenn man's kehrt nach unten;
Drum ſieh' dich vor und dreh' die Fackel nicht,
Willſt ihre Flamme du gebunden;
Es könnte dir zu ſpät ſonſt werden klar,
Daß Haß fortlodert, was ſonſt Liebe war."

Snip's Vorleſungen über Liebe.

Während der alte Commodore, durch eine falſche Kunde getäuſcht, den Feind im Norden ſucht, zu gleicher Zeit aber das ganze Geſchwader durch ſeine Menſchenfreundlichkeit in Erſtaunen ſetzt und die Schiffe durch ſeine Weisheit ſowohl, als durch ſeine große Erfahrung in nautiſchen Angelegenheiten, in guter kampfgerechter Ordnung erhält, müſſen wir Mr. Rubaſore wieder aufſuchen, der für mich, den alten Seemann, ſtets ein Gegenſtand des Mitleids und Bedauerns geweſen iſt. Ich gab ihm einmal einen ſehr vortrefflichen Rath, obſchon er denſelben mit nicht ſo viel Dankbarkeit hinnahm, als ich Beredſamkeit in meinem Vortrage entwickelt hatte.

„Bemerkt Ihr nicht, mein verſtändiger Sir," ſtellte ich ihm einmal vor, „daß Ihr ein eigentlicher moraliſcher Skorpion ſeyd — nur zehnmal ſchlimmer?" Letzteres fügte ich bei, um meine Lektion eindrucksvoller, und den Zuhörer für mein Wohlwollen empfänglicher zu machen.

„Der blos animaliſche Skorpion häuft nicht, wenn er den Stachel in ſein eigenes Herz ſenkt und ſo an dem ſelbſterzeugten Gifte zu Grunde geht, in thörichter Verzweiflung einen Flammenkreis um ſich her, wie Ihr, mein theurer Sir, durch Euren böſen Willen, durch Eure ſchneidende Bemerkungen und durch jeden Akt der Herausforderung thut. Ihr könnt nicht entkommen, und es

bleibt Euch nur das Schickſal des armen Skorpions, wenn Ihr nicht in möglichſter Bälde und allen Ernſtes bereut.“ Der Leſer wird ſtaunen, wenn er findet, daß dieſe wohlgemeinte und, wie ich in der That glaube, nicht übel ausgedrückte Verweis ſehr unhöflich entgegengenommen wurde.

„Kapitän Dribble,“ ſagte er, „Ihr ſeyd ein Narr — ein alter, garſtiger Auswuchs, der von dem geſelligen Körper abgehauen werden ſollte. Ihr laßt Euch Kapitän nennen und habt Niemand in dieſer Eigenſchaft gedient, als Euch ſelbſt — ſeyd daher ein Penſionär, eine Raupe, ein Krebsſchaden, der kein anderes Geſchäft hat, als die Früchte eines ſauern und ehrlichen Fleißes aufzuzehren. Um des Nutzens willen, den Ihr der Geſellſchaft leiſtet, könnte man Eures Lebens völlig entrathen. Oder könnt Ihr mir vielleicht ſagen, was Ihr thut — was Ihr je gethan habt, um das Brod des Staates zu verdienen, von dem Ihr Euch ſo ungerechterweiſe mäſtet?“

Natürlich konnte ich d i e ſ e m Menſchen nichts von den Wunden ſagen, die ich erhalten, oder von der Musketenkugel, die durch meine Lungen gedrungen war; ich erhob daher blos meine Augen und blickte ihm mild ins Geſicht. Der Stachel ſtack in ſeinem eigenen Herzen — in dem Herzen des Mannes mit der giftigen Zunge, während die Wärme des Glückes mein eigenes erfüllte. Als er mir den gedachten Vorwurf machte, hatte ſein Geſicht ganz jenen Schmerzausdruck, den man an einem über Gebühr gepeitſchten Matroſen bemerkt. Ja, ich bemitleidete ihn in einem Grade, daß ich ihn faſt hätte lieben können, obſchon ich mich von Stund an enthielt, durch meinen guten Rath beſſernd auf ihn einwirken zu wollen.

In dieſer Periode unſerer Geſchichte war er übrigens guten Rathes ſehr benöthigt, und er hätte wahrſcheinlich beſſer ſowohl für ſein zeitliches, als für ſein ewiges Glück geſorgt, wenn er zu dem verabſchiedeten Kapitän gekommen wäre, ſtatt daß er ſich nach

der dunkeln Zelle allen Uebels, nach dem Büreau des Advokaten Mr. Sharpus begab.

Das Einleitungshonorar für den Mann der böſen Anſchläge war groß — ſehr groß; aber er fühlte das Gewicht der ſchweren Summe, die er in ſeiner Hand hielt, nicht, obſchon er nur zwei Jahre nachher erfahren mußte, wie ſchwer ſie ſeine Bruſt drückte, als er reuig und zitternd auf ſeinem Sterbebette lag.

Die Konſultation währte bis nach Mitternacht. Die Thüre war verſchloſſen und doppelt verriegelt; am Morgen fand der ſchläfrige Diener, daß viel Wein getrunken und verſchüttet worden war. Bei der gedachten Konſultation hatten viele böſe Geiſter mitgewirkt — der Teufel der Gelüſte, der des Geizes, der des weltlichen Vortheils und der der Prunkſucht, obſchon der des Stolzes wahrſcheinlich der lauteſte war und den Vorſitz führte, bis endlich der ſchnöde Geiſt, welcher den Segen des Weines in flüſſiges Feuer umwandelt, für den Reſt jener Sündennacht den Thron uſurpirte. Die Reſultate ſind aus Nachſtehendem zu entnehmen.

Am andern Tage wurde in amtlicher Form eine Beſchwerde gegen Kapitän Oliphant bei der Admiralität eingereicht; zugleich erhielt der Agent des jungen Mannes die Weiſung, daß eine Rechtsklage bei dem Kanzleihofe anhängig gemacht worden ſey, des Inhalts u. ſ. w. u. ſ. w. Als Termin für die Antwort war eine unmöglich kurze Friſt feſtgeſetzt.

Dieſe Schritte konnten jedoch Mr. Rubaſore's Plane nicht fördern, und waren eben reine Ergüſſe der Rache. Vor Allem ſchien es daher nöthig zu ſeyn, ſich der Perſon von Miß Belmont zu bemächtigen, ſie von allem Verkehr mit der Welt auszuſchließen und in der Abgeſchiedenheit ihren romanhaften Geiſt, ihre falſchen Grundſätze oder ihren Schrecken dermaßen zu bearbeiten, daß ſie gerne darauf einginge, die Trauung ein paar Tage nach dem Antritt ihrer Volljährigkeit ſtattfinden zu laſſen.

Hiezu hatte man noch fünf Monate Zeit — nach der Mei-

Digitized by Google

nung des Mr. Sharpus eine mehr als zureichende Friſt, um alles dies zu bewerkſtelligen. Da außerdem der Nebenbuhler zur See war, und die Abgeſchiedenheit von Jasper-Hall als zureichend erſchien, um einen neuen Angriff auf Roſa's falſche Grundſätze zu verſuchen, ſo benahm ſich Mr. Rubaſore bei der Sache ruhig genug und benützte ſeine Zeit hauptſächlich zum Auſſuchen der beſten Künſtler, welche ſeinen äußern Mann ſtattlich herausputzen konnten.

Und nun kam ein höchſt lächerlicher, zugleich aber auch ſehr wichtiger Punkt in ernſte Erwägung. Miß Roſa hatte ihren Widerwillen gegen ſeinen Zopf laut zu erkennen gegeben. Beſaß er wohl hinreichend Beredſamkeit und Verführungskunſt, um die Abneigung des Mädchens gegen ihn ſelbſt ſowohl, als gegen ſein Kopfanhängſel zu überwinden? Es war eine kitzliche Frage und vielleicht eine Tollkühnheit von ſeiner Seite, wenn er ſich mit dieſer doppelten Aufgabe befaßte. Um ſich darüber Raths zu erholen, verfügte er ſich zu einem faſhionablen Perückenmacher in St. James.

Jene Epoche war höchſt bedeutſam für die Perückenmacherzunft, denn der Kampf zwiſchen den natürlichen Haaren und den künſtlichen Locken der Toupées ſtand eben in ſeiner höchſten Höhe. Faſt alle jungen Leute hatten ſich dafür erklärt, ihr Haar au naturel zu tragen, und verſchmähten ſogar (beſondere Anläſſe ausgenommen), ſich des Puders zu bedienen. Das mittlere Alter ſchwankte auf dem Indifferenzpunkte hin und her, während die Bejahrten — wie es in der Regel der Fall iſt — an ihren alten Bräuchen feſthielten.

Der König hatte mit dem ganzen Hof die Partie der Beutelperücken ergriffen, die mehr oder weniger gekräuſelt waren; aber dennoch konnte ſich eine derartige Friſur nur im Glanze der königlichen Sonne wärmen. Die jungen Prinzen hatten bereits begonnen, ihr eigenes Haar zu tragen, ohne für daſſelbe einen

Digitized by Google

weiteren Schmuck zu verlangen, als wie ihn die Natur gegeben hatte. Dies war eine ſchreckliche Neuerung, und durch das weite Reich ſchüttelten Millionen bedenklich ihre Perückenköpfe. Die Zunſt der Barbiere warf verzweifelt ihre Hände in die Höhe, jede derſelben mit einer Puderquaſte bewaffnet. Kräuſeleiſen wurden trotzig in der Luft geſchwungen, und die Perückenſtöcke fielen in entſetztem Grauſen um.

Aber das **Fiat** war ergangen und die Majeſtät der bartſcheerenden Herrſchaft fühlte ſich bis in's Herz erſchüttert — eine Erſchütterung, von der ſich das Perückenſyſtem ſeitdem nie wieder erholt hat. Wie waren die Gewaltigen gefallen! Die Parfümerie = und Raſirbuden haben ſich in die Trümmer des Reiches getheilt, aber die kunſtgerechte Würde der Wiſſenſchaft iſt für immer dahin. Mag ein derartiger Laden noch ſo ausgedehnt, die Waare noch ſo koſtbar und der Preis noch ſo übermäßig ſeyn — und wie wir wiſſen, fehlt es an alledem durchaus nicht — ſo iſt doch ein Parfümeur weiter nichts als ein Krämer; er hat aufgehört, ein K ü n ſt l e r zu ſeyn. Vermöge der inwohnenden Kraft der Wiſſenſchaft iſt der Barbier, der für einen Penny raſirt und für zwei Pence (bei Kindern mit beträchtlicher Preisermäßigung) die Haare ſchneidet, in Wirklichkeit mehr ein Fachmann, als der Parfümeur von Bond=Street, obgleich Letzterer ſeine Equipage hat, ein Landhaus beſitzt und ſeine Familie auf ſechszehn Fuß breite und zehn Fuß hohe Leinwand malen ließ.

Nur mit ſich ſelbſt zu Rathe gehend, machte ſich Mr. Nubaſore auf den Weg und blickte in viele elegante, gut beſuchte Perückenmacherläden, um ein ermuthigendes Geſicht und reines Feld aufzufinden. Die faſhionabeln Stadttheile konnten ihm jedoch keinen derartigen doppelten Vortheil bieten. Endlich gelangte er in eine unnennbare Straße, wo es von Gewürzkrämern, rußigen Kohlenhändlern und Auſternverkäufern wimmelte. An Barbierbuden war hier kein Mangel, indem es höchſtens an Leuten fehlte,

Digitized by Google

welche ihre Zuflucht zu denſelben nahmen. In einer derſelben entdeckte er eine ſchmächtige, ziemlich imponirend ausſehende Perſon von etwas gebeugter Haltung (vielleicht die Wirkung des Alters, möglich aber auch die ſeines Gewerbes), welche ein ungeheures Raſirmeſſer auf einem ellenlangen, fettausſehenden Riemen ſtrich.

Mr. Rubaſore fühlte mit einemmale, daß er hier keinen gewöhnlichen Menſchen vor ſich hatte. Mit der anmuthigen Leichtigkeit eines Höflings ließ der Barbier ſeinen Streichriemen fallen, machte eine Verbeugung, in der viel Höflichkeit, aber auch keine Spur von Demuth zu leſen war, ſtäubte mit einem weißen Neſſeltuch den Sitz ſeines beſten Stuhles ab und bot ihn dem Beſuche an.

Mr. Rubaſore fühlte ſich jedoch in dieſem bequemſten aller Stühle nicht ſehr gemächlich. Der reinlich gekleidete, ältliche Barbier ſtand ein wenig bei Seite und hatte die Arme über der Bruſt gekreuzt, während ſein mildes Auge Wohlwollen von ſich ſtrahlte, und der Mann ſelbſt geduldig wartete, bis er angeredet wurde — allerdings eine ſchwere Geduldprobe, die übrigens endlich dennoch den Sieg davon trug.

„Ich bin gekommen,“ begann Mr. Rubaſore, brach aber wieder ab und machte eine lange Pauſe. Die Verbeugung des Künſtlers war im entſprechenden Grade tief, wenn ſich anders Raum mit Zeit vergleichen läßt.

„Ihr ſeyd ſehr höflich gegen Eure Kunden.“

„Ich habe nur wenige, und Ihr ſeyd heut der erſte, obſchon es bereits zwölf Uhr vorüber iſt — vorausgeſetzt, Sir, daß Ihr mich ſoweit beehrt, meine Kunſt in Nahrung zu ſetzen.“

Der Barbier ſprach dies in möglichſt ſüßem Tone und in ſtarkem franzöſiſchem Accente. Mr. Rubaſore ſah ihn aufmerkſam an und konnte nicht länger zweifeln, daß er es hier mit einem Gentleman zu thun hatte.

Digitized by Google

„Wie kömmt es,“ fuhr er fort, indem er ſich im Laden umſah, daß ein ſo höflicher, aufmerkſamer Haarkräusler und ein ſo reinliches, gutgeordnetes Lokal keine Kunden an ſich zieht?“

„Der Grund liegt einfach darin, Sir, weil ich ein Ausländer und refugié bin. Unter den Klaſſen, welche dieſe Gegend frequentiren, gilt dies als ein Nachtheil, obſchon es in andern Quartieren als Empfehlung betrachtet werden würde.“

„Aber warum wendet Ihr Euch überhaupt dieſem Geſchäfte zu? Unſere Regierung iſt doch ſo freigebig gegen die franzöſiſchen Flüchtlinge.“

„Leider, mein guter Sir, habe ich durch die zu großmüthige Sinnesart des einzigen Reſtes meiner Familie höchſt unſchuldigerweiſe ihre guten Dienſte verwirkt. Wir wurden beſchuldigt, einem Spion Herberge gegeben zu haben.“

„War dem wirklich ſo, mein guter Freund?“ entgegnete Rubaſore neugierig.

„Mon Dieu! wie können Sie dies nur glauben? Es war ein junger Mann, der ſich unſchuldigerweiſe verſtrickt fand, denn Niemand hätte ſeinem Vaterlande treuer ſeyn können. Die Ungelegenheiten, die ihm bereitet wurden, waren übrigens ſo verwickelt, und er wünſcht ſo entſchieden, die Gefühle einer ſehr ehrenwerthen und ausgezeichneten Familie zu ſchonen, daß er es vorzieht, als ein unſtäter Verſtoßener zu erſcheinen, und lieber Alles über ſich ergehen läßt, ehe er ſeine Angehörigen durch die Angaben, die ihn vor ſeinem Vaterlande rechtfertigen können, bloßſtellen will.

„Sein Name — darf ich nach ſeinem Namen fragen?“

„Ich wage es nicht, ihn zu nennen, obſchon ich bei ſeinen Handlungen nur wenig betheiligt bin. Wie dem übrigens ſeyn mag, er iſt jetzt in Sicherheit.“

„Wenn er unſchuldig iſt, ſo freue ich mich darüber.“

„Plait-il, daß ich etwas für Monſieur thue?“

Digitized by Google

„Ich weiß in der That nicht. Ich kam eigentlich herein, um die ungemeine Zierlichkeit des Platzes zu bewundern, vielleicht auch um eine oder die andere Frage zu ſtellen, wenn es nicht etwa noch obendrein der Wunſch war, einem unglücklichen Manne Dienſte zu leiſten.“

„Ihr erweiſt mir zu viele Ehre. Ich wunderte mich über Eure Entrée. Eure Chevelure iſt tout comme il faut. Ah, ich kann mir jetzt denken, Sir, Ihr ſeyd der gute Arzt. Ihr habt von der Krankheit von ma pauvre Roſalie gehört. Ich will Wochen und Monate lang Euern Kopf bedienen und des Dankes nicht ſatt werden — ja und werde es Euch beſonders eingedenk ſeyn, wenn le bon temps reviendra.

„Iſt dieſe Roſalie die Dame, welche dem jungen Gentleman zur Flucht behülflich war?“

Dieſe Frage verblüffte den Franzoſen ein wenig. Er begann zu argwöhnen, der achtbar ausſehende Mr. Rubaſore ſey ein geheimer Agent der Polizei, denn er brauchte augenſcheinlich den Beiſtand ſeiner Kunſt nicht, benahm ſich im Allgemeinen ſehr neugierig und hatte nun ſeine Fragen viel weiter ausgedehnt, als gerade angenehm war.

Nach einer Pauſe, die für den einen Theil ſehr peinlich und für den andern ſehr drückend war, krümmte ſich der Refugiė zu einer Verbeugung zuſammen, die ſich wohl als ein lebendiges Fragezeichen deuten ließ, und ſo klar, als eine Verbeugung nur ſprechen konnte, die Worte ausdrückte: „Was kommt nun zunächſt?“ Dann pflanzte ſich der alte Friſeur feierlich in ſeiner vollen Höhe auf, als wollte er erklären: „Ich bin auf meiner Hut.“ Da jedoch dieſes Geberdenſpiel keine direkte Antwort auf Mr. Rubaſore's Frage war, ſo wiederholte er dieſelbe mit der zugäblichen Verſicherung, daß er ſich nicht aus feindſeliger Abſicht erkundige, ſondern ein Mann von makelloſem Ehrgefühle ſey.

Digitized by Google

Dies ſtellte den guten Perrückenmacher zufrieden, und er antwortete unverhohlen mit Ja. Dieſes Zugeſtändniß erhöhte nur Mr. Rubaſore's Wunſch, die Perſon zu ſehen, welche eine ſo abenteuerliche Rolle geſpielt hatte, und der „Mann von makelloſem Ehrgefühl“ erklärte ſofort, er wünſche dem jungen Frauenzimmer Beiſtand zu leiſten, durch die Aeußerung, daß er ihr den Puls fühlen und ein Recept verſchreiben wolle, trügeriſcherweiſe andeutend, daß er ein Arzt ſey.

Monſieur Florentin, denn dieß war der Name des Emigré, drückte ſeine Dankgefühle aus und ging nach einer engen, dunkeln Treppe voran. Er öffnete die Thüre eines Zimmers im erſten Stock und ſtellte den ſogenannten Arzt ſeiner Tochter, einem liebenswürdigen Weſen vor, deſſen Schönheit aber leider ſehr verblichen war.

Mr. Rubaſore war gewiſſermaßen an die Wirkungen der Schönheit gewöhnt — denn er hatte in ſtundenlangen Betrachtungen ſeine Seele mit den Reizen von Miß Belmont genährt, alle Anmuth in ihrer Haltung beobachtet, jedes Grübchen und Lächeln ihres leuchtenden Geſichtes ſtudirt und bisweilen es ſogar gewagt, zitternd in den dunkeln Tiefen ihrer ſchwärmeriſchen Augen zu ſchwelgen. Aber nun ſtand eine Schönheit von ganz verſchiedener Art vor ihm — eine Schönheit, gegen welche das Herz im Nu erwarmte und in Sehnſucht verging — eine Schönheit, welche den Geiſt unwillkürlich den Erdenfreuden entriß und den Beſchauer mit Gedanken an die Auferſtehung der Geiſter und an einen Zuſtand des Daſeyns erfüllte, wo der Wurm der Krankheit keine Stelle finden kann.

Roſalie war groß und im Stehen etwas gebeugt — eine Haltung, die ihr jedoch nicht natürlich war, ſondern theilweiſe von dem Sitzen über dem Stickrahmen, theilweiſe auch von Unwohlſeyn, am meiſten aber von jenem erdrückenden Gefühl des Herzwehs herrührte, welches, wenn die Hoffnung entſchwunden iſt,

Digitized by Google

uns der Erde zuzieht, unter der wir zu ruhen wünſchen, um im kühlen Grabe unſer Elend zu vergeſſen.

Roſaliens Antlitz war blaß, ihre Lippe blutlos, und tiefe Furchen, jene Gräber der Hoffnung, hatten ſich in ihren Schläfen eingedrückt — dem Anſchein nach Wirkungen eines nicht erſterbenden, freſſenden Kummers. Aber ungeachtet dieſer Todtenbläſſe war ihr Geſicht keineswegs abgemagert, ſondern vollkommen oval gebildet. Ihr großes, braunes Auge trug den Ausdruck tiefer Schwermuth, und ihr Antlitz erſchien faſt wie ein edles Monument ſtillen, wandelloſen Grames, hätte nicht ein unaufhörliches krampfhaftes Zucken der Oberlippe auf ein unausſprechliches Weh hingedeutet. Auf dieſem kleinen Raum befand ſich das Schlachtfeld, auf welchem der Heroismus ſtummen, unausgeſetzten Leidens gegen das Schluchzen des Schmerzes und den Schrei der Verzweiflung ankämpften.

„Roſalie, mein Kind," ſagte der Vater, „hier iſt der freundliche Doktor, der gekommen iſt, um Dich zu heilen."

Er verbeugte ſich und verließ das Zimmer.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

„Ihr Mächte, die ihr thätig ſchafft,
Zu tilgen aus der Sünde Zünder,
Brecht immerhin der Sünde Kraft,
Doch übt Vernichtung nicht am Sünder."

Altes Lied.

Mr. Rubaſore fühlte ſich verlegen. Er blickte ſeinem Patienten in's Geſicht und ſein Herz hätte vergehen mögen; indeß beſchloß er doch, die einmal angenommene Rolle durchzuführen, denn

Digitized by Google

ſein Verlangen, den Namen und die Geſchichte des muthmaßlichen Spions zu erfahren, hatte ſich bereits ein wenig gelegt. Er fühlte, daß er es nicht wagen durfte, ihr aufdringliche Fragen vorzulegen.

Endlich ſaßen ſie Seite an Seite, und nach einigem Stocken begann Mr. Rubaſore mit den gewöhnlichſten Gemeinplätzen, mit welchen ſich der menſchliche Geiſt möglicherweiſe nur unterhalten kann und die der eigentlichen Thorheit nahe genug ſtehen.

Nachdem ſie gefunden, wie ſie beide derſelben Anſicht waren, — daß nämlich ein ſchöner Tag in Ausſicht ſtehe, wenn es nicht regne und weder die Hitze oder die Kälte allzuläſtig falle — und was dergleichen wichtige Unterhaltungsgegenſtände mehr ſind — räuſperte ſich Mr. Rubaſore ſehr fachmäßig, und ſetzte ſich endlich in Beſitz von Roſaliens Handgelenk.

Auf alle ſeine Fragen gab ſie nur kurze Antworten, aber im ſüßeſten Tone, den er je gehört zu haben glaubte. Wenn ſich ihre blaſſen Lippen öffneten, bemerkte er, daß ihr Schweigen zwei Reihen der herrlichſten Zähne verbarg — Zähne, die nur geſchaffen zu ſeyn ſchienen, das Elfenbeinportal des Lächelns zu ſeyn, obgleich ſich von einem Lächeln nichts blicken ließ. Ihre Lippen thaten ſich auf und enthüllten die innere Schönheit, aber die Freude hatte ihren auserleſenſten Sitz verlaſſen.

Mr. Rubaſore, der im Allgemeinen ein gutunterrichteter Mann war, ſpielte die angenommene Rolle nicht übel, obſchon ihn die Symptome ſehr in Verlegenheit ſetzten. Es war augenſcheinlich kein Fieber vorhanden, und der Puls ging regelmäßig, obgleich ſchwach und langſam. Sie klagte nicht über Huſten, Schwerathmigkeit oder Bruſtbeklemmung, hatte weder guten noch ſchlechten Appetit, und machte ſich nichts aus dem Eſſen, obſchon ſie eine zureichende Menge Nahrung zu ſich nahm, wenn man ihr dieſelbe vorſetzte — wenigſtens ſagte ſie ſo.

Ihre Hauptbeſchwerden waren die ſchreckhaften Träume; ſie

Digitized by Google

konnte keine Ruhe davor finden, zitterte vor dem Einſchlafen und wagte es kaum, ihre Augen zu ſchließen. Sie bat Mr. Rubaſore, ihr ja kein Opium in was immer für einer Form zu verſchreiben, da dieſes nur ihre Leiden erhöhe und ſie bis an den Rand des Wahnſinns treibe.

Nachdem ſie ſeinen vielen Fragen in möglichſt kurzen Worten Genüge gethan hatte, kam er natürlich zu dem Schluſſe, daß ihre Krankheit die alte Geſchichte: „ein leidender Geiſt“ ſey und das Geheimniß, welchem er auf die Spur zu kommen wünſchte, wurde für ihn nur von deſto größerer Wichtigkeit. Es hatte auch noch andere, weit tiefere Beweggründe, mit welchen wir vorderhand um ſo weniger zu ſchaffen haben, da er es zur Zeit kaum wagte, ſich ſelbſt dieſelben zuzugeſtehen.

Die nächſten Fragen betrafen ihre Lebensweiſe, und die Antworten, welche er erhielt, machten ihn eigentlich ſchaudern. Trotz aller Behutſamkeit des Mädchens konnte es ihm nämlich nicht entgehen, daß ſowohl Vater als Tochter miteinander wetteiferten, wer am beſten hungern und das Andere auf den irrigen Glauben bringen könne, daß ſie jeden Tag ſoviel äßen, als ſie brauchten. Und dennoch waren ſie kein Geld ſchuldig, wie denn auch ſich kein Laden in der Nachbarſchaft mit dem des Monſieur Florentin an Reinlichkeit meſſen konnte. Dazu war Roſalie in ihrem Anzug nicht nur ſehr ſauber, ſondern auch bien gentille. Man hat mit Recht den würdevollen Fall des ermordeten Cäſar vor der Statue des Pompejus und den ruhigen Heldenmuth geprieſen, mit welchem er ſich in ſeinen Mantel hüllte, um ſelbſt im Tode den Anſtand und die Majeſtät einer ruhigen Größe zu bewahren. Was war jedoch all dies in Vergleichung mit der Seelengröße dieſer beiden fremden freundloſen Dulder? Der Dolch des Hungers drang ihnen grauſam durch den Buſen, und doch riefen ſie nicht die Vorübergehenden an, um ihnen ihre Wunden zu zeigen, ſondern hüllten ſich in die Mäntel ihres Ehrgefühls und machten ſich darauf gefaßt, ohne

Digitized by Google

Klagelaut vor dem Altare zu ſterben, deſſen Heiligkeit Niemand verletzen ſollte — vor dem Altare der Selbſtachtung.

Dies war ſogar für den ſelbſtſüchtigen Rubaſore zuviel, und der beſſere Theil ſeines Weſens triumphirte. Sobald er eine klare Einſicht in die Sachlage gewonnen hatte, erhob er ſich und ſagte, er wolle ſich Zeit nehmen, um über die Symptome nachzudenken und dann am andern Morgen die nöthigen Heilmittel verſchreiben.

Er ſtellte keine weitern Fragen an Roſalie, ſondern verabſchiedete ſich freundlich von ihr und begab ſich in den Laden hinunter. Dort angelangt, verſank er in ein tiefes Brüten, wozu er dann auch hinreichend Zeit hatte, da ein Kunde zugegen war, welcher ſich raſiren ließ. Er verfolgte den ganzen Prozeß mit philoſophiſcher Aufmerkſamkeit und fühlte, daß er, für die nächſten vier Stunden wenigſtens, ein viel beſſerer Menſch geworden war.

Der Kunde war ein ſtämmiger, mürriſch ausſehender Kohlenträger, der in bitterböſer Laune daſaß, Monſieur Florent'ns weißeſte Serviette unter dem Kinn, die einen ſchroffen Gegenſatz zu dem rußigen Zwilchkittel bildete. Sein Bart war viele Tage alt und konnte mit einem Feld voll Zehnpennynägel verglichen werden, die, die Spitzen aufwärts, auf einem Kiesbeete wuchſen. Der untere Theil ſeines Geſichtes, der an Größe mit dem ungekämmten, ſtruppigen Haarboden wetteiferte, war mit weißem Schaum eingeſeift. Während das Raſirmeſſer durch die dichten Stoppeln fuhr, knirſchten die ſpröden Kohlentheilchen und andere harte Subſtanzen laut und die Schneide bog ſich um, während der Mann fluchte und ausſchlug, Monſieur Florentin aber mit der zarten Emſigkeit einer Amme, die ein krankes Kind pflegt, in ſeinem Geſchäfte fortfuhr. Die Höflichkeit des Barbiers war unverwüſtlich, aber weder das Herz des Kohlenträgers, noch ſein ſtachelichter Bart wollte ſich durch die erweichenden Applikationen, die in der Macht des armen Fremdlings ſtanden, beſchwichtigen laſſen.

Die läſtige Operation nahm endlich ein Ende. Der Mann

Digitized by Google

wuſch und trocknete ſich, worauf Monſieur Florentin für alle ſeine Aufmerkſamkeit, für die Verſchwendung von Seife und Zeit, wie auch für das Beſchmutzen von zwei oder drei Handtüchern — einen Penny und einen Fluch erhielt.

Wir wiſſen, daß alles dies ſchrecklich gemein iſt; aber knüpfen wir mit Mr. Rubaſore eine kleine Betrachtung daran, und wir können manches Heilſame daraus erholen. Daß es bei Mr. Rubaſore der Fall war, iſt bereits bemerkt worden. Er machte die Entdeckung, daß die höchſten Tugenden auf dem allerniedrigſten Standpunkte geübt werden können, und daß die Laſter der Anmaßung, der Rückſichtsloſigkeit in Beziehung auf die Gefühle Anderer ſich nicht blos auf diejenigen Klaſſen beſchränken, von denen man annimmt, daß ſie ſich nur wenig um die Gefühle derjenigen bekümmern, welche unter ihnen ſtehen. Damit verband ſich auch die Bemerkung, daß man beutelſtolz ſeyn kann ohne Beutel und nur mit zwei Pencen in der Taſche, daß man im Ausgeben eines einzigen Pennys weit mehr verächtliche Eitelkeit an den Tag zu legen vermag, als wenn man über Tauſende verfügt, und daß der Hunger zwar den Körper verkümmert, aber nicht diejenigen Laſter zerſtört, welche man bei den Ueberſättigten eben ſo gut trifft, wie bei denen, welchen ſogar die Brodkruſte fehlt, um ihr ärmliches Daſeyn zu friſten.

„Das iſt ein ſehr ſauer verdienter Penny," meinte Mr. Rubaſore.

„Sauer wohl, aber ehrlich, Monſieur. Wie habt Ihr Roſalie gefunden?"

„Ich will offen gegen Euch ſeyn. Sie hat zu viel in ihrem Gemüthe und zu wenig in ihrem Magen."

„Ihr ermordet mich — vous m'assassinez. Juste ciel! was ſoll ich thun?"

„Ihr müßt ihr zu eſſen geben und ich will dafür ſorgen, daß ſie ſpricht. Auch Ihr ſeyd nicht ganz wohl, weshalb ich Euch gleichfalls etwas verſchreiben mnß. Ich bin übrigens etwas eigen in meinen

Digitized by Google

mediziniſchen Anſichten und operire ſo wenig wie möglich mit Arzneien, denn ich ziehe es vor, großentheils durch eine entſprechende Diät zu kuriren. Ich will Euer Freund ſeyn, aber Ihr müßt meinen Weiſungen unbedingte Folge leiſten.“

Statt daher in ſchlechtem Latein das noch ſchlechtere Rezept eines ekelhaften Tranks aufzuzeichnen, ſchrieb er drei gute Speiſezettel, einen für das Frühſtück, einen andern für das Diner und einen dritten für ein frühes Abendeſſen, ohne den kleinen Beiſatz des Thees zu vergeſſen.

Als Monſieur Florentin dies las, ſtanden ihm nicht gerade die Haare zu Berg, denn ſie waren abraſirt; dagegen hoben ſich aber ſeine Augbrauen ſo ſehr, und ſeine Stirne zog ſo tiefe Furchen des Erſtaunens, daß ſein Toupé anfangs in die Höhe ſtieg und dann wieder beträchtlich herunterſank.

„C'est une chose nicht possible,“ ſagte er, die ausgebreitete hagere Hand auf die Bruſt legend; „und Monſieur, wir ſind nicht acht in unſerer Familie.“

„Was das Unmögliche betrifft, ſo überlaßt dies der Vorſehung und Eurem Arzte; in Anbetracht der Zahl Eurer Familie aber, mag ſie nun groß oder klein ſeyn, erwarte ich, daß Alles, was ich verſchreibe, gebührend verbraucht wird. Ah, Monſieur Florentin, Ihr ſeyd noch nicht bekannt mit der engliſchen Luft. In Frankreich habt Ihr ſo viele Dinge, von denen Ihr leben könnt — verzeiht, da iſt zum Beiſpiel Eure Nationaleitelkeit, Euer unnachahmlicher Frohſinn, Eure ſchöne und elaſtiſche Haltung — aber in England gehört zu Erhaltung des Lebens nothwendig Nahrung, Nahrung, Nahrung — und ich ſage Euch daher, eßt, eßt, eßt.“

Dann verabſchiedete er ſich, ohne den Grund, welcher ihn nach dem Laden geführt hatte, zur Sprache zu bringen, aufs freundlichſte von dem überraſchten Barbier und ſagte für den andern Morgen einen abermaligen Beſuch zu.

Monſieur Florentins Betrachtungen waren nicht von der tröſt-

Digitized by Google

lichſten Natur. Er fühlte ſich ſehr hungrig — nun, daraus machte er ſich nicht viel, weil er daran gewöhnt war — aber der Gedanke, daß Roſalie an unbeſchwichtigtem Hunger gelitten habe oder leide, brachte ihn faſt zum Wahnſinn. Welche Qual — es war Eſſenszeit. Er betrachtete ſein Rezept, auf welchem für die Perſon zwei große Hammelsrippchen, nicht zu ſehr gebraten, und zwei Kartoffeln von beträchtlichem Umfange aufgeſchrieben waren; dazu kam noch eine Pinte ſtarken Ales für Monſieur, eine Beigabe von zwei Gläſern guten Portweins für Mademoiſelle, und noch eine kleine Liſte von allerlei Leckerbiſſen, welche die Dame auf alle Fälle haben müſſe, ſo oft ſie Luſt dazu bekomme. Als der gute alte Franzoſe dies las, wäſſerten ihm Mund und Augen à l'envie les uns de l'autres. Um das Aufgezeichnete beizuſchaffen, hatte er eben einen einzigen Penny und einen Fluch verdient, welch letzteren er nicht gegen Waare umſetzen konnte. Außerdem fehlte es an Brennmaterial, denn da es ſpät im Juni war, hatten ſie auf keine Feuerung Bedacht genommen.

Mitten in dieſer Verwirrung, welche eine volle Stunde nicht von ihm weichen wollte, rief ihn die ſanfte Stimme ſeiner Tochter in das obere Gemach. Er legte die Kette in einer Weiſe vor die Ladenthüre, daß man hören mußte, wenn Jemand eintrat, und begab ſich nach dem Zimmer des erſten Stockes. Hier ſtand ein kleiner, runder Tiſch mit einem reinen Tuche belegt, auf welchem zwei nicht ſehr neugebackene Pennyſemmeln von ſehr geringem Umfange lagen (denn während des Revolutionskrieges erlösten die Landwirthe für ihre Produkte gute Preiſe), und in der Mitte befand ſich eine große Schüſſel mit zwei Salatköpfchen. Wenn es hier auch kein pain à discretion gab, ſo war doch Waſſer nach Belieben vorhanden und die Näpfe und Platten ſammt den Beſtecken ſahen ſo gar reinlich aus, daß ſie im Stande waren, „in den Rippen des Todes“ Appetit zu wecken.

Das Mahl war jedenfalls ſehr leicht und poetiſch — eine ſo-

genannte „frugale Erfriſchung“ in der Art jener Mahlzeiten, die bei den Romanheldinnen ſo beliebt ſind, nur mit dem Unterſchiede, daß die Erfriſchung gar zu frugal war.

Mit Rubaſcres Rezept in der einen, und dem ſchwer verdienten Penny in der andern Hand betrachtete der arme Flüchtling mit einer Jammermiene ſeine Delikateſſen. Indeß, il faut manger pour vivre, et non pas vivre pour manger. Mit dieſem Aphorismus im Munde, den er bereitwillig mit etwas Subſtanziellerem gefüllt haben würde, begann er den Salat anzumachen; das heißt, er miſchte ihn, goß ein wenig ſehr mit Waſſer verdünnten Weineſſig zu und träufelte einige Tropfen Oel darauf.

Während dieſer Vorbereitung war Roſaliens Oberlippe ſehr thätig und bekundete großes Leiden; aber dennoch verrieth kein Laut der Klage, keine Thräne den Zuſtand ihres Innern.

„Le voilà prêt. Nun mein Mädchen, laß Dirs ſchmecken ſo gut Du kannſt.“

Sie geſtattete jedoch ihrem Vater nicht, von dem Bischen Salat auf ihren Teller zu legen, und ſchob ihm auch die andere Semmel zu. „Vater,“ ſagte ſie, „ich habe ſchon geſpeist. Siehſt Du nicht hier die Krumen und die Ueberreſte? Verzeih, daß ich nicht wartete.“

„Wie iſt dies möglich, Roſalie? Ich weiß ja, daß wir keine andern Lebensmittel als dieſe hier im Hauſe hatten.“

Und nun erſchien das Roth, welches die Geſundheit ihrem ſchönen Antlitze, ihren Tugenden und ihrer kindlichen Liebe verſagte, auf den Ruf der Schaam, als ſie ihre Lüge ſprach, obſchon nur ihre Wangen davon überflogen wurden. Ihr Herz ſtand dafür um ſo reiner da, und kindliche Liebe heiligte das Gefühl, welches das Mädchen veranlaßte, zu dem Kunſtgriffe der umhergeſtreuten Krumen ſeine Zuflucht zu nehmen.

„Wohl wahr, Vater, aber ich habe durch Anfertigung eines Spitzenſtrichs einige Pence verdient und die gute Frau, welche über

Digitized by Google

uns wohnt, verſchaffte mir Brod und ſogar ein wenig Fleiſch. Ich bitte nochmal um Verzeihung, daß ich nicht auf Dich wartete. Ich bin — wollte ſagen — ich war ſehr hungrig."

„Wie magſt Du von Verzeihung reden?" entgegnete Monſieur Florentin, indem er die eine Semmel in den Mund ſteckte. „Nein, Roſalie" — und damit verſchwand die Hälfte des Salats — „ich ſollte Dich um Verzeihung bitten" — und nun wanderte die andere Semmel zwiſchen ſeine Kinnladen — „daß ich einer Tochter, die in jedem Betracht ſo liebenswürdig iſt," — jetzt verſchwand auch die andere Hälfte des Salats — „nicht beſſer unterſtützen kann." Das Diner war nun alle. „Le voilà tout — laß uns Gott danken für unſere Mahlzeit, obgleich ich in Wahrheit noch ſehr hungrig bin."

Der gute Franzoſe bemerkte nicht den wolfartigen Starrblick, der aus den Augen ſeiner Tochter leuchtete, als er das dürftige Mahl verzehrte. Während er jedoch einen tiefen Zug Waſſer nahm, entdeckte er, daß ſie haſtig alle Krumen von dem Tiſche in ihre Handfläche hinunterſtreifte und dieſelben gierig verſchlang. Da erkannte der Vater plötzlich die Wahrheit; er wandte ſich raſch gegen das Mädchen und rief im Tone großen Verdruſſes: „Roſalie, Du haſt mich getäuſcht, haſt mich mit einer Unwahrheit hintergangen, mein Kind. Du biſt ohne Mahlzeit geblieben und hungerſt."

„O mein gütiger Vater!"

Das arme Mädchen konnte nicht mehr ſagen, ſondern brach in einen Strom von Thränen aus.

„Ich habe noch dieſen Penny; was können wir verkaufen?"

Aber eh er weiter zu ſprechen vermochte, machte ihn das Raſſeln der Kette an der Ladenthüre unten darauf aufmerkſam, daß Jemand eingetreten war; auch vernahm er unmittelbar nachher die Fußtritte mehrerer Perſonen, welche die ſchmale Treppe heraufkamen.

„Trockne Deine Thränen, Roſalie," ſagte er haſtig. „Faſſe

Dich und laß dieſe hartherzigen Engländer nicht Zeugen unſerer Noth ſeyn.“

Dann ging er nach der Thüre, um ſie zu verriegeln. Aber man kam ihm zuvor; ſie wurde aufgeriſſen und ein Kellner mit einer bedeckten Schüſſel trat herein, dem ein zweiter und ein dritter folgte. Ehe Vater oder Tochter ſich von ihrem Erſtaunen erholt hatten, ſahen ſie ihren kleinen Tiſch mit vortrefflich angerichteten Hammelsrippchen, zwei Platten voll Gemüſe, einer Flaſche Portwein und einem Krug ſchäumenden Bieres bedeckt.

Dieſes Gericht veranlaßte Monſieur Florentin unwillkürlich nach Meſſer und Gabel zu greifen. Er fragte dann um Erklärung, welche auch unverweilt von dem Oberkellner eines benachbarten Wirthshauſes, der die großartige Prozeſſion anführte, gegeben wurde. Er ſagte blos, „der Arzt, welcher am Morgen hier geweſen ſey, habe ſeinem Gebieter aufgetragen, Monſieur Florentin täglich mit zwei ſubſtantiellen Mahlzeiten und einer Pinte Wein für Mademoiſelle zu verſehen; auch hoffe er, daß Monſieur mit dieſer erſten Probe zufrieden ſey.“

Zungengeläufig, wenn auch nicht beredt in ſeinem Danke, ſchob Monſieur Florentin den Kellner an den Schultern aus dem Zimmer — und dann — dann ſpeiſte Monſieur Florentin zum zweitenmal, während Mademoiſelle ihr Faſten brach.

Dieſe Handlung, welche ſo edelmüthig ausſah, würde, wenn ſie zu Miß Belmonts Kunde gelangt wäre, Mr. Rubaſore zuverläſſig weit beſſere Dienſte geleiſtet haben, als ſein ſtudirter Brief. Auch iſt ſoviel gewiß, daß er, als er ſich zu dem erwähnten wohlthätigen Akte entſchloß, eine hohe Selbſtzufriedenheit empfand, die eben ſo köſtlich, als neu für ihn war, obſchon wir nicht umhin können, die Verſicherung abzugeben, daß er gerade keine Ehre dabei verdiente. Man glaube nicht, daß ein höhniſcher Sinn aus mir rede und daß ich nur ſo ſpreche, weil er mich ins Geſicht ſowohl, als hinter meinem Rücken ſtets nur einen unnützen Penſionär

Digitized by Google

nannte, denn die Handlung war im beſten Lichte betrachtet, nicht viel mehr, als ein bloßer Sinnengenuß, und ihrem Verdienſte nach kaum höher anzuſchlagen, als das Vergnügen, welches wir daran finden, wenn wir eingeſperrte und hungrige Thiere füttern. Sie koſtete ihn kein Opfer, denn der Aufwand dabei war für ihn ein reines Nichts. Wäre dieſer Vater und dieſe Tochter, trotz der edlen Rechtlichkeit und der feinen Höflichkeit des Einen oder der heroiſchen kindlichen Aufopferung der Andern, auf was immer für eine Weiſe mit ihm in Berührung gekommen, ſo daß er in ihnen hätte Rechte anerkennen und Privilegien achten müſſen, ſo würde dieſer Mahlzeitgeber aller Macht ſeiner Bosheit aufgeboten haben, um gedachte Berechtigungen zu verhöhnen, oder ſie zu ſchmälern und in ein untergeordnetes mißliebiges Licht zu ſtellen. Demſelben Grunde iſt es zuzuſchreiben, daß Damen — ich will auch die Herrn nicht ausnehmen — Lieblingsthiere halten und ſich Wunder was auf ihre ungeheure Zuneigung gegen dieſelben zu Gute thun. Lady Vilainame lebt vielleicht im Streite mit ihrer Mutter, unterhält eine Todfeindſchaft gegen ihre Zwillingsſchweſter und hat ihr einziges Kind aus dem Hauſe getrieben, aber doch überfließt ſie von Zärtlichkeit gegen einen garſtigen Schooßhund. Sir Hickery Rasp vertreibt die Einwohner eines ganzen Dorfes aus ihrem Heimweſen und läßt ſie im unfreundlichſte nWetter Hungers ſterben, dabei ſich ſeines Haſſes gegen die Armen rühmend, und doch iſt er ſo in ſeinen Hühnerhund vernarrt, daß er in einem Duelle gegen den Mann, den er Freund nennt, ſein Leben wagt, um einen dem Hunde zugefügten Schimpf zu rächen.

Aber dieſe Zuneigungen ſind keine Belege für die Liebe, ſondern für die Tyrannei des menſchlichen Herzens. Derartige Thiere haben keine Rechte — nichts, womit ſie ſich Achtung ſichern können. Sie verlangen nichts und gewinnen deßhalb Alles. Sie ſind Dinge, über die wir unſere Herrſchaft üben — wir können uns zu ihren Deſpoten machen, und deshalb lieben wir ſie. Wenn Damen oder

Digitized by Google

Herren ſagen, ſie lieben ihre Thiere um gewiſſer angeblicher guter Eigenſchaften willen, ſo muß man ihnen keinen Glauben ſchenken. Es gibt eine ungeheure Menge von Tugenden unter ihren Nebenmenſchen, die ſie in ihren Herzen aufſpeichern und mit ihrer beſten Zuneigung nähren könnten; aber das wollen ſie nicht. Sie verlangen wegwerfende Abhängigkeit — einen Gegenſtand, an dem ſie ihre Herrſchſucht üben können.

Ach, die arme Menſchennatur! „Leg Dich Pompey, leg Dich! Ich brauche deine Schmeicheleien nicht, denn ſie ſind doch nur Speichelleckerei. Ich will nichts davon. Siehſt Du Burſche, ſiehſt Du, wie da ein Nebenmenſch auf uns zukömmt? Lege Dich Hund, und unterſtehe Dich ja nicht, nach ihm zu bellen und zu kläffen. Die Lumpen ſtehen Dir nicht an, Pompey, aber ich ſage Dir, er iſt mein Bruder! Ruhig, Pompey! Freilich, er hat ein arg ſchuftiges Ausſehen — aber dennoch iſt er mein Mittheilhaber an dem geſegneten Privilegium der Unſterblichkeit. Schon gut, ihr braucht nicht mehr zu ſprechen — da iſt Geld für Euch — ich bin ſelbſt arm — mein Halbſold geſtattet mir kaum, die nöthige Außenſeite eines Gentlemans zu behaupten — wahrhaftig, es wird mir ſchwer, mein guter Mann. Ihr ſolltet nicht undankbar ſeyn. Was geht Euch mein Hund an, he, wenn er auch beſſer genährt und untergebracht iſt? Weg mit Euch, Mann — es geſchieht von meinem eigenen Gelde. Ihr werdet unverſchämt! Ja wohl da, Rechte der Armen — was habt Ihr für ein Recht unverſchämt zu ſeyn? Vermeßt Euch nicht gegen mein Alter, ich bin Kapitän Dribble. Fort mit Euch, oder ich ſetze die Vagabunden-Akte gegen Euch in Kraft. Und iſt's nicht ganz entſetzlich, einen armen Mann in dieſer Weiſe fluchen zu hören! Komm her Pompey, mein lieber, mein guter Hund, der Du Deinen Herrn ſo ſehr liebſt. Pompey, Du biſt im Grunde doch der beſte Freund des alten Seemanns!“

Ach die arme Menſchennatur!

Digitized by Google

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

„Die Rachſucht nährt des Menſchen eigen Herz,
Bis alles Menſchliche entſchwunden
Und ew'ge Höll' im Buſen brennt.“

Altes Schauſpiel.

Mr. Rubaſore wiederholte unter einem angenommenen Namen ſeine Beſuche, und fand eine große Luſt daran, ſeine Schützlinge zu mäſten. Er galt noch immer für einen Arzt und entwickelte in ſeinem Verkehr mit Vater und Tochter viel Zartgefühl. Seine Beſuche und die tägliche Prozeſſion von Kellnern in weißen Jacken, die Eßwaaren in's Haus brachten, erregten in der Umgegend Aufſehen, und die Folge davon war, wie gewöhnlich in ſolchen Fällen, daß man auch den betreffenden Perſonen Aufmerkſamkeit ſchenkte. Wenn Monſieur Florentin mehr aß, ſo hatte er nun auch mehr zu raſiren. Sein ruhiges mildes Weſen gewann ihm die Achtung der Nachbarn und er hatte bald eine Menge von — Kunden hätte ich beinahe geſagt — aber da ich oben bewieſen habe, der Barbier gehöre unter die Künſtler, ſo muß ich wohl von Klienten ſprechen.

Ich will Monſieur und Mademoiſelle Florentins Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter nicht weiter berühren, da ſie ſelbſt ſein Lob zur Genüge ausppoſaunten; man darf daher nicht glauben, daß Roſalie, ſobald ſie wieder geneſen war, gegen Mr. Rubaſore etwas zu verbergen vermochte, wenn derſelbe nicht etwa eine ungebührliche Frage ſtellte. Er hatte einige unbeſtimmte Vermuthungen, die ihn höchſt begierig machten, die ganze Geſchichte des vermeintlichen Spions zu erfahren und da er es etwa vierzehn Tage nach ſeinem erſten Zuſammentreffen mit dieſer Familie für hohe Zeit hielt, in Betreff ſeiner Mündel einen entſchiedenen

Schritt zu thun, ſo beſchloß er, mit Mademoiſelle auf ein langes Geſpräch einzugehen, ſeinen Schützlingen etwas Geld zurückzulaſſen und ihnen Lebewohl zu ſagen. Bei Gelegenheit ſeiner Beſuche hatte er Monſieur Florentin um den Rath angegangen, welcher ihn urſprünglich nach dem Laden führte, und da der Franzoſe ſehnlich wünſchte, ſich ſeinem Gönner gefällig zu machen, ſo waren alle Arten der verſchiedenfarbigſten Haarerfindungen verſucht worden. Mr. Rubaſores Pergamentgeſicht ſchien jedoch nur zu einer Probe zu taugen, unter welchem Toupet es ſich am häßlichſten ausnahm, und ſo wurde denn das Surrogat in Verzweiflung aufgegeben. Der Gentleman ſah ſich deshalb genöthigt, ſeine Liebesbewerbungen mit der gewöhnlichen Außenſeite zu verfolgen, um ſo mehr, da ihm dieſelbe trotz des ausgeſprochenen Widerwillens der Dame vollkommen achtbar und männlich vorkam.

Er gedachte nur noch denſelben Nachmittag in der Stadt zu bleiben, da für den andern Morgen vier Pferde zum Aufbruch nach Jasper-Hall beſtellt waren. Er verabſchiedete ſich von dem Perückenmacher, der vor Leid darüber faſt ganz aus ſich war und die Gefühle ſeines Schmerzes und ſeiner Dankbarkeit auf die Wangen eines unglücklichen Elenden zeichnete, welchen er eben in ſeinem Laden zu raſiren ſuchte. Mr. Rubaſore ſaß neben Roſalie und bat ſie in ſeiner einſchmeichelndſten Weiſe, ſie möchte ihm die ganze Geſchichte jener verdächtigen Perſon mittheilen, denn wenn er von den Thatſachen unterrichtet ſey, ſo zweifle er nicht, die Familie Florentin vor der Regierung rechtfertigen und ihr auf's Neue die Unterſtützung zuwenden zu können, welche die übrigen aus dem revolutionären Frankreich vertriebenen Penſionäre genößen.

Bereits hatte das Roth der Geſundheit Roſaliens Wangen leicht zu färben begonnen, und mit den wiederkehrenden Kräften war auch das unwillkürliche Beben ihrer Oberlippe verſchwunden.

Digitized by Google

Ihre Unterhaltung zeigte mehr Leben, aber dennoch war ſie nicht die Roſalie Florentin früherer Tage.

Mr. Rubaſore wußte dies nicht, als ſie ihm ihre und ihres Vaters lange Leidensgeſchichte mittheilte. Er hielt ſie für ſchön, und ſie war es auch. Während ſie ihm Alles das mittheilte, was mit den Abenteuern des vermeintlichen Spions in enger Verbindung ſtand, wollte ſie ihre Liebe zu demſelben verhehlen und ſprach nur kalt von ihm; aber eben die kurzen, faſt unglimpflichen Bemerkungen, welche ſie über ihn fallen ließ, erſchienen nur wie der Aufbau eines kalten, ſteinernen Monuments über dem Grabe ihres Glücks und machten nur um ſo augenfälliger, was ſie vor aller Welt verheimlichen wollte. Mr. Rubaſore kümmerte ſich indeß wenig um ein Herz, das nicht für ihn ſchlug, und hätte vielleicht ein Gemüth, das ihn mit Liebe empfing, durch Unfreundlichkeit und Grauſamkeit auf's Aeußerſte gebracht. Um ſo mehr lag ihm übrigens an der Erzählung des armen Mädchens, und nachdem er das Ganze angehört hatte, konnte ihn kaum ſeine lange geübte Falſchheit hindern, das tiefe Intereſſe, welches er daran nahm, zu verbergen.

„Nun werdet Ihr mir aber auch den Namen und den gegenwärtigen Aufenthalt dieſes jungen Helden nennen, theure Miß Roſalie.“

Die junge Dame ſchauderte bei dieſem Anſinnen. Gewiß war von dem menſchenfreundlichen Arzte nichts zu fürchten; aber dennoch zögerte ſie und erklärte endlich, ſie könne dies nicht thun. Mr. Rubaſore wurde dringender und brachte das arme Mädchen durch ſeine Bitten in die ſchrecklichſte Noth, bis ſie endlich erklärte:

„Ich glaube, ich habe einen Eid abgelegt, gerade dieſe beiden Punkte ohne die ausdrückliche Erlaubniß der betreffenden Perſon gegen Niemanden namhaft zu machen. Vater, Vater, komm doch auf einen Augenblick herauf!“

Digitized by Google

Monſieur Florentin erſchien voll Puder, Höflichkeit und Verlangen, ſeinen Gönner zu verbinden.

„Vater," fuhr Roſalie fort, „haben wir nicht geſchworen, ſeinen Namen und Aufenthalt nie zu nennen? Und eben dieſe beiden Punkte wünſcht unſer gütiger Wohlthäter ſehnlichſt zu erfahren. Haben wir nicht geſchworen, Vater?"

„Wohl wahr, aber er kannte Monſieur nicht. Es wäre ihm nicht entfernt eingefallen, auch ihn auszuſchließen."

Und ſo nahm der nur zu bereitwillige Franzoſe Mr. Rubaſore bei Seite, flüſterte die wichtige Kunde in ſein Ohr, und die verhängnißvollen Worte waren geſprochen.

Mr. Rubaſore hatte Mühe, ſeine boshafte Freude zu unterdrücken. Ohne Zuſage der Sicherheit für die anrüchige Perſon verſprach er unverweilt Schritte zu thun, daß Vater und Tochter wieder auf die Almoſenliſte des Gouvernements geſetzt wurden, worauf der Verräther unter einem Schauer von unverdienten Segenswünſchen ſich entfernte.

Mr. Rubaſore hatte einigen Einfluß bei der Regierung — in der That mehr, als zureichend war, um ihn in den Stand zu ſetzen, den Florentins ſchnell und wirkſam zu dienen. Aber hätten ſie — hätte namentlich Roſalie gewußt, daß das tägliche Brod, welches ſie jetzt aß, vielleicht bald von dem Lebensblute desjenigen gefärbt werden ſollte, für den ſie mit Freuden ihr Leben eingeſetzt hätte, ſo würde ſie wohl bereitwillig ihren letzten Blutstropfen geopfert haben, um dieſen unvorſichtigen Schritt zurückzurufen.

Wir müſſen nun mit Rubaſore vorderhand dieſes würdige Paar verlaſſen, um einen Ausflug nach Jasper-Hall zu machen. Ehe wir uns jedoch in die gute Geſellſchaft einführen laſſen, die wir dort finden werden, müſſen wir die ſchlimme von uns abſchütteln, indem wir nur noch angeben, daß durch die Thätigkeit des Mr. Sharpus und zweier oder dreier alter Perückenträger Kapitän Oliver Oliphant bereits wegen Verachtung des ehrfurchtgebietenden

Digitized by Google

Kanzleigerichtshofs verurtheilt und eine Vollmacht ausgeſtellt war, dieſen ſehr tapfern Offizier nach dem Fleetgefängniſſe zu bringen, wo derſelbe jedenfalls nicht der Gefahr des Ertrinkens ausgeſetzt geweſen wäre.

Wir wollen nun annehmen, daß Mr. Underdown und Peter Drivel ſich wohlbehalten — auch in Anbetracht der Dinge nicht ungemächlich — in dem Pfluge, jenem Wirthshauſe in der Umgebung von Jaſpar-Hall, das wir bereits kennen, einquartiert haben. Erſterer iſt mit einem Briefe von Kapitän Oliphant verſehen, der, wenn er Peters Reviſion unterworfen worden wäre, ohne Frage viele Hems zur Folge gehabt haben würde. Nach Mr. Underdowns Anſicht entſprach das Schreiben übrigens völlig ſeinem Zwecke, obſchon er den Inhalt nur vermuthete, dabei aber ſich recht wohl denken konnte, er werde mit allen jenen nautiſchen Metaphern geſpickt ſeyn, welche ſich in der Phraſeologie der jungen Seeoffiziere ſo breit machen.

Den nächſten Vormittag verbrachte Peter Drivel in vergeblichem Spähen nach der hübſchen Nell, und da es ihm elendiglich an Beſchäftigung für ſeine Vor gebrach, ſo kehrte er nach dem Wirthshauſe zurück, groß mit der Kunde, daß er keine Neuigkeiten zu bringen habe, und halbtoll über ſeine vergeblichen Verſuche, ein Wortſpiel auf das Wort Kirchthurm zu machen; er tröſtete ſich jedoch einigermaßen mit der Bemerkung, daß der Gegenſtand zu *hoch* für ihn ſey.

Dann trat Mr. Underdown ſeine verfängliche Sendung an, mit dem vorerwähnten nautiſchen Brief ausgeſtattet und Peter als Beglaubigung mit ſich nehmend, welch' letzterer ſeinerſeits das Buchſtabirbuch mit ſich führte und das Bewußtſeyn der Ehrlichkeit und Rechtſchaffenheit ihres gemeinſchaftlichen Zweckes im Buſen trug.

Mr. Underdown lief große Gefahr, ſeinen Plan durch den einfachen Umſtand vereitelt zu ſehen, daß es ihm unmöglich wurde, Miß Belmont zu ſprechen. Mrs. Dregely empfing ihn und erklärte

Digitized by Google

ihm, mit der ganzen Unhöflichkeit einer Perſon, welche die Dame von Stand ſpielen will, es ſey Roſas Wunſch und der beſtimmte Befehl ihres Vormunds, daß keine Fremden vorgelaſſen werden ſollen. Was die Ablieferung vom Kapitän Oliphants Brief an die junge Damebetraf, ſo erklärte die Dame den Vorſchlag für eine entſchiedene Beſchimpfung und wünſchte in ſchnippiſchem Tone guten Morgen. Mr. Underdown ſah ſich daher, noch ehe er ein verſöhnendes Wort anbringen konnte, ſelſamerweiſe (wie er meinte), nicht nur zum Hauſe, ſondern auch zum Hofe hinausgeſchloſſen.

„Peter Drivel.“ ſagte Mr. Underdown halb lachend, halb voll Aerger, „Peter Drivel, da ſind wir auf's Schönſte geſchlagen.“

„So kömmt das Schlagen jetzt an uns,“ entgegnete Peter zu einem Wortſpiele anſetzend.

„Wie — wen — was?“

„Wir ſchlagen Retrait.“

„Da denke ich, es wäre eher an mir, etwas zu ſchlagen — nämlich Deinen Rücken.“

„Dann wäre mein Rücken geſchlagen, und ich hätte einen geſchlagenen Rücken — rückgeſchlagen — rück — brück — dick — lück —“

„Nun, heraus damit, Peter.“

„Ach, Sir, 's iſt ein abortus. Ich glaubte, ich hätte ein vortreffliches Wortſpiel an der Flügelſpitze erwiſcht; aber es hat Reißaus genommen, Sir, und ich ſchätze wohl, wir müſſen das Gleiche thun.“

„Ich bin nicht ſo viele hundert Meilen gewandert, um nur dem Verſuche zu einem Wortſpiel anzuwohnen.“

„Leute ſind ſchon wegen einem ſchlechteren Gegenſtande weiter gereist. Ich gebe zu, es war nur ein Verſuch, aber es iſt unfreundlich von Euch, Sir, deſſelben zu erwähnen. Doch es iſt wahrhaft wunderbar, wie viel ich in dieſer Weiſe zu vergeben habe. Soll ich gehen und ein Mittageſſen beſtellen? Vielleicht möchtet Ihr Euch noch durch einen Spaziergang Appetit holen. Ein ſchönes Geſtade,

Digitized by Google

Sir, und die Leibesübung, bis man darüber wegkömmt, iſt faſt der Mühe zu vergleichen, etwas — "

„Etwas gutes Neues hervorzubringen."

„Danke, Sir. Es freut mich, die Entdeckung zu machen, daß Ihr endlich meine Verdienſte würdigt. Mein eigener Gebieter, Kapitän Oliphant, konnte es nie, Sir."

„Gut, Peter, ich will Deinen Rath befolgen und an's Ufer hinunter gehen, denn ich bemerke, daß ich von dort aus eine ſehr gute Ausſicht nach dem Landhauſe habe, während ich von den Bewohnern deſſelben gleichfalls geſehen werden muß. Aber Peter, Du biſt meine Beglaubigung. Als ein guter Geſandter werde ich Dich zurücklaſſen — aber Du thuſt gut, jenes Haus zu umwandeln und Dich ſo viel wie möglich in der Geſichtsweite zu halten. Wenn Miß Belmont Dich ſieht, wird ſie wahrſcheinlich nach Dir ſchicken, um Neuigkeiten über Deinen Herrn zu erfahren. Sollte dies eintreffen, ſo ſage ihr, ich habe einen Brief von ihm; triffſt Du aber andernfalls auf jenes rothgeſichtige Weibsbild, welche die Herrin im Hauſe ſpielt, und hätte dieſelbe Luſt, Dich als einen Vagabunden und Landſtreicher in den Stock legen zu laſſen, ſo ſchicke nach mir — ich werde an dem Ort ſeyn, den Du mir empfohlen haſt, und will, wenn ich in einer Stunde nach dem Pfluge zurückkehre, an dem Stock vorbeigehen und zugleich aber auch nachſehen, ob Du nicht vielleicht in dem Käfig ſteckſt."

„Danke herzlich, Sir, für ſo viel Rückſicht. Mich in den Stock ſetzen? — Gut. Geht nicht, Sir, bis ich ein kleines Geſchäft in meiner Weiſe mit Euch abgemacht habe. Mich in den Stock ſetzen? Nehmt lieber die Mehrzahl, ſo iſt wenigſtens Unterhaltung dabei, und da dieſe Stocks nur in demſelben Grade ſteigen und fallen könnten, als ich mich ſelbſt auf- und abwärts arbeite, ſo würde ich für meine eigene Perſon Bulle und Bär ſeyn. Wie Shakeſpeare ſagt, ſind wir keine Stöcke und Steine. Stöcke — nun, das iſt doch ſehr ungentlemaniſch. Der Mann

iſt bereits aus der Hörweite, und ich bin noch nicht halb fertig. Mr. Underdown mag ein ſehr würdiger Gentleman ſeyn, aber er hat keinen Sinn für Witz, iſt ſelbſt nicht damit begabt und kann ihn auch nicht bei Andern wecken, wie der ehrliche alte Jack ſagt. Nun, er hat mich als ſeine Beglaubigung hier gelaſſen — jedenfalls die achtbarſte Partie, die in dieſer Sache zu ergreifen iſt. So will ich jetzt, wie er gewünſcht hat, um das Haus herumgehen, obſchon ich nicht einſehe, wozu ich dieſe Zeit verlieren ſoll. Nun, ich kann ja mittlerweile mein Gedächtniß auffriſchen."

Der würdige Peter öffnete daher ſeinen Dilworth und begann im Gehen zu leſen.

„Aal, ein Fiſch — Ahle, ein Schuhmacherwerkzeug." u. ſ. w. Er war jedoch nicht weiter als bis zu „Buch, ein Hülfsmittel der Gelehrſamkeit — Bug, am Schiffe und die vordere Extremität des Schweins — Buche, ein Baum," gekommen, als er gegen einen breitſchultrigen, derbknochigen, ſehnigten Landmann in Livrée anrannte.

„Heda, wollt Ihr mich wie eine Gans über den Haufen rennen, Mann — wer ſeyd Ihr?"

„Ich bin die Beglaubigung, roher Bauer."

„Wie, laß mich das noch einmal hören, und ich ſchlage Dir Dein Narrenhirn ein, Mann."

„Provinziale, Ihr ſeyd unhöflich. Ich wünſche, mit Eurer Gebieterin zu ſprechen."

„Du haſt nichts mit Miſſis zu ſchaffen, und Miſſis ſagt, ich ſolle einen Konſtabel holen, daß er Dich in den Käfig ſtecke, wenn Du Dich nicht trollſt."

„Fahre von hinnen — ich ſtudire."

Nun benahm ſich Ehrenpeter gegen Leute, die er für ſehr unwiſſend hielt, ſtets am pomphafteſten, weshalb er auch vor dem Bedienten gewaltig dicke that. Letzterer machte große Augen und hörte ihm mit maßloſem Erſtaunen zu, welches ſich mehr und mehr ſtei-

Digitized by Google

gerte, als er ſah, daß der Fremde ſich ganz ruhig vor den Fenſtern des Hauſes niederließ und in ſeinem Buche aufmerkſam zu leſen ſchien.

„Du willſt Dich alſo nicht trollen?“

„Nein, Du unhöflicher Tellerſcheurer.“

„Ich ſag Dir, das iſt eigner Grund und Boden — Alles — bis an jene mit Steinen bezeichnete Gränzlinie.“

„Bah, die Erde iſt gemeinſchaftlich, Mann. Ich will hier ſitzen, und über erhabene Dinge meditiren.“

„Dann wird der Konſtabel mit Dir fertig werden, Mann! — Was das nicht für ein verrückter Kerl iſt!“

Dieſe letzte Bemerkung des ſich entfernenden Bedienten brachte Peter Drivel in Wuth. Er hob daher einen Stein auf, der durch ſeine ſcharfen Kanten beſonders für einen dicken Schädel geeignet war, wenn er mit gehöriger Kraft geworfen wurde, und ſchleuderte ihn dem Beleidiger mit hübſch ſicherer Zielfertigkeit nach. Das Geſchoß traf den unbedeckten Kopf des Mannes, der zuerſt mit der Hand nach der Wunde griff, um ſich zu überzeugen, ob das Bischen Hirn, deſſen er ſich rühmen konnte, nicht herausgelaufen ſey, dann aber ſich umwandte und augenblicklich dem nicht unvorbereiteten Peter auf Armslänge nahe ſtand.

Ohne die Zeit mit unnöthigen Einleitungen zu vergeuden, entſchied man ſich beiderſeitig unverweilt zu jenem Einzelnkampf, den man gewöhnlich eine Boxerei nennt. Ich will die einzelnen Gänge nicht ausführlich beſchreiben und ſage nur, daß die Arme des Kornwalliſers wie die Flügel einer Windmühle arbeiteten und eifrig bemüht waren, recht derb unſeren Peter zu umſchlingen. Dieſer aber lehnte die Ehre der Umarmung ab und bedankte ſich für die Aufdringlichkeit dadurch, daß er ſeinem Gegner ein paar Dutzend Streiche über alle Theile des Geſichtes verſetzte und ſo demſelben eine ganz neue Farbe gab, während der ſtämmige Kerl ob den zärtlichen Berührungen den Kopf ſchüttelte und immer größere Augen machte.

Digitized by Google

In kurzer Zeit war der Kopf des armen Bedienten zu dem doppelten ſeines natürlichen Umfangs angeſchwollen — ein um ſo größeres Wunder, da es durch einen ſchmächtigen kleinen Kerl herbeigeführt wurde, von welchem der Kornwalliſer geglaubt hatte, er könne ihn auf dem Kraute freſſen.

Durch dieſe Balgerei erwies jedoch Peter Drivel ſeinem Gebieter den beſtmöglichen Dienſt. Das Handgemenge führte bald die übrigen Bedienten herbei, und als ſie ſahen, daß ein ſo kleiner Menſch den Eiſenfreſſer der Geſindehalle ſo tüchtig zerbräſch, gaben ſie augenblicklich den esprit de corps des Schulterknotens auf und ſorgten für ehrliches Spiel. Das Getümmel zog auch die weibliche Domeſtikenſchaft an — ein ſchlimmes Wort zwar, aber möge es immerhin ſtehen bleiben, da ich die Sache durch einen Verbeſſerungsverſuch leicht ſchlechter machen könnte — und nun ſtürzte Nell in Miß Belmonts Gemach, mit ihrer Gebieterin mit über dem Kopf zuſammengeſchlagenen Händen zu berichten, daß „der kleine Peter, Kapitän Oliphants Bedienter, den ſchweren Heinz ganz jämmerlich zerbläue.“

Wir brauchen uns nicht über die Empfindungen zu verbreiten, welche dieſer einfache Bericht im Buſen unſrer romantiſchen Dame weckte, denn ſie hatte bisher noch nicht die geringſte Kunde von den Verſuchen erhalten, die Mr. Underdown gemacht hatte, um ſie zu ſprechen. Wie jede romantiſche Perſon thun muß, handelte ſie nach der Eingebung des Augenblicks und folgte Nelly nach dem Schauplatze des Treffens, wohin ſich auch Mrs. Dredgely begeben hatte, mit einem Geſichte, ſo roth wie die Sonne, welche ſich durch einen Londoner Nebel Bahn zu brechen ſucht. Sie war eben im Begriffe, Peter ohne Verhör in's Käfig ſtecken zu laſſen, als ſich Miß Belmont in's Mittel legte, oder vielmehr eine veränderte Lesart in dem Urtheilsſpruche beantragte, indem ſie unter großer Stimmenmehrheit ſtatt des Wortes Käfig „ihr Wohnzimmer“ einſchaltete.

Da jedoch Peter als „Beglaubigung“ von Seite ſeines Gebieters, mit Anſtand aufzutreten wünſchte, ſo erbat er ſich die Erlaubniß,

Digitized by Google

vorerſt „in Betreff der Spuren ſeines Gegners die Hände zu waſchen,“ was ſie auch in der That recht gut brauchen konnten, denn ſie waren über und über mit Blut beſudelt.

In anmuthigem Triumphe zwiſchen Nelly und der Köchin einhergehend, hielt er ſeinen ſiegreichen Einzug in der Küche, und Alles that eifrige Handreichung, um ihm bei ſeinen Abwaſchungen Beiſtand zu leiſten. Doch ſogar unter der Thätigkeit des Pumpbrunnens lief Peter Gefahr, in der ſchmerzlichen Anſtrengung, ein Wortſpiel von ſich zu geben, zu erſticken. Da übrigens die Mädchen kalt Waſſer auf den Verſuch goſſen, ſo wollen wir annehmen, daß er ſchlecht genug war, um ebenſo gut das Erſäufen zu verdienen, wie eine häßliche Hündin mit ſieben noch häßlicheren Jungen, als ſie ſelbſt.

Erfriſcht und in ſeinem Aeußern wieder leidlich herausgeputzt, wurde Mr. Drivel in das Gemach der romantiſchen Dame geführt. Er hatte Mühe, in dem Gemache vorwärts zu kommen, denn die Hinderniſſe waren ſo klaſſiſch als zahlreich, darunter am augenfälligſten zwei Altäre, aus zwölf ſchön in Goldſchnitt gebundenen franzöſiſchen Romanen gebaut. Guitarren, Harfen, Klavier, Zeichnungsbretter, Staffeleien, ein Apparat zum Papierfärben, Globen und Portefeuilles bildeten einen ſehr erbaulichen Wirrwarr. Die Dame hatte eben in Waſſerfarben ein ſehr hübſches Bild der Belladonna ausgeführt, wie ſie vor Anker lag — ein Gegenſtand, der zuletzt die Aufmerkſamkeit des ſehr empfänglichen Peters feſſelte und deſſen Erſtaunen weckte, obgleich der Ehrenmann für den Augenblick zu höflich war, um daſſelbe auszudrücken.

„Nun, Peter,“ begann Miß Roſa Belmont, und die Gluth ihres Antlitzes war etwas heller, als die Hitze des Tages wohl rechtfertigen mochte, „ich hoffe, mein ungezogener Diener hat Euch nicht allzuſehr beſchädigt, als er Euch mit ſeinen Fäuſten bearbeitete.“

„Mich bearbeitet, Miß? Wenn Ihr glaubt, daß dieſer träge Schlingel mir etwas anhaben könne — wenn Ihr dies glaubt, Miß,

Digitized by Google

ſo bin ich in der That ſehr zu Schaden gekommen. Es wäre mir lieb, Fräulein, Ihr würdet Euch herablaſſen, ihn hieher zu berufen und ihn zu fragen, wie ihm meine Bearbeitung zugeſagt habe. Ja wohl da, mich bearbeiten — mich, die Beglaubigung!"

„Was ſagt Ihr da, guter Peter?" entgegnete die Dame beſchwichtigend, denn ſie ſah, daß er über etwas ärgerlich war, obſchon ſie ſich des Gedankens nicht erwehren konnte, daß ein ſo kleiner Menſch von dem großen, tüchtig zerdroſchen worden ſeyn mußte.

„Die Beglaubigung, Fräulein," antwortete er, ſich ſteif aufpflanzend. „Kapitän Oliphant hat Euch etwas ſehr Wichtiges mitzutheilen, Fräulein, und da er das Schiff nicht verlaſſen kann, ſo hat er mich mit einem Gentleman, Namens Underdown, an's Land geſchickt. Das rothgeſichtige Frauenzimmer hat jedoch dieſen Morgen meinem Begleiter ganz höflich die Thüre gewieſen, Fräulein, obgleich er einen Brief an Euch hatte — und ich wurde mitgeſchickt, um den Beweis zu liefern, daß die Sache Ernſt iſt. Ja wohl da, mich bearbeiten —"

„In der That, Peter, es thut mir recht leid, daß der feige Wicht ſo gemein war, von ſeiner überlegenen Kraft und Größe Vortheil zu ziehen. Er ſoll mir morgen aus dem Dienſte — da habt Ihr ein paar Guineen, Peter, als Schadloshaltung für die Züchtigung, die der rohe Menſch Euch zu Theil werden ließ."

Peter nahm das Geld unehrbietig genug entgegen, und ſchnellte zuerſt das eine Goldſtück, dann das andere von ſeinem Daumennagel in die Höhe. Er wiederholte dieſes Manoeuvre ſiebenmal, während ſein Geiſt ungeſtüm auf dem ſtürmiſchen Meere der Zweifel umhergeworfen wurde, ob er das Geld auch behalten ſolle, da ihm unter einer Vorausſetzung, welche ſeiner Mannhaftigkeit ſo ſehr zu nahe trat, gereicht wurde. Endlich waren ſeine Bedenken ſammt dem Gelde ruhig beſeitigt, und er machte eine tiefe Verbeugung, indem er zugleich trocken bemerkte, daß er ſich's ſchon gefallen laſſen könne,

Digitized by Google

für eine derartige Schadloshaltung ſich jeden Tag in derſelben Weiſe dreſchen zu laſſen.

Die junge Dame hatte eben die Klingel gezogen, um einen Diener nach Mr. Underdown zu ſchicken und denſelben um die Ehre eines Beſuches zu bitten, als Mrs. Dredgely, mit ungeheucheltem Schrecken und viel Zorn in ihrem Geſichte — einer Phyſiognomie, die vortrefflich für den Ausdruck derartiger Bewegungen paßte — hereinſtürzte.

„Oh, Miß Roſa, in Eurem Hauſe iſt ein Mord begangen worden, und der Verbrecher ſteht vor Euch. Henry iſt bewußtlos geworden, und wir können ihn nicht zu ſich bringen; ſein Kopf iſt ſo groß wie ein Ciderfaß. Der Doktor wird augenblicklich hier ſeyn. Ich bin überzeugt, der Mann ſtirbt, wenn er nicht jetzt ſchon todt iſt — wir müſſen den elenden Mörder feſtnehmen laſſen. Oh, Miß Roſa, und Ihr ſprecht ſo ruhig mit ihm; Ihr ſeyd unſer Gefangener — in des Königs Namen — Ihr wilder Schurke, Ihr.“

„Bitte, nehmt's Euch nicht ſo zu Herzen, Ma'am, denn mein Gegner iſt nur ein halsſtarriger Burſche; ein naſſer Wiſch wird ihn ſchon zu ſich bringen. Ich habe bloß Gerechtigkeit an ihm geübt, weil er mich ſo unbarmherzig zerſchlagen hat.“

„Euch zerſchlagen? — ha, Ihr habt ja den Mann umgebracht!“

„Er mag meinetwegen ſterben oder es bleiben laſſen. Ich habe zwei gute goldene Gründe für die Behauptung, daß er mich dieſen Morgen ganz unbarmherzig geſchlagen hat.“

Inzwiſchen war Miß Belmont ernſtlich unruhig geworden, und Alle begaben ſich nun nach dem Eingange der Halle, wo der ſchwere Heinz in einem Zuſtande wirklicher oder angenommener Beſinnungsloſigkeit auf dem Marmorboden lag. Man hatte ihm bereits die Hände aufgebrochen und Federn unter der Naſe angebrannt. Die Umſtehenden waren ſehr verwirrt und erſchrocken, als endlich Mr. Underdown erſchien. Dieſer Gentleman führte ſtets ein Etuis mit chirurgiſchen Inſtrumenten bei ſich. Nachdem er das Gedränge ein wenig zerſtreut hatte, ſchlug er dem Hingeſtreckten eine Ader und

brachte ihn bald wieder zu dem Bischen Beſinnung, deſſen ihn die Natur überhaupt fähig gemacht hatte. Als Heinz ſeine Augen ſo weit öffnete, als die Geſchwulſt geſtattete, ſchüttelte er kläglich ſeinen Kopf gegen Peter Drivel, betrachtete ſich die heitern Geſichter der meiſten Umſtehenden und ſchickte ſich an, ſtumm von hinnen zu humpeln.

„Es wird gut ſeyn, Thomas, wenn Du ihn nach ſeinem Bette bringſt und ihm den geſchwollenen Kopf verbindeſt.“

„Iſt nicht nöthig, Madam Dredgely — iſt nicht nöthig. Ich gehe heim zu meiner Mutter. Ihr könnt mir meinen Lohn nachſchicken. Ich will nicht mehr im Hauſe dienen, weder unter Euch, noch unter Miß Roſa. Ich gehe heim zu meiner Mutter.“

Und der zerbläuete Eiſenfreſſer begab ſich zur großen Befriedigung von männiglich nach Hauſe zu ſeiner Mutter.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

„Wenn Liſt mit Liſt zuſammentrifft,
So lodert bald des Krieges Flamme.“

Es beſtand jetzt eine Art bewaffneter Neutralität zwiſchen Mrs. Dredgely, und der ihrer Obhut anvertrauten jungen Dame. Beide waren gegenſeitig auf der Hut, denn die Aeltere fürchtete, durch Widerſtand Miß Belmont zum Aeußerſten zu bringen, während letztere ihrerſeits die Hausgenoſſin nicht zu offener Feindſeligkeit zu reizen wünſchte. Ueberhaupt wußte ſich Mrs. Dredgely nicht zu helfen und befand ſich in der peinlichſten Verlegenheit, ob ſie es in Anbetracht

Digitized by Google

der kurzen Dauer ihres Reiches und ihrer künftigen Ausſichten mit dem Vormund, oder mit deſſen Mündel halten ſolle.

Mr. Underdowns Wiedererſcheinen brachte die Sache zu einer Kriſis. Nachdem ihm Miß Belmont in ihren ſüßeſten Tönen für den Beiſtand, den er ihrem ausgetretenen Diener geleiſtet, gedankt hatte, bat ſie ihn, er möchte ihr die Ehre erweiſen, auf ihr Zimmer zu kommen und einige Erfriſchungen einzunehmen. Mrs. Dredgely lächelte dabei, zog die Stirne in Falten und wurde unruhig, machte aber keine Einwendung.

Mr. Underdown, der das Ganze in der am wenigſten anſtößigen Weiſe einzuleiten wünſchte und ſo am beſten zu ſeinem Ziele zu kommen hoffte, verbeugte ſich ſehr achtungsvoll zuerſt gegen Roſa und dann gegen ihre Hüterin.

„Ich danke Euch aufrichtig für Eure gaſtfreundliche Güte," ſagte er zu der Erſteren und fügte dann an die Letztere gewendet bei: „Habe ich Eure Erlaubniß, Madame?"

„Ach, Sir," verſetzte Mrs. Dregely, „ich befinde mich wahrhaftig in einer eigenthümlichen Lage. Ich bin eine arme, verlaſſene Wittwe, obſchon ich der beſten Familie im Lande angehöre — auch habe ich geſunde religiöſe Grundſätze, Sir, kann ich Euch verſichern — aber was kann ich thun? Wenn ich's mit Mr. Rubaſore verderbe, ſo ſtößt er mich, trotz meiner Verwandtſchaft, in die Welt hinaus und läßt mich mit meinen armſeligen hundertundfünfzig Pfunden jährlich verhungern, und dennoch möchte ich nicht um Millionen und Millionen von Welten den theuren, entzückenden Engel kränken, den ich mehr als mein Leben liebe. Was kann — was ſoll ich thun?"

Und dabei brach ſie ſo gut wie möglich in ein Schluchzen aus, wobei ihr das wunderſchöne weiße Neſſeltuch trefflichen Beiſtand leiſtete.

„Wir verlangen gar nichts von Euch, meine gute theure Dame," entgegnete Underdown mit ſeiner gewinnendſten Stimme, „gar nichts, als was ſich am Beſten mit Eurem eigenen Intereſſe verträgt. Mr.

Rubaſore hat Euch in der That nicht gut behandelt, und ich will Euch dies völlig klar machen, obſchon ich mich für die Zwiſchenzeit gerne Eurer Einladung zum Lunch bedienen möchte, da ich gewaltigen Appetit verſpüre.“

Bei dieſem Mahle bot Mr. Underdown Allem auf, um Mrs. Dredgely zu beruhigen, welche ihrerſeits bekannte, daß ihr eine große Belohnung verſprochen worden ſey, wenn ſie, ohne Miß Belmont zum Widerſpruch zu reizen, bis zu Mr. Rubaſores Ankunft alle Beſuche fern halte. Dieſe Einräumung hatte ihr Mr. Underdown mit großer Schlauheit allmählig entlockt, und die romantiſche Roſa brach darüber in einen ganz vortrefflichen Sturm von Entrüſtung aus. Jedes Beiwort, das die gleiche Bedeutung mit „ſchändlich“ hatte, kam energiſch in's Spiel, und die Scene ſchloß, wie der Anſtifter beabſichtigt hatte, damit, daß ſich Mrs. Dredgely vor ihrer Pflegbefohlenen faſt auf die Kniee warf und um Verzeihung bat, worauf Nachgiebigkeit, Umarmungen, Küſſe, und zum Schluſſe Gelübde ewiger Freundſchaft folgten.

Nachdem in dieſer Weiſe die Gouvernante völlig gewonnen war, fuhr Mr. Underdown fort, den Damen auseinander zu ſetzen, wie Miß Belmont berechtigt ſey, andere Vormünder zu wählen. Er überlieferte ſodann Kapitän Oliphants Brief, welcher der entzückten Roſa die glücklichſte Zukunft in Ausſicht ſtellte. Underdown bemerkte jetzt zum erſtenmal die romantiſche Glut ihres Charakters, und ihre lebhafte Beredſamkeit ſetzte ſogar den Mann in Erſtaunen, welcher einem derartigen Gefühl ſonſt ziemlich unzugänglich war.

Mrs. Dredgely theilte jedoch dieſe Wonneergüſſe nicht ganz, denn als ſie von dem Plane hörte, daß Roſa nach Treſtletree-Hall gebracht werden ſollte, welches als ein wahrer Himmel heraus geſtrichen wurde, und zugleich finden mußte, daß bei den Annehmlichkeiten, welche dieſer Ort bot, ihr eigener Name gar nicht in Erwähnung kam, ſo führte ſie wieder ihr Neſſeltuch nach den Augen und ſtöhnte abermals kläglich hervor:

Digitized by Google

„Oh, was wird aus mir werden?"

Roſa war in ihre ſüßen Träumereien zu ſehr vertieft, um derartigen Lamentationen große Aufmerkſamkeit zu ſchenken; da jedoch Mr. Underdown bei Weitem nicht ſo viel auf dem Herzen hatte, als Miß Belmont, welche ihrer eigenen Aeußerung zufolge „ganz Herz" war, ſo zeigte er doch einiges Gefühl für Mrs. Dredgelys Kummer, und übernahm die Rolle des Tröſters.

„Trübet Euch nicht ſelbſt Eure Ausſichten für die Zukunft, meine theure Madame," begann er, „denn wenn Ihr auch nur auf die Dankbarkeit der Familie Baeuiſſart zu zählen hättet, ſo dürftet Ihr Euch in der That ſchon glücklich genug ſchätzen; und daß Miß Belmont, Kapitän Oliphant heirathen wird, darf als faſt ſicher betrachtet werden. Bedenkt übrigens, wenn durch irgend ein Wunder Mr. Rubaſore die Hand ſeiner Mündel gewinnen ſollte, wie gering wäre Eure eigene Hoffnung, ſeine Gattin zu werden?"

„Ich Mr. Rubaſores Gattin?"

„Allerdings. Der einzige Grund, warum er Eure großen Verdienſte überſieht, liegt in dem Dazwiſchentreten einer Perſon, die ein wenig — ein klein wenig jünger iſt, als Ihr, obſchon ſie bedeutend reicher ſeyn mag."

„Ja, ſie iſt freilich viel, viel reicher."

„Ihr habt da ganz den Punkt getroffen, um den ſich die Frage dreht. Was das perſönliche Ausſehen betrifft, ſo kann ich Euch verſichern, Madame, daß es Viele gibt, die Euch Miß Belmont vorziehen würden, obſchon es grobe Schmeichelei wäre, wenn ich dies von allen Männern behaupten wollte. Indeß muß Mr. Rubaſore in ſeinem eigenen Herzen vollkommen überzeugt ſeyn, daß Ihr weit beſſer zu ſeiner Lebensgefährtin, zu ſeiner Buſensfreundin, zu ſeiner Gattin paßt, als eine wankelmüthige, junge Dame, die zwar ſehr ſorgfältig, aber doch höchſt verkehrt erzogen wurde."

„Mr. Rubaſore wird nie ſo denken," ſagte die Dame mit einem aufrichtigen Seufzer.

Digitized by Google

„Er wird, Madame, wenn Ihr ihm Muße und Gelegenheit gebt.“

„Bſt, mein theurer Sir! Miß Belmont wird Euch hören.“

„Fürchtet dies nicht. Betrachtet ſie nur — ſie hat jetzt nur Augen und Ohren für das, was ſie unbezweifelt ihre Begeiſterung nennt. Ich kenne die unzweideutigen Zeichen dieſer Krankheit. Sie macht Verſe. Ich frage Euch nun, Madame, eignet ſich dieſes ſapphoartige Geſicht, halb Größe, halb Wahnſinn, für die Gattin eines ſo ernſten und ſarkaſtiſchen Mannes, wie Mr. Rubaſore iſt?“

„Gewiß nicht, obgleich ich ehrlich bekenne, ich wünſchte, daß dieſes Geſicht mit allen ſeinen Fehlern mein eigenes wäre.“

„Ich bewundere die Ehrlichkeit dieſes Wunſches; indeß werden wir uns bald gegenſeitig verſtehen. Wir müſſen Alles in Bereitſchaft halten, um morgen früh nach London aufzubrechen.“

„Halt, Sir, wenn ich bitten darf. Wie kann der Umſtand, daß ich mir den Anſchein gebe, als ſchließe ich mich einer Verſchwörung gegen Mr. Rubaſore an, dazu führen, daß er mich heirathet — das heißt, wenn es mir gefallen ſollte, ſeine Werbung anzunehmen — denn ich bin noch lange nicht mit mir einig, ob ich ihn überhaupt haben möchte.“

Aus dieſer Bemerkung entnahm Mr. Underdown, daß ſie vorbereitet war, auf alle ſeine Wünſche einzugehen.

„Miß Belmont, darf ich Euch für einen Augenblick ſtören?“

„Ich bin ganz Ohr.“

Und dann fuhr ſie in gedämpfter Stimme fort, augenſcheinlich der Anweſenheit weiterer Perſonen unbewußt —

„Des Lenzes Chöre ſingen durch das Land
Den ſüßen Namen — —

„Oliphant,“ half ihr Mr. Underdown freundlich mit dem Reime aus. „Ihr ſeyd alſo entſchloſſen, Miß Belmont, morgen mit mir nach London zu gehen, um wegen Ernennung neuer Vormünder die geſetzlichen Schritte einzuſchlagen?“

Digitized by Google

„Völlig entſchloſſen.“

„Und Ihr wollt jeder Gewalt kräftigen Widerſtand entgegenſetzen, die damit beauftragt iſt, Euch zu hindern?“

„Ja, bis zum letzten Athem meines Lebens.“

„Ihr hört dies, Mrs. Dredgely. Und iſt es nicht Eure Pflicht, als Miß Belmonts Freundin und Hüterin ſie zu begleiten, um allen Verläumdungen vorzubeugen?“

„Freilich, freilich.“

„Muß Euch nicht ferner in Anbetracht deſſen, daß Ihr dieſen äußerſten Schritt nicht hindern konntet, als einer Freundin von Mr. Rubaſore, die eifrig für deſſen Intereſſen bedacht iſt, daran liegen, uns zu begleiten und alle weiteren Schritte zu überwachen?“

„Ich glaube das ſelbſt auch,“ entgegnete die Dame völlig zufrieden geſtellt.

Wohlan, ſo ſchreibt augenblicklich an Mr. Rubaſore, meinetwegen ſo entrüſtet, als Ihr nur wollt. Wir thun nichts heimlich. Miß Belmonts Vormund kann uns vor dem Lordkanzler entgegentreten, wenn er es wagt.“

„Ich darf keine ſchmähenden Aeußerungen gegen Mr. Rubaſore anhören,“ entgegnete Mrs. Dredgely ungemein vergnügt — „nichts, Sir, was Ihr außerdem noch beizufügen haben könntet.“

„Gut, Madame; Ihr werdet alſo ſeinem Intereſſe am beſten dienen, wenn Ihr ſeine Mündel nach London begleitet.“

„Ich werde dies thun, Sir, und will nicht ſäumen, dem ehrenwerthen Gentleman den ganzen Verlauf dieſer ungeheuerlichen Angelegenheit nebſt meiner Entrüſtung mitzutheilen. Wohl gemerkt, Sir, ich thue dies nicht im Hinblick auf Eure thörichten Reden, eine eheliche Verbindung mit Mr. Rubaſore betreffend, die ich — ich darf es wohl ſagen — zurückweiſen würde, ſelbſt wenn er mir ſeine Hand anbieten wollte. Ich glaube, Sir, wir können Euren Machitionen Trotz bieten.“

Digitized by Google

„Je bälder dies geſchieht, Ma'am, deſto eher werden wir den Ausgang ſehen.“

„Mein Mißvergnügen über Euer Benehmen iſt hinreichend groß, ohne daß es noch durch ärgerliche Betrachtungen erhöht wird.“

„Madame, mein Mißvergnügen gleicht ganz dem Eurigen.“

Dennoch waren in jenem Augenblicke nie zwei Perſonen über ihr wechſelſeitiges Benehmen vergnügter, als Mr. Underdown und Mrs. Dredgely.

Ungeachtet der ſcheinbaren Feindſeligkeiten von Seiten der beiden Partieen, verbrachte Mr. Underdown den Reſt des Tages in der glücklichſten Weiſe zu Jaspar-Hall. Peter war der Held der Küche, und erregte daſelbſt ein ſo ungekünſteltes Erſtaunen, daß ſogar ſeine Eitelkeit zufrieden geſtellt wurde.

Nachdem am andern Morgen früh Mrs. Dredgely vor dem ganzen Dienſtperſonale mit dem mildeſten Geſichte von der Welt, das ſie ſeit vielen Wochen zur Schau getragen, gegen die Reiſe proteſtirt hatte, gab ſie die Schlüſſel an die Haushälterin ab und ſtieg mit Miß Belmont und Nelly in den Poſtwagen. Vier Pferde trugen ſie in ſauſendem Galoppe London zu, und die Inſaſſen des Wagens befanden ſich trotz ihrer offenen Fehde in dem allerfreundlichſten Oppoſitions-Zuſtande, zum erſtenmale in ihrem Leben ſich ſogar gegenſeitig ein wenig Liebe zuwendend. Mr. Underdown folgte in einer andern Chaiſe und ſchützte ſich in Betreff des ihn begleitenden Peter Drivel gegen alles Geſpräch, indem er unerträgliches Kopfweh vorwandte.

Peter, der ſich alſo zu einem unwillkürlichen Schweigen genöthigt ſah, war die einzige unglückliche Perſon unter der ganzen Partie.

Zu London angelangt, verlor Mr. Underdown keine Zeit, ſich an den Lordkanzler zu wenden, welcher den Fall in ſeinem Privatzimmer vornahm. Miß Belmont beſprach ſich perſönlich mit dem gelehrten Herrn und zeigte Mr. Rubaſores Briefe vor, ſo daß

Digitized by Google

Seine Gnaden bald zu dem Schluſſe kamen, Mr. Rubaſore habe das ihm geſchenkte Vertrauen ſchamlos zu den ſelbſtſüchtigſten Zwecken mißbraucht. Die Vormundſchaft wurde ihm abgenommen und den von Miß Belmont genannten Perſonen übertragen, zugleich aber auch eine ſchöne Summe zu ihrer Benützung für die paar Monate ihrer Minderjährigkeit ausgeworfen, und Mr. Rubaſore — der ſchlimmſte Schlag von allen — zu ſämmtlichen Gerichtskoſten verurtheilt.

Dem Verfahren gegen Kapitän Oliphant wurde natürlich gleichfalls Einhalt gethan und ſämmtliche Koſten, wie billig, an den ungerechten Vormund überwieſen.

Mr. Sharpus, Rubaſores Attorney, der nur mit knapper Noth dem Unglück entging, aus der Anwaltenliſte geſtrichen zu werden, that ſein Beſtes, um die ganze Sache zu vertuſchen, und handelte völlig ohne Vorwiſſen ſeines Klienten, da dieſer zur Zeit nirgends aufzufinden war.

Mr. Rubaſore war weit weg und ſuchte tückiſcherweiſe Nahrung für die Rache, die er gegen die Familie Bacuiſſart brütete, dazu den Schlüſſel benützend, den er von Monſieur Florentin erhalten hatte. Dabei kam ihm nicht entfernt zu Sinne, welche nachdrücklichen Maaßregeln gegen ihn ſelbſt ſo erfolgreich eingeſchlagen worden waren.

Mrs. Dredgely ſpielte ihre Rolle gut. Sie hatte ſowohl an Mr. Sharpus, als an Mr. Rubaſore geſchrieben und eilte unmittelbar nach ihrer Ankunft in London auf das Bureau des Letztern, ihre Mühewaltungen bei der bedauerlichen Angelegenheit nach Kräften herausſtreichend. Sharpus ließ ſich täuſchen, zollte ihr großes Lob und bezahlte ſie gut, da das Geld nicht aus ſeinem eigenen Beutel floß. Sie kehrte dann nach Jaspar-Hall zurück, um daſelbſt für kurze Zeit als einzige Gebieterin zu herrſchen und ihre Plane auf die Hand ihres reichen Verwandten zu zeitigen.

Digitized by Google

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Am Abend vor der Schlacht verkehrt der Geiſt
Mit tief geheimnißvollen Zauberdingen —
Beſchwört herauf des Bittern viel und Süßes,
Und hält den grellen Wetterglanz der Krone
Des Siegs zuſammen mit dem kalten Grab.

Altes Schauſpiel.

Meine Erzählung nähert ſich nun einer Kriſis. Ich fühle mich aufgeregt, und da die Ereigniſſe von vielen Punkten aus ſich nach einem einzigen gemeinſchaftlichen Mittelpunkte hinziehen, ſo werde ich, während ich die Maſſen vorwärts bringe, nur wenig Gelegenheit haben, mich über Einzelheiten zu verbreiten. Ich weiß, meine Methode iſt nicht kunſtgerecht, und fürchte daher, daß ich mir verlorene Mühe gebe und daß mein Klimax vielleicht an der unrechten Stelle explodirt. O daß ich alle meine Leſer um mich verſammeln könnte! Wie demüthig würde ich ſie, den Hut mit der verſchoſſenen Borte in der Hand und meine wenigen ſilbernen Locken im Winde ſpielend, der Reihe nach um Verzeihung bitten, daß ich einen Verſuch gemacht habe, den nur diejenigen wagen ſollten, welche mit der Feder recht gut umzugehen wiſſen. Leider iſt aber dies unmöglich. Ich finde, daß ich jetzt in meiner eilften Stunde nicht mehr innehalten kann, und doch vervielfältigen ſich die Schwierigkeiten dermaßen, daß ich nicht weiß, wie ich fortfahren ſoll.

Doch horch! es dünkt mich, ich höre den fernen Ton der ächten und gerechten königlichen Seeartillerie. Mein Blut kreist wieder geſund. Mein Buſen erwarmt und die Fibern meines Herzens kräftigen ſich. Es iſt die Rückerinnerung an das Schlachtengetös längſt vergangener Tage — der Zeit, zu welcher Männer in ſelt-

Digitized by Google

ſamer Kampfluſt, für deren kurze Wonne wir Alle unſere Freuden opfern, fochten, litten und ſtarben. Horch! es iſt der Hall des doppelt geladenen Geſchützes über dem ſchweigenden Waſſer. Jetzt zögere ich nicht mehr — ich weiß, wo ich ſeyn muß! Neben dem tapfern alten Commodore iſt meine Stelle.

Bereits hatte Jedermann an Bord des Donnerkeils den verſtümmelten alten Helden liebgewonnen. Er ſchien die Mannſchaft des ganzen Geſchwaders weniger durch Strenge, als durch eine nie erſchlaffende Wachſamkeit zu beherrſchen. Kein begangener Fehler wurde überſehen, und doch kamen nur wenige Vergehen zur Beſtrafung, die noch obendrein nach den Begriffen der Zeit keine entſprechende Rüge erhielten. Eine ſtille, aber raſche Umwandlung ging unter den Matroſen vor; ihr Ehrgefühl begann ſich zu regen und jeder Einzelne hatte ſeine frühere Fahrläſſigkeit gegen eine neugeborne Selbſtachtung umgetauſcht.

Sir Octavius war nun faſt einen Monat an Bord, und doch hatte ſich noch kein Rücken vor der Qual der ſchimpflichen Geißel entblößen müſſen. Gewohnheitshalber brauchte zwar der Hochbootsmann hin und wieder ſein Rohr, aber er brachte ſogar dieſe beziehungsweiſe ſehr unbedeutende perſönliche Züchtigung nie vor den Augen des Commodore in Anwendung, weil er beſorgte, ſie könnte demſelben mißfallen.

Doch wie ging dies zu? War denn die Mannſchaft des Donnerkeils plötzlich — folglich durch ein eigentliches Wunder makellos geworden? O nein. Betrunkenheit fand noch immer Statt, und vielleicht wurden zehn von den Schlimmſten ſogar noch ſchlimmer. Aber dieſe ſehr ſchwarzen Schafe wurden trotz ihrer beziehungsweiſen Strafloſigkeit doch eigentliche Parias unter den Uebrigen — Gegenſtände der Verachtung und des Abſcheus, denen ſelbſt bei der ſtrengſten Strafe ihre Kameraden kein Mitleid gezollt haben würden.

Die Guten konnten nun zu denen, welche geneigt waren,

Digitized by Google

auch nur für einen Augenblick in ihrem Dienſte läſſig zu werden, ſagen und ſagten es auch oft: „He, thu es nicht dem ſchlechten Kerl, dem Jack ſo und ſo gleich,“ und die Mannſchaft begann, das Laſter nicht wegen der Furcht vor der Strafe, ſondern weil ſie nicht anrüchig werden wollte, zu meiden. Mit dieſem Stolze, der ein neues Glück in ihrem Innern erzeugte, hatten ſie bereits einen großen Schritt zu moraliſcher Vollkommenheit gethan.

Vielleicht war die einzige Perſon an Bord des Donnerkeils, an welcher die Reformation ſchwierig wurde, der Commodore ſelbſt, welcher ſo raſch alle Uebrigen reformirte. Hin und wieder fiel ein abgebrochener Fluch, halb in der Geburt erſtickt, zu Boden, und oft glühete ſeine Stirne, während das Kreiſen des eiſernen Spiekers an ſeinem linken Arme den Kampf ſeines Innern verrieth. Niemand wußte den ſchweren Kampf zu würdigen, der hin und wieder in ſeinem männlichen Buſen zwiſchen der wildeſten Leidenſchaftlichkeit und einem tiefen, von Reue begleiteten Pflichtgefühle ausgefochten wurde. „Führe mich nicht in Verſuchung!“ lautete der wichtige Schluß ſeines täglichen Gebetes.

Wie ganz anders war es auf dem Halbdecke des Donnerkeils, als früher auf dem Terrific. So oft damals Sir Octavius auf dem Decke erſchien, verbreitete er ſo zu ſagen eine Einöde um ſich her; denn Niemand wagte den Weg des Löwen zu kreuzen, diejenigen ausgenommen, welche durch ihren Dienſt dazu verpflichtet waren. Die Matroſen wichen vor ihm zurück, und jedes Ohr befand ſich in jenem peinlichen Gefühle der Spannung, mit welchem man auf das bevorſtehende Rollen des Donners lauſcht, denn keiner konnte wiſſen, wen zunächſt die Schrecken ſeiner rauhen, gewaltigen Stimme trafen. Wenn ſein dreieckiger Hut unter der Hütte auftauchte, betrachtete manches ſcheue Auge die Spuren auf ſeinem Geſichte; der Lieutenant der Wache blickte ängſtlich nach den geſetzten Segeln, die Midſhipmen erblaßten, wenn ein loſes Taugarn auf dem Decke ſichtbar war, die Schiemänner riefen auf's Nach-

Digitized by Google

drücklichſte ihr „Luv, Luv, Luv!“ und die Leute am Rad fürchteten jeden Augenblick, einen Schlag von ſeiner ſchrecklichen eiſernen Hand zu erhalten.

Welche ganz andere Wirkung übte jetzt ſein Erſcheinen! Heitere aber höchſt achtungsvolle Blicke folgten ihm auf jedem Schritte und Tritte. Die frohe Kunde, daß er ſich auf dem Decke befinde, verbreitete ſich raſch bis in's Lockpit hinunter, und die Offiziere nebſt den Midſhipmen kamen in Schaaren herauf, um die freundliche Begrüßung ſeines einzigen Auges entgegenzunehmen und zu erwiedern. Der Quartiermeiſter an dem Steuer blickte ſtolz und zuverſichtlich auf, der Mann am Rade nahm mit dankbarer Wärme den gewöhnlichen Beifall entgegen, und jedes Geſicht, das der alte Held ſah, ſtrahlte den Frieden und das Glück ſeines eigenen Herzens wieder.

Wie geſpannt war nicht jedes Ohr und Auge, wenn er einen Wunſch ausdrückte, und wie hurtig und eifrig wurde er nicht in Vollzug geſetzt! Es herrſchte ein eigentliches Wetteifern. Und wenn der ehrliche Jack einen Vorwand finden konnte, in die Nähe ſeines verehrten Befehlshabers zu kommen, ſo fühlte er ſich glücklich, dreimal glücklich für den ganzen langen Tag in dem freundlichen Blicke, der ihm zugeworfen wurde. Der ſchönſte und rührendſte Anblick beſtand aber vielleicht darin, wenn irgend ein blühender ſchöner Knabe, ſtummen Entzückens voll, mit glühendem Geſichte und vor Erregung ſchwellendem Buſen in Gegenwart ſeiner Kameraden und Tiſchgenoſſen von dem alten Helden gelobt wurde. Ja, da trat nicht ſelten eine Thräne in das Auge des Jünglings, wurde aber mit heroiſcher Standhaftigkeit zurückgehalten. Wenn der Held zu ſprechen aufhörte, ging der glückliche Junge nach der Einſamkeit ſeiner dunkeln Kajüte, verbarg ſeinen Kopf auf dem Tiſche und machte ſeinem Glücke in einem Strom von Thränen Luft, ohne ſich erklären zu können, warum er weinte. Man hatte dies oft bemerkt. O ihr Kapitäne von Kriegsſchiffen!

— Doch nein — in dieſem Augenblicke kann ich keine Anrede an euch halten!

Ich will nur eines einzigen poſſirlichen Zuges gedenken, welcher mehr als ein halber Band voll gut geſchriebener Betheurungen beweiſen wird, wie ſehr der alte Commodore allgemein verehrt wurde. Unter den Leuten vor dem Maſt befindet ſich ſtets ein eingebildeter Stanfield, welcher mit dem gläubigen übrigen Schiffsvolk meint, daß er ein wunderbares Talent für's Zeichnen beſitze. Dieſer Künſtler, der ſich ſelbſt gebildet hat, iſt ſtets ein rauher, guter Matroſe, der, ohne Rückſicht auf Schatten, Perſpektive und Zeichnung zu nehmen, ein Schiff entwirft, auf dem er jedes Tau und jeden Block genau anbringt und ſtatt des Meeres eine krauſe grüne Perücke hinwirft. Nun war der Künſtler des Donnerkeils ein ſo ehrlicher Jack Theer, wie nur je Einer über den ſteinharten Zwieback gemurrt hat, und eben ſo geſchickt mit dem Merlpfriem, wie mit dem Pinſel — ja, wir müſſen ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen — ſogar noch weit geſchickter denn wenn er ſich nicht auf das Mauſen des großen Stags oder auf das Einſetzen einer Jungfer beſſer verſtanden hätte, als auf das Abreißen eines Kriegsſchiffes, ſo würden gewiſſe Leute — — natürlich nur ſolche vom Lande — behauptet haben, er verdiene für ſeine Pfuſcherei gekielholt zu werden. Indeß hatte dieſer Tim Tint einen Fehler mit dem Kardinal Richelieu gemein — man konnte Letzterem nicht ſchmeicheln, wenn man ſeine tiefe Staatskunſt bewunderte, obſchon er in dieſem Fache vollendet war, während er ſich mit Gier den ekeln Weihrauch gefallen ließ, den man ihm als Dichter zollte — ein Talent, das er einigermaßen, die Welt aber gar nicht bezweifelte.

In gleicher Weiſe wurde Tim Tint ungeduldig, wenn man ihn einen tüchtigen Matroſen nannte, da dies kein Intereſſe für ihn hatte; erklärte man ihn aber für einen großen Maler, ſo hatte man ſein Herz für immer gewonnen. Eines Tages nun zog

Digitized by Google

ihn ein boshafter Schalk von Midſhipman in fröhlicher Laune wegen ſeiner künſtleriſchen Fertigkeit auf.

„Mit Erlaubniß," entgegnete der beleidigte Timothy, „ich kann Alles malen."

„Nur keinen Engel."

Die Herausforderung wurde mit ſtolzer Zuverſicht angenommen und ein Schiedsgericht beſtellt.

Aber oh der ermüdenden Siſyphusarbeit, welche Timotheus übernommen, als er wirklich einen Engel malen ſollte! Er brachte alle Arten von beſchwingten Ungeheuern und grauſigen Chimären zu Stande, aber nicht einmal die Größe ſeiner Eigenliebe geſtattete ihm, auch nur eine einzige ſeiner Leiſtungen für einen Engel zu erklären. Endlich war es ihm nach unſäglicher Mühe gelungen, etwas herzuſtellen, was wie ein Polſter in einem Schlafrocke ausſah und mit einem genügenden Paar von Schwingen und Händen ſammt entſprechenden Füßen begabt war — aber der Kopf, das Geſicht — „ja, da ſitzt der Haken!" Freilich ein ſchwerer Haken, denn er hatte wohl fünfzigmal den Verſuch gemacht und ihn ſtets wieder ausgewiſcht.

Timothy Tint ſtand am Rande der Verzweiflung. Mit einer Ausdauer, die in jeder Sache edel, in einer engliſchen aber glorreich genannt werden konnte, hatte er ſich bemüht, die Porträts von neun fleckenloſen Damen des Portsmouth-Points, welche an Bord kommen durften, aufzunehmen. Am beſten gelang es ihm mit der branntweingeſichtigen Nan, da er deren Geſicht nicht genug mit Roth überladen konnte; aber dennoch wollte es nicht gehen.

Timothy nahm ſich die Sache ſchwer zu Herzen und wurde darüber ernſtlich krank. Den ganzen langen Tag hatte er, wenn er nicht zeichnete, die zarteſten, theilnahmvollſten Fragen nach ſeinem Engel zu beantworten, und während er auf ſeiner Seekiſte bemüht war, eine Pointdame zu porträtiren, ſtanden ſo viele

Digitized by Google

Kenner um ihn her, die ihre Geſichter verzogen, über die Bewegungen ſeines Pinſels die Zungen herausreckten und ihn die ganze Zeit über mit ſoviel unmöglichen, folglich vortrefflichen Rathſchlägen überhäuften, daß er faſt toll wurde.

„Was ſoll ich für einen Kopf machen — was ſoll ich für einen Kopf machen?“ lautete Timothy Tints beſtändiger Klageruf.

„Nimm den des Sir Hocktivy,“ ſagte einer von der Geſchützmannſchaft, darunter den des alten Commodore verſtehend. „Wenn es einen Engel von Menſchen auf dem Waſſer gibt, ſo iſt es Sir Hocktivy Backeyſquirt.“

Zu dieſem Rathe gab männiglich aus vollem Herzen ſeine Zuſtimmung. Geſagt, gethan. Der kahle Scheitel, der ſteife gewickelte Zopf, die Narbenſtirne und das ſchwarze Pflaſter auf dem Auge waren Dinge, die ſich weit leichter nachahmen ließen, als die Schönheiten der neun Muſen von Point, und Tim erreichte ohne ihre Beihülfe ſeinen Zweck. Die Aehnlichkeit war augenfällig; der Midſhipman geſtand ein, daß er Wort gehalten habe, und Tim machte ſich ein kleines Vermögen, indem er lauter Engel-Commodores fertigte. Statt des Palmzweiges gab er demſelben ſtets in die engliſche Rechte einen Stab, von welchem ein breites Commodorewimpel herunterflatterte. Sir Octavius kaufte gleichfalls ein Exemplar, das er mit fünf Guineen bezahlte: es hängt bis auf den heutigen Tag unter einem prächtigen Goldrahmen im beſten Speiſezimmer zu Treſtletre-Hall.

Endlich ſignaliſirte Kapitän Oliphant von der Belladonna, daß das Geſchwader des Feindes in Sicht ſey. Dies geſchah mit Sonnenuntergang. Der Commodore unterſuchte den Kurs, welchen der Feind ſteuerte, und änderte den ſeiner eigenen Flotille, um die franzöſiſche aufzufangen. Da er nicht in der Nacht mit ihr zuſammentreffen wollte, ſo ließ er nicht allen Segeldruck anwenden, ſondern zog ſeine Schiffe zuſammen, worauf er die Kapitäne nach dem Donnerkeil beſchied. Sie begaben ſich nach ſeiner Kajüte,

Digitized by Google

wo er ihnen klärlich auseinanderſetzte, welche Manöver ſie für alle erdenklichen Vorfallenheiten auszuführen hätten, ſo daß die Offiziere ſeinen Scharfſinn und ſeine großen nautiſchen Erfahrungen nicht genug bewundern konnten. Nachdem er ihnen ihre Weiſungen ertheilt hatte, verabſchiedete er ſich freundlich von ihnen und lud ſie auf den andern Abend um ſechs Uhr zum Diner ein, damit ſie den franzöſiſchen Admiral bei ihm ſehen könnten.

Sie verſprachen Alle, beim Gefechte ihr Beſtes zu thun, um dieſer Einladung pünktliche Folge geben zu können, und dann ſchieden ſie unter wechſelſeitigen Ausdrücken der Freundſchaft und Achtung. Jeder Kapitän begab ſich nach ſeinem Schiffe, um Alles für die furchtbare Arbeit des nächſten Tages auf's Sorgfältigſte vorzubereiten.

Während der kurzen Nacht waren ſich die beiden Geſchwader allmählig näher gekommen. Sir Octavius erfuhr in der Einſamkeit ſeiner Kajüte eine Seelenruhe, die faſt an Glück gränzte, ſo daß er ſich über ſeine eigenen Gefühle nicht genug wundern konnte. Wie ſehr wünſchte er, ſeinen Neffen, den Kapitän Oliphant bei ſich zu haben; aber dies geſtattete der Dienſt nicht, da ſeine Fregatte nebſt einer Achtzehnkanonenbrigg die wichtige Obliegheit hatte, die Bewegungen des Feindes zu beobachten.

In allen Angelegenheiten ein volles Vertrauen auf ſeinen Freund Underdown ſetzend, hatte der Commodore für den Fall, daß der Tag unglücklich für ihn ausfalle, nur wenige häusliche Verfügungen zu treffen. Er ſchrieb einen ergreifenden Brief an ſeine Schweſter, die Lady Aſtell, in welchem er ſie um Vergebung anflehte, zugleich ſie bittend, ſeinen Segen nicht zu verſchmähen und ſeiner bloß noch als eines liebenden Bruders zu gedenken. Um zehn Uhr ſpeiste er wohlgemuth mit Kapitän Egerton zu Nacht, und nachdem dieſer Gentleman ſich zur Ruhe begeben hatte, ertheilte er Befehl, ſowohl Matroſen, als Offiziere ſollten, ſoweit ſich dies mit dem Schiffsdienſte vertrage, ein Gleichesthun,

Digitized by Google

indem er die Weiſung beifügte, die Segel mit möglichſt geringer Leutezahl zu ſetzen. Ein Häuflein von Offizieren und Midſhipmen, die ſich auf der Hütte verſammelt hatten, und durch ihre Nachtgläſer ſehnſüchtig nach dem franzöſiſchen Geſchwader fahndeten, wurden eigentlich zu Bette getrieben und murrten darüber wie fortgejagte Schulknaben.

Ehe ſich Sir Octavius, ungefähr eine Stunde vor Mitternacht, nach ſeiner Hängematte begab, erging er ſich in ſeiner Sterngallerie, um — auch unter den Guten eine nicht häufige Erſcheinung — in ſeinem Innern einzukehren. Der Frieden, den er in ſich fühlte, war ihm nicht recht begreiflich, und da er, wie die meiſten Matroſen, auch ſeinen Antheil von Aberglauben in ſich barg, ſo kam er auf den Gedanken, es liege darin ein Vorzeichen, daß der nächſte Tag ſeinem irdiſchen Daſeyn ein Ziel ſtecken werde. Bisher hatte er am Vorabend eines Kampfes ſtets eine wilde Freude empfunden — eine Art Schlachtendurſt — ein wildes Entzücken im Vorgenuſſe der Zerſtörungswerkzeuge, die er gegen den Feind ſpielen ließ. Jetzt aber betrachtete er das bevorſtehende Gefecht nur als einen bedauerlichen, aber nothwendigen Wettſtreit mit dem Gegner. Sein Ohr verlangte nicht mehr mit Gier nach dem Weheruf der Verwundeten, und ſeine Seele dürſtete nicht nach dem konvulſiviſchen Stöhnen der Sterbenden. Der Donner der Kanonen, das Ziſchen der unwiderſtehlichen Kugeln und das Krachen des gewaltigen Gebälks, wenn es unter dem zerreißenden Eiſen ſich ſpaltete — Vorgefühle, die früher ſeine Bruſt mit grimmiger Wonne erfüllt hatten, beſaßen jetzt keine Reize mehr für ihn. Er fühlte, daß er ein anderer Mann geworden war, und freute ſich darüber.

Langſam und nachdenklich ſchritt er auf dem Sterngange hin und her. Der Mond ſtand hoch am Himmel und warf einen einzigen, glänzenden, breiten Strahl, welcher von dem einen Ende des Horizonts bis zu dem andern ging, auf die ſich kräuſelnden

Wellen. In gleicher Linie bewegten ſich majeſtätiſch die ſchwimmenden Veſten, welche ſeinen Befehlen gehorchten — den Befehlen des armen gebrechlichen Greiſen — auf dem Waſſer dahin. Der Commodore fand etwas Erhabenes in der Idee ſeiner phyſiſchen Schwäche. Sein Wille reichte zu, um jene ungeheuren Maſchinen mit ihren Tauſenden von Menſchen, welche in jeder körperlichen Beziehung ihm überlegen waren, zu eifrigem, ſchnellem Gehorſam zu veranlaſſen. Aber dieſer Gedanke war in jener Nacht keine Frucht ſeiner Eitelkeit.

Weit ab von dem Luvbuge des Donnerkeils, glänzend weiß, deutlich und ſehr lieblich anzuſehen, lag die Fregatte ſeines Neffen, und eine Achtzehnkanonenbrigg folgte ihrem Kielwaſſer wie ein weißgekleideter Page, welcher einer Königin nachtritt. Dieſe Schiffe ſtanden dem Feinde viel näher, als die ſeines eigenen Geſchwaders.

Auch die Franzoſen ließen ſich mit Beſtimmtheit unterſcheiden; ſie ſtanden unter Gemachſegeln, hielten ihren Wind, und erſchienen, wie eine lange Linie dunkler, aber kleiner Schatten am Horizont. So oft jedoch eines der Fahrzeuge unter dem Monde hinzog, kleidete es ſich plötzlich in eine weiße Glorie, um dann wieder in einen bloßen Schatten überzugehen. Es war in der That ein Anblick, der verdient hätte, durch den Pinſel Stanfields, dieſes Fürſten unter den Malern, feſtgehalten zu werden.

Die friedliche, lautloſe Sommernacht übte einen großartigen Eindruck. Auch Sir Octavius hatte den gewöhnlichen Seemannsantheil von Aberglauben, und Stunde und Ort waren ſo ganz geeignet, der Phantaſie die Oberherrſchaft über den Verſtand einzuräumen. In ſolch' einer Stunde ſcheint die Seele über die gewöhnlichen Eintheilungen der Zeit zu lachen und hat die Macht, die Ereigniſſe von Jahren in einen einzigen Augenblick zuſammenzudrängen. Sir Octavius durchlief raſch die Vorfallenheiten ſeines Lebens, bis er zu dem Momente kam, der ſeinen gelibten Neffen in die verſchlingenden Wogen geſchleudert hatte. Dann kam ein

Düſter über ihn, und der Mond leuchtete ihm nicht mehr mit der früheren Herrlichkeit; die Strahlen deſſelben, welche mit den leichten Wellen ſpielten, däuchten ihm bleich und kränklich — kurz Alles hatte in ſeinen Augen plötzlich einen leichenhaften Anblick gewonnen. Er blieb regungslos mitten auf dem Gange ſtehen, ſchlug an ſeine Bruſt und rief:

„Iſt der Mord jenes Knaben gegen mich aufgezeichnet? Möge Gott mir vergeben!"

Mit einem ſeltſamen Gefühle blickte er nach dem wirbelnden Waſſer hinunter, das an dem Ruder und um die Puttingen Blaſen aufwarf, als erwarte er, den Ertrunkenen wieder zu ſehen, obſchon er ſich auf einem ganz anderen Schiffe und an einem völlig vernen Orte befand.

Nachdem der Greis eine Weile niedergeſchaut hatte, wandte er ſich ſchaudernd ab. Sein Herz ſehnte ſich nach einer Zwieſprache mit dem Geiſte des Jünglings, und er würde denſelben freudig bewillkommt haben, wenn er ihn hätte über das Waſſer kommen ſehen. Ja, er betete ſogar darum, obſchon es vielleicht eine vermeſſene Bitte war.

Sein nächſter Gedanke war, nach dem Kaplan zu ſchicken, denn er war leider kaum im Stande, ſeine Gefühle in eine andere Gebetsform zu bringen, als in jenen Ausruf des Zöllners: „Herr, ſey mir Sünder gnädig!" Aber bis jetzt hatte Sir Octavius den Charakter des ehrwürdigen Gentlemans noch nicht kennen gelernt, weshalb er ſich ſcheute, ſeinen geheimen Kummer vor ihm auszuſchütten. Schade, daß der Commodore nicht wußte, wie alle ſeine damaligen Gedanken Gebete waren, und jeder Entſchluß, den er in jener Nacht faßte, als angenehmer Weihrauch zu dem Throne der Gnade aufſtieg; auch gereichten ſie ihm größtentheils zu einem unendlichen Troſte.

„Wenn dieſer Mord an meiner Schwelle niedergelegt werden ſoll," ſprach er halblaut vor ſich hin, „ſo möge Gott mir elenden

Digitized by Google

Sünder barmherzig ſeyn! Ich will gut zu machen ſuchen, was ich kann. Morgen, wenn wir das franzöſiſche Admiralſchiff entern, ſoll der erſte Mann, den ich treffe, im Namen des armen Auguſtus niedergehauen werden."

Dann empfahl er ſeine Tochter dem Schutze des Himmels, rief ein kurzes Stoßgebet für die Wiedergeneſung ſeiner Schweſter, die er für wahnſinnig hielt, und legte ſich mit den Kleidern in ſeine Hängematte, um bis zum Morgengrauen ſo friedlich zu ruhen, wie die Sommerſonne auf einem Beete von Maaßliebchen.

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

„Im wilden Lärm der wuthentbrannten Schlacht
Halt' inn' und nimm die Menſchlichkeit in Acht;
Bedenk', daß nur für Menſchen gilt der Streit
Und jede Liebesthat dir Fürſprach beut
Dort, wo die Menſchen nicht mehr richten."

Altes Gedicht.

Als der Tag voll angebrochen war, zeigte ſich, daß die beiden Geſchwader im Laufe der Nacht einander beträchtlich näher gerückt waren. Die Belladonna und die Brigg befanden ſich in der Schußweite des Feindes. Beide Flotillen ſtanden auf demſelben Gange, die franzöſiſche ungefähr acht Meilen windwärts von der engliſchen, meiſt unter doppelt gerefften Mars-, Bram- und großen Fockſegeln. Ihr Wunſch war alſo augenfällig, das Gefecht anzunehmen. Sir Octavius bedeutete ſeinen Schiffen durch Signale, die Reffe auszuſchütteln und alle Segel zu ſetzen, während der franzöſiſche Admiral durchaus keine Notiz von dieſen Demonſtrationen zu nehmen ſchien, ſondern in ruhiger Würde ſeinen Kurs verfolgte. Der

Digitized by Google

Wind war mäßig, der Himmel wolkenlos und Alles ſchien einen langen Tag des Manövrirens zu verſprechen, ehe der Kampf zur Entſcheidung kam.

In dieſem Stande verblieben die Angelegenheiten bis gegen ſieben Uhr Morgens. Das engliſche Geſchwader konnte trotz ſeiner vielen Segel, dem franzöſiſchen nur wenig näher kommen, da das Letztere im Winde lag und das Beſte von der Briſe hatte, wenn es nicht etwa auch an Segelgeſchwindigkeit überlegen war. Um ſieben Uhr trat jedoch einige Unterhaltung ein, welche die Beklommenheit dieſer langen Spannung ein wenig erleichterte. Die Nähe der Fregatte und der Brigg ſchien dem Feinde endlich Anſtoß zu geben, und das Linienſchiff, welches der Belladonna gegenüber lag, feuerte ein halb Dutzend vorſorgliche Kugeln ab, als wolle es der Fregatte höflich zu verſtehen geben: „Ich bitte, Madame, Euch in achtungsvollerer Entfernung zu halten.“ Obgleich dieſer Wink laut genug kund gegeben wurde, ſo ſchien doch die keke Belladonna ihn nicht zu verſtehen. Nun ſchüttelte das franzöſiſche Admiralsſchiff ein wenig Tuch aus, und hielt mit zwei großen Fregatten auf die Belladonna und auf die Brigg ab, denen ſie raſch näher kamen. Kapitän Oliphant erwartete ſie in aller Ruhe, und als die erſte Fregatte auf Musketenſchußweite herangekommen war, bediente er ſie mit einer vollen Lage, ſo daß ihre Stengen im Nu über die Seite gingen. Das gegneriſche Schiff war jedoch nicht ſo untüchtig gemacht worden, um nicht ſeinen Wind holen und ſeinerſeits eine gut ausgeführte Breitſeite geben zu können, welche einige Spieren der Belladonna zerſchoß und ihr Takelwerk linkiſch umherbimmeln ließ. Mittlerweile hatte ſich die zweite franzöſiſche Fregatte raſch genähert. Der alte Commodore, welcher ſah, daß ſein Neffe einen viel zu ſchweren Stand hatte und daß keine Ausſicht vorhanden war, die franzöſiſchen Linienſchiffe zur Einmengung zu bewegen und ſo eine allgemeine Schlacht herbeizuführen, ertheilte nun der Belladonna und der Brigg Signal, in's Lee ſeiner eigenen Linie zu laufen.

Digitized by Google

Die ſtengenloſe franzöſiſche Fregatte wurde nun von ihrer Gefährtin in's Schlepptau genommen. Sie vermochten jedoch in dieſem Zuſtande ihre geeignete Stellung nicht wieder zu gewinnen, und Sir Octavius, der in der Zwiſchenzeit dem Feinde ſoweit vorgefahren war, um laviren zu können, bemerkte, daß er eine, wo nicht beide Fregatten abzuſchneiden vermöge, wenn er fortführe, dem Gefecht auszuweichen. Dieſe kleine Angelegenheit erſchien als eine Art Poſſe vor den Frühſtück, welche den Engländern außerordentlich gefiel.

Um acht Uhr wurde zum Frühſtück gepfiffen, und ich glaube, in dem ganzen engliſchen Geſchwader befanden ſich nicht zehn Mann, welchen ihr Mahl nicht ſogar beſſer ſchmeckte, als gewöhnlich, obſchon es vorausſichtlich für ſo Viele das letzte war. Die Schiffe hatten ſich ſchon die ganze Nacht über in Kampfordnung befunden; nach dem Frühſtück aber ließ der alte Commodore auf die Poſten trommeln und unterſuchte, von Kapitän Egerton und dem erſten Lieutenant begleitet, alle Theile des Schiffes, die Pulvermagazine die Flügel und den Spital im Kockpit nicht ausgenommen. Sämmtliche Vorbereitungen waren auf's Beſte getroffen.

Es ſteht mir nicht zu, einen ausführlichen und officiellen Bericht über den Kampf zu geben, der am fünfzehnten Juni ſtattfand, da er in der Flottengeſchichte des Landes aufgezeichnet iſt. Auch weiß ich, daß der Leſer etwas der Art nicht wünſcht, zum Theil, weil diejenigen, welche derartige Berichte geſchrieben haben, nur wenig von der Sache wußten, zum Theil auch weil ich die Daten verwirrte. Ich werde daher nur ſo viel von den Einzelnheiten dieſes Gefechtes erzählen, als mit dem individuellen Charakter meines Helden in Verbindung ſteht, und die Reſultate im Allgemeinen angeben.

Wer hiermit nicht zufrieden iſt, kann ſich in James' Flottengeſchichte, herausgegeben von dem tapferen und gelehrten Kapitän Chamier, eines Weiteren belehren — eine Lektüre, die ihm ebenſo viel Vergnügen, als Nutzen bringen wird. Der Ungenügſame mag

Digitized by Google

dann die tapferſte und rührigſte Schlacht aus dem ganzen Werke auswählen und ſich dabei denken, daß die, welche an jenem Tage von Sir Octavius Bacuiſſart gefochten wurde, nicht weniger tapfer und rührig war.

Kehren wir übrigens zu dem alten Commodore zurück, der nach ſeinem Viſitationsgange eben wieder auf dem Halbdecke eingetroffen iſt.

Ich habe ſchon früher erwähnt, daß er mit ſämmtlichen Kapitänen vorläufige Abrede über das für alle Fälle einzuſchlagende Benehmen getroffen hatte; in dieſer Weiſe vermied er die Nothwendigkeit, ſeine kleine Flotte im Getümmel der Schlacht mit vielen, nur zu oft in Verlegenheit bringenden Signalen zu verwirren. Er hatte daher jetzt vorzugsweiſe nur auf die Haltung ſeines eigenen Schiffes zu ſehen.

Da ich keinen Widerſpruch zu befahren habe, ſo könnte ich wohl die franzöſiſche Streitkraft doppelt ſo groß machen, als die engliſche, indeß verſchmähe ich einen ſo leicht gewonnenen Ruhm, und weiſe ihn im Namen des alten Commodore zurück. Freilich, wenn Sir Octavius während ſeines früheren unglücklichen Kreuzzugs mit den Franzoſen vor Cherbourg zum Schlagen gekommen wäre, ſo hätte der Feind ſieben Linienſchiffe gegen fünf ſtellen können; aber auch dieſes Mißverhältniß wäre nur ſcheinbar geweſen, da die Franzoſen beinahe zwei Jahre fern von den eigenen Häfen geweſen waren, folglich durch Krankheit in ihrer Mannſchaft verkümmert worden ſeyn mußten und nur ſchlechte Vorräthe beſitzen konnten, während noch obendrein ein großer Theil ihrer Leute die Priſen beſetzt hielt. Das Geſchwader, mit welchem Sir Octavius jetzt zu ſtreiten hatte, war an Zahl dem ſeinigen vollkommen gleich, denn beide beſtanden aus fünf Linienſchiffen und zwei kleineren Fahrzeugen. Indeß war doch einiges Mißverhältniß vorhanden, denn das Admiralſchiff, la Magnifique genannt, war ein Dreidecker erſter Klaſſe, und außerdem führten die beiden franzöſiſchen Fregatten, welche an Größe der Belladonna weit überlegen waren, mehr Geſchütz und ein ſtärkeres Kaliber;

Digitized by Google

dazu konnte die engliſche Achtzehnkanonenbrigg in einem derartigen Kampfe faſt als Nichts gerechnet werden.

Gegen neun Uhr Vormittags ließ Sir Octavius nach einigen ſcherzhaften Bemerkungen gegen Kapitän Egerton die Hängematten auf die Hütte ſtauen, ſchickte nach ſeinem beſten Glaſe in die Kajüte und muſterte nun bedächtig die Schiffe des Feindes. Die Unterſuchung ſchien ihn ſehr zu befriedigen. Das Admiralſchiff in der Mitte zeigte ſeine drei Reihen Zähne in wahrhaft furchtbarer Weiſe und ſchien ſich mit Gier nach einer Umarmung zu ſehnen. Die dreifarbigen Flaggen flatterten anmuthig von den Gaffeln, und die ganze Haltung der Schiffe verrieth Regelmäßigkeit, Ordnung und Entſchiedenheit. In der That waren ſie ſammt und ſonders mit der größten Sorgfalt ausgeſtattet und mit der Elite der Flotte bemannt, denn das franzöſiſche Direktorium fühlte die Nothwendigkeit, wo möglich die lange Kette von Siegen zu unterbrechen, welcher ſich bisher die britiſche Seemacht erfreut hatte und durch die ſie ein ſo großes moraliſches Uebergewicht gewonnen hatte. Hiezu hätten ſie keinen beſſeren Mann wählen können, als den Admiral und Bürger Fresnoy, und ihre trefflichen Vorkehrungen konnten nur durch ein einziges Unglück, und zwar ein ſchreckliches geſtört werden — daß nämlich ihrem Geſchwader der fechtende alte Commodore entgegenſtand.

Die franzöſiſche Flotille hielt noch immer ihren Wind unter dem gleichen Segelſtriche, und um halb zehn Uhr Vormittags ſtand ihr vorderſtes Schiff nahezu in gleicher Linie mit dem Kiel des Donnerkeils. Sir Octavius verließ die Hütte und ſagte zu ſeinem Kapitän:

„Ich möchte die Schiffsmannſchaft anreden. Habt die Güte, die Matroſen auf das Deck zu rufen und die Offiziere hieher zu beſcheiden.“

Alsbald ertönten die ſchrillen Pfeifen und die heiſeren Stimmen der Hochbootsmannsmaten durch die verſchiedenen Decke, und die Matroſen ſchwärmten in Schaaren herauf, an Zahl und Rührigkeit einem Ameiſenhaufen vergleichbar, wenn der Fuß eines heimkehrenden Bauern ihre ſorgfältig gebaute Wohnung verſtört hat.

Digitized by Google

Ich liebe es, bisweilen Vergleichungen anzuſtellen. Der alte Commodore ſtand mitten unter ſeinen Offizieren, während die Matroſen ſich unter ihm auf dem großen Decke drängten und achtungsvoll aufblickten.

„Stille!“ rief der alte Mann mit lauter Stimme.

Und ungleich unſeren Volksverſammlungen ſtand männiglich ſo ſtumm da, als werde jetzt eine Stimme erwartet, welche aus den Wolken herunter eine Anrede halten wolle.

„Ich wünſche, daß Jeder die paar Worte vernehme, welche ich zu ſagen habe; die Fernſten mögen daher auf die Spieren hinaufſteigen.“

Es folgte nun für eine halbe Minute ein kleines Getümmel, und dann war Alles wieder ſtille.

„Merkt jetzt auf, meine Jungen. Ihr glaubtet, als ich das Kommando über euch antrat, ihr hättet einen Tartaren zum Befehlshaber erhalten — einen Mann, der euch gut zügeln würde — und eure Vermuthung iſt nicht getäuſcht worden; denn eine anſtändigere, geregeltere oder glücklichere Mannſchaft habe ich nie erblickt.“

Er wurde hier durch einen matten Hurrahruf unterbrochen, der ſich in Kürze zu einem wahren Tumulte geſteigert haben würde, wenn er nicht ſanft mit der Hand gewinkt und fortgefahren hätt::

„Ihr wißt, daß ich im Allgemeinen an den Hurrahs keine Freude habe, und ich bin überzeugt, daß es nicht in eurem Wunſche liegt, mein Mißfallen zu erregen. Ich gebe euch das Ehrenwort eines ſehr alten Seemanns, daß ich Allem aufgeboten habe, was mir mein Herz an die Hand gab, euren Wünſchen zu entſprechen — aber nun kommt die Reihe an euch, mir gefällig zu werden. Ihr werdet mich nicht täuſchen — wenn ich etwas der Art glauben müßte, ſo wäre dies allein ſchon genug, die wenigen grauen Haare, welche viele Jahre harten Dienſtes mir noch gelaſſen haben, mit Leid in's Grab zu bringen.

Digitized by Google

„Ihr ſeyd in Vergleichung mit mir, lauter junge, ſehr junge Männer — meiſt noch nicht vierzig, und vielleicht iſt kein halbes Dutzend unter euch, das ſeine fünfzig Lebensjahre aufweiſen kann. Ich habe meine ſechszig hinter mir und bin durch die natürliche Fügung der Vorſehung ſowohl, als durch das geſetzliche Wort Seiner Majeſtät, die Gott ſegnen möge, über euch geſetzt.“ (Hier nahm Sir Octavius wieder ſeinen Hut ab, denn ſeit ſeiner neuen Ernennung zu einem Kommando hatte er alle ſeine Loyalität wieder gewonnen.) „Ihr wißt ich habe meine Gewalt über euch wie ein Vater gebraucht; erweiſt mir daher die Achtung und Liebe von Söhnen, und zeigt euch in dem bevorſtehenden Kampf, als meine Kinder, indem ihr treulich aushaltet bei dem greiſen alten Seemann, der euer Befehlshaber und Vater iſt. Macht ſeinen Wunden keine Unehre und laßt ihn mit euch ſiegen oder ruhmvoll in eurer Mitte ſterben.“

Den Lieutenants und namentlich den Midſhipmen wollte dies nicht halb anſtehen; ſie drängten ſich inniger um den alten Gentleman, blickten vorwurfsvoll zu ſeinem Geſichte auf, legten ihre Hände an die Degengriffe und gaben durch ihre Gebärdungen ſo deutlich, wie mit Worten die Frage zu verſtehen: „Sind wir nicht auch Deine Söhne — dürfen wir nicht auch in Deiner Nähe ſeyn, in der Nähe des Mannes, der uns mehr als ein Vater iſt?“

Sir Octavius verſtand dies, obgleich Niemand auch nur eine Sylbe hatte laut werden laſſen. Er nahm wieder ſeinen dreieckigen Hut ab, wandte ſich mit einer anmuthigen Verbeugung an ſeine Offiziere, und ſagte bloß:

„Ich danke euch.“

Dann kehrte er ſein Angeſicht wieder den Matroſen zu und fuhr fort:

„Natürlich habt ihr alle jenen Dreidecker geſehen. Ich muß ihn haben — und ihr werdet mir dazu verhelfen. Er iſt ein alter Freund von mir — oder vielmehr eine alte Peſt; denn vor etlichen

Digitized by Google

Jahren habe ich ihn um die ganze Welt gejagt, und am Ende iſt er mir dennoch entkommen. Durch ihn hat mich viel häusliches Leiden betroffen, und der Umſtand, daß ich ihn verlor, entriß mir zugleich faſt alles Glück, das einem alten Manne, wie ich bin, auf Erden noch hätte vorbehalten ſeyn können.

„Ich ſage euch, meine Söhne, daß ich ganz beſonderes Verlangen nach jenem Schiffe trage. Ihr werdet mir's erſtreiten helfen, denn ich ſehe euch den guten Willen an den Geſichtern an. Ich habe die Sache in meinem Geiſte erwogen und gedenke, ihn durch Entern zu nehmen. Seine Seiten ſind hoch — aber ihr ſeyd jung und rührig — ihre Schießſcharten ſind groß — und ich werde die Enterer anführen! Keine Gegenvorſtellung, Kapitän Egerton; ich habe mir die Sache reiflich erwogen und werde mich nicht von meinem Vorſatze abbringen laſſen. Für die Sieger und Beſiegten gehen in dieſer Weiſe die wenigſten Menſchenleben verloren."

Ungeachtet der Achtung und Ehrfurcht, die Alle gegen den alten Gentleman unterhielten, konnte er jetzt doch nicht den lärmenden Ruf derjenigen unterdrücken, welche freiwillig ihren Dienſt unter der Entermannſchaft anboten — eine Anmaßung, welche die regelmäßig angeſtellten Enterer der Schlachtrolle als einen Eingriff in ihre Rechte als Verletzung ihrer Würde betrachteten.

Nachdem wieder Stillſchweigen geboten worden war, fuhr Sir Octavius folgendermaßen fort:

„Merkt wohl, meine Jungen, wir können für dieſe Angelegenheit nur die regelmäßigen Enterer ſammt den Seeſoldaten und ihren reſpektiven Offizieren brauchen. Die Seeſoldaten müſſen uns decken. Aber die verlorne Hoffnung, an deren Spitze ich mich ſelbſt ſtellen werde, habe ich bereits ausgeleſen."

Dieſe Ankündigung verurſachte große Ueberraſchung, die noch geſteigert wurde, als der Commodore Mr. Baldwin, dem Kapitänſchreiber, den Auftrag gab, die ſchwarze Liſte zu bringen.

Digitized by Google

„Wohlan, meine Leute,“ ſagte der Commodore, den furchtbaren Bericht in ſeiner Rechten haltend und die Namen mit dem eiſernen Spieker an ſeinem linken Arme abzählend; „ich finde hier dreiundfünfzig, welche ſämmtlich ſich größere oder geringere Vergehen haben zu Schulden kommen laſſen. Mr. Baldwin, lest die Liſte ab, und laßt die Aufgerufenen ſich auf der Laufplanke in gleicher Zeile aufſtellen.“

Die Namen wurden abgerufen und die Leute verſammelt: ein entſchloſſener ausſehender Haufen, für einen Angriff und Sturm wie geſchaffen, hatte ſich — mit ungefähr vier oder fünf Ausnahmen — vielleicht nie zuvor zuſammengefunden.

Nun muß der ſchreibſelige alte Seemann eine Abſchweifung machen. Im militäriſchen Dienſte, ſey es am Lande oder zur See, iſt der moraliſchſte Mann nicht immer der beſte Mann. Der Erſtere iſt ruhig, gehorſam und gewiſſenhaft, erfüllt ſeine Pflicht ohne Tadel, obſchon er vielleicht nicht gerne die Schiffsſeiten hinanklettert, unverſehens ein paar Dutzend Gurgeln abſchneidet, unter ſtarrende Enterpicken hineinſpringt, über Wunden lacht, mit einem Hurrah die Decken räumt oder mit einem Scherze im Munde verſcheidet. Die Leute, welche alles dies thun, ſind rauhärige Känze — Kerle, die ihren Grog lieben — oh, und wie lieben! — ſtets ein Bischen in der Patſche ſind — kurz, Leute, welche der ruhige gute Mann immer verſtändig vermeidet, die aber in der Zeit wirklichen Gefechtes trotz ihrer wilden Taugenichtſigkeit mehr werth ſind, als ein paar Dutzend jener einfach braven Männer. Ich für meinen Theil muß geſtehen, obſchon vielleicht die Thorheit des Alters aus mir ſpricht, daß ich wünſche, es möge weder unſerer Armee, noch unſerer Flotte nie an Schaaren derartiger wagehalſiger Teufel fehlen, die ich nicht beſſern möchte, ſelbſt wenn ich könnte, und vermuthlich war dies auch der Grund, warum mein Freund, Sir Octavius, ſie nicht ſtrafen wollte. Doch da hatte er ſie Alle in einer Zeile, und ſie ſahen dabei ſo luſtig aus, wie Männer, die zu einer Hoch-

Digitized by Google

zeit gehen, obſchon ſie ſelbſt nicht gerade die beſten Eheſtands-partieen abgegeben haben würden.

„Dieſe ſollen den erſten Angriff machen," ſagte der Commodore. „Ich weiſe ihnen dieſen Ehrenpoſten an, damit ſie ihre Kameraden überzeugen mögen, wie ich in ihnen nur den ächten britiſchen Muth achtete, als ich ſie nicht ſtrafen und durch die Geißel entehren mochte. Ich gebe ihnen dieſe Gelegenheit, die Schmach auszutilgen, die jedes Vergehen ſtets über einen guten, aber irrenden Menſchen bringen muß; ſie werden mir dankbar ſeyn für den Anlaß, der ihnen geboten wird, zu zeigen, daß meine Milde nicht am unrechten Orte angebracht war. Ich bin übrigens nicht Willens, Allen auf dem ſchwarzen Regiſter dieſe Ehre zu erweiſen, und muß zuvor ſehen, welcher Art ihre Vergehungen ſind, ehe ich ſie dem Häuflein des Ruhmes beifüge. Zuerſt Daniel O'Sullivan — Betrunkenheit — eins, zwei, drei — vierzehnmal. O Daniel O'Sullivan, das iſt zu ſchlimm!"

„Ja, das iſt wahr, Euer Gnaden," verſetzte ein ſchöner, aber ziemlich wild ausſehender junger Irländer; „doch Sir Hoctivy, Ihr habt mir das Herz recht in der Mitte gebrochen durch Eure Freundlichkeit. Wenn's genehm iſt, Euer Gnaden, ſo erweiſt mir die große Gunſt, mich peitſchen zu laſſen. Ich verdiene es, Euer Gnaden. Züchtigt mich, und es wird mir dann leichter im Gemüth ſeyn."

„Gut, O'Sullivan; da wir demnächſt ſchwere Arbeit haben, ſo will ich thun, was ich kann, um Euerm Gemüth durch eine leibliche Strafe Erleichterung zu verſchaffen. Da, Sullivan; und nun thut Eure Pflicht an meiner Seite wie ein Mann."

Der Commodore ſchlug ihn ſanft und vertraulich auf ſeine rothe Wange. O'Sullivan ergriff die Hand, küßte ſie, ließ ſie dann fallen, als ſchäme er ſich ſeiner plötzlichen Erregung und rief:

„Ich bitt' demüthig um Verzeihung, Sir Hoctivy; aber ob's an mir — ob's an uns wohl fehlen wird?"

Digitized by Google

Dabei wandte er ſich an ſeine Kameraden von der ſchwarzen Liſte und preßte ſeine rechte Hand nachdrücklich in die Höhle ſeiner linken. In demſelben Augenblicke ſtieg mancher ſtumme Eid gen Himmel, für den alten Commodore in den Tod zu gehen.

Die ſchwarze Liſte wurde regelmäßig durchgegangen. Alle diejenigen, welche ſich gemeiner und ſchnöder Vergehungen ſchuldig gemacht hatten, wurden ausgeſchloſſen, und auf ſie fiel der herabwürdigendſte Mantel der Schmach. Die Uebrigen, welche bei Weitem die Mehrzahl bildeten, erhielten Befehl, ſich als Enterer zu bewaffnen — das heißt, mit einem ſcharfen Stutzſäbel, der mit einem Tau an das Handgelenk befeſtigt worden, dem Spällen-Tomahawk, deſſen Spitze zum Stoße, und deſſen ſchnabelartige Klinge zum Eintreiben in die Schiffswand dient, um das Klettern zu erleichtern, und endlich dem breiten, ledernen Gürtel, in welchem zwei große, gut geladene Schiffspiſtolen ſtaken.

Als ſie ſich in dieſer Bewaffnung vor dem Commodore aufſtellten, trat ein unverſchämter, kleiner Midſhipman vor, nahm in aller Demuth ſeinen Hut ab und meldete achtungsvoll, daß er in der letzten Nacht betrunken geweſen ſey und deshalb auf die ſchwarze Liſte geſetzt zu werden verlange. Dem alten Commodore gefiel der Muth des Knaben, und er willfahrte ſeiner Bitte. Durch dieſen Erfolg ermuthigt näherte ſich ein magerer, vierzigjähriger Meiſtersmate und bekannte, daß er in den letzten zehn Tagen gar nicht nüchtern geworden ſey.

„Aber jetzt ſeyd Ihr's?“ entgegnete der Commodore.

„Vollkommen, Sir Octavius.“

„Gut, ſo bleibt ſo, bis wir das franzöſiſche Admiralſchiff genommen haben. Ich ſetze Euch in der Hoffnung auf die ſchwarze Liſte, daß ich Euch dann in die Flottenliſte bringen kann. Aber jetzt, Gentlemen, ſage ich euch —“ fügte er bei, als er ein weiteres Halbdutzend herankommen ſah, welche die gleiche Ehre in Anſpruch nehmen wollten — „mein ſchwarzes Regiſter iſt voll

und hat für Niemand mehr Platz, ſelbſt wenn ein Prinz von Geblüt ſeine Anſprüche geltend machen wollte.

Nie war eine ſchwarze Liſte vortheilhafter ausgefallen.

Der Commodore wandte ſich nun höflich an ſeinen Kapitän und ſprach:

„Egerton, nehmt's nicht übel, daß ich mir in dieſer Weiſe Euren Poſten anzumaßen ſcheine. Meine Jungen, ich ſtehe ſelbſt an der Spitze des ſchwarzen Regiſters und habe recht viel gut zu machen, obſchon dies eigentlich nur meine Privatgefühle betrifft. Ich führe euch. Ich hatte einen Vorfahren, der in alten Zeiten auf dem Wahlplatze von Azincourt das Schlachtgeſchrei erhob — wollen wir nun ein Gleiches thun. Merkt wohl auf mich! Im Getümmel und in der Nacht des Pulverdampfs ſey die Parole des Engländers: ‚Nestroque‘ und die Loſung: ‚Auguſtus!‘ Kein Fuß weiche zurück! Und nun, meine Söhne, habe ich euch noch Eines zu ſagen. Ich betrachtete mir den franzöſiſchen Admiral; er iſt, wie ich, ein alter Mann. Ich habe ſeine weißen Haare geſehen — ein ſchmächtiger, ſilberhaariger, alter Mann, meine Jungen. Wenn ihr ihm in die Queere kömmt und er keinen oder nur ſchwachen Widerſtand leiſtet, ſo ſchont ihn um meinetwillen. Bedenkt, daß wir die zwei älteſten Männer unter euch ſind — unter Freunden und Feinden. Und nun kennt ihr meinen Sinn. Wenn wir den Donnerkeil an die Seite des feindlichen Schiffs gebracht haben, ſo vergeßt nicht die Parole ‚Nestroque‘ und behaltet die Loſung ‚Auguſtus!‘ im Gedächtniß. Nun auf eure Poſten!“

Mittlerweile war das engliſche Geſchwader ſo weit vorausgeſchoſſen, daß das vorderſte Schiff der franzöſiſchen Linie beträchtlich backſtags hintenaus von dem Donnerkeile lag. Demgemäß wurde das Signal ausgeſteckt, der Reihe nach zu laviren. Nachdem dies geſchehen war, lag das vorderſte feindliche Schiff nahezu einen Strich auf dem Luvbuge. Die Franzoſen hatten jedoch auf demſelben Gange fortgemacht und ſtanden daher auf

Digitized by Google

dem entgegengeſetzten, welchen das engliſche Geſchwader nahm. Sie näherten ſich jetzt ſchnell, und bald befanden ſich die Fahrzeuge in gegenſeitiger Schußweite. Hätte das Geſchwader noch eine Weile in dieſer Weiſe fortgeſegelt, ſo würde der alte Commodore auf das Admiralsſchiff getroffen haben; als jedoch Sir Octavius in halber Kanonenſchußweite lag, löste die ganze franzöſiſche Linie ihre Backbordbreitſeiten und drehte ſich dann. Um die Salven ihrer Steuerbordlagen zu vermeiden, holte der Commodore gleichfalls auf, und beide Flotten liefen nun, Breitſeite gegen Breitſeite, vor dem Wind.

Und nun begann der Tumult der Scene. Der Donner des Geſchützes brachte Wind und Wellen zum Schweigen, ſo daß die ganze Natur in ſtummem Entſetzen dem Kampfe zuzuſchauen ſchien. Die mordgierigen Menſchen fochten unter dem unbewölkten Himmelszelte in der ſelbſtgeſchaffenen dunſtigen Atmoſphäre, als wollten ſie vor den Augen der Engel verbergen, wie teufliſch menſchliches Ringen werden kann. Von wo aus können wir den Schauplatz des Gemetzels mitanſehen — oder wollen wir es überhaupt thun?

Wollen wir auf dem Halbdeck auf- und abgehen, um Zeuge zu ſeyn, wer fällt und welche entſetzlichen Wunden geſchlagen werden? Oder gehen wir hinunter und wandeln unter den Kanonen auf den mit Rauch überladenen Decken umher, um zu ſehen, wie die Gliedmaßen der armen Matroſen umherfliegen? Steigen wir noch tiefer hinab in das Kockpit, um die Verſtümmelten und Sterbenden zu betrachten, während Geſchicklichkeit und Arzneikunſt vergeblich bemüht ſind, die entfliehende Seele feſtzuhalten?

Nein, wir wollen nichts dergleichen thun. So ſchreckliche Dinge können uns keinen Genuß bieten. Halten wir uns dicht an den alten Commodore, den leider die ziſchenden Kugeln geweckt haben, und der, nachdem er einmal die Schwefeldünſte ſeines todtverbreitenden Geſchützes geathmet hat, der ihm innewohnenden

Digitized by Google

Zerſtörungsluſt Raum gibt. Wieder einmal ſind ſeine Kommandeworde von derben Flüchen begleitet; abermals empört ſich die Leidenſchaftlichkeit gegen ſein geſundes Urtheil, und wir finden ihn tobend, weil es der flauen Kühlte noch nicht gelungen iſt, ihn mit der Magnifique in Berührung zu bringen.

Die Lagen des franzöſiſchen Dreideckers waren ſchrecklich und würden, wenn ſie gut gerichtet geweſen wären, die vernichtendſte Wirkung geübt haben. Die Magnifique konnte mit nichts ſo treu verglichen werden, als mit einem vulkaniſchen Fels auf dem Waſſer, der von allen Seiten Rauch, Feuer und Donner ausſpie. Sie rührte ſich nicht; die ſanften Wellen übten keinen Einfluß auf ſie, und die leichten Winde, welche abwechſelnd ihre höchſten Segel füllten, brachten keine merkliche Bewegung hervor. Das Commodoreſchiff ſtand ihr beinahe gegenüber, und Sir Octavius lag mit ſeinen Leuten von der ſchwarzen Liſte und ſeinen Enterern auf der Hütte und dem Halbdeck, um auf das feindliche Fahrzeug hinüberzuſtürmen, ſobald ſich die Schiffe nahe genug wären.

Wie ſehnlich wünſchte man ſich nicht Wind herbei. Dieſe ſchreckliche Windſtille wirkte verheerend auf viele Menſchenleben. Das ſtehende und laufende Takelwerk des Donnerkeils war bereits vielfach zerriſſen; auch hatten ſeine Stengen und Raaen ſo ſchlimme Beſchädigungen erlitten, daß es zweifelhaft wurde, ob ſie die Segel tragen konnten, wenn die heiß erflehete Briſe aufſprang. Der Rauch hing ſchwer um das Schiff und die Hitze wurde faſt unerträglich. Endlich ſchickte eine wohlwollende Macht im Erbarmen über dieſes in die Länge gezogene Gemetzel einen kräftigen Windſtoß aus Südweſten voll gegen die Steuerbordſeite der engliſchen Linie, die Schiffe theilweiſe zerückwerfend und die Segel derjenigen erſchütternd, welche ihre Raaen in's Geviert gebraßt hatten, während der dicke Pulverdampf gegen das franzöſiſche Geſchwader hingetrieben wurde. Ohne Rückſicht auf die ſcharfen Lagen ſtellte der alte Commodore ſein Ruder ſteuerbord, und in

Digitized by Google

weniger als drei Minuten hatte ſich der Donnerkeil unter einem furchtbaren Anprallen an der Magnifique feſt. Der Rauch war ſo dicht, daß der Feind eigentlich durch Ueberraſchung genommen wurde, denn auf den obern Decken befanden ſich, mit Ausnahme einiger Truppenhaufen, nicht mehr Leute, als zu Bearbeitung des Geſchützes nöthig waren.

Als geſchehe es durch ein Wunder, ſchwärmten die engliſchen Matroſen zu den Geſchützpforten hinein, über die Hängemattennetze weg und die Wände hinan, von allen Seiten her ſich in Schaaren auf dem Halbdecke, den Laufplanken und der Back des Franzoſen ſammelnd. Die Hütte war von franzöſiſchen Soldaten beſetzt. Letztere hatten bei dem erſten Angriff die Hüttenleitern abgebrochen und ſich dadurch in eine Stellung gebracht, die ſchwierig zu nehmen war und denen auf den Decken unten viel zu ſchaffen machte.

Mit der Behendigkeit und — ich muß leider beifügen — mit der ungeſtümen Sorgloſigkeit der Jugend, ſchwang ſich der Commodore in das Haupttakelwerk des franzöſiſchen Admiralſchiffes und ſtürzte von hier aus unter einen Haufen erſtaunter Offiziere, die ſich auf dem Halbdecke befanden. Ich will nicht behaupten, daß er der Erſte an Bord war, obſchon ich mit Zuverſicht ſagen kann, daß er unter die Erſten gehörte. Abermals erhob ſeine gewaltige Stimme das Familien-Feldgeſchrei: ‚Nestroque‘, und mancher ſchwere Hieb fiel unter dem Rufe: „Auguſtus!“ auf die geweihten Häupter der Franzoſen. Die hohe, kräftige Geſtalt des alten Commodore, ſeine narbenvolle Stirn — denn ſein Hut war heruntergefallen — ſein gepflaſtertes Auge und ſein wie geſchmolzenes Eiſen glühendes Geſicht erfüllte diejenigen, welche ihm entgegentraten, mit plötzlichem Schrecken, der nicht wenig durch die auffallende Art ſeiner Bewaffnung erhöhet wurde. An das Ende ſeines linken Armes hatte er eine lange, doppelſchneidige Waffe geſchraubt und fuchtelte damit umher, etwa nach

Digitized by Google

Weiſe der Senſen unſerer Vorfahren, die ſich an den Axen ihrer rohen Schlachtwägen drehten, während er in der Rechten einen langen, erprobten Stutzſäbel trug, welchen er auf Jeden niederfallen ließ, der ihm entgegentrat, in dieſer Weiſe Alles vor ſich niederſchmetternd.

Der Sturm auf die franzöſiſchen Decke war ſo plötzlich vor ſich gegangen, daß die Mannſchaft, welche die Halbdeckkanonen bediente, keine Zeit hatte, ihre Ladſtöcke und Patronen gegen Enterpicken und ſonſtige, für ein Handgemenge paſſende Waffen umzutauſchen. Ein Matroſe hatte eben eine der Kanonen ausgewiſcht, als Sir Octavius auf ihn zufegte. Zur Vertheidigung ſtieß Erſterer den ſchmutzigen Wiſcher voll in das Geſicht des alten Commodore und verſetzte ihm noch etliche Schläge auf den Schädel — eine ziemlich unzarte Bearbeitung, nach welcher der alte Mann ſo ſchwarz ausſah, wie nur irgend ein Londoner Schornſteinfeger. In dieſer poſſierlichen Färbung drang er vorwärts, bis er die Kajüte unter der Kampagne erreichte, wo er Angeſicht gegen Angeſicht mit dem welken, franzöſiſchen Admiral zuſammentraf. Letzterer war ein ſchmächtiger, alter Mann und hatte ganz das Ausſehen eines Affen, der auf ſeine Hinterbeine geſtellt und in Uniform gekleidet wurde. Er war lauter Rührigkeit und Grimaſſe.

„Sacré tonnerre!" rief er, in der erprobteſten Fechterſtellung auslegend und mit der Geſchwindigkeit des Blitzes Terz und Quart nach ſeinem Gegner ſtoßend. „Ces chiens anglais sont-ils commandés par un nègre?"

„Gute Worte, Monsieur l'Amiral, gute Worte!" ſagte der alte Commodore, den dünnen Stahl des Franzmanns in zwanzig Stücke ſplitternd.

„Peste!" rief Monſieur, das nutzloſe Heft wegwerfend. „Bon!" fuhr er fort, aus ſeinem Gürtel eine Piſtole von aus-

Digitized by Google

geſuchter Arbeit ziehend und voll gegen das Geſicht ſeines Gegners anlegend.

„Nestroque!“ brüllte der Commodore und ſtampfte mit ſeinem Fuß auf den Boden.

Das Schlachtgeſchrei war nicht vergeblich erſchollen. Es rettete dem ſchwarzen Anführer der ſchwarzen Liſte das Leben. Wie der franzöſiſche Admiral ſeine Piſtole abfeuern wollte, wurde ihm der Arm in die Höhe geſchlagen, und er fühlte ſich von hinten um den Leib gefaßt, während ſeine dünnen, kleinen Beine etwa einen Fuß von dem Boden zappelten und um ſich ſtießen.

„He, was ſoll ich mit ihm anfangen, Euer Gnaden? Soll ich ihn in die See hinauswerfen? Sey ruhig, Du kleiner Schnapphahn, kannſt Du nicht?“ rief Daniel O'Sullivan, der ſchwärzeſte Mann auf des Commodore's ſchwarzer Liſte, indem er ſeinen Gefangenen tüchtig rüttelte und nach den Kajütenfenſtern trug.

Das Sprudeln und Kreiſchen aus dem Munde des kleinen Admirals hätte Achtung gebietend ſeyn können, wenn ſeine Lage nicht ſo gar lächerlich geweſen wäre; indeß war es immerhin wunderbar, wie ein ſo kleines Geſchöpf ſo großen Lärm machen konnte.

„Thut ihm nichts zu Leide, Sullivan,“ ſagte der Commodore, ſo gut es vor Lachen gehen wollte.

„Ich will ihm nichts thun, Sir Hoctivius. Hinein da, Monſieur Crappo, und halt's Maul.“

Mit dieſen Worten ſteckte der ſchmutzige Burſche den Admiral in eine Truhe, die unter den Sternfenſtern von einer Kajütenwand zur andern lief, und warf den Deckel zu, ſo daß ſich der Kommandant des franzöſiſchen Geſchwaders zu ſeinem höchſten Erſtaunen mit einemmale in einem Arreſte befand, welcher ihm faſt den Athem benahm.

O'Sullivan ſetzte ſich nun auf den Deckel der Truhe und wiſchte ſich kaltblütig den Schweiß von dem breiten, ſchönen Ge-

Digitized by Google

ſichte; in der Zwiſchenzeit wurde aber das Deck des franzöſiſchen Schiffes völlig erobert. Einige von den Feinden ſprangen über Bord, andere liefen in das Takelwerk hinauf, wieder andere waren auf den Kopf geſchlagen worden, und bei Weitem die Mehrzahl hatte ſich nach dem großen Deck geflüchtet.

„Sullivan, Ihr erſtickt ja Euern Gefangenen; laßt ihm ein wenig Luft. Ich muß ſehen, wie es auf dem großen Decke ſteht.“

Und der Commodore ſtürzte nach dem Hauptdeck hinunter, welches gleichfalls in Bälde geräumt war. Da man nun den Feind nach dem mittleren und unteren Decke gedrängt hatte, befahl der Commodore, die Lucken zu ſchließen, und kehrte, nachdem dies geſchehen war, nach dem Halbdecke zurück, von wo aus er Kapitän Egerton am Borde des Donnerkeils zurief, er ſolle ſämmtliches Geſchütz nach den mittleren und unteren Decken abfeuern. Dies ließ ſich gut ausführen, da die Schiffe dicht neben einander lagen; indeß wurden nur wenige Kugeln abgefeuert, da die Franzoſen ihre Lucken ſchloſſen und ſo ihre Abſicht, auf den Widerſtand zu verzichten, zu erkennen gaben.

Die franzöſiſchen Truppen behaupteten noch immer die Hütte; aber da ſie unter ſich uneinig waren, ſo blieben ſie unthätig, ohne ſich gerade zu ergeben. Die Truppen- und Flottenoffiziere handelten nicht im Einklange, und obgleich die Soldaten das Schiff nicht wieder zu erobern vermocht hätten, ſo war es doch, wenn ſie ihre Pflicht thun wollten, in ihre Macht gegeben, den Gegnern großen Schaden zuzufügen.

Die unteren Decken der Magnifique befanden ſich gleichfalls in einem ſchrecklichen Zuſtande. Die Offiziere ſahen ſich genöthigt, die Pulvermagazine mit ſtarken Wachen zu beſetzen, da eine verzweifelte Partie unter der Mannſchaft Lunten einwerfen und ſich ſammt den Siegern in die Luft ſprengen wollte. Natürlich konnte es nicht lange ſo verbleiben.

Die franzöſiſche Flagge flatterte noch immer an der Gaffel, und

Digitized by Google

obgleich alle Zeichen von Kampf an Bord des Schiffes aufgehört hatten, konnte ſie doch nicht heruntergeholt werden, bis die franzöſiſchen Gentlemen, welche ſich auf der Hütte ſtritten, beſiegt waren, oder ſich ergeben hatten. In der Zwiſchenzeit war der alte Commodore wieder in der Kajüte erſchienen, wo er Sullivan noch immer ganz ruhig auf der Truhe ſitzen ſah, den franzöſiſchen Admiral unter ſich. Der Matroſe hatte die Vorſicht beobachtet, ſeinem Gefangenen gerade hinreichend Luft zugehen zu laſſen, damit er nicht erſtickte, indem er einen Kabelgarnpfropf in kleine Stücke ſchnitt und ſie unter den Deckel ſchob, damit er nicht ganz ſchließe. Der Franzoſe ſprudelte ohne Unterlaß fort, ohne daß übrigens der Mann darauf achtete, welcher ihn in ſo ſchnöder Haft hielt.

Sir Octavius trat an das Kajütenfenſter und rief nach dem Donnerkeil hinüber:

„Egerton, richtet die Halbdeckkanonen und räumt die Hütte mit einigen Kartätſchenladungen. Feuert hoch.“

„Sehr wohl, Sir Octavius.“

„Fordert ſie aber zuerſt höflich zur Uebergabe auf. Sagt ihnen, das Schiff ſey unſer und ihr Admiral befinde ſich wohlbehalten in ſeiner eigenen Weintruhe eingeſchloſſen.“

„Sehr wohl, Sir Octavius.“

Die Halbdeckkanonen des Donnerkeils wurden geladen und gerichtet, worauf an die Truppen die Aufforderung erging, ſich zu ergeben und die Trikolor herunterzuholen. Die zwiſtigen Partieen waren unentſchloſſen und gaben keine beſtimmte Antwort, bis eine einzige Kartätſchenladung ſie zu einem Entſchluſſe brachte. Die Leute fielen auf ihre Geſichter nieder, die Offiziere riefen, daß ſie ſich ergäben und die große, majeſtätiſche Flagge kam langſam herunter, um nie wieder auf dem ſchönen Schiffe zu flattern, welches ſie ſo lang und ſo edel geziert hatte.

„Ihr werdet jetzt gut thun, Egerton,“ rief Sir Octavius,

Digitized by Google

nachdem der erſte Haufen Gefangener nach dem Donnerkeil geſchafft und die engliſchen Farben über den franzöſiſchen aufgehißt waren, „wenn Ihr ein wenig umholt und den Feind ſehen laßt, daß das Admiralſchiff in unſerem Beſitz iſt. Wir können das Schiff ſchon ſelbſt handhaben.“

Der Befehl wurde pünktlich befolgt und übte die günſtigſte Wirkung. Zwei Linienſchiffe des franzöſiſchen Geſchwaders, welchen man bereits mehr als hinreichend eherne Beweiſe gegeben hatte, daß es am beſten ſey, wenn ſie ſich unterwürfen, ſtrichen augenblicklich ihre Flaggen, während die beiden andern die Gelegenheit für paſſend hielten, ihre Segelgeſchwindigkeit gegen die des britiſchen Geſchwaders zu verſuchen. Freilich wurden ſie bald überholt, was ſchlimm, und genommen, was noch ſchlimmer war. Kapitän Oliphant hatte ſich unter dem Beiſtand der Brigg bereits der im Anfange des Gefechts entmaſteten Fregatte bemächtigt, während ihre Begleiterin von der ganzen franzöſiſchen Flotille das einzige Schiff war, welches ſich durch die Flucht rettete und die Neuigkeit nach Rochefort brachte, daß Monſieur Fresnoys ſchönes Geſchwader ganz unerwarteterweiſe auf dem beſten Wege nach Portsmouth ſey, um ſich daſelbſt wieder ausbeſſern zu laſſen.

Ich habe jedoch meiner Geſchichte ein wenig vorgegriffen. Die beiden unteren Decke, das heißt die mittleren und unteren Batterieen der Magnifique mit drei Viertheilen ihrer Mannſchaft hatten ſich bis jetzt noch nicht unterworfen. Kapitän Egerton füllte jedoch die meiſten Boote des Donnerkeils mit friſcher Mannſchaft, ſo daß es ein wahrer Wahnſinn geweſen wäre, wenn die Franzoſen, eingeſperrt, wie ſie waren, Widerſtand hätten verſuchen wollen. Indeß waren têtes montées darunter, Leute, welche eiferſüchtig auf die Ehre der neuen Republik waren und durch einen Verzweiflungsſtreich ihren Mangel an Haltung und ſtätiger Tapferkeit verbergen wollten.

Mehr als all dies hatte jedoch Sir Octavius das Leben und die Gliedmaßen ſeiner eigenen Leute im Auge, und er wollte auch

Digitized by Google

von den Feinden nicht mehr zum Opfer bringen, als eben durchaus nöthig war. Er wünſchte deßhalb nichts ſehnlicher, als daß ſich die Franzoſen zwiſchen den Decken friedlich ergäben.

Während dieſer Vorgänge, welche, beiläufig bemerkt, nur eine ſehr geringe Friſt in Anſpruch nahmen, blieb Daniel O'Sullivan fortwährend auf dem Deckel der Truhe ſitzen, welche den franzöſiſchen Admiral barg, und unterhielt mit ihm ein ununterbrochenes Geſpräch, in welchem es dem Mann von Rang überlaſſen blieb, ſich die meiſten Worte zu denken, und der Topgaſt nicht eine Sylbe verſtand. Alles, was Daniel begreifen konnte, beſtand darin, daß der Gentleman in Haft ſehr leidenſchaftlich war, und dies verblüffte den ehrlichen Kerl dermaßen, daß er beſchwichtigend zu ihm ſagte, „wenn er nur ein Quintlein Verſtand hätte, ſo könne er ſichs ganz ſo behaglich machen, wie Seiner Hochwürden Schwein in dem reinen Stroh des ketzeriſchen Pfarrhauſes."

Sir Octavius fühlte nun, daß er dieſe ausgezeichnete Perſon allzuſehr vernachläſſigt habe. Zugleich konnte er aber nicht begreifen, warum er unterſchiedliches Gelächter erregte, wo er ſich auch zeigen mochte, und als er in der Kajüte erſchien, grinste O'Sullivan ſo entſchieden, daß in ſeinem Geſichte mehr wahrer Humor, als in dem beſten Schwänkebuch zu leſen war.

„Was ſeht Ihr Mann — Ihr und alle Uebrigen — daß Ihr ſolche Grimaſſen nach mir ſchneidet? Iſt vielleicht mein Geſicht ſehr ſchmutzig?" denn der Mann mit dem Wiſcher hatte ihn zu hart getroffen, als daß ihm die rußige Bedienung ganz hätte aus dem Gedächtniß kommen können.

„Schmutzig, Euer Gnaden? Kein Bischen, Sir Octavius, denn darüber iſts hinaus. Euer Gnaden ſind ſo rein wie der ſchönſte Mohr, den ich je in meinem Leben geſehen habe. Außer dem Weiß in Euer Gnaden ſchönem Auge, das Gott ſegnen und erhalten möge, und außer Euer Gnaden guten Malmern iſt kein Fleck an Eurem

ganzen Figurenkopf, der nicht ſo ſchwarz wäre, wie eine pechfinſtere iriſche Winternacht, wenn der Mond drunten iſt.“

„Schon gut; da hilft ein wenig Seife und Waſſer. Aber was macht der Admiral?“

„Er iſt ganz abſcheulich ungeberdig, ſo daß man ihn kein Wort verſteht, Sir Hoctivius Backyſquirt.“

„Wie gehts, Monsieur l'Amiral? Comment — und ſo fort. Wollt Ihr Euch ergeben — Ihr comprenez?“

„Was Ihr mein, Sör négre, ergeb — me rendre? les Français meurent, mais ils ne se rendent jamais.“

„Sehr wahr; kein Zweifel daran, Monsieur — aber Euer ganzes Geſchwader hat geſtrichen.“

„La fortune de la guerre! peste! ick will rende. Je me rende, Monsieur le négre, wann Ihr will mick laß aus dieſe verwünſcht — — und mick ſprecken Euk formidable.“

„Helft dem Gentleman heraus, O'Sullivan.“

Mit Stroh, Werg und See-Unrath aller Art bedeckt, ſtand nun der prächtig gekleidete Mann vor ſeinem Sieger. Nachdem er dieſe Zugaben ſoviel möglich von ſeiner Perſon abgeſchüttelt hatte, ſtampfte er ungeſtüm mit dem rechten Fuß auf den Boden und brach dann folgendermaßen los:

„Monsieur le négre ick Euer prisonnier. Gut, ick kann nit kämpf mit Euk im Namen von meine grand nation, aber ick kämpf mit Euk für mick ſelbſt; denn, Sör, warum laß Ihr dieſe Mann da mick, l'Amiral, wie zwanzig, ſieben, vier leere Bouteilles in mein eigen Buffet ſperr? Sacre non de Dieu?“

„Was konnten wir mit Euch anfangen, Admiral? Ihr wart ſo ungeſtüm. Blut und Meſſingkanonen! Warum zum Teufel ließt Ihr einen Eurer Leute mich mit einem ruſigen Wiſcher bedienen und mir faſt das Steuerbordauge ausſtoßen? Heißt dies auch den engliſchen Oberbefehlshaber wie einen Gentleman behandeln, Mon-

Digitized by Google

ſieur? Gott verdamme Euch! Und das iſt ein beſſerer Fluch als Euer jämmerliches Sacré!"

„Juste çiel! vous n'êtes pas nègre véritable? touche-là, mon ami, touche-là," ſagte der ſchnell beſchwichtigte Franzmann, ſeine Hand ausſtreckend.

Die Aufwallung des Commodore legte ſich; er nahm die dargebotene Hand, worauf ſie ſich mit einander nach der Kajüte begaben. Der Franzoſe ſah bald, wie vollſtändig der Sieg war. Er legte ſeine Hand auf die Bruſt und ſeufzte, während die Thränen in ſeine alten Augen traten: „la France iſt mir verlor für immer."

Er verfügte ſich ſodann von dem Commodore begleitet nach der großen Lucke des Mitteldecks, beſeitigte einen Theil der Latten und rief hinunter:

„Tout est perdu. Rendons nous, mes fils."

So wurde la Magnifique verloren und gewonnen. Die Boote des Donnerkeils ſetzten ſich nun eifrig in Thätigkeit, um die franzöſiſchen Gefangenen nach dem engliſchen Schiffe zu bringen. Kapitän Egerton erhielt das Kommando des franzöſiſchen Admiralsſchiffs, und der erſte Lieutenant des Donnerkeils wurde ihm als Kapitän beigegeben; außerdem fanden noch die übrigen bei ſolchen Gelegenheiten üblichen Vorkehrungen Statt.

Nachmittags vier Uhr war auf beiden Flotten Alles in leidlicher Ordnung. Es wurden ſo viel Segel aufgezogen, als die beſchädigten Stengen und Raaen zu tragen vermochten, worauf man den Kurs nach Portsmouth anlegte.

Ich habe in dieſer meiner kurzen, gleichgültigen Schilderung jenes denkwürdigen Gefechtes abſichtlich das Schreckliche vermieden und trage nun noch nach, daß in Anbetracht des bedeutenden Erfolgs der Verluſt an Menſchenleben beziehungsweiſe klein war. Indeß iſt es immerhin eine ſchwere Aufgabe für ein gefühlvolles Herz, eine derartige Scene in den Bildern des Gemetzels zu verfolgen; wir

Digitized by Google

wollen daher die Todten vor den Blicken des Leſers verbergen, indem wir die breiten Banner des Siegs und die prachtvollen Flaggen des Ruhms darüber breiten; — des Ruhmes? — zuverläſſig.

Ein wenig nach vier Uhr ſetzte ſich der alte Commodore mi dem franzöſiſchen Admiral Monſieur Fresnoy und einigen ſeiner Offiziere zum Diner. Er hatte ſich das Geſicht ſauber gewaſchen, und ſeinen ſteifen Zopf mit einem neuen Bande friſch aufgebunden. Gegen ſeinen Gefangenen war er lauter Höflichkeit und guter Laune, wie er denn auch, um ihn zu tröſten alle jene ſehr paſſende Dinge ſagte, welche den Armen ſeine Lage nur noch ſchmerzlicher fühlen ließen. Der alte Gentleman hatte, wie ſehr ſich ſein Inneres auch umgeſtaltet, noch einige höchſt wichtige Blätter in dem großen Buche der Menſchheit umzuſchlagen, benahm ſich aber dabei am beſten und „mehr können die Engel nicht thun“ — wie irgend Jemand zu ſagen pflegte, wenn ſich zufälligerweiſe das vermeintliche Beſte als ſehr ſchlecht ausgewieſen hatte.

Da es für Monſieur Fresnoy nicht ſehr ermuthigend ſeyn konnte, von den Decken aus ſich umzuſehen, ſo bot ihm Sir Octavius Bacuiſſart eine Partie Whiſt an — ein Vorſchlag, der mit Freuden angenommen wurde. Sir Octavius ſchraubte ſeine Kartenzange ein und das Spiel ging gut, namentlich aber ſehr glücklich für Sir Octavius von Statten, denn er gewann Rubber um Rubber, und obgleich die Einſätze nicht der Rede werth waren, ſo ſchien ihn doch ſein Erfolg ebenſoſehr zu freuen, wie der kürzlich erfochtene glänzende Sieg.

Der franzöſiſche Admiral hielt in ſeinem Spiele inne und begann ſehr zungengeläufig, obſchon nicht ſehr verſtändlich über die Allmacht des Glückes oder des Zufalls zu ſprechen. Er bemerkte, vor drei oder vier Jahren habe er ein Geſchwader kommandirt, mit welchem er faſt um die ganze Welt geſegelt ſey, da er von einem engliſchen, deſſen Streitkräfte jedoch viel geringer geweſen, verfolgt worden; er ſey überzeugt, daß er damals das Glück auf ſeiner Seite

gehabt habe — denn trotz des Feindes in ſeinem Rücken ſey ihm doch Alles gelungen, wozu er beauftragt geweſen: er habe mehrere engliſche Kauffahrerflotten genommen und zerſtört, und würde auch (er ſchlug dabei mit der Hand ungeſtüm auf den Tiſch) zuverläſſig den ihm nachſetzenden Feind überwunden haben, wenn er Erlaubniß gehabt hätte, mit demſelben anzubinden, weil — weil damals ſein Stern im Steigen geweſen — nun er aber mit Kampfbefehlen ausgezogen ſey und alle Vorſorge getroffen habe, um ſein Geſchwader tüchtig auszurüſten, habe er zu ſeinem größten Entſetzen und Erſtaunen finden müſſen, wie in weniger als einer Stunde er ſelbſt in ſeine eigene Weintruhe geſperrt wurde und ſeine Flotte in feindlichen Beſitz gerieth. Zuverläſſig liege hierin eine Art Fatum, welches alle früheren Einleitungen verhöhnt habe, indem es die Berechnungen menſchlicher Weisheit verachtete und allen Anſtrengungen des Muthes und einer gereiſten Ueberlegung Trotz bot.

Zu alledem ſchüttelte der alte Commodore ernſt den Kopf und antwortete nur wenig. Er wünſchte nicht, das luftige Troſtgebäude zu zerſtören, zu welchem der Gefangene ſeine Zuflucht nahm, obſchon es ihm gleichermaßen nicht gefiel, den Glanz ſeines Sieges durch Argumentationen geſchmälert zu ſehen. Er erklärte daher Monſieur Fresnoy in Kürze, daß er (der Franzoſe) in dem letzten Gefechte ſeine Pflicht gethan und in Wahrheit Alles geleiſtet habe, was in Anbetracht der Umſtände ein Menſch zu leiſten im Stande ſey; indeß müſſe er doch achtungsvoll bitten, in Betreff des Glaubens, daß er (der Admiral) jenes Geſchwader, das ihn ſo viele Monate durch alle Meere der Welt jagte, geſchlagen haben würde — anderer Anſicht zu ſeyn; er ſelbſt habe die Ehre gehabt, ihm während jenes langweiligen und nutzloſen Kreuzzugs zu folgen — des ſchlechteſten, fügte er bei, den er je in ſeinem Leben gemacht habe, und von dem allein er wünſche, daß er ſich nie zugetragen hätte. Nach dieſer Ankündigung fand ein neues Händedrücken Statt, und der Fremde fuhr dann fort zu beweiſen, daß damals ſein Glücksſtern prädominirt

Digitized by Google

habe. Wir wollen nicht verſuchen, während der längeren Reden die gebrochene Sprache des Gentlemans nachzuahmen, da etwas der Art in einer fortlaufenden Thatſachenerzählung auf die Dauer läſtig wird und nur in einem Drama unerläßlich iſt.

Er verbreitete ſich ausführlich über die Zahl der Schiffe, die er zerſtört hatte, über die große Kauffahrerflotte, die er, wie der Leſer bereits weiß, gefangen nach Cherbourg führte und fuhr dann fort:

„Selbſt bei jenem kleinen Kugelntauſche, Sir Octavius, war der Vortheil entſchieden auf meiner Seite. Nicht ein einziger Schuß, den Ihr an jenem Abend abfeuertet, that Wirkung."

„Nein, Admiral, es war noch Glück genug für mich, daß ich von Eurem verdammten Legerwall abkam. Oh, das war ein Abend des Fluches — ein Abend, Sir, der mir ſogar den heutigen glorreichen Tag verbittert."

„Das wäre, Sir Octavius? Ich habe doch nur eine Spiere oder ſo etwas an Eurem Borde zerſchmettert und blos einen einzigen Gefangenen gemacht."

„Einen Gefangenen? Ihr ſetzt mich in Erſtaunen. Um Gottes willen, ſpielt nicht mit mir. Wer war dieſer Gefangene?"

„Monſieur ſcheint ſich ſehr für denſelben zu intereſſiren? Es war ein edler Jüngling, un beau garçon. Wir fanden ihn unter den Bugen deſſelben Dreideckers, den Ihr mir heute abzunehmen ſo gnädig wart. Meine Leute hielten ihn anfangs für den Führer eines Katamaran — einer Höllenmaſchine, die uns in die Luft blaſen ſollte; aber als man ihn und die ſchreckliche Maſchine an Bord holte, entdeckten wir in ihm einen halbertrunkenen und halberfrorenen Jüngling, der ſich an einen ſchlecht zuſammengeſetzten Hühnerſtall anklammerte. Die Fluth hatte ihn ſammt dem Geräthe in den Hafen gefegt."

Während dieſer Erzählung zitterte der Commodore heftig und war trotz ſeines kräftigen Körperbaus einer Ohnmacht nahe. Er

Digitized by Google

rief nach Branntwein — was zuverläſſig nicht recht war, wenn man bedenkt, welch ein feierliches Verſprechen er Mr. Underdown gegeben hatte; aber ſelbſt dieſer ſtrenge Mentor würde in dem gegenwärtigen Falle ihm verziehen haben, und ſo wollen auch wir es thun. Nachdem er dieſes heilloſe Kräftigungsmittel verſchlungen hatte, faßte er Monſieur Fresnoys Hand ſo nachdrücklich, daß deſſen welke, kleine Finger wie Lorbeerblätter im Feuer krachten, und ſeine heiſere Stimme rief im Uebermaß der Bewegung, vielleicht aber auch in tiefer unwillkürlicher Anknüpfung an die heiligſten Gefühle, mit den Worten der Bibel, die um ihrer Einfachheit willen ſo rührend ſind: „Lebt er noch?“

„So viel ich weiß.“

„Barmherziger Gott, ich danke dir! Aber jetzt ſagt mir, Admiral, und zwar in möglichſt wenigen Worten, wie erklärte jener Jüngling ſeine Lage? ſprach er davon, daß er gezwungen worden ſey, über Bord zu ſpringen? Wie kam er ins Waſſer? Hat er Niemand eine Schuld zur Laſt gelegt?“

„Niemand, als ſich ſelbſt. Er ſagte, er ſey zu voreilig geweſen, und ſeine Unbeſonnenheit habe ihn in die klägliche Lage gebracht, in welcher wir ihn fanden. Augenſcheinlich wollte er uns zu verſtehen geben, daß er bloß zufällig über Bord gefallen ſey.“

„Ihr hört dies, Gentlemen; ihr hört dies!“ rief der alte Commodore, ſich triumphirend an ſeine Offiziere wendend. „Oh welch ein edler, wackerer Jüngling! Ich brauche wohl kaum zu fragen, daß ſein Name Aſtell war?“

„So hieß er.“

„Sagte er nichts von mir — von meiner Familie?“

„Keine Sylbe. Ueber dieſen Punkt beobachtete er das gewiſſenhafteſte Schweigen.“

„Merkt jetzt auf mich, Admiral; Ihr habt mich eben erſt zum glücklichſten Menſchen gemacht. Ich bin ſtolz darauf, mich den Onkel jenes heldenmüthigen Knaben nennen zu können. Ihr habt mir

Digitized by Google

eine ſolche Wonne bereitet, daß ich Euch mit Freuden Euer Schiff und Euer Geſchwader wieder zurückgeben könnte, um noch einmal darum zu kämpfen. Ja, bei Dieſem und Jenem — höher darf ich nicht fluchen — ich würde es thun, aber Ihr wißt, es kann nicht ſeyn — die Kriegsartikel erlauben es nicht, Monſieur."

„Das ſind wunderliche Engländer!" lautete die einzige philoſophiſche Erwiederung.

„Aber ich habe eine geheiligte Pflicht zu erfüllen. Entſchuldigt mich für einige Minuten."

Der alte Gentleman zog ſich dann nach ſeiner Hinterkajüte zurück, um ſeine aufgeregten Gefühle durch Gebet zu beruhigen und aus dem Innerſten des Herzens ſeinen Dank zu ergießen.

Nach kurzer Friſt kehrte er mit heiterer Stirne — ein Bild des reinſten Glückes — zu ſeiner Geſellſchaft zurück. Er konnte nicht länger Karten ſpielen und ſprach ohne Unterlaß von ſeinem Neffen. Die Offiziere, welche ſahen, daß eine derartige Unterhaltung viele geheime Familienangelegenheiten zur Sprache brachte, entfernten ſich mit edlem Zartgefühl nach einander, und ließen den alten Gentleman mit ſeinem Gefangenen allein.

Der Admiral theilte dem Commodore mit, er habe eine Vorliebe zu dem Jünglinge gefaßt und ſich alle Mühe gegeben, ſeine Achtung zu gewinnen. Um Aſtells Schwermuth zu zerſtreuen, hatte er ihn auf einem Kreuzzuge mit in die See genommen, dabei der Hoffnung Raum gebend, er könne ihn vermögen, ſich der Sache der allgemeinen Freiheit anzuſchließen und unter dem Banner des revolutionären Frankreichs zu fechten. Er ſey unerbittlich gegen ſein Dringen geweſen, fuhr der Admiral fort und habe die glänzendſten Erbietungen mit Verachtung zurückgewieſen, indem er ſich als einzige Gunſt anflehete, auf engliſchem Boden ans Land geſetzt zu werden. Dieß konnte er als Admiral nicht thun, und zuletzt ſah er ſich genöthigt, ihn als Gefangenen an die Behörden auszuliefern. Der Jüngling wurde nach Verdun gebracht, von wo aus er bald

nachher die Flucht ergriff, da ihm zu dieſem Erde eine Familie, welche mit dem gegenwärtigen Gouvernement unzufrieden war, an die Hand ging. Der Admiral meinte, er werde ſich gegenwärtig wahrſcheinlich an irgend einem verborgenen Orte Frankreichs aufhalten.

So tröſtlich auch dieſer Bericht im Allgemeinen für den alten Commodore war, blieb doch noch viel Stoff zur Unruhe zurück. Er dankte Monſieur Fresnoy herzlich für die Güte, die er ſeinem jungen Verwandten erwieſen hatte, worauf ſich Beide in Anbetracht der Dauer ihrer Bekanntſchaft und des energiſchen Styls, mit welchem ſie begonnen, als die beſten Freunde trennten und zu Bette begaben.

In weniger als achtundvierzig Stunden lagen die beiden Flotten bei Spithead vor Anker, und die Nation begrüßte mit einſtimmigem Jubel dieſen glänzenden Sieg. Wochenlang hörte man kaum von etwas Anderem ſprechen als von dem alten Commodore, dem fechtenden alten Commodore, dem herrlichen alten Commodore — mit einem Worte, er hatte jene Glanzhöhe des menſchlichen Ruhmes erreicht, daß er faſt in jeder Stadt und in jedem Städtchen des Königreichs als ein Wirthshausſchild ausgehangen und noch obendrein zum Helden einer Ballade gemacht wurde, welch letzterer Umſtand für ungefähr einen Monat den wandelnden Bänkelſängern eine reiche Einnahmsquelle verſchaffte.

Derartige freiwillige Tribute ſind die zuverläſſigſten Probirſteine des Ruhms. Wie Viele habe ich kennen gelernt, die Barone, Viscounts, Grafen, Marquis und ſogar Herzoge wurden, aber doch nicht Verdienſt genug hatten, um in einem Liede zu figuriren. Möglich zwar, daß ſie verdienten, aufgehangen zu werden, — obſchon ihnen nie auch nur die gemeinſte Bierkneipe im Königreich dieſe Ehre erwies. Vielleicht könnte ich jetzt ſelber auch ein Wirthsſchild ſeyn — wie ärgerlich, daß man mich in der unerklärlichſten Weiſe vor dreißig Jahren auf den Sims ſchob.

Digitized by Google

Dreißigſtes Kapitel.

Welch' eine Höll' voll Zauberei
Liegt in dem kleinen Balle einer Thräne.

Shakeſpeare.

Der Schluß meiner Geſchichte rückt heran. Ich habe große Dinge angeſtrebt und bin ein menſchliches Espenlaub. Die Flamme meines Ehrgeizes hat ſich zu einer ungeheuren Höhe gehoben, und je höher die Flamme aufflackert, deſto mehr zittert ſie. Aber es kann — oder ſollte mir doch wenigſtens nicht fehlſchlagen. Das Publikum wird mein Buch nicht vernachläſſigt auf den Sims ſtellen, wie die Lords der Admiralität unter ſo vielen vortrefflichen Verwaltungen mit dem jetzt ſehr alten Autor gethan haben. Nein, es kann mir nicht gänzlich mißglückt ſeyn; denn als Berichterſtatter dieſer Ereigniſſe war das Wohl meiner Nebenmenſchen das unverrückte Ziel, indem ich ihnen zu zeigen bemüht war, wie ſie durch Nachſicht und Duldung die Wohlthäter ihrer Brüder werden können.

Die Mummerei des Behördenbeifalls und die höflichen Glückwünſche wurden nun dem alten Commodore ſehr läſtig. Das Ehrenbürgerrecht der Hauptſtadt, welches ihm in einer goldenen Kapſel zum Geſchenk gemacht wurde, hatte für ihn lange nicht den Werth, welchen die Freiheit gehabt haben würde, augenblicklich nach Treſtletree-Hall zu gehen, ſeine geliebte Tochter zu umarmen und ihr zuerſt die Kunde zu hinterbringen, daß ſein und ihr Auguſtus noch lebe. Die ſchönſten Triumphe feiert der Held ſtets an dem Buſen ſeiner Familie. Dort ſuchte auch der Commodore ſeinen Ruhm, denn nur im Kreiſe ſeiner Lieben konnte er ſich deſſelben voll erfreuen, da er auf die innigſte Theilnahme blos von dieſer Seite aus rechnen konnte.

Digitized by Google

Wir müſſen ihn jedoch noch eine Weile in London laſſen, wo er ſich vorbereitet, in voller Uniform nach Hofe zu gehen, und über den nachdrücklichſten Maßregeln brütet, Auguſtus wieder aufzufinden.

Folge mir nun, lieber Leſer, nach Treſtletree-Hall, um Zeuge von der Ankunft Miß Roſa Belmonts und ihres Kammermädchens zu ſeyn, welche in Mr. Underdown's und Peter Drivels' Geleite eintreffen. Ihr Erſcheinen veranlaßte in dem ganzen Herrenhauſe allgemeine Freude. Mrs. Oliphant, welche die zarten Bande noch nicht kannte, durch die ihr Sohn an die Dame gefeſſelt war, nahm Roſa mit der ganzen Liebe einer Mutter und mit der Anmuth einer Dame von Stand auf, obgleich ſie nur die Witlwe eines Kaufmanns war. Miß Matilda hielt ſie für die am hübſcheſten gekleidete Perſon, die ſie je geſehen hatte, kam aber mit einemmale zu dem Schluſſe, der überraſchende Glanz ihres Teints müſſe künſtlich ſeyn, weßhalb ſie ſich eine ſchöne Bereicherung ihres eigenen Schatzes von kosmetiſchen Geheimniſſen verſprach.

Am auffallendſten war jedoch der Eindruck, den Miß Belmont übte, als ſie in das Beſuchszimmer trat, wo die arme Rebekka ihr Weſen trieb. Letztere wollte mit ihrem gewöhnlichen lärmenden Ungeſtüm auf Roſa zuſtürzen und ihre Hände faſſen; aber die natürliche Zurückhaltung und die angeborne Würde des Gaſtes wirkte auf ſie, daß ſie plötzlich inne hielt und ausrief:

„Ach Himmel, wie ſchön! Gewiß, ſie kann nie ein ſo ſchlumpigtes Ding lieben, wie ich bin. Ich möchte mir die Haare ausreißen.“

Sie ſprach dies leidenſchaftlich unter halbem Weinen und wandte der Geſellſchaft den Rücken zu; denn ungeachtet ihrer Beſſerungsgelübde hatte ſie ſich während der Abweſenheit ihres Vaters hinſichtlich des äußeren Anſtandes nicht viel geändert.

„Warum?“ entgegnete Mr. Underdown in Erwiederung auf dieſen ſehr mädchenhaften oder vielmehr etwas unmädchenhaften

Digitized by Google

Erguß. „Warum? das Haar iſt ſehr ſchön — oder nicht, Miß Belmont? Dieſe junge Dame iſt Miß Bacuiſſart, die einzige Tochter des Sir Octavius, mit welcher ich Euch jetzt bekannt mache.“

„Das Haar iſt in der That recht ſchön und umgibt das Antlitz eines Engels. Euch nicht lieben, meine Theure? Wie könnt Ihr auch nur ſo denken? Bin ich doch weiß nicht wie viele hundert Meilen weit gereiſt, um Euch und Alle zu lieben, die ich hier zu finden ſo glücklich bin. Kommt, wir wollen recht innige Freundinnen werden, und ich will Euch zeigen, wie dieſes ſchöne Haar in der zierlichſten Weiſe geſchlungen werden muß.“

„Wie freundlich und wohlwollend,“ ſagte Miß Matilda, gegen Roſa einen tiefen Knix der Dankbarkeit machend.

„Pah, pah! was liegt an meinem Haare? Wollt Ihr mich liebevoll anſehen mit dieſen ſchönen ſchwarzen Augen? Wollt Ihr Eure Wange an die meinige legen? Wollt Ihr mich umarmen — mich küſſen — ſo und ſo? Werdet Ihr mich nicht ganz — ganz verachten?“

Sie begleitete ihre Worte mit den entſprechenden Geberdungen; indem ſie ſich in Roſa's Arme warf, ſie wieder und wieder küßte und dann in Thränen ausbrach. Von dieſem Augenblicke an war die Freundſchaft zwiſchen dieſen beiden ſo ganz verſchiedenen Weſen unverbrüchlich geſchloſſen.

Von nun an ging es raſch mit Rebekka's Beſſerung. Die vier Jahre, um welche Roſa ihrer Freundin im Alter voraus war, verliehen ihr gewiſſermaßen die Autorität einer Mutter; dieſe wurde jedoch nur gefühlt, denn ſie verhüllte ſich ſtets liebenswürdig in die Zärtlichkeit der Schweſter und die Hingebung der Freundin, ſo daß ſie eigentlich zum feſteſten Bande der Einigkeit wurde. Rebekka machte Miß Belmont in Allem zu ihrem Vorbilde und verſuchte ſogar, ihre etwas auf Stelzen gehende Redeweiſe nachzuahmen, was der Ungebundenheit ihrer eigenen ſehr zu Statten kam. Dieſe Freundſchaft wirkte jedoch gleichfalls ſehr wohlthätig auf Roſa. Mit

Digitized by Google

jedem Tage ſprach ſie weniger und weniger von den zarten Empfänglichkeiten des unmateriellen Geiſtes und von den roſigen Farben einer ſchüchternen Liebe, die durch den Schleier der Verſchämtheit erglüht. Der natürliche Ausbruch der Gefühle, der ſich bei Rebekka ſo ungebunden Luſt machte, weckte in Roſa's Buſen die geſundere und reinere Quelle eines ſinnigen Gemüths. Sie begann die hohe Würde einer reinen Moral zu begreifen, und die Geſpräche Undertowns mit ſeinen beiden Zöglingen — denn das waren ſie wirklich, wenn auch nicht dem Namen nach — ließen bald die eine Dame die Schönheiten der Religion erkennen und ihre Verpflichtungen lieben, während ſie dazu dienten, bei der anderen zu befeſtigen, was ihr von früher Jugend auf ſo ſorgfältig eingepflanzt worden war.

Nach einem kurzen Monate war Roſa nur noch halb ſo romantiſch, als früher und faſt ganz verſtändig; in derſelben Friſt aber hatte auch Rebekka gleich große Fortſchritte in Wahrung des äußeren Anſtandes und in für ein Mädchen paſſenden Kenntniſſen gemacht, als ihr Vorbild in einem andern Betrachte, was von zwei Damen viel und mehr heißen will, als ich in meinem Alter von den meiſten behaupten möchte. Während dieſer Zeit hatte der alte Commodore gekreuzt, gefochten und den Höfling geſpielt, Kapitän Oliphant aber in Betracht der beiden erſteren Punkte das Gleiche gethan, weßhalb er jetzt angelegentlichſt verlangte, auch bei ſeiner ſchönen Roſa zu Hofe zu gehen.

Doch wo war während dieſer ganzen Zeit Mr. Rubaſore?

Nicht ſehr fern — darauf kann man ſich verlaſſen; denn es iſt eben jetzt eine Zeit, wo recht viel Unheil gekocht werden kann.

Ja, ich glaube, es war im Anfange des Auguſts — nicht vor dem zweiten und nicht nach dem ſiebenten — als eines Abends Roſa und Rebekka Arm in Arm in den dichteſten Gebüſchen des Parks von Treſtletree-Hall umherwandelten. Sie fürchteten keine Gefahr, obgleich es ſchon ſpät war, denn ſie befanden ſich in der

Digitized by Google

Nähe des Hauſes und der Park war mit einem Zaun umgeben. Der Tag war ſehr ſchwül geweſen und der Thau noch nicht gefallen, weßhalb die Damen noch immer ihren Spaziergang fortſetzten, da und dort in den offenen Grasplätzen auftauchend.

Miß Belmont hatte ihre Vorliebe für das Mondlicht noch nicht verloren, und Miß Bacuiſſart begann raſch gleichfalls Gefallen daran zu finden. Die ſchönen Arme gegenſeitig um einander geſchlungen, waren die dunkle Schönheit und die blonde in ihrem Gedankenverkehr faſt ſo glücklich, als zwei Perſonen deſſelben Geſchlechts möglicherweiſe nur ſeyn können. Ja, ich zweiſle ſogar, ob ſie ſich wohler gefühlt hätten, wäre Roſa in der Geſellſchaft des Kapitän Oliphant und Rebekka in der ihres Vetters Auguſtus geweſen — natürlich von dem Entzücken ſpreche ich nicht.

Denſelben Abend hatte Miß Belmont ihre Beichte abgelegt und ihr ganzes vergangenes Leben vor der Freundin enthüllt, ſich ſelbſt mit ſtrenger Rüge über ihre Irrthümer nicht verſchonend.

Nun haßte aber Miß Bacuiſſart den Mr. Rubaſore, wie ſie nur irgend etwas haſſen konnte; ſie beluſtigte daher ihre Gefährtin und ſich ſelbſt mit dem Berichte jenes Zopfrennens. Dann fuhr ſie fort, ihrer Freundin die Geſchichte ihres eigenen Lebens zu geben, wobei ſie erzählte, wie arg verderbt ſie geweſen, zugleich ihre Freude über die vorgegangene Veränderung und ihre tiefe Schaam ausdrückend, daß ſie je ſo ſtörriſch und eigenſinnig geweſen. Zunächſt kam die Rede auf Auguſtus, und ihre blauen Augen leuchteten nun in einem Feuer, mit dem ſich der Glanz von Roſa's Liebesſternen nicht meſſen konnte. Damals war es, als ihr Buſen ſich in der Ueberfülle einer hoffnungsloſen Liebe faſt zum Berſten hob. Ihre ſchöne Stirne glühte, ihre flaumweichen Wangen leuchteten purpurn, und ſie ſtand nun vor ihrer Begleiterin in aller jener Majeſtät eines tiefen Gemüths, welche die Dame der zarten Empfänglichkeiten kaum erſt zu begreifen begonnen hatte.

„Roſa!“ rief ſie, nicht länger ſich an ihren Arm anhängend und

Digitized by Google

nicht länger um Weiſung nach ihr aufblickend, ſondern in der vollen Unabhängigkeit — vielleicht Ueberlegenheit einer von Natur größeren Seele vor ihr ſtehend, „Roſa ich liebte ihn ſchon als Kind. In ſeiner Nähe war es mir, als ſitze ich in einem friedlichen Sonnenſchein. Alles in mir und um mich ſchien von einem himmliſchen Lichte zu ſtrahlen — ich war ſo gar glücklich! Ich liebe meinen Vater, Roſa — liebe ihn zärtlich — den theuren, gütigen, leidenſchaftlichen alten Mann. Ich beherrſchte ihn und liebte ihn auch deßhalb; aber obgleich ich Auguſtus nie beherrſchte, ſo liebte ich ihn doch tauſendmal mehr als meinen Vater. Es iſt freilich erſchütternd, daß ich dies ſagen muß — aber o meine Roſa, es iſt wahr. Lebte er noch, ſo dürfteſt Du mir ihn nicht ſehen, denn Du würdeſt ihn lieben. Ich ſage Dir, Du könnteſt nicht anders.“

„O, Rebekka, verdiene ich dies?“

„Nein, meine ſüße Ermahnerin, Du verdienſt nichts Schlimmes, ſondern Alles, was lieb und gut iſt, Auguſtus ausgenommen. Niemand kann ihn verdienen — nicht einmal Du. Aber Kummer liegt auf meiner Seele — und die Schwere meines Herzens wird mir zu einer wahren Krankheit. Ich ſpreche von ihm, als lebte er noch — als weilte er nicht in der ewigen Seligkeit bei ſeinem Gott, aus der er vielleicht mitleidig, ja, und wohl auch liebend auf mich niederblickt, wenn überhaupt ein Engel des Lichts einen ſo verächtlichen Wurm, wie ich bin, lieben kann. Mein Herz iſt nicht gut, Roſa — ich kann meinen Kummer nicht tragen und muß eine Gegenaufregung haben. Ich will wieder der eigenſinnige Tyrann des Hauſes werden, es liegt Luſt darin — und Vergeſſen!“

„Beruhige Dich — beruhige Dich, meine theure Rebekka!“

„Wer will mich hindern? Wer wagt es, mich zur Ruhe zu verweiſen? Iſt nicht Alles hier herum mein Eigenthum? Was nützen alle die Kenntniſſe, die Du mich lehrſt? Kann ich nicht das Andenken meines Auguſtus ehren, ohne vor gaffenden Thoren meine

Digitized by Google

Geſtalt an der Harfe zur Schau zu ſtellen? Wozu bedarf ich der Geographie, wenn es nicht etwa deßhalb iſt, um die Stelle aufzufinden, wo er ertrank? Iſt Franzöſiſch oder Deutſch, Lateiniſch oder Italieniſch nöthig, um ſeinen geliebten Namen zu rufen? Auguſtus! Auguſtus! Auguſtus! In dieſen Sylben liegt Melodie für mein wildes Herz. Sie beſchwichtigen mich mehr, als das Wiegenlied der Mutter ihr halbſchlafendes Kind. Wäre es nicht ein herrlicher Gedanke, Roſa, wenn mein alter Vater todt iſt — Du ſiehſt wie wenig kindlich ich bin, aber wenn ich an Auguſtus denke, ſo kann ich meinen Vater nicht ſehr lieben — wäre es nicht ein herrlicher Gedanke, wenn jener ſtets zürnende alte Mann todt iſt, dieſen alten Steinhaufen niederzureißen und ein Grab zu bauen — ein Monument — etwas mit einem ſchweren Namen — wie nennt man's doch, Roſa, ſprich?

„Ein Mauſoleum," ſagte die nun eingeſchüchterte Roſa, denn ſie war wirklich eingeſchüchtert durch die unbeugſame Willenskraft ihrer Freundin.

„Mauſoleum. Das Wort iſt nicht ſo gut, wie Grabtempel, oder auch nur Grabſtein. Treſtletree-Hall würde einen herrlichen Grabtempel geben, oder nicht, meine Freundin? Ja, wenn mein Vater dahin iſt, ſo werde ich — ich, Rebekka Vacuiſſart — dies ausführen. Aber Du ſprichſt nicht, Roſa; habe ich Dich erſchreckt? Ach, ich erſchrecke oft Jedermann. Wie dem übrigens ſeyn mag, ich bin nur das, wozu man mich gemacht hat — und würde vielleicht etwas geworden ſeyn, wenn ſie den armen Auguſtus nicht ertränkt hätten."

„Was ſoll ich zu Dir ſagen, meine theure Rebekka? Ich kenne Dich gar nicht mehr in dieſem Deinem neuen Charakter. Du biſt nicht das halb verſchämte, halb vorſchnelle Kind, das ſich zu einer Dame heranzubilden bemüht war. Wahrhaftig, ich weiß nichts, als daß ich Dich ſehr liebe und — ſoll ich es beifügen? — ein wenig fürchte."

„Ich will Dir etwas mittheilen, Roſa — ein Geheimniß, obſchon

Digitized by Google

ich nicht erröthe, es zuzugeſtehen. In meinem vierzehnten Jahre war ich ein liebendes, ein leidenſchaftlich liebendes Mädchen. Sie haben mir ihn entriſſen, und ſeitdem bin ich aus freier Wahl ein eigenſinniges Kind geweſen. Für Auguſtus würde ich mich im Studiren aufgezehrt haben. Im Ueberfluſſe hätte ich ihn angebetet, in der Armuth Sklavendienſte für ihn verrichtet. Ich würde ſeinen leichteſten Wunſch ſo ſchlau entdeckt haben, daß ich hätte dreimal glücklich ſeyn können in der Erfüllung deſſelben. Hätte er mir geſagt, ich ſolle mich zu einer Dame bilden, ſo würde ich das Ganze unſeres Einkommens, wie groß es auch iſt, an Lehrer ausgegeben haben. Ich hätte gewacht, bis der Körper erlegen wäre. Roſa, lebte Auguſtus noch und bäte mich darum, ſo würde ich in wenigen Monaten mit Dir wetteifern können, ja ſogar Dich übertreffen, obgleich Du vier Jahre älter biſt als ich. Glaubſt Du vielleicht, dies ſey eine eitle Prahlerei? Ich kenne nichts, was an Gewalt meinen Willen überböte, als meine unglückliche Liebe"

„Ich glaube Dir von ganzem Herzen. Du weißt, daß ich Dir in dem gegenwärtigen aufgeregten Zuſtande Deiner Gefühle nicht ſchmeicheln würde. Du haſt bereits in einem Monat gelernt, was mich ein ganzes Jahr koſtete. Aber ſage mir — Mr. Underdown, ſo liebenswürdig er auch ſonſt iſt, verlacht mich wegen meiner Romantik — kennt er den Zuſtand Deiner Gefühle?"

„Er weiß, wie innig ich Auguſtus liebte, obſchon ihm vielleicht die Natur dieſer Liebe nicht bekannt iſt. Das Geſtändniß würde nicht für männliche Ohren paſſen. Er hält mich noch immer für ein Kind, welches das ungeſtüme Temperament ſeines Vaters hat. Meine Gefühle für Auguſtus ſind vielleicht romantiſch, aber die Welt kann mir keine edleren und beſſeren geben. Sie ſind im Leben meine Grundſätze, im Tode meine Stütze. Doch jetzt wollen wir von ſeiner Mutter ſprechen — von ſeiner ſchrecklichen Mutter. Die Welt ſagt, ſie ſey wahnſinnig; aber ſo iſt das ſchmähſüchtige Urtheil der Welt ſtets bei Dingen, die ſie nicht begreifen

können. Gleich mir hat ſie ein einziges Lebensprinzip aufgegriffen — die nie ſterbende Liebe für ihren Sohn. Ich will Dir jetzt die ganze Geſchichte erzählen, und wenn Du ſie gehört haſt, ſo haſſe uns nicht allzu ſehr."

Rebekka berichtete nun die ganze traurige Geſchichte, ohne ihren Vater ſonderlich zu ſchonen, obſchon ſie Auguſtus — wie wir nicht verliebte Leute aufrichtig geſtehen müſſen — Auguſtus allzu ſehr pries. Dieſer ſchreckliche Vorgang, der ſich bloß im ſtillen Familienleben zugetragen hatte, machte Roſa ſchamroth, wenn ſie an den Werth dachte, welchen ſie bisher auf die fein ausgeſponnenen Liebesnöthen ihrer Romane geſetzt hatte, und die einfache Sprache ergriff ihr Herz dermaßen, daß der Eindruck unauslöſchlich zurückblieb.

„Da Du nun Alles von meinem Auguſtus weißt, Roſa, ſo ſiehſt Du wohl, daß ich Dir, wenn er noch am Leben wäre, nimmer geſtattet haben würde, dieſe Schwelle zu überſchreiten. Ich könnte Deine Verdienſte wohl nicht nachdrücklicher anerkennen. Um den Todten kann ich trauern und fortleben, aber es wäre mir nimmermehr möglich geweſen, es mit anzuſehen, wenn er ſich mit einer Andern verbunden hätte."

„Sey unbeſorgt, meine theure Rebekka; er würde nie weder mich, noch irgend ein anderes Mädchen Dir vorgezogen haben."

„Wie kannſt Du dies ſagen — ich möchte faſt fragen, wie wagſt Du es, dies zu ſagen? Er war ganz wie Du, fein in ſeinen Manieren und das edelſte, das bravſte unter allen Geſchöpfen Gottes. Selbſtſucht war ihm völlig unbekannt. Wo immer er war, ſchien er nur das Mittel zu ſeyn, um Andere glücklich zu machen. Wie ähnlich war er in alledem Dir! Oh, daß er etwas von dem wilden Eigenſinn beſeſſen hätte, der ein Theil meines Ichs iſt; dann würde er ſeinem ſchlimmen Onkel — meinem Vater — nicht geſtattet haben, ihn mit Gewalt aus den Armen ſeiner Mutter oder von ſeinem liebevollen, unterwürfigen Bäschen fortzureißen; denn ich war damals in dem gleichen Grade gehorſam, als ich zärtlich gegen ihn

Digitized by Google

war. Ich beſaß einen Willen, der über Alles herrſchte, und er mit ſeiner liebevollen Güte gegen Alle, die ihm keinen eigenen Willen ließ, war mein ausſchließlicher Beherrſcher. Daher kam dieſe lange Kette von Unglücksfällen — daher dieſes Elend — dieſes nie vergeßliche Weh. Auch war er, gleich Dir, fleißig und unterrichtet — er hatte ſo hohe Vorſtellungen von der Möglichkeit einer höchſten Vervollkommnung des menſchlichen Geſchlechtes — Roſa, Roſa, er hätte Dich lieben müſſen.“

„Gut, mein theures Mädchen — ich will Dir glauben, und auch ich würde ihn geliebt haben, obſchon nicht mit der gegenſeitigen Glut brennender Leidenſchaft. Wir hätten uns vielleicht gegenſeitig bewundert und uns Komplimente gemacht, dann aber im Geheimen über unſere verſchiedenen Vollkommenheiten Vergleichungen angeſtellt, und es wäre wohl bald ſo weit gekommen, daß wir uns als Nebenbuhler in der Bewunderung der Welt entgegen geſtanden hätten. Ich hätte nicht tief aus dem Brunnen ſeiner Liebe trinken können, und er nicht aus dem meinigen, denn wir würden die Zugänge mit zu viel äußerem Schmuck, mit zu großer Anſpruchsfülle umgeben haben.“

Die noch nicht ganz gezähmte Rebekka kreiſchte jetzt faſt laut hinaus: „Sprich von Dir, aber nicht von ihm!“ Dann begnügte ſie ſich übrigens, ihr Köpfchen zurückzuwerfen und ihre ſchönen Locken zu ſchütteln.

„Ich ſehe, es gefällt Dir ſo nicht, aber es iſt Wahrheit. Da iſt zum Beiſpiel mein theurer Noll — möge ihm der Himmel täglich und ſtündlich ſegnen, wie ich es thue, obgleich es mir lieber wäre, er hieße entweder Alfred oder Edward — doch auch Oliphant iſt gut genug. Ich trage ſein edles Herz mit all ſeiner Einfachheit in dem meinigen. Er liebt mich aufrichtig — ich weiß es — und bewundert mich ſehr, was mir namentlich wohlgefällt. Ich liebe ihn mit aller Innigkeit, aber doch liegt eine kleine Tyrannei in meiner Liebe; er ſteht nämlich meinem Herzen um ſo näher, weil ich weiß, daß ich in ihm nie

einen Nebenbuhler, Kritiker oder Richter finden werde. Er iſt mein Abgott um ſeines großen moraliſchen Werthes willen, und ich der ſeinige wegen des kleinen, den ich vielleicht beſitze, der ihm aber über der Folie meiner Erziehung in einem glänzenden Lichte erſcheint. Rebekka, ich möchte den derben, ſchönen, tapfern Oliver nicht für zwanzig Auguſtuſe geben."

„Ich kann Deinen Geſchmack nicht billigen."

„Wohl — aber ich bin wenigſtens vier Jahre älter als Du. Ich ſehe, daß ich in Deiner Achtung geſunken bin, indem ich verſuchte, Deine träumeriſche Eiferſucht zu verſcheuchen."

„Offen geſprochen, ich konnte Noll nie leiden. Er behandelte mich immer wie ein Kind, rieb neckiſch ſeinen rauhen Bart an meiner Wange und lachte über die Schläge, die ich ihm in's Geſicht verſetzte. Er that Alles dies, während ich mich doch als Jungfrau fühlte."

„Stille, liebe Rebekka; es kommt Jemand in unſere Nähe."

„Unmöglich! Zu dieſem Parke hat Niemand Zutritt. Ich habe Befehl erlaſſen, daß nicht einmal das Geſinde des Hauſes ſich unterſtehen ſolle, ohne Erlaubniß einen Fuß in denſelben zu ſetzen. Auch kennt man mich hier zu gut, als daß ſich Jemand erdreiſten würde, meinem Geheiße ungehorſam zu ſeyn."

„Und dennoch nehme ich mir dieſe Freiheit," ſagte eine Perſon, die plötzlich aus dem Gebüſche trat.

Miß Belmont kreiſchte und wollte ſich flüchten, während Rebekka kühn dem Eindringling entgegentrat und ihn mit ſtolzer Stimme fragte, wie er ſich unterſtehen könne, dies zu thun.

„Ich bin hier, Miß Bacuiſſart, um nach einem Uebelthäter zu ſpähen, und fordere Euch als Magiſtratsperſon im Namen des Königs auf, mich nicht zu hindern. Ich habe die geſetzliche Vollmacht bei mir."

„Es iſt jener elende Rubaſore," rief die rückhaltloſe Rebekka.

Digitized by Google

Ach, mein garſtiger Vormund!“ fiel Roſa in ziemlich troſtloſem Tone ein.

„Miß Belmont — bei Allem, was unmöglich iſt, ſie iſt's! Mit Erlaubniß, Miß, darf ich fragen, wie Ihr hieher kommt, und wie Ihr Euch unterfangen konntet, ohne meine Erlaubniß Jaspar-Hall zu verlaſſen? Wo iſt Mrs. Dredgely?“

Da die letztere Frage am leichteſten zu beantworten war, ſo ließ ſich die junge Dame zuerſt auf dieſe ein.

„Zu dienen, Mr. Rubaſore, Mrs. Dredgely befindet ſich zu Jaspar-Hall, wo ſie Eure weiteren Weiſungen erwartet.“

„Und Ihr?“

„Miß Belmont iſt fertig mit Euch, Mr. Rubaſore,“ ſagte Rebekka, das Kabel der Unterhaltung aufnehmend (denn das Wort Faden wäre nicht kräftig genug). „Sie hat den Lordkanzler um ehrliche Vormünder angegangen, die ihr nicht den Hof machen und ſie durch Hinterliſt bewegen werden, Heirathsverträge mit garſtigen und ſchlechten alten Männern zu unterzeichnen. Es hat Seiner Gnaden gefallen, ihrem Geſuche zu entſprechen, und ſie befindet ſich jetzt faſt unter dem Dache, jedenfalls aber auf dem Grund und Boden ihrer geſetzlichen Vormünder.“

„Ich glaube kein Wort davon und werde mein Anſehen ausüben, bis ich auf dem gebührenden Wege Rechtens aufgefordert werde, es niederzulegen. Roſa, kehrt zu Eurer Pflicht zurück. Ich will vorderhand nicht mehr ſagen. Bei einer paſſenderen Gelegenheit will ich Euch andere und ernſtere Dinge an's Herz legen, was geſchehen ſoll, ſobald ich im Stande bin, Euch zu beweiſen, daß ich Euer beſter und Euer einziger Freund bin. Es mag zwar hart erſcheinen, aber Ihr müßt jetzt mit mir kommen.“

„Oh, oh, oh!“ kreiſchte die zarte Heldin.

„Sie ſoll nicht,“ lautete Rebekkas einfache Erwiederung.

„Und ich ſage, ſie ſoll, Jungfer Hexe. Man hätte Euch ſchon

Digitized by Google

vor zwei Stunden zu Bette bringen und — wenn man Euch nach Verdienſt behandeln wollte — zuerſt die Ruthe geben ſollen.“

„Kehre Dich nicht daran, was dieſer ſchmähſüchtige alte Wicht ſagt. Eile nach dem Hauſe hinauf, Roſa, während ich den Tropf hier feſthalte; und wenn er es wagt, Dir zu folgen, ſo will ich ihm die Seele aus dem Leibe rütteln. Hurtig, Roſa, beeile Dich und bring Jemand herunter.“

Mit dieſen Worten ergriff ſie ihn furchtlos. Roſa entfloh.

„Laß mich gehen, Du Hexe — laß mich gehen, ſage ich. Beim Himmel, ich ſchlage Dich zu Boden, obſchon Du nur ein Weibsſtück biſt, wenn Du mich nicht losläſſeſt. Willſt Du — he?“

„Nein, Sir, Ihr rührt Euch nicht von der Stelle, bis Leute gekommen ſind, um Euch für dieſe beleidigende Verletzung meines Grund und Bodens aufzugreifen.“

„Dann magſt Du Dich bei Dir ſelbſt bedanken!“

Und ſeine feige Fauſt fiel auf die ſchöne Stirne der furchtloſen Rebekka nieder.

Sie ließ nicht los und wankte nicht unter dem ſchweren Schlage, ſondern rief nur:

„Oh, daß ich eine Waffe hätte! Daß irgend ein wackerer Arm in der Nähe wäre, um dieſe Unbild, welche die Letzte der Bacuiſſarts erlitten, zu rächen? Warum mußt Du auch todt ſeyn, Auguſtus?“

Als ſie die letzten Worte ausſprach, wollte ihr Rubaſore eben einen zweiten Schlag verſetzen, um ſich durch eine verzweifelte Anſtrengung loszureißen; — da ſtürzte er mit einemmal zu Boden, und ein großer, ſchlechtgekleideter, wild ausſehender Menſch gab Rebekka einen ſcharfen franzöſiſchen Dolch in die Hand. Ihre Augen begegneten ſich für einen Moment, worauf der Retter mit dem Worte verſchwand:

„Zugeſtoßen!“

„Ha, da ſieht man, welcher Fluch auf meinen ſchlimmen Wün-

Digitized by Google

ſchen ruht. Aber der Elende iſt beſinnungslos, und ich will kein Blut vergießen, obſchon ich glaube, daß er nichts Beſſeres verdient.“

Man ſah nun viele Lichter herankommen, obgleich man deren in der mondhellen Nacht kaum benöthigt war. Aber man denke ſich das Erſtaunen, mit welchem Mr. Underdown, Mr. Oliphant und ihre Tochter (denn Miß Matilda Bacuiſſart war wie gewöhnlich ohnmächtig geworden) Rebekka, einen bloßen Dolch in der Hand, über dem hingeſtreckten und beſinnungsloſen Mr. Rubaſore ſtehen ſahen.

Mr. Rubaſore wurde in das Haus gebracht, wo ſich bald auch der gebieteriſche Doktor Ginningham mit ſeinem Rohr und dem ſchweigſamen Apotheker einfanden, unter deren gleich wohlthätiger Pflege der Patient bald wieder zur Beſinnung kam. Der Schlag war ſo kräftig, als gut gemeint geweſen.

Als er wieder zum Leben zurückkehrte, lauteten ſeine erſten Worte:

„Die Wölfin ſchlägt hart, aber ich will mich noch an der ganzen Brut rächen.“

„Stille! mein Patient ſpricht. Knebelt ihn. Nehmt ihm noch zwölfen Unzen Blut, mein guter Calumbo, wenn er ſich unterfängt, noch eine Sylbe laut werden zu laſſen. Mr. Rubaſore, Mr. Rubaſore, ich ſagte Euch, Ihr würdet noch eines Tages mein Patient werden. Geduldet Euch — kein Wort — keine Sylbe. Der Zopf muß endlich doch weg. Wir müſſen ſeinen Kopf abraſiren — vielleicht iſt eine bedeutende innere Verletzung vorhanden. Der Schlag war furchtbar — da will er ſchon wieder ſprechen — ſtopft ihm den Mund. Mr. Calumbo, Mr. Calumbo, ſein Kopf muß augenblicklich raſirt und mit Blaſenpflaſter belegt werden.“

„Ich will Euch lieber vorher verdammt ſehen.“

„Wilde Worte! Phrenitis superveniens — habt Ihr nicht ſo eine Art Zwangsweſte im Hauſe, guter Mr. Underdown?“

„Ich glaube kaum, daß wir ſo gut vorgeſehen ſind,“ ſagte

unſer ruhiger Freund, innerlich ſehr beluſtigt über den Gang, welchen die Dinge nahmen.

„Ein großer Fehler in einem derartigen Hauſe. Nicht daß ich die Bemerkung auf Euch anwenden wollte, Mr. Underdown; Ihr ſprecht wenig und nur Zweckmäßiges — ein großes Verdienſt, Sir. Ihr bildet Euch darin ganz nach meinem Muſter; ja, Ihr und ich, wir Beide abwechſelnd. Wohlan denn, in Ermangelung der Zwangsweſte laßt vier Eurer ſtärkſten Diener heraufkommen — kräftiges Volk, welches im Stande iſt, den armen Tropf zu halten. Ich glaube gar, der Menſch will an mir, ſeinem Arzte, Gewalt verſuchen. Haltet ihn, John Butler, ich ſehe, ich ſehe — ein Gehirnfieber. Nun, Mr. Rubaſore, Ihr ſeyd vielleicht noch nicht ganz toll, werdet's aber bald ſeyn, wenn Ihr nicht dieſe Vorſichtmaßregeln gebraucht.“

„Man treibt mich zum Wahnſinn —“

„Sprecht nicht. Patienten dürfen ſich nicht durch Reden in Gefahr bringen und haben bloß die Fragen des Arztes zu beantworten — das kann keinem Zweifel unterliegen. Oh! dieſe vier werden zureichen. Ergreift dieſen Gentleman und haltet ihn nieder. Er wird Jeden von Euch mit einer Krone belohnen, wenn ich ihn kurirt habe. Haltet ihn kräftig, aber doch ſanft — ſo iſt's recht. Iſt Jemand hier, der raſiren kann?“

Peter Drivel trat vor und erklärte mit viel Unverſchämtheit, wenn Mr. Rubaſore die Schädeltaxe bezahle, ſo wolle er ihn ſo glatt ſcheeren, wie es nur ein Steuereinnehmer verſtehe; es ſoll ihm kein einziges Härlein auf dem Kopfe ſtehen bleiben, um ſich zum Widerſpruch zu erheben.

„Ah, ein Witzling — da werden wir genug Schaum haben — an's Werk, an's Werk, ihr Jungen. Mr. Calumbo eilt nach Hauſe und holt eine gehörige Menge Blaſenpflaſter.“

Mr. Rubaſore ſah, daß es in dieſer Weiſe bald zum Aeußerſten kommen mußte, und daß er durch Ungeſtüm ſeine Gefahr nur ver-

Digitized by Google

größerte; er verzog daher ſein Geſicht zum gewinnendſten Lächeln und erſuchte Doktor Ginningham mit ſeiner, faſt damenartiger Stimme, ihm wieder den Puls zu fühlen; dann ergoß er ſich in einem ſchlauen Kompliment über die große Geſchicklichkeit ſeines ärztlichen Rathgebers und erklärte, daß er ſich glücklich fühle, wenn er daran denke, daß er in ſeiner Nachbarſchaft wohne.

„Was Ihr nur nicht für eine erſtaunliche Kur an der waſſerſüchtigen Wittwe Duck gemacht habt.“

„Ihr könnt ſein rechtes Bein loslaſſen,“ ſagte der Arzt.

„Und obgleich das thörichte alte Weib ſtarb, ſo iſt ihr doch nur Recht geſchehen, weil ſie ſich dem anmaßenden Kurirer Doktor Philpots anvertraut hat.“

„Man braucht dem Patienten die Beine durchaus nicht mehr zu halten.“

„Nicht doch, Doktor, wenn Ihr meint, daß es nöthig iſt, ſo füge ich mich bereitwillig. Ich weiß wohl, daß ich mich in guten Händen befinde. Jenem Philpots möchte ich mich freilich nicht überlaſſen, denn es iſt mir im Vertrauen mitgetheilt worden, er habe keinen andere Berichtigung, das M. D. hinter ſeinen Namen zu klappen, als ein Aberdeen-Diplom.“

„Ich habe mir dies ſtets gedacht. Ihr braucht dem Gentleman die Arme nicht mehr zu halten. Das Fieber legt ſich ſchnell. Entſchieden iſt keine Gehirnerſchütterung vorhanden. In meinem Leben nie habe ich einen Mann verſtändiger ſprechen hören. Ich glaube nicht, daß es nöthig iſt, den Kopf zu raſiren und mit Blaſenpflaſter zu belegen.

„Je nun, wenn Ihr meint —“

Der Patient hatte die Methode aufgefunden, die Gedanken des Doktors mit den ſeinigen in Einklang zu bringen, ſo daß ſie ſich bald nachher als die beſten Freunde von der Welt trennten und Mr. Rubaſores Zopf gerettet blieb, des aufgegebenen Raſirens und Pflaſterns gar nicht zu gedenken.

Digitized by Google

Einunddreißigſtes Kapitel.

Lehr' an Tyrannenhöfen Schmeichelei'n,
Lehr' weitgereiste Jeſuiten lügen,
Lehr' Flammen lodern und die Stürme dräu'n,
Den Bach das Wieſenthal durchpflügen;
Lehr' liegenbleiben träges Holz,
Lehr' Weibern Wankelmuth und Stolz —
Sieh', ob dein Müh'n nicht beſſer unterbliebe;
Nur ein's verſprich mir: lehre mir nicht Liebe.

Cowley.

Am andern Tage hatte jedoch Mr. Rubaſore eine weit ſchwierigere Rechnung mit Mr. Underdown zu bereinigen. Nach der gegenſeitigen Verſtändigung machte der frühere Vormund die ſchreckliche Entdeckung, daß ſeine Ausſichten auf Roſa für immer zu Grunde gerichtet und ſein Ruf in der Geſellſchaft gebrandmarkt ſey.

In Verfolgung ſeiner Racheplane gegen die Familie der Bacuiſſarts hatte er ſich aus Gründen, die ſich ſpäter herausſtellen werden, in der Umgegend des Herrenhauſes verborgen und es in dieſer Weiſe unmöglich gemacht, daß Mr. Sharpus, ſein Attorney, mit ihm verkehren konnte, obſchon Letzterer nicht unterlaſſen hatte, nach allen ſeinen gewöhnlichen Schlupfwinkeln gebührende Kunde von den Verhandlungen vor dem Kanzleihofe ergehen zu laſſen.

Es war ihm nicht entfernt eingefallen, daß ſo kräftige Schritte gethan werden könnten, um ſeine Entwürfe zu vereiteln. Mit einemmale ſah er ſich jetzt entehrt und aus dem geſelligen Verkehr mit Allen, die ihn kannten, geworfen. Vielleicht waren noch einige gute Punkte in dem Charakter des ſchlimmen Mannes; aber jedenfalls ließen ſie ſich nur ſchwer entdecken und konnten dann doch für die übrige

Schlechtigkeit nur wenig ſchadlos halten. Zuverläſſig beſaß er einen großen moraliſchen Muth, obſchon er ihn in der Regel für eine unmoraliſche Sache verwendete, und jene Feſtigkeit des Entſchluſſes, welcher endlich das Glück zwingt, die Bemühungen mit Erfolg zu krönen.

Er hielt ſich wacker gegen die kalte Verachtung des Mr. Underdown und gegen die ſchneidend augenfällige Geringſchätzung der Damen, welche erſchienen, um ſich den ſchlimmen Mann noch zum leztenmal zu betrachten.

Als er am folgenden Morgen mürriſch andeutete, er befinde ſich wohl genug, um entfernt zu werden, um ſo mehr, da ſein Wagen vor der Thüre ſtehe, erklärte ihm Mr. Underdown noch zum Abſchied mit gelaſſener Stimme:

„Wenn Sir Octavius und Kapitän Oliphant zurückkehren, ſo werdet Ihr natürlich Allem aufbieten, um durch Abbitte einer perſönlichen Ahndung zu entgehen. Meine Pflicht iſt augenfällig. Ihr habt Euch auf ganz unverantwortliche Weiſe nach Sonnenuntergang in unſern geſchloſſenen Park eingeſchlichen und einen ſchnöden, feigherzigen Angriff auf die Erbin der ſchönſten Beſitzung und der erſten Familie in der Grafſchaft begangen.“

„Die Tigerin hat mich ſchwer genug getroffen,“ knirſchte Rubaſore zwiſchen den Zähnen.

„Es wäre nicht zu ſchwer geweſen, wenn Ihr zu todt geſchlagen worden wäret. Es iſt immer ein Arm bereit, um eine Bacuiſſart zu rächen.“

„Vipern durchgängig!“

„Ihr habt vorgewendet, daß Ihr nach einem Uebelthäter ſpäht, deſſen Namen und Beſchreibung Ihr uns nicht geben wollt; das iſt eine ſeichte und, wie ich fürchte, lügenhafte Ausflucht. Wir würden Euch in Euren Nachforſchungen Beiſtand geleiſtet haben. Aber warum übernehmt Ihr ſelbſt das Amt eines Conſtable? Ich kann darin nur einen gemeinen Vorwand ſehen. Ich werde ohne Zögerung

Digitized by Google

wegen des Ueberfalls und Angriffes Klage gegen Euch führen und Euch zwingen, Bürgſchaft zu ſtellen. Erwartet, ſobald Ihr nach Hauſe kommt, eine richterliche Vorladung. Euer Ruf iſt für immer dahin, und wenn Ihr aus den feindſeligen Maßregeln, die wir gegen Euch ergreifen müſſen, nur Anlaß nehmt, Euch aus der Umgegend zu entfernen, ſo werden wir froh und dankbar genug ſeyn."

„Seyd Ihr fertig? — Iſt Euer Gift erſchöpft? — Gemäſteter Paraſit dieſer beutelſtolzen Familie — trotz Eurer Gemeinheit und Niedrigkeit ſollt ſogar Ihr mir über Eure Worte erröthen. Ich will dieſes Volk in den Koth zerren — will ſeinem Namen das ſchwärzeſte Brandmal der Ehrloſigkeit aufdrücken, ſo daß man mit Abſcheu davor ausſpeit. Ja, dies will ich thun und unverweilt. Was Euch betrifft, Ihr wilde Katze mit dem Arme einer Keſſelflickerin, ich werde noch Diſteln und Nachtſchatten pflanzen auf Eurem frühen Grabe."

„Soll ich dem Vieh nicht Eins ins Geſicht ſchlagen?"

„Und Euch, Miß Roſa, will ich durch Prozeſſe zu Grunde richten. Ich hoffe, es wird mir gelingen, zuletzt noch durch Bettelarmuth und Schande Euch das Herz zu brechen. Ja, das will ich thun, oder in dem Verſuche zu Grunde gehen — ſo wahr mir Gott helfe."

Mit dieſen Worten verließ er das Gemach, in welchem ſeine frühere Mündel faſt in Convulſionen zurückblieb. Mr. Underdown blickte ihm mit Abſcheu nach, und Miß Bacuiſſart war mehr als je geneigt, dem unverſchämten Droher die Feuerzange, mit der ſich in den letzten fünf Minuten ihre Hände beſchäftigt hatten, nach dem Kopf zu ſchleudern.

Im Laufe des Tages ſah ſich Mr. Rubaſore genöthigt, vor einem Friedensrichter zu erſcheinen und Bürgſchaft für ſeine perſönliche Verantwortung vor den nächſten Grafſchaftsſitzungen, die geſonderten Anklagen des Einſchleichens und Angriffs betreffend, zu ſtellen.

Er hatte bisher in ärmlichen Bauernhäuſern, wo ſeine Perſon

unbekannt war, Quartier gemacht und von hier aus heimlich die Gegend durchſchlichen. Da jetzt ein längeres Verbergen nutzlos geweſen wäre, ſo bezog er dreiſt ſeine eigene Wohnung und erfreute ſich daſelbſt der für ihn wünſchenswerthen Einſamkeit, indem er ſich vor allen Beſuchen verläugnen ließ. Hätte er den Spion und Verräther ſelbſt aufgegriffen, ſo wäre er im Stande geweſen, der Familie Bacuiſſart gewiſſe tyranniſche Bedingungen aufzulegen, unter denen die Zurückgabe ſeiner Mündel nicht zu den unbedeutendſten gehört haben würde; dieſer Plan war ihm jedoch vereitelt, weshalb er jetzt ſeiner ganzen Thätigkeit aufbot, um den Flüchtling öffentlich fahen zu laſſen.

Zu dieſem Ende verſchaffte er ſich den Beiſtand zweier aus dem Dienſte gejagter rieſiger Wildhüter von ſehr ſchlechtem Ruf, und da es ihm durch ſeinen Einfluß gelungen war, dieſe beiden Perſonen bei der Londoner Polizei unterzubringen, wo ſie beeidigt wurden, ſo beſchloß er, in Gemeinſchaft mit ihnen jede Hufe Landes auf zwanzig Meilen im Umkreiſe von Aſtell-Houſe und Treſtletree-Hall zu durchſtöbern. Die Bitterkeit ſeiner Gefühle gegen die Familie unſerer Heldin wurde keineswegs gemindert, als er den kläglichen Bericht las, den Mrs. Dredgely über die ſogenannte gewaltſame Entführung von Miß Belmont erſtattet hatte. Ihr Schreiben vergrößerte ſehr den eigenen Widerſtand und ſchmähete Kapitän Oliphant nebſt Mr. Underdown in den gewählteſten Ausdrücken; da außerdem ihre läſterſüchtige Feder ſehr umfaſſend war, ſo ließ ſie ſich auch herab, Peter Drivel in ihre Verwünſchungen einzuſchließen, indem ſie hoffte, wenn ſie die eine Seite ſeines Herzens mit Haß mäſte, werde ſie bald die andere mit Liebe für ihre zarte Perſon erfüllen können. Um das zähe Stück gegerbten Leders für die Aufnahme der letzteren empfänglich zu machen, erſchöpfte ſie jeden Ausdruck der Hingebung an ſeine Intereſſen und Perſon mit allen ihr zu Gebote ſtehenden Beredſamkeitsgaben. Dazu kamen noch einige allgemeine Winke über die Leichtfertigkeit von Miß Belmonts Benehmen, wobei ſie nicht ver-

Digitized by Google

gaß, jede Aeußerung Roſa's zu berühren, von der ſie glaubte, ſie dürfte dazu dienen, Mr. Rubaſore aufzubringen. Letztere Anklage-epiſtel bildete faſt ein kleines Wörterbuch, das jedes Synonymum für das Wort Verachtung in ſich faßte. Mr. Rubaſore konnte Alles dies nicht ganz begreifen, glaubte übrigens daraus entnehmen zu dürfen, ſeine beleibte Couſine fühle ſich in der üblen Behandlung, die er erlitten, perſönlich gekränkt und theile deshalb ſympathetiſch einige ſeiner Empfindungen.

Als er die Briefe ſeines Attorney öffnete, fand er alle Angaben ſeiner Verwandten völlig bekräftigt, wie denn auch Mr. Sharpus den Eifer und die Anhänglichkeit dieſer verſtändigen Dame nicht genug loben konnte. Die ungeheuren Koſten, in welche er ſich verwickelt hatte, machten ihn allerdings nicht wenig betroffen; indeß wußte er wohl, daß ihm ein Eingehen in dieſe ärgerliche Sache nur neuen Verdruß bereiten konnte. Er beſchloß daher, großmüthig zu ſeyn und ſeinen beſſeren Gefühlen freien Lauf zu laſſen. Von edlem Antrieb geleitet, ſetzte er ſich nieder und ſchrieb folgenden Brief an Mrs. Dredgely.

„Meine theure Muhme!

„Ich danke Euch aus der Fülle eines überquellenden Herzens für den Eifer, den Ihr in Wahrung meiner Intereſſen entfaltet habt, und obgleich Ihr mir nicht wirkſam dienen konntet, ſo glaubt mir, daß ich Eure Bemühungen voll zu würdigen weiß und ſie nach Gebühr belohnen werde. Da ich ſo ſchnöderweiſe meiner geſetzlichen Gewalt über Miß Belmont beraubt worden bin, ſo geht natürlich Euer künftiger Aufenthalt in Jaſpar-Hall auf Eure eigene Gefahr und Koſten, denn es iſt jetzt in die Gewalt der eingedrungenen Vormünder gegeben, Euch für jeden weiteren Tag Koſt und Wohnung anzurechnen und Euch zu Zahlung ihrer Forderung zu zwingen, was von der rachſüchtigen Natur ſolcher Leute und dem Haſſe, den ſie gegen mich und die Meinigen tragen, ohne Zweifel zu gewärtigen ſteht.

„Wie mir Mr. Sharpus ſchreibt, ſeyd Ihr bis auf den Augenblick, in welchem meine Mündel meiner Obhut entnommen wurde, bezahlt worden, weshalb Ihr keine weitere Forderung an mich zu ſtellen habt. Da Ihr jedoch ohne Zögerung von Jaſpar-Hall aufbrechen müßt und ich Euren Eifer für meine Intereſſen zu ſchätzen weiß, ſo ſchließe ich Euch mit den beſten Wünſchen für Euer Glück dieſe Hälfte einer Pfundnote Numero 17,165 bei; die andere Hälfte ſoll Euch übermacht werden, ſobald Ihr anderswo Euern Aufenthalt gewählt habt. Die Empfangsbeſcheinigung mögt Ihr mir in einem frankirten Schreiben zugehen laſſen — nicht, daß ich abgeneigt wäre, das Porto für den Brief einer ſo nahen Verwandten zu bezahlen; aber ich könnte zur Zeit ſeines Anlangens nicht zu Hauſe ſeyn, und es iſt gemeſſener Befehl in meinem Hauſe, nie einen Brief anzunehmen, deſſen Poſtgebühr nicht berichtigt iſt. Es iſt vielleicht am Beſten, wenn Ihr wieder zu der aſthmatiſchen Tabackhändlerswittwe in St. Bartholomews-Cloſe zieht. Die Bedingungen ſind billig, und die alte Dame wirds wahrſcheinlich nicht mehr lange treiben; wenn Ihr derſelben gebührende Aufmerkſamkeit ſchenkt, ſo habt Ihr alle Hoffnung in ihrem Teſtament bedacht zu werden.

„Meine gute Muhme, Eure Abſicht, zu mir zu kommen und mein Hausweſen zu führen, iſt ungereimt, da ich kein Haus mache; auch muß ich ſorgfältig darauf ſehen, meinen Ruf gegen die Verläumdungen meiner Nachbarn ſicher zu ſtellen. Miß Roſa hält ſich zu Treſtletree-Hall auf und hat einige Damen nebſt jener öligen Schlange, dem Mr. Underdown, zur Geſellſchaft. Ich bedaure, bemerken zu müſſen, daß ſie ſehr geſund und glücklich ausſieht, obgleich ich Euch ſagen kann, Madame, daß dies zuverläſſig nicht lange währen wird.

Digitized by Google

„Ihr werdet mich entſchuldigen, daß ich den Aufwand des Porto's für gegenwärtiges Schreiben Euch aufbürde, da alle meine Verſuche mißlungen ſind, eine Frankatur dafür zu erhalten.

Glaubt mir, daß ich ſtets verbleibe

Euer

Euch liebender Vetter

Ruben Rubaſore."

Die großmüthige Gabe, welche in dieſem freigebigen Briefe eingeſchloſſen war, koſtete die ſchöne Empfängerin als ein doppeltes Schreiben — da es zuerſt nach London und von dort aus faſt bis nach Landsend gehen mußte — genau fünf Schillinge. Mrs. Dredgely las es mit der größten Ueberraſchung, denn eine ſolche Ueberfülle von Gemeinheit konnte nicht einmal ſie begreifen.

„Wir wollen doch ſehen," ſagte ſie, grimmig mit den Zähnen kniſchend, „was der ſchließliche Werth dieſes vetterlich liebevollen Geſchenks iſt. Von hier gehe ich nicht fort, denn ich bin überzeugt, Roſa wird mich nicht vertreiben; die beiden Briefe, welche mir die zwei Hälften bringen ſollen, koſten mich alſo gerade zehn Schillinge, der einfache aber, in welchem ich den Empfang der erſten und ſpäter den Empfang der zweiten anmelden muß, beträgt weitere fünf. Der ſchäbigte, alte Filz! Und doch bin ich ſeine nächſte Verwandte, ſeinen Erben ausgenommen, den er viel ärger haßt, als den Gedanken an ſeinen eigenen Sarg. Natürlich, und er wollte Miß Roſa heirathen — er ſoll ſich lieber mit den Würmern vermählen, die nach ſeinem ausgetrockneten Gerippe lüſtern ſind!"

Miß Dredgely war ein ſchlimmes Weib, aber ihre ganze Bösartigkeit entſprang aus der Schwäche ihres Verſtandes. Hätte das Glück ſie wohlwollender behandelt, ſo würde ſie vielleicht eine würdige Rolle im Leben geſpielt haben. Sie ſah es gerne, wenn ſie ſelbſt es gut hatte, und trug mit Frieden dazu bei, Andere glücklich zu machen; aber ſie war üppig erzogen, und konnte den Verſuchun-

Digitized by Google

gen keinen Widerſtand leiſten, welche ihr durch den Mangel und die Armuth in den Weg geworfen wurden. Derartige ſchwache Perſonen können zwar nichts aus Herzensgrund lieben, als ihre eigene Wohlfahrt, haſſen aber ſtets diejenigen, welche derſelben in den Weg treten und ſie beeinträchtigen. Deshalb verabſcheute Mrs. Dredgely von nun an Mr. Rubaſore aus voller Seele und ſchwur ihm in ihrem unchriſtlichen Gebete ewigen Haß. Auf den Knieen betete ſie zu dem Spender alles Segens, er möchte ihr dieſen Mann zum Gatten geben, damit ſie ihm zum Fluche werden und ihn zwingen könne, ſein eigenes kränkendes Gift zu verſchlucken; ſie wollte es ihm auf ſeinem Todbette in der Arznei ſowohl, als in ſeinem Gerſtenſchleime beibringen, zugleich ihm ſagend, er möchte ſich abzufahren beeilen, damit ein ſchnöder Geizhals weniger auf der Welt ſey."

Nach dieſem Gebete hob ſie den Theil ihrer Note ſorgfältig auf und ſchrieb Mr. Rubaſore, den ſie ſchon als ihren künftigen Gatten betrachtete, einen Brief voll Demuth, Unterwerfung, Dankbarkeit und Schmeichelei. Der Köder wirkte: er erklärte ſie für die muſterhafteſte der Frauen und begann glühend zu wünſchen, ſie möchte Roſa's Vermögen haben, damit er ihr Roſa's Platz in ſeinem Hauſe und — wir müſſen es vermuthlich ſo nennen — in ſeinem Herzen anweiſen könnte.

Mrs. Dredgely hatte ſich in ihren Spekulationen nicht getäuſcht. Miß Belmont ſchrieb ihr unter Mr. Underdowns voller Zuſtimmung eine ſehr freundliche Rückantwort und bat ſie, ſo lange in Jaſpar-Hall zu bleiben, als es ihr gelegen ſey, und ſich keinen der gewöhnten Genüſſe abzubrechen; auch ſolle ſie den gewöhnlichen Gehalt als ihre G o u v e r n a n t e fortbeziehen, bis Roſa volljährig geworden ſey.

Alles dies war Balſam für ihren verwundeten Stolz und ein Gegenmittel gegen ihre Furcht vor der aſthmatiſchen Wittwe, der erbärmlichen Koſt, der ſchlechten Geſellſchaft und der dumpfen Atmoſphäre von St. Bartholomews-Cloſe. Demungeachtet war ihr Dank lange nicht in jenem ſchwunghaften Style gehalten, in wel-

chem ſie Rubaſore auf ſein ſchäbig-ſelbſtſüchtiges Benehmen geantwortet hatte. Die Sprache ihres Briefs an Mr. Belmont war einfach, ruhig und ſachgemäß; in der Epiſtel an ihren Verwandten aber drückte jeder Satz die grenzenloſeſte Anhänglichkeit, den unerſchöpflichſten Dank und die größte Dienſtbereitwilligkeit aus. Wenn die Leute Briefe leſen, ſo mögen ſie ſich an Mrs. Dregelys Korreſpondenz erinnern.

Zweiunddreißigſtes Kapitel.

Vielleicht kennt in des Himmels Herrlichkeiten
Der Heil'ge nicht des Erdenbruders Streiten,
Doch ſoll Dein Geiſt mir immer nahe ſeyn,
Des Ird'ſchen baar in höher'm Grade rein.

Alter Dichter.

Am Abende des Tages, an welchem Mr. Rubaſore zur Bürgſchaftſtellung aufgefordert wurde, brütete ein ungewöhnliches Düſter über der Geſellſchaft zu Treſtletree-Hall, und obgleich ſie aus fünf ſonſt ſehr lebhaften Damen beſtand, herrſchte doch eine Schweigſamkeit, die ſogar einer Quäckerverſammlung angeſtanden hätte.

Ein Geheimniß von unangenehmer Beſchaffenheit iſt in der Regel ebenſo geeignet, die Menſchen verſtummen zu machen, als Verwunderung Redſeligkeit weckt. Man hatte Rubaſore auf dem Irrthume belaſſen, daß der Schlag, welcher ihn betäubt zu Boden ſtreckte, von Rebekka's Hand geführt worden ſey, und wir haben geſehen, daß er die Kraft, welche ſie entfaltete, ihrem unweiblichen Treiben zuſchrieb. Sämmtliche Diener befanden ſich in dem nämlichen Wahne, wie Mr. Rubaſore, obſchon ſie glaubten, ſie habe ihn

Digitized by Google

mit dem Hefte des Dolches auf den Kopf geſchlagen, den ſie bei ihrem Erſcheinen in ihrer Hand geſehen hatten.

Mr. Underdown hatte ſich bisher enthalten, die ſtörriſch junge Dame in's Verhör zu nehmen, weil er aus langer Erfahrung wohl wußte, daß die mindeſte Anmaßung von Autorität das geringe Uebergewicht, das er wirklich über ſie beſaß, vernichten würde. Dieſer erſte, in der That romantiſche Vorfall im wirklichen Leben — wenigſtens trug er einen ziemlich ſchrecklichen Charakter — hatte Miß Belmont vollſtändig bewieſen, wie wenig ſie ſelbſt eine Heldin war. Sie zitterte den ganzen Tag in einem fort, und wenn ſie hin und wieder verſuchte, heiter zu erſcheinen, ſo nahmen ſich ihre Bemühungen kläglich genug aus und gingen hin und wieder ſogar in hyſteriſche Krämpfe über.

Rebekka dagegen war ungewöhnlich ruhig und gefaßt; ſie ſaß aufrechter da und entfaltete in ihrem Gange eine faſt königliche Haltung. Aber auch ſie verhielt ſich den ganzen Tag über ſehr ſchweigſam, und die wenigen Bemerkungen, die ſie machte, waren auffallend verſtändig, kurz und ſachgemäß. Bei ihr brütete augenſcheinlich der Verſtand über dem Vorgefallenen, während bei dem übrigen Damen die Ereigniſſe des Tages die Ordalien der Phantaſie beſtehen mußten.

Tante Matilda war kindiſch neugierig, zu erfahren, wo Rebekka den Dolch habe und ob Blut daran ſey. Rebekka bat ſie jedoch, ſich in Betreff beider Punkte zufrieden zu geben, denn erſtlich ſey derſelbe gut aufbewahrt, und zweitens könne ſie ihr die Verſicherung geben, daß ſich die Waffe ihres Wiſſens nicht mit menſchlichem oder anderem Blute befleckt habe.

Aber woher hatte ſie ihn? Wie war ſie dazu gekommen?

Dies waren Punkte, die ſie zu entdecken ſuchte.

„Wir wollen uns ein wenig mit Muſik unterhalten," ſagte Mr. Underdown.

Digitized by Google

Man machte den Verſuch und fand, daß Miß Belmont — „nur für dieſen Abend," wie es auf den Theaterzetteln heißt — nicht bei Stimme war; für denſelben Abend jedoch ſpielte ſie auch ganz abſcheulich auf der Guitarre, und der Verſuch auf der Harfe fiel noch ſchlimmer aus. Rebekka ſah auf alle dieſe Experimente mit einer Miene nieder, die faſt wie würdevolle Verachtung ausſah. Roſa ſtellte mit Thränen in den Augen ihre Harfe bei Seite und ſetzte ſich neben Rebekka nieder.

„Ich habe noch nie ſo ſchlecht geſpielt," ſagte ſie.

„Es iſt wahr, meine liebe Roſa; es war ganz jämmerlich."

„Das Inſtrument iſt abſcheulich verſtimmt."

„Nein, nein; ich laſſe meine Harfe nicht in dieſer Weiſe verläumden. Du biſt verſtimmt, und ich will Dich davon überzeugen. Du ſollſt hören, wie ich das Muſikſtück ſpiele, das Du mich letzthin gelehrt haſt. ‚Merk auf mich,' wie mein guter Papa ſagt, und dann ſchmähe wieder den Ton meiner Harfe, wenn Du kannſt."

Sie ſtand auf und ſpielte die einfache Weiſe. Es war allerdings nur eine Anfängeraufgabe, aber ſie führte dieſelbe ſicher und mit Gefühl durch. Die Anweſenden waren erſtaunt.

„Ich mußte meine arme Harfe rechtfertigen," ſprach ſie mit ruhiger Stimme, als ſie ſich wieder neben Miß Belmont niederließ.

„Und Dich obendrein als eine vollkommene Heldin zeigen," entgegnete die Letztere, indem ſie dicht neben ihre Freundin rückte. „Geſtern Nacht haſt Du mit einem Elenden um Dein Leben gekämpft."

„Das nicht gerade, meine Roſa. Aber getrauſt Du Dich," fuhr ſie flüſternd fort, indem ſie ſich zärtlich auf Miß Belmonts Schultern lehnte, „getrauſt Du Dich, Roſa, wenn ſich die Familie zu Bette begeben hat, mich zu begleiten und jenen Elenden in dem Parke aufzuſuchen?"

Der unerſchrockene Vorſchlag war faſt zu viel für Miß Belmont. Sie ſchlang ihren Arm um Rebekkas Nacken und küßte ſie leidenſchaftlich.

Digitized by Google

„O ja; ich will mit Dir gehen,“ ſagte ſie; „aber ich werde den Tod davon haben. Rebekka.“

Sie ſprach dieſe Worte ſo laut, daß ſie zum Theil von Mr. Underdown gehört wurden.

„Wohin wollt Ihr gehen und wovon ſolltet Ihr den Tod haben?“ fragte er etwas haſtig.

„Oh, 's iſt nichts,“ verſetzte Rebekka. „Ich habe Roſa nur eingeladen mit mir zu gehen und nach einem Geiſte zu ſehen. Aber da ſie meint, es könnte ihr gefährlich werden, ſo nehme ich das geſtellte Anſinnen zurück. Gibt es Geiſter, Mr. Underdown?“ fuhr ſie mit ihren ſüßeſten Lächeln fort — denn wenn Rebekka wollte, ſo konnte ſie recht ſüß lächeln.

„Wenn wir den Kapitän Dribble hier hätten“ (er meinte damit mein beſcheidenes Ich, ſchöne Leſerin), „ſo würde er Euch mit aller Beſtimmtheit ſagen, daß er einen geſehen habe. Ich für meine Perſon muß übrigens aufrichtig geſtehen, daß ich nicht an Geſpenſter glauben werde, ſelbſt wenn ſie vor meinen Augen ſtünden und ich ſie ſo deutlich ſehen könnte, wie Ihr jetzt vor mir ſteht. Ich würde eher annehmen, mein Nervenſyſtem ſey erkrankt, als daß ich glauben wollte, die natürliche und regelrechte Kette der Urſachen und Wirkungen habe ſich verkehrt, um ein Wunder hervorzurufen. Es ſtreitet gegen die Geſetze der Natur, daß ſich die Geſtalten oder vielmehr die Abbilder der Todten erheben, und daß die Empfindungen, welche der Anblick lebender Weſen verurſacht, auch durch das Lebenloſe hervorgerufen werden ſollten. Zudem haben dieſe angeblichen Geiſter ſelten eine entſprechende Urſache, häufig ſogar nicht die mindeſte für ihre Erſcheinung. Und bemerkt ihr nicht, meine lieben Damen, daß ein Wunder ein Flecken, eine Unregelmäßigkeit in den herrlichen Planen des Allwiſſenden wäre — ein Nachgedanke, ein Etwas, was verbeſſert werden mußte und nicht voraus geſehen war?

„Was könnte wohl eine ſo außerordentliche Maßregel, die wir

Digitized by Google

in einem Wunder immer annehmen müßten, rechtfertigen? Das Auffinden eines Topfs mit Geld — die Gewißheit von dem Tode eines Freundes oder die Ankündigung des eigenen nahen Todes — wenn derartige Dinge zu wiſſen nöthig wären, ſo würde die Hand der Vorſehung die betreffende Kunde durch natürliche Urſachen herbeigeführt haben. Nein, nein, meine ſüßen Damen, glaubt mir, es gibt keine Geiſter, wir müßten uns denn ſelbſt dazu machen, wie wir zum Beiſpiel heute Abend gethan haben, indem wir alle Heiterkeit und allen Frohſinn von uns verbannten. Wir wollen uns lieber mit luſtigen Spielen abgeben und nicht wie Geſpenſter umherſitzen."

Dieſer ſcherzhafte Verſuch fand jedoch keinen Anklang, denn Niemand rührte ſich von ſeinem Platze, Mr. Underdown ausgenommen, obſchon auch er ſich wieder niederließ, ſobald er bemerkte, daß Niemand ſeinem Beiſpiele folgte.

„Ich wünſchte von Herzen, daß es Geiſter gäbe," ſagte Rebekka mit großer Bedächtigkeit.

Ein entſetzter Ausruf begleitete dieſe Erklärung von mehr als einer Seite.

„Warum, mein liebes Kind? Das iſt ein ſehr ſonderbarer Wunſch," verſetzte Mr. Underdown.

„Weil ich glaube, ein Geiſt würde nicht unrecht handeln, wenn er zu einem Verbrechen anreizte."

„Dieſe Bemerkung iſt zu ſpitzfindig, als daß ich darauf antworten könnte. Ich müßte vorerſt die Natur eines Geiſtes kennen, müßte wiſſen, durch welche Geſetze er beherrſcht wird, und wem er verantwortlich iſt. Da wohl Niemand im Stande ſeyn wird, meine Frage zu beantworten, ſo wird es mir auch nie möglich ſeyn, auf die Eurige Rede zu ſtehen. Ich habe indeß Sorge getragen, Euch gegen jede Zudringlichkeit zu ſichern, wenn anders Riegel, Barren und Schlöſſer böſe Geiſter fern halten können; denn ich ließ alle Thüren und Fenſter doppelt verriegeln."

Digitized by Google

Die Damen dankten ihm, nur Rebekka nicht, obgleich ſie keine Unzufriedenheit ausdrückte. Bald nachher ſtand ſie auf und ſagte:

„Wohlan, Mr. Underdown, ſelbſt Ihr müßt zugeben, daß der unbeugſamſte Scepticismus Geiſter aller Art nicht hindern kann, ſich in die Regionen der Träume einzuſchleichen. Dahin will ich mich nun begeben und ihre Geſellſchaft aufſuchen. Gute Nacht Euch Allen.“

„Wie doch Rebekka ſo gar verändert iſt!“ rief Matilda mit einem Schauder.

Rebekka verabſchiedete ſich von den Anweſenden mit einem Kuſſe — eine Gewohnheit, die ſie nicht aufzugeben geneigt ſchien, und als die Reihe an Mr. Underdown kam, flüſterte er ihr in's Ohr:

„Wird mir meine theure Becky morgen nicht die Geſchichte des Dolches mittheilen?“

„Ich werde nichts vor Euch geheim halten, denn Ihr ſeyd mir mehr als Vater geweſen. Seyd übrigens unbekümmert, denn ich habe faſt nichts zu enthüllen. Gott behüte Euch!“

„Und auch Euch, mein geliebtes Kind.“

Bald nachher brachen auch die Uebrigen auf und begaben ſich nach ihren Schlafgemächern.

Digitized by Google

Dreiunddreißigſtes Kapitel.

In ihrem Sonnenaug' iſt Lieb' ein wärmend Spiel,
Und ſchalkhaft lauert ſie in ihres Haares Flechten;
Ihr Roſenmund zeigt dir das ſchönſte Ziel,
Um das in Küſſen du mit ihr magſt rechten.
Ihr Herz iſt Amors züchtiger Altar — —

Alter Dichter.

Es war nahezu Mitternacht, und die ausgedehnten Gebäude von Treſtletree=Hall lagen in abwechſelndem Licht und Schatten, da der Mond in all' ſeiner Pracht von ſeinem höchſten Standort am Himmel auf ſie niederſchien. Wo ſeine Strahlen ununterbrochen auffielen, ließen ſich die Gegenſtände auch in beträchtlicher Entfernung deutlich unterſcheiden. Rebekka hatte ſich wieder zu Bette begeben, noch überhaupt Vorbereitungen dazu getroffen. Sie ſaß in vollem Anzug da, nicht wie noch kürzlich in dem Flügelkleide des jungen Wildfangs, ſondern wie eine junge Dame von Stand und Vermögen, die ſich ſchnell dem Alter der jungfräulichen Blüthe nähert. Obgleich ſie ſtets lieblich war, ſchien jetzt doch die feinere Bildung den letzten Hauch der Anmuth über ſie ausgegoſſen zu haben. Sie hatte ſich ſo veredelt, daß ihr eigener Vater ſie nicht gekannt haben würde, wenn er nicht gerade ihr Antlitz geſehen hätte. Der Gedanke, welcher ſie wie ein böſer Dämon umſpuckte und alles Uebrige vergeſſen ließ, betraf den wilden, verzweifelt ausſehenden, großen Jüngling, der ſo übernatürlich ihrem Willen gehorcht und ihr das Werkzeug des Todes in die Hand gegeben hatte. Sie konnte ſich der Ahnung nicht entſchlagen, daß er noch immer in der Nähe des Landhauſes weile, und ihr Stolz hatte Mühe, die aufſteigende Idee zu unterdrücken, daß vermöge irgend einer geheimnißvollen Kette ſein Geſchick mit dem ihrigen zuſammengeſchmiedet ſey.

Digitized by Google

Ich habe bereits geſagt, daß ſie ſich zu einer frühen Stunde nach ihrem Gemach zurückgezogen hatte. Dieſes befand ſich in dem ſogenannten erſten Stock, lag an der Hinterſeite des Hauſes und hatte den Raſen unter ſich. Vor jedem Fenſter dieſes Stockes befand ſich ein leichter, aber ziemlich geräumiger eiſerner Balkon. Rebekka's Fenſter befand ſich faſt im Mittelpunkte und beherrſchte vollſtändig die Ausſicht über den mondhellen Raſen und die Baumwipfel, welche den jenſeitigen Park begränzten. Rechts lag das dicke Gebüſch, von dem ſchon früher geſprochen wurde.

Es war faſt Mitternacht und Rebekka ſaß an einem kleinen Ormolu-Tiſche, den bloßen Dolch vor ſich — bald ihre Augen aufmerkſam auf die Landſchaft werfend, bald die Klinge unterſuchend, die im Mondenſtrahle vor ihr blinkte — das ganze Nachtſtückchen ein ſo hübſches Radcliff'ſches Gemälde, wie es eine Romanenleſerin nur wünſchen kann. Während ſie ſo beſchäftigt war, hörte ſie drei oder vier leichte Schläge an die Thüre ihres Gemachs. Rebekka war überraſcht, aber nicht im mindeſten erſchrocken. Sie ſprang auf, ergriff die Waffe und ſagte kaum hörbar:

„Zuverläſſig wagt es doch dieſer Eindringling nicht, ſich in's Haus einzuſchleichen; wie dem übrigens ſeyn mag, er hat mich gegen ſich ſelbſt bewaffnet."

Vor dem Spiegel ihres Toilettentiſches brannten zwei Wachslichter, und da der Mond ſeine Strahlen durch das Fenſter goß, ſo war das Zimmer gut beleuchtet.

Sie fragte, wer poche, und erkannte in der Antwort augenblicklich Roſa's Stimme. Die Thüre wurde geöffnet — aber der Dolch blitzte in Miß Belmonts Augen, und im nächſten Augenblicke lag ſie beſinnungslos in den Armen ihrer Freundin.

Als ſie ſich endlich ein wenig erholte, rief ſie:

„Ach Gott, Rebekka, das iſt zu ſchrecklich!"

„Was iſt zu ſchrecklich, meine arme zitternde Freundin? Ich

Digitized by Google

glaube, in meinem Zimmer ſieht es hell und gemächlich genug, ja ſogar elegant aus."

„Aber Dich ſo daſtehen zu ſehen, Rebekka — um Mitternacht — und mit einem ſchrecklichen Dolch in Deiner Hand!"

„Oh, denke Dir, er ſey ein Trenchirmeſſer! Sieh ihn an — nimm ihn in die Hand. Er iſt nicht einmal ſo groß und, die Spitze ausgenommen, lange nicht ſo ſcharf, als jenes für eine Mahlzeit ſo nöthige Inſtrument. Geh', geh', das iſt thöricht."

„Aber alles dies kommt mir ganz ſo vor, wie der Anfang einer jener wunderbaren Schauergeſchichten, die ich ſonſt ſo gerne las, und in denen ich thörichterweiſe oft eine Rolle zu ſpielen wünſchte. Nun kommt es wirklich dazu, und ich habe faſt den Tod vor Schrecken. Oh, ich ſchwaches Geſchöpf, wie konnte ich mich auch je für eine Heldin halten!"

„Ich habe nie ein derartiges Buch geleſen, Roſa, und es geht hier nichts Wunderbares vor, obſchon ich fürchte, daß ſich's um ein Unglück handelt. Ich habe nichts von einer Heldin in mir und haſſe alle Schauſtellung, indem ich nur recht zu handeln wünſche und allen Leidenden nach Kräften Gutes thun möchte. Der Umſtand, daß ich mich viel draußen umgetrieben habe, eine kräftige Konſtitution und vielleicht etwas von der Unerſchrockenheit, die Erbtheil meines Vaters iſt, ſetzen mich in die Lage, die Ereigniſſe von dem Geſichtspunkte des geſunden Menſchenverſtandes aufzufaſſen. Oh, meine Roſa, lerne doch auch ein Gleiches thun! Könnte ich Dich dazu bringen, ſo würde ich Dir keinen geringen Erſatz für den Unterricht, den Du mir ertheilteſt, bieten — und welch' eine theure und nützliche Freundin könnteſt Du mir dann ſeyn!"

Miß Belmont, die ſich bald wieder ermuthigt hatte, verſprach Alles, und nun erzählte ihr Rebekka, was ſich in dem Gebüſch zugetragen, denn bisher hatte ſie den Vorgang daſelbſt ganz für ſich behalten. Dieſe kurze Berichterſtattung wirkte übrigens als eine ſo herbe Prüfung auf Miß Belmonts neugeborne Standhaftigkeit, daß

Digitized by Google

ſie ſich, um ihren Muth nicht zu verlieren, nur noch inniger an unſere Amazone anſchmiegte.

„Du bemerkſt, Roſa, wie raſch die Ereigniſſe ſich drängen. Der Mann, welcher mich gegen die feige Gewaltthat jenes elenden Rubaſore ſchützte — ha, der Schlag ſoll in Blut abgewaſchen werden! — Doch was habe ich geſagt! Gott, verzeih mir! Ich will ihm die Beſchimpfung vergeben — will Nachſicht mit ihm tragen. Freilich, wenn ich daran zurückdenke, ſo bin ich kein Weib mehr — aber ich will ihm vergeben, wie ſehr mir auch das Herz darob blutet — denn für wie wild man mich auch halten mag, Roſa, ſo ſuche ich meinen Ruhm doch nicht in den Geſetzen der Ritterlichkeit, ſondern darin, daß ich nach denen des Chriſtenthums lebe."

Es war ein feiger Schlag, der aber ſchnell und gut gerächt wurde."

„Siehſt Du nach dem dunkelblauen Fleck hier auf meiner Stirne? Ich darf mich doch freuen, daß der Mann dafür ſo raſch zu Boden geſchlagen wurde?"

„Gewiß; aber wer mag er wohl ſeyn?"

„Ach, theure Roſa, daß iſt die große Frage, die mich quält. Auguſtus konnte es nicht geweſen ſeyn, weil das Meer ebenſo wenig ſeine Todten zurückgibt, als der Marmor eines Monuments oder das tiefe Grab eines Kirchhofs."

„Oh, meine Rebekka, ſprich nicht ſo!"

„Warum nicht? Gewöhne Dich daran, die Tiefe und Breite ſolcher Dinge zu erfaſſen, und Du wirſt finden, daß ſie nur gering ſind, wenn Du den Maßſtab Deiner eigenen Unſterblichkeit daran legſt. Der liebe gute Underdown hat mich dies gelehrt. Lerne auch Du Dich mit derartigen Gedanken vertraut zu machen, und Dein Geiſt wird durch ſie erſtarken. Auguſtus konnte es nicht geweſen ſeyn, denn dieſer war ſchön anzuſehen und ſein Geſicht ſtets oval — die Züge dieſes Mannes aber waren lang und hager — ſein Geſicht mit wirren Haaren entſtellt. Nein, Auguſtus konnte es nicht geweſen

Digitized by Google

ſeyn, denn dieſer Mann rieth mir zum Morde. Oh, nein, nein, nein, nicht Auguſtus, denn Rubaſore ſagt, die Perſon, welche er verfolge, habe ein ſchreckliches Verbrechen begangen — und der Mann der mich rettete, war augenſcheinlich jener Flüchtling vor den Händen der Gerechtigkeit."

„Glaubſt Du wirklich, daß dies der Fall iſt?"

„Es kann keinem Zweifel unterliegen. Roſa, jedes gute Gefühl meines Herzens ruft mir zu, dieſen Ausgeſtoßenen liebevoll zu beurtheilen, und eben die Verfolgung Rubaſores gibt mir die freudige Hoffnung, er könne nicht ſehr ſchlimm ſeyn, ſonſt würde er nicht dieſen Menſchen zum Feinde haben."

„Wie verabſcheue ich dieſen Ruben Rubaſore!"

„Roſa, höre mir zu, aber thue es mit Deiner tiefſten Liebe. Geſtern Nacht rief mir dieſer Flüchtling vor dem Geſetz ein einziges Wort zu — der Ton — oh, in dem Tone lag mit einemmale ſo viel Entzücken und Elend für mich — er glich ſo ganz der Stimme deſſen, der im Himmel iſt."

„Der Stimme Deines Auguſtus?"

„Der Stimme meines Heiligen!"

„Walten denn Zweifel ob über ſeinen wirklichen Tod?"

„Keine andere, als diejenigen, welche die wahnſinnigſte Liebe einflößte. Wer er übrigens auch ſeyn mag, es iſt augenſcheinlich, daß er ſich zu mir des Schutzes verſieht, und daß er alle Eigenthümlichkeiten dieſer Gründe kennt. Anfangs dachte ich, es ſey jener tolle kleine Daniel Danvers, der ſich in eine Klemme gebracht habe, von ſeinem Schiffe geflohen ſey und meinen Schutz nachſuche — derſelbe Danvers, welcher, wie ich Dir ſchon früher ſagte, zum Deſerteur wurde, um ſeiner Mutter den letzten traurigen Brief des armen Auguſtus zu bringen."

„Ja, ja; er war es — kein Anderer kann es geweſen ſeyn. Ich liebe dieſen kleinen Menſchen aus dem Grunde meines Herzens — wir wollen ihn aufſuchen und verbergen. Wir können Deinen Vater

Digitized by Google

bewegen, daß er ſich für ihn in's Mittel lege und Alles in's Gleiche bringe — meinſt Du nicht?"

„Du biſt ein gutes Mädchen, aber ich muß Dich enttäuſchen. Wäre er's geweſen, wer würde es gewagt haben, auch nur ein Haar ſeines Haupts zu krümmen? Leider, leider war er es nicht — denn ich habe den Flüchtling in dieſer Nacht wieder geſehen — er hat mit mir geſprochen."

„Barmherziger Himmel! Möge Gott uns Kraft geben, das Rechte zu wählen."

„Amen, Amen! Die Sache trug ſich ſo zu, meine Roſa. Der Schlag auf meine Stirne machte mir unerträgliches Kopfweh — ich mochte mich nicht darüber beklagen — aber mein Geiſt war gleichfalls ſehr verſtört, und die Wahrheit zu geſtehen, ich erwartete etwas der Art. Ich ſetzte mich daher an's Fenſter und beobachtete das dunkle Blätterwerk jenes Gebüſches — ich harrte nicht vergeblich. Vermittelſt eines Pförtchens, das ſogar nur Wenigen von unſerem Hausgeſinde bekannt iſt, kam derſelbe große Mann auf den Raſen und machte unmittelbar unter dem Balkon dieſes Fenſters Halt. Ja, ich zitterte! Jeder Tritt ſeines Fußes, obſchon ich den Schall nicht hörte, ſchien deutlich an mein Herz zu pochen — ich rührte mich nicht, ſprach nicht — meine Augen ſchienen berſten zu wollen in der Begier ihn zu ſchauen. Es war nicht die Perſon meines Auguſtus."

„Fahre fort, oder ich ſterbe, denn ich vermag kaum zu athmen."

„Es war nicht die Perſon meines Auguſtus — aber es war — es war — ſeine Stimme, Roſa. Ich zögerte nicht mehr. Wäre mir dieſer Menſch als ein mit Ketten beladener Uebelthäter erſchienen, ſo hätte mich doch der Zauber in dem Tone ſeiner Stimme gedrungen, ihn zu begrüßen — ja, ſogar auf dem Schaffote."

„Oh, und was ſprach er?"

„Er rief leiſe meinen Namen — bloß das einzige Wort: ‚Rekekka.‘ Ich ſtürzte auf den Balkon hinaus — ſtand offen vor ihm

da — und ſchaute erſtaunt auf ihn nieder. Ich war ganz verwirrt darüber, daß der ſchwarzbraune Mann unter mir ſo ganz Auguſtus' Stimme ſich zu eigen gemacht hatte und konnte nicht ſprechen. Er betrachtete mich für einen Augenblick und rief dann im bitterſten Schmerz: ‚Oh, ich Elender, ſie iſt's nicht. Dame, verrathet mich nicht.‘ In dieſen Worten erkannte ich Auguſtus' Stimme nicht mehr. Dennoch würde ich ihn angeredet habe, um ihn zu überzeugen, er habe ſich in mir nicht getäuſcht, und ihm für ſeine tapfere Hülfe zu danken; aber das Bellen des Haushundes und das Raſſeln ſeiner Kette ſcheuchte ihn fort — er flüchtete ſich nach der Mitte des Raſens und ſank auf das Gras nieder. Komm an das Fenſter, Roſa, er iſt dort — dort in dem Grummet. Du ſiehſt den ſchwarzen Fleck, wo ſich das Mondlicht bricht — er zerraufte ſich das Haar, als er von mir wegſtürzte — ich konnte ſehen, daß er krank iſt. Die Erde iſt kalt, und bemerkſt Du nicht; wie reichlich der Thau fällt? Vielleicht hat ihn der Hunger aufgezehrt! Oh, mein Gott, uns ſo nahe, und wir können ihm nicht helfen — dem Manne nicht helfen, der den beſchimpfenden Schlag rächte — ihm, der ſprechen kann, wie der theure Auguſtus!“

„Aber wir wollen, Rebekka — ich fühle mich jetzt kräftig. Laß uns Mr. Underdown rufen — wir wollen uns mit ihm berathen.“

„Oh, nein, nein, nein, er iſt ein Mann der ſtarren Gerechtigkeit und würde ſeinen eigenen Vater aufgeben, wenn derſelbe unter den Bann des Geſetzes käme.“

„Können wir keinem Diener trauen?“

„Keinem. Es iſt eine Belohnung von hundert Pfunden auf ſeine Habhaftwerdung geſetzt. Wir ſind keine Diebeshäſcher. Was ſollen wir thun? Können wir zuſehen, daß dieſer Mann vor unſern Augen zu Grunde geht?“

„Es wäre zu ſchrecklich — und wenn er noch obendrein durch irgend ein Wunder wirklich Auguſtus wäre? Bedenke, Rebekka, auch Du haſt Dich ſo ſehr verändert, daß dieſe Perſon, welche doch augen-

Digitized by Google

ſcheinlich beabſichtigte, ſich unter Deinen Schutz zu begeben, Dich nicht wieder erkannte. Welchen Wechſel können nicht Zeit und Leiden an Deinem Auguſtus hervorgebracht haben?“

„Zum erſtenmal fühle ich mich ſchwach, Roſa. Und wäre er ſo tief in Blut getaucht, wie Kain, ſo will ich mit ihm ſprechen — ich will Alles erfahren — das Schlimmſte. Roſa, hilf mir durch dieſe Prüfung. Geh auf den Balkon hinaus und winke mit Deinem Schnupftuch. Schlafen kann er nicht — und gewiß, er wird noch nicht todt ſeyn.“

In der Qual der Spannung ſetzte ſich Rebekka im Zimmer an das Fenſter, während ihre Freundin, halb mit Schrecken, halb mit Freuden über die Aufregung des Abenteuers erfüllt, auf den Balkon hinaustrat, ſich in eine vielleicht etwas ſtudirte Attitüde warf und ihr weißes Tuch zu ſchwenken begann. Es war ein Glück, daß alle übrigen Hausgenoſſen in der tiefſten Ruhe begraben lagen. Eine derartige anmuthige Uebung muß übrigens, trotz der intereſſanten Attitüde, welche ſie möglich macht, mit der Zeit langweilig werden, wenn ſie keine Wirkung hervorbringt. Miß Belmont hatte endlich ihr Schwenken beinahe ſatt und war auf dem Punkte, es wenigſtens für eine Zeitlang aufzugeben, als ſich der Mann theilweiſe erhob, mit ſeiner Hand mehreremale rückwärts und vorwärts winkte, und dann wieder ſich faſt ganz im Graſe verbarg.

„Er traut uns nicht, Roſa,“ ſagte Rebekka, welche mit bangem Herzen Zeuge des Vorgangs geweſen war; „aber Du mußt fortfahren.“

Roſa entſprach der Aufforderung, und endlich kam der in dieſer Weiſe nachdrücklich eingeladene Gentleman mit zögernden Schritten und ſcheuem Gange näher. Roſas Furcht ſteigerte ſich, je mehr ſich die Entfernung zwiſchen ihm und dem Balkon minderte, und als er unmittelbar unter demſelben angelangt war, hatte ſie ſich in das Zimmer zurückgezogen.

Bis jetzt hatte ſich übrigens Rebekka ſtets in jeder bedenklichem

Digitized by Google

Lage zu helfen gewußt. Sie zitterte zwar, nahm aber doch ihre Freundin bei der Hand und trat mit ihr auf den Balkon hinaus. Eine leiſe, ſtotternde Stimme ließ ſich von unten vernehmen:

„Meine Damen, ihr werdet mich nicht verrathen.“

„Gewiß nicht, Fremder,“ verſetzte Rebekka in gedämpftem Tone.

„Ich ſegne Eure Stimme. Iſt es nicht Rebekka Bacniſſart, die mit mir ſpricht?“

„Sie iſt es. Aber mit wem rede ich? Eure Stimme tönt ſeltſam in meinem Ohren, und doch kenne ich Eure Perſon nicht.“

„Ich bringe Euch Kunde von Auguſtus Aſtell.“

„Du biſt Auguſtus!“

Dies war mit der unnatürlichſten Stimme geſprochen, die ein Ohr erreichen konnte: ſie tönte wie ein fernes Echo.

„Mein Fräulein, ich bin als Verräther ausgeſchrieben, und Perſonen haben eidlich erhärtet, daß ich ein Mörder ſey. Könnte Auguſtus dies ſeyn?“

„Nie; aber warum bleibſt Du zitternd hier ſtehen? Welch' ein Glück würde es jetzt für mich ſeyn, wenn ich laut hinausweinen könnte — komm zu mir, komm in meine Arme! Auguſtus, Du mußt frieren.“

„Ich bin ſchwach und kann nicht. Blicke zu mir nieder, Rebekka, und laß mich Leben und Kraft aus Deinem Antlitze trinken. So ſehe ich doch wieder meine lang verlorene Schweſter! Glaube mir, ich bin ſehr glücklich — mögen ſie mich jetzt immerhin ergreifen. Thor, der ich war, Dich nicht zu erkennen; aber Dein Anzug hat mich getäuſcht.“

„Das ſind nur eitle Worte, Auguſtus. Höhne mich nicht — ich kann vor Thränen nicht ſprechen — und will nichts von Dir hören, als was Du mir an meinem Buſen zuflüſterſt. Glaubſt Du, Auguſtus, daß ich etwas ſehen, hören, oder thun könne, bis Du mich umarmt haſt? Komm, komm!“

Digitized by Google

Und mit ausgeſtreckten Armen lehnte ſie ſich ſo weit über das Geländer vor, daß ſie, wenn ſie nicht von Roſa gehalten worden wäre, hätte über den Balkon ſtürzen müſſen.

„Was wird aus mir werden?“ ſagte der verzweifelnde Jüngling. „Ich bin von allen Seiten eingeſchloſſen. Die Bosheit iſt gegen mich zu Felde gezogen, und ich bin von Verräthern umringt. Wo, Rebekka — wo ſoll ich ein Aſyl finden?“

„Bst, Auguſtus! Ich bin ſtark — bin allmächtig in meiner Liebe zu Dir und will Dich beſchützen. Um Gotteswillen ſprich leiſer. Ha! da bellt jener unglückliche Hund.“

„Ich will hingehen und ihn in einem Nu zum Schweigen bringen.“

„Du ſollſt mich nicht verlaſſen, Auguſtus; nein, nein, laß ihn fortbellen. Erhebe Deine Hand, mein Theuerſter, und laß mich nur Deine Fingerſpitzen berühren. Oh, ich Unglückliche, ich kann ſie nicht erreichen! Roſa, kannſt Du mir mit Deiner großen Gelehrſamkeit nicht beiſtehen, damit wir dieſen treuen Ritter in das Gemach ſeiner Dame bringen? Es liegt nichts Unrechtes darin — Rebekka gibt Dir dieſe Zuſage, denn waren wir nicht ſchon verlobt, mein Auguſtus, als wir noch klein waren? Wer von unſeren Bekannten nannte mich nicht Dein Weibchen?“

„Und wenn ich tauſend Jahre leben ſollte, möchte ich keine Andere mit dieſem Namen begrüßen.“

„Du hörſt, wie treu er iſt, Roſa; und doch ſtehſt Du ihm nicht bei! Er wird ergriffen werden — mein Gott, er wird ergriffen werden!“

Das Bellen des Hundes wurde nun ſo anhaltend und laut, daß man jeden Augenblick erwarten mußte, es dürfte Jemand von dem Haushalte erwachen. In der That war dies auch bei Vielen der Fall, aber Niemand mochte aufſtehen, um ſich nach der Urſache zu erkundigen. Auguſtus Aſtell eilte jetzt raſchen Schrittes nach jenem Theile des Hauſes, wo der Hund angebunden war, und beſchwichtigte ihn mit wenigen Worten. Die Damen verbrachten die

Digitized by Google

Zeit ſeiner Abweſenheit in großem Schrecken; er kehrte jedoch faſt augenblicklich wieder zurück.

„Meine theure Becky, der Hund kennt mich und iſt mir, wie Du, treu geblieben.“

„Das Thier iſt würdiger, als ich. Ach! ich bin Dir nur treu geblieben, aber ich kannte Dich nicht.“

„Laß das; du mußt den armen Wanderer nicht mit Selbſtvorwürfen bewillkommen. Wie geht es meiner theuren Mutter?“

„Sie iſt wohl; doch laß uns jetzt nur von uns ſprechen. Roſa, Du biſt mir eine liebe Freundin; aber Auguſtus ſteht noch immer da unten in dem kalten, ungeſunden Mondlichte.“

„Ich habe in der Geſchichte der ſchönen Roswaldina und des Ritters mit der ſilbernen Rüſtung geleſen,“ ſagte Roſa, „daß dieſe Dame, nachdem ſie ſich heimlich mit ihrem Geliebten vermählt, ihre Betttücher zuſammenknüpfte und ſie von dem Thurmfenſter niederließ — —“

„Thörichtes Mädchen — wozu alle dieſe Zeit verlieren!“

Nach einigen Minuten befand ſich Auguſtus unter Beihülfe ähnlicher Mittel in dem Gemache und in den Armen der vor Freude faſt wahnſinnigen Rebekka. Ich weiß zwar, daß all dies eine ſchrecklich ungebührliche Aufführung iſt, und daß die betreffenden Perſonen die bitterſte Rüge treffen ſollte, welche je in das Zungengift einer tugendhaften alten Jungfer getaucht war. Auffallenderweiſe ſchienen jedoch die betheiligten Perſonen dieſe ſchreiende Unſchicklichkeit, vor welcher die übrige Welt natürlich mit Recht zurückſchrickt, durchaus nicht zu fühlen. Die Damen wollten nur eine Perſon, an der ſie tiefes Intereſſe nahmen, vor der Schmach eines öffentlichen Gefängniſſes, vor der Anklage des Verraths und Mordes, und vielleicht vor einem ungerechten Todesurtheil ſchützen. Möglich, daß alle dieſe Gefahren nicht in Wirklichkeit ſtattfanden; ſie glaubten es aber einmal, und wenn ſie ungebührlich handelten, ſo konnten ſie eben nicht anders. Ich bin in der That nicht mit mir im Reinen, ob ihr Be-

Digitized by Google

nehmen Nachahmung verdient, oder nicht, denn da ich ein ſo alter Mann bin, ſo befinde ich mich längſt nicht mehr in der Lage, derartige ſpitzfindige Unterſchiede zu beurtheilen.

Der Menſch kann nicht ganz von Liebkoſungen leben, und wenn man es verſuchen wollte, ſo würde man es faſt ſo unangenehm finden, als wenn man derſelben ganz und gar entbehren müßte. Nach vielen Dankesergüſſen gegen Gott und die Damen, namentlich aber gegen Rebekka, denen Auguſtus feierliche Gelübde einer unwandelbaren Liebe für ſein Weibchen beifügte, nahm er keinen Anſtand zu bekennen, daß er ſehr müde und beinahe ausgehungert ſey. Roſa wurde zu dem unromantiſchen Geſchäfte abgeſchickt, die Speiſekammer zu plündern und von den Weinflaſchen auf dem Seitentiſche zu ſtipitzen — ein Auftrag, deſſen ſie ſich ſo natürlich und gewandt entledigte, als ſey ſie dafür geboren worden.

Das Fehlen dieſer Gegenſtände erregte am andern Morgen nur geringes Aufſehen, da in der vernachläſſigten Oekonomie zu Treſtletree-Hall ähnliche Vorfälle nicht ſelten waren.

Mit welcher Luſt waren nicht die beiden unvorſichtigen Damen Zeugen, wie der hungrige junge Adelige ſeinen ſehr plebejiſchen Appetit befriedigte. Nachdem er übrigens mit ſeinem Mahle fertig war, gab er ſo unzweideutige Symptome von Schläfrigkeit zu erkennen, daß die Damen nach einem glühenden Austauſche von Segenswünſchen Bett und Gemach an den ermatteten Gentleman abtreten. Rebekka entfernte ſich und ſchlief in der höchſten Wonne des Glückes bei ihrer Roſa, die faſt ebenſo ſelig war, aber ſich über die ärmliche Außenſeite des ſo viel geprieſenen Auguſtus nicht genug wundern konnte.

Digitized by Google

Vierunddreißigſtes Kapitel.

„Befiehl der Nadel, ihren Pol zu laſſen,
Den in der Liebe Zitterhaſt ſie ſucht;
Heiß' Steine das Geſetz der Schwere haſſen,
Erdrück' dem Ehrgeiz ſeine Flammenwucht;
Wenn dieſe alle abſteh'n ihren Trieben,
Dann hör' ich auf, Dich — Dich allein zu lieben.“

Cowley.

Mit dem früheſten Morgen war Rebekka auf und angekleidet; ſie beſcheerte ihrer Freundin viele Liebkoſungen, ehe ſie dieſelbe ſo weit wecken konnte, als nöthig war, um ſich mit ihr über das benehmen zu können, was nun zunächſt für den in ihrem Schlafgemache gefangenen Wanderer geſchehen konnte.

Die junge Erbin war voll Rührigkeit und Energie, während Miß Belmont ſich in ihren Morgenbetrachtungen ſagte, ſie hätten einen ſehr übereilten Schritt gethan, welcher ihren beiderſeitigen Ruf ungemein gefährden könne. Um Roſas willen bereute ſie das Geſchehene nicht, aber dennoch fühlte ſie eine ſolche lähmende Unruhe, daß ſie ſich außer Stande fühlte, zu rathen oder zu handeln. Ihr einziger Wunſch lief nun darauf hinaus, die Verantwortlichkeit mit Mr. Underdown oder wenigſtens mit einer der älteren Damen des Hauſes zu theilen, mochte dieſe nun Mrs. Oliphant oder ihre nicht übermäßig weiſe Schweſter Miß Matilda Bacuiſſart ſeyn. Aber Rebekka wollte auf alle dieſe Vorſchläge keinen Augenblick hören.

Der Vogel im Käficht mußte jedoch nicht nur wirkſam verborgen, ſondern auch genährt werden. Dies war eine beunruhigende Klemme; aber wenn junge Damen ſich dazu bereit finden laſſen, junge Gentlemen in ihre Schlafgemächer einzuſchließen, ſo dürfen ſie nicht glauben, daß ſie ſich ſelbſt auf Roſen gebettet haben.

Digitized by Google

Es ſchlug acht Uhr; die ganze Familie war auf den Beinen, und doch hatten ſich die Mädchen noch immer zu keinem Entſchluſſe vereinigen können.

„Meine liebe Roſenknospe, Du mußt gehen und nachſehen, ob der liebe Auguſtus wach iſt. Du weißt, es wäre bedenklich, wenn man mich an meiner eigenen Schlafzimmerthüre klopfen ſähe, während man glaubt, ich befinde mich gemächlich drinnen.“

„Freilich geht das nicht an,“ ſagte Roſa, den Schlüſſel ergreifend, denn ſie hatten die Thüre von außen abgeſchloſſen. „Und wenn nun der gnädige Herr wacht, was ſoll ich zu ihm ſagen?“

„Schließe die Thüre ruhig auf, bring ihm nebſt meinem Gruße den Schlüſſel und ſage ihm, wir wollen unverweilt für ſein Frühſtück beſorgt ſeyn.“

„Da bin ich doch neugierig, wie wir dies angreifen können, meine theure Becky.“

„Oh, wir müſſen's überlegen. Ohne Zweifel werden wir ſchon Mittel auffinden.“

Miß Belmont entfernte ſich und kehrte alsbald mit Blicken des Entſetzens wieder zurück.

„Gott im Himmel! Was iſt vorgefallen, Roſa?“

„Was vorgefallen iſt? Der junge Mann ſchnarcht, daß es tönt wie ein halb Dutzend ſchlecht geſpielter Keſſelpauken, und nichts als ein Schmiedehammer wird im Stande ſeyn, ihn zu wecken. Ich habe mir bereits die Haut von meinen Knöcheln abgeklopft. Machen alle Männer einen ſo ſchrecklichen Lärm, wenn ſie ſchlafen? Gib Acht, meine Liebe, er wird noch das ganze Haus in Alarm ſetzen.“

„Roſa, Du biſt dieſen Morgen ſehr unangenehm. Süßer theurer Auguſtus! Wie ſehr muß er ſich nicht erkältet haben!“

„Jedenfalls muß ihn das Gewiſſen nicht ſehr ſchwer drücken. Er könnte Kapitän der ſieben Schnarcher — ich bitte um Verzeihung — der ſieben Schläfer ſeyn.“

Digitized by Google

„Oh, Roſa, Du magſt meinetwegen Alles ſagen, was Du willſt, wenn Du uns nur Beiſtand leiſteſt.“

„Nun, meine kleine blauäugige Weisheit, was willſt Du von mir haben?“

„Roſa, Du mußt Dich krank ſtellen und Dein Zimmer hüten — ja, ſogar wieder zu Bette gehen; zugleich entwickelſt Du einen Gähhunger, einen ſchrecklichen Appetit — ein Verlangen nach Beefſteacks und ganzen Kannen voll Kaffees. Es iſt dann meine Pflicht, bei Dir zu frühſtücken — ich bin ſelbſt auch ungemein hungrig. Geh wieder zu Bette — nicht wahr, meine Liebe? Ich will mich dann hinunter begeben und melden, wie unwohl Du biſt!“

„Ich will es thun — ja — zuverläſſig; aber vergiß nicht, was ich für eine ſchlimme Schauſpielerin bin. Wir wollen doch lieber Mr. Underdown in's Geheimniß einweihen, da ich ſonſt wohl eine ganze Woche das Bett hüten muß und mir der Makel einer unerträglichen Eſſerin das ganze Leben über anhaften dürfte. Kann dieſer Dein Auguſtus wohl ebenſo gut ſchlucken, als ſchnarchen?“

„Beeile Dich, theuerſte Roſa — zu Bette mit Dir.“

„Und die Sonne ſcheint ſo herrlich!“

Rebekka begab ſich hinunter und ſchloß ſich der übrigen Familie in dem Frühſtückzimmer an; aber ſtatt wie ſonſt hereinzuſtürzen und mit frohem Geſichte alle Anweſenden zu begrüßen, verſuchte ſie ihre Aufregung durch eine ſtattliche Haltung und eine gezwungene Höflichkeit, die ihr nicht ſonderlich gut ließ, zu bemänteln. Sie blickte prüfend in jedes Geſicht, ohne jedoch in dieſer Muſterung eine neue Quelle der Unruhe zu finden, da namentlich die Züge der Perſon, welche ſie am meiſten fürchtete, ungewöhnliche Heiterkeit verriethen. Nach Austauſch der üblichen Begrüßung, ſagte Mr. Underdown freundlich zu Rebekka:

„Mein ſchönes Kind, es iſt heute das erſte Mal, daß Ihr zuletzt kommt.“

Peter Drivel, der eben in der Eigenſchaft eines Aufwärters

Digitized by Google

anweſend war, ſpitzte ſeine Ohren wie ein altes Schlachtroß beim Tone der Trompete; er war jedoch klug genug, die Hand vor den Mund zu halten und ſo den Erguß ſeiner Abgeſchmacktheiten zu hemmen. Oh, daß doch alle Witzlinge ſich dieſe Weisheit Peters zum Muſter nähmen!

„Habt Ihr nicht geſtern Nacht Carlos' tiefes Gebell vernommen? Euer Fenſter geht nach dem Raſen hinaus."

„Ich habe tief geſchlafen, lautete die kaum artikulirte Antwort des Mädchens, und ein Roth überflog ihr Geſicht, welches mit dem Feuer der Damascener-Roſe wetteiferte."

„Das glaube ich gerne, Rebekka, denn als ich vor einer Viertelſtunde an Eurer Thüre vorbeikam, hörte ich das ungekünſteltſte Schnarchen, welches nur je ein Schlaf hervorrief. Doch, wo iſt Roſa, meine Theure? Schläft ſie auch ſo tief?"

Dieſe letztere Frage gewährte Rebekka einige Erleichterung, denn ſie hatte ſich ſo verwirrt gefühlt, daß ſie nicht gut ſagen konnte, ob ſie ſelbſt oder ob das Zimmer im Ringe herumging. Sie meinte, die Eine oder das Andere drehe ſich wie ein Kreiſel.

„Es thut mir leid, ſagen zu müſſen, daß Roſa ſich ſehr unwohl fühlt; und als ich dieſen Morgen aufſtund, mußte ich ſie zwingen, wieder zu Bette zu gehen. Ich habe ihr verſprochen, bei ihr zu frühſtücken und den Reſt des Tages auf ihrem Zimmer zu verbringen."

Nach dieſer Ankündigung wollten die übrigen Damen unverweilt die Treppe hinaufeilen, um der Patientin mit Troſt beizuſpringen. Rebekka legte jedoch Widerſpruch ein und erklärte, ſie ſey überzeugt, daß es Miß Belmont jetzt lieber ſey, wenn man ſie allein laſſe.

Mr. Underdown entgegnete ſehr trocken und — wie es Rebekka vorkam — etwas argwöhniſch, „daß er dies gern glaube;" durch ſeine Autorität veranlaßt, nahmen daher die übrigen Damen ihre Sitze wieder ein. Er fragte dann ruhig, ob ſie die Neuigkeiten ſchon gehört hätten, was ihre Aufmerkſamkeit auf's Angelegentlichſte

Digitized by Google

ſpornte. Er las nun einen Brief des alten Commodore, von London aus datirt, vor, in welchem derſelbe ankündigte, daß es ihm leid thue, wegen eines wichtigen Privatgeſchäfts vielleicht noch eine Woche aufgehalten zu werden. Rebekka ließ er grüßen und ſandte ihr ſeinen Segen — in der That, es war ein ganz bezaubernder und Friede athmender Brief, wenn man in's Auge faßte, wer der Schreiber war. Mr. Underdown las jedoch nicht den ganzen Inhalt. Die Reihe kam nun an den amtlichen Bericht über den kürzlich erfochtenen glänzenden Sieg, der mit unterſchiedlichen Bemerkungen erläutert wurde, ſo daß eine volle halbe Stunde dahinging, während die arme Miß Belmont (wie Peter ſich ausgedrückt haben würde) in Angſt und Spannung eingebettet lag.

Die arme Rebekka war die Einzige, welche nicht voll in die triumphirenden Gefühle der Uebrigen einzugehen ſchien, und als Mr. Oliphant ausrief: „Wie glücklich muß jetzt mein Bruder Octavius ſeyn!“ ſeufzte ſie und ſagte: „Wollte Gott, er wäre hier! Ich könnte ihn glücklicher machen, als es tauſend Siege zu thun im Stande wären.“

„Der Tauſend!“ rief Mr. Underdown. „Unſere Heldin ſpricht in Parabeln. Becky, Becky, das iſt eine gefährliche Redeweiſe. O Rebekka, ſeht nach Eurem Hänfling; wie dürfen nie unſere Gefangenen vernachläſſigen oder in Gefahr ſetzen — namentlich, wenn ſie freiwillige ſind.“

Das arme Mädchen zitterte vom Kopfe bis zu den Füßen, als ſie ſich entfernte, um nach ihrem Vogel zu ſehen; auch meinte ſie, ohne ſich jedoch darüber auszudrücken, daß der Mann der Rüge ſelbſt furchtbar geheimnißvoll ſprechen könne. Hatte er vielleicht Argwohn? fragte ſie ſich ſelbſt — und ſie hätte vergehen mögen bei dieſer Frage.

Während die übrige Geſellſchaft über die eben vernommenen Neuigkeiten faſt außer ſich vor Freude war und ſich der ſüßen Hoffnung hingab, Sir Octavius und Kapitän Oliphant bald wie-

Digitized by Google

der zu ſehen, ſaß Rebekka ſtumm, verwirrt und theilnahmlos da. Sie ſchien deſſen, was um ſie her vorging, nicht bewußt zu werden, und ſah nicht einmal die gemiſchten Blicke des Mitleids und Beifalls, welche ihr Meiſter Underdown von Zeit zu Zeit zuwarf. Endlich ertheilte er Befehl, ein ſehr ſubſtanzielles Frühſtück zuzubereiten und es nach dem Zimmer der kranken Dame zu bringen, indem er zum Erſtaunen aller Anweſenden beifügte, er wolle die Gelegenheit benützen, Miß Belmont ſelbſt einen Beſuch zu machen, falls dieſelben nichts dagegen habe. Dies brachte Rebekka allerdings zu ſich, aber ihre Unruhe erlaubte ihr nicht, zu ſprechen.

„Geht, meine theure Rebekka, und vermeldet Miß Belmont mein Kompliment mit dem Bemerken, wenn ſie nichts dagegen habe, daß ein alter Mann, der einige Kenntniſſe in mediziniſchen Dingen beſitzt, ſie als Arzt beſuche, ſo wolle ich mir ſelbſt die Ehre geben, ihr etwas zu verordnen, bis anderer und beſſerer Rath beigeſchafft werden kann. Geht und bringt mir gefälligſt baldige Nachricht. Merkt wohl, Rebekka — der Fall könnte gefährlich ſeyn.“

Durch die letzten paar Worte aufgeſchreckt, eilte Miß Bacuiſſart nach dem Zimmer ihrer Freundin, welche, da ſie Jemand die Treppe heraufkommen hörte, ſich raſch mit den Kleidern zu Bette legte. Sobald die faſt athemloſe Rebekka Mr. Underdowns Auftrag ausgerichtet hatte, wollte ſich Miß Belmont faſt in Krämpfe lachen.

„Ich will Alles für Dich thun, was nur in meinen Kräften liegt, aber wie im Namen aller Wunder kann ich blaß und häßlich ausſehen? Dazu kommt noch der Liebhaber, der im nächſten Zimmer eingeſchloſſen iſt. Wahrhaftig, ich meine, ſo dick auch die Mauern ſind, höre ich ihn noch immer ſchnarchen. Das iſt doch zu lächerlich.“

„Treibe nicht Deinen Spott mit meinem Elende. Verrathe uns Beide — aber höhne uns nicht.“

Digitized by Google

„Mein ſüßes Kind, ich bin ja der Gehorſam ſelbſt. Schicke nach meinem Vormund, Doktor. Ich will mein Geſicht gegen die Wand kehren und meinetwegen ſo bleich und leblos ausſehen, wie geſottener Paſtinak — das heißt, wenn ich kann. So geh' jetzt und bring' den guten Mann herauf."

Rebekka kehrte zurück und erſchien bald wieder mit Mr. Underdown nud einem ungemein ſubſtanziell ausgeſtatteten Frühſtücksbrette. Die Dienerin, welche es trug, erhielt Auftrag, zu bleiben. Während dieſer ganzen Zeit blickte Rebekka mit thränenfeuchten Augen fragend und flehentlich nach dem Geſichte des ruhigen Gentlemans auf, und in jedem Momente zitterten die Worte auf ihren Lippen: „Ihr wißt Alles?"

Wenn nnn Mr. Underdown auch etwas wußte oder argwöhnte, ſo bewahrte er doch ſein Geheimniß ſowohl, als ſeinen Ernſt auf eine bewunderungswürdige Weiſe. Er näherte ſich dem Bette der angeblichen Kranken mit gebührendem Anſtand, räuſperte ſich wie jeder Arzt, der von zu vieler Weisheit überſtrömt, nahm ihre Hand und zählte vermittelſt ſeiner Sekundenuhr die Pulsſchläge mit dem Ernſte der tiefſten Aufmerkſamkeit. Dann ſeufzte er und ſchüttelte bedenklich den Kopf.

„Ach," ſagte er, „der Puls geht eigentlich im Galopp. Ich kenne die Symptome — Ihr braucht nicht zu ſprechen. Meine theure Miß Belmont, ich muß Euch zuvörderſt die vollkommenſte Ruhe anbefehlen. Die Krankheit iſt mir gut bekannt, da ſie in Weſtindien ſehr gewöhnlich iſt. Sie iſt ein Mondſtich — ein weit gefährlicheres Uebel, als der Sonnenſtich. Unter Umſtänden kann das Mondlicht ſehr bedenkliche Wirkungen veranlaſſen."

Jetzt konnte ſich die höchlich beluſtigte Roſe nicht enthalten, hörbar unter den Betttüchern zu kichern. Mr. Underdown machte eine betroffene Miene und fuhr fort:

„Ah, da haben wir's — ein ſchlimmes Symptom — dieſe Krämpfe ſind das Allergefährlichſte bei dem Mondſtich. Ihr müßt

die vollkommenſte Ruhe bewahren. Dieſes Fieber iſt eine Folge Eurer Unvorſichtigkeit, da Ihr Euch den Strahlen des Mondes und dem Thau der Mitternacht ausgeſetzt habt. Wahrſcheinlich verdankt die arme Roſa dieſes Leiden dem Umſtande, daß ſie auf Euren Balkon hinausgetreten iſt."

„Theurer Horace, habt Mitleid mit uns und rettet uns; Ihr wißt Alles," rief Rebekka in höchſter Aufregung.

„Miß Bacuiſſart, was meint Ihr damit?" verſetzte Mr. Underdown mit unwilliger, ſtrenger Miene. „Ich habe Mitleid mit Miß Belmont und fühle mich überzeugt, daß ich ſie retten kann, wenn ſie in vollkommenſter Ruhe auf ihrem Zimmer bleibt. Aber ich weiß nichts, als was ich ſehe. Dies iſt ein Fall, deſſen größte Gefahr in den Vermuthnngen liegt. Jenny, Ihr könnt jetzt hinuntergehen, aber wohlgemerkt, es iſt mein gemeſſener Befehl, daß dieſer Theil des Hauſes völlig ungeſtört bleibe und daß ſich Niemand unterfange, die Treppe heraufzukommen oder durch die Gänge zu gehen. Miß Rebekka, bleibt hier und pflegt unſere liebe Patientin, nicht wahr, mein Kind?"

„O recht gerne."

„Dann geht, Jenny, und ſagt meinem Reitknecht, er ſolle den Rothfuchs ſatteln und augenblicklich zu Doktor Ginningham hinüberreiten. Ich will einſtweilen einen Brauſetrank heraufſchicken, welchen Ihr der Kranken verabreicht, wenn ſie ſich durſtig fühlt. Ja, ich will meine ganze kleine Hausapotheke heraufſenden."

Nach dieſen Worten entfernte ſich Mr. Underdown mit dem Dienſtmädchen und berichtete unten, Miß Belmont habe ſich unvorſichtigerweiſe in allzuleichter Bedeckung dem Mondlichtthau ausgeſetzt; die Folge davon ſey, daß ſie jetzt in einem heftigen Fieber liege. Er unterſagte zugleich alle Beſuche, indem er andeutete, ſie ſeyen unnöthig, da Rebekka die Pflege der Kranken übernommen habe.

Digitized by Google

Sofort erging der Befehl, Niemand als den Doktor einzulaſſen, und da Roſa's ſchwere Krankheit im ganzen Hausweſen Glauben fand, ſo wurde die mittlere Abtheilung des erſten Stockes gemieden. Im Laufe der Zeit erſchien Doktor Ginningham mit ſeinem ſchweigſamen Apotheker und nahm zuvörderſt unter vier Augen Rückſprache mit Mr. Underdown. Dann machten die Gentlemen von Fach den Damen ihre Aufwartung und der gelehrte Doktor erſah die Gelegenheit, den Fall für höchſt gefährlich zu erklären, weshalb die Patientin durchaus keine Beſuche annehmen dürfe, bis die Kriſis vorüber ſey. Er ließ außerdem noch einige höchſt beunruhigende Winke in Betreff der Anſteckungsfähigkeit des Leidens fallen und lobte höchlich Rebekka's aufopfernde Liebe. Dann verabſchiedete er ſich und bewies ſeine Ueberzeugung von der höchſten Gefahr des Falles dadurch, daß er einen Arzneikorb nach dem andern in regelmäßiger Ordnung anmarſchiren ließ, wie eben ſo viele Truppenabtheilungen, die einer belagerten Stadt Beiſtand leiſten ſollten.

Sobald Mr. Underdown das Gemach verlaſſen hatte, ſprang Miß Belmont aus dem Bette, warf ſich in Rebekka's Arme und machte ihren Gefühlen durch ein nachhaltiges Gelächter Luft; aber obgleich Rebekka das Poſſierliche ihrer Lage anerkannte, war ſie doch zu verwirrt, um auf die Heiterkeit ihrer Freundin einzugehen, da ſie im Gegentheil oft auf dem Punkte war, ſie der Herzloſigkeit zu beſchuldigen.

Eben wollte ſie ſich in ſanften Vorwürfen ergehen, als das Dienſtmädchen Jenny ohne Schuhe die Treppe heraufſtieg und an die Thüre klopfte. Roſa ſchlüpfte hurtig wieder in's Bett, und als Rebekka endlich die Thüre öffnete, wurde ihr ein in Papier eingehülltes Mahagonykäſtchen, als Mr. Underdowns Hausapotheke, in die Hand gegeben. Nachdem ſich das Mädchen wieder entfernt hatte, verlangte Miß Belmont ihre Arznei zu ſehen, während Miß Rebekka vor Begier brannte, Auguſtus ſein Frühſtück

Digitized by Google

zu bringen. Letztere ordnete daher die Erfriſchungen; als jedoch Roſa das Käſtchen geöffnet hatte, brach ſie vor Lachen faſt in Krämpfe aus, denn ſie fand weder Arznei, noch chirurgiſche Inſtrumente, ſondern nur einen ſehr vollſtändigen Apparat für die tägliche Erndte, welche das Kinn eines Gentleman bietet — einen Raſirzeug in beſter Ordnung.

Dies veranlaßte die beiden Damen zu einer abermaligen Debatte; aber ehe ſie den Punkt in's Reine bringen konnten, ob Mr. Underdown Alles wiſſe, oder nur etwas argwöhne, machte Miß Belmont darauf aufmerkſam, daß der Gentleman, welcher zu aller dieſer Verwirrung Anlaß gegeben, ganz beſonders ſtruppig im Geſicht ſey. Sie erinnerte daher Miß Rebekka daran, daß es am beſten ſeyn dürfte, die Hausapotheke dem Frühſtück vorangehen zu laſſen, und wenn nach derſelben gefragt würde, ſo könne man ja ſagen, wir hätten ſie zugeſchloſſen und den Schlüſſel verlegt.

Rebekka begab ſich ſofort, das Toiletten-Etuis unter dem Arm, zitternd nach der Thüre ihres Liebhabers und klopfte an.

„Schläft mein theurer Auguſtus?“

„Nein, meine liebe Becky. Iſt Alles ſicher?“

„Ich weiß es in der That nicht. Ich glaube, Mr. Underdown argwöhnt, daß Jemand im Hauſe verborgen iſt — er benimmt ſich ſo ſonderbar. Biſt Du angekleidet?“

„Ja, ſoweit meine Lumpen eine Kleidung genannt werden können.“

„So nimm dies — wir wollen gelegentlich nach Dir ſehen.“

Sie ſchloß dann ſachte die Thüre auf, öffnete ſie weit genug, um das Etuis hineinſtecken zu können, und wollte alsbald wieder ſchließen; Auguſtus aber kam ihr zuvor, ergriff ihre Hand und küßte ſie, ſo wie nur hungrige Liebhaber küſſen können, wenn ſie Nahrung erwarten.

„Nun, haſt Du ihn geſehen?“ fragte Roſa, als Rebekka mit bis über die Stirne erglühendem Geſicht zurückkehrte.

Digitized by Google

„Nein.“

„Warum dann dieſe verrätheriſche Farbe?“

„Er küßte meine Hand — vermuthlich verlangt er nach ſeinem Frühſtück. Der Thee und der Kaffee ſind ganz kalt. Wahrhaftig, wir ſollten Feuer haben.“

„Kein Zweifel; das Thermometer hat nur ſiebenzig Grade im Schatten.“

Der Apotheker hatte ſich ſehr beeilt. Der erſte Arzneikorb wurde von der ſtummen Jenny, welche ſich auf den Zehen heranſchlich, heraufgebracht und von der wachſamen Rebekka durch die halbgeöffnete Thüre in Empfang genommen. Das Mädchen meldete in Mr. Underdowns Auftrage, da jetzt die Arzneien eines regelmäßigen Praktikers angelangt ſeyen, ſo würden ſie beſſer thun, von dem, was in ſeiner Hausapotheke ſey, keinen Gebrauch zu machen.

„Ich will mich nicht in dieſer Weiſe quälen laſſen,“ verſetzte Rebekka. „Melde Mr. Underdown mein Kompliment und ſage ihm, ich wolle hinunterkommen, um für einen Augenblick in der Bibliothek mit ihm zu ſprechen.“

Sie fand Mr. Underdown in tiefen Gedanken, wie er eben eine Proklamation vor ſich hatte. Kein Lächeln begrüßte den Eintritt des ſchönen Mädchens; er ſtand jedoch auf und ſetzte ihr in ſo achtungsvoll höflicher Weiſe einen Stuhl, daß es ihr in's Herz ſchnitt. Auf dem Tiſche lag ein bedruckter Bogen Papier, oben mit dem königlichen Wappen verziert, deſſen Inhalt mit den großen Buchſtaben: „**Sintemalen**“ begann.

„O Horace Underdown, habe ich Euch beleidigt?“ ſagte das arme Mädchen mit halb unterdrücktem Schluchzen.

„Nein, mein ſüßes Kind, Ihr ſtandet nie höher in meiner Achtung, in meiner Bewunderung, als eben jetzt.“

„Dann küßt mich, wie Ihr ſonſt zu thun pflegtet, oder ich will nicht bei Euch Platz nehmen.“

„So, mein Engelsgeſichtchen — aber wir müſſen fortan von dieſen kleinen Thorheiten ablaſſen. In der That, ſeit Miß Belmont hier iſt, ſeyd Ihr mit einemmale von dem Kinde zur Jungfrau herangereift. Eure Geſtalt hat ſich ſo ſehr verändert, daß ich ſie kaum mehr kenne."

„Gefällt ſie Euch?" verſetzte ſie lachend, obgleich keine Heiterkeit in ihrem Lächeln lag, denn ſie ſprach nur ſo, um einige Zeit zu gewinnen, ehe ſie ihr Herz ſeines bedrückenden Geheimniſſes entlaſtete.

„Ungemein. Sie iſt entſchieden weit bezaubernder, als die Eurer theuren Mutter. Wie ſehr wird ſich Euer Vater über Eure Außenſeite freuen!"

„O Horace, ſprecht nicht mit mir über dieſe Eitelkeiten. Bei all' der Liebe, die Ihr zu mir und zu meiner Familie tragt, ſagt mir — wißt Ihr unſer ſchreckliches Geheimniß?"

„Becky, wir Alle haben unſere Geheimniſſe — aber wir wollen und dürfen nicht davon ſprechen. Erinnert Ihr Euch noch jener Drohung des ſchuftigen Rubaſore? Rebekka, wir müſſen überhaupt nicht von Geheimniſſen reden. Leſt dieſe Proklamation."

Sie las und ſchauderte.

Die Proklamation war in dem blutigen Geiſte jener „guten alten Zeiten" gehalten und bezog ſich auf einen gewiſſen Jacques le Meunier, alias Kapitän Mainſpring, der ein Spion und unter eidlicher Erhärtung als Verräther und geächteter Mörder angeklagt ſey; wer beſagten Verbrecher in eines von Seiner Majeſtät Gefängniſſen abliefere, ſolle eine Belohnung von hundert Pfunden erhalten. Der Aufforderung war ein Signalement angefügt, welches die Perſon ſchilderte, wie ſie zuletzt geſehen worden — ach, die Beſchreibung war nur zu treu! Die Proklamation deutete ferner an, der Verbrecher gebe ſich zwar für einen Franzoſen aus, ſey aber in Wirklichkeit ein geborener engliſcher Unterthan.

obgleich er die franzöſiſche Sprache wie ein Eingeborner ſpreche. Zum Schluſſe verwarnte ſie männiglich, dem beſagten Flüchtlinge Herberge zu geben, unter Androhung ſtrenger Strafe für die Theilnahme am Verrath oder die Verheimlichung deſſelben.

„Und welche Strafe trifft dieſe ſogenannte Verheimlichung?“ fragte Rebekka, nach Luſt haſchend.

„Der Tod. Hört ſelbſt, theure Rebekka.“

Er nahm dann von einem Simſe einen großen Folianten herunter und las ihr einige Stellen vor, die ſo ergreifend auf das arme Mädchen wirkten, daß ihr das Blut wie Eis in den Adern erſtarrte.

„Ihr habt Euch alſo ſelbſt überzeugt, Rebekka, daß den Hehler nicht nur der Tod, ſondern auch Ehrloſigkeit für ſich und ſeine Nachkommen trifft. Ich bitte Euch, ſchenkt mir Eure volle Aufmerkſamkeit. Ich und Euer Vater ſitzen in dem Friedensgerichte. Dieſe Proklamation iſt mir ausdrücklich in meiner Eigenſchaft als Magiſtratsperſon zugeſchickt worden, weshalb ich durch einen Eid verpflichtet bin, ihr gebührende Folge zu geben.“

„Das iſt zu ſchrecklich.“

„Rebekka, unſere Pflicht gehört zuerſt unſerem Vaterlande. Wir müſſen die Geſetze aufrecht erhalten.“

„Aber Horace, mein Beſchützer und mein beſter Freund, laßt mich den Fall näher mit Euch beſprechen. Geſetzt, Ihr hättet einen theuren, einen jüngeren, einen viel jüngeren Bruder, und dieſes blutdürſtige Papier fände auf ihn Anwendung — ſagt, was würdet Ihr thun?“

„Wenn er mir eidlich denuncirt würde oder ich ſelbſt ihn zu Geſicht bekäme, ſo müßte ich ihn verhaften.“

Er legte auf den letzten Theil ſeiner Antwort einen beſonderen Nachdruck.

„Selbſt wenn Ihr wüßtet, daß er unſchuldig iſt?“

Digitized by Google

„Ich müßte ihn dennoch feſtnehmen laſſen. Nur die Geſchwornengerichte ſeines Landes könnten ihn freiſprechen."

„Ich muß Euch noch härter zu Leibe gehen, mein ſtrenger Sir. Geſetzt es wäre mein Vater, Euer theuerſter Freund?"

„Ich müßte meine Pflicht erfüllen und könnte ihm nicht helfen. Euer edler Vater ſelbſt würde mich dazu auffordern."

„Aber wie, wenn es Auguſtus wäre — der unglückliche Auguſtus ſelbſt?"

„Gott möge dies in Gnaden verhüten! Doch ſetzt mich nicht länger in Verlegenheit, Rebekka."

„Und wenn ich — ich ſelbſt es wäre?"

Sie blickte dabei durch ihre Thränen nach ihm auf.

„Ihr ſetzt einen unmöglichen Fall, meine Theure." Er küßte ſie auf die Stirne und legte dann ſeine Hand väterlich auf ihr Haupt, denn ſie war in ihrer Aufregung vor ihm auf die Kniee geſunken. „Ihr ſeht nun, meine liebe Rebekka, wie ſehr ich durch dieſe Proklamation und durch die Krankheit Eurer Freundin in Verwirrung geſetzt bin, weshalb Ihr zuverläſſig nicht länger ſo grauſam ſeyn könnt, mich mit Euren Geheimniſſen belaſten zu wollen. Wären ſie im gegenwärtigen Augenblick auch nur ſo unbedeutend, wie das Lachen eines Schulknaben, ſo würden ſie mich zu Boden drücken. Haltet Alles um Roſa's Schlafgemach ruhig — ſchließt die Blenden Eurer Zimmer ſorgfältig — zu viel Licht könnte gefährlich werden. Eure Großtante, Lady Jemima, war eine ſehr große Frau — doch wozu ſpreche ich ſolchen Unſinn? — Ich dachte nur, wenn es je Mode würde, daß Männer verbrämte Kleider trügen, ſo ließe ſich für die künftigen jungen Herren der Familie ein wahrer Schatz in der ſchwarzen Eichentruhe, am Ende der weſtlichen Gallerie, finden. Doch jetzt werdet Ihr gut thun, wenn Ihr geht und Eurer Freundin abwartet. Aber keine Geheimniſſe — Ihr verſteht mich. Gott behüte

Digitized by Google

Euch und laſſe dieſe ſchreckliche Krankheit einen glücklichen Ausgang nehmen.“

„Tauſendfach Gottes Segen über Euch, als Erwiederung,“ rief Rebekka, ſich in ſeine Arme werfend. Was würde aus unſrer Familie werden, ohne Euch?“

„Mr. Underdown fuhr haſtig mit der Hand über ſeine Augen und verließ ſchnell das Zimmer.

Fünfunddreißigſtes Kapitel.

Ob leichter Kränkung gleich Geſchrei erheben,
Verräth viel Stolz, auch wenigen Verſtand;
Nachſicht und Geiſt muß gehen Hand in Hand.
Irrthum iſt menſchlich — göttlich iſt Vergeben.

Unſere jungen Damen, welche den größten Theil des Tages ganz ſich ſelbſt überlaſſen waren, ſorgten nun eifrig für die Gemächlichkeit und Sicherheit ihres Schützlings, der, in ein alterthümliches Frauenwand gehüllt, ein ſonderbares Gemiſche des Schönen und Lächerlichen bot. Miß Belmont und Rebekka verbrachten ihre Zeit großentheils in ſeiner Geſellſchaft und namentlich hatte Erſtere ihre Meinung über die Unſcheinbarkeit ſeines Aeußeren völlig widerrufen. Sie hielt ihn, trotz ſeiner Bläſſe und Abgezehrtheit, für das Ideal jugendlicher Schönheit, hatte aber vollkommen wahr geſprochen, als ſie zu Rebekka ſagte, ihre Gemüther hätten zu viele Aehnlichkeit mit einander, als daß ſich ihre gegenſeitige Beziehung anders, denn in Bewunderung und in einem Wetteifer geiſtiger Ueberlegenheit hätte entwickeln können.

Rebekka war, Auguſtus gegenüber, ganz Liebe und Aufopfe-

Digitized by Google

rung. Ihr Herz hatte ihn zum Abgott erhoben, der weit über dem ganzen menſchlichen Geſchlechte ſtand. Während der drei erſten Tage ſeiner wonnevollen Gefangenſchaft wollte ſie ihm trotz Roſas brennender Neugierde nicht geſtatten, ſeine Abenteuer zu erzählen, denn er ſollte, wie ſie ſagte, ſich nicht herabwürdigen, indem er hiedurch mittelbar andeutete, daß er einer Rechtfertigung bedürfe. Vielleicht lag auch noch der Wunſch zu Grunde, den Bericht über die Geſchichte der vielen Leiden, die er erduldet haben mußte, zu verzögern, da ſie ſich demſelben nicht gewachſen fühlte.

Inzwiſchen hatten ihm die Damen Alles mitgetheilt, was vorgefallen war. Er beklagte ſehr den bedauerlichen Geiſteszuſtand ſeiner Mutter. Anfangs verſuchten die Mädchen, ihn mit ſeinem Titel anzureden, was jedoch nicht gehen wollte, weshalb ſie ihn gewöhnlich mit Abbreviaturen benannten. Rebekka hieß ihn Guſt, während ihn Miß Belmont als Guſty bezeichnete.

Trotz dieſer unthätigen Behaglichkeit ſehnte ſich Auguſtus doch nach freier Luft, nach Thätigkeit und nach den Umarmungen ſeiner Mutter. Er wußte wohl, daß er nicht viel länger mehr an Ort und Stelle bleiben konnte und daß entſchiedene Schritte gethan werden mußten, um die ſeltſamen Netze zu zerbrechen, mit welchen ihn die Bosheit umſtrickt hatte. Dennoch fürchtete er ſich, als ein gemeiner Verbrecher in's Gefängniß zu gehen und vor Gericht wegen Anklagen Rede zu ſtehen, die ſeinem Charakter fremd waren, namentlich da die Zufälle ſich ſo ſchrecklich gegen ihn verſchworen zu haben ſchienen.

Endlich wurde das Läſtige ſeiner Haft Allen drückend, die einzige Rebekka ausgenommen, welche keine Veränderung wünſchte. Er ſtand unter ihrem Schutze — ſie konnte faſt den ganzen Tag auf ſeine Stimme lauſchen — konnte, Hand in Hand mit ihm, ein Leben voll Wonne aus ſeinen Augen trinken; was wollte ſie mehr?

Digitized by Google

Aber Miß Belmont wurde es herzlich ſatt, die Kranke zu ſpielen. Es empörte ſie, daß jeden Tag vier Arzneikörbe einliefen, und obgleich ſie ihrer üblen Laune dadurch eine kleine Erleichterung verſchafft hatte, daß ſie die ekeln Tränke in einen Waſſerkrug zuſammengoß, um ſie, ſtark mit Branntwein verſetzt, in Flaſchen zu füllen und als fremden Wein dem Apotheker zum Geſchenke zu machen, ſo fühlte ſie ſich doch geneigt, ſo oft wieder ein Arzneikorb anlangte, ihn zum Fenſter hinauszuwerfen. Sie durfte es nicht wagen, zu ſingen oder ein Inſtrument zu ſpielen, und es war keine angenehme Unterhaltung, mitanſehen zu müſſen, wie Andere eine Liebesgeſchichte aufführten. Wird die Komödie ſchlecht geſpielt, ſo iſt's ärgerlich, noch ärgerlicher aber, wenn die Helden ihre Rollen gut durchführen. Sie vertrieb ſich daher die Zeit mit ein wenig Zeichnen, ein Bischen Schmälen und recht viel Gähnen, obſchon ſie ſich bisher ſehr heroiſch enthalten hatte, in offene Beſchwerde auszubrechen.

„Meine guten Leutchen," ſagte ſie am vierten Tage; „Ihr habt mich von meiner Romantik völlig kurirt. Der mindeſte Liebesausdruck iſt mir nachgerade zum Ekel geworden, und wenn mich eben jetzt Einer ſeine ‚Heißgeliebte' nennen würde, ſo möchte ich ihn in's Geſicht ſchlagen, während der ‚Engel' ihm zuverläſſig eine tüchtige Ohrfeige eintragen würde. Ei, ei, Guſty laßt uns doch nur ein Bischen Menſchenverſtand haben. Wenn Ihr in dieſer liebeſiechen Weiſe fortfahrt, ſo werdet Ihr Euch nie für etwas Anderes, als für dieſe lächerliche Altweibertracht qualificiren, die Euch in der That recht gut anſteht."

„Soll ich ein Bischen ſchwören?" verſetzte der junge gnädige Herr.

„Ja, thut es, aber nur nicht bei Beckys ſchönen Augen oder etwas der Art. Um der Abwechslung willen ſchwört einige gute, runde Matroſenflüche, vorausgeſetzt, daß nichts Garſtiges darin iſt."

Digitized by Google

„Bei den Steerblöcken, den Jungfern und bei den Swigtingen der Puttingtaue — —“

„O halt, das iſt zu ſchrecklich. Gebt uns lieber eine Geſchichte Eurer Abenteuer und ſagt uns, warum man Euch hängen will.“

„Pfui, Miß Belmont.“

„Iſt dies Deine Dankbarkeit, Becky, daß ich mich Dir zu Liebe für eine halbe Ewigkeit an dem Thore des Todes aufpflanze? Es iſt nichts ſo Angenehmes, die Kranke ſpielen zu müſſen, und man verdient dafür recht gute Worte. Ich will die Abenteuer hören, gnädiger Herr, oder ich gehe die Treppe hinunter. Euer Schweigen ſoll mir das Gebot ſeyn: ‚nimm Dein Bett und gehe.‘“

„Ihr ſollt ſie hören, wenn Ihr mir verſprecht, daß Ihr mir mit dem gnädigen Herrn vom Halſe bleiben wollt.“

„Nein, Auguſtus,“ entgegnete Rebekka, „nichts von Deinen Abenteuern, wenn ich bitten darf. Wer kann je in Zweifel ziehen, daß Du Deine Ehre nicht ſtets in höchſter Reinheit bewahrteſt?“

„Es iſt auch von keinem Zweifel die Rede,“ ſagte die ſtörriſche Roſa; „aber wir wollen hören, wie er's that. Es iſt Euch wohl ſchwer geworden?“

„Du Läſterzunge —“

„Rede mir nicht von Läſterzungen, denn nach den Vorgängen wird es ſchwer werden, uns ſelbſt vor denſelben zu bewahren — wie meinſt Du, Rebekka? Aber jetzt ohne Umſtände — die Abenteuer.“

Miß Bacuiſſart ſchmiegte ſich dichter an Auguſtus an, der einige von den weiten Falten ſeines reichen Damaſtgewands wie eine römiſche Toga aufnahm und, die Verbrämung des Kleides muſternd, ſeine Erzählung begann.

Sechsunddreißigſtes Kapitel.

So Bethel, welcher, was er denkt, nur ſpricht,
Und ſtets ſein Denken richtet nach der Pflicht.

Pope.

Wir wollen den Leſer nicht mit der ganzen eigenen Erzählung des Grafen von Osmondale behelligen, ſondern die Geſchichte an der Stelle aufnehmen, wo wir ſie an Bord des Terrific unterbrochen haben, als der thörichte Knabe im Begriffe war, den Sprung in das Salzwaſſer zu thun.

„Es wäre mir lieb,“ fuhr er fort, „wenn ich meines Onkels in achtungsvolleren Ausdrücken erwähnen könnte; aber meine theure Becky, er zeigte ſich damals als Tyrann ohne Gleichen, der ſich nur wenig von dem verſtandloſen Thiere unterſchied. Ich flehte ihn in Deinem Namen an, mich nicht peitſchen zu laſſen, aber die Berufung war vergeblich. Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich keinen Selbſtmord begehen, ſondern mich bloß der Beſchimpfung entziehen wollte, da ich ſogar auf eine günſtige Gelegenheit lauerte. Ich konnte nur wenig ſchwimmen; als ich aber einen Hühnerſtall vorbeiſchwimmen ſah, der von einem der übrigen Schiffe bei den Vorbereitungen für's Gefecht über Bord geworfen worden war, ſo beſchloß ich, mich lieber dieſem gebrechlichen Werkzeuge, als der noch weit mürberen Gnade des Tyrannen anzuvertrauen.

„Ich ſprang durch das Kajütenfenſter und erreichte glücklich das dürftige Fahrzeug. Der alte Terrific wurde ſtark leewärts getrieben, und als die Boote herunterkamen, um dem Kielwaſſer nachzurudern, befand ich mich bereits eine halbe Meile windwärts.

„O Rebekka, es war furchtbar kalt und ich bereute von ganzem Herzen meinen Schritt. Ich dachte damals an Dich und bedauerte, jenen unvorſichtigen Brief an meine Mutter geſchrieben zu haben. Ich wurde ſchrecklich umhergeſtoßen und fühlte mich äußerſt un-

wohl. Ich ſah wie unſere Flotte die Segel ausbreitete und mich verließ — da ich ſo tief im Waſſer war, kamen mir die Schiffe wie ungeheure Berge vor. Mehrere Fiſcherboote kamen an mir vorbei; aber die Nacht war nun eingebrochen, und ich fühlte, wie die Kälte meinen ganzen Körper durchdrang, oder vielmehr ich fühlte ſie bald gar nicht mehr. Als ich die Boote anzurufen verſuchte, verſagte mir die Stimme, und nach einigen vergeblichen Bemühungen fügte ich mich in mein Schickſal, meine Rettung dem Zufall anheimgebend.

„Indeß fürchtete ich keinen Augenblick die Nähe des Todes, denn ich hatte großes Vertrauen auf mein Glück. Erſt als ich Menſchen zu Gegner hatte, die weit grauſamer und ſchonungsloſer waren, als die Wellen, begann ich an meiner Rettung zu verzweifeln. Damals aber, Rebekka, begünſtigte mich die Vorſehung und die ſtarke Fluth. Ich hatte zwar zu ſehr meine Beſinnung verloren, um zu wiſſen, was mit mir vorging, aber endlich wurde in unter dem Schnittholze des franzöſiſchen Admiralſchiffs gefunden.“

„Gott behüte mich — Schnittholz — was iſt dies? Hat es Euch verwundet?“ fragte Miß Belmont.

„O nein, denn es war bloß ſcharf genug, um das Waſſer zu durchſchneiden. Die Kante hat ungefähr den Winkel eines Roßrückens.“

Viele ähnliche Unterbrechungen, welche die Erklärung von Seemannsausdrücken betrafen, gingen von Roſa aus, denn Rebekka war dermaßen in jedes ſeiner Worte vertieft, daß ſie, ſogar wenn er griechiſch geſprochen hätte, keine Frage geſtellt haben würde, um ſich den Sinn ſeiner Worte erklären zu laſſen.

„Ich muß ſagen, daß mich der franzöſiſche alte Admiral edel behandelte. Der gute Mann fand ein großes Wohlgefallen an mir, und da er kinderlos war, ſo erbot er ſich, mich zu adoptiren und zu ſeinem Erben zu machen; nur ſollte ich mich für jene wilden demokratiſchen Grundſätze erklären, welche Frankreich da-

Digitized by Google

mals mit dem beſten Blute ſeiner Söhne und Töchter mäſtete. Er verwirrte mein Urtheil oft durch ſeine Sophiſtereien, aber mein Herz weilte in England bei meiner Mutter und bei Rebekka, weshalb ihr euch denken könnt, daß ſeine Beredtſamkeit nicht viel bei mir verfing."

Ein Blick der tiefſten Dankbarkeit belohnte ihn für dieſe Aeußerung.

„Ich verblieb mehr als ein Jahr in dieſem Zuſtand einer ehrenhaften Knechtſchaft, bis endlich der Admiral, Monſieur Fresnoy, genöthigt war, ſich von mir zu trennen, weil ich mir durch den unverhohlenen Tadel, den ich über das ſchamloſe Treiben in Frankreich laut werden ließ, viele Feinde gemacht hatte. So lange ich mich auf ſeinem Schiffe befand, ſchrieb ich mehreremale nach England, aber es ſcheint, daß keiner meiner Briefe ſeinen Beſtimmungsort erreichte.

„Monſieur Fresnoy gab mir Empfehlungsſchreiben an die Behörden mit, aber diejenigen, welche mich transportirten, waren zugleich die Ueberbringer von Briefen, denen ich weder eine höfliche oder überhaupt nur eine chriſtliche Behandlung zu danken hatte. Man geſtattete mir nicht einmal die Privilegien eines Offiziers oder eines Gentlemans. Ich wurde zu Verdun eingeſperrt und mit der Hefe aller Nationen zuſammengeworfen, mit denen Frankreich ſowohl zur See als zu Land ſtreiten mußte. Es waren auch einige wenige engliſche Matroſen darunter, die faſt ausſchließlich an Bord unſerer Kauffahrer gefangen worden waren, obſchon ſie nur ſelten lange blieben, ſondern — mit Erröthen ſage ich es — in der Regel an Bord der franzöſiſchen Kriegsſchiffe gingen.

„Es wurde mir ſehr unverholen angedeutet, man erwarte von mir, daß ich ein Gleiches thue. Die Verſuchung war groß — nicht ſo faſt, weil ich mich nach friſcher Luft, nach den Gebirgen, nach einer weiteren Ausſicht, nach dem Verkehre mit guten Menſchen, nach geſunder Nahrung oder nach dem Entzücken, mich

wieder einmal in ſtrömendem Waſſer zu baden, ſehnte, denn ich verlangte bloß danach, zu entkommen, wieder einmal bei meiner theuern Mutter zu ſeyn und mein liebes Weibchen zu umarmen; ich hätte aber dann mein Ehrenwort geben müſſen, daß ich keine Flucht verſuchen wolle. Dies war eine Schranke, die ich nicht einmal Dir zu lieb, meine Theuerſte, überſpringen wollte; ich blieb daher und aß das bittere Brod der Gefangenſchaft, Schmach und Beſchimpfung, obgleich mir faſt das Herz darüber brach."

„Mein armer Auguſtus!"

„Endlich ſann ich über Fluchtanſchläge, weniger in der Hoffnung, daß ſie mir glücken würden, ſondern nur, um nicht in völligen Stumpfſinn zu verſinken. Anfangs verlachte ich mich darüber, aber im Verlaufe tauchte mir eine matte Hoffnung auf. Ein neues Leben durchdrang meinen Körper — ich arbeitete, minirte, beſtach und wurde entdeckt, wodurch ich mir eine noch ſtrengere Haft zuzog; aber ich ließ nicht ab, und endlich gelang es."

„O ſprecht — erzählt uns Alles."

„Es würde nur wenig Intereſſe für Euch haben, da die Anfangsverſuche ſämmtlich in der Geburt erſtickten. Ich glaube, meine Hüter beluſtigten ſich an meinen Bemühungen und ließen mich gerade ſo weit fortfahren, als es ihnen gutdünkte. Dann kamen ſie und vernichteten boshaft alle meine Hoffnungen."

„Das war eine unmenſchliche Grauſamkeit."

„Ich kann die Sache nicht in dieſem Lichte betrachten, denn meine Verſuche retteten mich vor Verzweiflung. Endlich kam ich ganz ruhig und ohne einen vorbedachten Plan hinaus. Einige Minuten zuvor hatte ich mich ſchon auf faſt lebenslängliche Gefangenſchaft gefaßt gemacht, und ich konnte anfangs gar nicht glauben, daß ich mich außerhalb der verhaßten Feſtungswerke befand."

„Aber wie ging dies zu?" fragte Miß Belmont. „Wart Ihr mit einer Nebelkappe verſehen oder hatte Euch Jack der Rieſentödter, für Euern Zweck ſeine Siebenmeilenſtiefeln geliehen?"

Digitized by Google

„Die Kunde von einem Siege Bonapartes, deſſen ich mich jetzt nicht mehr erinnere, veranlaßte einen allgemeinen Feſttag durch das ganze Fort. Ich will nicht ſagen, daß die Schildwachen und Schließer, welche die zahlloſen Pförtchen zu bewachen haben, ſämmtlich betrunken oder durch etwas Anderes, als durch die wildeſte Begeiſterung berauſcht waren, denn mit der Kunde von dem Siege waren auch drei oder vier große Abtheilungen öſtreichiſche Gefangene eingeliefert worden. Das Depot war zum Erſticken voll. Eine von den alten Weibern aus der Stadt, welche die Erlaubniß hatten, unterſchiedliche erbärmliche Gegenſtände zu ungeheuer theuern Preiſen an die Gefangenen zu verkaufen, kam betrunken herein und taumelte in dieſem Zuſtande durch die verſchiedenen Höfe und Säle des Gefängniſſes. Um ſich einen Spaß zu machen, ſpielten ihr die franzöſiſchen Soldaten, welche nicht eben Dienſt hatten, unterſchiedliche Poſſen, indem ſie ſie mit Koth beſchmierten und ſich andere unmännliche Scherze erlaubten. Von Wein und Erſchöpfung überwältigt, kugelte ſie ſich endlich in eine Ecke, um daſelbſt einzuſchlafen. Ihre Verfolger ließen ſie nun gehen und dachten, ſie werde die Wirkungen ihrer Unmäßigkeit bald ausgeſchlafen haben. Da kam mir denn der glückliche Gedanke, mein Geſicht gleichfalls mit Koth zu beſchmieren. Sobald dies geſchehen war, ſtipitzte ich Stück für Stück einen Theil ihrer Oberkleider, pflanzte ihren breiten Strohhut auf meinen Kopf, ſtahl ihren Korb, warf meinen eigenen Rock über ſie hin und begann gegen die Thore hinzutaumeln.

„Niemand achtete ſonderlich auf mich, indem man mir höchſtens einen Fluch oder eine Schimpfrede nachwarf, und da ich dergleichen that, als ſey ich zu betrunken, um zu ſprechen, ſo wurde ich weder wegen der Loſung, noch wegen der Parole bemüht, ſondern faſt mit Füßen auf dem bedeckten Wege weiter, über die Zugbrücke und über das Glacis geſtoßen, wobei man mir auf's Strengſte einſchärfte, mein Geſicht nicht wieder in den Feſtungsmauern zu

zeigen — eine Aufforderung, welcher ich Folge zu leiſten Sorge trug."

„Ihr braucht bei dieſen Punkten nicht weiter zu verweilen," ſagte Roſa lachend. „Ihr ſeht, daß Ihr zu einem alten Weibe geboren ſeyd und in dieſer Rolle das meiſte Glück habt. Habt Ihr doch in dieſem ſchönen Wulſtrocke, der Euch, wie ich zuvor ſagte, ſo gut anſteht, faſt mein Herz gewonnen. Nun, und wie lange hat Euer Gnaden die alte Höckerin vorgeſtellt, und ſie ihres geſetzlichen Beſitzthums — ihres Mantels, ihres Hutes und ihres Korbes beraubt?"

„Ich hatte kaum die Mauern hinter mir, als ich Alles bei Seite warf, um in dem nächſten Waſſer Geſicht und Hände zu waſchen — ein Akt der Reinlichkeit, der mich beinahe wieder in Haft gebracht hätte, denn ich hatte kaum Haar und Hände abgetrocknet, als ich eine berittene Patrouille, aus zwei Mann beſtehend, mir nachſetzen ſah. Man hatte mich vermißt und ließ mir nachſetzen. Die Reiter bemerkten die Bruchſtücke, die ich auf den Weg umhergeſtreut hatte, und zögerten ein paar Minuten, um ſie aufzunehmen und zu unterſuchen. Ich benützte dieſe Gelegenheit, duckte mich und entkam in einen Schweinſtall an der Seite des Weges. Ihr möget daraus ſchließen, ob meine Vorliebe für Reinlichkeit damals nicht ſehr überflüſſig war.

„Meine Verfolger befanden ſich bald an dem Teiche, den ich eben verlaſſen hatte, als mir mit einemmale meine guten Sterne zu Hülfe kamen, denn während die Reiter ſich nach allen Seiten umſahen, bemerkten ſie plötzlich in der Entfernung von einigen Ackerlängen einen Mann, der in aller Haſt feldeinwärts lief. Meine Feinde machten augenblicklich auf ihn Jagd, und wurden kurz darauf auch von einigen Chaſſeurs unterſtützt. Wer er war, oder warum ſich der Mann flüchtete, wird vermuthlich für immer ein Geheimniß für mich bleiben. Er war jedoch noch nicht weit gekommen, als er auf ein Pferd ſprang, das ohne Sattel und Zügel

Digitized by Google

ruhig auf dem Felde weidete. An der Mähne ſich feſthaltend und die Seiten des Thiers mit ſeinen Ferſen bearbeitend, ſprengte er weiter — wohin wiſſen vielleicht ſeine Verfolger und er ſelbſt am beſten, da ich nie Nachforſchungen darüber anſtellte.“

„Ei, daß dich, vor allen Dingen möchte ich gerade die Geſchichte dieſes Mannes am allerliebſten hören. Hättet Ihr doch dieſen Theil des Abenteuers ausgelaſſen, Mr. Guſty, denn jetzt wird mich mein ganzes Lebenlang eine unbefriedigte Neugierde quälen. Entſchuldigt übrigens, Ihr hattet Euch doch wohl recht paſſend unter den Schweinen einquartiert?“

„Roſa, Roſa, wie kannſt Du doch ſo leichtfertig ſeyn!“ ſagte Rebekka faſt zornig.

„Nicht ſehr paſſend, Miß Belmont, ſoweit ich wenigſtens aus der Art, wie ſie Ihre Gefühle ausdrückten, ſchließen konnte. Sie machten einen ſo hölliſchen Lärm, daß man wohl hätte glauben mögen, die unſchuldigen Thierlein hätten ſich mit der Meinung getragen, ich ſey gekommen, um ſie vor ihrer Zeit zu verſpeiſen. Die Mutter, um ihres Alters und ihres liebenswürdigen Embonpoints willen ein ſehr ehrwürdiger Gegenſtand, war im Begriffe, mich nicht ſehr höflich wieder herauszuwerfen — vermuthlich nach den franzöſiſchen Landesgeſetzen, welche wahrſcheinlich jeden Schweinſtall als das Schloß des Bewohners angeſehen wiſſen wollen. Sie wollte mich hinausrüſſeln; da traf ſichs aber glücklicherweiſe, daß die alte Dame à l'Indienne einen Ring durch die Naſe trug — ich werde mein Lebenlang Achtung vor den Ringen haben — und dieſer Umſtand erſparte mir ohne Zweifel einige ſchwere Wunden. Es wurde bereits dunkel, und da ich einen Haufen hübſchen Bohnenſtrohs in der Nähe liegen ſah, ſo kroch ich hinein. Worüber lacht Ihr, Roſa? — Auf Ehre, es war kein Düngerhaufen.“

„Und wenn auch — der Uebergang wäre von dem Schweinſtalle aus ſo gar natürlich geweſen.“

„Ich ſage Euch, es war das köſtlichſte Bohnenſtroh, das man

Digitized by Google

ſich nur denken kann. Ich hatte jedoch keine Luſt zum Schlafen, und ſobald es völlig dunkel war, kroch ich wieder heraus, um ein Aſyl zu ſuchen.“

„Vermuthlich last Ihr Euch zu dieſem Ende die beſten Häuſer aus, oder vielmehr diejenigen, welche Ihr für die leerſten oder am wenigſten beſuchten hieltet?“

„Im Gegentheil, ich wollte nichts von Steinen, Ziegeln oder Mörteln wiſſen. Sie boten mir nicht die Zufluchtsſtätte, die ich ſuchte. Ich ſpähete darnach in einem menſchlichen Herzen, und den Weg dazu ſollte mir ein menſchliches Geſicht zeigen. Ich war entſchloſſen, mich dem Erbarmen des erſten ſchönen Frauengeſichtes, das mir begegnete, anheimzugeben.“

„O Auguſtus!“

„Und o Rebekka!“ verſetzte Miß Belmont. „Der junge Mann zeigte unendlich viel Weisheit, namentlich in Betracht ſeiner kürzlichen Geſellſchaft und ſeiner Toilette; er muß in einem ſehr präſentabeln Zuſtand geweſen ſeyn.“

„Ich geſtehe, daß Niemand leicht in einer ſchlimmeren Klemme ſeyn konnte; aber zum Glück konnte ich mich ſelbſt nicht ſehen, und ſo ſtand meine Beſcheidenheit meiner Geiſtesgegenwart nicht im Weg.“

„Was dies für eine zierliche Phraſe iſt für — für —“

„Für was, ſpöttiſche Zaubrerin?“

„Oh, ich weiß es nicht, ich habe nicht die Unverſchämtheit, es Euch zu ſagen.“

„Nun, es iſt gut, daß Eure Geiſtesgegenwart an etwas Anſtand nimmt. Ich kehrte nach der Vorſtadt zurück und blickte verſtohlen durch die Ladenfenſter; aber es ſtund lang an, ehe ich das Geſicht finden konnte, dem ich zu vertrauen wagte. In der That, war es mir damals, als müſſe ich zuerſt aufgefunden werden.“

„Ich würde mich auf das Land geflüchtet haben,“ ſagt Roſa.

Digitized by Google

„Ich konnte nicht. Ich hatte nur meine Beinkleider, ein Hemd und einen Strohhut, den ich an einer Hecke aufgeleſen, wo er zum Bleichen ausgeſetzt war.“

„Es kommt mir vor, ich ſey da in eine recht achtbare Geſellſchaft gerathen,“ ſagte Roſa, ihr Kleid ſchüttelnd und ihren Stuhl weiter von dem gnädigen Herrn wegrückend.

„Es war in Feindesland, Fräulein.“

„Kehre Dich nicht an ſie, Guſt. Bald wird die Reihe des Lachens an uns kommen.“

„Rebekka, ich denke, der neue Strohhut iſt nicht der ſchlimmſte Diebſtahl, den Dir dieſe hochachtbare Perſon, welche nach hübſchen Geſichtern umherſpürt, zu bekennen haben wird. Wer nach hübſchen Geſichtern lüſtert, der wird auch keinen Anſtand nehmen, ein Herz zu ſtehlen.“

Auguſtus erröthete, als ob ihm der Anzug, den er trug, ganz natürlich geweſen wäre. Die Glut ſeines Geſichtes war ſogar höher, als dies bei einer alten Dame möglich wäre, denn er erröthete ganz wie ein Mädchen. Rebekka fühlte für einen Augenblick ganz die Tochter des alten Commodore in ſich, und ihre Fingerſpitzen prickelten. Es gab einen einzigen Gegenſtand, über den ſie keinen Scherz vertragen konnt, und Roſa war in ihrer neckiſchen, Heiterkeit darüber geſtolpert. Es trat eine beengende Pauſe ein während welcher Auguſtus ein ſehr albernes Geſicht machte und ſein Atlaskleid glatt ſtrich. Roſa ſah, daß ſie zu weit gegangen war. Nach zwei oder drei vergeblichen Redeverſuchen, bemächtigte ſie ſich daher Rebekka's Hand und küßte ſie, ohne ein Wort zu ſprechen, worauf der Sonnenſchein des Geiſtes wieder aus den Augen ihrer Freundin brach, und Auguſtus in ſeiner Erzählung folgendermaßen fortfuhr:

„Ohne eine ſchlimme Abſicht, als vorderhand einen Zufluchtsort zu finden, und beſorgend, ich könnte raſch wieder in das Gefängniß zurückſpazieren müſſen, aus dem ich mit ſo viel Mühe

entronnen war, fand ich ein Geſicht, ſchöner als ich je eines zu ſehen hoffen konnte.“

„Wo?“ fragten mit Murmeln beide Damen.

„Es war auch in der That die höchſte Zeit, denn das ‚qui va là?‘ der Patrouille tönte ſchneidend in meinen Ohren. Ich ſage, es war die höchſte Zeit, obſchon ich Anſtand nehme Euch das Wo namhaft zu machen. Ich ſcheue mich vor Eurem Lachen, Roſa, und es würde meinen Gefühlen weh thun, wenn ich je auch nur eine Annäherung von Scherz über das hören müßte, was mit jenem Geſicht in Verbindung ſteht.“

„Ich bin jetzt ganz ernſthaft. Fahrt fort, Auguſtus.“

„Es war in einer der beſcheidenſten Barbierbuden des Ortes. Der Haarkünſtler ſuchte die widerſpenſtigen Locken einer alten Perücke in Ordnung zu bringen, und ſeine Tochter las ihm vor. Das Licht ihrer Lampe fiel auf ihr Antlitz — dieſes Antlitz Rebekka, Roſa — es erſchien mir damals nicht der Erde anzugehören; aber natürlich ſah ich es unter eigenthümlichen Umſtänden und in einem eigenthümlichen Lichte. Ich war im Augenblick entſchloſſen und trat kühn ein. Sie beide ſtanden höflich auf. Ich hatte beabſichtigt, zuerſt die Dame anzureden, ohne Umſchweife an ihr Erbarmen zu appelliren und ſie um ihren Schutz zu flehen. Beide lächelten, und ehe ich meine Lippen öffnen konnte, begann der Vater:

„Monſieur will ſich wahrſcheinlich waſchen, ehe er ſich den Bart abnehmen läßt.“

„Ein Blick nach ſeinem kleinen Spiegel ließ mich das Vernünftige dieſer Andeutung erkennen. Ich verbeugte mich ſchweigend. Die junge Dame brachte mir ein Handfaß nebſt einer Twehle und entfernte ſich. Ich wuſch mich und nahm, mich in mein Schickſal ergebend, auf dem Raſirſtuhle Platz, um mir den Bart abnehmen zu laſſen — eine Operation, die damals zum erſtenmale in meinem

Digitized by Google

Leben vorgenommen wurde, ohne daß ich mir derſelben bewußt war. Lange nachher blieb ich noch regungslos und ohne zu wiſſen, was ich ſagen ſollte, in dem Stuhle ſitzen, denn ich wünſchte, die Tochter möchte wieder eintreten. Dabei war ich, wie ich geſtehen will, ein wenig vergnügt, daß ſich mein Aeußeres nicht mehr ſo gar garſtig ausnahm, als zu der Zeit, wie ich in den Laden getreten war. Endlich ſah ich mich genöthigt, zu bekennen, daß ich kein Geld habe und ein entwichener Gefangener ſey. Monſieur Florentin, denn dies war der Name des Haarkräuslers, war ſehr verlegen, was er mit mir anfangen ſollte. Er wollte mich nicht verrathen, ſchien aber doch ſehr geneigt zu ſeyn, mich aus ſeinem Hauſe fortzuweiſen. Zum Glück für mich rief er Demoiſelle zur Berathung herbei. Die Menſchenfreundlichkeit triumphirte, und das Aſyl wurde mir gewährt, obgleich meine Beſchützer dabei die größte Gefahr liefen. Roſalie war ſo gütig, als ſie ſchön war."

„Auguſtus, Du liebteſt!" rief Rebekka plötzlich aus tief erregtem Herzen.

„Nein, das nicht — ich achtete, verehrte — ja, ich liebte ſie ogar in einem gewiſſen Sinne des Wortes — wer hätte dies vermeiden können? Aber von Leidenſchaft war keine Rede. Es war ein heiliges Gefühl, und ich ſagte zu mir ſelber: wäre es nicht ein zu großer Segen, den der Himmel einem armen Sterblichen beſcheren könnte, wenn er mir Rebekka als Gattin, und Roſalie Florentin als Schweſter geſchenkt hätte!"

„Wie Schade, daß Leute, welche ſo gut ſind, auch ſo ſchön ſeyn müſſen!" ſagte Rebekka nicht ſehr zufrieden. „Wie viele Tage lebteſt Du mit dieſen gemeinen Leuten unter einem Dache?"

„Es waren keine gemeinen Leute — durchaus nicht; ſie gehören dem Adel an. Sie ſind Royaliſten und haben ihre ganze Habe verloren. Der Name Florentin war nur eine Maske, um ſich zu ſchützen. Sie hatten viele Verfolgungen ausgeſtanden, waren geächtet worden, und mußten von einem Orte zum andern

Digitized by Google

wandern, ſtets nach Mitteln ſpähend, um nach England zu entkommen. In zu großer Nähe der Seeküſte würden ſie Verdacht erregt haben.“

„Ich zweifle nicht, daß ſie ſehr gute Leute waren. Wie viele Tage biſt Du bei ihnen geblieben?“

„Tage, Rebekka? Sage Monate, Jahre. Erſt vor vier Wochen habe ich ihr beſcheidenes, wirthliches Dach verlaſſen. Sie ſchützten mich gegen die Verfolgung derjenigen, welche mit falſchen Eiden gegen mich gezeugt hatten, als mir jede andere Thüre, jedes andere Herz verſchloſſen war.“

„Auch das meinige, Auguſtus — auch das meinige? Dieſe hinterliſtigen Franzoſen!“

„Beruhige Dich, Rebekka,“ entgegnete Roſa. „Ich ſehe nichts ſonderlich Hinterliſtiges darin, wenn dieſe edelmüthigen Franzoſen den gnädigen Herrn gegen eine Bekanntſchaft mit Newgate ſchützten. Sagt an, wie habt Ihr Eure Zeit bei dieſen Florentins zugebracht?“

„Der Vater lehrte mich ſein Geſchäft. Ich wanderte mit ihnen umher, bald als Lehrling, bald als Neffe. Ich diente ihnen treu, denn wie anders hätte ich meine Dankbarkeit beweiſen können?“

„Hum — ha! Es iſt eine zarte Frage an den Grafen von Osmondale, aber haben Euer Gnaden je — einen Mann an der Naſe genommen?“

„Roſa, Ihr ſeyd ſo naſenweis, als Ihr ſchön ſeyd. Dies iſt eine Frage, die ich nicht zu beantworten verpflichtet bin. Wenn es auch der Fall war, ſo kann ich doch unverholen ſagen, daß ich mein Brod ehrlich verdient habe. Wie dem übrigens ſeyn mag, da ich gerade keinen ſonderlichen Gefallen daran finde, bei dieſem — dem nützlichſten Theile meines Lebens zu verweilen, ſo wollen wir ihn beliebig ſchnell übergehen und zu Roſa’s Befriedigung nur beifügen, daß ich meine Hände nie mit einer entehrenden

Digitized by Google

Handlung befleckte, wie auch Du, theure Rebekka, mir glauben darfſt, daß ich Roſalien nie den Hof machte. Seyd ihr jetzt zufrieden?"

Da beide bejahend antworteten, ſo müſſen wir ihnen wohl Glauben ſchenken. Er fuhr folgendermaßen fort:

„Da Ihr kein großes Behagen daran zu finden ſcheint, ſo will ich mich nicht über die Zeit verbreiten, welche ich in der Geſellſchaft dieſer ſehr würdigen Leute zubrachte. Wir fanden bald, daß uns Verdun nicht länger Sicherheit bieten konnte, und wanderten deßhalb in den Landſtädten umher, wobei wir bisweilen große Gefahr liefen, aufgegriffen zu werden, weil wir nicht die nöthigen Ausweispapiere vorzeigen konnten. So konnten wir's nicht lange mehr treiben. Monſieur Florentins erſpartes Geld war bald aufgezehrt, und da wir ſelten lange an einem Orte blieben, ſo konnte er ſich auch durch das von ihm angenommene Gewerbe keine neuen Hülfsmittel ſchaffen. Endlich näherten wir uns der Seeküſte, und ich trennte mich von ihnen. Allerdings hatte ich jetzt vollkommen Gelegenheit, mit meinen Freunden in England in Verkehr zu treten, aber ich fürchtete, ihre Liebe zu mir könnte ſie ſo weit verleiten, daß ſie mir eine Antwort zugehen ließen, die mir auf's Neue Entdeckung und Haft zuzöge, was ich in der That mehr als den Tod fürchtete.

„Nachdem Florentin ſeine Einleitungen getroffen hatte, reiſte er viele Monate vor mir ab und gelangte auf einem Schmugglerfahrzeug wohlbehalten nach England, wohin ich ſie zuverläſſig begleitet haben würde, wenn es uns nicht an Geld gefehlt hätte, die ungeheure Summe zu bezahlen, welche man für die Fahrt über den Kanal verlangte. Die Florentins würden den Aufwand zwar für mich beſtritten haben, aber wie geſagt, es gebrach ihnen an den erforderlichen Mitteln. So blieb ich dann allein. Als das Boot zurückkehrte, meldete mir der Schmuggler, daß die Florentins wohl ſeyen und mit dem kargen Reſte ihrer Habe in Lon-

Digitized by Google

von einen Laden gemiethet hätten; zugleich überbrachte er mir ihre Adreſſe. Ich hatte mich inzwiſchen ſo franzöſiſirt, daß ich allgemein für einen Franzoſen galt; auch fuhr ich fort, den Namen **Jacques le Meunier**, den ich als Monſieur Florentins Neffe angenommen hatte, beizubehalten."

Auf dieſe Ankündigung hin wurde Rebekka, welche ſich der gefürchteten Proklamation erinnerte, ſehr blaß, wagte es aber nicht, auch nur eine Sylbe zu ſprechen.

„Ich wurde nachgerade bei dem Landvolk und den Küſtenbewohnern bekannt, obſchon ich Anſtand nahm, mich viel in den Städten zu zeigen. Ich führte ein äußerſt dürftiges, ja ſogar erbärmliches Leben, und endlich wurde mir die Verſuchung zu groß. Die Liebe zu meiner Mutter, zu meiner Rebekka und meinen Verwandten, wie auch die Regungen des Patriotismus, welche mich nach der Heimath riefen, dienten mir als Vorwand, meine Grundſätze zu erſticken, und ich ging unter die Schmuggler, weil ich hoffte, wenn ich England erreicht hätte, deſertiren zu können. Du vergibſt mir dies, meine Theuerſte?"

„Du haſt darin durchaus nichts Unrechtes gethan, Guſt. Ich würde an Deiner Stelle nicht anders gehandelt haben."

Dies war eine etwas dreiſte Verſicherung von Seiten der jungen Dame. Es war nicht recht, mit dem Feinde einen Bund zu ſchließen, um das Vaterland um einen Theil der ihm ſo nöthigen Einkünfte zu betrügen. Die Verſicherung befriedigte übrigens die am meiſten betheiligte Perſon vollſtändig. Auguſtus küßte Rebekka herzlich und fuhr dann wieder fort:

„Meine neuen Kameraden jedoch, die mich für den Neffen eines Royaliſten und Emigré hielten, bewachten mich ſehr genau, ſo oft wir an die engliſche Küſte kamen. Ich mußte, während ſie ihre Tonnen und Spitzen ans Ufer brachten, ſtets bei denen bleiben, welchen die Obhut über das Fahrzeug anvertraut wurde, und ſo ſah ich mich genöthigt, mehrere Ausflüge mitzumachen, ehe ich

nur ein einzigesmal Gelegenheit fand, meinen Fuß auf engliſchen Grund und Boden zu ſetzen."

„Gnädiger Herr, habt Ihr nicht zufälligerweiſe einige von den erwähnten ſchönen Spitzen bei Euch? Ich hoffe, Ihr werdet einer Käuferin wie ich bin den Vorzug geben."

„Fordert mich nicht in dieſer Weiſe heraus, Miß Belmont, oder ich werde Euch den Vorzug, den ich Euch bereits gegeben habe, wieder entziehen."

„Darf ich mir demüthig die Frage erlauben, Sir, wem ich vorgezogen werde?

„Aller Welt — ausgenommen —"

„Vermuthlich alle übrigen Ausnahmen. Nun ſo laßt uns hören, was Ihr als Schmuggler vor Euch gebracht habt."

„Ich lernte dabei Einiges — ich weiß, wie man mit einem Boote umzugehen hat, und wurde ſo bekannt mit den Tiefen und mit der Beſchaffenheit des Kanalgrundes, daß ich, wenn mir alle andere geſetzlichen Beſchäftigungen fehlen, einen vortrefflichen —"

„Du ſollſt nie wieder zur See gehen — in keiner Eigenſchaft; dies iſt feſt bei mir beſchloſſen, Auguſtus. Ich haſſe die See."

„Die Tochter des alten Commodore ſollte nicht ſo ſprechen. Ich komme übrigens jetzt zu dem ſchlimmſten Theile meiner Geſchichte. Unter dem Vorwiſſen der franzöſiſchen Regierung wurde eine Abtheilung von Spionen, Brandſtiftern und wilden Revolutionären an unſere Küſten geſetzt; ſie waren mit Fälſchungsmitteln aller Art verſehen und ſollten zugleich eine verrätheriſche Korreſpondenz mit den Unzufriedenen in England fördern. Ich verſuchte mich bei dieſen Jakobinern, die entweder Irländer oder Fremde waren, in Gunſt zu ſetzen, und es wurde mir endlich geſtattet, mich ihnen anzuſchließen, ohne daß ich mich jedoch auf entſchiedene Verſprechungen einließ. Wir landeten um Mitternacht in der Nähe von Dover und begaben uns von dort, indem wir nur zur Nachtzeit reisten, auf Nebenſtraßen nach London."

„Aber warum haſt Du ſie nicht ſogleich verlaſſen?"

Digitized by Google

„Leider mußte ich finden, daß ich nur die eine Bande von Tyrannen gegen eine andere vertauſcht hatte. Ich gewann wenig Freude aus dem Umſtande, daß ich wieder einmal den heimiſchen Boden betrat. Die Gemeinheit, meine Kameraden den Behörden anzuzeigen, hätte ich nicht über mich gewinnen können, und außerdem wußte ich, daß ſie in London meine Flucht nicht verhindern konnten, weßhalb ich mich darein ergab, ſie zu begleiten, bis wir daſelbſt angelangt wären.“

„Unter Schurken iſt ſtets einer noch ſchurkiſcher als die Uebrigen, welcher nur die Gelegenheit erſieht, um ſie zu verrathen. Ich weiß jetzt, daß die Bewegungen dieſer aus einem halben Dutzend Köpfen beſtehenden, herrlichen Invaſionsarmee der Regierung vollkommen bekannt, und auch das Haus, wo wir unſer Abſteigquartier nehmen wollten, zu unſerem Empfange bereit war. Wir hatten kaum Platz genommen und wünſchten uns eben zu unſerer ſicheren Ankunft Glück, als eine Abtheilung Polizeimannſchaft hereinbrach und das ganze Häuflein aufzuheben verſuchte. Zum Unglücke für mich war ſie nicht ſtark genug. Die Polizeiagenten wurden überwunden, gebunden, geknebelt und in einen tiefen Keller eingeſperrt, einen einzigen Conſtabel ausgenommen, der im Blut ſchwimmend auf dem Boden des erſten Stockes liegen blieb. Der Mann, welcher mit ſeinem Dolche die verhängnißvolle Wunde geſchlagen hatte, war der Führer unſrer Bande, ein gewiſſer Kapitän Mainſpring, obſchon ich glaube, daß dies nur ein nom de guerre iſt.

„Die Uebrigen riſſen mich mit die Treppen hinunter, aber meiner Unſchuld bewußt, weigerte ich mich, an ihrer Flucht Theil zu nehmen. Meine bisherigen Begleiter zogen hieraus die Ueberzeugung, daß ich der Spion und Verräther ſey, der ſie verkauft habe. Ich kann mich nur noch des Blitzens ihrer Augen und ihrer erhobenen Hände erinnern; als ich wieder zum Bewußtſeyn erwachte, war meine Lage ſchrecklich.

„Ich ſaß auf dem Boden; die Kleider, welche ich anhatte,

Digitized by Google

und nicht mir zugehörten, waren mit Blut befleckt — desgleichen der in meinem Gürtel ſteckende Dolch. Ich befand mich in der Nähe des verwundeten Conſtabels, welcher ſich eben von einem Ohnmachtsanfalle erholte und mit matter Stimme um Hülfe rief. Das Zimmer füllte ſich bald. Man ſetzte die Polizeidiener in Freiheit, und ich wurde in den Kleidern des Kapitän Mainſpring als Mörder ergriffen, während dieſer in den meinigen entwiſcht war.

„Verwirrt von dieſem ſeltſamen Ereigniſſe, und in Folge des ſchweren Schlages, den ich auf meinen Kopf erhalten hatte, keiner Beſinnung fähig, vermochte ich nicht zu ſprechen. Der verwundete Mann wurde augenblicklich nach dem Hoſpitale, ich ſelbſt aber nach dem Clerkenwellgefängniß gebracht.“

Die beiden Mädchrn brachen in einen Schrei des Entſetzens aus und umſchlangen ſich gegenſeitig mit ihren Armen. Nachdem ſich ihre Aufregung ein wenig gelegt hatte, fuhr Auguſtus fort:

„Ich habe nur noch wenig zu berichten, aber dieſes Wenige iſt ſehr ſchrecklich. Am andern Tage wurde ich vor einer ganzen Bank voll Magiſtratsperſonen ins Verhör genommen, unter denen ſich, wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, auch Euer unangenehmer Nachbar, Mr. Rubaſore befand.“

„Gott behüte und bewahre uns! Erzählt weiter Auguſtus.“

„Ich könnte faſt darauf ſchwören, daß ers war. Er faßte mich ſehr aufmerkſam in's Auge und ſtellte mit einemmale eine Frage an mich, die den übrigen Magiſtratspekſonen unerheblich ſchien, ‚ob ich nämlich nie in der Nähe von Treſtletree-Hall geweſen ſey.‘ Thörichterweiſe antwortete ich mit Nein, denn ich glaubte, meine Schmach würde ſich dann auch auf diejenigen ausdehnen, die mir theurer ſind als das eigene Daſeyn. Welcher Nachtheil würde auch der Welt zugegangen ſeyn, wenn ein unſchuldiger, aber doch nutzloſer junger Menſch unter dem Namen **Jacques le Meunier** gehangen wurde? Dagegen malte ich mir den

unausſprechlichen Jammer und die unauslöſchliche Schmach aus, welche beide Familien hätte treffen müſſen, wenn der anerkannte Sohn der Lady Aſtell und der Neffe des Sir Octavius Bacuiſſart den Tod eines Verbrechers geſtorben wäre!"

„Noch ein Wort wie dieſes und ich höre auf, Dich zu lieben," ſagte die leidenſchaftliche Rebekka.

„Der treue Bericht, den ich über den Vorgang abgab, wurde mit der größten Verachtung angehört, und die verrätheriſchen Briefſchaften, welche man bei mir fand, erhöheten in nicht geringem Grade das Vorurtheil, welches bereits gegen mich obwaltete. Vergeblich gab ich vor, ich habe den Schlag von dem wahren Kapitän Mainſpring erhalten, denn Einer von den Polizeidienern nahm es auf ſeinen Eid, daß er ſelbſt mich niedergeſchlagen habe, als ich im Kampfe am thätigſten geweſen ſey. Indeß ſollte noch die ſchwerſte Heimſuchung über mich ergehen. Von zwei Magiſtratsperſonen begleitet wurde ich nach dem Middleſerhoſpital geführt und dem ſterbenden Conſtable vorgeſtellt. Der arme Mann! Er behauptete, mich augenblicklich zu erkennen, und erklärte ohne Zögern, daß ich ſein Mörder ſey."

„Möge ihm Gott vergeben!" rief Rebekka.

„Für dieſe Handlung, meine Theuerſte, bedarf er keiner Vergebung, da er ohne Zweifel nach ſeinem beſten Glauben ſprach. Nachdem die Ausſage dieſes Mannes zu Protokoll genommen war, wurde ich zurückgeführt und zur Aburtheilung nach Newgate überwieſen. In Anbetracht meines Schwächezuſtandes legten mir die Polizeidiener keine Feſſeln an, ſondern nahmen mich zwiſchen ſich in eine Miethkutſche. Das Verhör hatte den ganzen Tag gedauert, und es war beinahe dunkel, als wir nach dem Gefängniſſe aufbrachen. Jedes Haus war beleuchtet, und Freudenfeuer brannten wegen eines großen Flottenſieges in den Straßen."

„Wie glühend hoffe ich, daß es der Sieg meines Vaters war!"

„Schaaren müßiger Männer und muthwilliger Knaben beſchäftigten ſich damit, Schwärmer und Fröſche unter das Gedränge zu

Digitized by Google

werfen. Wir kamen durch eine enge Straße, die von einer Menſchenmaſſe erfüllt war, und in deren Mitte ein Freudenfeuer loderte. Die Pferde wurden ſcheu, und einer meiner Wächter wollte wieder umkehren, während der andere dagegen Widerſpruch einlegte. Dem Kutſcher ſausten Schwämer um den Kopf, und der Pöbel fing an, ſich des Spaſſes zu erfreuen. Der Kutſcher wurde vorwärts getrieben, bis die Pferde das Feuer an ihren Hufen ſpürten; ſie bäumten ſich und warfen den Wagen beinahe auf das brennende Holz. Der Schlag flog auf, ich ſprang hinaus, und lange, ehe die Conſtabeln ſich ſelbſt auf die Beine helfen konnten, um dem beluſtigten und lachenden Volkshaufen zu erklären, wer ſie ſeyen, befand ich mich ſchon viele Straßen weit, dem Geſichtskreiſe meiner Hüter völlig entnommen.

„Einer von meinen Wächtern war im Beſitze des Dolches, um ihn als Zeugniß gegen mich vorzuzeigen. Mit dem Inſtinkt der Selbſtvertheidigung hatte ich ihn aufgegriffen und gab ihn Dir, Rebekka, in dem Gebüſche.“

„Ich werde nie wieder dieſe entſetzliche Waffe anrühren, Auguſtus. Sie liegt hier.“

„So laß ſie liegen, denn wahrſcheinlich hat ſie ſchon mehr als einmal das Blut eines menſchlichen Weſens getrunken. Auch ich will ſie nur im äußerſten Nothfalle wieder brauchen. In meiner damaligen troſtloſen Lage erinnerte ich mich des Wohnorts der Florentins, die ich auch nicht ohne einige Mühe entdeckte. Sie beherbergten mich abermals und retteten mich.“

„Schon wieder dieſe Florentins!“ rief die jüngere Dame vorwurfsvoll.

„Aber die Wachſamkeit der Polizei war nicht ſo leicht zu täuſchen, denn mein Zufluchtsort wurde aufgeſpürt, und ich vermochte mich nur mit Mühe zu retten. Mein Herz ſehnte ſich, wieder einmal Treſtletree-Hall zu ſehen, mich zu erkundigen, wer noch daſelbſt wohne, und mich wo möglich mit Mr. Underdown

zu berathen; vor Allem aber war meine Abſicht, dem Gefängniſſe zu entgehen.“

„Sey verſichert, Underdown würde Dich dem Geſetze überantworten. Was können wir thun?“

„Ich darf nicht länzer hier bleiben. Welch' ein Segen würde es jetzt für mich ſeyn, wenn ich meinen Onkel ſehen könnte, denn er trüge ſich gewiß nicht mit Mr. Underdowns ſpitzfindigen Bedenklichkeiten. Er würde einen ehrlichen und einſichtsvollen Rechtsgelehrten für mich aufſuchen, oder mich ſo lange aus dem Lande entfernen, bis ich meine Unſchuld darzuthun vermöchte.“

„Roſa,“ ſagte Rebekka, „ich bin zu aufgereizt, um die Feder zu führen. Du haſt Alles gehört — ſchreib augenblicklich an Sir Octavius — verſchweig ihm nichts — ich will den Brief abſenden, ſobald er fertig iſt, und das ſchnellſte Pferd in den Ställen ſoll die Botſchaft überbringen.“

Roſa begab ſich augenblicklich in ihr Zimmer, und zum erſtenmal befanden ſich die Liebenden allein.

Siebenunddreißigſtes Kapitel.

„.... Wenn du den Himmel je
Geſeh'n, wo er am klarſten, könnt' er doch
Sich nie vergleichen mit dem Blau der Adern
Auf ihrer Lilienhand; und ihre Liebe
Verlieh den ſtolzen Aufſchwung ihm des Aars.“

Alter Dichter.

Während dieſer vier Tage wußte ſich Mr. Underdown kaum zu helfen. Die Poſſe von Miß Belmonts anſteckendem Fieber fand bei dem ganzen Haushalt Glauben, und jeder Beſuch wurde auf's

Digitized by Google

Gewiſſenhafteſte ausgeſchloſſen. Aber obgleich das Herrenhaus von der ganzen benachbarten Gentry gemieden wurde, haftete doch ein einziges ſchlimmes Auge wachſam darauf. Brauchen wir zu ſagen, daß es Rubaſore war, welcher dem Sitze des alten Commodore dieſe Ehre erwies?

Dieſer Gentleman hatte bemerkt, daß außer den Briefen, welche durch die Poſt einliefen, im Laufe des Tages oft zwei, ſogar drei Expreſſe zu Treſtletree-Hall anlangten und wieder abgingen. Dieſe Boten kamen, wie er ſich überzeugt hatte, von dem alten Commodore, und er ſchloß ganz richtig, wenn er annahm, daß dieſe rührige Korreſpondenz mit Mr. Underdown den mit Steckbriefen verfolgten Mörder betraf, welcher, wie Rubaſore wohl wußte, Niemand anders als Auguſtus war.

Die übrigen Damen des Haushalts fühlten ſich kaum weniger unglücklich, als Mr. Underdown. Sie fürchteten das Schlimmſte, obgleich ſie die Gefahr nur bei Miß Belmont und ihrer beſtändigen Wärterin Miß Bacuiſſart ſuchten. Mr. Underdown kam ſelten mit ihnen zuſammen, und wenn es geſchah, blieb er ſtets nur ſehr kurze Zeit. Auf die wiederholte Frage: „Wo iſt der Commodore — warum kommt er nicht?“ konnte er nur antworten, daß er mit Nächſtem eintreffen werde, und daß ihn vorderhand ein höchſt wichtiges Geſchäft in London zurückhalte.

Jedermann in Treſtletree-Hall glaubte, dieſer vierte Tag wolle gar kein Ende nehmen, und nur die beiden Liebenden machten eine Ausnahme.

Wir müſſen übrigens jetzt für eine kleine Weile die Bewegungen des alten Commodore verfolgen. In der Hauptſtadt iſt Gold allmächtig. Legt nur eine hinreichende Menge dieſes heilſamen Metalls auf die Augenlieder der Rechtsgelehrten, und ihr werdet bemerken, wie ihnen mit einemmale die Schuppen von den Augen fallen, und wie ſie plötzlich ſo hellſehend werden! Sir Octavius nahm drei der gewandteſten in ſeinen Sold — die Florentins wurden bald entdeckt, und von ihnen erhielt er augenblicklich Kunde

über Alles, was ſeinen Neffen betraf. Er zweifelte keinen Augenblick an ſeiner Unſchuld; auch war ihm vollkommen bekannt, wo und in welcher Weiſe ſich der Flüchtling verborgen hielt — keine unangenehme Kunde für ihn.

Der nächſte Schritt betraf nun eine Beſeitigung der Zeugniſſe, welche nachtheilig für Auguſtus wirkten. Unglücklicherweiſe war der Verwundete bald, nachdem er den mit ihm confrontirten Mann für ſeinen Mörder erklärt hatte, geſtorben. Der andere Conſtabel, welcher es beſchwor, erhabe ihn niedergeſchlagen, nahm nach drei befriedigenden Konferenzen mit den drei von dem alten Commodore beauftragten Rechtsgelehrten ſeinen Eid wieder zurück. Aber nun war es eine Hauptſache, wo möglich den wahren Kapitän Mainſpring zu fahen. Wir brauchen kaum zu ſagen, daß jedem Angehörigen ſeiner Bande, welcher zu ſeiner Habhaftwerdung beitrüge, ungeheure Belohnungen geboten wurden.

Man ſah Sir Octavius, nachdem er dem Könige ſeine Aufwartung gemacht hatte, gewöhnlich von dem Miniſterium des Innern nach den Polizeibüreaus humpeln, wenn er nicht etwa den Bow-Street-Läufern, den Dieben und Diebshäſchern aller Art Audienz ertheilte. Um Orden und Bänder war es ihm nicht zu thun. „Gebt mir nur meinen Neffen mit makelloſer Ehre zurück,“ lautete ſeine Antwort an die Miniſter. In dem vollen Glanze des Ruhmes, von dem er umſtrahlt war, und in der Mitte ſeiner wohlverdienten Popularität, gab man ſich natürlich alle Mühe, einer ſo beſcheidenen Anforderung genügend zu entſprechen. Seine Schritte wurden ihm daher nach Kräften erleichtert, und man hätte von ihm ſagen können, daß er das Kommando ſeines Geſchwaders für eine Weile gegen den Oberbefehl über die Polizeimacht der Hauptſtadt umgetauſcht habe.

In allen dieſen Bemühungen handelte Kapitän Oliphant als ſein Beiſtand und Adjudant. Der Commodore hatte vornämlich im

Digitized by Google

Auge, eine öffentliche Gerichtsverhandlung zu umgehen, oder wenn dies unmöglich war, ſeinen Neffen nicht vor die Schranken ſtellen zu laſſen, bis hinreichende Beweiſe geſammelt wären, um eine ſiegreiche Freiſprechung zu ſichern.

Endlich ſchien es Fortuna ſatt zu haben, den würdigen alten Commodore und ſeinen ſchwer verfolgten Neffen länger zu quälen. Einer der Bande meldete ſich zum Königszeugen, und in Folge ſeiner Nachweiſungen wurde der wirkliche Kapitän Mainſpring nach einem verzweifelten Widerſtand, in welchem er einen neuen Mord beging, ergriffen.

Sein Bekenntniß und das Zeugniß des Anderen entlaſteten Auguſtus ſo vollſtändig allen Verdachtes, daß die Haftbefehle zurückgenommen wurden und der Miniſter des Innern einen Befehl zu augenblicklicher Befreiung des Angeſchuldigten erließ, wenn derſelbe unglücklicherweiſe irgendwo ſollte in Gewahrſam genommen worden ſeyn. Nachdem alle Angelegenheiten ſo glücklich bereinigt waren, ſtiegen Abends ſieben Uhr Sir Octavius und Kapitän Oliphant in den Reiſewagen des Commodore und riefen jubelnd in einem Athem den Kutſchern „nach Treſtletree-Hall!“ zu. Die Equipage fuhr ab, und ſie flogen frohen Herzens ſo raſch von hinnen, als nur je vier Vollblutfuchſen vor einem Wagen dahinſprengen konnten.

Vorwärts, vorwärts, ihr muthigen Thiere! Verachtet die träge Erde unter euren funkenſprühenden Hufen! Holt neue Kraft durch eure ausgedehnten Nüſtern aus der belebenden Luft; bäumt euch nicht gegen die Peitſche und rebellirt nicht gegen den Sporn! Von eurer Eile hängt das Glück oder der Jammer vieler ſich liebenden guten Herzen ab. Vorwärts — vorwärts!

In demſelben Augenblicke befanden ſich die Liebenden allein. Der Tag war ſchwül und der Abend dumpf und ſtille. Die viertägige Einſperrung hatte Roſa ſchlaff und unwohl gemacht, denn ſie konnte ſich nicht der Aufregung gegenſeitiger Händedrücke oder des Austauſches wonniger Blicke erfreuen. Auf Rebekka's Bitte

Digitized by Google

hatte ſie einen langen und unnützen Brief an den alten Commodore geſchrieben, der unverweilt abgeſchickt worden war. Jetzt gebrach es ihr an Beſchäftigung; ihre Entſchloſſenheit verließ ſie, und ſie hatte ſich nach ihrem Gemache zurückgezogen, um in der Schwermuth ihres Herzens zu weinen.

Auguſtus war gleichfalls wie der eingeſperrte wilde Vogel des Gebirges erlahmt. Er wurde mürriſch und über viele Dinge ungeduldig, am meiſten aber über das alterthümliche Frauenkleid, das er zu tragen genöthigt war. Er würde faſt die blutbefleckten Lumpen des Mörders vorgezogen haben, die er vor einigen Tagen ſo entrüſtet weggeworfen hatte.

„O, Rebekka, ich muß heute Nacht dieſen Ort verlaſſen.“

„Unmöglich! was willſt Du damit ſagen, mein Theurer?“

„Ich kann dieſe Verkleidung nicht länger tragen. Ich will wieder einmal als Mann vor meinen Mitmenſchen ſtehen, und wenn Gott zulaſſen ſollte, daß ihre Augen blind bleiben — daß ſie das Schuldig über mich ausſprechen — ſo ſollen ſie ſich überzeugen, daß ich leiden kann wie ein Mann — und zwar wie ein unſchuldiger Mann.“

„Das ſind entſetzliche Worte. Was meinſt Du damit, Auguſtus? Du biſt fieberiſch. Lege Deine brennende Wange an die meinige — ſie iſt kühler — ſo — Auguſtus. Iſt dies nicht beſſer, als Schellen an den Händen und ſchwere Eiſen an den Füßen? Sind meine Arme, die Dich jetzt ſo zärtlich umſchlingen, unangenehme Bande? Komm, komm, Auguſtus, lächle — lächle nur ein klein wenig, damit ſich Dein ſinnverwirrtes Weibchen daran laben kann. So, jetzt iſt alles gut. Du ſollteſt immer ſo ausſehen — Du biſt ſo ſchön, ſo gar ſchön, wenn Du lächelſt! Biſt Du jetzt nicht glücklich?“

„Ich bin mit einemmale zu glücklich und zu elend — ich hätte nicht hieherkommen ſollen. Würde ich nicht eine endloſe Verdammniß verdienen, wenn ich Dein edles Herz bräche? Du würdeſt ſter-

Digitized by Google

ben, wenn man mich zum Schaffote führte — armes Kind — Du würdeſt ſterben!"

„Zuverläſſig, Herr Graf, aber ich will um deswillen nicht bemitleidet ſeyn, Sir," ſagte ſie ſtolz und ſchmollend. „Du haſt Dein Leben gewagt, um der Schmach der Geißel zu entgehen, und ſtehe ich ſo weit unter Dir, Auguſtus, daß ich nicht einen Ruhm darin finden dürfte, für Dich zu ſterben, der Du den Tod der Schande vorzogſt? O, mein Auguſtus, ich bin nur ein einfaches armes Ding, habe aber ein ſtarkes Herz — doch laß uns nicht mehr von Tod und Schaffoten ſprechen. Die Engel, welche die Unſchuld beſchützen, ſind unſichtbar für uns thätig. Da haſt Du nun einen von Roſas Sprüchen. Iſt ſie nicht ſogar bis zum Fehler ſchön?"

„Fehlerlos ſchön, willſt Du ſagen, Rebekka?"

„Nein, nein, Du ſtumpfer Kopf; es wäre ein Fehler in meinen Augen, wenn Du ſie ſo fändeſt. Doch dies iſt Unſinn. Welche köſtliche Stille, die uns umgibt —!"

„Offen geſprochen, ich finde ſie nicht ſo. Ich ſehne mich, die friſche Luft zu athmen — das blaue Himmelsgewölbe wieder zu ſchauen — meine Augen an der weiten grünen Ausſicht zu laben. Ziehe doch nur für eine kleine Weile die Blenden auf und öffne das Fenſter."

„Das iſt gefährlich, mein Lieber."

„Nicht im Geringſten — wer kann in dieſes Zimmer hereinſehen? Außerdem iſt der Raſen und das Geſträuch verlaſſen, denn Niemand kommt nach der Hinterſeite des Hauſes. Erquicke mich, meine Theuerſte, mit der friſchen Luft."

Gehorſam erhob ſie ſich, entfernte die Blenden und warf das Fenſter auf.

„Ah! das iſt köſtlich! Dieſer Balkon — ich werde ihn für immer lieben! Hier war es, wo mein vergehendes Herz nach vielen Tagen des Leidens wieder neue Kraft fand! Hier hörte ich

Digitized by Google

Deine Stimme — die Töne fielen auf mich nieder, als bade ich mich in Güſſen von Segen. Die Schönheit Deiner Geſtalt täuſchte mich, obſchon ich augenblicklich Deine Stimme erkannte."

„Schmeichler, wenn Du mich in dieſer Weiſe zu verderben ſuchſt, ſo will ich wieder mein Latzſchürzchen tragen und aufs Neue mein Haar wirr um die Schultern fliegen laſſen."

„Du wirſt nicht ſo grauſam ſeyn, denn dies wäre ein Todesſtoß für Deine Tante Matilda. Wir wollen auf den Balkon hinaustreten; er ſoll uns heilig ſeyn und von nun an den Namen ‚Altar der Beſtändigkeit!' tragen."

„Oh, verſuche keinen ſo übereilten Schritt."

„Er iſt nicht übereilt — ich verlange, mich auf den alten Schauplätzen wieder umzuſehen, wo wir ſo oft als Kinder geſpielt haben. Komm', Rebekka, es iſt keine Gefahr vorhanden. Und wenn es auch vielleicht ein Diener oder Bauer ſieht, ſo können ſie doch nicht weiter ſagen, als daß ſie hätten eine ſehr große und anmutihge Dame auf dem Balkon vor Miß Bacuiſſarts Fenſter ſtehen ſehen."

„Auguſtus, Du ſiehſt nicht aus wie eine Dame, obſchon Du vielleicht das reichſte Damenkleid in der Grafſchaft trägſt. Und dann auch Deine Haare —"

„Die magſt Du bedecken, wie Du willſt; nur laß uns auf den Balkon hinaustreten. Die Sonne geht bald unter und es iſt ſo entzückend — ſo ſchwermüthig entzückend, Zeuge zu ſeyn, wie ſie an dem Horizonte hinunterſinkt!"

Um was hätte Auguſtus vergeblich bitten können, wenn er bei ſeiner Rebekka flehte? Mit ein wenig Lachen und vieler Furcht ſetzte ſie eine Muſſelinhaube auf ſeinen Kopf und trat Hand in Hand mit ihm auf den Balkon hinaus. Sie zählten die Zeit nicht nach Minuten. Da ſtanden ſie, Gelübde ewiger Liebe austauſchend und den ſüßeſten Gefühlen Luft machend. Sie waren ſo verzückt, daß ſie das Geräuſch nicht hörten oder wenigſtens nicht darauf achteten, welches das wiederholte Auf- und Zuſchlagen

Digitized by Google

eines Fenſters in Mr. Underdowns Zimmer veranlaßte. Endlich wurden ſie aus ihrer Liebesträumerei zu einiger Beſinnung aufgeſchreckt, denn ſie hörten Mr. Underdown mit einer Donnerſtimme rufen:

„Wer ſchleicht hier herum? John, bring' mir die Flinte!"

Die Liebenden wichen entſetzt in ihr Gemach zurück und trugen Sorge, nicht nur das Fenſter zu ſchließen, ſondern auch die Blenden wieder niederzulaſſen.

Beeile Dich, wackerer, alter Commodore; wenn Du je Energie entwickelteſt, ſo zeige ſie jetzt. Der Dolch des Mörders wird bald zittern über dem Buſen Deiner geliebten Tochter — und, o Schrecken, er blitzt in ihrer eigenen Hand!

Es war zehn Uhr und beinahe dunkel, denn der Mond kämpfte durch den waldumgürteten Horizont. Rebekka und Roſa waren im Begriffe, den ſchwermüthigen Auguſtus zu verlaſſen, als ſich ein Schrecken einflößendes Getöſe an der äußeren Thüre des Herrenhauſes vernehmen ließ.

„Ich bin entdeckt — ſie kommen!" rief Auguſtus. „Hört — ſie brechen die Vorderthüre ein."

„Nach dem Balkon! Flieh' in das Gebüſch!" rief Rebekka.

Aber der Balkon bot keine Ausſicht zur Flucht, denn viele Männer hatten ihren Poſten auf dem Raſen unter dem Fenſter.

„Wenn ich jetzt verhaftet werde, Rebekka, ſo bin ich verloren. Ich will lieber ſterben."

„Ich ſterbe mit Dir."

Ich ſehe mich genöthigt, zu ſagen, daß Miß Belmont, welche ſo oft in ihrer Einbildung die Heldin geſpielt hatte, jetzt völlig gelähmt daſtand.

„Aber könnten wir nicht ein wenig Zeit gewinnen, Rebekka? Vielleicht würde es mir möglich, über das Dach zu entkommen. Doch da ſind wieder dieſe hölliſchen Weiberkleider. Wie kann ein Mann in einem ſolchen Anzuge klettern, laufen oder fechten?"

Digitized by Google

„Raffe Dich auf — hörſt Du nicht? Auguſtus iſt in Gefahr. Wir müſſen das Haus in Flammen ſetzen; vielleicht gelingt es ihm, in der Verwirrung zu entkommen. Hurtig, leere unſere Garderobe — bring' alles Bettzeug und die Vorhänge herbei; häufe ſie mitten in der Flur auf. Glauben die Narren, ſie können uns greifen, wie Schaafe, die für das Schlachtmeſſer eingeſtellt ſind?“

Die arme Roſa, welche mehr todt, als lebendig war, gehorchte. An der Vorderſeite des Ganges, der zu den Schlafgemächern führte, wurde haſtig eine Maſſe von Kleidungsſtücken, Leinwand und anderen verbrennlichen Stoffen aufgehäuft. Nachdem dieſe Maßregel beendigt war, drängte Rebekka ihre Freundin gewaltſam nach der anderen Seite des Haufens.

„Geh', mein gutes Mädchen,“ rief das aufgeregte Weſen; „Du biſt freundlich, begabt und ſchön, aber dennoch nicht würdig, mit mir und Auguſtus das gleiche Geſchick zu theilen. Mein Lieber, wir werden jetzt wohl in der Verwirrung entkommen können, wenn das Feuer am meiſten tobt.“

„Ich kann dies nicht ertragen,“ ſagte Auguſtus. „Gib mir das Licht — ein Opfer iſt genug, Rebekka. Ich befehle Dir dieſen Dolch wegzuwerfen — er paßt nicht für die Hände eines Weibes.“

Aber in demſelben Augenblicke erwies ſich Rebekka ganz als die Tochter ihres Vaters, denn ſtatt aller Antwort warf ſie die brennende Kerze unter das entzündliche Material vor ihr. In einem Augenblicke loderte die Flamme hoch auf und die ganze Flur erfüllte ſich mit Rauch. Die Hitze und der Dampf waren ſo erſtickend, daß ſich Auguſtus genöthigt ſah, mit Rebekka nach der Hinterſeite des Hauſes zu flüchten und alle Fenſter aufzureißen.

In demſelben Momente bog der alte Commodore um die Ecke vor dem äußeren Portale und ſah, daß die Hinterſeite ſeines Hauſes in Flammen ſtand.

„Vorwärts, ihr Schurken, ſo lieb euch euer Leben iſt!“ brüllte

Digitized by Google

er. „Beim Himmel, das iſt das Werk meiner Becky, Noll! Sie hat ſchon einmal mein Haus in Flammen geſteckt, weil ich ſie ohne Nachteſſen zu Bette ſchickte. Das Feuer iſt in ihrem Zimmer. Es muß irgend ein Tollhäuslerſtreich von ihr ſeyn, um Auguſtus zu beſchützen. Fahrt zu, ihr Schurken, fahrt zu!“

Die keuchenden Roſſe ſtrengten ſich auf's Aeußerſte an und der Weg von einer Viertelmeile, welcher durch den Park führte, war faſt im Nu zurückgelegt. Sir Octavius und Kapitän Oliphant ſtürzten über die Trümmer der zerbrochenen Thüre in das Herrenhaus. Die Marmortreppe war mit Menſchen angefüllt, von denen einige mit Waſſereimern das Feuer zu löſchen bemüht waren, die andern mit Stäben und Hirſchfängern über die brennenden Schränke neben dem Stiegengeländer wegzukommen ſuchten. Alles war mit lebhaft rothem Lichte furchtbar beſtimmt erhellt. Die Verwirrung war entſetzlich und das betäubende Gekreiſch der Weiber ſchnitt den Männern in's Herz. In der Nähe des brennenden Haufens ſtand Mr. Underdown, die augenſcheinlich lebloſe Roſa in ſeinen Armen, während er Auguſtus und Rebekka auf das Eindringlichſte zurief, ſie ſollten Rettung ſuchen und ſich an diejenigen, welche an der Hinterſeite des Hauſes ſtünden, ergeben, da dies das einzige Mittel ſey, um dem Flammentode zu entgehen. Aber die hervorſtechendſte Figur auf der oberſten Treppe war Mr. Rubaſore, der, von einer andern Magiſtratsperſon begleitet, den Steckbrief in der Hand hielt und die Männer antrieb, durch die Flammen zu ſtürzen und den Verbrecher lebendig zu ergreifen, indem er ihnen die doppelte Belohnung verhieß, welche in der Proklamation ausgeboten war.

Mittlerweile hatte ſich der Rauch ziemlich zerſtreut, aber das Getäfel der Flur, die Dielen des Bodens und die Deckbalken oben ſtanden in hellen Flammen. Hinter der hellen Lohe ſtand eine hohe Geſtalt, in ein alterthümliches Frauenkoſtüm gekleidet, die in der Rechten als Waffe einen großen Bettpfoſten trug, mit

Digitized by Google

der Linken aber bemüht war, einem jungen, ſehr ſchönen Frauenzimmer einen blanken Dolch zu entreißen. In der ſeltſamen Beleuchtung ſchienen ſie keine ſterblichen Weſen zu ſeyn.

Der Commodore und Kapitän Oliphant befanden ſich im Nu oben auf der Treppe. Der erſtaunte alte Seemann war für einen Augenblick ſo überwältigt, daß er nur rufen konnte: „rettet meine Kinder!“ Dann aber ſuchte ſich ſein kochender Buſen Luft zu machen und ſtatt eines ungeheuerlichen Fluches brüllte er hinaus:

„Nestroque!“

Bei dieſem Rufe ließ die ſtörriſche Rebekka ihren Dolch fallen und warf ſich in die Arme ihres Geliebten.

„Wir ſind gerettet,“ rief ſie. „Ich höre das Schlachtgeſchrei unſeres Hauſes — es iſt mein Vater.“

Der alte Seemann ergriff Rubaſore mit ſeinem eiſernen Haken, ſchleuderte ihn rücklings die lange Treppenflucht hinunter, ſtürzte dann über das brennende Gebälk, faßte ſeine theure Becky in die Arme und gelangte mit ihr, während Auguſtus ihm folgte, wieder wohlbehalten aus dem Bereich der Flammen. Als er mit ſeiner Laſt die Treppe hinunterſtürzte, fiel es Niemand ein, den ihn begleitenden Auguſtus zu greifen, ſondern alle Anweſenden, ſelbſt die Conſtabeln und Bowſtreet-Beamte nicht ausgenommen, zogen, während ſie an ihnen vorbeikamen, die Hüte ab und erfüllten das Haus bis an's Dach mit ihren Hurrahs.

Der Vater trug ſeine Tochter nach dem nächſten Gemach des Erdgeſchoſſes. Wie zärtlich ſie ſich an ihn anklammerte, und mit welch' glücklichem Entzücken er über ihr weinte! Kapitän Oliphant und Mr. Underdown folgten augenblicklich mit Roſa.

„Da, Underdown,“ ſagte der Commodore, „nehmt dieſen Miniſterialbefehl — zeigt ihn der Magiſtratsperſon und ſeinen Häſchern! Gebt ihnen Feuereimer in die Hände und fordert ſie auf, an dem Löſchen der Flammen mitzuhelfen! Bemannt alle Feuerſpritzen im Hauſe — die Leute ſollen von dem Graben an nach Kriegs-

Digitized by Google

ſchiffsweiſe das Waſſer von Hand zu Hand gehen laſſen. Ah, ha — Noll trägt für dieſe Schönheit Sorge. Meine Mündel vermuthlich. Guſt, mein Junge, gib Deinem alten Onkel einen Kuß — kannſt den Geſchmack davon auf Rebekkas Lippen abreiben. Aber das ſind ſaubere Geſchichten, he! O, ihr ſchlauen Spitzbuben — und noch obendrein zu glauben, daß der alte Kerl nicht Alles wiſſe. Hab' ich mich um euretwillen nicht Tag und Nacht abplacken müſſen. Aber he — was iſt dies? Bei Allem was herrlich — Becky iſt ein Frauenzimmer, und noch obendrein ein ganz prächtiges Frauenzimmer geworden! Vor drei Monaten noch verließ ich ſie als ein muthwilliges Kind; und merkt jetzt auf mich — da ſteht ſie — Maſter Auguſtus, Maſter Guſt, ſoll eine Palle an's Gangſpill gelegt werden?"

„Der Graf von Osmondale," ſagte Rebekka durch ihre Thränen lächelnd.

„Bleibt mir mit dem Grafen vom Halſe — war er nicht mein Neffe, ehe er ein Graf war? Und ein Graf in Weiberkleidern — in einem verbrämten Reifrocke — hum! Noll borge ihm eine von Deinen Uniformen."

„Mein theurer Onkel — Alles nur keine Uniform."

„Aber mein theuerſter Vater, Du vergiſſeſt, daß Dein Haus in Flammen ſteht."

„Nun, es kommt mir faſt ſelbſt ſo vor, Du Hexe; aber Becky, es wär mir lieb, wenn ich jetzt ein einziges Glas kalten Grogs haben könnte."

Das Feuer war gelöſcht. Es iſt Zeit, dieſes Kapitel zu ſchließen, denn Erklärungen ſind gar langweilige Dinge, und Entzückensergüſſe laſſen ſich nicht gut leſen. Geſegnet war der Schlummer jener Nacht für alle Bewohner von Treſtletree-Hall.

Digitized by Google

Achtunddreißigſtes Kapitel.

„Du, der du mich lieſ'ſt mit Gefallen,
Leb' wohl; ſegne Gott deine Tage!
Du, der du führſt über mich Klage,
Auch dir ein Lebewohl — ja, euch Allen!
Der Poet iſt ein glückliches Weſen,
Wird er überhaupt nur geleſen."

John Dory's Gedichte.

Es folgten nun zwei Tage eines faſt ungetrübten Glücks. Auguſtus ſprach jedoch viel von ſeiner Mutter und beſchäftigte ſich noch weit mehr mit ihr in ſeinen Gedanken; man erwog, wie man ihr's wohl am zweckmäßigſten beibringen könne, daß ihr Sohn noch am Leben ſey. Der alte Commodore weigerte ſich hartnäckig, den jungen Grafen abreiſen zu laſſen, indem er behauptete, da er ihn gerettet habe, ſtehe ihm auch das gute Recht zu, ihn feſtzuhalten. Am dritten Tage übrigens vereinigte man ſich, daß Horace Underdown, welcher ſo oft den Stifter und Boten des Friedens gemacht hatte, die frohe Poſt überbringen ſollte; da man wußte, wie vorſichtig er zu Werke zu gehen pflegte, ſo wurden keine weiteren Vorſchriften für nöthig erachtet. Dieſe Liebespoſt wurde ihm jedoch erſpart.

Die arme verlaſſene Lady Aſtell hatte ſich in einem kläglichen Gemüthszuſtande befunden und unter der Maske der Frömmigkeit in unabläſſiger Rebellion gegen die Vorſehung gelebt. Mit jedem Monate wurde ſie düſterer und ſtrenger gegen ſich ſelbſt, keinen andern Verkehr unterhaltend, als mit ihren geiſtlichen Rathgebern, welche ſie noch obendrein aus den finſterſten und — ich darf wohl beifügen, ohne einen Vorwurf befahren zu müſſen — den abergläubiſchſten des ganzen Prieſterſtandes auslas.

Aber auch in ihre Abgeſchiedenheit war die Kunde von dem

Digitized by Google

glorreichen Siege ihres Bruders gedrungen. Ein ehrwürdiger Sektirer theilte ihr mit, welch' eitler Saus und Braus täglich zu Troſtletre-Hall vorging, weshalb ſie ihre Leichenequipage vorfahren ließ, um zu Rettung der Seele ihres Bruders, wie ſie meinte, den Sünder von dem Lager ſeines geträumten Glückes herunterzuſchleudern.

Mr. Underdown hatte eben ſeine Vorbereitungen zur Abreiſe getroffen, als der Hüter des Parkthors ankündigte, daß die ſchwarze Equipage heranziehe. Dies erregte große Beſtürzung. Auguſtus fühlte ſich ſo ergriffen, daß er Platz nehmen mußte. Der Commodore machte eine ernſte Miene, ohne übrigens eine Spur von Unruhe zu zeigen, da im Gegentheil ein Zug von religiöſer Heiterkeit aus ſeinem Antlitze leuchtete.

Der alte Held verſammelte ſeine ganze Familie ohne Ausnahme um ſich, nahm in ihrer Mitte Platz, indem er Auguſtus rechts, Rebekka aber links neben ſich ſetzte, und erwartete ſtumm das unheimliche Wiederſehen. Die jungen Liebenden zitterten ungemein, und Auguſtus mußte ſeinem Onkel verſprechen, erſt dann zu reden, wenn er aufgefordert würde. Der ſchwerfällige ſchwarze Wagen langte an der Thüre an. Das ſämmtliche Geſinde des Haushaltes ſtand in der Halle, um ihre Ehrfurcht zu bezeugen, und der Kammerdiener hätte nicht mit größerer Achtung vor ihr hergehen können, ſelbſt wenn ſie eine Königin geweſen wäre. Wie früher in das tiefſte Schwarz gekleidet, da nur ein weißer Spitzenſtrich ihre Stirne ſäumte, trat ſie mit ihrem gewöhnlichen ſtattlichen Schritt in die Mitte des Zimmers und vor den alten Commodore hin, der von ſeinem Stuhle aufſtand und ſich feierlich vor ihr verbeugte. Viele Herzen pochten ungeſtüm. Sie ſprach nicht, bis ſie den Brief aus ihrem Buſen genommen hatte. Als ſie dies that, traf ihr Blick auf Auguſtus, aus deſſen Augen reichliche Thränen ſtrömten. Sie preßte die Hand auf ihr Herz, und ſtieß einen ſcharfen Schrei aus; dann rieb ſie ſich die Augen,

Digitized by Google

wie Jemand, der aus einem Traume erwacht, ſchüttelte wehmüthig den Kopf und begann:

„Ich bin hier — die Wittwe, die Du kinderlos gemacht haſt.“

„Schweſter, Du biſt willkommen,“ entgegnete der Commodore ernſt.

„Hier iſt meine Vollmacht! — Mörder mein Kind!“

„Agnes, ich habe Dich des einen beraubt — und gebe Dir nun dafür zwei zurück. Knieet vor ihr nieder, meine Kinder.“

„Wer iſt dies — wer iſt dieſer Jüngling?“ rief ſie, denn Auguſtus war vor ihr niedergeknieet, hatte ihre Hand ergriffen, drückte ſie an ſeine Stirne und benetzte ſie mit ſeinen Thränen.

„Agnes, es iſt Auguſtus, den ich Dir wieder zurückgebe.“

„Iſt es wirklich ſo? Biſt Du — biſt Du wirklich mein Sohn? —

„Mutter!“

Dieſes Wort drang wie ein Blitzſtrahl durch ihren Buſen. Sie ſank in ſeine Arme und weinte.

„Wir wollen ſie für eine Weile allein laſſen,“ ſagte der Bruder.

Und ſie entfernten ſich mit jener Ehrfurcht, mit der wir ſtets den geweihten Boden des Allerheiligſten — das Innerſte des Tabernakels betreten ſollten. Und war nicht wirklich der Geiſt des Ewigen hier gegenwärtig, der ſein wohlwollendes Werk übte an der lange beraubten Mutter und an dem ihr zurückgegebenen Kinde?

An demſelben Tage gab es in dem Park von Treſtletre-Hall einen ſeltſamen Anblick. Die in Trauer gekleideten Vorreiter und Bedienten trugen weiße Binden um ihre Hüte und große Blumenſträuße auf ihrer Bruſt. Die Pferde und die leichenartige Equipage fuhren in vollem Galopp nach Aſtellhouſe zurück, wobei die Männer jubelten, wie eben ſo viele vor der Zeit aus der Schule entlaſſene Knaben. Der Wagen, die ſchwarzen Pferde und die Livree verſchwanden wie durch einen Zauberſchlag — ſie wurden nie wieder in der Grafſchaft geſehen.

Digitized by Google

Lady Aſtell hatte ſich nach einem Gemache zurückgezogen und ſchrieb an den alten Commodore einen ſchweſterlichen Brief, in welchem ſie ihre Abſicht ausdrückte, einige Zeit bei ihm zu wohnen. Erſt um die Zeit des Diners kam ſie wieder zum Vorſchein — und dann, wie verändert! Sie war in das reinſte Weiß gekleidet und trug auf ihrer matronenhaften Haube Roſen. Auf der einen Seite von ihrem Sohne, auf der anderen von ihrer Nichte unterſtützt, trat ſie in den Salon, ging, ohne ein Wort zu ſprechen, auf ihren Bruder zu und umarmte ihn.

Was ſoll ich noch weiter ſagen? Ihre krankhaften Selbſttäuſchungen waren zerſtreut und ſie fühlte ſich überſchwenglich glücklich — vielleicht glücklicher als alle Anderen.

Nach dem Diner erbat ſich der Commodore als Gunſt, bei dem Wein und Nachtiſch eine einzige Pfeife rauchen zu dürfen. Die Pfeife wurde gebracht, gefüllt und der Taback mit dem Stopfer an dem Ende ſeines Armes gebührend hinuntergerammt. Die Wachskerze brannte auf dem Tiſche, aber er machte keinen Gebrauch davon. Endlich begann er mit einer Stimme, die faſt von der inneren Aufregung erſtickt war:

„Theuerſte Agnes, haſt Du nicht einen Fetzen überflüſſigen Papiers, den Du Deinem armen, alten Bruder geben kannſt, um ſeine Pfeife damit anzuzünden?“

„Ich hatte es vergeſſen — ich hatte es vergeſſen,“ verſetzte Lady Agnes mit beklommener Stimme, indem ſie aus dem Buſen den ſonſt ſo furchtbaren Brief ihres Sohnes hervorzog.

Sie drehte das Blatt ſorgfältig zuſammen, ſtand dann von ihrem Sitze auf, beugte ſich zu dem alten Commodore nieder, küßte ſeine Stirne und brachte das Papier an's Licht.

Er nahm es aus ihrer Hand, zündete ſeine Pfeife damit an und trug die größte Sorge, daß jedes Fetzchen davon verbrannte. Aber dies war noch nicht genug; er zerrieb die Aſche zu feinem Staube, bat Rebekka, ſie auf ſeiner Handfläche zuſammenzukehren, trat dann in den Hof hinaus und blies ſie in die Winde.

Digitized by Google

Sodann kehrte er zu ſeiner Pfeife zurück, die er mit der innigſten Seelenruhe ausrauchte.

Von dem ſpäteren Leben dieſer neuvereinigten glücklichen Familie habe ich nur noch wenig zu berichten. Es ſtand einige Tage an, ehe Peter Drivel es wagte, ſich vor dem alten Commodore ſehen zu laſſen. Endlich wurde er von ſeinem Gebieter, Kapitän Oliphant, dazu gezwungen, und zwar bei einer Gelegenheit, als die ganze Familie, der ſich auch ſonſt noch eine große Geſellſchaft angeſchloſſen hatte, verſammelt war.

Sobald Sir Octavius ſeiner anſichtig wurde, that er dergleichen, als geriethe er in ſeine gewöhnte Leidenſchaft und ſähe ſich um, ob er nichts finden könne, um es ihm an den Kopf zu werfen.

„Da iſt der ſchurkiſche Wortſpieler!“ brüllte er; „und ich habe nichts zur Hand, um ihn damit niederzuſchlagen.“

Peter ſuchte die Thüre, denn er erwartete nichts weniger, als daß das Schüreiſen die Weiſe „Dun derri dun“ auf ſeinem Schädel ſpielen werde. Kapitän Oliphant hinderte jedoch ſeine Flucht, während der alte Seemann, als könne er nichts Anderes finden, eine gut mit Gold gefüllte Börſe aus ſeiner Weſtentaſche zog und ſie, abſichtlich ſchlecht zielend, nach ihm hinwarf.

„Lies es auf!“ brüllte Sir Octavius.

Peter gehorchte zitternd.

„Stecke den Schimpf ein und überbiete dieſes praktiſche Wortſpiel, wenn Du kannſt, Du grinſender Schuft.“

Peter räumte ſeine Unfähigkeit ein und wurde von Stund an des Baronets eifrigſter Leibdiener.

Von Peter kann ich nicht weiter ſagen, als daß er ſich bemühte, ſeine Liebhaberei für Wortſpiele in ein Syſtem zu bringen. Da er nicht ſehr viel zu thun hatte, ſo griff er zu Ainsworths engliſchem Wörterbuche und trug alle nur erdenklichen Wortſpiele zuſammen, die mit jedem Wort von A bis zu Z gemacht werden konnten. Er wollte ſein Werk herausgeben; aber ich redete ihm ſein Vorhaben aus, weil er dadurch nur das Mittel werde, um drei

Viertheile der Londoner Witzlinge dem Hungertode preiszugeben. Ich habe ihm das Manuſcript abgekauft, obſchon ich mit meinem Ehrenworte betheuern kann, daß ich nie einen Gebrauch davon machte. Wenn übrigens ein kleiner Autor bei irgend einem Buchhändler ſpeiſen will, ſo kann er dieſes Witzwörterbuch zu dem wohlfeilen Preiſe einer Guinee für die Stunde gemiethet erhalten — gewiß, er vermag ſein Geld nicht beſſer anzulegen. Schauſpielfabrikanten ſteht das Werk für den doppelten Preis zu Dienſte. Notabene: Die Schreiber von Schnurrenbüchern brauchen ſich nicht mit einer Meldung zu bemühen.

Ich habe ſeltſame Umwälzungen erlebt. Monſieur Florentin und ſeine Tochter kehrten mit dem Bourbonen nach Frankreich zurück: der eine iſt ein Graf, die Andere wurde nachher eine Fürſtin. Sie wurde nie ſehr vertraut mit dem Grafen und der Gräfin von Osmondale — an erſterem lag, glaube ich, die Schuld nicht.

Mr. Rubaſore erlitt in Folge des Fluges, den ihn der alte Commodore hatte machen laſſen, eine bedeutende innerliche Beſchädigung. Er klagte gegen den alten Seeman vor den Civil- und Kriminal-Gerichtshöfen. In dem Civilprozeß wurde Sir Octavius zu fünf Pfunden und etlichen Schillingen verurtheilt, welche er ſehr bereitwillig bezahlte, während ihn der Kriminalhof um einen einzigen Schilling büßte, der, zu Rubaſores großem Aerger dem Fiskus anheimfiel. Der boshafte Menſch verkaufte ſein Haus in Hertfordſhire. Da ſein körperlicher Zuſtand jedoch immer ſchlimmer und er ſelbſt von Jedermann vernachläſſigt wurde, ſo ging er Mrs. Dregely um ihren Beiſtand an, welche den an Geiſt und Körper geſchwächten Mann durch Schmeicheleien bald ſo weit brachten, daß er ſie heirathete. Es wurde nachher immer ſchlimmer mit ihm und ihrem Gelübde gemäß fand ſie ihre Rache, welche in Wirklichkeit ein Leben zu einem ſchnellen Schluſſe brachte, das ohnehin ſchon auf die Neige ging. In einer Hammelsbrühe gab ſie ihm die verhängnißvolle Einpfundnote ein, über welcher ſie ihm Rache geſchworen hatte, und ſagte es ihm dann. Er iſt dahin. Ich trage ſeinem Andenken keinen

Digitized by Google

Groll nach, obſchon er mich einen Narren, einen Faſeler und einen Penſionär nannte; auch hoffe ich, daß der große Richter des Alls ihn nur nach ſeinen Gaben richten wird. Die Natur hatte ihm in der That nicht viel verliehen, was gute Früchte hätte bringen können.

Im Laufe der Zeit heirathete der Graf von Osmondale die Erbin von Treſtletree=Hall und Kapitän Oliphant die Herrin von Jaspar=Hall. Ich weiß darüber nicht mehr zu berichten, als daß ſie kaum hätten glücklicher ſeyn können, denn ſie kamen in den Beſitz ſchöner Kinder, die nun zum Theil erwachſen ſind und die Damen führten ſtets die Herrſchaft über ihre Gatten.

Der Commodore zog wieder und wieder im Dienſte aus und erholte ſich ſtets große Ehre, bis er endlich in hohem Alter als Admiral ſtarb. Trotz ſeiner guten Eigenſchaften war er in der letzten Zeit bei manchen Mitgliedern der Regierung nicht ſehr beliebt, denn er beſtand darauf, die Mannſchaft ſeiner Schiffe dadurch zu der beſten in der Flotte zu erziehen, daß er auf die Grundſätze der Matroſen einwirkte und durch ſein wohlwollendes Benehmen ihre ſchlimmen Eigenſchaften möglichſt zum Einſchlummern brachte. Dies war freilich ein ſchlimmer Vorwurf für viele andere Leute.

Demungeachtet verderbte der Admiral einen einzigen Mann, und dieſer war kein anderer, als Daniel O'Sullivan. Er ſchlenderte ohne Unterlaß um die Halle herum, wollte nicht arbeiten, erregte die Eiferſucht der Männer, machte die Weiber keck und war überhaupt zu nichts nütze, als zum Bauen kleiner Schiffe, auf denen er breite Commodorewimpel aufſteckte. Dabei zeigte er ſich als einen abſcheulichen und unbeſſerlichen Lügner.

Gegen den Schluß ſeines Lebens ergab ſich Sir Octavius ſelbſt auch einem ziemlichen Uebermaß von übertriebenen Schilderungen, namentlich nach dem Diner, wenn er große Geſellſchaft bei ſich hatte, und liebte es beſonders, bei jedem luſtigen Gelage den Kampf mit Monſieur Fresnoy und der Magnifique unter beliebigen Erweiterungen auf's Neue durchzufechten. Anfangs, etwa für die Dauer zweier Jahre nach

Digitized by Google

dem Ereigniſſe begnügte er ſich damit, daß er ſagte, er habe Dan befohlen, den Admiral in ſeinen eigenen Weinkaſten zu ſperren; dann that es Sir Octavius mit eigenen Händen, und nach Ablauf eines weiteren Jahrs hatte er mit ſeiner einzigen Hand nicht nur den Admiral, ſondern auch deſſen Kapitän in gedachte Haft geſteckt. Wenn er bei dieſem Theile ſeiner Geſchichte anlangte, wurde ſtets O'Sullivan herbeigerufen, um die Richtigkeit der Angabe zu bezeugen. Welch ein Zeuge!

Wie es oft kömmt, wußte Sir Octavius zuletzt ſelbſt nicht mehr, wie ſich der eigentliche Thatbeſtand verhalten hatte. Seine Geſchichte ging am Ende darauf hinaus, daß er den Admiral und fünfzehn Offiziere in den Kupferkeſſeln des Schiffs untergebracht habe, und Peter Drivel pflegte dann zu ſagen, der Commodore habe da hübſch Kraut und Rüben unter einander gebracht.

Der wackere alte Mann iſt nun heimgegangen — geehrt, geliebt und betrauert. Seine letzten Jahre verbrachte er glücklich im Kreiſe ſeiner Enkel. Er iſt jetzt im Himmel — ich glaube, es wäre eine große Liebloſigkeit, dies nicht anzunehmen. Seine ausgedehnten Beſitzungen gingen an ſeinen Schwiegerſohn über, der von ſeinem ererbten und errungenen Reichthum einen edlen Gebrauch macht. Lady Aſtell und Miß Matilda weilen nicht mehr unter den Glücklichen der Erde; ſie ſchieden aus der Sterblichkeit wie ſüß duftende Lichter, die ihren Weihrauch nach oben ſenden.

Ich bin nun faſt allein, Underdown, der demüthige, gute, wohlwollende Underdown iſt mir noch übrig geblieben. Kann ich da in Anbetracht aller Umſtände nicht von vielem Glücke ſprechen?

* * *

Meine Aufgabe iſt vollendet und meine an Ereigniſſen reiche Geſchichte erzählt. Wenn ich darauf zurückblicke, bin ich nicht unzufrieden. Ohne Zweifel hat meine Erzählung viele Mängel, obſchon ich deren nur wenige aufzufinden im Stande bin. Möge man ſie mit dem Mantel meines guten Willens bedecken. Ich weiß,

daß meine Daten unrichtig ſind, aber ein Anachronismus hebt nicht nothwendig eine Thatſache auf. Ich habe verſucht, dieſe Verwirrung zu berichtigen. Ich verglich Dokumente, berieth mich mit kundigen Perſonen, holte Auskunft bei den noch lebenden Hauptperſonen, und als mein Geſchäft beendigt war, mußte ich fühlen, daß die Daten nicht weniger, mein Kopf aber noch mehr verwirrt war. Was kann bei einer ſo verwickelten Beſchaffenheit der Dinge von einem Manne in meinen Jahren erwartet werden? Es iſt nur ein einziges Datum da, das ich, ſo richtig es auch ſeyn wird, nie leſen werde — nur zu bald wird man es tief in den Stein einhauen. Doch dies iſt eine Salbaderei des überfließenden Greiſenthums — das tropfenweiſe Ausgießen der Neige aus dem Weinbecher, wenn der Wein fort iſt und der Becher von Leere wiederhallt.

Ich kam in folgender Weiſe zu der Erzählung meiner Geſchichte.

Wenn wir uns mehr und mehr der anderen und beſſeren Welt nähern, brechen ihre Lichtſtrahlen zu uns herüber. In derartigen hehren Heimſuchungen reinigt eine Vergeiſtigung die Seele, und wir ſehen dunkel die Bilder großer Wahrheiten. Erſt als die Sonne der Unſterblichkeit, obgleich ſie noch weit unter dem Horizont liegt, mit ihrem geſegneten Zwielicht die Wolken dieſer meiner ſterblichen Welt vergoldete, entdeckte ich aus ihren matten Strahlen das, was ich als ſittliche Wahrheit betrachte. Darüber brütete ich nun Tage und Nächte, Monate und Jahre. Meinen Betrachtungen kam das Gedächtniß zu Hülfe, welches mir ſeine bis dahin vernachläſſigten Schätze aufſchloß. Sie dienten als Beleg für meine Hypotheſe und ich ſchrieb dieſe wahre Geſchichte auf die Grundlage einiger Züge aus dem Leben des alten Commodore.

Wenn vielleicht Jemand der Anſicht iſt, daß ein mehr als gewöhnlicher Grad von Eitelkeit oder Gewinnſucht den alten Seemann veranlaßt habe, dieſe Blätter zuſammenzutragen, ſo verzeihe ich ihm, bemerke aber zugleich, daß ich ſie zu einem edleren Zwecke abfaßte.

Digitized by Google

Meine Abſicht war, zu zeigen, wie wir uns ſelbſt und Andere beſſern können, wenn wir das Gute in unſerer Bruſt zur Entwicklung bringen und nicht das Böſe. Wohlwollen und Nachſicht müſſen das Unkraut, das in unſerer Natur wuchern will, erſticken, damit es keinen Raum gewinne, um Früchte zu tragen oder auch nur ſich zu zeigen. Welche großartigen Fähigkeiten des Beſſerwerdens liegen nicht auch in dem Allerſchlechteſten, und wie hoch ſtehen wir nicht in dieſem Betrachte über den Engeln! Sie ſind vollkommen in ihrer Weſenheit — ihre Gränzen ſind ihnen feſtgeſetzt; aber wir, wir Würmer hienieden — was können wir nicht dort oben werden!

Mögen wir ja nicht die üblen Eigenſchaften unſerer Natur in Thätigkeit ſetzen durch Furcht, übelwollende Beſchämung oder körperliche Qual. Der Menſch, der vermeſſen Furcht in Andern weckt, iſt ein weit gemeineres Geſchöpf, als die Memme ſelbſt.

Welch ein trauriges Bild der verkehrten Menſchheit bietet nicht der alte Commodore, ehe ſich das Wohlwollen zu ſeinem Herzen Bahn brach; aber dieſe edle Regung ſeines Innern bekehrte ihn, und mit ihr beſſerte er Andere. Aber ſchon in früher Jugend müſſen wir anfangen, dieſen Grundſatz auszubilden — nie durch körperliche oder geiſtige Folter zu ſtrafen.

Ich war Willens, vor meinem Tode eine umfaſſende Abhandlung über dieſes nicht zu erſchöpfende Thema zu ſchreiben, aber mein guter Underdown hat mich beinahe überzeugt, daß mein Talent dieſer Aufgabe nicht gewachſen iſt. Ich entſchloß mich daher, eine Art Novelle abzufaſſen, in welcher ich zu zeigen wünſchte, wie unausſprechlich ſchön das Streben nach wahrem Chriſtenthum iſt, wie es aber nicht bloß in dem Bekenntniß liegen darf, ſondern ſich in der That äußern muß, die ſich vornämlich in Ausübung des göttlichen Gebotes kund gibt: „**thut Anderen, wie ihr wünſchet, daß euch geſchehe.**“

Digitized by Google

Steckeler
binderei
tädt / Do.

Digitized by Google

Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

Digitized by Google

Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

Digitized by Google

Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

Digitized by Google

Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

Digitized by Google

Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

Digitized by Google

Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

Digitized by Google